



G. u. W. Flaig

Alpenvereinsführer



Rätikon



Bergverlag Rudolf Rother · München

Bezeichnung: B. Nr. 86

Beil.: 1 Ktn.

..... Tcf.

..... Pan.

Alpen (1891) RÄTIKON

1891
Rätikon
Die Rätikon-Gruppe
im Schweizer Alpen-Club

Verlag des Alpen-Club

1891

Die Rätikon-Gruppe
im Schweizer Alpen-Club

Rätikon

Verlag des Alpen-Club

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom Deutschen
und vom Österreichischen Alpenverein

Band

Rätikon

Reihe: Zentralalpen

GÜNTHER FLAIG

Rätikon

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
vollständig neu bearbeitet

Mit 78 Abbildungen, 24 Anstiegsskizzen, 2 geologischen Profil-
skizzen sowie einer einfarbigen Übersichtskarte
im Maßstab 1:100 000

Verfaßt nach den Richtlinien der UIAA



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

Umschlagbild:

Beim Aufstieg zum Saulakopf (R 436);
in Bildmitte der Lünersee (R 185)

Foto: G. Flaig

8 F 289^e (5)

Die Ausarbeitung aller in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. Dieser und der Verlag können jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen. Die Vorschriften der UIAA zur Erstellung von Kletterführern beziehen sich nur auf die Gliederung der Routenbeschreibungen und auf die Erstellung der sogenannten Beschreibungsköpfe, die die wichtigsten Kriterien der Kletterführen — der Routenbeschreibung vorangestellt — beinhalten.



82 481

Alle Rechte vorbehalten.

8. neu bearbeitete Auflage 1982

ISBN 3-7633-1236-6

Hergestellt in den Werkstätten der Rudolf Rother GmbH, München

(2005 / 90724)

Geleitwort für den „Alpenvereinsführer“

Als 5. Band der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen „Alpenvereinsführer“ erschien 1953 gleichzeitig mit den Alpenvereinsführern „Öztaler Alpen“ und „Stubaier Alpen“ der Führer durch den Rätikon. Nachdem sich in den bisher erschienenen Bänden die von beiden Vereinen gemeinsam festgelegten Richtlinien, insbesondere die von Walther Flaig, Bludenz, ausgearbeiteten Grundsätze, bewährt haben, glauben die Herausgeber im Interesse der Bergsteiger und Bergwanderer, die Reihe in der gleichen Form fortsetzen zu sollen. Auch dieser Führer trägt somit dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Werken für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung. Mit weiterer Vervollständigung der Reihe der „Alpenvereinsführer“, die bereits auf 40 Bände angewachsen ist, wird im Laufe der nächsten Jahre ein Werk entstehen, das ähnlich wie der frühere „Hochtourist“, jedoch ausführlicher hinsichtlich der einzelnen Gruppen der Ostalpen, ein auf den neuesten Stand gebrachter, zuverlässiger Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen sein wird.

Frühjahr 1981

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins
Gedeon Kofler

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Raimund Zehetmeier



Vorwort zur 1. Auflage

Im Jahre 1924 erschien in der Vorarlberger Verlagsanstalt Dornbirn, als mein erstes Führerwerk überhaupt, der „Hochgebirgsführer durch die Nordrätischen Alpen — Band I Rätikon“. Dieses Büchlein ist seit vielen Jahren vergriffen. Eine Neuauflage ist oft verlangt worden, aber an den Wirrnissen der Zeit immer wieder gescheitert, bis jetzt der um die Führerliteratur der Ostalpen so sehr bemühte Bergverlag Rudolf Rother, München, sich dazu bereit erklärte, zugleich aber der Deutsche und der Österreichische Alpenverein dem Buch die Ehre erwiesen haben, es in die Reihe der von den beiden Alpenvereinen herausgegebenen „Alpenvereinsführer“ aufzunehmen. Dem Verleger und den Herausgebern habe ich also hier vor allen anderen zu danken.

Kann man schon aus diesen Gründen — Wechsel im Verlag und Aufnahme in die „Alpenvereinsführer“ — von einer Neuauflage nicht gut sprechen, so noch viel weniger dem Inhalt nach, denn das kleine Werk ist von A bis Z neu verfaßt und in wesentlichen Teilen grundsätzlich neu aufgebaut. Dazu kommt, daß die Urheberschaft eine wesentliche Verbreiterung dadurch erfuhr, daß sich nun mein Sohn Günther Flaig mir mit großem Eifer zur Seite stellte. Er hat nicht nur den III. und IV. Teil dieses Führers nahezu selbständig bearbeitet und damit den Löwenanteil auf sich genommen, sondern auch — neben vielen Wegen und Führen aller Art — die schwierigsten Fahrten beschrieben und zu diesem Zweck eine beachtliche Zahl selbst begangen. Es erschien mir daher nur recht und billig, ihn als Verfasser im Titel gleichzustellen. Aber auch meine Frau hat großen Anteil an dieser Arbeit, im Gelände wie am Schreibtisch; das botanische Kapital ist von ihr bearbeitet.

Beruhet sonach auch dieser Band, wie alle meine Führer, vor allem auf persönlichen Kenntnissen und Erfahrungen der Verfasser, so haben wir doch auch diesmal wieder sehr vielen Helfern herzlichen Dank zu sagen. Wir bitten um gütige Nachsicht, wenn wir nicht jeden einzelnen nennen können.

Ganz besonderen Dank schulden wir Herrn Univ.-Prof. Dr. E. Imhof in Zürich als Verfasser und dem Schweizer Alpenclub als Herausgeber des „Clubführers des Schweizer Alpenclub“, Bündner Alpen VII. Band Rätikon, 1. Auflage 1936. Denn so wie seinerzeit die 1. Auflage meines

Der Rätikon-Hauptkamm vom Gipfel der Schesaplana (R 387).
Blickrichtung Ost.

Foto: G. Flaig

Führers Herrn Prof. Imhof zur beliebigen Verwertung offen stand, so hat uns nun mit Zustimmung des Verfassers und Herausgebers der vor-
treffliche Clubführerband „Rätikon“ besonders für den Schweizer An-
teil wertvolle Dienste geleistet.

Besonderen Dank schulden wir ferner vor allem den nachgenannten
Personen und Ämtern:

Unsere Bergkameraden Franz Bachmann, Feldkirch; Bergführer Lud-
wig Dajeng, Schruns; Prof. Dr. h. c. Arnold Durig (†), Tschagguns-
Latschau; Dr. Franz Graßler, München; HH. Stadtpfarrer G. W.
Gunz (†), Feldkirch-Tisis; Toni Hiebeler, Bludenz-München, und vie-
len anderen, die uns wertvollste Auskünfte gewährten . . .

Bludenz, Pfingsten 1953

Walther Flaig

Vorwort zur 8. Auflage

Diese 8. Auflage erscheint in neuer und veränderter Form. Dies wurde
nötig, weil 1979 der Deutsche und der Österreichische Alpenverein neue
Grundsätze und Richtlinien für ihre Führer herausgebracht haben, um
dieselben einheitlich im Aufbau zu gestalten, was für die Benutzer den
Gebrauch vereinfacht. Im Besonderen geht es dabei um die Bewertung
der Schwierigkeitsgrade nach der internationalen UIAA-Skala. Davon
betroffen war hauptsächlich der Teil IV mit Überprüfung, Neufassung
und Neu-Einstufung der zahlreichen Felstouren der oberen Schwierig-
keitsgrade. Die große Mühe dieses Text-Umbaues samt Zeichnung der
technischen Routenskizzen hat dem Verlag und mir Herr Alfred Kubin,
Kaiserslautern, abgenommen, wofür wir ihm unseren großen Dank
aussprechen.

Möge auch diese Neuauflage den vielen Freunden unseres herrlichen
Rätikon-Gebirges Wegweiser zu vielen glücklichen Bergtagen sein.

Brand, im November 1981

Günther Flaig

**Für Hinweise, Ratschläge und selbstlose Mitarbeit ist der Autor zu
Dank verpflichtet:**

Andreas Kubin
Vital Eggenberger, Chur
Guntram Salomon, Bludenz-Bürs
Manfred Keßler, Vandans
Paul Marti, Solothurn
Helmut Scheichel, Hohenems

Ruedi Schefer, Appenzell
Martin Scheel, Zürich
Dietmar Walser, Hohenems
Gerhard Baur, München
Toni Hiebeler, München

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort der Alpenvereine	5
Vorwort zur 1. Auflage	7
Vorwort zur 8. Auflage	8
Dank an Mitarbeiter	8
Verzeichnis der Abbildungen und Skizzen	12

I. Einführender Teil

1. Zur Geographie des Rätikons	
1.1 Lage und Begrenzung	15
1.2 Zugänge	18
1.3 Die verkehrsmäßige Erschließung der Gruppe	18
2. Zur Geologie des Rätikons	20
3. Allgemeines über den Rätikon	
3.1 Aufbau und Gliederung	30
3.2 Geschichtliches über den Rätikon	31
3.3 Bergsteiger im Rätikon	34
3.4 Klima, beste Tourenzeit	42
3.5 Wintersport	43
3.6 Pflanzen- und Tierwelt	43
3.7 Bergführerbüros	49
3.8 Führer, Karten, Literatur	50
4. Bergrettung	
4.1 Meldestelle für alpine Unfälle	55
4.2 Bergrettungsdienst	55
4.3 Das alpine Notsignal	56
4.4 Hubschrauberbergung	56
5. Zum Gebrauch des Führers	
5.1 Allgemeines zu den Routenbeschreibungen	58
5.2 UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen	60
5.3 Abkürzungen	61
5.4 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA	63
6. Die schönsten Bergtouren des Rätikons	
6.1 Wanderungen und Aussichtsberge	70
6.2 Weitwanderweg im Rätikon	70
6.3 Klettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad	71
6.4 Klettereien im V. und VI. Schwierigkeitsgrad	71

II. Täler und Talorte

1. **Der Walgau mit seinen Seitentälern** 72
Feldkirch 2 — Frastanz 4 — Samingtal 5 — Galina- und
Gampstal 8 — Gamperdonatal 11 — Bludenz 12 —
Brandnertal 14 — Brand 18
2. **Das Montafon und seine Seitentäler** 92
Montafon 21 — Rellstal 25 — Tschagguns 26 — Gauertal 29 —
Gampadelstal 30 — Schruns 31 — Gargellental 33
3. **Das Rheintal** 101
Vaduz 39
4. **Das Prättigau, das Tal der Landquart von Klosters bis nach
Landquart** 106
Landquart 45 — Schraubachtal 52 — Schlappintal 64

III. Tourenstandorte

- Bergdörfer und Schutzhütten, deren Zu- und Übergänge** 116
Feldkircher Haus 70 — Gaflei 74 — Gafadurahütte 87 —
Enderlinhütte 92 — Pfälzer Hütte 130 — Oberzalimhütte
154 — Mannheimer Hütte 162 — Douglasshütte 180 —
Totalphütte 191 — Schesaplanahütte 195 — Sarotla-
hütte 206 — Heinrich-Hueter-Hütte 221 — Lindauer
Hütte 235 — Tilisunahütte 249 — Garschinahütte 264 —
Madrisahütte 269

IV. Gipfel und Gipfelwege

1. **Die Drei-Schwestern-Kette** 201
Drei-Schwestern-Hauptgipfel 282 — Bleikatum 288 —
Garsellikopf 289 — Die Drei Garsellitürme 290 — Kuhgrat 293
— Gafleispitz 294 — Alpspitz 295 — Hehlawangspitz 296 —
Gipsberg 297 — Sattelköpfe 298
2. **Die Naafkopf-Falknis-Gruppe** 210
Guschagrät 307 — Falknis 309 — Gleggghorn 313 — Grau-
spitzen 315 — Naafkopf 316 — Tschingel 321 — Horn-
spitze 324 — Vilan 329 — Rappensteinkamm 330 — Augsten-
berg 331
3. **Die Galinagruppe** 219
Gampberg 341 — Gampgrat 342 — Ochsenrat 343 —
Valorsch-Schönberg 345

4. **Die Fundelkopfgruppe** 223
Fundelkopf 351 — Glattjoch 353 — Tuklar 354 — Alpila-
kopf 355 — Mondspitzkamm 356 — Burtschakopf 358 —
Loischkopf 358
5. **Die Schesaplanagruppe** 227
Windeckerspitze 368 — Blankuskopf 369 — Pfannen-
knechtle 370 — Kämmerlichrofa 371 — Oberzalimkopf 372 —
Panüeler Schrofen 373 — Panüeler Kopf 374 — Salaruel-
kopf 378 — Schafberg 379 — Wildberg 380 — Mottakopf 384
— Schesaplana 387 — Felsenkopf 401 — Zirnenkopf 402 —
Kleiner Zirnenkopf 405 — Seekopf 406 — Kanzelgrat 409
6. **Die Girenspez — Sassaunagrätgruppe** 242
7. **Die Zimbagrüpe** 245
Zimba 421 — Sarotla-Wildberg 431 — Sarotla-Rothorn 431 —
Sarotlahörner 431 — Wasenspitze 431 — Brandner Mittag-
spitze 432 — Saulakopf 436 — Saulaköpfl 448 — Bludener
Mittagspitze 451 — Zwölferkamm 452
8. **Die Kirchlispezgruppe** 262
1. Kirchlispez 468 — 2. Kirchlispez 472 — 3. Kirchli-
spitze 475 — 4. Kirchlispez 481 — 5. Kirchlispez 488 —
6. Kirchlispez 492 — 7. Kirchlispez 496 Roßberg 500 —
Zaluandakopf 500 — Freschluakopf 500 — Verakopf 500
9. **Golmer und Zernewer Grat** 287
Golmer Grat 511 — Zernewer Grat 513
10. **Die Drusenfluhgruppe** 290
Drusenfluh 518 — Großer Drusenturm 562 — Mittlerer
Drusenturm 577 — Kleiner Drusenturm 581 — Eisjoch-
zähne 591 — Gamsfreiheit 592 — Sporeturm 599
11. **Die Sulzfluhgruppe** 354
Sulzfluh 621 — Tilisuna-Schwarzhorn 641 — Tschagguner
Mittagspitze 644 — Weißplatte 647 — Scheienfluh 652 —
Scheienzahn 659 — Tilisuna-Seehorn 662
12. **Die Schafberggruppe und das Kreuz** 391
Schafberg 671 — Chüenihorn 671 — Chrüz (Kreuz) 672 —
13. **Der Gweil-Sarotla-Kamm** 392
Gweilkopf 674 — Gweilspitze 674 — Äußerer und Innerer
Platinakopf 677 — Reutehorn 678 — Sarotlaspitze 680 —
Schollberggruppe 681

14. Die Madrisagruppe	395
Gafierjoch 691 — Juonengang 692 — Madrisajoch 693 — Gargellner Köpfe 694 — Rättschenhorn 696 — Eggberg 701 — Jägglich Horn 702 — Madrisahorn 703 — Marchspitze 706 — Oswaldkopf 706 — Frygebirg 710 — Madrisa 712 — Schlappiner Joch 718	
Randzahlenverzeichnis	408

Verzeichnis der Abbildungen und Skizzen

	Seite
Der Rätikon-Hauptkamm vom Gipfel der Schesaplana (G. Flaig)	6
Kammverlaufsskizze des Rätikon	16/17
Zufahrtswegeskizze	19
Geologische Profile des Rätikon (Prof. Dr. Ott)	24/25
Frastanz mit Drei Schwestern (F. Thorbecke)	74
Bludenz mit Brandner Tal und Rätikon (VV. Bludenz)	79
Bürserberg mit Blick auf den Hohen Frassen (Branz)	81
Talschluß des Brandner Tales (W. Vonbank)	85
Brand mit Rätikon Panorama (Risch-Lau)	87
Brandner Tal mit Panorama nach Südwesten (F. Thorbecke)	89
Tschagguns mit Rätikon-Panorama (W. Vonbank)	95
Die Rätikonflanke des Gargellental (G. Flaig)	99
Der Lichtensteiner Rätikon mit Vaduz und Schaan (G. Flaig)	103
St. Antönien mit Rätikon-Panorama (G. Flaig)	111
Das Prättigau mit Klosters (G. Flaig)	113
Malbun mit Panorama nach Südsüdost (G. Flaig)	127
Talschluß des Gamperdonatales mit Blick nach Südwest (G. Flaig)	134
Das obere Gamperdonatal mit Blick nach Westsüdwest (G. Flaig)	135
Der Nenzinger Himmel (R. Dünser)	139
Das Wandergebiet im Westen und Südwesten über Brand (Branz)	145
Das Zalimtal (G. Flaig)	148
Die Mannheimer Hütte (G. Flaig)	151
Der Talschluß von Schattenlagant mit dem Lünensee (Risch-Lau)	154
Aufstieg zum Verajoch mit Kirchlispitze (G. Flaig)	156
Abstieg zum Verajoch in das Schweizer Tor (G. Flaig)	157
Die Drusenfluhgruppe von Südosten (T. Hiebeler)	158
Die Nordabstürze der Drusenfluhgruppe mit der Lindauer Hütte (F. Thorbecke)	159

Der Lünensee mit der Douglasshütte (G. Flaig)	161
Die Totalphütte mit Schesaplana-Aufstieg (G. Flaig)	163
Die Schesaplanagruppe mit der Schesaplanahütte (G. Flaig)	165
Die Falknisgruppe von Oststüdosten (G. Flaig)	166
Der südliche Rätikon-Höhenweg (G. Flaig)	167
Die Tilisunahütte gegen Schwarzhorn (G. Flaig) (R 249)	171
Heinrich-Hueter-Hütte mit Zimba (F. Thorbecke)	176
Die Lindauer Hütte mit der Sulzfluh (T. Hiebeler)	180
Der Talschluß des Gauertals (W. Vonbank)	182
Die obere Spora-Alp (G. Flaig)	184
Die Tilisuna-Hütte mit der Sulzfluh (F. Thorbecke)	192
Partnun mit Sulzfluh und Garschina-Hütte (G. Flaig)	199
Der Drei-Schwesternkamm (G. Flaig) (R 280)	203
Garsellikopf und -türme (Rhomburg)	207
Die Falknisgruppe (G. Flaig)	211
Die Pfälzer Hütte mit Naafkopf (G. Flaig)	213
Das obere Saminatal (G. Flaig)	215
Der Scheienkopf (G. Flaig)	220
Der Galinakopf (G. Flaig)	221
Die Schesaplanagruppe mit Lünensee (Risch-Lau)	226
Schesaplanastock und Wildberg von Nordosten (G. Flaig)	231
Schesaplana-Gipfelaufbau von Süden (H. Häusle)	234
Mannheimer Hütte mit Schesaplana (Risch-Lau)	235
Der Girensnitz-Sassaunagrät (G. Flaig)	242
Der Girensnitz (G. Flaig)	243
Die Zimba (H. Häusle)	244
Zimba von Nordosten (G. Flaig)	249
Heinrich-Hueter-Hütte und Saulakopf (H. Häusle)	255
Anstiegsskizze — Direkte Ostwand (R 446; A. Kubin)	257
Die Kirchlispitze von Südosten (G. Flaig)	263
2.—7. Kirchlispitze (V. Eggenberger)	266/267
Anstiegsskizze — „Via Joos“ (R 484; A. Kubin)	272
Anstiegsskizze — „Halbi-Füüfi“ (487; A. Kubin)	272
Anstiegsskizze — „Via Pardutz (R 491 a; A. Kubin)	273
Anstiegsskizze — „Haldejohti (R 491 b; V. Eggenberger)	273
5. Kirchlispitze von Süden (V. Eggenberger)	278
4.—7. Kirchlispitze von Oststüdosten (T. Hiebeler)	282
Anstiegsskizze — „Tagträumer“ (R 499 d, V. Eggenberger)	283
Anstiegsskizze — „Via Andres“ (R 499a; A. Kubin)	283
6./7. Kirchlispitze (V. Eggenberger)	285
Drusentürme, Drusenfluh von Nordosten (T. Hiebeler)	292/293
Drusenfluh von Südwesten (T. Hiebeler)	302/303

Drusentürme, Drusenfluh — östlicher Südwandteil (T. Hiebeler) .	304
Anstiegsskizze — Drusenfluh-Westgipfel (R 539c R 539b; G. Salomon)	306
Anstiegsskizze — Südwestwand auf den Westgrat (R 539d; W. Muxel)	308
Die Südwände im W-Grat der Drusenfluh (T. Hiebeler)	310/311
Anstiegsskizze—S-Wand auf den Westgrat (R 540; H. Scheichel)	314
Anstiegsskizzen — S-Verschneidung auf den Westgrat (R 541; H. Scheichel)	314
Anstiegsskizzen — Südwand auf den Westgrat (R 542, R 543; H. Scheichel)	315
Die Drusentürme von Norden (Dumler-Anthony)	318
Drusentürme und Eisjöchli von Norden (T. Hiebeler)	319
Drusentürme von Südosten (T. Hiebeler)	325
Großer Drusenturm von Süden (F. Thorbecke)	327
Anstiegsskizze — „Baur-Pfeiler“ (R 570; A. Kubin)	328
Anstiegsskizze — „Schweizer Pfeiler“ (R 572; A. Kubin)	329
Anstiegsskizze — „Bürgerföhre“ (R 574; A. Kubin)	331
Drusentürme von Südosten (F. Thorbecke)	333
Anstiegsskizze — „Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg“ (R 575; A. Kubin)	335
Anstiegsskizze — Mittl. Drusenturm „Direkte Ostwand“ (R 579; A. Kubin)	339
Kleiner Drusenturm von Südosten (J. Winkler)	343
Anstiegsskizze — Kleiner Drusenturm, Südostwand (R 586; A. Kubin)	345
Anstiegsskizze — Gamsfreiheit-Ostwand (R 594; A. Kubin) und Nordpfeiler (R 596)	350
Sulzfluh von Nordwesten (T. Hiebeler)	357
Sulzfluh von Westnordwesten (T. Hiebeler)	363
Sulzfluh-Westgipfel von Südwesten (T. Hiebeler)	364/365
Sulzfluh-West- und Hauptgipfel von Südwesten mit Garschinahütte (G. Flaig)	366/367
Anstiegsskizze — Sulzfluh-SW-Wand „Stanek-Neumann“ (R 635; A. Kubin)	370
Anstiegsskizze — „Unmittelbare Südwestwand“ (R 636; A. Kubin)	371
Anstiegsskizze — „CKC-Route“ (R 637; A. Kubin)	373
Anstiegsskizze — „Prättigauer Riß“ (R. 639; A. Kubin)	376
Scheienfluh und Weißplatte von Nordosten (G. Flaig)	383
Scheienfluh von Westen (G. Flaig)	384/385
Anstiegsskizze — „Scheienverschneidung“ (R 655; A. Kubin) ..	387
Rätschenhorn von Westen (Furter)	399
Die Madrisa von Süden (G. Flaig)	405
Die Madrisa von Norden (G. Flaig)	406

I. Einführender Teil

1. Zur Geographie des Rätikons

1.1 Lage und Begrenzung

Die Ostalpen werden in der alpinen Geographie und Orographie in drei Längszonen geteilt: Südliche Kalkalpen, Zentralalpen (Zentrale Ostalpen) in der Mitte, Nördliche Kalkalpen. Im Westen wird die Grenze zwischen den zwei letztgenannten Zonen von Innsbruck über Landeck (Inntal) — Arlberg — Bludenz nach Feldkirch gezogen. Der Rätikon liegt sonach in den **Zentralalpen**, obwohl er überwiegend aus Kalkgestein aufgebaut ist.

Die Rätikongruppe, allgemein kurz „**der Rätikon**“ genannt, ist eine der vier Untergruppen der „Nordrätischen Alpen“ (auch „Vermuntalpen“), die südlich der Basislinie Feldkirch — Bludenz — Arlberg — Landeck ein großes auf der Spitze, dem Flüelapaf, stehendes Gebirgsdreieck bilden: Die **Rätikongruppe** im Nordwest, die Samnaungruppe in Nordost, dazwischen im Norden als Dreieck [ebenfalls auf der Spitze (Zeinisjoch) stehend] die Ferwallgruppe und im Süden in der Mitte zwischen diesen drei Gruppen die Silvrettagruppe. Man vergleiche die kleine Übersichtskarte auf den Seiten 16/17.

Die **Grenzen des Rätikons** werden im O durch zwei Grenzpaßtäler des Schlappinerjoches, Gargellen- und Schlappental, gebildet, im N, W und S durch drei Umfangstäler: Illtal (Montafon — Walgau), Rheintal und Landquarttal (Prättigau). Man vergleiche dazu (neben der kleinen Übersichtskarte) die große, lose angelegte Karte des Rätikon.

Ostgrenze: Das Schlappinerjoch (2203 m; zugleich Grenze gegen die Silvrettagruppe) mit dem Valzifenz- und Gargellental (Suggadinbach) nach N bis St. Gallenkirch i. M. und mit dem Schlappintal bis Klosters im Prättigau im S.

Nordgrenze (NO-Grenze): Das Illtal — Montafon und Walgau von St. Gallenkirch i. M. über Schruns bis Bludenz und von Bludenz bis Feldkirch bzw. zur Illmündung in den Rhein.

Westgrenze: Das Alpen-Rheintal von Feldkirch (Illmündung) bis Landquart (Landquartmündung) am Eingang ins Prättigau.

Südgrenze: Das Tal der Landquart oder das Prättigau von der Schlappinbachmündung bei Klosters-Dorf bis zur Landquartmündung in den Rhein.

Der Rätikon bildet sonach einen Rhombus, dessen spitze Winkel bei Feldkirch und Klosters, dessen stumpfe bei St. Gallenkirch und Landquart liegen.

1.2 Zugänge

Die Anreise zum Rätikon ist nach der vorgeschriebenen Lage und Umgrenzung von allen vier Seiten der Windrose möglich, besonders schnell und günstig von der mit internationalem Fernverkehr betriebenen oder an ihn angeschlossenen Bahnlinie (und auf den gleichlaufenden Straßen für Kraftfahrzeuge): **Bludenz — Feldkirch — Schaan-Vaduz — Buchs — Sargans und Lindau — Bregenz — Feldkirch — Bludenz — Arlberg** und deren Verlängerungen bzw. Anschlüsse:

Nach Westen: Sargans — Zürich — Basel — Paris — Calais, Zürich — Genf, Zürich — Gotthard — Italien usw.

Nach Osten: Arlberg — Innsbruck — Salzburg — Wien, Graz usw. bzw. Innsbruck — Brenner — Italien und Innsbruck — München.

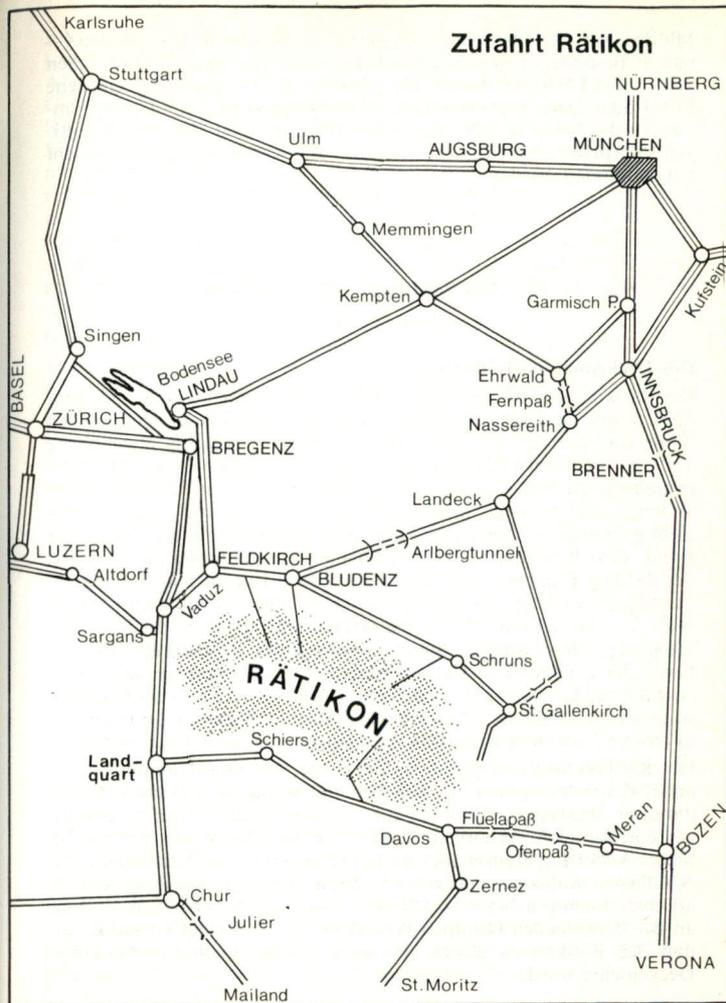
Nach Norden: Feldkirch — Bregenz (Rorschach) — Lindau mit Anschlüssen nach ganz Süd- und Westdeutschland usw. Richtung München, Stuttgart, Freiburg i. B., Straßburg usw. mit Kurswagen z. B. von Kiel — Hamburg-Altona, ferner von Hagen i. W. — Dortmund — Köln usw. bis Feldkirch — Bludenz.

Nach Süden ist diese Hauptlinie in Sargans durch die Strecke Sargans — Landquart (Chur, Albulalinie, Berninabahn usw.) an die Rhätische Band Landquart — Küblis — Klosters angeschlossen.

Parallel zu diesen Bahnlinien sind Schnellstraße und Autobahnen im Bau, z. T. bereits erstellt, z. B. Rorschach — Buchs — Sargans und Bregenz — Bludenz.

1.3 Die verkehrsmäßige Erschließung der Gruppe

Der Rätikon ist also mit Eisenbahnlinien von W her hufeisenförmig im N, W und S umschlossen: **Schruns — Bludenz — Feldkirch — Schaan-Vaduz — Buchs — Sargans — Maienfeld — Landquart — Klosters**. Er ist, noch weiter greifend, zangenförmig mit Straßen für Kraftfahrzeuge umfaßt, wobei obiges Hufeisen von Schruns über St. Gallenkirch nach Gargellen und von Küblis über Pany nach St. Antönien verlängert wird. Außerdem führen Straßen und Postautolinien noch ins Innere der Gruppe, von N ins Brandner- und Gargellental, von Schruns — Tschagguns nach Latschau, von W (Vaduz) ins Samina- und Malbuntal; von S nach Seewis, Schuders und St. Antönien, wie bei den Talchaften oben im einzelnen beschrieben.



Mit den Angaben über die Zubringerlinien sind nur die Hauptlinien genannt. Besonders bestehen zusätzliche Straßenverbindungen von allen Seiten über Pässe und durch Täler, die man den Übersichtskarten (siehe R 33) oder jeder Verkehrs- und Straßenkarte entnimmt. Die Verbindungen der Bahn- und Autobuslinien entnimmt man den jeweils gültigen Fahrplänen und Kursbüchern, die des Wechsels wegen hier nicht aufgenommen wurden.

2. Zur Geologie des Rätikon

Von Prof. Dr. Ernst Ott

Der Deckenbau im Rätikon

Der Rätikon ist in der Geologie berühmt, weil er einen großartigen Einblick in den Deckenbau der Alpen vermittelt. Decken im geologischen Sinne sind entwurzelte, von ihrer Unterlage großflächig abgehobelte Teile der obersten Erdkruste, die durch horizontalen Transport übereinandergeschoben wurden. Was heute an Decken im Rätikon aufeinandergestapelt vorliegt, muß zur Zeit ihrer Ablagerung – also vor der Gebirgsbildung – über einen Raum von mehreren hundert Kilometer Breite verteilt werden. Dieser ehemalige Ablagerungsraum wird von den Geologen in zwei Abschnitte gegliedert: Ein im Süden gelegenes „Ostalpin“ und ein im Norden anschließendes „Penninikum“ (vgl. Abb. 2). Das „Ostalpin“ war die Heimat jener Decken, die heute das meiste von den Ostalpen bilden, während das Penninikum heute in Form der penninischen Decken in den Westalpen zutage liegt. Aber auch in den Ostalpen gibt es die penninischen Decken, jedoch weithin begraben und überlagert von den ostalpinen Decken und nur in einigen „Fenstern“ darunter herausblickend (Engadiner- und Tauernfenster).

Der Rätikon liegt nun gerade an der Stelle, wo die ostalpinen Decken nach Westen hin in die Luft ausheben und wo die penninischen Decken darunter abtauchen; die Basis der Nördlichen Kalkalpen, normalerweise in der Tiefe verborgen, liegt hier in einer Höhe von 2000 m entblößt. Außerdem grenzen hier die Kristallingebiete der Silvretta und die Nördlichen Kalkalpen aneinander. Diese einmalige Randlage sowohl an einer wichtigen Nord-Süd-Grenze innerhalb der Ostalpen als auch an der bedeutenden Ostalpen-Westalpen-Grenze ist der Grund dafür, daß der Rätikon zu einem glänzenden Beweisstück für die alpine Deckenlehre wurde.

Ehe wir auf Einzelheiten zu sprechen kommen, wollen wir die großtektonische Zuordnung der Rätikon-Gesteine vorwegnehmen. Wie aus Abb. 2 ersichtlich, werden die ehemaligen Ablagerungsräume des Ostalpins und des Penninikums noch unterteilt, und zwar jeweils von Süd nach Nord in Ober-, Mittel- und Unterostalpin sowie in Süd-, Mittel- und Nordpenninikum. Die in Abb. 2 skizzierte Anordnung gilt nur für die Zeit der Jura/ Kreide-Wende vor etwa 140 Millionen Jahren. Vorher, in der Triaszeit vor 200 Millionen Jahren, war das ganze noch ein einheitlicher, flach überfluteter Schelfbereich. Die ozeanischen Tröge im Penninikum waren damals noch gar nicht vorhanden, sie sind erst im Jura (Südpenninikum) und in der Unterkreide (Nordpenninikum) aufgerissen, wobei das Mittelpenninikum als Schwellenregion dazwischen stehen blieb.

Was nun heute im Rätikon obenauf liegt, war einst am weitesten im Süden beheimatet. Das sind die Nördlichen Kalkalpen, im Rätikon in Form der Lechtaldecke. Darunter folgt die zum Mittelostalpin zählende Silvrettaecke. Das Unterostalpin ist nach neuerer Ansicht im Rätikon nicht vorhanden, es ist im Süden als Err-Bernina-Decke zurückgeblieben. Die im Rätikon früher zum Unterostalpin gerechneten Einheiten unterhalb der Silvrettaecke werden heute zum Penninikum gestellt, und zwar die Aroser Decke zum Südpenninikum, die Sulzfluh- und die Falknisdecke zum Mittelpenninikum. Dem Gesteinsalter nach das Jüngste, der tektonischen Lage nach aber das Tiefste ist der Prätiingauflsch des Nordpenninikums. Auch er ist sicherlich nicht die bodenständige Unterlage des ganzen Deckenstapels, sondern selbst wieder eine Decke, die vom Helvetikum unterlagert wird (vgl. Abb. 2.).

Die Gebirgsbildung darf man sich nun nicht so vorstellen, daß diese ganzen Ablagerungsräume auf einen Schlag in Decken zerlegt und übereinander geschoben wurden. Die von Süd nach Nord erfolgte Deckenstapelung war kein kurzzeitiges, einmaliges Ereignis, sondern ein mehrphasiger Vorgang, der sich über einen Zeitraum von gut hundert Millionen Jahren von der Unterkreide bis ins Jungtertiär hinein abgespielt hat. Es gab im Süden schon Überschiebungen, als im Norden erst der Ozeanboden für die Flyschablagerungen bereitete wurde. Das ganze Deckenpaket liegt natürlich nicht als ungestörter Bretterstapel vor, sonst könnten ja nicht die unteren Deckenanteile wir zum Beispiel die Sulzfluhdecke heute als Gipfelbildner dastehen. Zu verschiedenen Zeiten gab es Faltungen, Verstellungen, Verschuppungen innerhalb einer Decke, Überkipfung und Einwicklung tieferer Schollen durch nachrückende Decken – und dies alles hat zu einer enormen Komplizierung geführt, von der Abb. 1 einen Eindruck gibt.

Prättigauschiefer

Die südlichen Vorberge des Rätikon werden von den Prättigauschiefern aufgebaut. Es sind bis 4000 m mächtige Flyschablagerungen, hauptsächlich Sandsteine und Schiefer aus der Unterkreide bis ins Alttertiär. Die Schichten der Gyrenspitzserie sowie der Pfävisgratserie haben am Südfuß des Rätikon ihre Typlokalität. Die weichen Gesteine sind von wilden Tobeln zertalt. Sanfte Verwitterungsformen und ein üppiger Blumenschmuck auf den saftigen Matten prägen die Landschaft.

Falknisdecke und Sulzfluhdecke

Die Gesteine der Falknisdecke machen ein gut 1000 m dickes Paket aus, das aus Sandsteinen, Kalken, Schiefen und verschiedenartigen Brekzien besteht, die am ehemaligen Nordabhang der mittelpenninischen Schwelle sedimentiert wurden. Charakteristisches Gestein ist die sogenannte Falknisbrekzie aus der Oberjurazeit; sie enthält neben kubikmetergroßen Blöcken aus Granit und Quarzporphyr sehr viel umgelagertes Material aus der damals südlich anschließenden Karbonatplattform des Sulzfluhkalkes. – Nur im Westen, im Falknis selbst, treten diese Gesteine morphologisch stärker hervor, gegen Osten hin sind sie tektonisch ausgedünnt und nur mehr als schmales Band am Fuß der Fluhen weiter zu verfolgen.

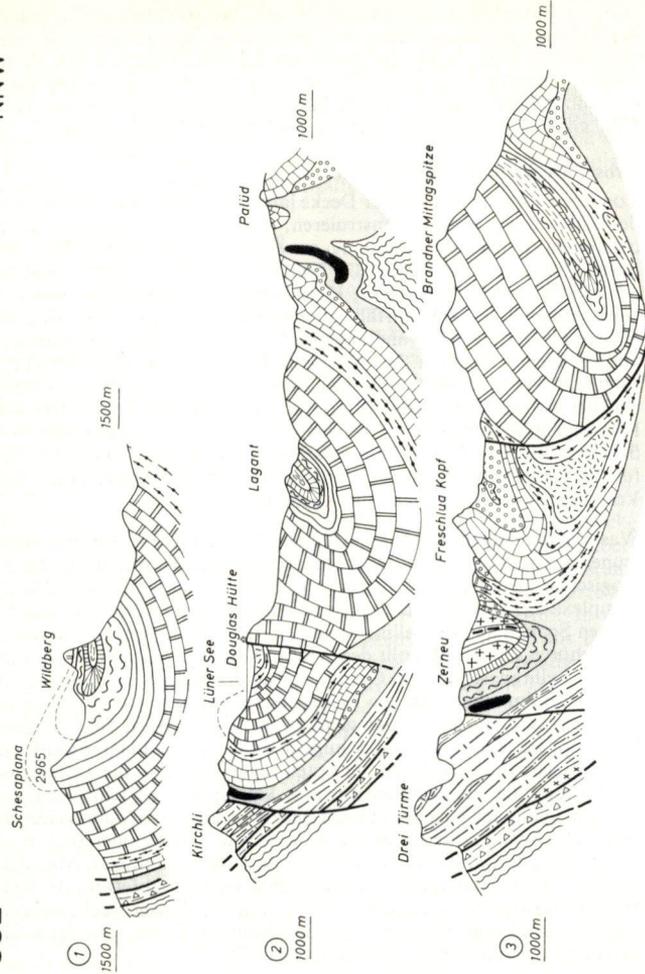
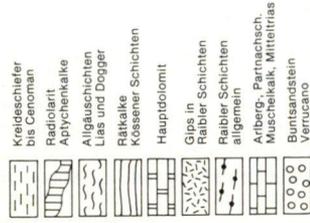
Vom Cavelljoch an gegen Osten werden die Gesteine der Falknisdecke abgelöst von den hochragenden Wänden aus Sulzfluhkalk. Diese silbergrauen Mauern der berühmtesten Kletterberge des Rätikon entstammen einer Riffkalkplatte aus der oberen Jurazeit. Im Alter entsprechen sie etwa den Kletterfelsen der Schwäbisch-Fränkischen Alb. In den Ostalpen gibt es sonst keine nennenswerten Kletterfelsen aus dieser Zeit. Die Riffkalkplatte des Sulzfluhkalkes ist an sich relativ dünn, kaum 200 m stark. Man sieht dies am Stollberg und im Fenster von Gargellen, wo diese Platte flach liegt und nicht verschuppt ist. In den Wänden der Kirchlispitzen, Drusenfluh, Sulzfluh und Scheienfluh ist dieselbe Platte drei- bis viermal verschuppt und angeschopt zu einem Paket aus steilstehenden Gleitbrettern. Die Trennfugen dazwischen zeigen einen Belag aus weichen tonigen, meist rot verwitternden Schichten (vgl. Profil 2 und 3 in Abb. 1). Es sind die Reste einer Buntmergelhülle sogenannter Couches rouges, die sich in der Oberkreidezeit auf die absinkende Sulzfluhschwelle abgelagert haben. Die vorgegebenen Gleitflächen mit ihrer Buntmergelschmiere sind natürlich geologisch labile Zonen, auch heute noch. Die gewaltigen Blockmassen nordöstlich der Drei Türme zeugen von solchen Bergstürzen. Die Sporerplatte unter dem Großen Turm ist ein eindrucksvolles Beispiel einer dieser Gleitflä-

chen im Paket der Sulzfluhkalkes, ebenso das abschüssige Gipfeldach der Sulzfluh selbst, auf dem sich noch einige Klippen einer höheren Schuppe erhalten haben. Die Basis des Sulzfluhkalkes war ein grüner Granit, der aber heute nur noch an wenigen Stellen an der Unterlage der Sulzfluhdecke klebt, so am Partnunsee in einer Dicke von etwa 5 m, am Fuß der Sulzfluh und auch im Fenster von Gargellen.

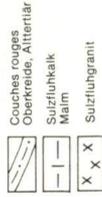
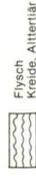
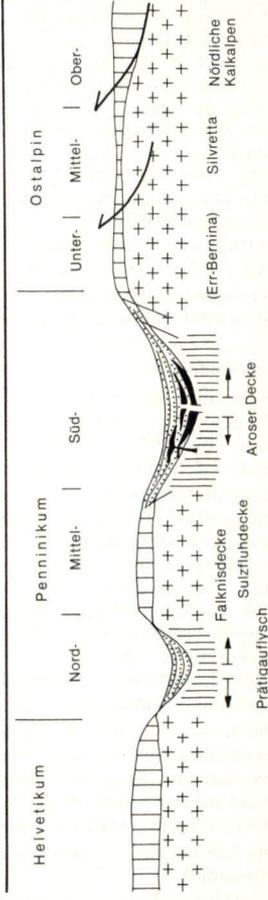
Aroser Decke und Madrisa-Zone

Von den Gesteinen der Aroser Decke läßt sich keine zusammenhängende Schichtfolge mehr rekonstruieren, weil sie als Schmiermittel der ostalpinen Deckenüberschiebung zu einem wirren Gesteinsbrei zerquetscht und verwalzt wurde. Die Hauptmasse sind zerquälte schwarze Schiefer, in welche Sandsteine, Kieselkalkes und verschiedene Brekzien eingeschaltet sind. Das auffälligste Gestein der Aroser Zone sind die grünen Serpentine, Umwandlungsprodukte aus ehemals untermeerisch ausgeflossenen Basalten. Der Weg vom Lüner See zur Lindauer Hütte folgt vom Verajoch an einer Längstalung, die in den zerrütteten Gesteinen der Aroser Zone ausgewittert ist. Vor allem im Gebiet Tilisunaplasseggenpaß sind Aroser Gesteine verbreitet, dort stecken auch größere Schollen von Serpentin in dem überwachsenen Gelände. Der Gipfel der Verspala wird von dem jüngsten Gestein der Aroser Zone, dem Verspalenflysch (Cenoman-Alter) gebildet.

Was wir unter dem Ausdruck Madrisa-Zone zusammenfassen, wurde früher meistens zur Arosa Decke hinzugerechnet. Es sind die in der geologischen Deutung umstrittensten Gebiete im Rätikon, meist Mischkomplexe aus typisch kalkalpinen Sedimentgesteinen und verschiedenartigen Spänen aus Kristallingestein. Zu den rätselhaften Kristallinspänen gehören der Amphibolit des Schwarzorns, der Granit des Bilkengrats, Phyllitgneise und ein Granitgneis an der Walseralm. Nordöstlich der Walseralm erhebt sich die Tschaggunser Mittagsspitze, ein typischer Kalkalpenberg. In diese Zone gehören im Westen noch die Geißspitz-Kessikopf-Serie und ein paar Schuppen an der Zaluandaalpe (auch der Zerneu in Profil 3, Abb. 1). Im Osten schließt sich an die Tschaggunser Mittagsspitze ein Schollenschwarm kalkalpiner Gesteinsfetzen an, der vom Gampadelsbach weit nach Süden bis unter die Madrisa hineinzieht. Die Schollen liegen also auf der Aroser Decke oder sind in sie hineingespießt und werden von Silvrettakristallin überlagert. Man deutet diese Gesteinskomplexe als liegengeliebene Schubfetzen, die beim Deckentransport der ostalpinen Decken über die Aroser Decke stecken geblieben sind und in einem späteren Schub im Tertiär von der nachrückenden Silvrettamasse überfahren wurden.

**Lechtaldecke****Madrisa-Zone**

(soweit Gesteine nicht schon bei Lechtaldecke)

**Sulzflutdecke****Arosar Decke****Falknsdecke****Prätgauschiefer****Abb. 1** Profil durch den Südrand des Rätikon (nach Oberhauser, 1970)**Abb. 2** Die Ablagerungsräume der Rätikongesteine zur Unterkreidezeit (ohne Maßstab)

Silvrettadecke und Gargellener Fenster

Der Anblick der flachen Überschiebung der Silvrettamasse auf den Osträtikon ist ein Schaustück der Alpengeologie, das in viele Lehrbücher aufgenommen ist. Die Platte des hier flach liegenden Sulzfluhkalke zieht als weithin leuchtendes silbernes Band von der Scheienfluh über den Schollberg, die Gempfluh und die Rätischenfluh nach Süden, scharf überlagert von den dunklen Gneismassen des Silvrettakristallins. Vier Kilometer hinter diesem Erosionsrand hat die Silvrettadecke hinter den Gargellener Köpfen dann wieder ein Loch, das berühmte geologische Fenster von Gargellen, wo auch der letzte Zweifler am Deckenbau zum Durchblick (im doppelten Sinne des Wortes) genötigt wird. Der Fensterinhalt wird von den Prättigauschiefern eingenommen. Im Fensterahmen fällt wiederum das Band des Sulzfluhkalke auf, der oberhalb der Ortschaft Gargellen bis 70 m hohe Wandstufen bildet.

Die bekannteste Kletterei im Rätikon-Anteil am Silvrettakristallin ist der schöne Nordostgrat der Madrisa, eine Tour im festen Gneis.

Lechtaldecke

Wenn auch die Gesteine der Lechtaldecke im Rätikonhauptkamm vom Cavelljoch an nach Osten ihre Herrschaft an die penninischen Sulzfluhkalke abgeben, so nehmen sie doch den ganzen Norden der Gruppe und damit flächenmäßig bei weitem das meiste ein.

Auch die Lechtaldecke ist in sich noch in einige Schuppen oder Schollen zergliedert, die im allgemeinen nach Südosten eintauchen. Die Schuppen liegen dachziegelförmig übereinander, sie sind aber nur geringfügig (maximal 3 km) aufeinander geschoben und hängen zum Teil auch noch an Scharnieren zusammen. An Schollengrenzen quillt vielfach das schon erwähnte Schmiermittel der Deckenüberschiebung, der Gesteinsbrei der Arosler Zone zutage. Die wichtigsten Teilschollen der Lechtaldecke sind von Nord nach Süd: Dreischwestern-Scholle, Fundelkopf-Scholle, Heubühl-Scholle, Gorvion-Scholle und schließlich Zimba-Schesaplana-Scholle.

Die Schichtfolge der Lechtaldecke umfaßt Sedimentgesteine vom Perm (Buntsandstein und Verrucano), Trias, Jura bis in die Unterkreide. An der Basis des Buntsandsteines sind im Montafon und im Bereich des Golm offenbar auch noch die unterlagernden kristallinen Gesteine erhalten, Phyllitgneise, Glimmerschiefer und Muskowitgneise.

Die Abfolge der einzelnen Schichtglieder ist der Legende zu Abb. 1 zu entnehmen.

Im Rätikon ist die Lechtaldecke in der sogenannten Vorarlberger Ent-

wicklung ausgebildet. Bezeichnend dafür sind im Niveau der Mitteltrias die Arlbergsschichten. Während in der Bayerisch-Tiroler Triasentwicklung zur Zeit der Mitteltrias der Wettersteinkalk entstand, der heute im Wetterstein- oder Karwendelgebirge das wichtigste Wand- und Gipfelgestein ist, bildeten sich im Rätikon zur selben Zeit dünnplattige, dunkle Kalke und Dolomite mit Schieferzwischenlagen, eben die Arlbergsschichten. Ihre Mächtigkeit erreicht bis zu 300 m. Unterlagert werden die Arlbergsschichten durch schwarze Partnachschiefer, mit denen sie sich auch seitlich verzahnen können, wie, z. B. am Roßberg südlich der Lüner Krinne. Auch im Muschelkalk, der nach dem roten Buntsandstein als erstes marines Gestein der alpinen Trias entstand, dominieren dunkle Kalke und Dolomite. Der Zaluandakopf und der Freschlaukopf sind aus solchen Schichten aufgebaut (Profil 3 in Abb. 1; in den Profilen sind Muschelkalk, Partnachschiefer und Arlbergsschichten mit gemeinsamer Signatur zum Niveau der Mitteltrias zusammengefaßt). Nach oben gehen die Arlbergsschichten in die anfangs noch tonig-schiefrigen Raibler Schichten über. Im höheren Teil der Raibler Schichtfolge sind Gipse eingeschaltet. Durch Gipsauslaugung und Gletschererosion ist das Becken des Lüner Sees entstanden. Wassergefüllte Löcher und größere Einsturztrichter auf der Lüner Krinne markieren das Durchstreichen des Gipses im Untergrund. Auch das Gebiet nördlich der Heinrich-Hueter-Hütte ist übersät mit Gipstrichtern.

Das morphologische Rückgrat und der Hauptgipfelbildner im nördlichen Rätikon ist der 1000 bis 1500 m dicke, eintönige Hauptdolomit. Er bildet eindrucksvolle, meist aber schauerlich brüchige Wandabstürze (Vandanser Steinwand, Schesaplana-Südbabstürze); nur selten bietet er lohnende Kletterei wie z. B. am Saulakopf. Die fossilreichen Kössener Schichten schließen die Schichtfolge der Trias im Rätikon ab. Im tieferen Teil der Kössener Schichten herrschen dunkle Mergel und Mergelkalke vor, im höheren Teil stellen sich härtere und helle, teilweise korallenführende Kalke ein. Letztere bilden am Zimba-Ostgrat einen 50 m hohen Steilaufschwung. In den Sarotlahörnern werden die hellen Rätikalke bis zu 300 m dick. Auch der Gipfel der Schesaplana besteht aus steil aufgerichteten Kössener Schichten (Profil 1).

Jüngere Jura- und Kreideschichten sind nur in der Zimba-Schesaplana-Scholle der Lechtaldecke erhalten. Sie liegen in einer Nordost-Südwest streichenden Muldenzone vom Wildberg bis in Montafon (Valbona-Mulde) und in einer parallel dazu streichenden Mulde weiter südlich, die nur aus dem Gipfelaufbau der Zimba besteht. Nördlich der Linie Brandner Tal und Zalimtal gibt es keine Jungschichten mehr, dort herrscht allein die Trias und zwar im wesentlichen Hauptdolomit.

Lias und Dogger liegen als dunkle, kieselsäurehaltige Fleckenkalke vor (Allgäuschichten, bis 300 m). Auf Allgäuschichten steht die Mannheimer Hütte und auch unter dem Brandner Gletscher stehen sie an. Der höhere Jura (Malm) besteht aus rotem, kieseligem Radiolarit (bis 20 m) und aus roten Aptychenkalen (bis 20 m). Darüber folgen noch etwa 100 m graue Aptychenkalke. Aptychen sind Verschußdeckel von Ammonitengehäusen; man findet sie in diesen Kalen, aber nicht allzu häufig. Der rote Radiolarit und der rote Anteil des Aptychenkalkes bilden zusammen den bekannten „roten Ring“ an der Zimba. Zur gleichen Zeit, als auf der Sulzflussschwelle der helle Riffkalk wuchs, entstand im damaligen Heimatgebiet der Zimba viele hundert Kilometer weiter im Süden im Tiefwasser der Radiolarit und der Aptychenkalk. Die obersten Steilwände und der Gipfel der Zimba selbst bestehen aus dem grauen Aptychenkalk, der östlich des Gipfels noch eine Zunge von Kreidesthiefern einklemmt.

Interessant ist die Tektonik der Lechtaldecke am Südrand des Rätikon. Sie ist nach Norden überschlagen und eingerollt. Im Profil 1 sieht man auf dem Wildberg eine kleine Gipfelhaube aus Hauptdolomit eingezeichnet. Diesen Hauptdolomit muß man im hohen Bogen über den Schesaplanagipfel hinweg in der Luft mit dem Hauptdolomit in der Südwand der Schesaplana verbinden, um die ursprünglichen Zusammenhänge zu erkennen. Durch zunehmende Überrollung dieser liegenden Mulde entwickelt sich in der Ostfortsetzung daraus eine sogenannte Tauchmulde, d. h. der südliche Muldenflügel überrollt den Muldenkern und taucht davor nach Norden ein. In Profil 2 sind demnach die Raibler Schichten am Lünensee über den zusammengeklappten Hauptdolomit zu verbinden; in Profil 3 ummanteln am Freschluakopf die Schichten der Unter- und Mitteltrias den jüngeren Kern aus Raibler Schichten. In der weiteren Fortsetzung nach Osten (nicht mehr auf den Profilen dargestellt) treten als Umhüllung des Tauchmuldenkerns immer ältere Schichten in verkehrter Lagerung auf: Buntsandstein im Zaluandabach, schließlich am Golm die Phyllitgneis-Unterlage des Buntsandsteins. Am Krestakopf bei Tschagguns erscheint in einem fensterartigen Aufbruch wiederum die Mitteltrias mit Muschelkalk und Partnachschichten. Freschluakopf und Krestakopf sind also unter dem Phyllitgneisareal des Golm hindurch zu verbinden. Auch die Valbona-Mulde mit ihrem Jungschichtenkern ist unter der Brandner Mittagsspitze eng zusammengeklappt und nach Norden überschlagen (Profil 3). Der Hauptdolomit der Brandner Mittagsspitze steht demnach auf dem Kopf.

Junge Bildungen

Die Spuren der Eiszeit sind im Rätikon überall zu sehen. Die Ferngletscher des Rhein- und Illtales haben in der Würmeiszeit die Gebirgsflanken bis etwa 2000 m bedeckt und dabei ihren Grundmoränenschleier hinterlassen, der zum Leid des Geologen zumeist das Anstehende verbirgt. Moränenschutt und Terrassenschotter der Nacheiszeit sind in den Tallagen die verbreitetsten Bildungen. Durch Entwaldung des Bürser Berges um das Jahr 1800 wurden diese Lockersedimente dem Zugriff der Erosion preisgegeben. Der Schesatobel hat diese Schuttmassen in kurzer Zeit ausgeräumt und sich dabei zum angeblich größten Murbuch Europas ausgewachsen.

Oberhalb der Vereisungsgrenze der Würmeiszeit sind in den Hochlagen zahlreiche Moränengirlanden von Lokalgletschern zu beobachten, besonders schön an der Schattenlagant-Alpe Rückzugsstadien des Brandner Gletschers.

Zeugen einer zwischeneiszeitlichen Talverschotterung (zwischen Mindel- und Rißeiszeit, also zwischen dritt- und zweitletzter Vereisung) sind mächtige, wandbildende Konglomerate in den Schluchten des Alvier-Baches und des Mengbaches (Gamperdonatal). In der vorderen Gamperdonaschlucht werden diese als Bürser Konglomerat bezeichnet, verfestigten Grobshotter eindrucksvoll durchschnitten.

Literatur:

Heissel, R., Oberhauser, R., Reithofer, O. und Schmidegg, O.: Geologische Karte des Rätikon, 1:25000. – Geologische Bundesanstalt Wien, 1965.

Reithofer, O., Schmidegg, O. und Oberhauser, R.: Exkursionsführer Rätikon. – Mitt. Geol. Ges. Wien, 57, S. 225–242, Wien 1964.

Tollmann, A.: Geologie von Österreich. Band I, 766 S. – Wien, (Deuticke), 1977.

3. Allgemeines über den Rätikon

3.1 Aufbau und Gliederung

Der wasserscheidende, etwa 40 km lange Hauptkamm zwischen Ill und Landquart, das Rückgrat des Rätikon, trägt auch die Staatsgrenzen zwischen Österreich bzw. Liechtenstein einerseits (N) und der Schweiz andererseits (S) und verläuft vom Falknis bzw. vom Fläschberg, dem Inselberg im Rheintal im W über den Naafkopf, die Schesaplana-, Drusen- und Sulzfluhgruppe fast genau östlich bis zur Weißplatte. Hier biegt er im rechten Winkel zur Scheienfluh um und verläuft fast genau südlich bis zur Madrisagruppe, dem südöstlichen Bollwerk des Rätikon, das mit kurzem Ostkamm (Gandataler Köpfe) zum Schlappinerjoch an der Silvrettagruppe absinkt. Dabei nimmt der Naafkopf die Rolle der „Dreiländerspitze“ ein, denn die drei Grenzstaaten Liechtenstein, Österreich und die Schweiz grenzen auf seiner Spitze aneinander, was 1952 durch einen Markstein der drei Länder festgelegt wurde.

Dieser Hauptkamm stürzt nach S bzw. W meist in steilen, 400—600 m hohen Wandfluchten („Fluhen!“) ab, ist dagegen nach N und O abgedacht und reich gegliedert. Nach S (Schweiz, Kanton Graubünden) und nach N (Österreich, Land Vorarlberg bzw. Fürstentum Liechtenstein) zweigen zahlreiche Seitenkämme vom Hauptkamm ab:

Die vorgelagerten **südlichen Schieferberge** sind unregelmäßig gegliedert und bestehen aus niedrigen, meist begrünten Kämmen und Gipfeln (Vilan, Sassauna, Kreuz, Kühnihorn), die meist durch tief zerschnittene Tobel getrennt sind. Die **Süd-Seitentäler** zum Prättigau hinab sind also schluchtartige Tobelgräben, im Unter- und Mittellauf meist unzugänglich. Die Zugänge und Siedlungen liegen meist hoch über dem Tal- und Tobelgrund auf den Hängen: Seewis, Busserein-Schuders, Stelsberg, Pany. Eine Ausnahme macht im Oberlauf das liebliche Hochtal von St. Antönien mit seinem großartigen Talschluß von Partnun unter der Sulz- und Scheienfluh. Schöne Alpweiden schließen aber auch die anderen Hochtäler zuoberst unter den herrlichen Fluhen ab.

Die **sieben nördlichen Seitenkämme** dagegen strahlen vom Hauptkamm, besonders im W, langgestreckt gerade nach N aus, sind vielfach felsig, gezackt und getürmt und bilden zum Teil mächtige Ketten und selbständige Gruppen, z. B. die Drei-Schwestern-Kette, Fundelkopfguppe, Zimbagruppe.

Die **Nord-Seitentäler** sind entsprechend länger und tiefer, bilden in den Unterläufen ebenfalls meist tiefe, unzugängliche Schluchten oder Tobel, tragen im Oberlauf aber durchwegs sanfte, grüne Mulden,

prächtige Alpweiden. Ihre Talschlüsse zählen zu den schönsten der Alpen: Samina — Malbuntal — Naafkopf; Gamperdonatal — Nenzinger Himmel — Panüeler; Brandnertal — Schesaplana; Rellstal — Zimba; Gauertal — Drei Türme — Sulz- und Drusenfluh; Gampadelstal — Weißplatte; Gargellental — Madrisa.

3.2 Geschichtliches über den Rätikon

Es ist weder unsere Aufgabe noch unsere Absicht, eine „Geschichte“ der Menschen im Rätikon zu geben. Wir beschränken uns bewußt auf die Alpen, vor allem bergsteigerische Erschließungsgeschichte und streifen die Vorgeschichte derselben nur, um die dem Ohr deutschsprechender Besucher fremd klingenden, aber auch die deutschen Bergnamen usw. von alpinem Interesse nach ihrer mutmaßlichen Herkunft flüchtig zu deuten.

Räter, Römer, Rätoromanen. Schesaplana, Zimba, Sarotla, Galina usw. lassen sich als nichtdeutsche Namen von meist mutmaßlich rätoromanischer Herkunft leicht erkennen, stehen aber dicht neben den deutschen Namen Schwarzhorn, Drei Schwestern, Sulz-, Drusen- und Scheienfluh, neben Vierecker und Grubenpaß. Wie erklärt sich dies Durch- und Nebeneinander?

Da ist zunächst die Ur-, Vor- und Frühbevölkerung, da sind die Siedler der Stein-, Bronze- und Eisenzeit; Räter, Kelten, Veneto-Illyrier usw., die zum Teil durch umfangreiche Grabungs- und Einzelfunde rings um den Rätikon, vor allem aber auf seiner W- und N-Seite, im Rhein- und Illtal nachgewiesen scheinen. Einzelne Namen dürften auf diese kelto-illyrische Vorbevölkerung zurückgehen. So soll der Flußname Ill keltisch sein und von *ilara* = die Eilende (Eilige) kommen. Im Jahre 15 v. Chr. beginnt unter dem römischen Kaiser Augustus und seinen Stiefsöhnen Drusus und Tiberius, die Eroberung des Alpenraumes, den sie „Rätia“ nannten. Die Römer herrschten rund 500 Jahre souverän in diesem Bereich, mit starker Besatzung: Bregenz = Brigantium war eine bedeutende Römerstadt und -feste und die Römerstraßen durchs Alpenrheintal über Chur und die Bündner Pässe waren wichtigste römische Alpenstraßen überhaupt. Die römische Besatzung verschmolz später weitgehend mit der eingewessenen rätischen Bevölkerung zu den sogenannten Rätoromanen, deren Reste z. B. heute noch im angrenzenden Schweizer Kanton Graubünden mit 40 000 Menschen fortleben und deren rätoromanische Sprache zur 4. Landessprache der Schweiz erhoben wurde, die auch z. B. im nahen Unterengadin auf der S-Seite der Silvrettagruppe noch gesprochen wird.

Die Sprache dieser ehemals rätoromanischen Bewohner rings um den Rätikon, wo sie rund 1000 Jahre weiter siedelten, lebt in vielen Familien-, Flur-, Orts- und Bergnamen fort, z. B. im Geschlecht der Tschann (von Gian) oder in der Schesaplana (von saxaplana). So erklären sich diese Namen. Viele sind inzwischen verfälscht oder verballhornt worden und wurden mit Recht berichtigt. Die Leser werden gebeten, dies zu beachten. Siehe auch Literaturverzeichnis Seite 52ff.

Alemannen, Schwaben und Walser. Ab etwa 500 n. Chr., in ersten Vorstößen schon früher, drangen die Alemannen (Alamannen) aus dem Bodenseeraum ein und errangen schließlich und vor allem im 2. Jahrtausend nach Christus allmählich die Oberhand, besonders auch sprachlich. Als weiteres alemannisch-deutsches Element gesellten sich im 13. Jahrhundert die sogenannten „Walser“ zu den oberschwäbischen Alemannen. Die Walser sind Walliser aus den Rhônequelltäälern im Kanton Wallis der Schweiz. Sie siedeln fast im ganzen Rätikon, besonders aber am Triesenberg, im Prättigau, zumal in St. Antönien, am Bürserberg, im Brandnertal und auch mancherorts im Montafon. — Heute sind die Talschaften rings um den Rätikon rein alemannisch-deutsche Sprachgebiete in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich gleichermaßen. Die Aufteilung des Rätikons auf die heutigen Besitzstaaten und deren Grenzen sind aus der anliegenden Karte ersichtlich. Die deutschen Orts- und Bergnamen usw. im Bereich sind also durchwegs alemannischer Herkunft (und nicht bajuwarischer wie die Mundarten in Tirol usw.). Im alemannischen Bereich des Rätikon sind daher Worte wie „Alm“ (anstatt „Alpe“) oder „Ferner“ (anstatt „Gletscher“) nicht bodenständig. Ihre Einführung und Anwendung durch innerösterreichische Kartographen bedeutet eine Urkundenfälschung, denn bodenständige Ortsnamen sind wichtige siedlungsgeschichtliche Urkunden. Ihre willkürliche Änderung ist unstatthaft und wird von der modernen Flurnamenforschung mit Recht abgelehnt. Es sind daher nur die bodenständigen Namen gültig und amtlich anerkannt, z. B. Walseralpe oder Brandner Gletscher.

Die alpine Erschließungsgeschichte des Rätikon aber beginnt sozusagen vor 1900 Jahren, nämlich mit der Namensgeschichte des Rätikon.

Der Name Rätikon für die oben umgrenzte und hier beschriebene Gebirgsgruppe, auf die er sich heute klar und unumstritten beschränkt, ist in dieser Anwendung und Ortsbeschränkung nicht von echter alter Herkunft, obgleich die römischen Gebirgs- und Provinznamen Retico und Rätia bald 2000 Jahre alt sind. Die Geschichte dieser Namensgebung ist daher ebenso merkwürdig wie unterhaltsam:

Der römische Geograph Pomponius Mela nannte in seinen sogenann-

ten Chorographia, etwa um 40—50 n. Chr., also vor rund 1900 Jahren im Kapitel über Germanien als höchste Gebirge (Berge) dort: Taunus und Retico mons. Er meinte damit zweifellos deutsche Mittelgebirge. Der Taunus trägt seinen Namen heute noch. Mit Retico dürften die Rhön oder das Siebengebirge gemeint gewesen sein.

Im Jahre 1518 aber veröffentlichte der berühmte Schweizer Humanist Vadian einen Kommentar zu Mela's Chorographia. Vadian hieß richtig Dr. Joachim von Watt und nannte sich im Brauche jener Zeit Vadianus. Er stammte aus St. Gallen in der Schweiz, war einige Zeit Professor in Wien und durch seine Pilatusbesteigung berühmt. In dem Kommentar versetzte er den Retico mons, den Berg Retico oder das Reticogebirge des Mela, in einem „geistreichen, aber unhaltbaren Einfall“ von Germanien nach Rätien und „lokalisierte den Retico aus dem Grund speziell im Prättigau, weil er Retico (= Räticon) und Prättigau (= Rätigau) etymologisch (d. h. nach ihrer Herkunft) verbinden zu dürfen glaubte“ (v. Planta). Aus diesem Buch Vadians gingen diese Gebirgs- und Talnamen Rätico und Rätigau über in die bekannten Schriften über Rätien, die Schweiz usw. von Aeg. Tschudi, Stumpf, Campell, F. Sprecher, Sererhard usw., natürlich nicht ohne zahlreiche örtliche und lautliche Wanderungen und Wandlungen wie Rethicus mons, montana Rhaetica, Rhaeticarum alpium und viele andere. Zunächst aber wurde der Gebirgsname Retico (Rätico) für die ganzen „Nordrätischen Alpen“ angewendet. So steht er als „Rhetic b.“ (b. = Berg) auf der Karte der Stumpf'schen Chronik von 1552 (Faksimiledruck Kümmerly und Frey, Bern 1941; Beilage zu „Die Alpen“ des SAC 1941) genau im Herzen der heutigen Silvretta und wie man sieht, jetzt mit Rh, während die Römer usw. fast ausnahmslos Rätia und Retico ohne h schrieben. Man ist deshalb heute in der Schweiz, Österreich und Liechtenstein, die allein hier maßgebend sind, zur richtigen Schreibweise Rätikon zurückgekehrt. Sie allein ist gültig!

„In Scheuchzers Karte von 1712 ist der Mo. (mons) Rhätico bereits angegeben, ebenso als Rhätico mons in des Tobias Konrad Lotters Karte von Tirol und der vorarlbergischen Herrschaften. Aber Hubers historische Karte enthält ihn nicht, ebensowenig Staffler, aber dafür Weizenegger-Merkle, 1839, I, 101, Dufour und seitdem die Allgemeinheit.“

Soweit Zösmair. Auch der Bündner Nikolaus Sererhard, der ums Jahr 1730 die Schesaplana bestieg und dies 1742 in einer Schrift niederlegte, schreibt von der Schesaplana und erklärt diesen Gipfel „für den höchsten des sich weit erstreckenden Gebirgs Rhaeticonis, dessen auch Guler und Sprecher in ihren Kroniken Meldung tun“.

Erst etwa vor 100 Jahren wurde der Name auf die so benannte Gebirgsgruppe gerückt und beschränkt. Und hier ist er geblieben und heute endgültig. Nachdem er im Herzen der ehemaligen Provinz Rätia prima gelegen ist, zu der — mit der Hauptstadt Curia = Chur — z. B. auch Graubünden und Vorarlberg zählten, und nachdem die Römer von deren Gebirgen und Pässen als von den alpen *raetuae* und *juga raetica* sprachen, ist es historisch wohl begründet, daß diese Namen (auch dann, wenn der *Reticus mons Melas* fern in Germaniens Mitte zu suchen ist) in dieser Gebirgsgruppe für alle Zeiten festgehalten sind.

3.3 Bergsteiger im Rätikon

Die Begehung von Pässen und Jochen in den Alpen ist Jahrtausende alt, auch im Rätikon, wie bronzezeitliche Funde im Valziferzer und Vergaldner Tal im Bereich des Schlappinerjoches, eines uralten Überganges andeuten. Natürlich erfolgten diese Übergänge bei der Siedlungssuche, im Handelsverkehr, bei Jagd oder Fehde und schließlich bei der Alpwirtschaft. Ich bin jedoch heute der Überzeugung, daß leicht zugängliche Alpengipfel viel früher bestiegen wurden als man bisher anzunehmen geneigt war, und zwar nicht nur beim Umherschweifen in den Bergen, z. B. auf der Jagd oder beim Viehhüten, sondern auch um ihrer selbst willen. Es fällt z. B. auf, daß viele, auch abgelegene Gipfel des Rätikon schon sehr früh — das beweisen schon die rätoromanischen Namen! — benannt wurden und keineswegs alle nur als Landmarken.

Im Bludenzer Urbar von 1608/18 z. B. sind so viele Gipfelnamen im Einzugsgebiet der Ill und auch im Rätikon genannt, daß man das als altüberlieferten Brauch annehmen muß. In diesem Urbar von 1612 ist sogar schon die sogenannte „Abgrundhöhle“ im Sulzfluhmassiv beschrieben! Diese Höhlenbesucher haben gewiß auch den nahen, leicht erreichbaren Sulzfluhgipfel bestiegen. Mehr noch: Die neuere Forschung glaubt — wie mir scheint mit Recht —, daß der Verfasser des Urbars, der Vogteiverwalter David Pappus von Tratzberg, welcher damals die Grenzen der beschriebenen Gebiete selbst abgegangen hat, „als historisch belegter Erstbesteiger vieler Vorarlberger Berge“ angenommen werden kann. Diese Grenze verlief aber auch entlang dem Rätikon-Hauptkamm, d. h. Pappus dürfte auch hier leicht zugängliche Gipfel wie die Sulzfluh und andere bestiegen haben. (Vgl. M. Tiefenthaler: „Die Grenzbeschreibungen im Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1608 bis 1618“, jeweils in Heft 1 der Zeitschrift „Montfort“, Bregenz 1955 und 1956).

Nicht viel anders war es wohl bei der Schesaplana. Für all dies liefert

der Rätikon Beispiele, die in der bergsteigerischen Erschließungsgeschichte der Hochalpen einmalig sind. In dieser Übersicht können jedoch nur wichtigste oder beispielhafte bergsteigerische Ereignisse gestreift werden. Die (kriegs-)„geschichtliche Würdigung der Rätikonpässe“ z. B. (S. Thöny „Alpina“ SAC 1909, S. 224, 234) scheidet aus. Einzelheiten lese man jeweils bei den Gipfeln nach.

1608—1618: David Pappus und Begleiter als Erstersteiger im Rätikon-Hauptkamm; vgl. oben. Am 24. August 1610 erstieg Pappus mit den Montafonern Christa Barball und Claus Manall die Schesaplana vom Lünensee über die Tote Alpe.

1730: Nicht weniger erstaunlich ist des Prättigauer Pfarrers Nikolaus Sererhard hochinteressante Schilderung seiner „Schaschaplana-Bergreis“, d. h. einer **Schesaplana-Überschreitung** von W nach O mit zwei Begleitern um 1730, niedergeschrieben 1742 und damit die älteste Beschreibung in deutscher Sprache von der Überschreitung eines Hochgipfels in den Ostalpen! Sererhard hat aber auch den Tschingel bestiegen. Er äußert richtige Bergfreude. Daraus und aus dem ganzen Bericht — Aufstieg durchs Schafloch, Abstieg zum Lünensee — geht hervor, daß solche Besteigungen früher und öfters schon gemacht wurden; s. auch 1790. Der köstliche Bericht ist auch heute noch höchst unterhaltsam zu lesen; Lit. 9.

1781: G. K. Ch. Storr beschreibt in seiner „Alpenreise vom Jahre 1781“ ausführlich seine Besteigung der **Rätschenfluh!** Er nennt auch die Gafierplatten und das „Madrisengebirge“.

1782: Ebenso aufschlußreich ist die Besteigung der **Sulzfluh** und Besuch ihrer Höhlen 1782 durch die Prättigauer Pfarrer J. B. Catani und L. Pool.

1790: Mit ähnlicher Selbstverständlichkeit stieg 1790 der Bludenzer Baron v. Sternbach mit dem Brandner Jäger Josef Sugg über Lünensee — Tote Alpe auf die Schesaplana, zwar die erste bekannte, aber kaum die allererste Besteigung von der Vorarlberger Seite her. Lit. (6).

1817: Anlässlich der europäischen Gradvermessung wird unter Kaiser Franz I. eine Steinsäule auf dem **Fundelkopf** errichtet mit lateinischer Inschrift zu dieser Vermessung. Sie ist leider nicht mehr vorhanden.

1848: Ein bisher nie seiner erstaunlichen Bedeutung entsprechend gewürdigtes, in der Geschichte des Alpinismus vergleichsweise fast einzig dastehendes Ereignis ist die erste nachgewiesene Ersteigung der **Zimba**, eines ausgesprochenen Kletterberges, im September 1848 durch einen schlichten einheimischen Handwerker, den Brunnenmacher Anton Neyer (1817—1875) aus Bludenz im Alleingang! Wobei noch durch den

Fund eines menschlichen Skelettes nahe dem Gipfel der Beweis erbracht scheint, daß die Spitze schon vorher durch einen bis heute unbekannteren Alleingänger erreicht wurde (mutmaßliche Todesursache: Hochgewitter mit Blitzschlag und Wettersturz). Die Bedeutung dieser Taten und ihre Stellung in der alpinen Geschichte wird aber erst ersichtlich durch ein in seiner Art nicht weniger bedeutsames Ereignis 1849. Lit. (6). — Anton Neyer, genannt „Büchel's Tony Toni“ (Bücheltony's Toni), wurde dann der erste autorisierte Bergführer in Vorarlberg.

1849: Der Zimba-Besteiger Anton war nämlich ein Mitglied ebenjener Bludenzer Familie Neyer, von der H. Hueter auf Grund zeitgenössischer Zeugnisse schrieb: „der Vater Anton (vulgo Büchel's Tony) sowie seine drei Söhne bestiegen in ihrer freien Zeit mit Vorliebe und aus eigenem Antrieb die umliegenden Berge; sie machten später wohl auch hier und da den Führer. Autorisierte Bergführer gab es damals natürlich noch nicht.“ — Diese Angaben sind zu ergänzen, denn auch die zwei Töchter (!) der Bergsteigerfamilie Neyer hielten mit, obgleich Bergsteigen einheimischer Frauen noch um 1900 streng verpönt war. Die zwei Mädchen waren sogar bei dem denkwürdigen ersten Aufstieg von der Oberzalimalpe über die N-Flanke des Panülerkopfes bzw. Wildberges zum Brandner Gletscher hinauf dabei! Ja mehr noch: Es waren zwei Gruppen mit zahlreichen Teilnehmern, die meist namentlich bekannt sind, je unter Führung eines der Neyersbuben standen und sich den ersten Aufstieg streitig machten. Dies war am 16. 9. 1849. Bludenz hatte also um 1850 eine ganze Bergsteigergilde aufzuweisen. Lit. (6) und DÖAVM 1898, S. 269.

1850—1875: Damit treten wir in den Zeitraum der Anfänge des neuzeitlichen Alpinismus und seiner sogenannten „Goldenen Zeit“ 1855 bis 1865, die der vielen Taten wegen nur mehr zusammenfassend betrachtet werden kann. 1857 wurde der englische Alpine Club (AC), 1862 der Österr. Alpenverein (ÖAV), 1863 der Schweizer Alpenclub (SAC), 1869 der Deutsche Alpenverein (DAV) gegründet und **1873 schlossen sich gerade in Bludenz zu Füßen des Rätikons der DAV und ÖAV zum DÖAV** zusammen! Lit. (6) Sonderheft 6/1953.

In den fünfziger Jahren wurden von der österreichischen Landesvermessung die ersten Vermessungssignale aufgestellt und bei dieser Gelegenheit mancher Gipfel bestiegen. So erfolgte zu diesem Zweck am 24. Juli **1853** die (erste) Besteigung des Tilisuna-Schwarzorns über den S-Grat durch Vermessungsbeamte, ferner **1854** die (zweite) Besteigung der **Zimba** durch drei Brandner, die auch Neyer's Besteigung 1848 bestätigen konnten. 1852 bestieg unter anderen der berühmte Schweizer Alpinist J. J. Weilenmann die **Schesaplana** am 19. August, wobei er am

Vortrag über 15 Stunden zu Fuß von St. Gallen nach Brand wanderte und nachts 1 Uhr wieder aufbrach zum Gipfel.

1863: Am 8. August führte der Bergführer Ferdinand Heine aus Bludenz den Baron O. v. Sternbach und J. S. Douglass auf die **Zimba**; als wohl erste Führtouristen und als Beginn der eigentlichen Führtouristik im Gebiet.

1864 fand die klassische von 20 Mitgliedern des SAC ausgeführte Expedition der Sektion Rätia zu den Höhlen und auf den Gipfel der **Sulzfluh** statt, darunter der berühmte Coaz u. a.

1869—1872: Das Jahr ist von großer Bedeutung für die Rätikon-Erschließung, denn am 1. 12. 1869 wurde in Feldkirch von 13 Bergsteigern aus Bludenz, Feldkirch und Dornbirn die Sektion Vorarlberg des DAV gegründet, die 1870 den Plan zum Bau einer „**Touristen-Unterkunftshütte am Lüner See**“ faßt, die auch 1871 als erste Hütte des DAV und als zweite des 1873 in Bludenz vereinigten D. u. ÖAV errichtet und am 28. August 1872 offiziell eröffnet wurde. Später erhielt sie nach John Sholto Douglass († 1874), dem Urheber des Planes, den Namen Douglass-Hütte. Lit. (6).

1870: Der Bergführer Christian Zudrell aus Schruns ersteigt allein die **Drusenfluh** und damit den letzten großen, schwierigen Gipfel des Rätikons erstmals.

1876—1914: Die systematische und bergsteigerische Erschließung des Gebirges setzt ein. Die meisten Grate und Wände werden versucht oder erstiegen, Hütten und Wege erbaut, Führer und Schriften über den Rätikon veröffentlicht.

Eine außerordentliche Zahl bekannter und unbekannter Bergfreunde und Bergführer beteiligen sich an der Erschließung.

1876 macht J. J. Weilenmann, St. Gallen, seine Rätikon-Durchquerung, die er dann in seinen berühmten Schriften „Aus der Firnenwelt“ schildert.

1877 wird die Douglasshütte von einer Lawine weggerissen, aber sofort von der Sektion Vorarlberg neu aufgebaut.

1879 erbaut die Sektion Vorarlberg schon ihre zweite Hütte im Rätikon, die **Tilisunahütte** an der Sulzfluh.

1880/81 machen die Schweizer Topographen Held und Rosenmund im Rätikon die kartographischen Aufnahmen für die Siegfriedkarte.

1882 erbaut die Sektion Rätia des SAC ihre „**Schamellahütte**“ auf der S-Seite der Schesaplana, die später Schesaplana-Hütte genannt wird und 1928 an die Sektion Pfannenstiel SAC übergeht.

1890 die Sektion Vorarlberg DÖAV erbaut den „**Straußweg**“ auf den Pantüeler Schrofen.

1890/91 macht der SAC den Rätikon zum „**Exkursionsgebiet**“ des Clubs und gibt dazu das Itinerarium des SAC für 1890/91: „Der Rhätikon, das Plessurgebirge und die westlich Silvrettagruppe“ von Ed. Imhof in Schiers heraus. Die folgenden Jahrbücher des SAC bringen wertvolle Beiträge als Ergebnis dieser Exkursionen von Ed. Imhof, A. Ludwig, D. Stockar usw., die Ludwig später auch in einem Bergbuch herausgibt.

1892: am 29. Juni erklettern W. Rüschi, Baptist Hämmerle und Dr. Blodig den **Kleinen Turm** erstmals — wiederum ein Abschluß.

1898/99 wird einer der großartigsten Höhenwege der Ostalpen erbaut, der **Fürstensteig** und der **Drei-Schwestern-Steig** über die ganze Drei-Schwestern-Kette.

1899: die Sektion Lindau DÖAV erbaut die **Lindauer Hütte** im Gauerthal.

1900—1914: von der Jahrhundertwende bis Kriegsausbruch herrscht eine ebenso friedliche wie fruchtbare Bergtätigkeit im Rätikon. In der Zeitschrift 1900 und 1901 des DÖAV erscheinen die „Wanderungen im Rätikon“ von Dr. Blodig. Neue Hütten entstehen: 1902 die Sarotlahütte, 1905 die Oberzalim- und die Straßburger Hütte, die höchstgelegene des Rätikon, sowie der sie verbindende Leiberweg. 1909 die Huetterhütte. Soweit nicht schon seit alters Berggasthäuser bestanden, wie z. B. in Gargellen, entstehen um die Jahrhundertwende, und früher und später, in fast allen Rätikontälern private Berggasthöfe usw. von primitiven Alphütten und Heulagern bis zum modernen Hotel in Höhenlage, sowohl in Österreich, wie auf der Schweizer und Liechtensteiner Seite.

Eine neue Generation von jüngeren Bergsteigern, fast lauter Vorarlberger, gesellt sich zu den früher genannten, um zum Teil gemeinsam mit ihnen die „Probleme“ wachsender Schwierigkeit zu lösen. Hier einige Namen: K. Borger, H. Ender, K. Fritz, L. v. Furtenbach, H. Gantner, E. Hefel, S. Helbok, R. Jenny, R. Liefmann, B. u. H. Rhomberg, W. Risch, Fr. Schatzmann, G. Scheyer, H. Sohm, J. Welpe.

1914—1918 treten auf beiden Seiten des Rätikonkammes die Grenz-wachen anstelle der Bergsteiger. Sie besteigen zwar manchen Gipfel aber kaum auf neuen oder bemerkenswerten Führen.

1918—1938: nach dem ersten Weltkrieg ergießt sich wie aus geöffnetem Stauwehr ein Strom von Bergwanderern und Kletterern in den Rätikon. Eine neue Blüte des Alpinismus erfüllt die 20 Jahre zwischen den zwei

Weltkriegen, sogar noch eine neue AV-Hütte, die **Pfälzer Hütte** am Bettlerjoch, entsteht 1927/28.

1924 erschien der „Hochgebirgsführer durch die Nordrhätischen Alpen“ Band I: **Rhätikon**, in der Vorarlberger Verlagsanstalt in Dornbirn, die sich des heimischen Schrifttums liebevoll annahm. Dieser Führer war der erste „Spezialführer“, der die ganze Rätikongruppe behandelte, während die früheren Werke, auch das Itinerar von Imhof, der „Hochtourist“, Pfister'sa Montafon, Waltenberger u. a. nur Teilgebiete behandelten oder eine Auswahl. **1924** erscheint auch das kleine Rätikonbuch „Burgen an der Grenze“ von W. u. H. Flaig im gleichen Verlag.

1936 erschien dann der VII. Band **Rätikon** der Clubführer des SAC in der Reihe der „Bündner Alpen“, verfaßt von Prof. Ed. Imhof d. J., dem Sohn des Itinerar-Verfassers. Außerordentlich gut ausgestattet und von höchster Genauigkeit muß der Führer als einer der besten des SAC bezeichnet werden. Leider beschränkt er sich auf den Schweizer Anteil des Rätikon, wodurch die neue Herausgabe unseres Führers gerechtfertigt ist.

Die Bergsteiger aber sehen sich nach dem ersten Weltkrieg vor neue große Aufgaben gestellt, die Lösung der sogenannten „letzten Probleme“, die mit immer wachsender Schwierigkeit und immer neuer Zahl auftauchten. Fast symbolisch voran geht

1920: der erste Durchstieg durch die eigentlichen **Drusenfluh-Südwälde**, hier zwischen Großem und Kleinem Drusenturm durch H. Schmid mit W. Risch, dem berühmten Schweizer Bergführer.

Es folgten (als kleine Auswahl):

1920: Saulakamin (Jenny-Pauli-Walch).

1921: Zimba-NW-Wand (Gunz-Plangger); Gleckhorn-SW-Wand (Risch allein); Sulzfluh-S-Flanke (Gretschmann-Leopoldseder); Drusenfluh-S-Wand (erstmalig zum Hauptgipfel, Strubich allein!).

1922: Gargellner Madrisa, NO-Grat (W. u. H. Flaig); Kirchlispitzen-S-Wand (Flaig und Zorell); Weißplatte-W-Wand (W. Flaig allein).

1923: Gargellner Madrisa S-Pfeiler (W. u. H. Flaig); Pantüelerkopf-W-Wand direkt (Jenny-Schatzmann).

1924: Naafkopf W-Grat (Schatzmann-Schiebel); Kleiner Drusenturm-S-Wand (Kaminreihe, O. Dietrich allein!).

1928: Kleiner Turm SO-Wand (Dietrich-Mader).

1929: Drusenfluh, Gelbes Eck (Fritz und Pircher).

1930: Drusenfluh-S-Wand (Stößerschluft: Stößer-Seyfried); Drusenfluh-S-Wand (Diechtl-Gedächtnis-Führe: Kleinhans-Stoll).

1933: Großer Drusenturm-S-Wand (Burger-Bizjak-Matt).

Mit dieser modernen Kletterei durch die **Große-Turm-Südwand**, im IV. und V. Schwierigkeitsgrad durch die 600 m hohe Wand, und mit deren Schlüsselstelle im VI. Grad wurde der vielumstrittene „Sechste Grad“ erstmals im Rätikon gestiegen und die moderne Hakentechnik, das Sportklettern, eingeführt. Die kühne Fahrt galt lange als schwierigste Kletterei des Rätikon, ja in Vorarlberg. Eine deutliche Epoche fand ihren würdigen Abschluß.

1939—1945: Wieder lösten Grenzwachen die Bergsteiger ab, wobei allerdings — z. B. an den Kirchlispitzen — noch etliche neue Fahrten gemacht wurden.

1946—1952: Nach dem zweiten Weltkrieg begann wieder eine völlig neue Epoche. Das sogenannte extreme Bergsteigen und Sportklettern zog in breiter Front im Rätikon ein. Es begann mit den kühnen Kletterfahrten der Wiener Seilschaft K. Neumann und W. Stanek, die bewußt auf die Suche nach schwierigen und schwierigsten neuen Durchstiegen gingen. Als erste Fahrt dieser Art gelang ihnen

1946 der erste Durchstieg durch die **Westwand der Kleinen Sulzfluh** (IV, Schlüsselstelle V/A1), die ebenso wie

1947 ihre Führe durch die **Sulzfluh-Südwestwand** (V/A0) heute zu den beliebtesten Fahrten im „Kletterparadies des Westens“ zählen.

Durch diese Pioniertaten angespornt, lösten meist österreichische Bergsteiger nun Problem um Problem. Wir zählen unten die wichtigsten auf. Nach Kriegsende 1945 richtete die Sektion Rätia SAC eine kleine Grenzwachhütte an der Garschinfurka unter der Sulzfluh als unbewirtschaftete **Garschinahütte** ein. Damit zeigten die jungen Schweizer Kletterer erstmals breiteres Interesse an den schwierigen Klettereien des Rätikon, die nach den erfolgreichen Taten der Schweizer Erschließer (Stockar, Imhof usw. bis W. Risch) schweizerseits nicht mehr viel beachtet worden waren.

Die wichtigsten Neufahrten nach 1945:

1947: S-Wand der Türme, neuer Durchstieg zwischen Großem und Kleinem Turm (Burger-Liebewein); Rätchenfluh-W-Wand (Arigoni-Castellazzi-Wittek).

1948: Großer-Turm-N-Wand (Hiebeler-Blacha).

1949: Sulzfluh direkte SW-Wand (Hiebeler-Bachmann); Gamsfreiheit-

N-Pfeiler (Hiebeler-Bachmann); Sulzfluh-S-Pfeiler (Bachmann-Schonlau); Saulakopf-O-Wand direkt (Bachmann-Zint).

1950: Mittlerer Turm, direkte O-Wand (Hiebeler-Lutz).

1952: Gamsfreiheit, W-, O- und N-Wand (Bachmann mit verschiedenen Gefährten: Zint, Schonlau, Solde Hollenstein, Drotschnik, Koller); Drusenfluh, Gelbes Eck, SO-Kante und O-Wand (Bachmann mit Isolde Hollenstein bzw. Zint).

Und wie in der Epoche zwischen den zwei Weltkriegen der Gipfelsturm mit der Großen-Turm-S-Wand-Durchsteigung als bis dahin schwierigste Fahrt abgeschlossen wurde, so fand auch diese Nachkriegsepoche der extremen Fahrten 1952 einen gewissen Abschluß mit der ersten Durchsteigung der **Kleinen Sulzfluh, direkte W-Wand** (VI—/A1) am 15. bis 17. August 1952 durch Franz Bachmann (Feldkirch) und Traugott Zint (Tschagguns).

1954—1960 setzte ein neuer Sturm auf die noch nicht begangenen Wandteile in den S-Wänden der Drusenfluh und Drusentürme ein; besonders die jungen Schweizer Kletterer aus Chur und vom „Kletterclub Alpstein“ (KCA) waren beteiligt:

1954: die Schweizer Max Niedermann und Wisi Fleischmann ersteigen am 6. 9. 54 den gewaltigen S-Pfeiler des Großen Drusenturms.

1957 ersteigen P. Diener und M. Niedermann vom KCA auch die mauer glatte Scheinwand (Scheinfluh-W-Wand) mit zwei Biwaks im Juni, ja vom 21.—23. 3. 1959 gelingt Diener und Hürlemann sogar eine Winterbegehung dieser Sechserföhre!

1957 durchklettern Seth Aberhalden und Peter Diener vom KCA am 28./29. 9. 1957 die direkte westliche S-Wand des Großen Drusenturmes und

1958 ersteigen dieselben am 25./26. 5. 1958 dessen SW-Wand. Schon am 6./7. 5. 1958 hatten Aberhalden und Ueli Hürlemann die S-Wand des Drusenfluh-O-Gipfels durchstiegen.

1960 ersteigen die Schweizer Klaus Herwig und Nick Baumann am 25. 9. 1960 den Drusenfluh-W-Gipfel erstmals über die S-Wand.

Während zwischen 1960 und 1970 kaum bedeutende Erstbegehungen aus dem Rätikon zu vermelden waren, setzte die Durchsteigung der linken Route in der Scheinfluh-Westwand durch die Gebr. Scherrer **1971** einen neuen Markstein; verstärkte Anwendung künstlicher Hilfsmittel kennzeichnete diese neue Route. Der Sonnenpfeiler am Großen Drusenturm (Kaspar/Holdener) **1972** galt in den nächsten Jahren als der anspruchsvollste Anstieg des Rätikons, nicht zuletzt deshalb, weil ausgefeilte Kletterei (skyhooks) mit schwerster Freikletterei

kombiniert wurden. Auch in der Sulzfluh-Südwestwand wurden zwei neue Routen gefunden, die CKC-Route und der Prätigauer Riß, letzterer dürfte im jetzigen Zustand zu den schwersten Rißklettereien der Ostschweiz zählen. Ab 1974 wandten sich vor allem die Kletterer des Kletterclubs Rätikon (KCR) — genannt sei Vital Eggenberger — der Erschließung der bisher vernachlässigten Südwände der Kirchlispitzen zu und eröffneten die vielleicht schönsten Anstiege des gesamten Rätikons, allesamt in bestem Plattenkalk. Stellvertretend genannt seien die Via Pardutz an der 5. Kirchlispitze, der KCR-Eröffnungsweg am gleichen Berg, die Via Joos an der 4. Spitze, der Neuseeländer-Weg an der 6. Spitze und die Via Andres an der 7. Spitze, die augenblicklich als die vielleicht schwerste und schönste Extremklettereie des Rätikons zu gelten hat. Seit 1978 wurde im allgemeinen Trend auch begonnen, ehemals technisch durchstiegene Routen ohne Hakenverwendung frei zu klettern. Im Rahmen dieses Bemühens wurden auch erstmals Stellen des **VII. Schwierigkeitsgrades** geklettert. An der Sulzfluh-Südwestwand sind bis Drucklegung außer der CKC-Führe sämtliche Anstiege bereits frei durchstiegen worden, ebenso der Schweizerpfeiler am Großen Turm, die Via Pardutz (5. Kirchlispitze) mit 1 H. Die schwierigsten Freikletterstellen dürfte augenblicklich die Westverschneidung an der Scheienfluh aufweisen, die bis auf etwa 10 H frei geklettert wurde (1980!).

3.4 Klima, beste Tourenzeit

Während im Hochwinter nur die Vorberge des Rätikons mit ihren Liftanlagen dem alpinen Skiläufer etwas zu bieten haben, ist der Frühsommer für einige hochalpine Unternehmungen mit Skiern geeignet, eine Besteigung der Schesaplana oder eine Abfahrt durch den Sportertobel mit vorheriger Besteigung des Großen Drusenturmes zählt zu den anspruchsvollsten Unternehmungen für den Skifahrer in Vorarlberg. Primär aber ist der Rätikon ein Gebiet für den Sommerbergsteiger. Die südseitige Exposition der lohnenden Anstiege erlaubt teilweise bereits im Mai Klettereien, ebenso sind diese Anstiege, vor allem an der „Fluh“ auch im Spätsommer, nach den ersten Neuschneefällen, hin und wieder schnell wieder zu begehen. Die Hauptsaison aber läuft zwischen Ende Juni und Mitte September, nicht vergessen sollte man, daß die bedeutenden Gipfel der Rätikons die 3000-Meter-Marke berühren, also bereits in den Bereich hochalpiner Unternehmungen fallen. Im Juli und August kann der Rätikon fast als überlaufen bezeichnet werden, auf den meistbesuchten Hütten (Schesaplanahütte, Lindauer Hütte, Garschinahütte) sind hin und wieder Voranmeldungen anzuraten, um ein Lager zu erhalten.

3.5 Wintersport

Während dem alpinen Skilauf nur die Vorberge des Rätikons mit ihren teilweise umfangreichen und bekannten Liftanlagen (Montafon, Brandnertal) dienen, sind im Frühjahr einige lohnende hochalpine Skiunternehmungen erwähnenswert. Allen voran die Besteigung der Schesaplana, des höchsten Berges der Gruppe, die Besteigung der Drusentürme durch den Sportertobel, die Sulzfluh von der Tilisunahütte aus mit der über 2000 Höhenmeter langen bekannten Abfahrt ins Montafon; für erfahrene Steilfahrer kann die Blodigrinne an der Drusenfluh erwähnt werden (nur bei guten Firnverhältnissen). Die Wanderberge der Rätikon-Westausläufer und die östlichen Berge bieten ebenfalls Skitourenziele in Fülle und Einsamkeit.

3.6 Pflanzen- und Tierwelt

Das botanisch so interessante, vielseitige Gebiet des Rätikon hat leider noch keine abschließende und vollständige botanische Beschreibung gefunden; es wäre dies noch eine verdienstvolle Aufgabe, die der Lösung harzt. Die Schweizer Seite der Gruppe ist in der Arbeit von I. Braun-Blanquet im Clubführer Band Rätikon des SAC sehr gut behandelt, für die österreichische Seite fehlt es aber an einer solchen Spezialarbeit. Zahllose Angaben finden sich indes zerstreut in dem Werk von Murr. (Alle Literaturhinweise am Schluß des Abschnittes.)

Der Rätikon hat gemäß seiner vertikalen Ausdehnung von 550 m ü. M. bis nahe an die 3000 m Anteil an fünf Höhenstufen:

- | | |
|----------------------|--|
| I. Colline Stufe: | 550—1350 m = Stufe des Obst- und Getreidebaues und Laubwaldes; |
| II. Subalpine Stufe: | 1350—1900 m = Stufe der Fichtenwälder; |
| III. Alpine Stufe: | 1800—2500 m = Stufe der Weiden und Alpmatten; |
| IV. Subnivale Stufe: | Stufe der steinigen Schafweiden; |
| V. Nivalstufe | über 2500 m = Stufe der Nivalflora. |

Die Flora des Rätikon reicht also tatsächlich von der Zone des Weinbaues bis zu jener des 80. Breitengrades, von den Maisfeldern bis zu den Hochmooren, von den Edelkastanien bis zu den arktischen Zwergsträuchern, und unter ihr befinden sich solche Kostbarkeiten wie das Cyklamen europäum, die Waldrebe, die Schneerose, eine weiße Scheerose, die wunderbare blaue Alpenakelei, das Delphinium, ein Stepentyp des Edelweiß u. a. m.

Aber auch durch den O-W-Verlauf des Gebirges, der eine N-S-Abdachung bedingt, durch die verschiedenen Klimaeinflüsse und die Föhnpassagen sowie durch den Gesteinswechsel über seinen Deckentüberschiebungen sind der Entwicklung einer reichhaltigen Flora sehr viele Möglichkeiten gegeben.

Im Herzen des Rätikon, bei der Lindauer Hütte, befindet sich der reichhaltige Alpengarten der Sektion Lindau des DAV, eine Schöpfung des Alpengärtners und weitgereisten Botanikers F. Sündermann. Der Pflanzenfreund findet hier einen Überblick über zahlreiche Vertreter der alpinen Flora, auch der Flora des Balkans und der Karpaten; ferner außereuropäischer Gebirge, z. B. von Hochasien, Nordamerika usw. An besonderen Seltenheiten ist die *Wulfenia carinthiaca* vom Garnerkofel in Kärnten angepflanzt, eine prachtvolle Akelei und weitere Kostbarkeiten.

Achtung! Die Mehrzahl der vorkommenden Alpenpflanzen ist geschützt, aber auch die nicht eigentlich geschützten bedürfen der Schonung, denn durch den starken Besuch des Gebietes ist der Bestand einzelner edler Pflanzen bereits bedenklich bedroht. Die Berg- und Blumenfreunde sind herzlich und dringend gebeten, nicht mehr als ein kleines Handsträußchen zu pflücken (ohne Wurzeln!) oder — wer diese edlere Liebe zur Natur aufbringt — sich dem freiwilligen Pflückverzicht anzuschließen. Der **Wäldergürtel** reicht bis rund 1900 m. Er besteht aus Fichten- und Buchenbeständen, ab 1100 m vorwiegend aus Fichten. Die Nadelhölzer (Koniferen) sind mit 5—7 Arten vertreten: Fichte und Tanne, Föhre, Lärche, Arve, eingestreut Eibe (im Gamperdonatal bei 1400 m) und Wacholder. Ab 1100 m herrscht die Fichte (*Rottanne*, *pinus picea*) vor. Eine Höhenform der Fichte, *Picea excelsa*, steigt vereinzelt bis über 2000 m, so z. B. am Kanzelkopf auf 2400 m. Die Weißtanne ist relativ selten. Die Buchen, anspruchsvoller als die Nadelhölzer, reichen bis 1500 m, im Rellstal sogar (als Krummholz) bis 1600 m. Zusammen mit eingestreuten Ahornen, die bis 1600 m steigen, bilden sie schöne Mischwälder, besonders herrlich im Herbst. Im Gamperdonatal (bei Kühbruck) gibt es etliche ganz außerordentlich stattliche und sehr alte Bergahorne, die unter Naturschutz stehen. Föhren, Lärchen und Arven treten als Kinder kontinentalen Klimas vor der Fichte weit zurück. Die Lärche tritt mit eigentlichen Waldbeständen nur im Brandnertal auf (zwischen Unterer und Oberer Alp Brüggele), im Föhnstrich oberhalb Tschengla (Bürserberg), im Sarotlatal (Zimbrgruppe), ferner im Gargellental; am Naafkopf steigt sie bis 1820 m. Zirben (Arven) gibt es von den einst großen Beständen leider nur noch vereinzelte Exemplare, keinen geschlossenen Wald mehr, so besonders

am Gandasee unter der Madrisa, dann auf Lün und Zaluanda im oberen Rellstal, sowie auf Panüel im Gamperdona.

In der unteren Mischwaldzone der nördl. wie südl. Seite gedeiht das Stechlaub (*Ilex aquifolium*) als Wärmezeitrelikt im Föhnbereich. Zum Mischwald im Rätikon gehört eingestreut auch die Ulme (bei Brand bis 1000 m, auf der Plankneralpe „als winziges Gebüsch“ bis 1450 m). Birke (noch bis Schattenlagant), Vogelbeere, Erle, Pappel, Eiche usw. Interessant ist das Vorkommen von Edelkastanien ob Frastanz, dessen Föhnklima einst durch lange Zeit für ausgedehnten Tabakanbau (sogar Export) genützt wurde. Die Kirsche der collinen Stufe rund um den Rätikon (im Montafon geradezu typisch!) zugehörig, steigt mit einzelnen verwilderten Exemplaren bis Silum auf 1600 m.

Über dem Wäldergürtel beginnt die eigentliche alpine Stufe mit dem Krummholzgürtel, d. h. mehr oder weniger geschlossene Bestände an Legföhren (*Pinus montana*) und Alpenerlen (*Alnus viridis*). Die Alpen-erlen (hier auch Drosle oder Drosna genannt) wachsen mehr auf feuchten, mastigen Böden (Bachtobeln), die Legföhren (Latschen oder Zundern genannt) auf trockenen Schutthängen, wo sie häufig fast undurchdringliche Dickichte bilden, für das Wild ein beliebter schützender Aufenthalt. Vereinzelt gesellt sich der Zwergwacholder dazu (*Juniperus nana*) aus der Familie der Zypressengewächse; er ist die in den Alpen am höchsten steigende Holzpflanze Europas; bei Gaflei steigt er bis zu 1550 m. Den Tiefenrekord erreicht die Legföhre am Gallina-Delta bei Frastanz, wo sie bis 500 m herabsteigt; ebendort ist auch ein Bestand an Schwarzkiefern zu nennen (angepflanzt).

Hauptbegleiter des Krummholzes sind vor allem die Alpenrosen, die rostblättrige (*Rhododendron ferrugineum*), vorwiegend auf Urgestein, und die kalkliebende haarige (*Rhododendron hirsutum*), dazu vereinzelt die albiglorum (Gargellen) und die *Rhododendron intermedium* (= *Rhod. ferrug. x hirsutum*) an der Sulzfluh, Gurtisspitze usw. Ihr herrlicher, üppiger, rotleuchtender Teppich ist ein besonderer Schmuck des Rätikon (Hauptblüte Mitte Juni bis Mitte Juli). So hoch die Alpenrosen steigen, ging einst die natürliche klimatische Waldgrenze, die 100 bis 200 m über der heutigen alpwirtschaftlichen lag. Besonders herrliche geschlossene Bestände an Alpenrosen sind im Gargellner Gebiet (Schafberg, St. Antönien-Joch), am Tobelsee auf Alpila, Lün, Lüner See usw.

Weitere Holzpflanzen sind zu finden: Der betäubend süß duftende Gestreifte Kellerhas (Steinrösl = *Daphne striata*); besonderer Standort am Saulajoch, dessen Paßtälichen mit einem Steinröslteppich wie ausgeschlagen ist. Seidelbast (*Daphne mezereum*), Heckenrose (*Rosa alpina*)

(bei der Lindauer Hütte); Blaue Heckenkirsche in der Sulzflughanda auf über 2000 m; ebendort der lichtfliehende Wegdorn (Zwerg-Faulbaum, *Rhamnus pumila*), ein merkwürdiger kalkliebender Spalierstrauch; die Johannisbeere (*Ribes alpinum*), die ob Brand bis Zalim und selbst bis zum Leiberweg emporsteigt; die kalkliebende Silberwurz (*Dryas octopetala*) ist im Rätikon überall zu finden; weiter die Niederliegende Azalee (*Azalea Procumbens*); *Globularia*, *Erikazeen* und Beerentraucher, Heidel- und Preiselbeere, Moorbeere, Bärentraube (*Arctostaphilos*); verschiedene arktisch-alpine Weidenarten, darunter die *Salix retusa* an der Schesaplana und die *Salix hastata* auf der Totenalp, im Gamperdona und Sporeralepe usw. Sie bilden besonders im Herbst einen herrlichen Farbenteppich vor allem dort, wo der Purpur der *Arctostaphilos* beherrschend auftritt, leuchtender noch als die Alpenrosen in der Blütezeit.

Der östliche Rätikon besteht bis zum Plasseggajoch und Gweil aus Gneis und anderen Kristallingesteinen und gehört großteils geologisch und botanisch der Silvretta zu, hat also eine Urgesteinsflora, während westlich dieser Marke der Kalk herrscht, mit dem ihm gemäßen Pflanzenkleid. Das Gebiet von Plassegga — Tilisuna ist daher ganz besonders interessant und wird sich in den ganzen Alpen kaum wiederholen: hier trifft sich Silvrettagneis mit dem Sulzfluhkalk und dieser mit den dunklen vulkanische Gesteinen des Schwarzhorns. Hart nebeneinander stehen hier am Grat von Verspala die schwefelgelbe Anemone (*Anemone sulfurea*), die kalkfliehende Urgebirgsform, und die kalkholde weißblühende Form der Alpen-Anemone als besonders augenfälliges Beispiel. Der Hoch-Rätikon besitzt ausgeprägte Kalk-Vegetation und zeigt sehr viel Ähnlichkeit mit den Dolomiten; insbesondere gilt dies für seine S-Seite, wo aus den weiten grünen Matten der Schieferberge jäh die riesigen Kalkfluhemporbränden, kilometerweit sich hinziehen und viele hundert Meter hoch. Oberhalb der Waldgrenze und bis an die höchsten Gipfel ist das eigentliche Reich der Alpenflora. Da sind zunächst die Alpenmatten mit ihrem „alle Zonen der Erde übertreffenden volltönenden Blumenschmuck“. Der Grundbestand dieser alpinen Wiesenflora ist eine geschlossene Rasendecke aus Gramineen (Lieschgräser, Windhalmen, Haferrgräser, Seslerien, Rispengräser, Schwingel, Schillergräser, Borst, Seggen), Cyperaceen (Seggen), Junaceen (Simsen), weiterhin aus Liliengewächsen, Orchideen, Schmetterlingsblütlern (Klee, Tragant), Körbchenblütlern (Compositen), zu denen die Milchkräuter, Pippau und Habichtskräuter zählen, aus Gnaphalien (Edelweiß!), Asternarten, aus Senecionideen mit Kreuzkräutern, *Doronicum*, *Arnika* usw.), und aus den Artischokenähnlichen (Alpenscharte, Silberdistel usw.); weiter gehören zur alpinen Wiesenflora dann die

Kardenblütler (Fingerkräuter, Taumantel), Wegerichsorten (Plantago), Doldenpflanzen (Umbelliferen): Skrofelkräuter (Läusekräuter, Augentrost, Klappertopf, Bartschia), Primeln, ferner Knöterich, Sonnenröschen, Vergißmeinnicht u. a. m.

Zur alpinen Wiesenflora zählen außerdem noch die unmittelbar hinter dem schmelzenden Schnee erscheinenden Frühlingsboten: das Alpenglöckchen (*Soldanella*), Krokus, dann die Schneetälchenflora, mit Angehörigen verschiedenster unter sich nicht verwandter Familien mit der für den Kalk typischen *Salix retusa*, endlich die Quellfluren mit Steinbrech, Miere usw.

Auch die Vertreter der **alpinen Hochstaudenflur**, dabei die Lägerflora überall bei den Alpstaffeln mit Eisenhut, Alpenkreuzkraut (*Senecio alp.*) auftretend, der schöne giftige Germer, die stolze *Gentiana lutea*, gelber und blauer Eisenhut, Alpenscharte, Flockenblumen usw. sind im Rätikon sämtliche zu finden.

Leider fehlt es noch an einer geschlossenen Aufstellung über das Alpweiden-Areal im gesamten Rätikonstock, um ein Bild zu vermitteln, was dieses Gebirge an Wirtschaftswerten und Schönheit allein in seinen Alpen und Mähdern besitzt!

Diese **Zone der Alpenmatten**, d. h. also der alpwirtschaftlich genutzten Weiden, geht nach oben uneinheitlich und je nach Formation des Geländes verschieden, in den Bereich der subnivalen und nivalen Stufe der Gesteinsfluren, der Kampfreigion, über und damit in den Sonderbereich der Gipfelwelt des Bergsteigers.

Zusammenfassend gesagt finden sich im Rätikon an eigentlichen Alpenpflanzen **fast sämtliche Arten**, die in Hegi's „Alpenflora“ oder Schroeters „Alpenpflanzen“ abgebildet sind, ausgenommen etwa 6—8 Arten, nämlich: Zwerg-Alpenrose, gelbe Hauswurz, Heilglöckchen (*Cortusa matthioli*), Himmelsherd (*Eritrichum nanum*), Rosenwurz (*sedum rosea*), das glänzende Fingerkraut (*Potentilla nitida*) und wenige weitere. Alle diese vielen Vertreter aufzuzählen ist daher hier unmöglich, gibt es doch allein an Habichtskräutern viele Dutzende.

Der pflanzengeographisch wohl interessanteste Teil des Rätikon ist das Gebiet der Tilisuna-Hütte mit den Überschiebungen der verschiedenen Gesteinsdecken und den auch sonst interessanten Pflanzengesellschaften der Matten, Moore und der Gesteinsflora auf den seltsamen Karren und Riffen der Fluh. Die von Eriophorum bestandenen Moore erinnern in ihrer ergreifenden Bildwirkung an isländische Landschaften. Auf den Weiden der Tilisunaalpe findet sich der seltene Triglav-Pippau. Besonderen Hinweis verdienen die unvergänglich lieblichen win-

zigen Miniaturgärtchen auf dem weißgrauen Karrenfeld des Sulzfluh-Karren-Hochplateaus mit dem Leitmotiv der *Viola calcarata*! Auf der Sulzfluh finden sich: Eine *Salix*, Schnee-Ampfer, Alpen-Hornkraut, Möhringie, Zwerg-Gänsekresse und blaublühende Gänsekresse, Pyrenäischer Steinschmüchel (*Petrocallis pyrenaica*) (!) Täschelkraut (*Thlapsis rotundifolium*), Fladnitzer Hungerblume (*Draba fladnizensis*) [eine der höchststeigenden Alpenpflanzen, bis 4203 m]; Blattloser Steinbrech (*Saxifraga aphilla*).

Sehr reichhaltig ist das Gebiet der Nonnen- und Gafallinagruppe mit Gafallina- und Valbonaalpe und Valbona-Mäher, dann die einsamen grünen Schrofengrate und -berge zwischen Verajoch bis Saulajoch, der Geisspitze — Öfenpaßkamm, das obere Saminatal usw. Dasselbe gilt vom Brandner Gebiet mit Mottakopf, Windeggerkopf, Schöntal; am Mottakopf wachsen die meisten der Pflanzen aus Schroeter's „Alpenflora“! In diesem Gebiet findet der Pflanzenfreund — neben den bekannten Alpenblumen und dem schon erwähnten herrlichen Lärchenwald vom Brüggele — in den Föhrenwäldern die Schneerose (*Helleborus niger*) als einziges Vorkommen im Rätikon, ferner die *Ribes alpinum* (Johannisbeere) bis auf Zalim und sogar am Leiberweg, weiter die Waldrebe und das schöne Krainer Kreuzkraut und am Wildberg auf 2800 m die *Campanula cenesia*. Feuerlilien gibt es in größeren Beständen auf der Prättigauer Seite im Fläscher Tal unterm Falknis und entlang dem Höhenweg Schesaplanahütte — Schweizertor stehen Prachtexemplare der Alpenscharte (*Centaurea rhapsantica*).

Hervorzuheben ist auch das engere und weitere Gebiet vom Gamperdona — wie denn der Westen, Südwesten und Süden des Rätikon mit seltenen Pflanzen bevorzugt scheint; vom Kühbruck (mit seinen Pracht-Ahornen und einzelnen Eiben) bis auf den Naafkopf finden sich manche Raritäten. Im Nenzinger Himmel gibt es Rittersporn, Alpenmannstreu und das Wunder der blauen Alpen-Akelei (streng geschützt!). Auffallend reichhaltig ist auf der S-Seite der Schesaplana das „Schwarze Band“ aus Schieferschutt, dort und am Wildberg auch die *Campanula cenesia*! Einzig in ihrer Art sind die Narzissenfelder (*Narcissus angustifolium*) ob Seewis. Auch das *Cyclamen europäum* ist auf die Rätikon-SW-Seite beschränkt, d. h. auf den föhnbegünstigten glücklich geschützten Winkel bei Maienfeld-Jenis, den „Garten von Graubünden“ unterm Falknis, wo selbst Edelkastanien gedeihen. Ebenfalls einzig auf der S-Seite findet sich die Weiße Schneerose vom Stelser See (etwa 1700 m) im Prättigau (Theobold). Das Gargellental mit den schon erwähnten weiten Alpenrosenfeldern hat Urgesteins- und Kalkflora; an Seltenheiten folgendes: Maiglöckchen (*Convallaria*

majalis), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und Aurikeln (*Primula auricula*) am „Gargellner Fenster“; die *Androsace alp.* (den höchststeigenden Pflanzen zugehörig) an der Madrisa, ferner kalk- und urgesteinsliebende Primeln und die himmelblaue Waldrebe (zu den Holzgewächsen zählend).

(Bemerkung: Ein hier angeschlossenes umfangreiches Verzeichnis wichtigster seltener Pflanzenvorkommen mußte leider wegen Platzmangel ausgeschieden werden. Wir verweisen auf die nachgenannten Quellen.)

Als Hauptquellen für diese Arbeit, die als kleiner Laienleitfaden für pflanzenkundlich interessierte Bergfreunde gedacht ist, dienten uns vor allem: Murr, vgl. R 32, Lit. (25); Braun-Blanquet (8); Wimmer (29); ferner Schroeter und Hegi's „Alpenflora“ (München 1963) und seine „Flora von Mitteleuropa“ (München, Carl Hanser Verlag).

Die **Tierwelt des Rätikon** kann hier nur in Form von Literaturhinweisen behandelt werden, so köstlich die Begegnung mit Alpentieren wie Gams, Murmeltier, Steinadler, Spielhahn oder Mauerläufer auch ist, gar nicht zu reden von der Insekten- und Kleintierwelt: Tilisuna- und Lüner See enthalten je etwa 80 Tierarten! Diese Begegnungen stehen jedoch — im Gegensatz zu denen mit der Gesteins- und Pflanzenwelt der Berge — in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Tun des Bergsteigers. Im Rätikon hat der naturfreudige Wanderer Gelegenheit, alle die bekannten Alpentiere zu beobachten, außerdem Hoch- und Rotwild in den Wäldern der Talschluchten und allerlei Raubwild; und selbst Steinadler horsten noch im Ost-Rätikon (West-Silvretta). Unnötig zu betonen, daß der Bergsteiger nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Tiere schont und schützt, vor allem vor den — Menschen!

1958 und 1960 wurde im Gargellental mit Erfolg Steinwild ausgesetzt. Wir verweisen im übrigen auf die reichhaltigen Werke unseres Lit.-Verzeichnisses, ferner auf Walter Hellmich's „Tiere der Alpen“ (München 1936) und nicht zuletzt auf Friedrich von Tschudi's unvergängliches „Tierleben der Alpenwelt“ (Zürich 1920, Neubearbeitung C. A. W. Guggisberg, Bern 1954).

3.7 Bergführerbüros

Berg- und Skiführer sind in fast allen größeren Talorten stationiert. Bei Bedarf wende man sich an die jeweiligen Verkehrs- oder Gemeindeämter der zuständigen Talorte bzw. an die alpinen Vereine des Gebietes. Auch die Touristenvereine in größeren Talorten haben Führerverzeichnisse vorliegen und geben Auskünfte über die geltenden Tarife.

3.8 Führer, Karten, Literatur

3.8.1 Führer

SAC-Führer „Clubführer durch die Bündner Alpen, Band VII.“ von Vital Eggenberger.

Rätikon Kleiner Führer, G. Flaig, Bergverlag Rother, München, 2. Aufl. 1977.

BV-Tourenblätter Mappe 4 „Rätikon“ im Bergverlag Rother, München.

3.8.2 Karten

Übersichtskarten

a) **Ostalpenkarte:** Zur Lage des Rätikon dient als beste Übersicht die „Schutzhüttenkarte der Ost-Alpen 1:600000“ des Alpenvereins.

b) **Karte der Schweiz:** Zur Lage des Rätikon am O-Rand der Schweizer Westalpen sei die „Karte der Schweiz 1:300000“ der Eidg. Landestopographie, CH-3084 Wabern genannt.

c) **Übersichtskarte der Nordrätischen Alpen:** Es wird zunächst auf die kleine Übersichtskarte im Führer verwiesen. Als beste Übersichtskarte der vier Gruppen ist die mehrfarbige Freytag-Berndt-Tour.-Wanderkarte 1:100000 mit farbiger Wegmarkierung Blatt 37, Rätikon, Silvretta, Ferwall und Samnaun zu empfehlen.

d) **Kartenbeilage des Führers.** Der Verlag hat dem Führer seine 1973 neu erschienene, mehrfarbige Reliefkarte der Rätikongruppe 1:50000 beigelegt. Dem Verzicht auf die Wiedergabe eines kleinen Teils der Gruppe im NW- und SO-Rätikon steht der große Vorteil des günstigen Maßstabes gegenüber, der die Darstellung aller wesentlichen touristischen Einzelheiten erlaubt. In dieser Karte wurde der Verlauf der Rätikon-Höhenwege (Durchquerungen der Gruppe nördlich und südlich des Hauptkammes) besonders hervorgehoben.

e) **Geologische Karten:** I. Geolog. Karte des Rätikon 1:25000; herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt, Wien III. — II. Geolog. Karte 1:25000 Fürstentum Liechtenstein. Herausgegeben von der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz.

f) **Beste Autokarte:** Generalkarte Österreich, 1:200000, Blatt 8 (Offiz. Straßenkarte des ÖAMTC, Mairs Geogr. Verlag, Stuttgart).

Landeskarten

Infolge der Lage des Rätikon im Grenzgebiet dreier Staaten mußten drei Landeskarten als Grundlage dieses Führers dienen. Die Namen und Zahlen sind mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich diesen amtlichen Kartenwerken entnommen.

Seit 1960 sind wichtige — durch den Buchhandel zu beziehende — Kartenwerke erschienen, mit denen erstmals das ganze Rätikongebirge auf neuesten mehrfarbigen Schichtlinienkarten mit Reliefen im Maßstab 1:50000 und 1:25000 dargestellt ist. Beide Kartenwerke greifen weit über die Staatsgrenzen und sind erstmals auch jenseits der Grenze vollkommen ausgeführt. Es sind dies:

„**Österreichische Karte**“ (ÖK) 1:50000, auch als „Wanderkarten im Mehrfarbendruck mit Wegmarkierungen“ erschienen: **Blatt 141 Feldkirch** enthält den ganzen Rätikon-Hauptkamm vom Naafkopf bis zum Drusentor und dessen N-Kämme bis in Walgau zwischen Feldkirch und Bludenz. — **Blatt 140 Buchs** schließt westlich an Blatt 141 an und enthält den übrigen Liechtensteiner und Schweizer Westrätikon bis zum Rhein. — **Blatt 142 Schruns** enthält den nördlichen Osträtikon mit der Sulzfluhgruppe bis Partnun-Plaßeggapaß und dem Montafontal von Lorüns bis St. Gallenkirch. — **Blatt 169 Partenen** enthält den südlichen Osträtikon mit Madrisgruppe und Gargellental.

„**Landeskarte der Schweiz**“ (LKS) 1:25000, enthält außer einer kleinen NO-Ecke den ganzen Rätikon. Schönste Darstellung des Gebietes, sämtliche Gipfel des Hauptkammes bis ins kleinste ausgeführt. Aus den zwei Blättern 1156 Schesaplana und 1157 Sulzfluh kann man sich den ganzen Rätikon-Hauptkamm vom Falknis bis zur Scheienfluh zusammensetzen. Zur Ergänzung im NW dienen die Blätter 1136 Drei Schwestern und 1116 Feldkirch, im SO (Madrisgruppe) Blatt 1177 Serneus. **LKS** 1:50000 Blatt 238 Montafon und 248 Prättigau. Die beiden prächtigen Blätter ergeben eine fast vollständige Rätikonkarte 1:50000.

LKS 1:100000. Die Blätter 34 Vorarlberg und 39 Flüelapaß ergeben eine vollständige Übersichtskarte des Rätikons und Umgebung, ideal zum Planemachen. Ergänzungsblatt am Westrand Blatt 33.

LKS 1:200000 Nordostschweiz und Westösterreich bis Landeck, mit sehr guter Gebirgsdarstellung, enthält den ganzen Rätikon und die Silvretta.

„**Karte des Fürstentums Liechtenstein**“ (KFL) 1:25000, herausgegeben von der fürstlich liechtensteinischen Regierung in Vaduz. Die schöne Karte ist auch als geologische Karte (s. R 3.8.2f) erschienen, reicht

aber leider nur jeweils bis an die Landesgrenzen; die Gebiete außerhalb der Landesgrenzen sind nicht ausgeführt, d. h. für sie müssen die ÖK und LKS herangezogen werden.

Wanderkarte Fürstentum Liechtenstein, 1 : 50 000, herausgegeben von der Liechtensteiner Fremdenverkehrszentrale, Vaduz.

Wanderkarten aller Art und Maßstäbe:

a) F & B-Umgebungskarte 1 : 50 000 Nr. 371 Feldkirch — Bludenz — Schruns (Freitag-Berndt, Wien).

b) Kompaß-Umgebungskarte 1 : 25 000 „Brand und Umgebung“, Innsbruck (Verkehrsamt Brand).

c) „Wandergebiet der Golmer- und Lünserseebahn“ 1 : 50 000 (Illwerke-Seilbahn-Betriebsges. m. b. H. Schruns).

d) Wanderkarte Gargellen — Montafon und Umgebung 1 : 25 000 (V. V. Gargellen).

e) Wanderkarte „Alpenpark Montafon“ 1 : 50 000 (V. V. Montafon, Schruns).

3.8.3 Literaturverzeichnis

(i) = illustrierte, bebilderte Druckschrift

- (1) **Alpenverein Vorarlberg**: „100 Jahre Sekt. Vorarlberg des ÖAV.“ Sonderheft d. „Bergfreund“ 1969 Nr. 5, geleitet v. W. Flaig (Dornbirn 1969) mit wichtigen Beiträgen zur Gesch. d. Alpenvereine im Rätikon.
- (2) **Amperfer, Otto**: „Die Bergwelt der Schesaplana in der Umgebung der Straßburger und Zalmihütte“ (Geologie). Jahresbericht 1938: 50 Jahre DAV-Sekt. Mannheim, 1888—1938.
- (3) **Archiv**: „Das Vorarlberger Landesarchiv“, Einführung und Bestandsübersicht (i), Bregenz 1969. 88 S. Wichtigste Quellensammlung.
- (4) **Blänzinger, G. und Boner R.**: „Prättigau und Herrschaft (i), Bündner Wanderbücher, Chur 1961, 100 S.
- (5) **Bearth, P.**: „Geologische Übersicht“ über den Rätikon in Lit. (18), S. 40—42. Eine Hauptquelle unserer geologischen Einführung.
- (6) **„Berge und Heimat“**, Monatsschrift des Österr. Alpenvereins, Heft 10/1948 (Zimba-Sonderheft) und Heft 6 und 7/1953 (Vorarlberg-Sonderhefte) mit vielen Beiträgen über den Rätikon.

- (7) **Bertle, DDr. Heiner**: „Zur Geologie des Fensters von Gargellen“ Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud., 22. Band, Wien 1972.
- (8) **Braun-Blanquet, J.**: „Über die Vegetation des Rätikon“ in Lit. (18), S. 43—58. Eine Hauptquelle unserer botanischen Einführung.
- (9) **Flaig, W. u. H.**: „Burgen an der Grenze“, ein Rätikonbuch (Dornbirn 1924). Vgl. auch die Rätikon-Monographie: „Das Rätikonkongebirge — Eine gedrängte Übersicht für Bergfreunde mit besonderer Berücksichtigung des österr. Anteiles“ von **W. Flaig** im ÖAV- und DAV-Jahrbuch 1959 und 1960 (1); **derzeit die einzige neuere Monographie des Rätikons**, seiner Orographie und bergsteigerischen Erschließung.
- (10) **Flaig, Günther**: „Führer durch das Brandnertal — Spaziergänge, Wanderungen und Touren um Brand und Bürserberg“, mit acht Bildern und einer Karte (9. Aufl. 1977, Bergverlag R. Rother, München)
- (11) **Flaig, Günther**: „Kleiner Rätikon- und Höhenwegführer. Eine Auswahl der schönsten Tourengebiete, Stützpunkte, Höhenwege und Bergtouren. Mit 40 Anstiegsfotos und Rätikonkarte 1 : 50 000. Bergverlag R. Rother, München 1977.
- (12) **Flaig, W. u. H.**: „Alpenpark Montafon“ ein Führer und kleine Heimatkunde der Talschaft Montafon in Vorarlberg. Herausgegeben vom Verkehrsverband Montafon (Schruns 1978). **Flaig, W. und Pracht, E.**: „Silvretta-Skiführer“ mit Paznaun, Montafon, Ost-Rätikon und Ferwall. Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München 1976.
- (13) **Fritz, Karl**: „Drusenfluh-Südwand“, Strubichführe usw. (i). „Der Bergsteiger“ 1930/31, Heft 7, S. 380.
- (14) **Geographisches Lexikon der Schweiz**: Artikel „Rätikon“ von Ed. Imhof.
- (15) **Hiebeler, T.**: „Zwischen Himmel und Hölle — aus dem Leben eines Bergsteigers“ (i), 264 S., (Frankfurt 1965), zahlreiche Beiträge über den Rätikon.
- (16) **Hubschmid, J.**: „Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs“ (Bern 1952).
- (17) **Ilg, Dr. K.**: „Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs“. 4 Bände. Innsbruck 1961—67 (i).
- (18) **Imhof, E., Prof. Dr.**: „Clubführer durch die Bündner Alpen, VII. Band Rätikon“ (SAC 1936) mit interessanten und ausführlichen Beiträgen von P. Bearth („Geologische Übersicht“) und J. Braun-Blanquet („Über die Vegetation des Rätikons“).

- (19) **Klosters:** a) Hans Plattner „Klosters“ (i). Schweiz. Heimatbücher Nr. 133 (Verlag Paul Haupt, Bern). — b) K. Derks „Die Flora von Klosters“ (Chur 1928).
- (20) **Kranz, Walter:** „Fürstentum Liechtenstein — eine Dokumentation“ (i), 204 S. (Vaduz 1968), Gr. Lit.-Verz.
- (21) **Krasser, Dr. L.:** „Die geol. Bergnamen Vorarlbergs“, VJS „Montfort“ 1951/52 H. 1—6, S. 13.
- (22) **Krasser, Leo:** „Einführung in die Geologie von Vorarlberg in (32). Die beste und neueste gemeinverständliche Darstellung. Zur Geologie des Rätikon wird auf die dort S. 458/59 genannten Arbeiten von Blumenthal, Gams, Häfner, Krasser, Lautenegger, Reithofer, Schuchmacher, Stahel und Verdam besonders aufmerksam gemacht.
- (23) **Krieg, Dr. W.:** „Höhlen im Lünenerseegebiet“, Jb. d. Landesmuseumsvereins 1958/59. S. 168.
- (24) **Meng, J. U.:** „Seewiser Heimtabuch“ (i), 244 S. (Schiers 1967).
- (25) **Murr, J. J.:** „Neue Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen von Vorarlberg und Liechtenstein“ (Bregenz 1923—1926, 3 Hefte). (Eine Hauptquelle unserer botanischen Einführung).
- (26) **Plangg, Guntram:** „Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales“ (i), 118 S., Romanica Aenipontana I. (Innsbruck 1963).
- (27) **Plattner, H. u. Zeller, W.:** „Das Prättigau“ (i), 104 S., davon 64. S. Bilder. Schweizer Heimatbücher 10. Band (Bern 1963).
- (28) **Raton, Pierre:** „Liechtenstein, Staat und Geschichte“, 172 S., große Bibliographie (Vaduz 1969).
- (29) **Rusch, Franz u. Wimmer, Chr.:** „Tierwelt und Pflanzendecke Vorarlbergs“, S. 75—104 in (32).
- (30) **Sibinga, G. L. Smit:** „Ein Profil am Boden des abgesenkten Lünenersees“ (i), Jb. d. Vorarlberger Landesmus.-Vereins 1958/59, S. 173.
- (31) **Schorta, Andrea:** „Rätisches Namensbuch“ Band 1, 1939: Orts- und Flurnamen Graubündens von Robert v. Planta und A. Sch. Band 2, 1964: Etymologien von — (Francke Verlag, Bern 1939 und 1964).
- (32) **Schwarz, Artur:** „Heimatkunde von Vorarlberg“ (Bregenz 1949). Mit wertvollen Beiträgen namhafter Sachkenner und Fachgelehrter: Hauptquellen unserer Einführung, s. (22, 29).
- (33) **Stösser, Walter:** „Die erste unmittelbare Durchkletterung der Drusenfluh-Südwand“ (i), „Der Bergsteiger“ 1930/31, Heft 7, S. 386.

- (34) **Tiefenthaler, Meinrad:** „Die Grenzbeschreibungen im Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1608—1618“, VJS „Montfort“, H. 1., 1955, S. 60—71 und H. 1, 1956, S.70—108.
- (35) **Weilenmann, J. J.:** „Aus der Firnenwelt“. III. Leipzig 1877 (Rätikon: Streifereien in Vorarlberg und Tirol). Neu herausgegeben von Walther Flaig im Band I von Weilenmann „Aus der Firnenwelt“ (Bergverlag Rudolf Rother, München, 1923).
- (36) **Zehrer, Josef:** „Die vorrömischen Ortsnamen Vorarlbergs“ (Diss. Innsbruck 1949).

4. Bergrettung

Jeder verantwortungsbewußte Bergsteiger, insbesondere der Kletterer, sollte sich über die grundlegenden Fertigkeiten der Selbst- und Kameradenhilfe im klaren sein. Sein Sturz in das Seil kann bei einem Nichtbeherrschenden der Sicherungstechniken fatale Auswirkungen haben.

Ist eine Hilfe nur über eine organisierte Rettung möglich, muß diese zuerst einmal alarmiert werden.

4.1 Meldestellen für alpine Unfälle

Diese Unfallmeldestellen sind nach Möglichkeit im Führer aufgeführt, ansonsten durch die Höhenstandorte gegeben. Die natürlichen **Zentren des Bergrettungsdienstes** rings um den Rätikon sind: Gargellen, Schruns, Bludenz, Brand, Nenzing, Feldkirch, Vaduz, Maienfeld, Seewis, Schiers, Küblis, St. Antönien, Klosters.

Auch sämtliche Schutzhütten — die zumeist Telefon- bzw. eine Funkverbindung in das Tal besitzen — nehmen Unfallmeldungen entgegen.

4.2 Bergrettungsdienst

Das Bergrettungswesen ist in allen drei Staatsgebieten des Rätikon hervorragend organisiert und ausgerüstet und von eigenen Bergrettungsdiensten bzw. von der Gendarmerie und den alpinen Vereinen betreut.

Ist eine Alarmierung der Bergrettung durch die am Unfall beteiligten nicht selbst möglich, müssen die in Bergnot geratenen Bergsteiger durch das „Alpine Notsignal“ auf sich aufmerksam machen. Jeder Bergsteiger ist verpflichtet, solche Notrufe unmittelbar an die Unfallmeldestelle weiterzugeben.

4.3 Das „Alpine Notsignal“

Dieses Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben. Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.
- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.

Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

Man präge sich das „5-W-Schema“ ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war das Unglück?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte! (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

4.4 Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

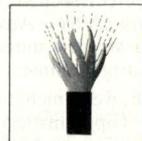
- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30×30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „Yes-Stellung“ eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE

JA



Rote Rakete oder Feuer



Rotes quadratisches Tuch



NEIN



WIR BITTEN UM HILFE

WIR BRAUCHEN NICHTS

5. Zum Gebrauch des Führers

5.1 Allgemeines zu den Routenbeschreibungen

Der vorliegende Alpenvereinsführer wurde nach den Richtlinien der UIAA (= Union Internationale des Associations d'Alpinisme) erstellt und ist nach dem „Kaiserführer“ von Pit Schubert/W. Zeis ein weiterer Führer, der ein Gebiet der Nördlichen Kalkalpen nach den neuen Gesichtspunkten behandelt. Aus diesem Grunde unterscheidet sich auch dieser Führer zwangsläufig im Aufbau von den vorherigen Auflagen.

Die einzelnen Talorte, Stützpunkte, Wanderwege und Gipfelanstiege sind mit Randzahlen (R) versehen. Querverweise beziehen sich stets, wenn nicht anders angegeben, auf die Randzahl, nicht auf die Seitenzahl.

Ist der Normalanstieg gleichzeitig der übliche Abstiegsweg, so ist dieser zusätzlich im Sinn des Abstiegs beschrieben. Die Abstiegsbeschreibung folgt dem im Aufstiegssinn beschriebenen Normalweg und trägt unter Hinzufügung des Buchstabens „A“ (= Abstieg) die gleiche Randzahl wie der Aufstieg. Varianten werden unter Hinzufügung des Buchstabens „a“, „b“, „c“ usw. aufgenommen.

Die Zeitangaben beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, stets vom Ausgangsort zum Ziel, bei Gipfelanstiegen vom Einstieg bis zum Gipfel. Die meisten Wanderungen verlaufen auf gut markierten und ausgetretenen Steigen. Sie sind deshalb leicht zu finden und werden nur knapp beschrieben.

Die Beschreibung aller Gipfelanstiege und Kletterrouten sind nach den genannten Richtlinien der UIAA abgefaßt. Wichtigster Bestandteil dieser Richtlinien ist der einer jeden Beschreibung vorangestellte Beschreibungskopf, der durch Einzug hervorgehoben wird. Er enthält die wichtigsten Informationen über die beschriebene Route. Er beginnt mit den Namen der Erstbegeher und dem Datum der Begehung. Es folgt die Angabe des Schwierigkeitsgrades in Fettdruck. Dieser richtet sich nach der schwierigsten Stelle. Ist ein großer Teil der Route leichter, so wird dies separat vermerkt. Markante Schlüsselstellen werden aufgeführt und auch in der Führenbeschreibung genannt. Es folgen Angaben über Art und Stil der zu erwartenden Kletterei (z. B. Plattenkletterei, anstrengende Rißkletterei, fester Fels). Darüber hinaus sind Angaben über objektive Gefahren oder mangelnde Rückzugsmöglichkeiten sowie Ausweich- oder Ausquermöglichkeiten genannt. Falls nicht anders erwähnt, kann davon ausgegangen werden, daß sich sämtliche nötigen Haken (Zwischen- und Standhaken) in der Route befinden.

Dennoch lasse man sich nicht dazu verleiten, ohne Hammer und einige Haken, zumindest nicht ohne ein ausgewähltes Sortiment Klemmkeile einzusteigen! Die Bedeutung und Wichtigkeit von Klemmkeilen wird auch im Kalk immer noch weit unterschätzt. Der Beschreibungskopf schließt mit Angabe der Wandhöhe und der für die Kletterei notwendigen Zeit; diese Zeitangaben beziehen sich auf eine den Schwierigkeiten gewachsene Zweierseilschaft, die in der Lage ist, die Führe zügig zu durchklettern.

Dem Beschreibungskopf folgt eine knappgefaßte Übersicht über den Verlauf der Route. Daran anschließend ist der Zugang zum Einstieg beschrieben. Es folgt die Routenbeschreibung, die vor allem bei Klettereien, meist seillängenweise abgefaßt ist. Jede Seillänge wird in einem Satz möglichst informativ beschrieben, in Klammern folgt die Länge der Seillänge, der Schwierigkeitsgrad und teilweise die Anzahl der vorhandenen Haken. Richtungsangaben innerhalb von Beschreibungen verstehen sich stets im Sinn der Hauptbewegungsrichtung, bei Anstiegsbeschreibungen im Sinn des Aufstiegs, bei Abstiegen im Abstiegsinn. Der Beschreibung folgt in Klammern die Quellenangabe, die Beschreibungen ohne Quellenangabe stammen aus der letzten Auflage des Rätikonführers, die mit Kurzzeichen vom Bearbeiter. Die bedeutendsten und wichtigsten Anstiege des Rätikons werden zusätzlich noch durch die Anstiegsskizze nach den Richtlinien der UIAA beschrieben; zum Verständnis der Skizzen ist die Kenntnis der nachfolgend erläuterten Symbole notwendig.

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages

Sepp Gschwendtner

Sicher Freiklettern

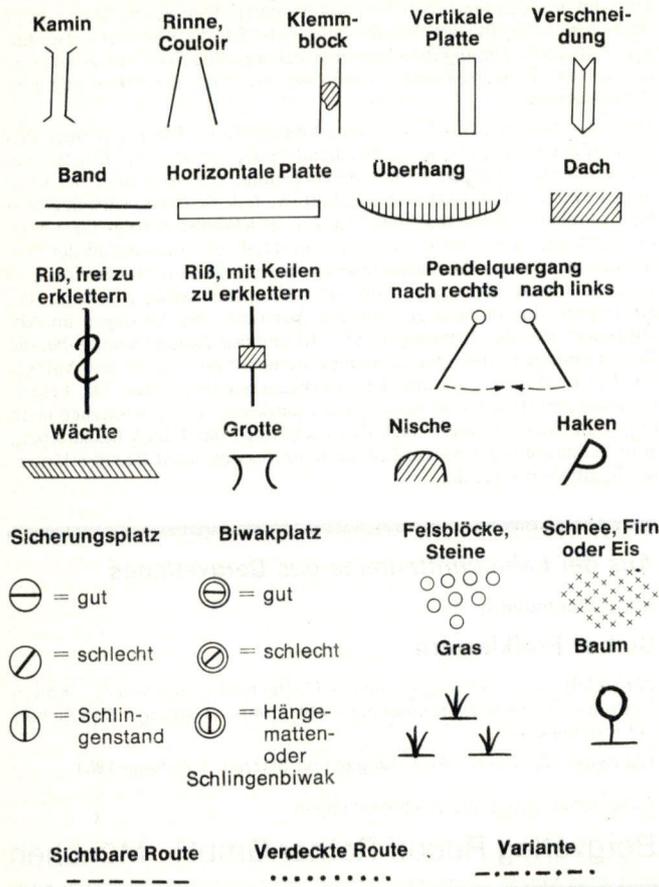
Wandkletterei – Reibungskletterei – Piazztechnik – Rißklettern – Kaminklettern – Spezielle Klettertechnik – Abklettern – Training – Das Sichern mit Klemmkeilen.

128 Seiten. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen. 1. Auflage 1981.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen



5.3. Abkürzungen und Erläuterungen

- A = Austria (= Österreich) bei Postleitzahlen
 Abb. = Abbildungen
 AH = Abseilhaken
 Alpe = alemannische Bezeichnung für Hochweiden und deren (Alp-)Hütten. (In Bayern, Tirol usw.: Alm)
 AV = Alpenverein; s. DAV, DÖAV, ÖAV
 AVF = Alpenvereinsführer, herausgegeben vom DAV und ÖAV
 B = Betten (= Zahl bei Gaststätten, Hütten usw.)
 Bd. = Band (oder Jahrgang einer Zeitschrift usw.)
 BH = Bohrhaken
 Bhf. = Bahnhof (s. Hst.)
 bew. = bewirtschaftet
 bez. = bezeichnet, markiert
 Bl. = Blatt, Blätter (einer Landkarte usw.)
 Bst. = Bahnstation
 CH = Confederatio Helvetica (= Schweiz) bei Postleitzahlen
 D = Deutschland bei Postleitzahlen
 DAV = Deutscher Alpenverein (Sitz: D-8000 München 22, Praterinsel 5)
 DÖAV = Deutscher und Österreichischer Alpenverein (1873—1938)
 DÖAVZ = Zeitschrift (Jahrbuch) des DÖAV (= ZAV)
 E = Einstieg
 FL = Fürstentum Liechtenstein bei Postleitzahlen
 Führe = deutsches Wort für Route, d. h. Anstiegslinie im weglosen Berg- und Felsgelände (im Gegensatz zum gebahnten Weg, Steig usw.)
 Furka = Joch, Scharte (auch Furgge und Furkla)
 Fürkli = Jöchle, Jöchli (auch Fürggli)
 f & b = Freytag & Berndt, Kartenverlag, Wien
 Ghf. = Gasthof (mit Übernachtungsgelegenheit)
 H = Hotels (s. Ghf., Whs., P.)
 H = Haken, bei Felsklettereien (H)
 HG = Hauptgipfel
 HK = Holzkeil
 Hs. = Haus
 Hst. = Haltestelle (s. Bhf.)

HU	= Höhen-Unterschied in der Senkrechten, vgl. m und m ü. M.
i. M.	= im Montafon
i. L.	= in Liechtenstein (im Fürstentum L.)
KFL	= Karte des FL; Kap. 3.8.2
kl. (Kl.)	= klein (Kleiner, z. B. Kl. Turm)
km	= Kilometer
Lit.	= Literatur, mit Ziffer, s. 3.8.3
L	= Lager
LAV	= Liechtensteiner Alpenverein, Sitz Vaduz i. L.
LKS	= amtliche Landeskarte der Schweiz, s. 3.8.2
m (m ü. M.)	= Meter ü. d. Meer, bei Höhenzahlen oder Entfernung in Metern, je nach Sinn
Maisäß	= privates kl. Bauerngut in Hochlage, eine Art Voralpe zwischen Talhof (bzw. Berghof) und Hochalpe (auch Maiensäß)
Min.	= Minuten
N	= Norden (nördlich)
NG	= Nordgipfel
NO	= Nordosten
NW	= Nordwesten
O	= Osten (östlich)
ÖAV	= Österreichischer Alpenverein, Sitz A-6010 Innsbruck, Postfach 282; Wilh.-Greil-Str. 15, AV-Hs. Tel. 0 52 22/23171
ÖBRD	= Österr. Berg-Rettungs-Dienst
OG	= Ostgipfel
orogr.	= orographisch = gebirgsbeschreibend, hier meist Richtungsangabe im Sinne des fließenden Wassers, z. B. orogr. rechtes Ufer
ÖK	= amtliche „Österreichische Karte“, s. R 3.8.2
P	= Pension (Ghf. mit Verpflegung)
P.	= Punkt oder Kote einer Landkarte, mit Höhenzahl
PA	= Post-Auto, Post-Omnibus-Kurse und Linien der österr., schweizer. usw. Postverwaltung
PLZ	= Postleitzahl, s. A, CH, D u. FL
R	= Randzahl
s.	= siehe (kl. Buchstabe)
s. d.	= siehe dort
S	= Süden (südlich)
S.	= Seite (gr. Buchstabe)
SAC	= Schweizer Alpenclub (wechselnder Sitz)

SACJ	= Jahrbuch des SAC
SBB	= Schweizer Bundesbahnen
SH	= Standhaken
schw.	= schweizerisch
♣	= Schlüsselstelle
SG	= Südgipfel
SL	= Seillänge
♣SL	= Schlüsselseillänge
SO	= Südosten
Std.	= Stunde, Stunden
SW	= Südwesten
TL	= Touristenlager (Matratzenlager usw.)
Tel.	= Telefon
VIW	= Vorarlberger Illwerke AG.
W	= Westen (westlich)
WG	= Westgipfel
Whs.	= Wirtshaus, Gaststätte ohne Übernachtungsgelegenheit, in Österreich auch „Jausenstation“
ZAV	= Zeitschrift (Jahrbuch) des Alpenvereins, worunter sämtliche Jahrgänge der Zeitschrift DÖAV, des heutigen Jahrbuches des DAV und ÖAV, verstanden sind
ZH	= Zwischenhaken

5.4 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA

Durch die UIAA-Schwierigkeitsskala wird seit einigen Jahren streng zwischen freier und künstlicher Kletterei unterschieden. Die Schwierigkeiten in freier Kletterei werden mit römischen Ziffern (augenblicklich I bis VII), die künstlichen Schwierigkeiten in der fünfstufigen Skala A 0 bis A 4 (A = artificial) bewertet. Die Freikletterei ist definiert, daß zur Überwindung der Schwerkraft allein die vom Fels gegebenen natürlichen Haltepunkte verwendet werden; wer sich an einem Haken hochzieht oder darauf steht, klettert künstlich. Durch den Aufschwung der Sportkletterei, nicht zuletzt auch bedingt durch das Bestreben, ehemals technisch durchstiegene Routen frei zu erklettern, wurden unterdessen auch im Rätikon diverse Kletterstellen gemeistert, die nicht mehr mit der alten sechsstufigen Schwierigkeitsskala zu fassen waren.

Nach der neuen Fassung der Schwierigkeitsskala durch die UIAA ist man davon abgekommen, die einzelnen Grade mit Wortdefinitionen zu fassen, so daß nur noch die römische Ziffer Bedeutung hat.

Die Bedeutung der Schwierigkeitsgrade in freier Kletterei

Im einzelnen sind die Schwierigkeitsgrade wie folgt definiert:

- I** = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Gehgelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit bereits erforderlich.
- II** = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Dreipunkte-Haltung erforderlich macht.
- III** = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.
- IV** = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.
- V** = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderung an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.
- VI** = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4).
- VII** = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepasstes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit nahe der Sturzgrenze zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerlässlich.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunftserteilung in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen



Deutscher Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr
D-8000 München 22, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40

[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]



Österreichischer Alpenverein

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00
und von 14.00 bis 18.00 Uhr
derzeit im Tiroler Landesreisebüro
A-6020 Innsbruck, Bozner Platz 7
Telefon (05 22 2) 2 41 07

[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/2 41 07]
[aus Südtirol 00 43/52 22/2 41 07]



Schweizer Alpen-Club

Montag bis Freitag von 7.30 bis 12.00
und von 13.30 bis 17.00 Uhr
CH-3005 Bern, Helvetiaplatz 4
Telefon (031) 43 36 11

[aus der BR Deutschland 00 41/31/43 36 11]
[aus Österreich 0 50/31/43 36 11]
Auskünfte lieber schriftlich

Routenvergleichstabelle für die Grade I bis VII in freier Kletterei

	Zentralalpen	Nördliche Kalkalpen
	Rätikon	Wilder Kaiser
I	Mittlerer Drusenturm, Normalanstieg (R 578)	Hintere Goinger Halt vom Ellmauer Tor
II	Kl. Turm, Westflanke (R 582)	Scheffauer Nordwand - Leuchsweg
III	Zimba-Ostgrat (R 429)	Ellmauer Halt-Kopftörlgrat
IV—	Madrisa-NO-Grat (R 717)	Ellmauer Halt-Südwandschlucht
IV	Saulakopf, Dir. Ostwand (R 446)	Predigtstuhl-Nordkante
IV +	3. Kirchlispitze-Nordverschneidung (R 479)	Predigtstuhl-W-Wand Dülferföhre
V—	Kl. Turm, SO-Wand (R 586)	Christaturm-SO-Kante (A0)
V	Sulzfluh, Unmittelbare SW-Wand (A0) (R 636)	Fleischbank-O-Wand Dülferföhre (A0)
V +	Gr. Turm, Nordwand (A1) (R 568)	Fleischbank-SO-Wand (A0)
VI—	Sulzfluh-SW-Wand CKC-Föhre (A1) (R 637)	Bauernpredigtstuhl Lucke/Strobl (A1)
VI	5. Kirchlispitze Via Pardutz (A1) (R 491 a)	Fleischbank-Ostwand Schmuckkamin
VI +	7. Kirchlispitze, Via Andres (A0, A2) (R 499 a)	Predigtstuhl-Nordostrieße
VII—	Sulzfluh-SW-Wand Prättigauer Reiß (wenn frei) (R 639)	Fleischbankpfeiler Pumprisse (A1)

	Nördliche Kalkalpen	Südliche Kalkalpen
	Wetterstein	Dolomiten
I	Hochblassen-Normalweg	1. Sellaturm-Normalweg
II	Musterstein-Westgrat	Westl. Zinne-Normalweg
III	Dreiterspitze-Ostwand	Stabellerturm-Normalweg
IV—	Musterstein-S-Wand Hannemannföhre	Crozzon di Brenta-Nordkante
IV	Zwölferkopf-Nordkante	Marmolada-Südwand - alte Föhre
IV +	Oberreintalturm-SW-Kante	Punta Agordo, Westwand
V—	Scharnitzspitze-S-Wand Hannemannföhre (A0)	Campanile Basso, Fehrmanverschneidung, Gr. Zinne-Westwand
V	Scharnitzspitze-SW-Kante (A0)	Piz Ciavazes-Abramkante (A0)
V +	Schüsselkarspitze Fiechtl-Herzog (A0)	Torre Venezia, Südwandwestkante
VI—	Schüsselkarspitze dir. Südwand (A0)	1. Sellaturm, SW-Wand (Schober) (A1)
VI	Hochblassen-Nordpfeiler (A1)	Marmolada-Südwand Vinatzerföhre (A1)
VI +	Schüsselkar-SO-Wand (wenn frei)	Punta Stevia-Nordriß (A1)
VII—	Schüsselkar-SO-Wand, Morgenlandfahrt	Marmolada-Südwand, Abakadabra

Die Bedeutung der Schwierigkeitsgrade in künstlicher Kletterei

Die Bewertung der Schwierigkeit künstlicher Kletterei erfolgt nach der fünfstufigen Skala A0 bis A4 (A = artificial).

A0

Die einfachste Form künstlicher Kletterei. Haken oder andere Zwischensicherungen (Holz- und Klemmkeile, Sanduhr- oder Zackenschlingen in vorwiegend freien Routen müssen als Griff oder Tritt benutzt werden, Trittleitern jedoch sind nicht erforderlich. Auch die Benutzung von Selbstzug, die Anwendung der Pendeltechnik und die des Seilzugquerganges zur Fortbewegung fällt unter künstliches Klettern A0.

A1

Haken und andere technische Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen und die Passage verlangt relativ wenig Kraft, Ausdauer und Mut. Die Verwendung einer Trittleiter pro Seilpartner, die mehrfach eingehängt wird, ist ausreichend, eine zweite ist nicht erforderlich.

A2—A4

Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen und Anbringen anderer technischer Hilfsmittel (kompakter Fels, geschlossener Riss, brüchiger und kleinsplittiger Fels) und/oder größere körperliche Leistungen beim Überwinden der Kletterstelle (Überhang, Dach, großer Hakenabstand) und/oder große Ausgesetztheit, welche vom Kletterer immer größere Fähigkeiten verlangen. Zwei Trittleitern notwendig.

Routenvergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade A0 bis A3

	Zentralalpen	Nördliche Kalkalpen
	Rätikon	Wilder Kaiser
A0	Gr. Turm, Rechter Südpfeiler (VI) (R 570)	Fleischbank-SO-Wand (V+)
A1	4. Kirchlispitze, Via Joos (V+) (R 484)	Predigtstuhl-Direttissima (VI—)
A2	Scheienfluh-Scherrerröhre (VI—) R 656)	Fleischbank-O-Wand Scheffler/Siegert (VI—)
A3	KCR-Eröffnungsweg (VI) 1 Stelle A3 (R 490)	

Der Schwierigkeitsgrad des überwiegenden Teiles einer Führe — freie oder künstliche Kletterei — wird an erster Stelle genannt, also V/A0 bzw. V und A0 oder A3/VI bzw. A3 und VI.

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages

Pit Schubert

Die Anwendung des Seiles

Seilschaft - Seilknoten - Anseilen - Anwendung des Seiles zur Sicherung - Absellen - Anwendung des Seiles als Kletterhilfe - Klemmknoten und Seilklemmen - Sicherung auf Gletschern - Sicherung auf gesicherten Klettersteigen.

Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 32. Auflage 1982.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

	Nördliche Kalkalpen	Südliche Kalkalpen
	Wetterstein	Dolomiten
A0	Schüsselkar-S-Wand Fiechtl/Herzog (V+)	Rosengartenspitze-Ostwand (Steger) (V+)
A1	Schüsselkarspitze Wersinführe (V+)	Winklerturm-S-Wand (VI—)
A2	Schwarze Wand — Golikowführe (VI)	Rotwand-SW-Wand (Hasse/Brandler) (VI)
A3		Westl. Zinne — Schweizerweg (VI—)

6. Die schönsten Bergtouren des Rätikon

6.1 Wanderungen und Aussichtsberge

Durch Wege und Hütten ist der Rätikon so gut erschlossen, daß mit etwas Phantasie die gesamte Gruppe von West nach Ost oder umgekehrt durchwandert werden kann. Die längste Wegverbindung direkt entlang des Hauptkammes sei als **Rätikon-Höhenweg** bezeichnet. Er führt von Feldkirch nach Gargellen bzw. von Vaduz nach Klosters und beansprucht etwa 6—8 Tage. Die Zusammenstellung der einzelnen Etappen sei dem phantasiereichen Berggänger überlassen. Der **Liechtensteiner Höhenweg** in Verbindung mit einer Schesaplanabesteigung und der **Drei-Schwestern-Steig** stellen die Höhepunkte an versicherten AV-Steigen der Gruppe dar. Als Tagestour besonders zu empfehlen ist die **Umwanderung der „Fluh“**, am besten von der Lindauer Hütte ausgehend, je nach Intention über Drusentor unter den gewaltigen Südwänden der Türme und der Drusenfluh entlang und durch das Schweizertor zurück, oder umgekehrt. Die **Sulzfluh** stellt den am unschwierigsten zu erreichenden Aussichtsberg des Rätikon dar, ebenfalls unschwierig ist die Besteigung des **Großen Drusenturmes** von Norden.

6.2 Weitwanderwege im Rätikon

Von sieben Weitwanderwegen des AV Voralberg verlaufen zwei im Rätikon; sie sind rot-weiß-rot markiert:

a) Nr. 102. Verlauf: Frastanz — Amerlügen (auch Feldkirch — Tosters — Amerlügen) — Feldkircher Hütte TVN — Hinterälpele — Drei Schwestern — Fürstensteig — Gaflei — Silum — Sücka — Gapfahl — Pfälzer Hütte — Liechtensteiner Höhenweg bis Große Furka — Lippa-Älpele-Weg — Hirschsee — Spusagang — Verbindungsweg zum Leibersteig — Mannheimer Hütte — Totalphütte — Douglasshütte — Lünensee-Alpe — Verajoch — Schweizertor — Öfajoch — Lindauer Hütte — Bilkengrat — Tilsuna-Hütte — Grubenpaß — Plasseggjoch — Sarotlajoch — Röbi-Alpe — Gargellen. Auf den Teilstücken Feldkircher Hütte — Sücka sowie Douglasshütte — Gargellen ist er gleichlaufend mit dem (nördl.) Rätikon-Höhenweg (siehe Fett-Eintragung in der Kartenbeilage). Weniger geübte Gänger umgehen den Schesaplanastock wie folgt: Hirschsee — Nenzinger Himmel — Amatschonjoch — Brand — Douglasshütte.

b) Nr. 133 stellt die Querverbindung her von Bludenz — Bürs über Klostermaisäß — Brand — Schattenlagant zur Douglasshütte.

6.3 Klettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad

Weit bekannt ist die **Überschreitung der Zimba** mit Aufstieg über den Ostgrat und Abstieg über den Westgrat. Während vom Saulakamin abgeraten wird, ist die **Direkte Ostwandführe** am gleichen Berg sehr zu empfehlen. Das Kletterparadies der Drei Türme bietet dem Genußkletterer nur die **Südostwand am Kleinen Turm**, die allerdings etwas Erfahrung erfordert. Die **Westwand an der Kleinen Sulzfluh** ist klassisch, berührt aber bereits stellenweise den V. Grad, ebenso die **SW-Wand am Sulzfluh-Westgipfel**, die zu den schönsten Anstiegen der gesamten Gruppe zu zählen ist. Die **Überschreitung der Madrisa** mit Aufstieg über den Nordostgrat stellt die einzig wirklich empfehlenswerte Kletterei im Urgestein des Rätikon dar und wird verhältnismäßig selten begangen. In der selten besuchten Gruppe der Kirchlispitzen steht vor allem die **Nordverschneidung an der 4. Spitze** im Blickpunkt — noch ist sie einsam . . .

6.4 Klettereien im V. und VI. Schwierigkeitsgrad

Dem Extremkletterer bietet der Rätikon ein wahres Überangebot an Routen zur Wahl an. An allererster Stelle haben die **Südwandrouuten an den Kirchlispitzen** zu stehen, die Via Pardutz an der 5. Spitze und vor allem die Via Andres an der 7. Spitze zählen zu den schönsten und schwersten Klettereien der Gruppe. Herausragend wegen der Felsqualität und da sie meist Freikletterei bietet, an der Drusenfluh steht die **„Albert-Wohlgenannt-Führe“**, die bisher allerdings nur selten wiederholt wurde. Der vielleicht bekannteste Anstieg durch die „Fluh“ ist der **Südpfeiler des Großen Turmes**, der sehr häufig begangen wird und vor allem in reiner Freikletterei eindrucksvolle Kletterstellen zu bieten hat. Die Anstiege durch die Nordwände der Türme sind kurz und werden wegen des verhältnismäßig langen Zustieges seltener durchstiegen, obwohl auch sie schöne Klettereien aufweisen. Der Kletterberg des Rätikons ist die **Sulzfluh** mit ihrer **Südwand**, durch die einige sehr schöne Anstiege in meist sehr gutem Fels führen, herausragend die Prättigauer Führe, die zu den schwersten Rißklettereien der Ostschweiz zu zählen ist, während die „Unmittelbare“ Genuß in Dosen bietet, ebenso die „Direkte“, die allerdings nur nach längeren Trockenperioden begangen werden sollte. Die Scheienwand, d. h. die **Westwand der Scheienfluh**, zählte früher zu den schwersten Anstiegen der Gruppe, wird heute sehr oft begangen und dürfte die augenblicklich schwersten Kletterstellen des Rätikons aufweisen, allerdings ist sie noch nicht ganz frei geklettert worden, der große Rißüberhang und die ersten vier Haken der letzten Seillänge warten noch auf die erste freie Begehung (1979).

II. Täler und Talorte

Der Rätikon wird von folgenden Tälern mitsamt ihren Wasserläufen umgrenzt:

Im N und NO von der Ill, deren Tal im Unterlauf (Bludenz — Feldkirch) **Walgau**, im Oberlauf (Partenen — Bludenz) **Montafon** heißt und im Land Vorarlberg in Österreich liegt. — Im W vom Rhein, dessen **Rheintal** am Rätikon-W-Fuß zwischen Feldkirch und Landquart sich auf Liechtensteiner (zwei Drittel) und Schweizer (ein Drittel) Gebiete verteilt. — Im S bzw. SW von der Landquart, dem Tal **Prättigau** im Kanton Graubünden in der Schweiz.

Die O-Grenze gegen die Silvretta wird von zwei Tälern gebildet: Im N (Österreich) vom **Gargellental** (Suggadinbach), im S (Schweiz) vom **Schlappintal** (Schlappinbach) und von dem sie verbindenden **Schlappinerjoch**; da diese Täler Seitentäler des Montafon bzw. Prättigaus sind, so werden sie dort beschrieben.

1. Der Walgau mit seinen Seitentälern

● 1 Der Walgau

Die etwa 25 km lange, Walgau genannte Talschaft der Ill reicht, am Rätikon entlang, von Feldkirch bis Bludenz (20 km) und führt in etwa westöstl. Richtung am N-Fuß des Westrätikon entlang. Das breite, sonnige, fruchtbare Tal wird beidseits von den idealen Wanderlandschaften der „Walgauterrassen“ begleitet, deren nördl. am Bregenzerwaldgebirge-S-Rand bzw. am W-Ende der Klostertalergroupe der Westlechaltaler Alpen entlang zieht, während die südseitige Walgauterrasse am Rätikon entlang liegt und kleine Ortschaften trägt: **Fellengatter, Amerlügen, Frastafeders, Gurtis, Gampelün** und **Laz**.

● 2 Feldkirch, 459 m

23 975 Einw. Schöne Alpenstadt mit einmalig idealer Verkehrslage im Herzen der Nordalpen. Wichtigster Verkehrsknotenpunkt des Vorarlberger Oberlandes und des Rheintales.

Das sehr hübsche, altertümlische Städtchen ist überragt von der besuchenswerten Schattenburg (Gaststätte, Sammlungen, Heimatmuseum).

Feldkirch ist wichtige Talstation für den Westrätikon, das Feldkircher Haus (R 70), für die Drei-Schwestern-Kette (R 280 ff) und Galinagruppe (R 340 ff). Zugleich wichtige Grenzstadt und Zollstation für die Reisen nach Liechtenstein (Tisis — Schaan — Vaduz) und in die Schweiz (Buchs — Sargans — Prättigau).

Bezirkshauptmannschaft, Verkehrsamt in der Stadt im Rathaus (Tel. 055 22/34 67), Geldwechsel, Zollämter. „Bezirk“ (Ortsgruppe) der AV-Sekt. Vorarlberg, die am 1. 12. 1869 hier gegründet wurde. Skiklub. Ortsgruppe des TVN. Mehrere Hotels, Gasthöfe, Pensionen, altherühmte Gaststätten, Weinstuben, Cafés usw. Taxi-Standplatz am Bhf. **Jugendherberge** (70 TL in 10 Räumen) in Gisingen-Oberau neben Waldbad, Stadion und Campingplatz; geöffnet: 1. 5. bis 30. 9.; Tel. 055 22/31 81. — Campingplatz, Tel. 2090.

● 3 Amerlügen, 768 m

1 Std. oberhalb von Feldkirch bzw. Frastanz; in wunderschöner Lage; Straßenzufahrt von Feldkirch über Frastanz. Ausgangspunkt für Drei-Schwestern-Kette usw. wie Feldkirch, s. R 2.

300 B in Gasthöfen, Privatquartieren. Auskünfte über Gemeindeamt Frastanz, Tel. 055 22/27 40.

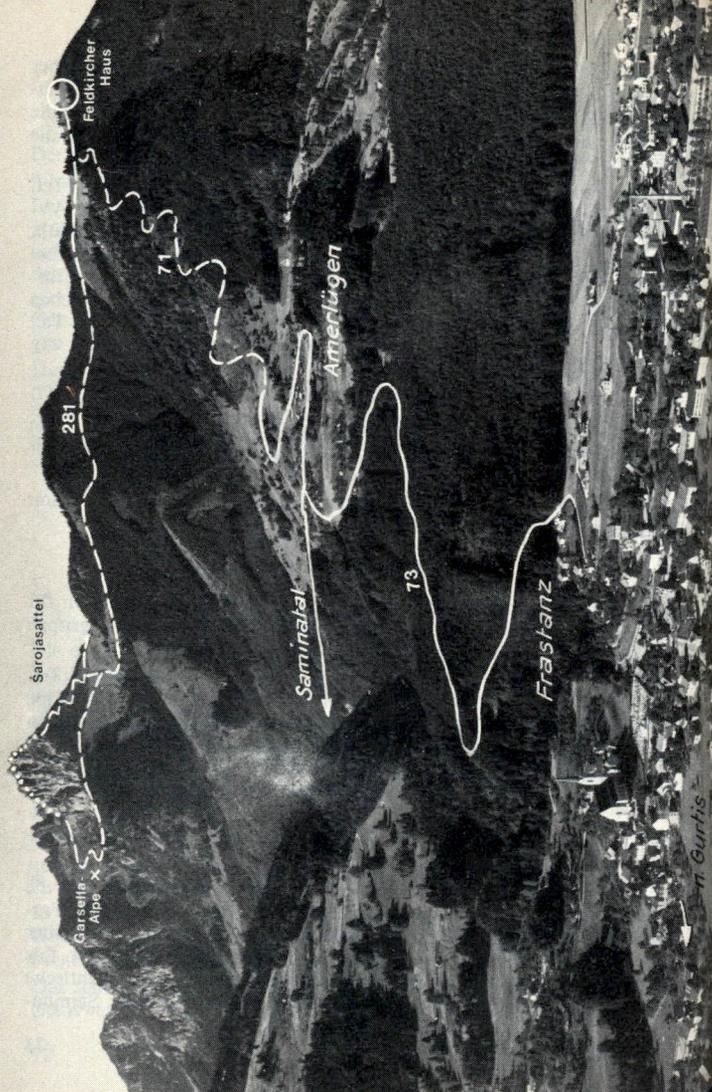
● 4 Frastanz, 509 m

Bahnstation, an der Bundesstraße gelegen. 5595 Einw. Talstation für Feldkircher Haus (R 70), Drei-Schwestern-Kette und Galinagruppe (R 280, 340). Schöne Lage am Eingang des Walgaus.

Mehrere Gasthöfe; Zimmernachweis durch Gemeindeamt, Tel. 055 22/27 40 oder 37 34. Auf Bazora Ghf. Bazora 50 B. Auf Alpe Bazora Skihütte des Skiclubs Frastanz; vgl. R 6, Postauto-Kurse von Feldkirch über Frastanz — Gampelün nach Gurtis; s. R 6 und 7 — PLZ: A-6820.

● 5 Das Saminatal

Das 17 km lange Tal mündet bei Frastanz in die Ill und ist von dort (Vorarlberger Seite) über Amerlügen [oder von Gurtis-Bazora über die Alpe Gavadura, s. R 7] zugänglich. Etwa 6—7 km südlich von Frastanz verläuft beim Falleck, 837 m ü. M., die Staatsgrenze quer über das Tal; kein offizieller Grenzübergang, aber auch nicht gesperrt. Für Geübte besteht im Sommer eine unschwierige und hochromantische Wegverbindung mit dem oberen liechtensteinischen Teil des Samina-



tales. Wildeinsame Talschlucht mit großartigen Bergkulissen und Tobelgräben, Begehung nur bei guter Sicht und Wetter ratsam; 4–5 Std. von Amerlügen nach Steg, besser als Abstieg von dort. Zugang zum äußeren Saminatal von Amerlügen aus unschwierig auf Fahrweg; Fahrverbot, Schranke! Bis zur Ziegerbergbrücke, 809 m, Fahrweg, 4 km von Amerlügen; ab dort Fußweg 1200 m bis zum Falleck, 837 m, an der Grenze; weiter westufig 6,5 km Fußweg nach Steg, 1303 m, davon gut 3 km westufig bis zur Brücke P. 1086 m. Rest ostufig nach Steg.

● 6 **Gampelün und Laz, 700 m**

Kleine Weiler, weitzerstreute bäuerliche Siedlungen auf der Walgauterrasse in lieblicher Lage, 1–1½ Std. (4–5 km) von Frastanz bzw. von Schlins-Beschling oder von Nenzing über Bazul, gute, meist staubfreie Fahrstraßen. Ganzjährig Postautoverkehr von Feldkirch über Frastanz nach Gampelün und Gurtis. Ausgangspunkte für das Gampptal (R 8), Galinatal (R 8) und Galinagruppe (R 340 ff). Nur Privatquartiere. PLZ: A-6820.

● 7 **Gurtis-Bazora, etwa 1000 m**

Schönes Bergdorf in prächtiger Lage südl. oberhalb Frastanz; wichtiger Tourenstandort für Samina- und Galinatal, Galinagruppe und Gampalpe. PLZ: A-6820.

● 8 **Das Galina- und Gampptal**

Das zwischen Gurtis, Gampelün und Laz im Walgau ausmündende Galinatobel ist von ungewöhnlicher Wildheit. Die Zugangswege führen von den genannten Orten beidufig in halber Hanghöhe talein zu den Alpen durch zum Teil hochromantische Gebirgslandschaften. Sehenswerte Wildbachverbauungen großen Ausmaßes. — Das in seinem Oberlauf sanfte, almreiche **Gampptal** mündet mit seinem steilen, ungangbaren Unterlauf jäh ins unterste Gamperdonatal aus. Das **Berghaus Mattajoch** auf der schöngelegenen Gampalpe ist ein idealer Tourenstandort für die Galinagruppe und deshalb unter R 120 mit allen Zu- und Übergängen genau beschrieben.

▲ **Blick aus dem Walgau** in Richtung Südwest.

Das Feldkircher Haus (R 70) ist Beginn und Ende des Rätikon-Höhenweges. Luftbild: F. Thorbecke

● 9

Beschling, 534 m

Idyllisches Dorf, 500 m von der Bundesstraße und Haltestelle Schlins, ½ Std. von Nenzing. Talstation wie Nenzing, s. dort. In Beschling wohnen mehrere Besitzer der Maisäbe und des Berghaus Mattajoch auf der Gampalpe, 1562 m; Näheres s. R 120. PLZ: A-6710.

● 10

Nenzing, 527 m

Bahnstation und an Bundesstraße; 4614 Einw.; das stattliche Dorf ist Talstation für das Gamperdonatal mit Nenzinger Himmel (R 138), ferner auch für Laz — Gampelün — Gurtis (s. R 6/7); für das Gampetal (R 8) und für den Nenzinger Berg bzw. den Mondspitzekamm in der nördlichen Fundelkopfgruppe (R 350). In schönem Wandergebiet am Ausgang der Gamperdonaschlucht. Zimmernachweis durch das Gemeindeamt, Tel. 05525/215, oder den Verkehrsverein (Tel. 296).

● 11

Das Gamperdonatal

Das 13 km lange Tal, im Mittel- und Unterlauf eine gewaltige Schlucht, ist eines der großartigsten Schaustücke des Rätikons, auch geologisch, siehe Abschnitt 2.0. Der Weg von Nenzing durch das Tal und die Unterkünfte im Nenzinger Himmel (St. Rochus) sind unter R 138 beschrieben. Das Tal ist durch eine schmale Bergstraße (Alpweg) erschlossen; für Kraftfahrzeuge gesperrt aber im Sommer Jeepverkehr von Nenzing bis zu den Gasthöfen im Nenzinger Himmel; Auskunft über Jeepverkehr und Zimmervermittlung durch den Verkehrsverein Nenzing, Tel. 05525/296, s. R.10.

● 12

Bludenz, etwa 600 m

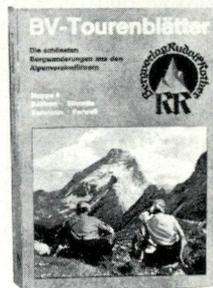
12808 Einw. Bis 2500 m hoch überragt von der S-Kette des Rätikon und der Schesaplanagruppe mit ihrem Gletscher, ist Bludenz eine echte Hochgebirgsstadt der Alpen und die Rätikonstadt, Mittelpunkt des Vorarlberger Oberlandes in idealster Verkehrslage („Fünftälerstern“), gegenüber dem Ausgang des Brandnertals und Montafons, sowie des Klostertales an der „Arlberg-W-Rampe“. Fremdenverkehrszentrum; Verkehrsamt im Rathaus, Banken, Geschäfte aller Art, modernes Spital, Apotheken, Ärzte usw., Bezirkshauptmannschaft. Sitz der Sektion Vorarlberg ÖAV (Sekretariat: Hermann-Sander-Str. 12, 5 Min. vom Bhf., Bürozeit 8—12 Uhr). Wintersportverein. Ortsgruppe des TVN. In Bludenz schlossen sich am 23. 8. 1873 der Deutsche und der Österreichische Alpenverein zum DÖAV (1873—1938) zusammen.

**Neu
und unentbehrlich dazu**

sind für jeden Bergsteiger
und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

Jede Mappe enthält
16 Tourenblätter
mit je 8 Seiten.



Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit etwa fünf Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm!

Führertext, 6farbige Spezialkarte 1:50000 und Übersichtskarte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

- Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein
 - Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen
 - Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Regenerwaldgebirge
 - Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun
 - Mappe 5: Öztaler und Stubaier Alpen
 - Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol
 - Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe
 - Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch
 - Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch, Ortler, Brenta
 - Mappe 10: Bernina, Bergell, Ober- und Unter-Engadin
 - Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuß
 - Mappe 13: Schwäbische Alb
- Radtourenmappe Oberbayern

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Bludenz ist Ausgangspunkt für alle Fahrten und Gebiete im zentralen Rätikon: Bürserberg; Tschengla, Brand und die Hütten rings um das Brandnertal: Palüd-Hütte, Oberzalim-Hütte, Mannheimer Hütte, Douglasshütte, Sarotlahütte und die zugehörigen Gebirgsgruppen des Rätikon. Ausgangspunkt auch der Montafoner Bahn und Straße für den Osträtikon, Postautoverkehr (ganzjährig ab Postamt und Bhf.) über Bürs — Bürserberg nach Brand, sommers bis zur Talstation der Lünernerseebahn. In der Hochsaison auch Postautokurse ins Montafon über Schruns nach Gargellen ab Bhf. Bludenz.

Hotels, Gasthöfe und Privatquartiere. Zimmernachweis, Auskünfte, Prospekte, Hotelliste durch das Verkehrsamt der Stadt Bludenz im Rathaus, Tel. 05552/2170. PLZ: A-6700. 2 Campingplätze (Obdorfweg und Nüziders).

● 13 **Bürs, 570 m**

2904 Einw., südlich der Ill, 20 Min von Bludenz, an Straße nach Bürserberg — Brand in romantischer Lage unter den Felswänden am Eingang der torartig klaffenden Bürser Schlucht, eine auch geologische (s. Abschnitt 2.0) Sehenswürdigkeit ersten Ranges, durch einen neuen Schluchtweg nach Bürserberg erschlossen. Besuch sehr anzuraten. Prachtige Wanderungen auch im Gebiet östlich (auf der Schaß) und westlich (St. Wolfgang, Kuhloch) oberhalb der Schlucht, Mehrere Gaststätten, zahlreiche Privatquartiere. Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, Schulgasse, Tel. 05552/2617. PLZ: A-6700.

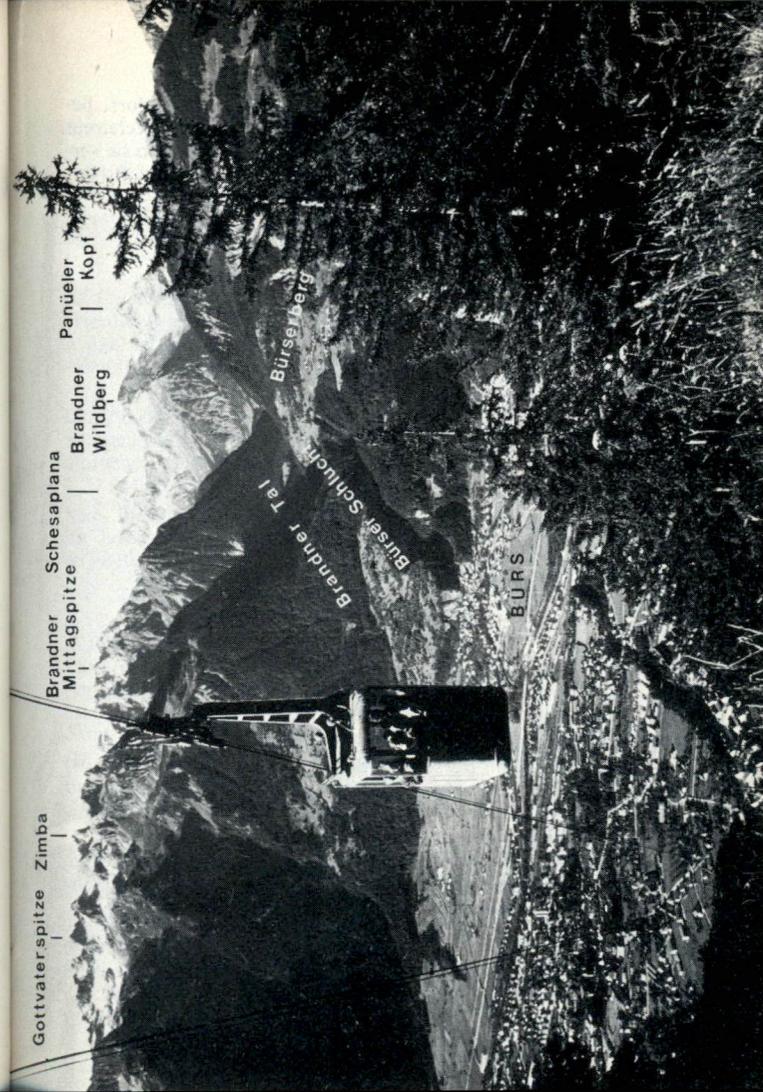
„Campingplatz Rosenegg“, unweit Ortsmitte Bürs, gut eingerichtet.

● 14 **Das Brandnertal**

Das 9,2 km lange Tal des Alvier mit Hochgebirgsdorf Brand ist eines der berühmtesten Hochgebirgstäler der Ostalpen mit dem großartigen Talschluß des Schesaplanastockes. Im äußeren Tal auf der W-Seite liegt der Ort **Bürserberg**. Im unteren Tal die sehenswerte Bürser Schlucht (s. oben). Eine einmalige Sehenswürdigkeit ist auch der Schesatobel am Bürserberg, der vom Ort Bürserberg aus notfalls unter ortskundiger Führung besichtigt werden kann. Das wunderschön gelegene **Brand** im Talschluß ist mit allen Tourengebieten unter R 18 beschrieben. PLZ: A-6708.

Die Alpenstadt Bludenz mit Brandnertal und Rätikon ▶

Links vom Brandnertal und gerade über Bürs erhebt sich — fast 2000 m über dem Talboden — die „Bludenzer Südkette“, ein Teil der Zimba-Gruppe. Foto: V.V. Bludenz



● 15 **Bürserberg, 800—1200 m**

476 Einw. Die sonnige Walsersiedlung, ein liebliches Alpendorf, beliebte Sommerfrische und schöner Wintersportplatz, liegt weitzerstreut auf zwei Hochstufen, um 900 bzw. 1200 m ü. M., und auf den sie verbindenden Berghängen. Auch die Hotels, Berggasthöfe und Privatquartiere sind auf diese Stufen und Parzellen verteilt:

Prospekte und Gaststättenverzeichnis durch das Verkehrsamt, Tel. 055 52/33 17. Sportartikel, Lebensmittel, Taxi usw. im Ort.

● 15a **Bürserberg-Ort** (Kirchdorf, 800—1000 m)

Parzelle und Postautohalt „**Boden**“, 895 m (und „Baumgarten“) an der staubfreien Straße und Postautolinie Bludenz — Bürs — Bürserberg — Brand — Lünenseebahn mit mehreren Postautokursen täglich in beiden Richtungen ab Bhf. Bludenz; 25 Min. Fahrzeit bis Bürserberg.

Parzelle „**Matin**“ bei der Kirche (871 m) 10 Min. vom „Boden“ und durch gute Fahrstraße mit ihm verbunden. Nördl. von Matin liegt die Parzelle „Bürserberg-Außerberg“ (700—950 m) durch eine Bergstraße mit Matin verbunden, 20—30 Min. Gehzeit.

Parzelle und Postautohalt „Tschappina“, 924 m; 1,2 km südl. von „Boden“, an der Straße nach Brand. Hier zweigt der Sarotlaweg ab quer über die Alvierschlucht zur Sarotlahütte; (und nach Brand) siehe R 208.

● 15b **Bürserberg — Tschengla — Dunza — Zwischenbäch**

Tschengla-Dunza, 1100—1200 m, heißt die Hochstufe, rund 300 m Höhenunterschied, westl. oberhalb Bürserberg-Matin (Kirche) und Boden. Südl. anschließend: **Zwischenbäch** (= zwischen dem Mühlebach und dem Schesabach [Tobel]) ist durch den Mühlebach von der Dunza getrennt und senkt sich bis Matin (Kirche) hinab.

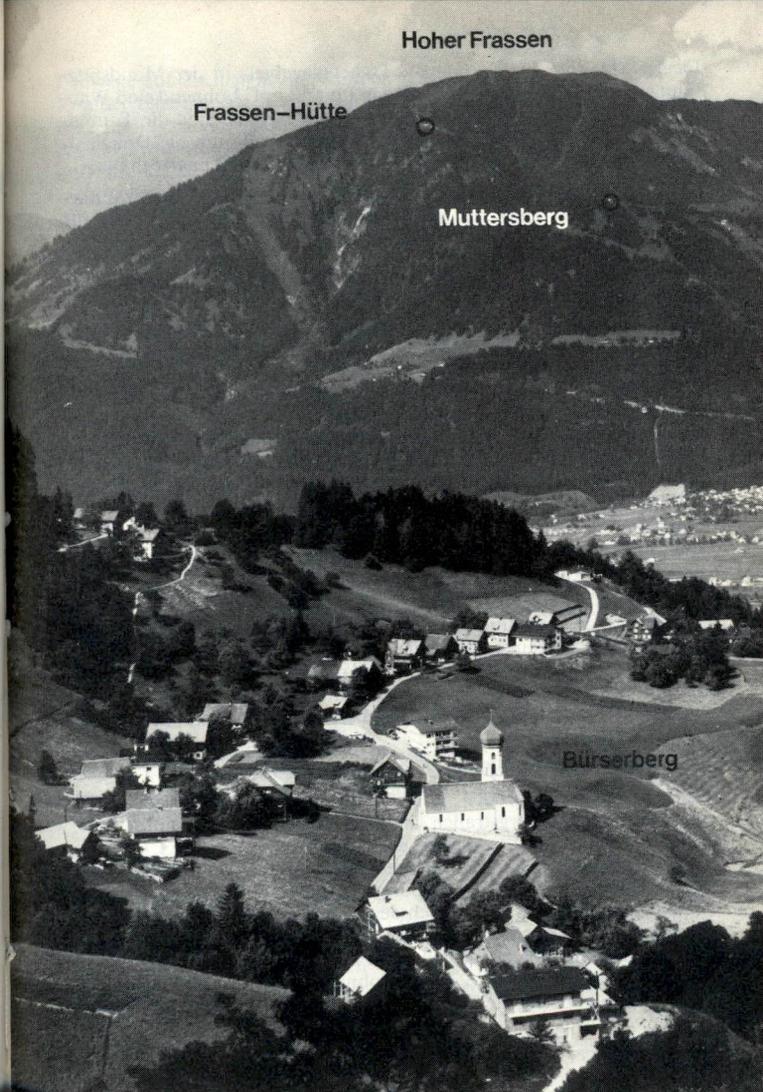
Straßenverbindung von Bürserberg-Boden (an der Brandnerstraße) sowie Matin (Kirche). Private Buslinienverbindung. Berghotels und Gasthöfe, Ferienhäuser und -wohnungen, siehe Gaststättenverzeichnis des Verkehrsamtes Bürserberg.

AV-Schwabenhaus auf Tschengla-Dunza. 12 B, 28 L, Tel. 055 52/43 65. Pkw-Zufahrt. Bew. Anfang Mai bis Ende Oktober, sowie Weihnachten bis Ostern. Mehrere Berggasthöfe.

Bürserberg (R 15)

Blick nach Norden auf Bludenz-Nüziders und die Seilbahntrasse der Muttersbergbahn. Der leicht ersteigbare Hohe Frassen zählt nicht mehr zum Rätikon.

Foto: Branz



Idealer Standort für Touren im Tschenglagebiet, in der Mondspitz-Fundelkopf-Gruppe und rund um den Loischkopf. Lohnend sind Wanderungen nach Brand und Nenzing, leicht erreichbar sind die Tourenstandorte der Sarotlahütten und die Tourengebiete um die Douglasshütte am Lünensee über Brand, Schattenlagant und Lüneseebahn.

Im Winter ist das ganze Gemeindegebiet von Bürserberg mit der umliegenden Bergwelt eines der schönsten Skiparadiese des Rätikon, für Pisten- und Tourenfahrer, durch die Doppelsesselbahn und mehrere Lifte großzügig erschlossen. Skischule.

● 16 Zufahrt und Zugänge

Mit Postauto vom Bhf. (Postamt) Bludenz über Bürs nach Bürserberg. 30 Min. Fahrzeit, 5—8 Kurse täglich in beiden Richtungen ganzjährig.

Zu Fuß von Bludenz — Bürs

Mehrere, zum Teil sehr lohnende Wanderungen:

entweder von Bürs durch die Bürser Schlucht, großartig, kühl, schattig, meist durch Wald. Wegbeginn bei der Straßenbrücke über den Alvier in Bürs (Postautohalt). Ostseitig talein in die Schlucht, nicht zu fehlen. 1½ Std. von Bludenz;

oder durch das sogenannte Kuhloch. Am W-Ausgang von Bürs Richtung Bürserberg von der Straße links ab, später die Straße noch mehrmals queren. Dann durch eine Felskluft (Kuhloch) und parkartigen Wald empor nach Bürserberg, 1¼ Std. von Bludenz.

Auch über die Schesa und den Bürserberger Außerberg führen mehrere sehr lohnende Zugänge nach Bürserberg wie auch auf Tschengla — Fürkele. Ein weiterer sehr lohnender Wanderweg ist der „Fürkeleweg“ von Bludenz oder Nüziders über die Tschalenga-Straßenbrücke und das Fürkele meist durch Wald nach Bürserberg-Außerberg und -Matin oder auf die Tschengla.

Nach Bürserberg — Tschengla — Dunza und Zwischenbäch

Bis Bürserberg-Ort („Boden“ und „Matin“) wie oben beschrieben. Von dort führen zwei Bergstraßen auf die Tschengla und Dunza bzw. Zwischenbäch:

Tschengla-Bergstraße. Von Bürserberg-Boden bzw. -Matin (vgl. R 15a) führt eine schmale, einspurige und zum Teil steile Bergstraße empor. Sie gabelt sich gleich nach dem ersten Bauernhaus auf Tschengla: Rechts weiter zur Tschengla, links zur Dunza und zum „Schwabenhäus“. Die Bergstraßen sind nur für Pkw befahrbar, nicht für Omnibusse! Nur für ganz sichere, berggewohnte Fahrer! Die Straßen dienen auch dem Fußaufstieg zur Tschengla und Dunza, 45—60 Min. Weitere

Fußwege auf Tschengla führen über den Außerberg, s. oben. Von der Parzelle „Boden“ zweigt eine Bergstraße ab, die über die Parzelle Baumgarten ausholt, den Schesatobel quert und schließlich beim AV-„Schwabenhäus“ auf die von Bürserberg — Parzelle „Matin“ heraufführende Bergstraße trifft.

Übergänge:

● 17 Zur Sarotlahütte, s. R 208

● 17a Nach Brand.

Neben dem Zugang auf der Straße Bürserberg — Brand (zu Fuß 1 Std., Postauto 10 Min.) kann Brand auch noch auf folgendem Weg in sehr lohnender Wanderung erreicht werden: Von der Postautohaltestelle Bürserberg-Boden oder Tschappina wie R 208. Auf dem Weg zur Sarotlahütte hinab über den Alvier und Richtung Sarotlatal hinauf, bis bald nach Überschreitung des Sarotlabaches von rechts (S) der Weg von Brand zur Sarotlahütte einmündet; auf diesem Weg talein nach S durch Wald und Wiesen nach Brand, etwa 1½ Std. von Bürserberg.

● 17b Über den Burtschasattel nach Brand 3½—4½ Std. Sehr lohnend.

Entweder von Bürserberg-Ort auf dem Zwischenbächweg empor zur Rhonasäge (oder von der Tschengla hierher) und weiter auf dem Burtschaweg über den Burtschasattel und jenseits über die Parpfienz-Alpen hinab direkt nach Brand oder über die Niggenkopf-Bergstation der Sesselbahn dorthin.

● 17c Über den Parpfienzattel nach Brand 3—4 Std. Sehr lohnend.

Wie bei R 17b zur Rhonasäge. Weiter auf dem Altestattweg — Fareck auf den Parpfienzattel und jenseits auf dem Parpfienzweg über die Parpfienzalpen nach Brand.

● 17d Über das Garselljoch nach Nenzing 4—5 Std., mit großartigen Tiefblicken über den ganzen Walgau.

Von der Tschengla zur Rhonasäge, dann auf dem Mondspitzweg über die Furkla-Alpe zum Garselljoch, 1685 m, und jetzt auf dem Nenzinger-Berg-Weg über den Nenzinger Berg steil hinab nach Nenzing. — Kann auch gut mit einer Besteigung der Mondspitze verbunden werden.

Im Herzen des Rätikon, unmittelbar am Fuße seiner höchsten Erhebung, der Schesaplana, gelegen, ist Brand das Alpendorf „wie es im Buche steht“. Das alte Walserdorf, heute ein moderner Höhenkurort und Wintersportplatz in großartiger Lage und Umgebung, ist in die sonnige Talwiege seiner Matten und Wälder gebettet, von der an die 2000 m höheren Schesaplana mit dem Brandner Gletscher überragt, weitberühmt durch den fast 2000 m hoch gelegenen Lünsersee. Der Ort zählt 580 Einw. und beherbergt zur Saison über 2000 Feriengäste. Hotels, Gasthöfe und Touristenquartiere für Sommer- und Winterbetrieb. Ausgangspunkt für Touren im Schesaplana- und Zimbagebiet und in der Fundelkopfgemeinschaft. Zahlreiche Spazier- und Wanderwege; Übergänge, Tourenmöglichkeiten der verschiedensten Grade im Sommer und Winter. PLZ: A-6708.

Zoll- und Gendarmerieposten, Unfallmeldestelle, Bergrettungsdienst, Post- und Telegraphenamt, Sport- und Lebensmittelgeschäfte, Schwimmbad, Bergführer. Personensesselbahn zum Niggenkopf (Palüdhütte), Lünsersee-Seilbahn vom Endpunkt der Schattenlagantstraße zur Douglasshütte am Lünsersee, s. R 181.

Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Fremdenheime, Ferienappartements und Privatquartiere. Zimmernachweis durch Verkehrsamt, Tel. 05559/201.

Im Winter ist Brand ein Skiparadies ersten Ranges im Rätikon, gleichermaßen für Pisten- wie für Tourenfahrer. Skilehrer, Skischule, Winterführer. Sesselbahnen, Skilift Niggenkopf — Brandner Gulma; Skilift Schedlerhof im Ort; Skilift Tannleger, Skilift Palüd, Skilift Melkboden. Gästereien usw.

Tourengebiete von Brand: Brand ist Talstation und Ausgangspunkt für fünf Schutzhütten und deren Berg- und Tourengebiete:

- für die Sarotlahütte und Zimbagruppe;
- für die Palüdhütte bzw. Ghf. Melkboden und die Fundelkopf-Zalimgruppe;
- für die Douglasshütte, am Lünsersee, die Totalphütte und die Schesaplanagruppe;
- für die Oberzalimhütte und

Der Talschluß des Brandnertales mit dem Brandner Gletscher. ►

Blickrichtung Westsüdwest. Links im Bild der Talkessel von Lagant, rechts das Zalimtal. Luftbild: W. Vonbank



e) für die Mannheimer Hütte mit den Zalim- und Panüeler Bergen, bzw. mit der Schesaplana und der Umrahmung des Brandner Gletschers.

f) Die Douglasshütte und ihr Tourengebiet können mit dem Postautokurs Brand — Schattenlagant und der Lünereebahn rasch und mühelos erreicht und daher zum Teil auch von Brand aus direkt besucht werden. Näheres vgl. R 181.

g) Die Palüdhütte bzw. der Ghf. Melkboden und ihre Tourengebiete können mit der Sesselbahn auf den Niggenkopf rasch erreicht werden, vgl. R 151/152.

Brandnertal. Blick nach Süden. In Bildmitte der Lüneree mit der Douglasshütte (Kreis, R 180). ▶

Foto: Risch-Lau



Sesselbahn Brand — Eggen — Niggenkopf

Bequemer Zugang zur Palüdhütte, zum Berghof Melkboden sowie zu dem schönen Wandergebiet am Brandner Gulma und Amatschonjoch, sowie für Bergfahrten in der Fundelkopf- und Zalimgruppe, aber auch für die Übergänge über Parpfienz nach Tschengla — Bürserberg und übers Amatschonjoch nach dem Nenzinger Himmel. Sesselbahn in zwei Sektionen: Talstation Brand (dicht nördl. talaus vom Hotel Hämmerle und Postautohalt dort), etwa 1000 m ü. M. Mittelstation Eggen, 1266 m; umsteigen (am Fußweg Brand — Niggenkopf und — Parpfienz). Bergstation Niggenkopf mit Terrassenrestaurant, etwa 1580 m, Fahrzeit zusammen 12 Min. = 2 Std. Aufstieg. Betriebszeit: Ende Mai bis Ende September, 8.00—17.30 Uhr.

● 19 Zufahrt und Zugänge nach Brand

Auf der Brandner Straße bzw. mit Postauto vom Bhf. oder Postamt Bludenz über Bürs — Bürserberg nach Brand (und weiter nach Schattenlagant zur Talstation der Lünerseebahn); 30—40 Min. Fahrzeit bis Brand und 6—8 Kurse täglich in beiden Richtungen. In Brand mehrere Postautohalte.

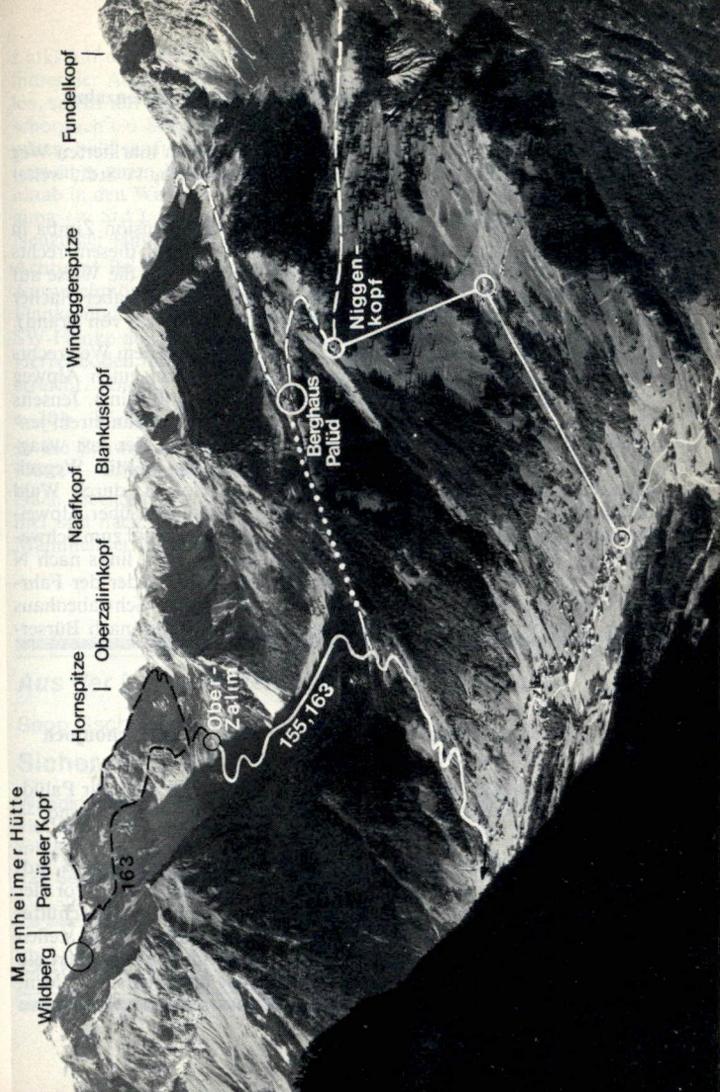
Zu Fuß: Auf der Straße wie oben oder ungleich lohnender durch die großartige Bürser Schlucht wie bei R 16 nach Bürserberg und erst von dort aus auf der Straße nach Brand oder aber weiter wie bei R 17b. Außer durch die Bürser Schlucht kann man auch auf anderen Wanderwegen nach Bürserberg gelangen, vgl. R 16.

Schließlich führt ein sehr romantischer Fußweg ganz auf dem O-Ufer des Alvier und der Schlucht talein nach Brand: Wie bei R 208 auf dem Weg zur Sarotlahütte bis über den Sarotlabach und weiter talein ostufrig nach Brand, fast immer im Wald.

Brandnertal. Blick nach Südwest.

Von Brand (R 18) nach links führt die Schattenlagantstraße zum Lünersee. Die Straße im Bildvordergrund kommt von Bludenz.

Luftbild: Franz Thorbecke



Übergänge:

- 20 **Nach Tschengla — Bürserberg über die Parpfienzalpe**
3½—4 Std. sehr lohnend, rot-weiß-markiert.

Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn dem markierten Weg nach rechts folgend zur Inneren Parpfienzalpe hinab, ¼ Std., weiter siehe unten.

Hierher auch zu Fuß: Von der Postautohaltestelle Pension Zimba in Brand auf Wiesenpfad 2 Min. empor zu Fußweg, auf diesem rechts empor weiter und zwischen Haus und Stall durch, über die Wiese auf den Parpfienweg (15 Min.), der anfänglich steil, bald aber flacher werdend, zur Inneren Parpfienzalpe führt (1¼—1½ Std. von Brand).

100 m nach der Alpe hinter der Brücke Gabelung. Auf dem Weg rechts weiter 80 m zu neuer Gabelung; jetzt links. Auf dem guten Alpweg sanft ansteigend zum Parpfienzattel (oder Fareck) (40 Min.). Jenseits hinab nach links und weglos nach N über die Alpweiden; an ihrem jenseitigen Waldrand Fortsetzung des breiten Alpweges, der fast waagrecht durch schütterten Wald nach N führt. Nach 30—40 Min. Wegzeiger: Rechts hinab der guten Markierung (rot) folgen, durch Wald (rechts unten der Ronatobel) linkshin nach N und zuletzt über Alpweiden nach NO und O hinab zur Säge auf der Alpe Rona und zum Schwabenhaus. Zur Tschengla: An der Pension Alpila vorbei links nach N und NO über die Hochfläche. Nach Bürserberg: Entweder der Fahrstraße entlang hinab (½ Std.) oder (lohnender!) vom Schwabenhaus rechts nach SO über den Mühlebach und jenseits hinab nach Bürserberg.

- 20a **In den Nenzinger Himmel über Palüd — Amatschonjoch**
4—5 Std. Abb. Seite 134.

Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn in 20 Min. zur Palüdhütte (s. R 151) und weiter in 10 Min. zum „Palüdweg“ Brand — Amatschonjoch. Wegzeiger.

Hierher auch zu Fuß von Brand: Auf dem Weg nach Oberzalim ¾ Std. aufwärts bis zum Beginn des ersten ebenen Stückes (100 m vor der Brücke; Wegweiser bei Weggabel). Nach rechts hinüber in den schütterten Wald, auf Alpweg hinauf zu den Palüd-Maisässen und in steilen Kehren weiter. Nach ½ Std. wird die Palüdhütte im N rechts oberhalb sichtbar. (Beim Berghof Melkboden Abzweigung und rechts in 15 Min. hinauf zur Palüdhütte.)

Links auf dem Alpweg weiter in ½ Std. zur Alpe Palüd. Wenige Min. hinter der Alpe verläuft sich der Weg in den Alpmatten. Teilweise weglos, später auf Pfadspuren über die Weiden nach W hinauf zum Amatschonjoch (½ Std.). Jenseits führt ein Fußpfad linkshin erst kurz aufwärts, bald sanft abfallend immer den sehr steilen Hang querend, zuletzt über einen Bachgraben zur Alpe Setsch hinab (40 Min.). Gerade hinab in den Wald und auf Alpweg in Kehren abwärts bis zur Abzweigung (¼ Std.). Auf dem schmalen Fußpfad nach links hinab in den Nenzinger Himmel (¼ Std.).

Achtung! Bei Nässe und Schnee (Firnfelder im Frühsommer!) besteht Ausweichmöglichkeit: Man vermeidet den Weg durch die steile Setsch-Flanke und steigt direkt vom Amatschonjoch in der Falllinie über die SW-Flanke ab, bis man gefahrlos am Fuß der Steilabstürze Richtung Herrenboden hinüberqueren kann, den man in leichtem Gegenanstieg erreicht. Jenseits westl. hinab zur Alpe Setsch und weiter wie oben.

- 20b **Weitere Übergänge:**

In die Schweiz siehe Douglasshütte — Cavelljoch oder Mannheimer Hütte — Schesaplanahütte.

Nach Liechtenstein: Oberzalimhütte — Spusagang — Nenzinger Himmel und nach Malbun oder zur Pfälzer Hütte. Oder auch: Brand — Mannheimer Hütte — Liechtensteiner Weg — Pfälzer Hütte.

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages

Sepp Gschwendtner

Sicher Freiklettern

Wandkletterei — Reibungskletterei — Piaztechnik — Rißklettern — Kamin-
klettern — Spezielle Klettertechnik — Abklettern — Training — Das Sichern
mit Klemmkeilen.

128 Seiten. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen. 1. Auflage 1981.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

2. Das Montafon und seine Seitentäler

● 21 **Montafon** nennt man das 40 km lange Teilstück des insgesamt 72 km langen Illtales vom Ursprung im Vermuntgebiet der Silvretta-Gruppe bis zur Talenge bei Lorüns unweit Bludenz bzw. bis zum Zusammenfluß der Ill dort mit der Alfenz (Klostertal). Das Tal gilt mit Recht als eines der schönsten Alpentäler schlechthin, im Sommer als „Alpenpark Montafon“ ebenso berühmt wie als „Skistadion Montafon“ im Winter.

Der Rätikon begleitet das Tal Montafon nur südseitig und nur in seinem unteren und mittleren Teil von Lorüns bis St. Gallenkirch und entlang dem Gargellental. Alle Ortschaften des Tales auf dieser Talstrecke sind Ausgangspunkte für Rätikongebiete und daher hier als Talorte kurz beschrieben: Lorüns, St. Anton i. M., Vandans, Tschagguns, Schruns, St. Gallenkirch. Die anderen hochgelegenen Montafoner Rätikonplätze sind bereits bei den Standorten beschrieben.

Verkehrsmäßig ist das Montafon sehr gut erschlossen, einmal durch die Montafoner Bahn (Bludenz — Schruns) mit Anschluß an alle wichtigen Züge der Arlberglinie in Bludenz, zum anderen durch Postomnibusse, die in der Hauptsaison 2—3 mal täglich von Bludenz nach Gargellen bzw. Gaschurn-Partenen bringen, dort Anschluß an die Kurse zur Silvretta-Hochalpenstraße.

● 22 **Lorüns, 583 m**

221 Einw. Haltestelle der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz — Schruns; 4 km südöstl. von Bludenz. Ausgangspunkt für die wilden N-Flanken der Vandanser Steinwand und des Zwölferkammes, und auch für R 208. — Zimmernachweis durch Gemeindeamt, Tel. 055 52/2339.

● 23 **St. Anton im Montafon, 651 m**

572 Einw. Bahnstation der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz — Schruns. Ausgangspunkt für die gleichen Fahrten wie von Vandans und Lorüns. — Zimmernachweis durch Gemeindeamt, Tel. 055 52/2469. PLZ: A-6771.

● 24 **Vandans, 648 m**

1950 Einw., Sommerferienort und Wintersportplatz. Haltestelle der Montafoner Bahn. An der Straße Bludenz — Schruns, jedoch südl. der Ill, mit dem Bahnhof und der Talstraße durch Zufahrtsstraße und

Brücke verbunden. Post, Telefon, Bergführer, Lebensmittelgeschäfte usw. Ausgangspunkt für das Rellstal (R 215), und Hueter-Hütte (R 221), für die Vandanser Steinwand, Zimbragruppe und den Golmer Grat, sowie für den Besuch der Vandanser Tobel, deren einer, der Mustergieltobel, auf Weganlage der Wildbachverbauung besucht werden kann. Vor Begehung des Vensertobels wird gewarnt. PLZ: A-6773. Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, 1600 B, Tel. 055 56/2660. Sesselbahn Vandans-Latschau: Doppelsessellift, Talstation 650 m, 10 Min. talem von der Ortsmitte an der Straße, Parkplatz, Bergstation auf Latschau (s. R 26), 1000 m ü. M., bei der Talstation der Golmerbahn; Fahrzeit 12 Min., erspart 1½ Std. Aufstieg. Betriebszeit: In der Sommer- und Wintersaison. Skipiste und Rodelbahn.

● 25 **Das Rellstal**

Das Rellstal mit dem Almestrikbach (oder Rellsbach) mündet bei Vandans in die Ill. Es ist westseits in der ganzen Länge begleitet vom Schaustück des äußeren Montafon, der Vandanser Steinwand mit der Zimba. Das 8,5 km lange Tal wurde bis heute immer verkannt. Alter Bergwald umhüllt seinen schluchtartigen Unterlauf, wunderschöne Alpen (Almen) schmücken das obere Tal, überragt von Zimba, Saulenkopf, Kirchlispitzen und Drusenfluh; herrliche blumenreiche Matten. Die Straße durch das Tal empor, bis auf etwa 1500 bzw. 1700 m, ist unter R 215 beschrieben. Bei der Rellskapelle (Hubertuskapelle, 1465 m) gabelt sich das Tal. Das Haupttal Zaluanda (früher falsch Salonien) steigt nach S zum Schweizertor an; das andere des Lüner Baches führt nach W und gabelt sich nochmals zur Lüner Alpe links und zur Alpe Vilifau rechts, wo auch die H.-Hueter-Hütte des ÖAV liegt, s. R 221. Unweit der Rellskapelle liegt der Alpengasthof Rellstal, s. R 216.

● 26 **Tschagguns — Latschau**

Die wichtigsten Talorte und Einfallspforten des Montafoner Osträtikons, besonders für das Gauertal (Lindauer Hütte und Naturfreundehaus Gauertal, R 234/35) und Golm, ferner für das Gampdelstal (Tilisunahütte, R 249), wobei die Golmerbahn und die Grabser Sesselbahn wichtige Zubringer (erstere auch für das obere Rellstal) sind.

Tschagguns, 687 m, 2670 Einw. Bahnstation der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz — Tschagguns — Schruns. Der Bhf. des schönen Montafoner Dorfes liegt nördlich, der Ort südlich oberhalb der Ill. Autostraße nach Latschau, 1000 m, mit Postautokursen bis Latschau und Golmerbahn, s. R 228. Sessellift Tschagguns — Grabs

(1400 m). Verkehrsamt und Postamt im Gemeindeamt. PLZ: A-6774. Hotels, Gasthöfe und Pensionen, zahlreiche Ferienwohnungen, Chalets und Privatquartiere, Campingplatz. Zimmernachweis durch Verkehrsamt am Dorfplatz, Tel. 055 56/457.

Latschau: Die verkehrsmäßig wichtige Parzelle der Gemeinde Tschagguns liegt westlich oberhalb von Tschagguns auf einer flachen Hochstufe rund 900—1050 m ü. M. und etwa 300 m Höhenunterschied überm Talboden des Montafons. Auf der Stufe liegt ein Staubecken, 994 m, ferner das Krafthaus des Lünserseewerkes und eine Wohnsiedlung der Illwerke. Neben einigen Bauernhöfen, zum Teil mit Privatquartieren, stehen hier auch mehrere Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere zur Verfügung. Vermittlung: Verkehrsamt Tschagguns, Tel. 055 56/2457. PLZ: A-6774.

● 27 Die Golmerbahn der Illwerke-Seilbahn-Betriebsgesellschaft

Wichtige Standseilbahn in zwei Sektionen: 1. Sektion Latschau — Matschwitz. Talstation Latschau, 955 m, dicht westl. vom Stausee bzw. nördl. vom Lünserseewerk. Große Parkplätze, Straßen- und Postautofahrt ab Schruns — Tschagguns. Mehrere Gasthöfe in Latschau, 10—15 Min. von der Talstation zur Mittelstation Matschwitz, 1520 m = 525 m Höhenunterschied. In der Mittelstation umsteigen auf die 2. Sektion Matschwitz — Golm. Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, zur Bergstation Golm, 1890 m = 2½ Std. ab Latschau. Dicht oberhalb der Bergstation das Restaurant „Grüneck“ und ein Berggasthof. Betriebszeit der Golmerbahn von Pfingsten bis Anfang Oktober täglich von 8—17 Uhr; Fahrzeit 9 Min. auf jeder Sektion.

Im Winter: Vom 15. 12.—15. 4. täglich von 8.45—16.00 Uhr. Berühmtes Skigebiet. Näheres im „Silvretta-Skiführer“.

● 28 Der Grabser Sessellift

Touristisch wichtiger Sessellift. Talstation Tschagguns, 734 m, am Rasafeibach, südsüdwestl. oberhalb Tschagguns-Ortsmitte: etwa 500 m auf der Straße Richtung Latschau aufwärts, dann (Wegweiser) links ab nach S waagrecht zur Talstation 10 Min.; Straßenzufahrt, Parkplatz.

Blick vom Itonskopf (westl. Ferwallgruppe) auf die Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe. ▶
Foto: W. Vonbank



Bergstation Grabs, 1365 m, Höhenunterschied 630 m. Fahrzeit 15 Min. Betriebszeit Mai bis September 8—17 Uhr, jede Stunde.

Unterkunft: Dicht bei der Bergstation der Berggasthof Grabs, 56 B, ganzjährig bewirtschaftet; am Ziegerberg der Berggasthof Böthle, 8 B.

● 29 Das Gauertal

Das Gauertal, durchflossen vom Rasafeibach (Ton auf ei) und 6,4 km lang, mündet bei Tschagguns ins Illtal. Im mittleren und oberen Gauertal liegen die wichtigen Tourenstandorte: Naturfreundehaus Gauertal und Lindauer Hütte des DAV (vgl. R 234/35); am Taleingang unweit Latschau liegt der Berggasthof Gauertal. Das Tal gilt mit Recht als das lieblichste der Rätikon-Alpentäler. Der großartige Talschluß mit prächtigen viehrefreien Matten und Wäldern unter den schimmernden Kalkburgen der Drei Türme, Sulz- und Drusenfluh wurde vom berühmten Alpenmaler E. T. Compton als „der schönste Talschluß der Ostalpen“ bezeichnet. Die breite Straße nach Latschau ist auch für Autobusse fahrbar. Von dort weg Bergstraße (Auto-Fahrverbot). Die Zugänge von Tschagguns sind unter R 236 beschrieben; besonders hübsche Zugänge zum Oberen Gauertal und zur Lindauer Hütte vermitteln die Wege von der Berg- und Mittelstation der Golmerbahn bzw. von Grabs.

● 30 Das Gampadelstal

Dieses Tal, vom Gampadelsbach durchflossen, ist etwa 8 km lang und mündet südöstlich von Tschagguns ins Illtal, ist in seinem unteren Teil steil und schmal, in seinem oberen Teil breit geweitet und von unvergleichlicher Schönheit der Matten und Weiden neben den blausilbrigen Karrenplatten der Sulzfluh und Weißplatte, geschmückt mit dem lieblichen Tilisunasee bei der Tilisuna-Hütte. Von Tschagguns führt über den Ziegerberg ein schmaler Fahrweg ins Gampadelstal und über die Gampadelsalpe und Talstation der Materialseilbahn (der Tilisunahütte) zur Alpe Tilisuna (1966 m); für Fußgänger schöner und kürzer: Aufahrt mit Sessellift auf Grabs und auf dem Höhenweg über den schönen Tobelsee zur prächtig gelegenen Tilisunahütte ÖAV, vgl. R 249.

● 31 Schruns, 683 m

3812 Einw. Endstation der elektrischen Montafoner Bahn. Ausgangspunkt der Postomnibusse ins innere Tal und nach Latschau. Talstation der Hochjochbahn (Seilbahn, auf der Ferwallseite, mit großartigem Anblick des Ost-Rätikon von der Bergstation). Bergführer. Geschäfte

aller Art. Verkehrsbüro am Kirchplatz; Sitz des Verkehrsverbandes Montafon. Hallenbad. Modernste Kuranstalt mit Sauna usw. Auto-taxi, Autodienst, Ärzte, Spital, Apotheke usw. Hauptort und Mittelpunkt des Tales; Marktgemeinde. Bedeutender Sommerkurort und Wintersportplatz mit 4000 Gästebetten. Bezirk der Sektion Vorarlberg des ÖAV. Breit in die liebliche Talbucht gebettet, im Angesicht der mächtigen Vandanser Steinwand ist die stattliche Marktgemeinde Schruns wichtiger Ausgangspunkt für den ganzen Osträtikon. 15 Min. Straße oder 4 Min. Bahnfahrt nach Tschagguns, 15 Min. Bahnfahrt von Vandans, 1 Std. Autobusfahrt nach Gargellen. Tourengebiete: Rellstal, Gauertal, Gampadelstal und Gargellental, deren Hütten, Standorte und Gruppen. Sitz des Fremdenverkehrsverbandes Montafon, Tel. 055 56/2253.

Bergsteigerschule und Tourenkurse: Bergführer Wendelin Tschugmell, Postfach 41, A-6780 Schruns.

Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Ferienwohnungen und Privatquartiere. Zimmernachweis und Auskünfte durch das Verkehrsamt am Kirchplatz, Tel. 055 56/2166. PLZ: A-6780.

Campingplatz Schruns: „Thöny's Camping Montafon“ (Sepp Thöny, Schruns Hs. Nr. 55, Tel. 055 56/2216), zentral im Ort; mit allen modernen Einrichtungen, Lebensmittelkiosk.

● 32 St. Gallenkirch — Gortipohl, 885 m

Gegenüber der Mündung des Gargellentals. Postautohaltestelle der Linie Schruns — Partenen, etwa sieben Kurse täglich ab Bhf. Schruns. In der Saison von Bludenz direkt. Postamt, Arzt mit Apotheke, verschiedene Geschäfte. PLZ: A-6791.

St. Gallenkirch ist bedeutender Sommerferienort und Wintersportplatz in schöner sonniger Lage am Fuße des Westferwall und der West-Silvretta (Garfrescha, Heimspitzgruppe), auch Ausgangspunkt für das Gargellental und Ost-Rätikon; s. dort.

Garfreschabahn: Doppelsessellift ins Garfreschagebiet (1500 m), West-Silvretta.

Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere. Zimmernachweis und Auskünfte durch das Verkehrsamt, Tel 055 57/6234, ebenso für Gortipohl zwischen St. Gallenkirch und Gaschurn.

Campingplatz „Batmund“, im Talgrund westl. St. Gallenkirch, an der Straße; gut eingerichtet.

Das Gargellental mit dem Suggadinbach (Ton auf dem i) ist 11 km lang und ein Paradestück des Montafons; prächtiges Wald- und Hochgebirgstal mit der mächtigen Gneisburg der Madrisa als prachtvollen Talschluß. Das Tal ist durch eine gute Autostraße und Postautobuslinie von Schruns bis Gargellen erschlossen, Abzweigung der Straße 2 km vor St. Gallenkirch bei der Haltestelle „Montafonerhüsi“. Die Straße führt über die Parzellen Kreuzgasse und Galgenuel ins Tal empor, zuerst west-, dann ostufzig, dann wieder westufzig bis Gargellen. Die Madrisa-Hütte ist unter R 269 beschrieben. Der Schafberg-Sessellift in Gargellen erleichtert die Besteigungen im Berggebiet der Madrisa-Gruppe und westl. Gargellen.

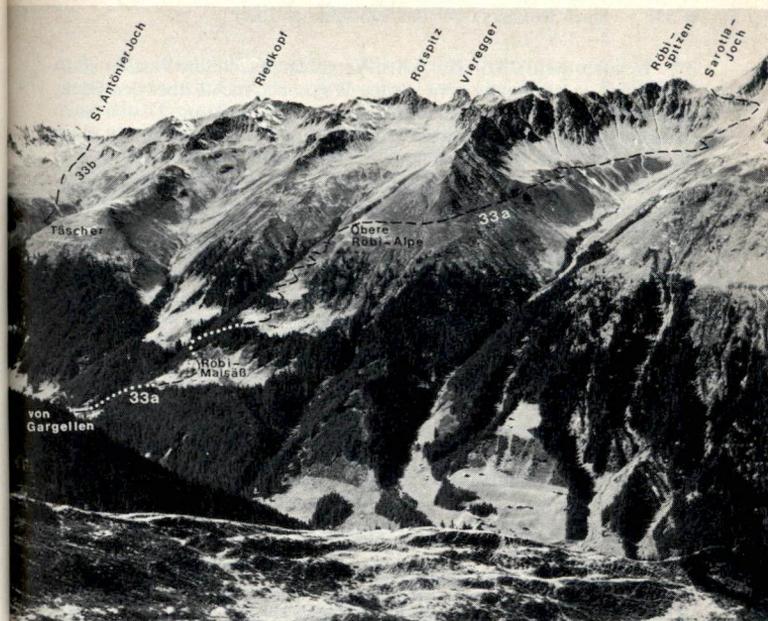
Höhenkurort und Wintersportplatz im Gargellental am Ostrand des Rätikon. Etwa 1000 Fremdenbetten in Hotels, Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen, Vermittlung durch den Verkehrsverein, Tel. 055 57/6303. Ausgangspunkt für Touren im Osträtikon und in der Westsilvretta, Zollstation, im Winter erstklassiges Skigebiet. Zufahrt von Schruns 13 km, Buslinie, mehrmals täglich. Talstation der Schafbergbahn. Madrisa-Hütte siehe R 269.

Schafbergbahn: Die Sesselbahn in zwei Sektionen von Gargellen (Talstation 1424 m) auf den Schafberg (2130 m) erspart 2—2½ Std. Aufstieg und erleichtert so die Wanderungen in der Madrisa-Gruppe.

Übergänge von Gargellen:

- 33a Zur Tilisuna-Hütte über Sarotla- und Plasseggajoch 4½—5 Std. Abb. Seite 99, 111.

Beim nördl. Ortseingang von Gargellen nordwestl. (rot-weiß mark.) steil hinauf zum Röbi-Maisäß, 20 Min. Schräg links aufwärts und in den Tobel des Röbbibaches (¼ Std. oberhalb des Röbi-Maisäß von links Einmündung des Weges, der von der Kirche in Gargellen westl. über dem Ort heraufführt). Über die Mittlere (1717 m; ¼ Std.) zur Oberen Röbi-Alpe, 1913 m, ½ Std. Waagrecht nach N, um den O-Rücken des Borschkopfes und nach NW, die Hänge des oberen Sarotlatales querend, über eine Hochstufe im Talgrund und nach W in Zickzacks empore zum Sarotlajoch, 2389 m, 2¾—3 Std. Grenze Österreich — Schweiz. Auf der Schweizer Seite durch die SW-Flanke des Sarotlaspitz auf dem Sarotlaweg (blau-gelb mark.) zum Plasseggajoch, 2354 m



Die Rätikonflanke des Gargellentales. Blick vom Gampabingerberg nach Westsüdwest.
Foto: G. Flaig

(Grenze Schweiz — Österreich). Nordseits hinab wieder auf österreichisches Gebiet an der Zollwachhütte (2317 m) vorbei, am O-Rand des Felsfußes der Weißplatte entlang und zum O-Rand des Grubenpasses, 2332 m, der links bleibt. Am Rand der Kalkfelsen (Karren) nach NW und über die Weiden zur Tilisuna-Hütte, 2208 m (s. auch R 258).

- 33b Nach St. Antonien im Prättigau über das St. Antonier Joch 4—4½ Std. Abb. Seite 99, 111.

Bez. Weg von der Kirche nach W über Rüti — Gargellentobel zum St. Antonier Joch, 2379 m; Grenze Österreich — Schweiz, 2½ Std., und jenseits hinab nach St. Antonien. Bergfahrt mit der Schafbergbahn erspart 1—1½ Std. Aufstieg.

- 33c **Nach Klosters** über das Schlappiner Joch
4—4½ Std.

Bez. Weg (rot-weiß). Von Gargellen-Vergalden nach S ins Valzifenztal. Nach 1 Std. Abzweigung vom breiten Weg, nach rechts über den Bach und auf Fußweg hinauf zum Schlappiner Joch, 2203 m, 1—1¼ Std. Grenze Österreich — Schweiz. Jenseits hinab nach Schlappin und Klosters.

Das **Innere Montafon**, von St. Gallenkirch einwärts über Gaschurn nach Partenen, wird nicht mehr vom Rätikon, sondern von der Silvrettagruppe und von der Ferwallgruppe begleitet, d. h. es liegt praktisch außerhalb des Bereiches dieses Führers.

- 34 **Gaschurn**, 1000 m

2378 Einw. Postautostation der Linien Schruns — bzw. Bludenz — Partenen. Sommerluftkurort und Wintersportplatz. Schwimmbad, Sanatorium, Arzt, Sauna, verschiedene Geschäfte, Postamt. Gaschurn ist über St. Gallenkirch und Gargellen auch Ausgangspunkt für den Ost-Rätikon, sowie natürlich für Silvretta und Ferwall. 2000 Gästebetten.

Versettlabahn: Sessellift ins Versettlagebiet der Westsilvretta.

Hotels, Gaststätten und Privatquartiere. Zimmernachweis durch Verkehrsamt, Tel. 055 58/201. PLZ: A-6793.

- 35 **Partenen**, 1050 m

40 Min. von Schruns. Ende der Montafoner Talstraße. Postamt, Telefon, Verkehrsamt, Bergführer. Ausgangspunkt für die Hoch-Silvretta und Zentral-Ferwall. Übergänge ins Paznaun (Tirol) über Zeinisjoch und Bielerhöhe; Silvretta-Hochalpenstraße über die Bielerhöhe nach Galtür im Paznaun (Tirol). Vermuntbahn, Schrägaufzug ins Vermunt. Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere, Zimmernachweis durch Verkehrsverein, Tel. 055 58/315. PLZ: A-6794.

3. Das Rheintal

- 36 Die Westabdachung des Rätikon zum Rheintal hin entfällt, abgesehen vom winzigen österreichischen Anteil bei Tisis — Feldkirch, mit zwei Drittel auf das Fürstentum Liechtenstein und zu ein Drittel auf die Schweiz im Süden. Mit 160 km² Fläche liegt Liechtenstein völlig auf Rätikonboden. Das Bergland des Fürstentums zählt zu den schönsten Gebieten der Ostalpen, das gesamte Land ist Alpenpark und ein Juwel an Bergschönheit. Besonders hervorzuheben sind wegen ihrer exponierten Lage am Westhang der Drei-Schwestern-Kette Masescha, Gaflei, Silum, Triesenberg, Steg und Malbun.

Bahnstation ist Schaan-Vaduz, 450 m, an der Schnellzuglinie Feldkirch-Buchs; direkte Verbindungen mit ganz Mitteleuropa. Von dieser Station und von Feldkirch und Buchs laufen Postautos ganzjährig nach Vaduz und durch das Liechtensteiner „Unterland“ (nördl. Schaan) und „Oberland“ (südl. Schaan). Auskünfte, Prospekte durch die Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale, FL-9490 Vaduz, Tel. 075/21443.

Die **Höhenstandorte** Gaflei, Masescha, Silum, Triesenberg, Sücka, Steg, Malbun und Pfälzer Hütte sind unter R 77 ff, 97 und 130 erschöpfend beschrieben.

- 37 **Nendeln**, 455 m und **Planken**, 786 m

2584 Einw. bzw. 257 Einw. Postauto von Schaan nach Planken (Unterkunft: Hotel Saroja). Nendeln liegt am Fuß, Planken in Hanglage auf Hochstufe der NW-Flanke der Drei-Schwestern-Kette. Planken ist mit Schaan durch eine Autostraße (4,4 km) verbunden, mit Nendeln durch einen Fuß- und Karrenweg. Von Planken geht der einzige direkte Übergang zum Feldkircher Haus aus (Beschreibung unter R 90); desgleichen der kürzeste direkte Zugang zu den Drei Schwestern von W und N. Auskünfte und Quartiernachweis durch Gemeindeämter. Talorte für die Gafadurahütte, R 87. PLZ: Nendeln: FL-9491; Planken: FL-9494.

- 38 **Schaan**, 450 m

4581 Einw. Bahnstation Schaan — Vaduz des Fürstentums Liechtenstein. Bedeutender Verkehrsknotenpunkt. Autobuslinien nach Feldkirch, Vaduz, Buchs, Planken. PLZ: FL-9494.

Hotels und Gasthöfe, Zimmer durch Verkehrsbüro, Tel. 075/21190.

● 39

Vaduz, 457 m

Sitz der Regierung im Regierungsgebäude und des regierenden Fürsten von Liechtenstein im hoch über dem Ort prächtig gelegenen Schloß Vaduz, fast 2000 m überragt von den Rätikongipfeln, dem Falknis und seinen Trabanten.

Sitz des Liechtensteiner Alpenvereins. Skiklub. Berühmter Fremdenplatz mit allen modernen Einrichtungen, Schwimmbad usw. Idealer Standort für Touren im Westrätikon mit direkten Autobuslinien ins Ober- und Unterland und nach Triesenberg — Masescha — Gaflei und Steg — Malbun bis in die Alpregion; zugleich rascher Zugang zur Pfälzer Hütte. Autobuslinien zu den Liechtensteiner Alpen.

Camping Meierhof südl. Vaduz, zwischen Vaduz und Triesen, an der Straße nach Triesenberg.

Hotels, Gasthöfe und Pensionen. Zimmernachweis durch die Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale, Tel. 075/21343. PLZ: FL-9490.

● 40

Triesen, 512 m

2951 Einw. Am Fuß des Gebirges. Sonnige Lage, 3 km südl. von Vaduz. Tourengebiet wie Triesenberg (1 Std.) s. R 81. Ausgangspunkt für Lawenatal s. R 82. Straßen- und Autobusverbindung mit Vaduz und mit Sargans (Schweizer Bahnstation). PLZ: FL-9495.

Motel und Gasthöfe, Zimmernachweis durch Verkehrsverein.

Camping: Siehe unter Vaduz.

● 41

Balzers und Mäls, 474 m

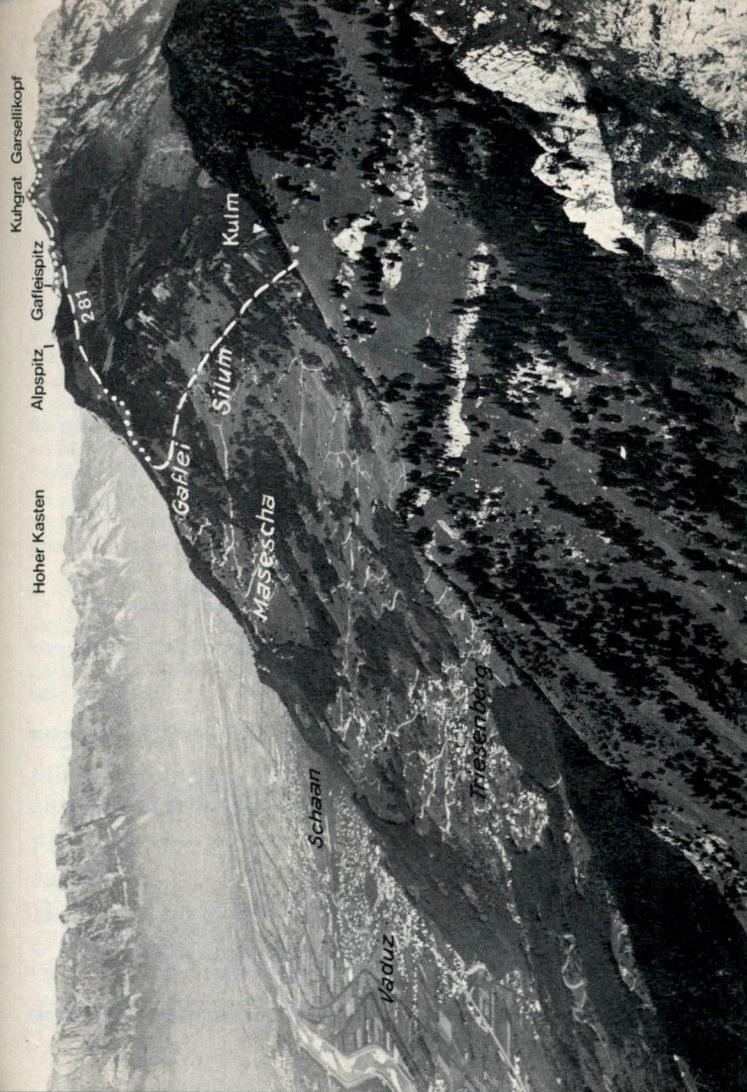
3196 Einw. Im südlichsten Zipfel des Oberlandes an der Schweizer Grenze gegen die Luziensteig, überragt vom schönen Schloß Gutenberg, ausgesprochen romantische Landschaft zu Füßen des 2000 m höheren Falknis. Straßen- und Autobusverbindung mit Vaduz und mit der schweizerischen Bahnstation Sargans.

Zimmernachweis durch Gemeinde, Tel. 41212. PLZ: FL-9496.

Die Rheintalflanke des Lichtensteiner Rätikons.

Blick vom Rappensteinsattel nach Norden.

Foto: G. Flaig



Bergwelt

Die große deutsche
Fachzeitschrift für
Bergsteigen, Skifahren,
Bergwandern und Klettern

Die Zeitschrift mit dem farbigen Innendruck – in jeder Nummer über ein Dutzend ganz- und mehrseitige Farbbilder aus der Welt der Berge.

Die Zeitschrift mit dem monatlichen Gebietsthema, das Gebirgsgruppen aus den gesamten Alpen vorstellt. Die gesammelten Hefte vermitteln mit der Zeit eine lückenlose Gesamtschau der Alpen.

Die Zeitschrift mit den monatlichen Kolumnen „Berge der Welt“, „Hütten der Berge“, „Pflanzen der Berge“, „Tiere der Berge“, „Viertausender der Alpen“ – und die beliebte „Tiefengraber“-Serie, die seit vielen Jahren jeden Monat die Leser begeistert.

Die Zeitschrift mit dem großen ausklappbaren Alpenpanorama, mit den Tourenblätterbeilagen des Bergverlags, mit kritischen Artikeln, Trendbeobachtungen, Ausrüstungsvorschlägen, mit Kommentaren zum aktuellen alpinen Geschehen.

Die Zeitschrift, die sich mutig für den Schutz der Alpen einsetzt, mahnt, aufdeckt, bewahrt.

Monatlich ein Heft. Format 22 x 28 cm, zwischen 70 und 90 Seiten. Probeheft gegen Einsendung von DM 1,-.

BERGWELT kostet im Jahresabonnement einschließlich Porto und Verpackung DM 58,80. Einzelheft DM 6,-.

Bergwelt

Bergverlag
Rudolf Rother GmbH,
Landshuter Allee 49,
8000 München 19

● 42

Die „Herrschaft“ in Graubünden

Durch gute Straße über den „niedrigsten Alpenpaß“, die **Luziensteig**, 792 m, mit Fürstentum Liechtenstein verbunden, liegt auf der Schweizer SW-Seite des Rätikon in wahrhaft paradiesischer Landschaft die sogenannte „Herrschaft“ unmittelbar unter den 2000 m hohen, teilweise ungemein steilen, ja senkrechten Felswänden des majestätischen Falknis und des Gleckhorns bzw. des breiten begrünten Vilan. Dörfer, Schlösser, Patrizierhäuser und stolze Höfe, im Reb Gelände (160 ha) oder in Obsthainen versteckt, das Städtchen **Maienfeld**, 526 m, 1764 Einw., die Orte **Malans**, 536 m, 1319 Einw. **Jenins**, 633 m, 561 Einw. und **Fläsch**, 516 m, 344 Einw., Alle diese Orte sind Ausgangspunkte für den West-Rätikon, vor allem für das Fläschertal und die Enderlin-Hütte (R 92) sowie für den romantischen Übergang von Malans über Fadarastein nach Seewis oder mit der Aelplibahn auf die Jeninser Alpen, siehe R 43. Maienfeld ist Bahnstation der Linie Sargans – Chur, Malans der Linie Landquart – Klosters. Besonders lohnende Wanderzeiten: Frühling mit Kirschblüte, Narzissenblüte am Fadarastein und Herbst mit Wimmel (Traubenlese).

Gaststätte auf der Luziensteig und in allen genannten Orten. Zimmernachweis durch die Gemeindeämter: CH-7304 Maienfeld, Tel. 085/92703; CH-7307 Jenins und CH-7208 Malans.

● 43

Aelplibahn von Malans auf die Jenineralp

Der Betrieb der Älplibahn ist derzeit eingestellt, nachdem die Betriebskonzession nicht mehr erneuert werden konnte. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Betriebes stand bei Redaktionsschluß zu dieser Auflage noch nicht fest.

**Für Bergwanderungen und Bergtouren
sind unentbehrliche Begleiter**

FÜHRER und KARTEN

aus der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

4. Das Prättigau, das Tal der Landquart von Klosters bis nach Landquart

● 44 Das Tal ist vom Ursprung der Landquart (Silvrettagletscher) bis zur Mündung in den Rhein bei Landquart etwa 40 km lang; davon entfallen auf die Strecke Landquart — Klosters, am Rätikon entlang, etwa 33 km Bahn- und Straßlänge. Das schöne wald- und mattengrüne Alpental ist, wenn auch kaum seinem Namen nach, bei den Skiläufern weltbekannt durch die berühmten Parsenn-Abfahrten nach Küblis und Klosters. Berühmt ist auch der vergletscherte Silvretta-Talschluß bei Klosters. Von Landquart bis Klosters-Dorf ist das Tal im N (orographisch rechstufmig) vom Rätikon, im S (linkstufmig) vom Plessurgebirge (Parsenngebiet) gebildet, während der Talschluß von der Silvretta-Gruppe hufeisenförmig umschlossen ist.

Die Bahnlinie Landquart — Klosters, welche Teilstrecke allein an den Rätikon grenzt, hat folgende Stationen: Malans, Seewis-Valzeina, Grüşch, Schiers, Jenaz, Fideris, Küblis, Saas, Serneus, Klosters-Dorf, Klosters. Sämtliche Stationen können Ausgangspunkte für den Rätikon sein. Wir beschreiben jedoch nur die Hauptorte und die Standorte in Höhenlagen. Vgl. Kartenbeilage.

● 45 Landquart, 523 m

An der Mündung der Landquart in den Rhein vor dem torartigen Eingang ins Prättigau, der „Klus“. Bedeutsamer Verkehrsknotenpunkt an den Straßen und Bahnlinien des Rheintals und Prättigaus, Station zweier Bahnlinien: Schweizer Bundesbahn und der Rhätischen Bahn. Mehrere Gaststätten.

● 46 Malans, 568 m

Malans wurde bereits unter R 42 beschrieben.

● 47 Seewis-Valzeina, 593 m

Bahnstation der Linie Landquart — Klosters mit kleinen Siedlungen oberhalb. Ausgangspunkt der Straße und Autopost nach Seewis. **Seewis und sein Tal** des Tarschinabaches ist unter diesem Bach- und Talnamen kaum bekannt. Der Bach mündet bei Grüşch (s. unten) in die Landquart. Das ganze Tal ist in seinem engen, steiflankigen Grund ein wildes, bewaldetes Bachtobel und ungangbar. Dagegen führen beidstufmig am oberen Talhang Straßen bzw. Wege talein, oststufmig über das ganzjährig bewohnte Fanas, 907 m, s. R.50, weststufmig über Seewis.

● 48

Seewis, 947 m

Auf geschützter Hochstufe am SO-Fuß des Vilan in herrlichster Sonnen- und Berglage mit schönem Schesaplanablick; Verkehrsverein, Schwimmbad.

Seewis ist berühmt durch die Narzissenblüte auf Fadära, 1057 m. Über Fadärastein landschaftlich großartiger Zugang von Malans direkt, 2½ Std. In Seewis lebte Pfarrer Sererhard, der erste Chronist der Schesaplana, 1730 bzw. 1742. In Seewis ruht auch der Dichter Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis, der seine Heimatberge so schön besungen hat. Seewis ist wichtigster Standort und Ausgangspunkt für den ganzen West-Rätikon sowie für die Schesaplanahütte (R 195), für den Vilan, die Falknis-, Naafkopf- und Schesaplana-Gruppe.

Seewis ist auch Talstation für folgende Alphütten, auf denen man im Hochsommer notdürftige Unterkunft mit Heulager findet: Fläscher Alp oder Sarina, 1809 m, östl. unterm Gleckhorn. Maiefelder Alpen: Egg, 1663 m, und Stürvis, 1577 m, und deren Obersäß Jes, 1942 m, alle drei südl. und südwestl. Barthümeljoch.

Seewis ist auf guter Straße durch regelmäßige ganzjährige Autopost mit Station Seewis-Valzeina verbunden. Zu Fuß von Station Seewis oder Grüşch (Abkürzung) etwa 1 Std.

Vermittlung von Unterkünften (Hotel, Gasthäuser, Pensionen und Privatquartiere) durch Kur- und Verkehrsverein, Tel. 081/521138.

● 49

Grüşch, 630 m

Talstation für Fanas und Seewis; Postbus nach Seewis jedoch nur von der Station Seewis — Valzeina. Mehrere Gaststätten. Verkehrsverein Grüşch, Tel. 081/521234. PLZ: CH-7214.

● 50

Fanas, 907 m

2,5 km oberhalb Grüşch, am SW-Ausläufer des Sassauna. Bahnstation der Rhätischen Bahn; von Grüşch Postautoverbindung. Schöner Dorfplatz, sehenswertes altes „Landammann-Sprecher-Haus“ (von 1666). — Mehrere Gaststätten. — Ausgangspunkt für folgende Bergfahrten: (Wegtafel beim Dorfbrunnen, Hs.-Nr. 70): Über Plandadain zur Bergstation der Seilbahn 2 Std.; Aldus — Hörelü — Ludera — Egg 3¼ Std.; Vals — Vordersäß — Schesaplanahaus 5—5½ Std.; Mittelsäß — Fadur — Fürkli — Colrosa 5½—6 Std.

Kleinseilbahn Fanas — Eggli. Talstation Fanas 900 m am Westeingang des Dorfes. Bergstation Eggli („Berg“) um 1800 m; 900 m

Höhenunterschied = 2—2½ Std. Aufstieg. Drei Zwischenstationen, Pendelverkehr mit zwei Vierpersonen-Kabinen; 12—13 Min. Fahrzeit; ganzjähriger Betrieb nach Bedarf bei Voranmeldung: Tel. 081/521251.

Berghaus Sassauna, 30 TL, bei der Bergstation in schönster Aussichts- und Sonnenlage. Im Sommer (Anfang Juni bis Ende September) voll bewirtschaftet. Ausgangspunkt für schöne Bergwanderungen: Ludera — Egg 1 Std.; Sassauna 1½ Std.; Fador — Fürkli — Colrosa 3—3½ Std.

● 51 **Schiers, 654 m**

Hauptort des vorderen Prättigaus. Lehrerseminar; hier war E. Imhof sen. Lehrer, der das erste SAC-Itinerar (Führer) für den Rätikon schrieb. Sitz der Sektion Prättigau des SAC; Unfallmeldestelle, Spital, Ärzte, Apotheke und verschiedene Geschäfte. Talstation für das Schraubachtal Pusserein — Schuders und für den Stelserberg.

Mehrere Gasthöfe, Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, Tel. 081/53133.

● 52 **Das Schraubachtal**

Bei Schiers mündet der Schraubachtobel, ein reichverzweigtes, un- gemein wildes Bergtal, dessen Tobelgrund ungangbar ist und nur an einzelnen Stellen überquert werden kann. Auch hier führen die Zug- gangswegen hoch über der Bachschlucht an den Berglehnen entlang, so seit 1934 ein Sträßchen, für Pkw befahrbar (nach Pusserein und) nach Schuders mit sehenswerter Brücke über den Salginatobel. — Unter- und Ober-Pusserein, 937 und 1009 m, in schöner sonniger Hanglage; be- liebte Sommerfrische mit einfachem Gasthof und Privatquartieren; 1—1¼ Std.

● 53 **Schuders, 1272**

Eines der schönsten Bergdörflein Graubündens, sonnige SO-Lage hoch über dem tiefen Schraubachtobel auf den prächtigen Bergwiesen und Alpenmatten angesichts der Rätikon-Fluhen. Idealer Standort für Bergwanderungen auf der Rätikon-S-Seite, im Schiefergebirge mit seiner reichen Alpenflora. Autozufahrt auf ungewöhnlich ausgesetzter steiler und schmaler Straße mit wenig Ausweichen, nur für ganz berg- geübte Fahrer, Ausgangspunkt für die Übergänge über den Rätikon- Hauptkamm zur Schesaplanahütte, Douglasshütte, ins Relistal und Gaurtal und nach Partnun, ferner zur Grüscheralp unterm Schweizer-

tor und zur Alpe Drusen unter der Drusenfluh, beide mit Heu- Notlager. In Schuders Gasthaus Schweizertor 18 B, und Privatquar- tiere. PLZ: CH-7221.

● 54 **Stelserberg**

Höhenzug östlich über Schiers von 700—1800 m ü. M., einer der schönsten Vorberge des Rätikon über dem Prättigau, eine verkleinerte Seiseralm (Dolomiten). Schmale Bergstraße von Schiers-Ortsmitte (s. R 51) über den Weiler **Fajauna** (861 m; bis hierher ganzjährig Post- autokurse) — Stels (1262 m; Gasthof Stelserhof, 1279 m, B und TL) zu den weiterstreuten, ganzjährig bewohnten Berghöfen und Gaststätten (Pension Mottis, 1480 m, 22 B, 16 L, Tel. 081/531319, und „Hof de Planis“, 28 B, Tel. 531149) am oberen Stelserberg, 1500—1700 m; Stelsersee, 1668 m; 2½—3½ Std. von Schiers. — Großartiger Rund- blick übers äußere Prättigau und auf die ganzen Südwände des Haupt- kammes. Ausgangspunkt für schönste Bergwanderungen im Gebiet des Kreuz. Übergänge nach St. Antönien und Pany, alle gut bezeichnet; s. R 57f.

● 55 **Jenaz, 723 m**

1155 Einw. Mehrere Gasthöfe, und **Fideris**, Bhf. 744 m, Ort 897 m; mehrere Gasthöfe, liegen beide südl. oberhalb der Landquart und sind als Ausgangspunkte für Rätikon-Fahrten weniger geeignet. Kur- und Verkehrsverein Fideris, Tel. 081/542270. PLZ: CH-7299.

● 56 **Küblis, 810 m**

802 Einw. Bekannte Talstation der Parsenn-Abfahrt; ein stattliches Dorf, zugleich Tal- und Bahnstation für das St. Antönierthal und Aus- gangspunkt der Straße und des Postautos über Luzein und Pany nach St. Antönien (Partnun, Gafien usw.).

Mehrere Gaststätten. Zimmernachweis durch Verkehrsbüro, Tel. 081/542279. PLZ: CH-7240.

● 57 **Das Tal von St. Antönien**

Das St. Antönierthal mit dem Schanielabach ist in seinem unteren Drittel von etwa 1200 m Sohlenhöhe ab bis zur Ausmündung bei Küblis auf etwa 800 m als „Schanielatobel“ tief und steil eingeschnitten und un- gangbar. Das mittlere und besonders das obere St. Antönierthal dagegen ist ein einziger grüner Mattenteppich und das schönste Hochalpental des Prättigau mit dem großartigen Talschluß von Partnun: Partnunsee

und -alpen unter den im rechten Winkel zueinander gestellten 4—500 m hohen Wänden der Sulzfluh, Weißplatte und Scheienfluh, zugleich ein seltenes Paradiesgärtlein der Alpenflora zu Füßen der silbergrauen und gelbroten Wandfluchten. Nicht weniger großartig ist der Talschluß des Ascharintales mit der mauerglatten Wandflucht der Rätschenfluh.

● 58 **Luzein, 958 m, und Pany, 1237 m**

1044 Einw. Zwei schön gelegene beliebte Sommerfrischen, sind vor allem Standorte für das schöne Wandergebiet des Kreuz, s. R 672, und mit Hilfe des Postautos auch für das Aschariner- und St. Antönieral. Mehrere Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen. Verkehrsverein Pany, Tel. 081/541604. PLZ: CH-7241 für beide Orte.

● 59 **St. Antönien, 1420 m**

Kurort im Talschluß des St. Antönierales. Mit St. Antönien-Platz, -Castels, -Rüti. Mit Bus von Küblis über Luzein — Pany. 3 Std. Fußweg von Küblis. Ausgangspunkt für Touren auf der Südseite des Rätikon, siehe Garschinhütte (R 264). Abb. Seite 111.

Hotels, Pensionen, Chalets, Ferienwohnungen. Zimmervermittlung und Auskunft durch den Verkehrsverein, Tel. 081/541719.

● 60 **Gafien, 1747 m**

Alpdörfchen im Gafiertal, 1¼ Std. östlich von St. Antönien. Ausgangspunkt für Touren im Madrisagebiet. Berghaus Edelweiß, Tel. 081/541345. 5 B, 10 L, in der Sommersaison geöffnet. Zugang von St. Antönien-Rüti auf der Straße bis Litzirüti, 20 Min. Dann nach SO ins Gafiertal und in 1 Std. zur Alpe.

● 61 **Saas, 988 m**

609 Einw. Schönes Dorf an Bahn und Talstraße, in sonniger Hanglage unter dem Saaser Calanda. Ausgangspunkt für schöne, aber lange Wald-, Alp- und Bergwanderungen im Bereich der Calanda — Madrisa-Gruppe; schöner Übergang ins Ascharinatal und Schlappintal (Klosters).

Mehrere Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen. — Verkehrsbüro Saas i. Pr., Tel. 081/541897. PLZ: CH-7299.

Das Tal von St. Antönien.

Blick vom Kreuz nach Nordost.

Foto: G. Flaig



● 62

Klosters-Dorf, 1124 m

An Bahnstation und Talstraße auf der Sonnenhalde an der Ausmündung des Schlappintales mit prächtigem Prättigau-Blick. 20 Min. nördl. von Klosters-Platz. Beliebte Sommerfrische und Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergfahrten im Gebiet des Schlappintales, der Saaser Alp und der Madrisa-Gruppe, ca. 2000 Betten.

Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Ferienwohnungen. Auskünfte und Vermittlung durch Verkehrsbüro Klosters-Dorf, Tel. 083/41978. PLZ: CH-7252.

● 63

Die Madrisabahn

Madrisabahn heißt allgemein die „Luftseilbahn Klosters — Albeina“ (LKA) der „Klosters-Madrisa Bergbahnen AG“, CH-7252 Klosters-Dorf, Tel. 083/42333. Umlaufbetrieb, Gondeln zu 4 Plätzen, seit 1. 1. 1966. Talstation Klosters-Dorf, 1141 m, Parkplätze. Bergstation Saaseralp, 1887 m, in sonniger Balkonlage mit Bergrestaurant. 746 m Höhenunterschied, Fahrzeit 11 Min. Sommer- und Winterbetrieb. Bus Klosters-Platz nach Klosters-Dorf oder 20 Min. Fußweg. Die Madrisabahn spart 2—2½ Std. Aufstieg und ist daher idealer Zubringer für Wanderungen und Bergfahrten im Gebiet der Klosterser Madrisa (Madrisahorn), für Übergänge ins St. Antönier- und Gargellental, aber auch für reizvolle „Bergfahrten abwärts“ — Im Winter herrliches Ski-gebiet mit großem Liftkarussell.

● 64

Das Schlappintal

Das Schlappintal ist in seinem unteren Teil von Klosters-Dorf bis zum Walserdörfli Schlappin (zwei Pensionen mit B und TL: „Erika“ und „Gemsli“, s. R 65) Grenztal zwischen Silvretta im O und Rätikon im W; es vermittelt den Übergang ins Gargellental. Schöne Bergwälder und Wanderungen im unteren Tal und zur Saaser Alp hinauf mit ihren weitläufigen Alpweiden und aussichtsreichen Hochmatten. Straßenzufahrt von Klosters-Dorf bis Schlappin, schmale Naturstraße, teils sehr steil, offen etwa Anfang Juni bis Wintereinbruch.

Klosters im Prättigau.

Blick von Selfranga nach Nordnordwest.

►
Foto: G. Flaig



● 65

Schlappin, 1658 m

Sommerdorf im Schlappintal hinter dem Stausee, wo das Tal nach Osten gegen die Silvretta emporzieht. 1½ Std. oberhalb von Klosters-Dorf auf dem Weg zum Schlappiner Joch. Standort für Touren in der Madrisa-Gruppe. Berggasthäuser: Erika, 11 B; Gemsli 10 B, 30 L. Zufahrt von Klosters-Dorf auf schmaler Bergstraße (für breite Fahrzeuge ungeeignet). Zu Fuß 1½ Std., auch Taxifahrten ab Klosters.

● 66

Klosters-Platz, 1206 m

3873 Einw. (Platz und Dorf). Besonders schöne Lage im Talschluß des Prättigaus unter den Gletschern der Silvretta und den Bergen der Madrisa-Gruppe im Ost-Rätikon und unter der schroffen Casanna in den Plessuralpen. Hauptort des inneren Prättigaus, altberühmter Kurort ersten Ranges (6000 Gästebetten) mit allen modernen Einrichtungen, schönes Schwimmbad. Sektion des SAC; Skiklub; Bergführer; „Schweizer Bergsteigerschule Silvretta“.

Seilbahnen: Madrisabahn von Klosters-Dorf auf die Saaseralp; die Bahn erschließt die ganze Madrisa-Gruppe (R 690) als ideales Wander- und Tourengebiet auch für Klosters-Platz. Gotschnabahn von Klosters-Platz auf dem Gotschnagrät (Parsenseite); von der Bergstation großartiger Überblick über den Osträtikon bzw. die ganze Rätikon-S-Fanke; herrlicher Silvrettablick.

Klosters ist Schnellzugstation der Rhätischen Bahn Chur — Landquart — Davos — Filisur und an der gleichlaufenden Autostraße.

Ausgangspunkt für Bergfahrten ins Schlappintal (s. R 64), in den Osträtikon, die Gruppe der Klostersee Madrisa, s. R 690 ff. Übergänge ins Gargellner- und St. Antöniertal; Haupteinfallstor für die Westsilvretta.

Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Chalets und Ferienwohnungen. Auskünfte und Vermittlung durch Verkehrsbüro, Tel. 083/41877. PLZ: CH-7250.

● 67—69 frei für Ergänzungen.



Neuerscheinung: Alpinmonografie

Horst Höfler

Bayerische Voralpen

Glänzender Saum
eines großen Gebirges
DM 32,80

Aus der Reihe **Alpinmonografien**
sind bisher erschienen:

Bergell, Granitberge
über südlichen Tälern
(Stiebler/Nigg),
DM 32,80

Bernina, Eisgipfel und
Wanderwege über dem
Engadin (Stiebler/Nigg),
DM 32,80

Gröden,
Herzstück der Dolomiten
(Trenker),
DM 32,80

Kaisergebirge, Leuchten-
der Kalkfels über lieb-
lichen Tälern (Stiebler),
DM 32,80

Karwendel, Urweltliches
Gebirge zwischen Bayern
und Tirol (Löbl/Höfler),
DM 32,80

Sextener Dolomiten,
Klassisches Bergland um
die Drei Zinnen (Springen-
schmid), DM 32,80

Wallis, Täler und Men-
schen, Gipfel und Wege
(Stiebler/Burkhardt),
DM 32,80

Wetterstein, Täler, Grate
und Wände im Banne der
Zugspitze (Schmitt),
DM 32,80



Bergverlag Rudolf Rother GmbH

8000 München 19

III. Tourenstandorte

Bergdörfer und Schutzhütten, deren Zugänge und Übergänge

● 70

Feldkircher Haus, 1204 m

1921/22 von der Ortsgruppe Feldkirch des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ erbaut. In ungewöhnlich schöner, aussichtsreicher Lage im nördl. Drei-Schwestern-Kamm am NO-Rand des Vorderälpeles, das hier steil nach Osten und Norden absinkt. Von Anfang Mai bis 20. Oktober bewirtschaftet, 15 B, 50 L. Hauptausgangspunkt für die Überschreitung der Drei-Schwestern-Kette auf dem Drei-Schwestern- bzw. dem Fürstensteig, einer der großartigsten Höhenwege des Rätikons sowie für die Gipfelziele der Kette. Im Winter schönes Skigebiet mit kleinen, aber lohnenden Skitouren auf das Vorder- und Hinterälpele. Abb. Seite 74.

Zugänge:

● 71 Von Amerlügen

1—1¼ Std. Abb. Seite 74.

Vom Kirchlein in Amerlügen auf dem „Reckholderaweg“ zum Ghf. Alpenrose (mit Lebensmittelhandlung) und weiter zur Kreuzung (Wegzeiger; ca. 50 m rechts oberhalb liegt der Gasthof Samina). Halblinks weiter 600 m auf der Zufahrt zur Station der Materialseilbahn (Gepäcktransport zum Feldkircher Haus).

● 72 Von Feldkirch über Fellengatter und das „Geißwegle“

Am Schluß recht steil, aber schattig, 2¼—3 Std.

Von Feldkirch über Felsenau nach Fellengatter (45 Min.), Pkw-Zufahrt bis Fellengatter. Nun nicht südöstl. nach Amerlügen, sondern (Wegtafel) rechts auf dem sog. „Geißwegle“ über den steilen bewaldeten N-Hang des Vorderälpeles in vielen Kehren empor zum Feldkircher Haus (1½ Std.).

● 73 Von Frastanz über Amerlügen

Fahrstraße bis Amerlügen, 3 km, 2—2½ Std.

Abb. Seite 74.

Vom Bhf. Frastanz gerade empor in die Ortschaft. Nahe dem S-Ende rechts über die Saminabrücke und gleich links dahinter auf der Fahrstraße in Kehren durch Wald nach Amerlügen empor (¾—1 Std.). Hinter der Kapelle gleich rechts hinauf und zum Gasthof Samina. Weiter wie bei R 71.

Übergänge vom Feldkircher Haus

● 73a Zur Gafadura-Hütte

1¼—2 Std.

Wie bei R 281 (Drei-Schwestern-Steig) zum Sarojasattel, auf Fußweg in 20—25 Min. westl. hinab zur Alpe Gafadura und in wenigen Min. nördl. zur Hütte.

● 73b Nach Gaflei (— Silum und Masescha) über den Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig,
4—5 Std., siehe R 281.

● 74

Gaflei, 1483 m

Auf einer bewaldeten Stufe des Westhanges der südl. Drei-Schwestern-Kette, südwestl. des Alpstitz. Eine der landschaftlich schönsten Lagen des gesamten Rätikons. Fahrstraße von Vaduz über Triesenberg — Masescha nach Gaflei. Tourotel Gaflei, 70 B., Tel. 075/22091. Abb. Seite 103.

Großartige Rundschau über die Ostschweizer Berge, von den Bündner und Glarner Alpen über die Berge des St. Galler Oberlandes bis zur Säntisgruppe. Idealer Standort für die gesamte Drei-Schwestern-Kette.

Zugänge:

● 75 Autostraße bzw. Postbus von Vaduz über Triesenberg — Masescha bis Gaflei.

● 76 Von Vaduz auf dem Fußweg über Wildschloß

Fast durchwegs durch Wald, vor allem vormittags schattige und lohnende Wanderung, gut als Abstieg geeignet, 3—3½ Std.

Von Vaduz (Ortsmitte, 457 m) zum Schloß Vaduz (570 m, ¼ Std.) hinauf und auf der Fahrstraße Richtung Triesenberg etwa 10—12 Min. empor, bis (Wegtafel im Wald, etwa 600 m ü. M.) links, nach N, der Weg zum Wildschloß abzweigt, der in 40—50 Min. stets nordwärts durch Wald ansteigend zuletzt östl. hinauf zum Wildschloß führt (Ruine 862 m). Weiter stets im Profatschenger Wald (Abzweigung nach Masescha; Wegweiser) und über Falleboden in großen Kehren ostwärts empor auf die Stufe von Gaflei (2—2½ Std.).

Übergänge von Gaflei

● 76a Zum Feldkircher Haus und zur Gafadura-Hütte

Über den Fürstensteig und Drei-Schwestern-Steig (4½—5 Std.), siehe R 281 a.

● **76b Über Silum und Sücka nach Steg**

Landschaftlich besonders schöne Wegverbindung; in ½ Std. auf bequemem Höhenweg nach Silum (Alpengasthof, R 79), Fortsetzung des Weges über Kulm zum Berggasthof Sücka (½ Std.) und Abstieg in 20 Min. nach Steg (R 97). Von Steg Anschlüsse nach Malbun (R 105) und zur Pfälzer Hütte (R 130).

● **77 Alpengasthof Masescha, 1250 m**

Privatbesitz, ganzjährig bewirtschaftet, 12 B, Tel. 075/223 37. Nahe der hübschen alten Kapelle Masescha, in sonnigster Lage. Ein Glanzpunkt der Alpen, wohl die schönste „Balkonlage“ im Westrätikon und Liechtenstein. Idealer Standort für Wanderungen und Bergfahrten im Bereich von Triesenberg, der Drei-Schwestern-Kette, von Kulm, aber auch, dank direkter Straßenverbindung mit Gaflei, Kulm, Saminatal, Malbun usw., auch für alle diese Gebiete. Prädigster Tiefblick ins Alpenrheintal und Fernschau über die Ostschweizer Alpen.

Zugang:

● **78 Mit dem Postbus oder Pkw von Vaduz über Triesenberg**

● **79 Alpengasthof Silum, 1469 m**

25 B, 40 TL, ½—¾ Std. östl. oberhalb Masescha in prächtiger Hochlage mit Aussicht auf die Schweizer Berge und Tiefblicken ins Rheintal. Tel. 075/21951. Standort für die Drei-Schwestern-Kette und das Gebiet südl. des Kulms. Übergänge von beiden Standorten: Über Gaflei und weiter wie R 281a auf dem Fürstensteig — Drei-Schwestern-Steig — Feldkircher Haus nach Feldkirch usw. Lohnend auch die Übergänge über Kulm ins Saminatal nach Sücka — Steg — Malbun — Pfälzer Hütte usw.

Zugang: Auf neuer Fahrstraße von Masescha nach Silum oder auf schönem, fast ebenem Weg in 20 Min. von Gaflei nach Silum.

● **80 Die Übergänge von Masescha** ergeben sich aus den Wegverbindungen nach Gaflei (R 74) sowie Silum (R 79) und weiter wie R 76b nach Sücka und Steg.

● **81 Triesenberg, 884 m**

3 km oberhalb Vaduz, 457 m, im Fürstentum Liechtenstein, an der Autostraße Vaduz oder Triesen — Triesenberg — Masescha — Gaflei

(und Triesenberg — Steg — Malbun). Kurort; Blick ins breite Rheintal und auf die Schweizer Berge. Ausgangsort für die gesamten liechtensteinischen Alpen. Postamt. Lageplan. PLZ: FL-9497
Mehrere Gasthöfe und Pensionen. Auskünfte: Verkehrsverein, Tel. 075/21926.

● **82 Alpe Lawena, 1545 m**

Im hinteren Lawenatal nördl. des Falknis gelegen, auf liechtensteinischem Boden. Die Alpe Lawena ist von etwa Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet, während der Sommersaison Übernachtungsmöglichkeiten und Abgabe von Getränken. Das Tourengebiet umfaßt die gesamte Falknisgruppe.

Zugang:

● **83 Von Triesen durch den Taaßtobel**

2½—3 Std.

Mit dem Postbus nach Triesen von Schaan-Vaduz. Von der Haltestelle ins Oberdorf (Wegweiser) und auf gutem Fahrweg (Fahrverbot) zur Alpe.

● **84 Übergänge**

Nach Steg: Östl. aufs Gapfahljoch, jenseits hinab ins Saminatal und nördl. hinaus nach Steg. Besser: Der Bez. nach auf den Rappensteinsattel und über Gapfahl — Sücka nach Steg (Fußweg).

Zur Pfälzer Hütte: Übers Gapfahljoch zur Alpe Valüna Obersäß und auf gutem Karrenweg weiter über Alpe Gritsch zur Hütte.

Ins Prättigau: Von Lawena nach S und im Zickzack empor Richtung Falknis bis ins Schuttkar östl. des Sattels und westl. auf die Mazorahöhe (2045 m) zwischen Falknis und Rotspitze (Grenze Liechtenstein — Schweiz). Jenseits hinab über Guscha nach Luziensteig-Maienfeld oder über Gyr und die Enderlinhütte nach Maienfeld.

● **85 Guscha, 1115 m**

Kleine Schweizer Bergsiedlung an der steilen Falknis-W-Flanke oberhalb Luziensteig. Seit der Auflassung des Berggasthauses Guschaheim besteht hier keine Gaststätte als Stützpunkt mehr. Tourengebiet: Falknisgruppe. Winter: Kein Skigelände. Zugang: Von Maienfeld 1½—2 Std., von Luziensteig etwa 1 Std. Autofahrt bis Luziensteig. Vom Gasthof Steig auf gutem Karrenweg steil im Wald empor nach Guscha.

● 86 **Übergänge:**

Auf den Falknis oder Guschagrät, s. R 308

Ins Lawenatal: Über die Mazorahöhe, 2045 m (auch Guschasattel oder Mazurajoch; von Guscha 2½ Std., blau markiert) und jenseits hinab zur Lawenaalpe.

● 87 **Gafadura-Hütte, 1428 m**

An der Rätikon-Westabdachung, hoch über dem Rheintal oberhalb Planken gelegen, 300 m oder etwa 5 Min. nördl. der Gafadura-Alpe, 1407 m, unterhalb des Sarojasattels, 1628 m. Auf liechtensteinischem Boden. Die Gafadura-Hütte des Liechtensteiner Alpenvereins, seinerzeit vom liechtensteinischen Landesfürsten als Jagdhaus erbaut und geführt, wurde 1968 als bewirtschaftete Unterkunftshütte in Betrieb genommen. Bewirtschaftet von Mitte Juni bis Ende September, übrige Zeit nicht zugänglich. 55 Schlafplätze, Tel. 075/32442. Günstiger Standort für Touren in der Drei-Schwestern-Kette.

Zugänge:

● 88 **Von Schaan über Planken**

Fahrmöglichkeit bis „Dachsegg“, dann Fahrverbot, 1¼—2 Std. vom „Dachsegg“.

Von Schaan auf gut ausgebauter Fahrstraße 4 km nach Planken. Von Planken auf dem Fahrweg östl. über den Großbach-Tobel, in Kehren schattig durch Bergwald und schließlich über Weiden östl. zur Alpe Gafadura hinauf. In wenigen Min. nördl. zur Hütte. Aufstieg auf Fußweg verkürzt um ½ Std.

● 89 **Vom Feldkircher Haus**

1¼—2 Std.

Wie bei R 281 (Drei-Schwestern-Steig) zum Sarojasattel, 1628 m, und auf Fußweg in 20—25 Min. westl. hinab zur Alpe Gafadura. In wenigen Min. nördl. zur Hütte.

Übergänge von der Gafadura-Hütte:

● 90 **Zum Feldkircher Haus**

1¼—1½ Std.

Von der Hütte bzw. von der Alpe Gafadura in 35—45 Min. östl. empor zum Sarojasattel, 1628 m. Staatsgrenze Liechtenstein — Österreich. Jenseits nordöstl. mühelos hinab auf dem Drei-Schwestern-Steig zum Hinter- und Vorderälpele und zum Feldkircher Haus (½ Std.). Es be-

steht auch eine kürzere, direkte Wegverbindung von der Hütte nach NO hinauf zur Grenze. Jenseits übers Hinter- zum Vorderälpele und zum Feldkircher Haus.

● 91 **Nach Gafle**

Auf dem Drei-Schwestern-Steig und dem Fürstensteig, 4—5 Std.

Wie bei R 90 zum Sarojasattel und weiter bei R 281.

● 92 **Enderlinhütte, SAC, 1501 m**

Auf Bargün in der Falknis-S-Flanke oberhalb Maienfeld — Luziensteig, auf Schweizer Boden. Von Ende Mai bis Oktober geöffnet, im Sommer Wochenendbewirtschaftung; 45 L, davon 21 ganzjährig. Manchmal auch Falknishütte genannt. Von Bergführer Enderlin aus Maienfeld erbaut, 1955/56 vom SAC Sektion Piz Sol (Werdenberg-Sargans) umgebaut.

Wasser: In (bei) der Hütte kein Brunnen! Wasserstellen westl. und unterhalb der Hütte. Anschlag mit Plan in der Hütte beachten!

Tourengebiet sind die Gipfel der Falknisgruppe.

Zugang zur Enderlin-Hütte:

● 93 **Von Maienfeld, Jenins und Fläsch,**

je etwa 2½—3½ Std. Straßenzufahrt bis Luziensteig.

Etwa 500 m südl. des Landgasthofes St. Luziensteig Abzweigung von der Hauptstraße. Aufstieg in den Gleggtobel und auf gutem Steig durch Wald empor bis auf eine Höhe von etwa 1000 m, dann links ab nach Norden über den Bach und steil durch Wald empor zur Hütte.

Übergänge von der Enderlin-Hütte:

● 94 **Von der Enderlinhütte zur Alpe Lawena**

Über das Fläscher Fürggli („Enderlinweg“), alpine, teilweise sehr ausgesetzte Steiganlage, nur für trittsichere Bergsteiger. Bei Nässe bzw. Neuschnee meiden! 4—5 Std.

Man steigt von der Hütte auf bezeichnetem Zickzacksteig gerade empor von 1500 m auf 1800 m ü. M. bis auf die steilen Bänder „Unter den Türm“, den Felswänden der „Falknistürm“.

Jetzt wendet sich der Steig rechts nach O, später zum Teil waagrecht dicht unter den Falknistürmen und dem „Simeliturm“, 2055 m, entlang, quert einen Tobelgraben und steigt über Felsplatten (gesichert), dann mit vielen Kurzkehren gerade über sehr steile blumenreiche

Rasenplanken (Westhänge des Fürggeli) empor, zuletzt linkshin zur tiefsten Einsattlung (2247 m; $\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Std.) des **Fläscher Fürggeli** (auch Fläscherfürkli); kleine Hirtenhütte, Notunterstand bei Wettersturz, Strohpritsche, Kochstelle.

Vom Fläscher Fürggeli, 2247 m, übers Bödeli zur Mazorahöhi folgt man dem Falknissteig gerade nach N und NNW am breiten Südgratrücken empor bis auf etwa 2500 m in der obersten Südflanke 35—45 Min. (nur 60—70 m Höhenunterschied = 15—20 Min. unterm Falknisgipfel, der leicht „mitgenommen“ werden kann), wo links (Markierungsstein!) nach W hinunter der Falknis-Mazorasteig abzweigt und zuerst mit Zickzacks durch die Südflanke hinabsteigt (Drahtseilsicherungen), dann aber scharf rechts nach W unter den Felsen des Mazorakopfes, 2451 m, entlang auf die „Bödeli“ genannte Gratstufe hinausführt. (Hier mündet die Führe über den Gir ein, s. unten!)

Vom Bödeli nach N durch die W-Flanke des Mazorakopfes auf dessen Nordgratrücken hinaus und über ihn hinab zum nahen Gratpunkt, 2321 m. Wegteilung: Nun rechts (Lawena-Falknissteig rot markiert) nach NO und N steil hinab direkt nach Lawena, $\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ = 4—5 Std.

● 95 **Von der Enderlinhütte zur Alpe Lawena** über den (Falknis-)Gir.

I (stellenweise), nur für trittsichere Bergsteiger, nur bei trockenem Wetter anzuraten, $2\frac{1}{2}$ —3 Std. bis zur Einmündung in R 94 (siehe oben).

Von der Hütte wie oben bei R 94 bis unter die Falknisturm hinauf, um 1800 m, wo der Enderlinweg rechts abbiegt. Ab dort bei den letzten Tannen meist weglos links nach NW über schrofigen Steilrasen und „sehr abschüssige Wildheuplanken“ (schwache Steigspuren) auf den Gir (Falknis-Gir, 2163,6 m); gewaltiger, einzigartiger Tiefblick ins Rheintal!

Jetzt unschwierig über den Gratrücken und P. 2272 nach O aufs „Bödeli“ empor ($2\frac{1}{2}$ —3 Std.), wo man auf den Lawena-Falknissteig trifft, weiter bei R 94.

Auf den Falknis geht man vom Bödeli nicht links, sondern quert rechts auf dem Falknissteig unter dem Mazorakopf durch nach O, später links steil empor durch die Südflanke hinauf zum Gipfel, 2562 m, 35—45 Min. = $3\frac{1}{4}$ —4 Std. von der Hütte.

● 96 **Von der Enderlinhütte zur Pfälzer Hütte oder zur Schesaplanahütte**

Teilweise weglos, nur für Geübte; $5\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{4}$ Std., je nach Wegwahl.

Von der Hütte wie oben bei R 94 zum Fläscher Fürggeli ($2\frac{1}{4}$ Std.) und jenseits auf Weg durchs Fläscher Tal (Radaufis) hinab bis zum dritten, dem Untersee, 1889 m. Ab hier weglos weiter nach O hangentlang queren, bis man bald auf die Fahrstraße ins Ijes trifft. Ihr nach aufwärts (zum Teil Tunnel) bis zu den Alphütten, 1942 m; $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ = $3\frac{1}{2}$ —4 Std.

Von den Ijes-Alphütten weglos gerade nach N etwa 100 m Höhenunterschied = 15—20 Min. gerade empor bis man rechtshin (O) auf die Hochstufe „Tristel“, 2092 m, emporsteigen kann. Von ihrem Ostende weiter 500 m fast waagrecht queren (Steigspuren) bis südsüdwestl. unterm Barthümeljoch. Dann halblinks (nordöstl. und nördl.) auf Steigspuren hinauf zum Joch (2305 m; $1\frac{1}{4}$ = $4\frac{3}{4}$ — $5\frac{1}{4}$ Std.); Grenze Schweiz — Österreich.

Vom Barthümeljoch kurz weglos nach NNO hinab zur kleinen Barthümeljoch-Zollwachhütte, 2291 m, am Liechtensteiner Höhenweg und auf ihm entweder links nach NW zur Pfälzer Hütte (45—60 Min. = $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{4}$ Std.) wie bei R 169 oder rechts nach O über die große Furka zur Schesaplanahütte ($1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ = $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{4}$ Std.) wie bei R 133.

● 97 **Steg, 1303 m und Sücka, 1402 m**

Alpiner Ferienort und Alpe im oberen Saminatal, auf liechtensteinischem Boden gelegen. An der Straße von Schaan nach Malbun, Haltestelle des Postbusses.

Gaststätten: Hotel Steg 40 B; L.Tel. 075/22146. Zahlreiche Chalets. Gaststättenverzeichnis durch Verkehrsverein FL-9497 Triesenberg, Tel. 075/21926.

Alpengasthof Sücka, 1402 m, nordwestl. oberhalb Steg. Zufahrt von Steg auf schmaler Bergstraße, 25 B, bewirtschaftet von Mai bis Oktober, Tel. 075/22579, 23054.

Tourengebiet: Drei-Schwestern-Kette, Rappenstein, Plassteikopf, Vorder- und Hintere Grauspitze, Naafkopf, Gorvion, Ochsenkopf, Augstenberg, Stachlerkopf, Schönberg.

Winter: Beliebt Skigebiet (Saminatal, Malbun; Triesenberg — Silum). Skilift.

Zugänge nach Steg und Sücka:

● 97a **Aus dem Rheintal.** Von Schaan — Vaduz: Autostraße und Kraftpost (7 km). Von Triesenberg 4 km.

- 98 Aus dem Walgau durch das Saminatal. Von Feldkirch oder Frastanz.

Übergänge von Steg und Sücka:

- 99 Nach Silum und Gaflei
Sehr zu empfehlen! 1½ Std.

Auf der alten Straße nordwestl. hinauf über Sücka nach Kulm. Durch den Straßentunnel und kurz dahinter rechts ab nördl. nach Silum und Gaflei; oder (nicht durch den Tunnel, sondern) auf der Ostseite bleiben und dem Kamm entlang zum Silumer Kulm und (westseitig) nach Silum.

- 100 In den Walgau über Mattajoch und Gampalpe
½ Std. auf der Fahrstraße ins Malbuntal.

Bei der Abzweigung auf gutem Weg empor zum Schaaner Fürkele, 1785 m, und weiter zum Mattajoch. Jenseits hinab auf gutem Weg zum Berghaus Mattajoch (s. R 120) auf der Äußeren Gampalpe (2—2½ = 2½—3 Std.) und über Gampelün nach Bst. Frastanz im Walgau oder Bst. Schlins bzw. Nenzing; 2—3 Std. Abstieg je nach Ziel.

- 101 Zur Pfälzer Hütte
Guter Karrenweg, 2½ Std.

Siehe R 131.

- 102 In den Nenzinger Himmel
3—3½ Std.

Auf der Straße nach Malbun (s. dort) und weiter wie R 110 übers Sareiser Joch oder über Pfälzer Hütte.

- 103 Zur Alpe Lawena über den Rappensteinsattel
3½—4 Std.

Auf dem Weg Sücka — Gapfahl südl. talein, bequem zum Älepe und zur Alpe Gapfahl. Südwestl. aufs Joch und jenseits hinab zur Alpe Lawena. Oder, vom Rappensteinsattel ab, über den Rappenstein nach Lawena.

- 104 Nach Seewis-Grüsch im Prättigau
6—7 Std.

Durchs Saminatal südl. über Valüna zur Alpe Valüna Obersäß, 1646 m. Erst südöstl. gegen Naafkopf, dann südwestl. weglos aufs Jesfürkle, 2349 m, Grenze Liechtenstein — Schweiz. Südöstl. im Zickzack hinab zur Alpe Jes und über Stürvis talaus nach Seewis und Grüsch (Bhf.).

Malbun, 1600 m

Beliebter Sommerluftkurort und Wintersportplatz im hinteren Malbuntal (östl. Seitental des Saminatales), auf liechtensteinischem Boden.

Doppelsesselbahn Malbun — Sareiser Joch, 1605—2015 m ü. M.; Betriebszeiten im Sommer 8—18.00 Uhr.

Hotels, Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen (700 B). Verkehrsbüro Malbun, Tel. 075/21443.

Talort Triesenberg, 9 km bzw. Vaduz, 14 km.

Bahnstation: Schaan — Vaduz der Linie Feldkirch — Buchs. Autostraße über Triesenberg — Steg, Autopost. Vaduz — Malbun 14 km, staubfreie Zufahrt.

Tourengebiet: Die südl. Saminaumrahmung wie bei Steg, dazu Augstenberg, Gorfion, Roßberg, Ochsenkopf, Scheienkopf, Galinakopf, Stachlerkopf und Schönberg. Südlicher und mittlerer Teil der Galinagruppe.

Das Einzugsgebiet des Malbunbaches ist Pflanzenschutzgebiet. — Beste Karte: LKS Blatt 1136 und 1156 (s. Kap. 3.8.2) oder die F & B-Karte.

Winter: Beliebtes Pisten- und Kleintourengele, mehrere Skilifte.

Zugänge nach Malbun:

- 106 Aus dem Rheintal

Autostraße (Postbus) von Vaduz und Schaan über Triesenberg und Steg nach Malbun, siehe auch R 97 (Steg).

- 107 Durch das Saminatal

Wie bei R 97 nach Steg und von dort entweder auf der Straße oder mit dem Postbus nach Malbun.

- 108 Von der Gampalpe

Über das Mattajoch und das Schaaner Fürkele, siehe R 127.

Übergänge von Malbun:

- 109 Von Malbun zur Pfälzer Hütte

Lohnender Höhenweg über den Augstenberg, 2½—3 Std.

Auf gutem Weg am Hang schräg talein empor aufs Sareiser Joch, 45—60 Min. oder mit der Sesselbahn zur Bergstation und von dort in 25—30 Min. fast waagrecht zum Sareiser Joch, 2000 m. Vom Joch auf

bez. Weg in seiner Westflanke über den Spitz, 2186 m, und weiter über den NO-Rücken auf den Augstenberg (2359 m; 1¼—1½ Std. vom Joch). Prächtiger Rundblick über die ganze Liechtensteiner Bergwelt; s. R 331. — Abstieg nach S auf gutem Steig zur Pfälzer Hütte, 25—35 Min. = 2½—3 Std.

● 110 **Von Malbun über das Sareiser Joch in den Nenzinger Himmel**

Lohnende Wanderung, 2—2¼ Std. Abb. Seite 127, 134, 135.

Von Malbun nach SO schräg am Hang talein empor zum Sareiser Joch, 2000 m; 45—60 Min. Vom Joch schöner Ausblick auf den Panüeler Schrofen im O, Zimba und Fundelkopf im NO. Hierher auch von der Bergstation der Sesselbahn in 25—30 Min. Jenseits vom Joch auf der Gamperdonaseite nach O und S hinab über die Sareiser Alpe und Landesgrenze auf gut bez. Weg in den Nenzinger Himmel, 1 Std.

● 111 **Von Malbun über das Mattajoch ins Gamptal (Haus Mattajoch)**

2½—3 Std.

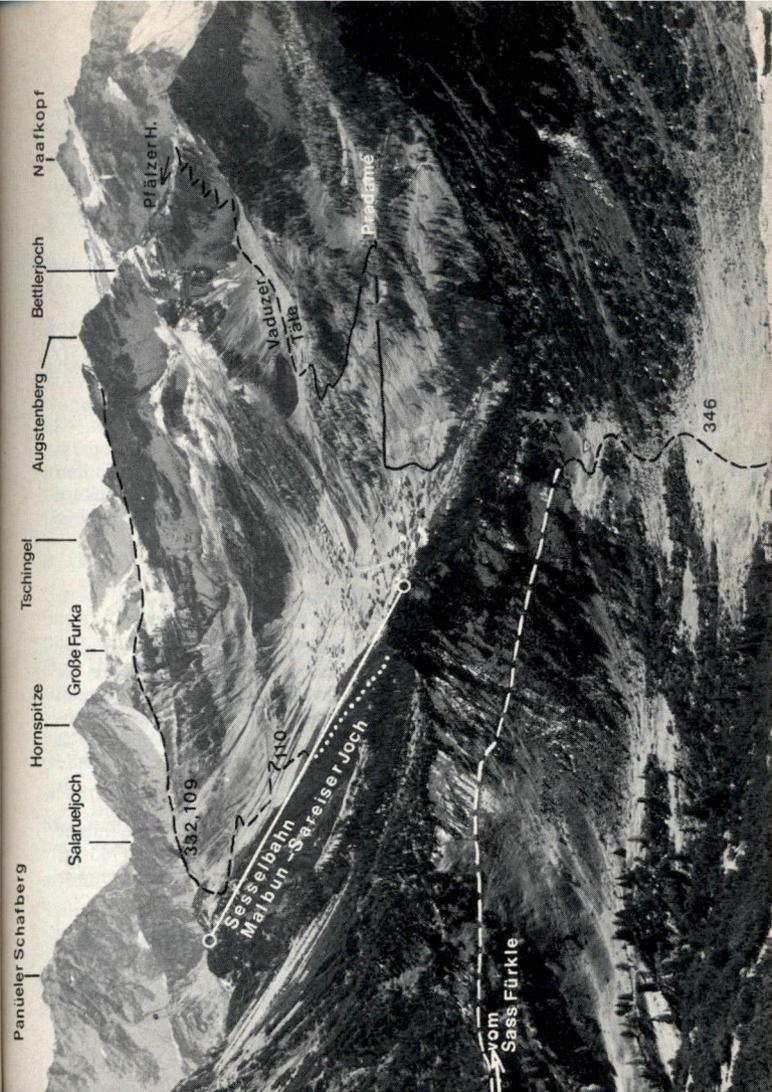
Vom Alpenhotel Malbun hinauf zum Kirchlein und auf gutem Fußweg über die Fluh zur Alpe Saas, 1646 m. Weiter auf breitem Alpweg auf das Sass-Fürkle (1764 m; 35—45 Min.) und jenseits über die Alpe Matta bis unters Mattajoch. Hier rechts ab auf Fußweg zum Joch empor (**Mattajoch** oder **Matlerjoch**, 1867 m; 35—45 Min. = 1¼ bis 1½ Std.; Grenzjoch. Näheres s. R 120).

Überstieg über den Grenzzaun und jenseits nach N hinab über die Alpweiden auf Steigspuren zur Matleralpe (1659 m, verfallen, Mauerreste) und ab hier auf gutem, bez. Alpweg, nicht zu verfehlen, hinab zur Inneren Gampalpe, 1503 m, und sanft ansteigend 2,5 km zur Äußerer Gampalpe und Berghaus Mattajoch hinauf (1562 m; 1 bis 1¼ = 2¼—2¾ Std.; Näheres s. R 119).

Der Sommerferien- und Wintersportplatz Malbun

Blick vom Schönberg nach Südsüdost.

Foto: G. Flaig



● 112 **Gurtis, 904 m und Bazora, 1000 m**

Gurtis-Kirchdorf mit der Parzelle Bazora, hübsches Alpendorf mit weiterstreuten Höfen, Teil der Gemeinde Nenzing; beliebter alpiner Sommerort und Wintersportplatz mit Skilift; idealer Standpunkt für Wanderung und Bergtouren in der nördlichen Galinagruppe.

Gaststätten: Mehrere Gasthöfe, zahlreiche Privatquartiere (300 B).
Zimmernachweis: Verkehrsverein Gurtis, Tel. 05525/82612.
PLZ: A-6820.

Zugänge nach Gurtis und Bazora:

● 113 **Zufahrt von Feldkirch**

Auf guter Bergstraße über Frastanz und den Weiler Gampelün, ebenfalls Postbusse.

● 114 **Auf Fußwegen von Frastanz**

Je nach Wegführung 1—2 Std.

Entweder auf dem Rungeletsch-Weg von Frastanz über Frastafeders-Rungeletsch (1—1¼ Std. vom Bhf. 15 Min. mehr); oder auf dem Stutzweg über Frastafeders — Stutz — Bazora, 1¼—1½ Std. Weitere Zugänge von Beschling oder Nenzing über Laz, 2—2½ Std.

Übergänge von Gurtis und Bazora:

● 115 **Von Gurtis-Bazora zum Feldkircher Haus**

Durch das Saminatal in 3—3½ Std.

Von Gurtis über Bazora nach W und auf dem Stutzweg (Alpweg) über P. 1055 nach S; sofort nach Querung der großen Gafadura-Rüfe bei P. 1088 rechts südwestl. hinab zur Alpe Gafadura (995 m, 1 Std.; auch Gavadura). Von der Alphütte über die Weidehänge gerade nach W hinab in Waldwinkel, wo man auf den Gafaduraweg trifft und ihm nach (nicht rechts flach nach Frastanz, sondern) weiter nach W hinab gerade und steil durch den Garsellwald ins Saminatal hinuntersteigt. Zu unterst linkshin zur Saminabrücke, 708 m; 20—30 Min. = 1½ Std. — Über die Samina und jenseits rechts nach N auf der Fahrstraße immer im Wald talaus, später sanft aufwärts 2,5 km nach Amerlügen (763 m; 30—40 Min. = 2—2¼ Std.) und wie bei R 71 links nach W steil empor zum Feldkircher Haus, 1 Std. = 3—3½ Std.

● 116 **Von Gurtis-Bazora nach Steg im Liechtensteiner Saminatal**
Interessante, aber langwierige Wanderung, 5½—6½ Std.

Wie oben bei R 115 über Gafadura ins Saminatal hinab, 708 m;

1½ Std. Weiter wie bei R 5 auf dem Saminaweg links talein übers Fall-eck (Landesgrenze) talauf nach Steg (1303 m, 4—5 Std. = 5½ bis 6½ Std.; s. R 97). Von Steg Postautokurse nach Vaduz oder Malbun. Zur Pfälzer Hütte s. R 131.

● 117 **Von Gurtis zur Gampalpe**

Siehe R 123 (Zugang zur Gampalpe).

● 118 **Von Gurtis nach Malbun**

Sehr lohnende Wanderung, 5½—6½ Std.

Wie bei R 123 zur Gampalpe. Nun weiter wie bei R 127 über das Mattajoch (Landesgrenze) nach Malbun.

● 119 **Gamptal mit der Gampalpe, 1562 m**

Das Gamptal, ein linkes Seitental des unteren Gamperdonatales, bildet in seinem Oberlauf von S nach NO eine alm- und waldreiche Hochtalwanne. Im Unterlauf aber stürzt der Tabagroßbach (auch Gampbach) ab 1300 m ostwärts durch einen dichtbewaldeten, tobelartigen Talgraben steil (und unten ungangbar) in die Mengbachschlucht auf 750 m hinunter. Der übliche Zugang zu den Gampalpen (1562 und 1503 m) erfolgt deshalb von N und NW über den Beschlinger Berg und die Ostflanke des oberen Gallinatales.

● 120 **Berghaus Mattajoch**

Privatbesitz, 8 B, 30 TL. Je nach Wetterlage von Juni bis Oktober voll bewirtschaftet, vor- und nachher fallweise übers Wochenende oder nach Vereinbarung. Auskunft durch die Besitzer Familie Berta Keßler, A-6710 Beschling, Hs. Nr. 31; Tel. 05525/245513.

Idealer Standort für ganze Umrahmung des Gamptales und oberstes Valorsch, s. R 340 ff. Sehr lohnender Übergang ins Malbuntal (R 127) und in Nenzinger Himmel (R 128). Schönster Gipfel: Gallinakopf (R 340).

● 121 **Zufahrt von Frastanz**

Mit dem Pkw oder dem Postbus bis nach Gurtis, siehe R 113. Weiter bei R 123.

● 122 **Zufahrt über den Beschlinger Berg**

Von Frastanz auf guten Fahrstraßen bis zu den „Lazwiesen“ (Flachstrecke zwischen Laz und dem Bazuler Wald), wo der von Beschling heraufkommende Weg die Straße kreuzt, Wegtafel. Auf dem Fahrweg (Gampweg) hinauf auf den Beschlinger Berg, Parkplatz in etwa 1500 m, Weiterfahrt verboten! Weiteraufstieg auf dem alten Alpweg

zuerst im Wald, später über Alpweiden zur Gampalpe, 1¼ Std. ab Parkplatz, siehe auch R 123.

● **123 Zugang von Gurtis über den Galinatobel**

Der kürzeste Zugang, bez. Weg, großteils durch Wald, 2½—3 Std.

Von Gurtis-Ortmitte (904 m, Wegtafel) auf der Dorfstraße 1 km = 10 Min. eben nach SO in Ortsteil Mockabill (Muckenbill, 901 m), wo halbrechts nach S der Weg in den Galinatobel abzweigt und nach kurzem Aufstieg (Wegkreuz, 953 m) durch Wald talein flach in Tobelgrund führt. Auf Brücke, 973 m, übern Galinabach und jenseits zuerst nordöstl., dann rechtsum nach S durch Wald empor auf den Gampweg = Fahrweg am Beschlinger Berg, dem man von jetzt ab folgt.

Vom Ende des guten Fahrweges (Parkplatz im Wald; etwa 1050 m) weiter auf dem Alpweg durch Wald nach S empor auf die Alpweiden am Roßboden (1402 m; rechts im SW der gewaltige Murbruch der „Filpritter Rufe“; Murbruch — Rufe — im Eiszeit-Moränenschutt, musterhafte Begrünung durch die Wildbachverbauung). Der Weg führt nach SO und S empor, über die Alpweiden hinauf zur Kapelle der Äußeren Gampalpe, 1562 m; halblinks nach O wenig abwärts etwa 100 m zum Berghaus Mattajoch (Zur Inneren Gampalpe und zum Mattajoch s. R 127).

● **124 Zugang von Gampelün oder Laz über den Beschlinger Berg**
Bez. Weg, 2½—3 Std.

Von oberhalb Gampelün (719 m, Straßengabel, Postautohalt) auf der Straße nach O über den Galinabach, 692 m, etwa 1 km nach Laz (400 m weiter östl. an der Straße das Gasthaus „Adler“).

Von der kleine Kapelle in Laz (Latz) rechts oder links herum nach SW hinüber an Waldrand und auf Fußweg fast immer am Waldrand nach S empor bis man auf den Fahrweg gelangt. Ihm nach zum Parkplatz am Fahrweg-Ende und weiter wie oben bei R 123.

● **125 Zugang von Schlins über Beschling**
3½—4 Std.

Von der Haltestelle Schlins, 496 m, nach S quer über die Bundesstraße und rechtshin (westl.) nach Beschling, 8—10 Min. Oberhalb der Kirche auf Fahrweg südwestl. empor, später im Wald und zuletzt flach über die Lazer Wiesen zur Straßenkreuzung (Wegtafel) bei P. 678, 25 Min. = 35—45 Min. ab Haltestelle Schlins.

Weiter wie bei R 123 auf dem Fahr- und Alpweg (Gampweg) über den

Beschlinger Berg zur Gampalpe. Wer den Fahrweg übern Beschlinger Berg meiden will, geht von der Wegkreuzung 678 m rechts weiter nach Laz und von dort wie oben bei R 124.

● **126 Zugang von Nenzing über Bazul auf dem Triegelweg**
Bez. Weg durch schattigen Bergwald; 3½—4 Std.

Von Nenzing Bhf. oder Ortsmitte auf guter Fahrstraße nach Bazul (610 m, 45—60 Min.) und auf der Straße etwa 400 m weiter, wo im Bazuler Wald der Triegelweg (früher: Drinasieweg) abzweigt. Man folgt seiner Markierung und dem Forstweg — immer im Bergwald — über Gafrenga-Brand bis auf etwa 1100 m (1¼—1½ = 1¾ bis 2¼ Std.), wo rechts überm Fahrweg ein Fußweg (Triegelweg) steil in Wald hinauf abzweigt. Ihm folgend nach SW durch den Bergwald empor, unweit der Holzerhütte am Triegel vorbei, über einen Bachgraben auf den bewaldeten Bergrücken, der das untere Gampal im N begrenzt. Über ihn steil nach W empor, später über Lichtungen (1494 m) und Alpweiden zu den Hütten und dem Berghaus Mattajoch auf der Äußeren Gampalpe, 1562 m, hinauf; 1½—1¾ = 3¼—4 Std.

Übergänge vom Berghaus Mattajoch:

● **127 Vom Berghaus Mattajoch über das Mattajoch nach Malbun**
Sehr lohnende Bergwanderung, bez. Weg; 2¾—3¼ Std.

Vom Berghaus zur großen Alphütte hinauf und links auf dem Alpweg 2 km sanft fallend südwestl. talein zur Alpe Innergamp (1503 m; 20—25 Min.)

In gleicher Richtung am Waldrand auf dem Alpweg weiter talein. Nach 600—700 m bei Wegteilung nicht rechts (Weg zur Jagdhütte), sondern geradeaus weiter über einen Seitenbach und in zwei Kehren rechts empor zur Wegteilung und Wegzeiger bald nach der zweiten Kehre (um 1565 m; rechts empor zum Guschgüeljoch-Galinakopf, s. R 340).

Weiter auf dem Alpweg nach S talein empor, später linkshin nach O zur Matleralp (verfallen, 1659 m). Hier endet der Alpweg. Weiter rechts nach SSW über die Weiderücken empor zum **Mattajoch** (Matlerjoch, 1868 m, 1—1¼ Std. = 1¾—2 Std.).

Überstieg über den Grenzzaun und jenseits gerade nach S hinab auf den breiten Alp-Fahrweg, auf ihm über die Alpen Matta, 1745 m, und Göra nach SW zuerst fast eben, dann sanft steigend übers **Sass-Fürkle**, 1764 m, und über Sass, 1716 m, ins Malbuntal hinab; auf der Straße links talein nach Malbun (1600 m; s. R 105 ff); 45 Min.—1¼ Std. = 2¾—3¼ Std.

● **128 Vom Berghaus Mattajoch ins Gamperdonatal zum Nenzinger Himmel**

Es ergeben sich drei Möglichkeiten:

● **128a Über Malbun und das Sareiser Joch**
Unschwierige Wanderung, 5—6 Std.

Wie bei R 127 nach Malbun. Mit dem Sessellift oder zu Fuß ins Sareiser Joch. Auf dem Jochweg weiter (s. R 110) nach SO und O hinab in Nenzinger Himmel. Abb. Seite 135.

● **128b Über das Bettlerjöchle und die Ochsenalpe**
Nur für Geübte und bei guter Sicht, schöne Ödlandwanderung, 4—6 Std.

Wie bei R 127 ins Mattajoch. Kurz nach S hinab bis kurz oberhalb des Fahrweges. Dann halblinks nach SO durch Latschen, zuletzt steil hinauf auf das **Bettlerjöchle**, zwischen Scheienkopf und Ruchberg (2½—3 Std.).

Jenseits zuerst scharf rechts auf Steigspur nach S hinab, dann linksum nach O durch Latschengassen der Ochsenalpe hinunter bis auf 1600 m oberhalb der Jagdhütte, 1580 m. — Wer talaus will, steigt links (nördl.) vom Ochsentobel auf dem Jagdsteig durch den Ganalwald ab auf den Gamperdona-Fahrweg und geht links talaus zur Valsalpe (1151 m; ¼—¼ Std. = 4½—5¼ Std.), bzw. weiter talaus nach Nenzing (weitere 3 Std.). — Wer talein in Nenzinger Himmel will, geht zur Jagdhütte hinunter, wo der Weg rechts nach S 2 km weit im Wald zuerst abwärts, später wieder steigend talein führt, dann eine Alpweide, 1307 m, quert und über den „Dunklen Tobel“, 1301 m, nach S zur Alpe Gamperdona, 1339 m, und in Nenzinger Himmel hinüber leitet; ½ Std. = 5—6 Std.

● **128c Über Bettlerjoch — Ochsenalpe — Klammertal — Wildmannskirchle in Nenzinger Himmel**
Großartige Ödlandwanderung, nur für Geübte bei bester Sicht und Wetter; 5—6 Std.

Wie oben bei R 128b aufs **Bettlerjöchle**, 2½—3 Std. Jenseits scharf rechts auf Steigspur (Gamswechsel) nach S hinab in die oberste Hochalmulde (P. 1970) der Ochsenalpe, die man weiter rechts nach S quert unter dem Ostsporn des Ochsenkopfes durch mit möglichst wenig Höhenverlust in das Klammertal hinüber, das ebenfalls nach S sanft ansteigend oberhalb P. 2022 durch gequert wird zur Steigspur (Gamswechsel) auf die Einschartung des Nördl. Gamsgrates, rechts vom auffallenden Felskopf, P. 2108 am „Rauhen Berg“. Jenseits durch die

steile schluchtartige Rinne (Steigspur) hinab beim Wildmannskirchle (1945 m) durch und scharf rechts südwestl. auf die Latschenhänge (unterm sogen. Kuhgrat) hinaus. Man quert jetzt entweder horizontal nach S bis man auf den Sareiserjochweg trifft, oder meist besser etwas ansteigend rechts nach SW und in die Einsattelung 1956 m beim Kuhloch auf den Sareiser Grat, wo man auf den Weg von der Bergstation des Liftes rechts zum Sareiser Joch, links, trifft und entweder ins Gamperdonatal (Nenzinger Himmel) oder ins Malbuntal absteigen kann, 2½—3 Std. = 5—6 Std.

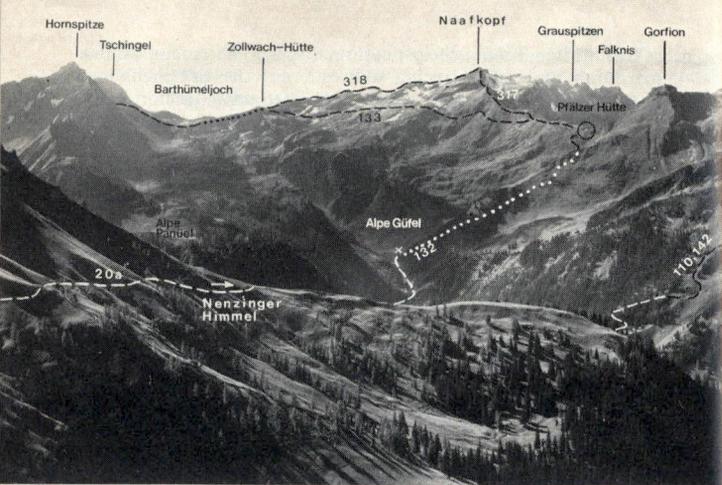
● **129 Von Innergamp über das Galinagrätle**
2—¼ Std.

Wie bei R 127 von der Äußeren zur Inneren Gampalpe, 20—25 Min. — Nach W empor aufs Galinagrätle (1820 m, 45—60 Min. = ¼ bis ½ Std.). Jenseits auf Steigspuren nach N durch die Latschen und über die Weiden steil hinab zur **Galina-Alpe** (1566 m, 20—30 Min.). Wer zum Galinasattel will, braucht nicht ganz zur Alpe hinab, quert vielmehr unten, sobald es das Gelände erlaubt, halblinks nordwestl. und westl. empor durch Latschenlücken zum Sattel.

● **130 Pfälzer Hütte, 2108 m**

1927/28 von den Pfälzer Sektionen des DAV erbaut, nach dem Zweiten Weltkrieg in den Besitz des Liechtensteiner Alpenvereins übergegangen. Auf dem Bettlerjoch nördl. des Naafkopfes, an der Grenze Österreich — Liechtenstein auf liechtensteinischem Boden gelegen. Bewirtschaftet von Mitte Juni bis Anfang Oktober. 20 B, 120 L. Winterraum mit 16 L, Decken, Holz, Kochgelegenheit, kein AV-Schloß, allgemein zugänglich! SOS-Telefonverbindung. Großartige Rundschau: Vom Joch weg zieht der N-Grat des Naafkopfes zu diesem empor. Rechts hinter diesem: Schwarzhorn, Grauspitz, Rauher Berg, Falknis. Gegenüber im W: Plasteikopf, Rappenstein, Goldlochspitze. Dahinter am Horizont, halb verdeckt, Alvier. Anschließend Faulfirsten und Säntisgruppe. Im N der Hütte der Augstenberg-Gorfion. Jenseits über dem Gamperdonatal die Fundelkopfgruppe im NO; im O das Panüeler-Schesaplana-Massiv, daran anschließend im SO Hornspitze und Tschingel.

Standort für Bergtouren im Kamm zwischen Samina- und Gamperdonatal im Norden, im Süden die Berge im lichtensteinisch-schweizerischen Grenzkamm sowie Naafkopf, Tschingel, Hornspitze, Grauspitzen, Falknis, Gorfion. Im Winter interessantes hochalpines Skitourengebiet. Abb. Seite 213, 215.



Der Talschluß des Gamperdonatales (Nenzinger Himmel).

Blick vom Amatschenjoch nach Südwest.

Foto G. Flaig

Zugänge zur Pfälzer Hütte:

● 131 Von Steg

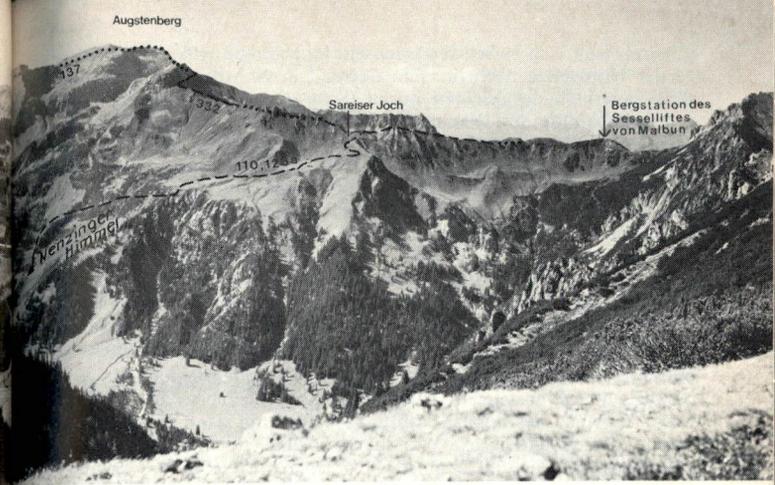
Fahrweg bis 15 Min. vor die Hütte, für den öffentlichen Verkehr allgemeines Fahrverbot! 2½ Std. Abb. Seite 215.

Von Steg auf Fahrsträßchen südl. talen nach Valüna-Obersäß (1 Std.) und hinauf nach Gritsch (1 Std.). Weiter auf dem Fahrweg bzw. später Karrenweg in ½ Std. zur Hütte. Von Valüna-Obersäß auch Fußweg durchs Naaftal zur Hütte.

● 132 Vom Nenzinger Himmel

Anfangs Karrenweg, dann steiler Pfad, 1¼—2½ Std. Abb. Seite 134, 139.

Von der Wegkreuzung im Nenzinger Himmel zwischen den Gasthöfen auf Fahrsträßchen südwestl. talen. Durch die bewaldete Bachschlucht bis an ihr Ende (½ Std.). Auf Steg (Wegzeiger) rechts über den Bach und auf Fußpfad weiter. Nach 2 Min. rechts in den Wald und im Zickzack empor. Nach ¼ Std. aus dem Wald auf die Alpweide. In weiteren



Anschlußbild an Seite 134. Blickrichtung Westsüdwest.

Foto: G. Flaig

Serpentinen dem Waldrand entlang und unter den Felsen des Gorfion-Ausläufers hinauf, schließlich am Hang linkshin und hinauf zur Hütte.

Übergänge von der Pfälzer Hütte:

● 133 Zur Mannheimer Hütte über den Liechtensteiner Weg

Sehr lohnender, landschaftlich großartiger Übergang, teils alpine Steiganlage, versichert, nur für trittsichere Bergsteiger und bei guter Sicht ratsam; weiß-rot-weiß markiert; ¾—5 Std. Abb. Seite 134, 213.

Der Liechtensteiner Weg beginnt bei der Pfälzer Hütte. Zwischen Felsblöcken in Zickzacks auf den Weiderücken südl. gegen den Naafkopf empor auf eine Schulter zu Wegteilung (Kreuz, 10 Min.). Man geht links und quert die Naafkopf-O-Flanke erst ansteigend, dann waagrecht (Weg teilweise verfallen, Vorsicht für Unsichere). Schließlich hinab in eine Mulde, jenseits wieder empor und nach OSO bis in Höhe **Barthümeljoch** (1 Std.), das man aber rechts, südl., läßt. In Richtung Tschingel (O) wieder abwärts. Am Fuß seiner Geröllfelder auf felsdurchsetztem Rücken nordöstl. hinüber, jenseits in Zickzacks empor Richtung Hornspitze und in einer Schleife zur **Großen Furka** (½ Std.)

(Grenze Österreich — Schweiz). Jenseits hinab in die Schweiz, die Hänge der Hornspitze nach links hin querend in 20 Min. zu Wegteilung südl. unterhalb der **Kleinen Furka** (Salarueljoch). Nicht rechts zur Schesaplanahütte, sondern links in Zickzacks empor zu Kleinen Furka. Diese nicht überschreiten, sondern auf der Schweizer Seite bleiben. Rechts nach O empor gegen den Schafberg, in dessen schrofige Ausläufer der Weg nach 5 Min. einsteigt. In Zickzacks auf den Grat, rechts aufwärts in die Flanke queren (Drahtseilsicherung) und weiter in der S-Flanke nach O (weiter Blick über Graubünden, ins Rheintal bis Chur) bis zu Gabelung (= P. 2499 LKS; von der Kleinen Furka ½ Std.; rechts hinab der weiß-rot-weiß markierte Verbindungsweg zur Schesaplanahütte/ SAC). Jetzt links empor nach N und NNW in vielen Zickzacks über Steilschutt (160 m Höhenunterschied = 20—25 Min.) bis dicht unter den dunklen Gratsattel 2662 m = **Schwarzer Sattel**.

Südseitig unterm Schwarzen Sattel quert der Liechtensteiner Steig jetzt ostwärts wenig ansteigend bzw. fast waagrecht zuerst die geröllige westl. S-Flanke des Salaruelkopfes (2841 m) und dann mehrfach ab und auf dessen steilfellige S-Wandbucht hoch über dem Schafloch, hier als kühner zum Teil mit Drahtseilen gesicherter Steig in die Felsen gesprengt oder auf schmalen, steilen Felsbändern. Der Felsensteig endet auf einer Schuttstufe dicht nördl. oberhalb vom **Schaflochsattel** (2713 m, LKS; 30—40 Min. vom Schwarzen Sattel). Kurzkehre rechts gegen den Sattel hinab.

Weiter zur Mannheimer Hütte wendet sich der Steig noch oberhalb des Sattels (der nicht betreten wird!) scharf links nach O in die grobschuttige Sattelmulde hinunter, wo sich rechts unten meist ein Eissees am Gletscherrand bildet. Hier verliert sich der Steig. Man quert nach NO an geeigneter Stelle auf das Randeis hinab und hinein. Genau im NO erkennt man bei Klarsicht jenseits des Brandner Gletschers die Mannheimer Hütte auf dem untersten W-Gratrücken des Wildberges. Man hält genau auf die Hütte zu (genau NO) über den sanft abfallenden meist spaltenlosen Gletscherfirn (Eis) bis an grobblockigen Felsrand, 2640 m, und über blockige Felsstufen (Steigspuren) gerade zur Mannheimer Hütte hinauf, 2679 m. 20—30 Min. vom Sattel.

● **134 Zur Schesaplanahütte**
2¾—3¼ Std.

Auf dem Liechtensteiner Weg wie oben bei R 133 bis zur Weggabelung südl. unterhalb der Kleinen Furka (2¼ Std.). Rechts hinab und auf Schuttpfad unter den S-Abstürzen des Schesaplanastockes nach O über Alpe Fasons zur Schesaplanahütte.

● **135 Nach Brand über den Nenzinger Himmel**
5—6 Std.

Von der Hütte nach O hinab und links hin auf Fußpfad die Alpweiden talauswärts queren. Nach 20—25 Min. Gabelung: Rechts hinab in Zickzacks, später links in den Wald und hinab zum Bach. Über den Steg und auf gutem Alpweg in 20 Min. talaus in den Nenzinger Himmel. Von dort entweder über den Spusagang (R 148) oder das Amatschonjoch (R 149) nach Brand.

● **136 Nach Maienfeld**
5½ Std.

Auf dem Liechtensteiner Weg wie bei R 133 aufs Barthümeljoch, jenseits südwestl. hinab zur Alpe Jes und Stürvis. Rechts nach Maienfeld, links nach Seewis-Grüsch.

● **137 Nach Malbun über den Augstenberg**
Sehr schöner Höhenweg, für Geübte ohne Schwierigkeiten;
2¼—2¾ Std. Abb. Seite 135.

Von der Hütte auf Steiganlage der Ostseite des begrünten Gratrückens entlang hinauf in ¾—1 Std. zum Gipfel. Jenseits über den NO-Rücken hinab, den Spitz in seiner W-Flanke querend zum Sareiserjoch, 2000 m, und westl. hinab in 30—40 Min. nach Malbun.

● **138 Nenzinger Himmel** (Kapelle St. Rochus: 1370 m)

Außergewöhnlich schönes Sommerdorf mit Alpe Gamperdona der Gemeinde Nenzing im prächtigen Talschluß des Gamperdonatales (Mengbach). Beliebte alpine Sommerfrische, Gasthöfe, Café und Privathütten. Idealer Standort für Alpenwanderungen und Bergfahrten aller Art. Kein Telefon. Postablage im Ghf. „Gamperdona“; Postamt in Nenzing. Für Sonderfälle (Unfälle usw.) Sprechfunkverbindung zwischen Nenzinger Himmel und der Zentrale beim Rettungsbüro Bludenz. PLZ: A-6710 Nenzing. Abb. Seite 139.

Alpengasthof „Gamperdona“: 25 B, 23 TL; Privatbesitz. Bewirtschaftet von Mitte Mai bis Mitte Oktober.

Café Pantüler, Tel. 05525/205; Sommer bewirtschaftet.

Tourengebiet: Gesamtumrahmung des oberen Gamperdonatales einschl. Schesaplana-Gruppe, wie in der Rundschau beschrieben. Schönster leichter Aussichtsberg: Naafkopf (Weganlage über Pfälzer Hütte). Der Schesaplanastock kann sowohl von NW über Spusagang und Strauß- bzw. Leibersteig als auch über das Salarueljoch und den Liechtensteiner Weg erreicht werden.

Wanderungen: Außer den vielen Gipfeltouren und Jochwanderungen bietet der Nenzinger Himmel noch beliebte alpine Spazierwege, besonders vom Hirschseeli unterm Panüeler und zur Alpe Panüel. Sehr beliebt: Rundwanderungen über Alpe Setsch, von dort südwestl. und südl. hoch über dem „Dörfli“ unterm Schildwächter durch nach SO zum Hirschseeli.

Im Winter ist die Siedlung unbewohnt, die Gasthöfe geschlossen, der Zugang schwierig (u. U. Lawinengefahr). Im Skif Frühling einige schöne hochalpine Skifahrten Richtung Bettlerjoch — Naafkopf (vgl. Pfälzer Hütte). Ferner zum Barthümeljoch und zur Kleinen Furka. Die Übergänge nach Brand, auch Amatschonjoch, sehr lawinengefährdet.

Zugänge in den Nenzinger Himmel:

● 139 Jeep- bzw. Kleinbusverkehr Nenzing — Nenzinger Himmel

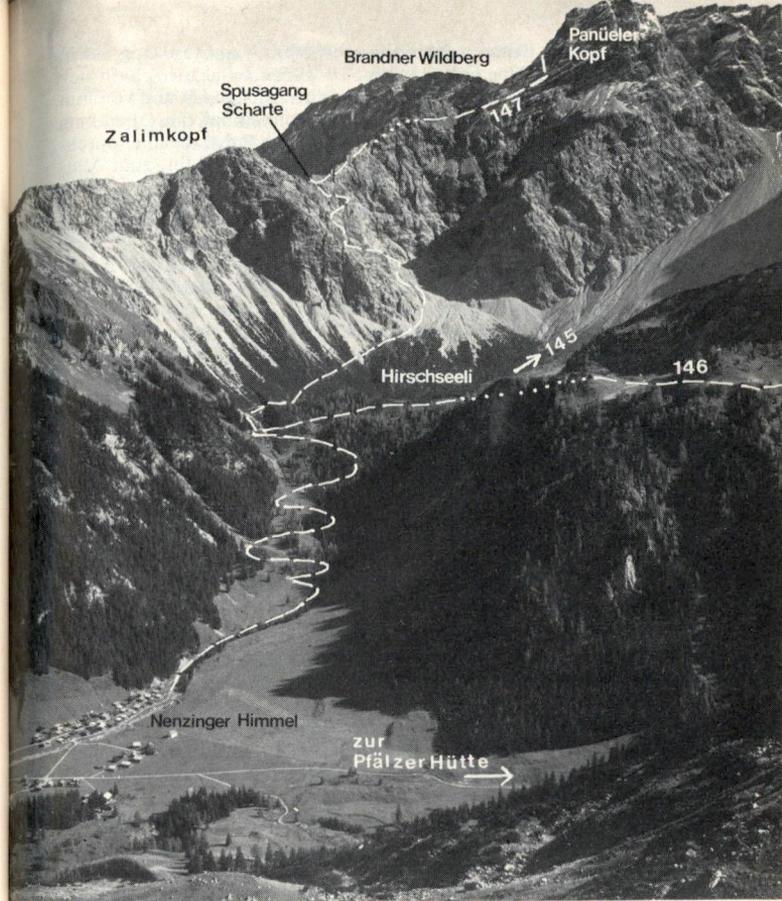
Im Sommer besteht ein Jeepverkehr (mehrere Unternehmer) nach Bedarf auf der z. T. sehr steilen und schmalen Bergstraße (Alpweg; für andere Motorfahrzeuge gesperrt!) von Nenzing ins Gamperdonatal. Bestellung und Auskunft durch Gemeindeamt Nenzing, Tel. 05525/215. Abfahrt Nenzing 8 Uhr und 14 Uhr, Rückfahrt ab Nenzinger Himmel 11 Uhr und 16 Uhr, im Hochsommer täglich; Zeitangaben unverbindlich, Änderungen möglich.

● 140 Vom Bahnhof Nenzing durch das Gamperdonatal

Fahrweg, für Kfz. gesperrt! 4—5 Std.

Vom Bhf. Nenzing links (O) zum Ghf. „Gamperdona“, kurz darauf (2 Min.) rechts (südl.) auf der Hauptstraße durch das Dorf empor, am Postamt vorbei zur nahen Straßengabelung (10 Min. vom Bhf.; Wegtafel). Jetzt links auf Betonbrücke über den Mengbach und jenseits sofort rechts, etwa 500 m am Bach entlang bis zur nächsten Betonbrücke. Links ab (O) 30 Schritte zur Straßengabel; man geht rechts 40 Schritte zur zweiten Gabelung (Wegtafel); wieder rechts und am Hang empor (im Vorblick die Gurtisspitze; Rückblick über Nenzing und den Walgau ins Große Walsertal) in Kehren, meist durch Wald in 30—35 Min. zur Kapelle Stellfeder (761 m; ¾—1 Std. vom Bhf.) hoch über der Mengbachschlucht am Eingang ins Gamperdonatal. — Hier wenig oberhalb der Kapelle Wegteilung. (Links über den „Nenzinger Berg“ zum Klamperschrofen — Mondspitze [Tschengla — Bürserberg].)

Ins Gamperdonatal rechts, etwa 12 km und 600 m Steigung bis Nenzinger Himmel. Zuerst ostseitig durch Wald meist flach talein zur Kühbruck (Kuhbrücke), 1—1¼ Std., und über den Mengbach zur Kapelle



Der Nenzinger Himmel im Gamperdonatal.

Blick vom Aufstieg Nenzinger Himmel — Sareiser Joch (R 142) nach Südost.

Foto: R. Dünser

(937 m; gedeckte Unterstandshütte oberhalb). Nun westseitig talein nach SW, über die Alpe Fals (1143 m; $\frac{3}{4}$ —1 Std.) und zur Schafbruck (Schafbrücke; 15—20 Min.). Wieder über den Mengbach und von nun an stets ostseitig talein, unterm mächtigen Fundelkopf (im O) entlang zu den Hütten der großen Alpe Gamperdona ($\frac{3}{4}$ Std.), die man durchschreitet oder links läßt. An der Säge vorbei nach 15 Min. zum Almboden und den Hütten des Nenzinger Himmels.

Übergänge vom Nenzinger Himmel:

- 141 **Zur Pfälzer Hütte**
Siehe R 132.
- 142 **Nach Malbun über das Sareiserjoch**
Siehe R 110 in umgekehrter Richtung, $2\frac{1}{2}$ —3 Std.
- 143 **Nach Steg über das Bettlerjoch (Pfälzer Hütte)**
 $3\frac{1}{2}$ Std.

Wie bei R 132 zur Pfälzer Hütte (1 $\frac{3}{4}$ —2 Std.), dann jenseits auf gutem Steig über Valüna durch das oberste Saminatal nach Steg, 1 $\frac{1}{2}$ Std.

- 144 **Nach Seewis-Grüsch über das Barthümeljoch**
Selten begangen, besser von der Pfälzer Hütte, R 136; 6—7 Std.

Wie bei R 132 zur Pfälzer Hütte und wie bei R 136 auf das Barthümeljoch und weiter wie dort beschrieben nach Maienfeld, bzw. nach Seewis.

- 145 **Zur Schesaplanahütte über das Salarueljoch**
Kürzester Zugang zum Liechtensteiner Weg auf den Panüeler Schafberg, vgl. R 132. $3\frac{1}{2}$ —4 Std. Abb. Seite 165, 167.

Wie bei R 148 zur Wegteilung unterhalb des Hirschseelis und rechts südl. weiter nach wenigen Minuten zur nächsten Talstufe, Wegteilung. Gerade nach S weiter in Richtung auf das sichtbare Salarueljoch über Weiden und Geröll auf eine Steilstufe und durch das geröllige Hochtal in das Salarueljoch, 2246 m, 1 $\frac{1}{2}$ Std. Südlich des Joches kreuzt der Weg den Liechtensteiner Höhenweg auf die Schesaplana (R 133). Zur Schesaplanahütte vom Joch südl. hinab auf den Weg, der von der Großen Furka kommend nach links (Osten) unter den Südwänden des Schesaplanastockes über Alpe Fasons zur Schesaplanahütte führt.

- 146 **Der Lippla-Äpele-Weg über Hirschseeli und Panüeleralpe zur Großen Furka**

Landschaftlich schönster Aufstieg auf den südlichen Grenzgrat; AV-Weg, rot-weiß schräg geteiltes Rechteck; $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Std. Abb. Seite 134, 139.

Vom Nenzinger Himmel wie bei R 148 zur Wegteilung oberhalb von P. 1643, 35—45 Min. Nun rechts nach Süden dem Lippla-Äpele-Weg folgen zum Hirschseeli und weiter zu Wegkreuzung nahe dem Waldrand. Nun gerade weiter in westl. Richtung im Wald, dann halblinks hinauf zur Panüelalpe, 1780 m. Fast waagrecht 500 m westwärts und über einen breiten Rücken nach Süden in das Hochtal Inner-Panüel; auf Steigspuren nach S durch das Tal empor unter die unterste Westgratschulter der Hornspitze, 2220 m. Weiter links nach SO und S im Bogen durch das Hochkar des Lippla-Äpele und in Kurzkehren auf den Jochrücken dicht nördl. des Hochjoches (Große Furka, 2359 m). Die Weiterwege nach Osten zur Schesaplanahütte bzw. nach Westen zum Barthümeljoch sind durch den Liechtensteiner Weg gegeben, siehe R 133.

- 147 **Auf dem Spusagang, Straußsteig und Leibersteig zur Mannheimer Hütte**

Schönster Nordwestzugang zum Schesaplanastock, nur für trittsichere und ausdauernde Bergsteiger; alpine Steiganlage, teilweise mit Versicherungen, bei Neuschnee nicht ratsam, mark. AV-Steig; 4—5 Std. Abb. Seite 139.

Wie bei R 148 auf dem Spusagang bis zur Wegteilung dicht südl. etwa 100 m vor der Spusagang-Scharte, $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ Std. Nicht links zur Scharte (über die man auf dem Zalimweg zur Zalimhütte kommt), sondern rechts ab auf dem **Straußsteig** steil empor auf den N-Grat des Panüeler Kopfes. Zuerst über den Grat selbst (Eisenleiter), dann abwechselnd auf der O- und W-Seite des Grates empor zur Wegteilung (Straußsteig rechts, „Verbindungsweg“ zum Leibersteig links).

Zum Leibersteig links auf dem „Verbindungsweg“ südöstl. etwas absteigend durch die N-Wand des Panüeler Kopfes hinüber, etwa 15—20 Min. bis zur Einmündung in den **Leibersteig**; ihm folgend (R 163) erreicht man in $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Std. den Plateaurand und links am Rande empor die nahe Mannheimer Hütte ($\frac{1}{4}$ Std.).

- 147a **Über den Straußsteig zur Mannheimer Hütte**
Schwieriger als R 147, für Ungeübte nicht ratsam, $2\frac{1}{2}$ Std. von der Abzweigung.

Wie bei R 147 zur Wegteilung „Straußsteig — Leibersteig“. Man steigt rechts aufwärts, zuerst westl., dann wieder südöstl. durch eine großartige Felslandschaft. Zuletzt auf der N- und NO-Seite in etwa 2750 m Höhe links querend führt der Weg schließlich zum Plateaurand des Schesaplanastockes auf die O-Abdachung des Panüeler Kopfes, 2 Std. Links am N-Rand des Massivs östl. absteigend gelangt man zur tiefsten Einsattelung des Plateaurandes, wo der Leibersteig von links emporkommt. Ihm aufwärts folgend am Felsrand entlang zur Mannheimer Hütte.

● 148 **Auf dem Spusagang und dem Zalimweg über die Spusagangscharte zur Oberzalimhütte und nach Brand.**

Großartiger Übergang in teils wildromantischer Felslandschaft. Rot-weiß-rot markiert. Bei Neuschnee schwierige Orientierung, nicht anzuraten, nur für trittsichere Berggänger; der Übergang setzt sich aus dem Spusagang im Westen und dem Zalimweg im Osten zusammen; $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ Std. (nach Brand $1\frac{1}{2}$ Std. mehr). Abb. Seite 85, 89.

Vom Wegkreuz zwischen den Gasthöfen auf dem Fahrweg nach S ins „Dörfli“ und zwischen den Hütten rechts südöstl. empor an sein Oberende (6—8 Min., Wegtafel; hier beginnt der rot bez. Weg). Zwischen Bach und Berg, dann über Weide weglos gerade empor (10 Min.) und links durch kleinen Einschnitt (Baumgruppe) auf Weg in Kehren und links hin empor in kleine Weidetälchen; 15—20 Min. östl. gerade empor bis an den Fuß des latschenbewachsenen Rückens. Hier rechts auf wieder besserem Steig in das Paralleltälchen (lichter Lärchenwald). Nach 8—10 Min. Wegteilung. Drei Tafeln (rechts zur Panüelalpe und Salarueljoch). Man geht links durch das Tälchen weiter empor in eine Latschenmulde, 5 Min., Wegteilung bei Felsblock (rechts zum Hirschsee). Der Spusagang (Steig) geht links am Latschenhang, zuletzt über Geröll, in 20—30 Min. empor in das Schuttkar unter dem Panüeler Schrofen (meist Schneereste bis im Herbst unter den mächtigen Wänden). Dicht links vom Geröllgraben des Kareinganges in vielen kurzen steilen Kehren gerade (O) hinauf bis dicht unter die Felswand ($\frac{1}{2}$ Std.; großer roter Markierungsfleck; Tafel: AV-Weg). Jetzt links (N) am Oberrand des breiten steilen Schuttbandes dicht unter den Felsen entlang empor in 5—7 Min. auf eine Schulter (wieder Tiefblick auf den Nenzinger Himmel). Hinter ihr über Rasen und Felsstufen steil rechts empor etwa 20—25 Min. zur Wegteilung (Straußsteig rechts, Spusagang zum Zalimweg links).

Zur Spusagang-Scharte nur 100 Schritte links nördl. hinüber (Spusagang-Scharte oder -Joch etwa 2250 m südl. P. 2340

(= Zalimkopf); in der Scharte Wegweiser. Im O in der Tiefe die Oberzalimalpe und rechts die AV-Hütte).

Abstieg nach O: Nicht am Grat weiter, sondern vom tiefsten Punkt der Scharte rechts auf steilem Schutt in kurzen Kehren einige 12—15 m hinab auf kleine begrünte Nase. Auf gut kenntlichem Steig links durch kleine Rinne auf Rasenstreifen und über ihn in vielen Kehren hinab bis ans Ende, dann links am Hang zum Ansatz eines Rasen- und Latschenrückens am Bergfuß; 10—15 Min. vom Joch. Nicht links (nördl.), sondern rechts südöstl. meist weglos an dem Rücken entlang und durch das Tälchen rechts davon hinaus, bis man (15 Min.) den Fahrweg erreicht. Auf ihm links abwärts in wenigen Minuten zur Oberzalimhütte (1889 m).

Nach Brand folgt man dem breiten Alpweg talaus zuerst rechtsseitig, später linksseitig (hier Abzweigung links empor zum Berghof Melkboden und zur Bergstation Niggenkopf der Sesselbahn, $\frac{3}{4}$ —1 Std.) und hinab nach Brand (von Oberzalim $1\frac{1}{2}$ —2 Std.).

● 149 **Über das Amatschonjoch zum Berghof Melkboden und nach Brand**

Der beste und bequemste Übergang ins Brandner Tal, landschaftlich sehr schön; 3—4 Std. (nach Brand $1\frac{1}{2}$ Std. mehr).

Entweder vom Wegkreuz zwischen den Gasthöfen nach O ins Dörfli und links an das Unterende der Siedlung. Bei der untersten bergseitigen Hütte beginnt ein schmaler Fußsteig, der nach links (N) steil am Hang emporführt, später durch Wald und über den Bachgraben hinüber in den (von der Alpe Gamperdona heraufkommenden; siehe unten) breiteren Alpweg einmündet. Ihm nach östl. empor in Kehren durch Wald zur Alpe Setsch (1722 m; $1-1\frac{1}{4}$ Std.)

oder vom Wegkreuz nach N auf dem Fahrweg hinab zur Alpe Gamperdona. Dicht vor den Alphütten rechts östl. empor über die Weiden gegen den Bergfuß und links (N) auf Alpweg empor, bald rechts östl. steil in Kehren durch Wald zur Alpe Setsch.

Von der Alpe Setsch zunächst auf Wegspuren nach N und NO über offene Weiden empor auf den breiten Rücken, der die Alpe Setsch vom Virgloriatobel (Tal) trennt („Herrenboden“ im W-Gratrücken des Blankuskopfs). Über diesen Rücken nordöstl. hinweg und an den Steilhängen des Blankus- und Amatschonkopfes entlang auf gutem Weg nach NO aufs Amatschonjoch (2208 m; $1-1\frac{1}{4}$ Std.).

Vom Amatschonjoch jenseits östl. in 15—20 Min. hinab zur Alpe Palüd (1800 m). Weiter linksseitig talaus auf Alpweg und entweder

nach weiteren 20—25 Min. bei Wegteilung (Tafel) links zur Palüd-
hütte, 1627 m, siehe R 151, bzw. zur Bergstation der Niggenkopf-
Sesselbahn (½ Std.), oder weiter absteigend zum Alpengasthof Melk-
boden (1660 m; s. R 152); von dort rechts hinab über Palüd-Maisäß
auf den Zalimweg und auf diesem hinunter nach Brand (1035 m),
1¼—1½ Std. von der Alpe Palüd.

Achtung! Bei Nässe und Schnee (Firnfelder im Frühsommer!) besteht
Ausweichmöglichkeit für den Abschnitt von der Alpe Setsch: Man ver-
meidet den Weg durch die steile Setschflanke und quert vom Herren-
boden (mit etwas Höhenverlust) am Fuß der Steilabstürze hinüber, bis
man gefahrlos in der Fallinie nach NO zum Amatschonjoch aufsteigen
kann. Weiter wie oben.

● **150 Weitere Übergänge** vom Nenzinger Himmel ins Brandner Tal
und nach Tschengla — Bürserberg.

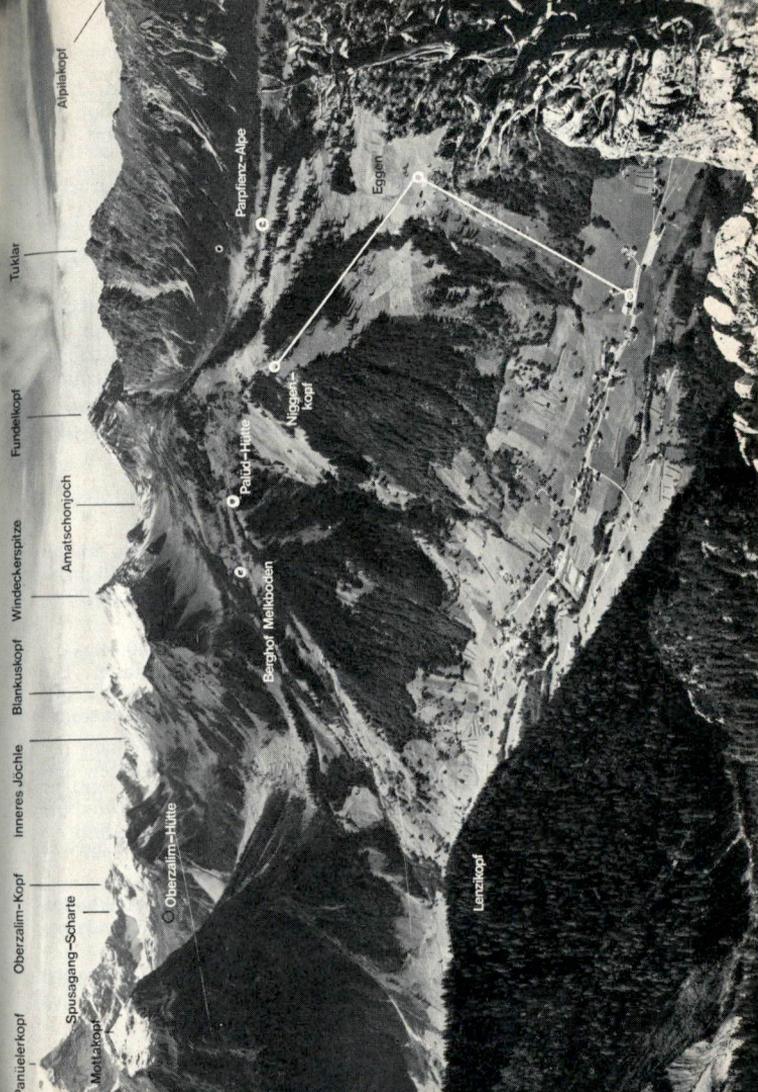
● **150a** Von der Alpe Setsch, vgl. R 149, auf Steigspuren über das
2163 m hohe Joch (Setschjochle) zwischen Blankuskopf und Pfannen-
knechtle zur oberen und unteren Alpe Brüggelle und nach Brand,
2½—3 Std., nur für Berggewohnte. (Siehe auch R 367 ff.)

● **150b** Über das Amatschonjoch, vgl. R 149, und auf Steigspuren
oberhalb der Alpe Palüd durch unter den Fundelkopfhängen entlang
und empor auf den Beginn des Gulma-Höhenrückens zwischen Alpe
Palüd und Parpfienz. Über den Rücken nach N hinweg und hinab zur
Alpe Parpfienz (1549 m). Kurz vor der Alpe links auf den Weg zum
Parpfiensattel und weiter wie bei R 20a zur Tschengla und nach
Bürserberg, 4½—5 Std., oder zur Bergstation Niggenzkopf (15 Min.)
und nach Brand.

Das Brandnertal mit dem Wander- und Skigebiet im Westen und Südwesten. ►

Die Sesselbahn Brand — Eggen — Niggenkopf erschließt das großartige
Wandergebiet um Palüd-Melkboden, Gulma-Niggenkopf und Parpfienz-
Eggen. Zwischen der Spusagang-Scharte und dem Amatschonjoch liegt
der verschneite Zalimkamm, diesem rechts vorgelagert die Kämmerli-
schrofen. Rechts vom Amatschonjoch die Fundelkopfguppe.

Foto: Branz



● 151 **Palüdhütte, 1660 m**

Zwischen unterer und hinterer Palüdalpe oberhalb Brand, Nähe Niggenkopf, westsüdwestl. und etwas höher als die Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn; etwa 20—30 Min. bez. Fußweg von dort. Tel. 055 59/390.

Sehr schönes Höhen-Wandergebiet, besonders über den Höhenrücken des Brandner Gulma zwischen Palüd und Parpfienz. Privatbesitz, erbaut 1930 vom Wintersportverein Brand. 15 B. Sommer und Winter bewirtschaftet. Schöne Abfahrten und Pisten nach Brand. Sesselbahn von Brand erspart 1½ Std. Aufstieg. Abb. Seite 87, 89, 145.

Rundschau: Im S von links nach rechts Kirchlispitzen, Seekopf, Zirnenkopf, Schesaplana, Mottakopf, Wildberg, Panüeler Schrofen; im W Blankus- und Fundelkopf; im NO Rote Wand und Gamsfreiheit; im O Zwölfkopf, Wasenspitze, Rothorn und Zimba; im SO Brandner Mittagsspitze, Saulakopf und Roßkopf.

Tourengebiet: Fundelkopf, Tuklar bis Mondspitze, Gebiet um den Blankuskopf bzw. der ganze Zalimkamm.

● 152 **Berghof Melkboden, 1600 m**

Auf dem Melkboden unmittelbar neben der Talstation des Palüd-Skiliftes, etwa 200 m unterhalb der Bergstation der Palüdbahn (Doppelsessellift, derzeit nur Winterbetrieb) am Palüdweg (R 20b), sehr schön am Waldrand gelegen.

Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn in 35—40 Min. erreichbar. Privatbesitz, erbaut 1966; Ganzjährig bewirtschaftet. Die Auffahrt mit der Sesselbahn Brand — Niggenkopf erspart ca. 1¼ Std. Aufstieg. Tel. 055 59/298. Abb. Seite 145.

Der Berghof Melkboden liegt etwa 500 m südwestl. unterhalb der Palüdhütte. Die dort beschriebenen Wegverbindungen, Touren und Übergänge gelten daher sinngemäß auch für diesen Stützpunkt, derzeit beste Standorte in Höhenlage für Touren in diesem Bereich.

Skigebiet: Durch seine Lage nahe den Liftstationen mitten im Skigebiet ist der Berghof Melkboden besonders begünstigt.

● 153 **Von Brand zur Palüdhütte und zum Berggasthof Melkboden**
20 Min. bzw. 30 Min. von der Bergstation des Niggenkopfliftes, siehe R 18.

Von der Bergstation am Niggenkopf wenige Min. auf dem Höhenrücken des Niggenkopfes entlang den Stützen des Skiliftes nach WSW

sanft empor zur Wegteilung. Man folgt dem Fußpfad und der Markierung und quert die linke, südseitige Flanke des Höhenrückens meist waagrecht, zuletzt links (S) zur Hütte hinüber.

Zum **Berghof Melkboden** geht man aus der kleinen Einsattelung (Wegtafel; der Berghof Melkboden ist von hier aus sichtbar; nach links hinaus führt der Weg zur Palüdhütte) in ¼ Std. südwestl. hinab zum Berghof Melkboden. Die Sumpfwiesen umgeht man am besten rechts, westl. ausholend.

● 153a **Über Palüd-Maiensässe**

2 Std. Anfangs auf dem Zalimweg (Bez.: Blauer Punkt in weißem Kreis) dann auf dem Palüdweg (gelber Punkt in blauem Kreis).

Siehe R 20b: Auf dem Weg zur Oberzalimhütte ¾ Std. aufwärts, bei Wegzeiger rechts und über die Palüd-Maiensässe zu Abzweigung und Wegweiser beim Berghof Melkboden: an der Bergstation der Palüdsesselbahn (derzeit nur Winterbetrieb) vorbei schräg nach rechts nordöstl. hinauf in 10 Min. zur Hütte.

● 153b **Über die O-Seite des Niggenkopfes („Waldweg“)**

1½—2 Std. Bez.: Rotes Quadrat.

Vom Hotel Schesaplana nach W empor, dem Bach entlang in den Wald und durch diesen auf dem Fußpfad zur Bergstation Niggenkopf; weiter siehe oben bei R 153.

● 154 **Oberzalimhütte, 1889 m**

Am O-Rand der Oberen Zalimalpe, unter den N-Wänden des Schesaplana-Panüeler-Stockes, am Weg Brand — Mannheimer Hütte. Erbaut 1905 von der seinerzeitigen Sektion Straßburg des DÖAV gleichzeitig mit der Mannheimer Hütte. Jetzt Eigentum der DAV-Sektion Mannheim und seit 1953 benannt nach dem hochverdienten Hüttenwart Georg Orth, Mannheim. Bewirtschaftet von Anfang Juli bis Ende September. 5 B, 26 TL. Materialeilbahn für Tourengepäck zur Mannheimer Hütte. Abb. Seite 85, 89, 148.

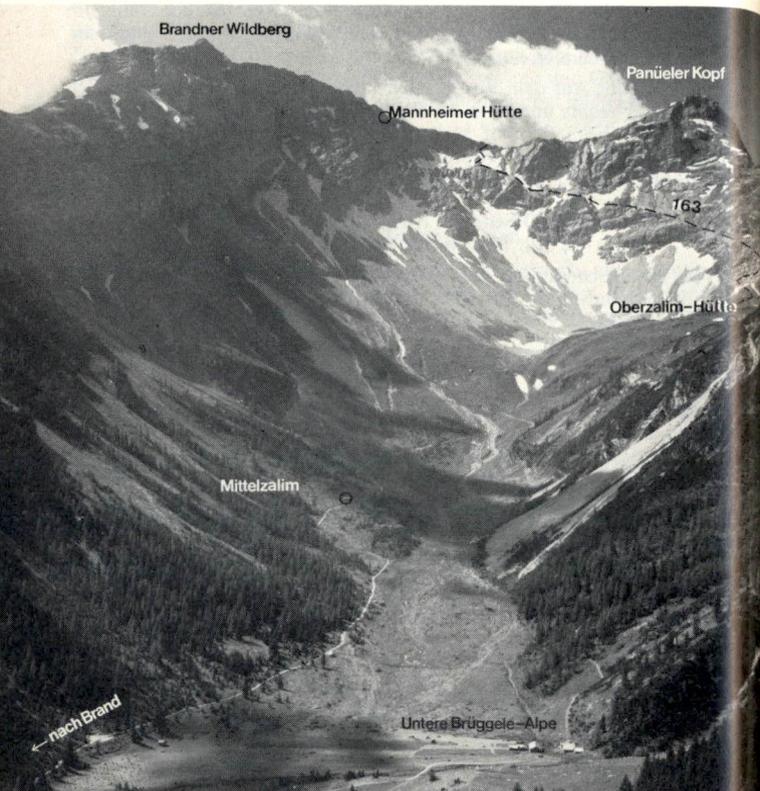
Rundschau: Im S der gewaltige Panüeler Stock, im N weiter Blick über das Brandner Tal hinaus in den Walgau, links vom Kämmerlischrofen, rechts vom Mottakopf begrenzt. Im W zieht die Zalimkette nach N vom Panüeler Fuß über Zalimkopf zum Pfannenknechtle. Im O springt vom Wildberg als Eckpfeiler des Schesaplanastockes der lange Grat zum Mottakopf nach N vor.

Tourengebiet: Der ganze Zalimkamm: Kämmerlischrofen, Pfannen-
knechtle, Zalimkopf, Blankuskopf, Windeckerspitze, Wildberg.
Panüeler Schrofen, Schesaplana.

Im Winter: Skigebiet vor allem im Spätwinter. Abfahrt nach Brand.
Zahlreiche Frühjahrsskitouren von der Brüggelalpe aus.

Das Zalimtal und die Nordabstürze des Schesaplana-Massivs.

Von der Unteren Brüggel-Alpe führt der Weg nach rechts durch Lärchen-
wald zur Oberbrüggel-Alpe. Foto: G. Flaig



Zugang zur Oberzalimhütte:

● 155 **Von Brand auf dem Zalimweg**

Bez. Weg, blauer Punkt in weißem Kreis; 2½—3 Std.

Abb. Seite 89, 148.

Von der Kirche nach S taleinwärts bis zum Postautohalt „Innertal“
(10 Min.). Bei Weggabel nach rechts und auf dem breiten Zalimweg
(allgemeines Fahrverbot) in Kehren durch Wiesen empor, dann flacher
taleinwärts. Vor der Unteren Brüggelalpe bei Weggabel (1 Std.) links
bleiben, schließlich steiler südwestl. in Kehren empor und in weitem
Bogen rechts nach W und N zur Hütte.

Übergänge von der Oberzalimhütte:

● 156 **Über den Spusagang in den Nenzinger Himmel**

Künstlich angelegter AV-Felsensteig über die Scharte unter-
halb des untersten Abbruches des Panüeler Kopfes, teils
steile Stellen, Trittsicherheit erforderlich; 2½—3 Std.

Von der Oberzalimhütte auf dem breiten Alpweg über die Obere Zalim-
alpe (wie zur Mannheimer Hütte) etwa 15—20 Min. empor, bis man
das unter den Panüeler Wänden in Richtung Spusagang-Scharte zie-
hende kleine Alptal übersieht. An seinem rechten Rand an den Fuß des
Oberzalimkopfes, wo der Steig wieder gut kenntlich links hinauf zum
Fuß des steilen O-Hanges der Spusagang-Scharte führt. In steilen Zick-
zacks empor in die Scharte. Jenseits in der W-Flanke zuerst
100 Schritte nach links hinüber zur Wegteilung (links steil empor der
Straußsteig). Der Spusagang (Steig) führt rechts steil in Kehren über
Schuttstreifen, Felsschrofen und Rasenflecke durch die Flanke hinab,
über eine Rippe links nach S und durch das steile Kar am Wandfuß.
Halbrechts über Schutt und durch Latschen — das kleine „Hirschseeli“
bleibt links — und Wald schließlich über Almböden hinab zu dem Alp-
dorf St. Rochus im Nenzinger Himmel. Die Gasthöfe liegen am S- bzw.
W-Rand des Alpdorfes.

● 157 **Zur Mannheimer Hütte über den Leibersteig**
2 Std. Siehe R 163.

● 158 **Zur Mannheimer Hütte über den Straußsteig**
2½ Std.

Wie bei R 156 in die Spusagang-Scharte und jenseits waagrecht hinüber
zur Abzweigung des Straußsteiges, weiter siehe R 147a.

- **159 Zur Douglasshütte** über die Mannheimer Hütte und Schesaplana
4–5 Std.

Wie bei R 163 zur Mannheimer Hütte. Von dort überschreitet man auf Führe R 391 bzw. 390A die Schesaplana von W nach O (Pfad).

- **160 Zur Schesaplanahütte** über die Mannheimer Hütte und den Brandner Gletscher
4–4½ Std.

Zur Mannheimer Hütte s. R 16., weiter in OSO-Richtung über den Gletscher in ½ Std. zum Schesaplanasattel und Abstieg auf dem Schweizersteig wie bei 394A.

- **161 Zur Oberen Brüggel-Alpe** führt eine Steiganlage (nur für Trittsichere) durch die O-Flanke der Kämmerlieschröfen, ¾ Std. Abstieg nach Brand 1½ Std.

- **162 Mannheimer Hütte (früher Straßburger Hütte), 2679 m**

Höchstgelegene Hütte im Rätikon. Am Nordrand des Brandner Gletschers und des mächtigen Schesaplana-Panüelerstockes auf dem W-Gratrücken des Wildberges. Von der ehemaligen AV-Sektion Straßburg zusammen mit der Oberzalimhütte und dem von dort heraufführenden Leibersteig 1904/05 erbaut. Heute Eigentum der AV-Sektion Mannheim, 25 B, 100 TL, bewirtschaftet von Anfang Juli bis Ende September. Materialeilbahn von Oberzalim für Tourengespäck. Sprechfunkverbindung mit Brand und der Zentrale beim Rettungshelm Bludenz. Abb. Seite 85, 89, 151.

Rundschau: Nach NW frei über die Täler und Gipfel bis nach Oberschwaben. Tiefblicke ins Zalim- und Brandner Tal und Walgau. Im W Panüeler, im S über dem Gletscher die Schesaplana und Zirmenkopf und im O der Wildberg.

Tourengbiet: Wildberg, Panüeler Schrofen, Schafberg, Schesaplana, Felsenkopf, Zirmenkopf, Seekopf.

Im Winter: Nur von der Douglasshütte über die Schesaplana zugänglich. Nur bei sicheren Verhältnissen! Frühjahrsskigebiet! Schesaplana-Überschreitung von der Mannheimer Hütte. Abfahrt zur Douglasshütte. Schlüssel bei der AV-Sektionsgeschäftsstelle in Bludenz.

Zugänge zur Mannheimer Hütte:

- **163 Von Brand über die Oberzalimhütte auf dem Leibersteig**
Drahtseilgesicherter AV-Steig, teils in den Fels gesprengt, nur



Die Mannheimer Hütte: die höchstgelegene Hütte des Rätikon.

Foto: G. Flaig

für trittsichere Bergsteiger anzuraten, bei Neuschnee und im Frühsommer auf den Schneefeldern größte Vorsicht, markiert blauer Punkt in weißem Kreis, 5–5½ Std.
Abb. Seite 89.

Von Brand wie bei R 155 zur Oberzalimhütte. Auf dem breiten Alpweg über die Obere Zalimalpe, südl. empor zum Wandfuß der Panüeler N-Abstürze und in Zickzacks über den begrüntem Schuttfächer, von dem der Weg bald in die Felsen leitet. Hier beginnt der Leibersteig, der zuerst von rechts (W) nach links (O) hinüber, dann gerade nach S empor in Zickzacks durch die felsige N-Flanke des Panüeler und Schesaplana-stockes zum N-Rand des Brandner Gletschers hinaufführt. Von dort in wenigen Min. östl. empor zur Mannheimer Hütte. Von Oberzalim 2–2½ Std. (Halbwegs mündet von rechts, westl. der „Verbindungsweg“, zum Straußsteig herüber, ein; der Leibersteig führt links, nach O, weiter!)

- **164 Von Brand über die Oberzalimhütte und den Straußsteig**
2½–3 Std.

Wie bei R 155 zur Oberzalimhütte. Wie bei R 156 zur Spusgang-Scharte. Hundert Meter jenseits des Joches Abzweigung des Straußsteiges nach links steil empor. Auf ihm wie bei R 147a zur Mannheimer Hütte.

- 165 **Vom Nenzinger Himmel über den Straußsteig**
4 Std.

Man folgt R 147 a.

- 166 **Von der Douglasshütte über die Schesaplana**
4—4½ Std.

Man folgt R 388 und R 392 A.

- 167 **Von Brand durch die Gletscherdole**
5½—6½ Std.

Dieser wildeinsame Aufstieg über die Obere Schattenlagantalpe durch die steile ausgesetzte, schutt- und firngefüllte Hohlkehle, die zwischen dem Brandner Wildberg und dem Kleinen Zirmakopf zum Gletscherbord emporzieht, wird nur äußerst selten begangen. Näheres siehe AVF Rätikon, Ausgabe 1974, R 378.

- 168 **Von der Schesaplanahütte auf dem Schweizerweg**
2—2½ Std.

Man folgt R 393 bis zum Schesaplanasattel am Fuß des Schesaplanagipfelaufbaus. In nordnordwestl. Richtung wird der Gletscher bis zur Mannheimer Hütte an seinem Nordrand überquert.

Übergänge von der Mannheimer Hütte:

- 169 **Über Schaflochsattel, Kleine und Große Furka zur Pfälzer Hütte — „Liechtensteiner Weg“.**

Einer der schönsten alpinen Höhenwege des Rätikons, landschaftlich einzigartig und abwechslungsreich, großteils versicherte Steiganlage, nur für trittsichere und schwindelfreie Bergsteiger, nur bei guter Sicht anzuraten, bei Schlechtwetter auch Steinschlaggefahr; 3½—5 Std. Abb. Seite 134, 165, 167.

Man folgt dem unter R 133 in umgekehrter Richtung beschriebenen Wegverlauf.

- 170 **Von der Mannheimer Hütte über Leibersteig — Verbindungsweg — Straußsteig und Spusagang ins Gamperdonal**
Hochalpine Steiganlagen, die Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordern, nur für geübte Bergtouristen, Ungeübte seien ausdrücklich gewarnt, stellenweise vor allem bei Schlechtwetter sehr heikel.

Von der Mannheimer Hütte den oberen Teil des Leiberweges hinab bis Wegteilung (s. R 163). Links auf dem „Verbindungsweg“ (nicht rechts

hinab) zum Straußweg hinauf, der rechts nördl. hinabführt über den Grat in die W-Flanke des Panüeler Schrofens. Der Steig führt abwechselnd auf der W- und O-Seite des Grates hinunter und trifft 100 Schritte südwestl. der Spusagang-Scharte auf den Spusagang (Steig). Von der Mannheimer Hütte 1½—2 Std. Weiter wie bei R 156 durch die steile W-Flanke der Scharte hinab in den Nenzinger Himmel.

- 171 **Die Schattenlaganthütte, 1483 m**

An der Schattenlagantstraße und am Schattenlagantweg Brand — Lünserseebahn-Talstation. 10 B, 15 L. Postauto-Haltestelle. Bew. von V/VI bis IX/X.

Zugang und Wegverbindungen siehe unter Douglasshütte.

- 172—179 frei für Ergänzungen.

- 180 **Douglasshütte, 1980 m**

Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV, von Pfingsten bis Oktober bewirtschaftet, Winterraum 24 L, Decken, Kochgelegenheit. Die Hütte enthält 55 B und 150 L. Pächter: Fam. Hämmerle, Brand; Auskunft: Verkehrsamt Brand, Tel. 055 59/201. Unfallmeldung auf der Hütte, Hüttentel. 055 59/206. In herrlicher Lage am Nordrand des Lünserseebeckens, direkt westlich der Hütte befindet sich die Bergstation der Lünserseebahn.

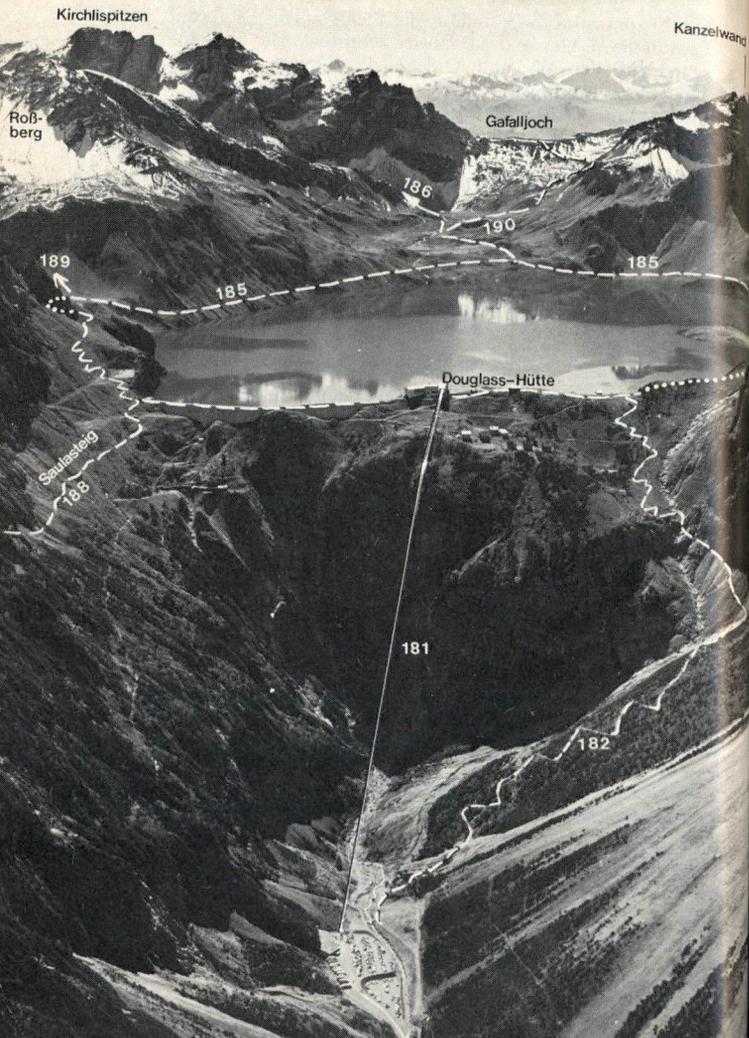
Tourengebiet der Hütte: Schesaplanagruppe, Kirchlispitzen, Drusenfluh, Zaluandakopf, Sassaunagrät auf der Schweizer Seite. Im Winter und Skifrühling Ausgangspunkt für die Schesaplanabesteigung.

Zugänge zur Douglasshütte:

- 181 **Zufahrt über die Schattenlagantstraße und die Lünserseebahn**
Der bequemste und kürzeste Zugang zur Hütte, sowohl mit dem Postbus als auch mit dem Kfz zu erreichen.
Abb. Seite 154.

Von Brand über die 6,3 km lange Schattenlagantstraße über die Schattenlaganthütte (1483 m, Parkplatz) bis zur Talstation der Lünserseebahn, 1565 m, großer Parkplatz, hierher auch mit dem Postbus von Bludenz bzw. Brand. Mit der einspurigen Pendelseilbahn erreicht man die Bergstation in 1979 m Höhe, Fahrzeit 3,5 Min.

- 182 **Von Brand über Schattenlagant und den Bösen Tritt**
Markierter Steig, rot-blau-rot und blau-gelb bez.; 2½ bis 3¼ Std. Abb. Seite 154.



Von der Ortsmitte Brand talein und wenige Min. südl. der Kirche links hinab über den Alvierbach. Auf gutem Wanderweg ostseitig talein und später durch Wald hinauf nach Schattenlagant, 1—1¼ Std. („Schattenlaganthütte“, Sommerwirtschaft im Wald an der Schattenlagantstraße). Auf Saumweg talein durch Latschen und zuletzt rechts über das Bachbett (gegenüber der Seilbahn-Talstation) auf Zickzackweg über die latschenbewachsenen Schutthalden des Seekopfes nach W steil empor bis unter die Seekopfwände. Dann links zum Bösen Tritt (kleine Felsstufe, harmlos) und in Kehren hinauf auf den Seebord, 1½ Std. Überraschender Seeblick. Jetzt linksum nach O an der Zollwachhütte vorbei auf breiter Fahrstraße über den Rücken des Seebordes in 5 Min. zur Douglasshütte.

● **183 Von Vandans durch das Rellstal**

und auf dem „Lünerweg“ über die Lünerkrinne. Langer, aber landschaftlich sehr lohnender Weg, mark.; 5½—6 Std.

Von Vandans wie bei R 217 auf der Rellstalstraße zur Rellskapelle auf der Voralpe Vilifau, wo Tal und Bach sich teilen. Man steigt über den die zwei Taläste trennenden Rücken auf dem rot-gelb bez. „Lünerweg“ nach SW hinauf zur Alpe Lün, 1770 m, und weiter nach SW über die Alpweiden auf die Lünerkrinne empor, 2155 m. Jenseits hinab und rechtshin nach W über eine Bergnase auf die Staumauer des Lünersees hinunter und über sie zur Douglasshütte hinüber. — Anstatt über die Lünerkrinne, kann man aus dem Rellstal auch über die Hueterhütte und das Saulajoch gehen, s. R 225.

● **184 Von der Schesaplanahütte über das Cavelljoch**
Bez. Weg, landschaftlich lohnend, 3 Std.

Man folgt R 202 zur Douglasshütte.

● **185 Rings um den Lünersee „Lünersee-Uferweg“**
Bequeme Wanderung, landschaftlich großartig, rot-weiß mark. 1½—2 Std.
Abb. Seite 154, 161, 226.

Je nach Tageszeit (Sonneneinstrahlung) wahlweise über die West- bzw. Ostseite der Staumauer ohne größere Steigungen dem markierten breiten Weg folgen. Zur dringenden Beachtung: Das ganze Lünerseegebiet ist **Naturschutzgebiet!** Pflanzen und Tiere sind geschützt! Bitte beachten: die nach Dir kommen, wollen die Naturschönheiten auch noch vorfinden!

◀ **Der Talschluß von Schattenlagant mit dem Lünersee.**

Luftbild: Risch-Lau

Übergänge von der Douglasshütte:

- 186 Über Verajoch und Öfapaß zur Lindauer Hütte „Schweizer-torweg“

Kürzester Übergang zur Lindauer Hütte, rot-weiß-rot mark.;
3—3½ Std.

Abb. Seite 154, 156.

Von der Douglasshütte rechts nach W auf der Fahrstraße über den See-
bord und weiter am See entlang. Die Fahrstraße geht dann in den
Lünersee-Uferweg über; er führt fast horizontal um die W-Bucht des
Sees und seinem S-Ufer entlang nach O zur Alphütte der Lünerseealpe.
Nach S über Alpweiden Richtung Gafalljoch (Cavelljoch) empor; bald
nach Überquerung der ersten flachen Talstufe Wegteilung (nach rechts
zum Gafalljoch): Man bleibt links. Über den Bach (links oben die Zoll-

Der Aufstieg zum Verajoch von Westen

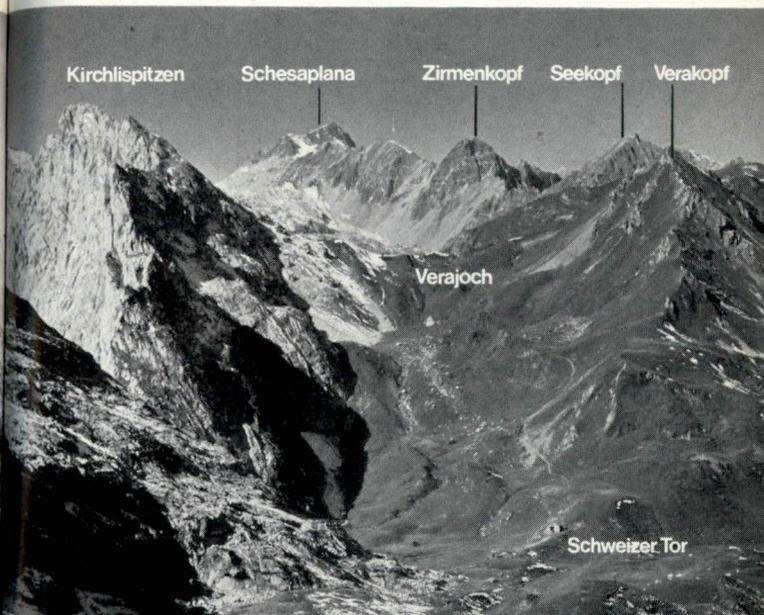
Foto: G. Flaig



wachthütte) und hinauf um eine Bergnase nach O in das Tälchen des
Verabaches unter den Wänden der Kirchlispitzen. Stets am linken
Hang hinauf nach O über Weiden (zahlreiche Murmeltiere) zum Vera-
joch (2330 m), 1½—2 Std. Im Vorblick die Drusenfluh. In wenigen
Min. hinab in die Senke des großartigen Schweizertors (Joch); Durch-
blick nach S nach Graubünden! (Wegkreuzung: Nach links nördl. ins
Rellstal, nach rechts südl. durchs Schweizertor hinab nach Schuders —
Schiers oder Partnun — St. Antönien.) Der Schweizertorweg (rot-weiß-
rot) aber führt gerade östl. empor zum Öfapaß und jenseits hinab
durch das „Öfatobel“ genannte Tal unter den gewaltigen Abstürzen der
Drusenfluh hin, hinter der plötzlich die Drusentürme aufschließen.
Durch die Sporeralpe (zahlreiche Hütten) zur Lindauer Hütte am
Rande des Porzalenger Waldes.

Der Abstieg vom Verajoch zum Schweizer Tor

Foto: G. Flaig



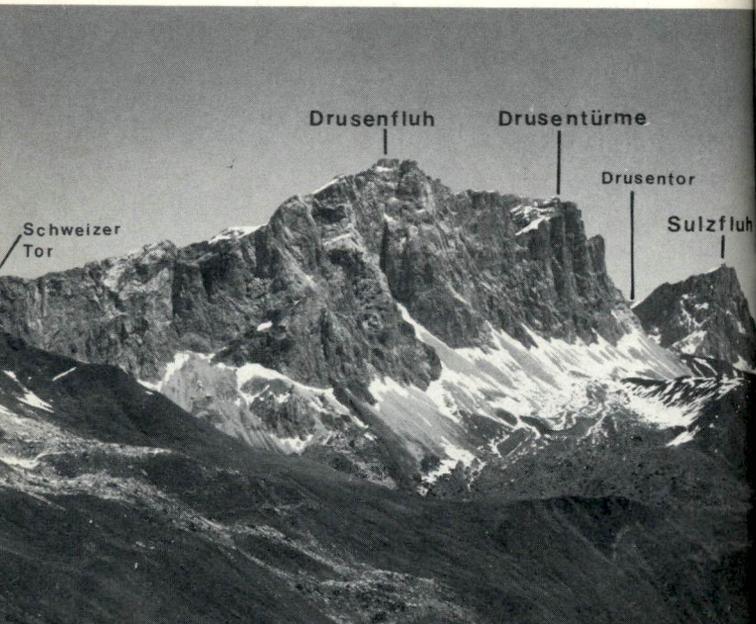
● 187 **Über Verajoch — Schweizertor — Drusentor zur Lindauer Hütte**

Wesentlich länger als R 186, doch landschaftlich großartige Wanderung unter den eindrucksvollen Südstürzen von Drusenfluh und Drusentürmen; markiert; 4—5 Std.
Abb. Seite 157, 158, 159.

Wie bei R 186 ins Schweizertor. Jetzt rechts nach Süden durch das Tor hinab und südöstl. (nicht südwestl. hinab) und auf fast ebenem Pfad immer über Weiden (Heidbuelganda und Mittelganda der LKS) der Alpe Drusen nach O. Zur Linken im N hat man die Wandflucht des Drusenfluhstockes, zur Rechten freie Schau nach S. Man quert in den Trümmerkessel der Großganda unterhalb des türmereichen Drusentores hinein und steigt bei Wegteilung links hinauf zum Drusentor. (Nach rechts weiter zur Garschinahütte — Partnun; Douglasshütte — Partnun 5—5½ Std.)

Der Übergang vom Schweizer Tor zum Drusentor

Foto: T. Hiebeler



Jenseits vom Drusentor, 2342 m, auf gutem Pfad nach N hinab in die Geröllmulde. Wenige Meter Aufstieg, an der gemauerten Zollhütte links vorbei immer auf gut bez. Steig in Zickzacks abwärts. Zuletzt kurz weglos schräg rechts hinab zum Beginn des begrünten Moränenkammes und auf diesem in 10 Min. zur Lindauer Hütte.

Der Talschluß des Gauertales wird zu den schönsten Talkesseln der Kalkalpen gezählt. Der Porzalengawald und die hellen Kalkabstürze der Drusenfluh und Sluzfluh ergeben den einzigartigen Charakter.

Luftbild: F. Thorbecke



● 188 Auf dem „Saulasteig“ über das Saulajoch zur Heinrich-Hueter-Hütte

Kürzester Übergang zur Hueter-Hütte; rot-weiß mark.; 2—2½ Std. Abb. Seite 161.

Wenn in den genannten Tobelgräben noch Schnee- und Lawinenreste liegen, ist bei der Überquerung Vorsicht geboten, wie überhaupt dieser Steig nur von trittsicheren und schwindelfreien Touristen begangen werden sollte.

Von der Douglasshütte nach O über die Staumauer zu deren Ende. Wegteilung: nach links (N) auf teilweise versicherter Steiganlage, die steile Schafgafallflanke und einige Tobelgräben querend, in etwa 1 Std. aufs Saulajoch, 2065 m, zwischen Schafgafall und Saulakopf. Vom N-Ende des langgezogenen Saulajoches linksab nach N und NO hinab und rechts zur Hueter-Hütte auf der Alpe Vilifau hinunter.

● 189 Über die Lünerkrinne und das Gipsköpfler zur Heinrich-Hueter-Hütte

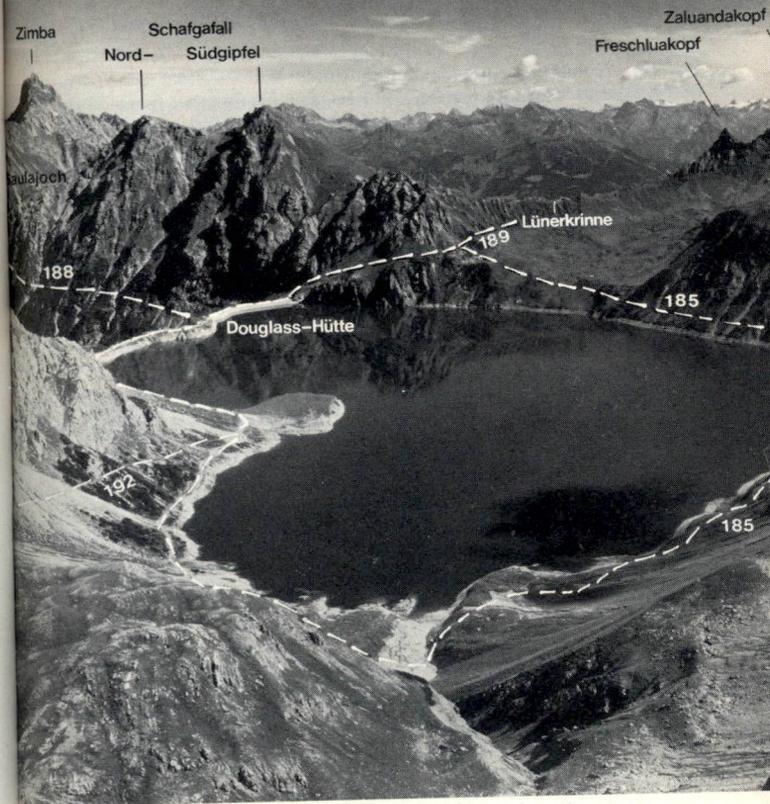
Landschaftlich sehr schöner Übergang, markiert (rot-gelb für den Lünerweg und blau-weiß für den Gipsköpflerweg); 2¼—2¾ Std. Abb. Seite 154, 161.

Von der Douglasshütte nach O über die Staumauer. An ihrem Ende (Wegteilung) rechts empor nach SO auf eine Bergnase (prächtiger Rundblick über den Lünersee), dann wieder nach links nach O durch das Hochtal empor (nicht rechts hinunter auf den Lünersee-Uferweg), zuletzt steil zur Lünerkrinne, 2155 m. Jenseits des Joches nach NO hinab über die Weiden der Alpe Lün bis zur Wegteilung auf etwa 1900 m ü. M. (Wegzeiger). Jetzt (nicht rechts, nordöstl., zu den Almhütten der Alpe Lün, 1770 m, hinab, sondern) links nach N waagrecht und sanft ansteigend zum kleinen Sattel zwischen Gipsköpfler, 1975 m, und Schafgafall. Vom kleinen Sattel weg, gerade nach N durch die Mulde hinunter und auf Steigspur hanghin zur Hueter-Hütte hinüber.

● 190 Über das Gafalljoch (Cavelljoch) zur Schesaplanahütte

Markierter Übergang in die Schweiz; 3½—4 Std. Abb. Seite 154, 156.

Wie bei R 186 zur Lünerseealpe. 6 Min. oberhalb derselben Abzweigung vom Schweizertorweg nach rechts und auf dem Gafalljochweg (blau-gelb markiert) in 40 Min. zum Gafalljoch, 2239 m. Jenseits (rot-weiß-rot bez.) südwestl. hinab in die Einsattelung südl. des Lünerreggs und auf die Weideböden der Alpe Vals. Weiter auf dem südl. Rätikon-Höhenweg mit geringem Gefälle unter den Südabstürzen des Schesaplanastocks nach W zur Schesaplana-Hütte, 2 Std. vom Gafalljoch.



Der Lünersee mit dem Uferweg.

Blick von der Gemslücke. Im Hintergrund von rechts nach links: Bregenzerwald, Lechquellengebirge, Arlberggebiet.

Foto: G. Flaig

● 191

Totalphütte, 2385 m

Ehemalige Bauhütte der Vorarlberger Illwerke A. G., von der AV-Sektion Vorarlberg ausgebaut und durch Zubau erweitert. 64 L, 36 Notlager, Gastraum, Küche, von Pfingsten bis Oktober (parallel zur Douglasshütte) bewirtschaftet, in der übrigen Zeit Selbstversorgerhütte mit Kochgelegenheit, Holz etc., Schlüssel in der Douglasshütte. In freier Lage auf einer Schrofenkuppe der Toten Alpe, 400 Höhenmeter westl. über dem Lünensee in der Ostflanke des Schesaplana-Massivs südl. oberhalb des Zirmenseeli, 2381 m, schöner Ausblick über den Lünensee und seine Umrahmung. Tourengebiet: die gesamte Schesaplana-Gruppe. Funkverbindung mit der Rettung Bludenz. Abb. Seite 163.

Zugänge zur Totalphütte:

- 192 Von der Douglasshütte
Markiert, $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ Std.

Von der Douglasshütte bzw. vom Seebord und Lünensee-Uferweg auf dem Schesaplanasteig (s. R 388), der etwa 1 km = 15 Min. südwestl. der Douglasshütte vom Lünensee-Uferweg (Uferstraße) rechts auf der Bergseite abzweigt und westwärts zur Toten Alpe emporsteigt. Dort, wo der Schesaplanasteig in das kleine Talbecken des Zirmenseeli (2318 m, etwas rechts unterhalb des Steiges, das Seeli ist bis in den Frühsommer mit Eis bedeckt) einbiegt, verläßt man den Schesaplanasteig und steigt links nach S auf Steigspuren in wenigen Min. zur Totalphütte hinauf.

Die Totalphütte

Pkt. 2911 = Südschulter im Schesaplana-Gipfelaufbau. Foto: G. Flaig



● 193 **Von der Schesaplanahütte**

Kürzester Zugang über die Gamslugge, rot-weiß-rot markiert, 2¼—2¾ Std. Abb. Seite 226.

Wie bei R 202, ca. ¾ Std., Richtung Cavelljoch bis südl. unterhalb der Gemslücke (Wegtafel); auf Steigspuren und Pfad steil empor auf die Hochstufe „Bi den Seeli“ und nach NW über eine kleine Felsstufe auf die nächste Stufe, von der man schräg rechts hinauf die Gamslugge erreicht (1 Std., 2380 m, im Grenzgrat). Den Markierungen folgend hin-ab auf die Tote Alpe und hinüber zur Hütte.

● 194 Für die **Übergänge** gilt sinngemäß, was für die Douglasshütte gesagt wurde.

● 195 **Schesaplanahütte, 1908 m**

Eigentum der Sektion Pfannenstiel des SAC; unter den Südwänden des Schesaplana- und des Alpsteinstockes auf der Alpe Fason gelegen. Von Juni bis Oktober bewirtet. 10 B, 20 L, Notlager für 80—100 Personen im Heu. Tel. 081/521163. Im Winter Erdgeschoß offen, 10 L und Kochgelegenheit. Tourengebiet: die gesamte Schesaplanagruppe, die Kirchlispitzen und Drusenfluh.

Zugang:

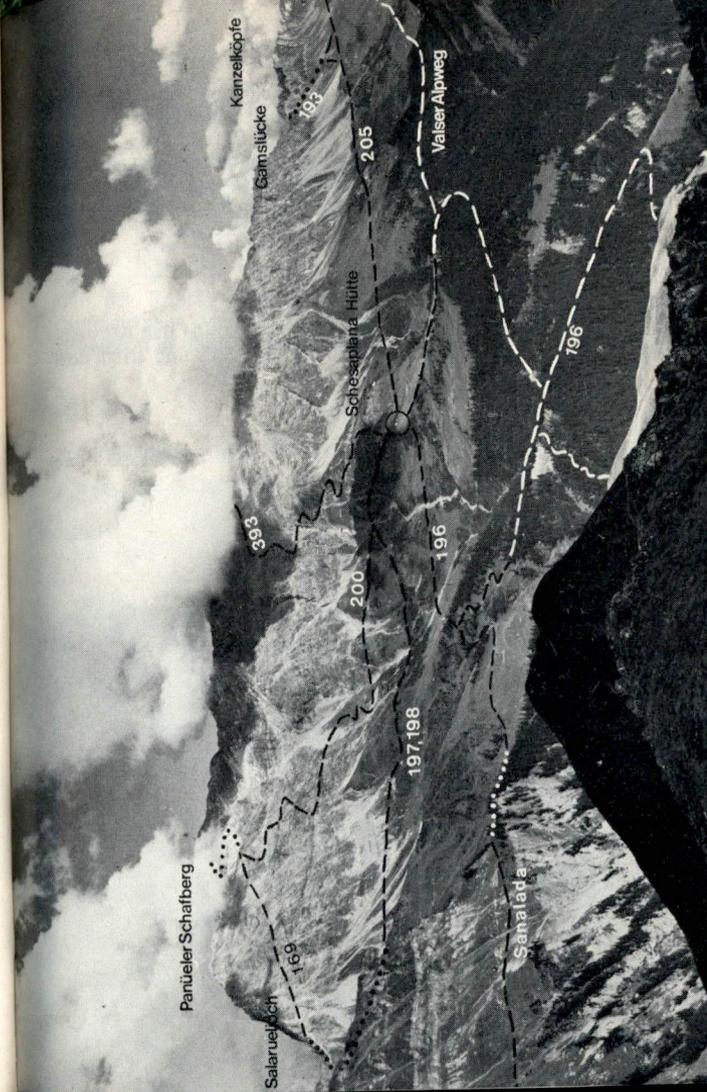
● 196 **Von Seewis**

Rot-weiß bew.; Jeep-Fahrgelegenheit, auch Mautstraße; 4 Std. Abb. Seite 165, 166/167.

Von Seewis (Station Valzeina oder Grüşch der Rhätischen Bahn im Prättigau) talein nach N auf Sträßchen durch schöne Wälder (bei Wegteilung nach 1½ Std. nach rechts) nach Ganei (Cani). Hinter dem Bad nordöstl. empor auf gutem Fußweg zur Alpe Fason und scharf nach O hinüber zur Hütte.

Die Schesaplanagruppe und die Wegverbindungen der Rätikon-Südseite. Blick vom Vilan nach Nordosten.

Foto: G. Flaig



- **196a Von Fanas — Bergstation Eggli**
2¼—3¼ Std.

Kürzester Zugang von der Schweizer Seite und mit weniger Höhenunterschied.

Von der Bergstation nach N in Richtung Sassauna. Man quert seine W-Flanke auf gutem Weg zwischen P. 1981 und 2024 zum W-Gratrücken (Luderer Egg) hinüber. Nordseits hinab zur Ludera-Alpe und über Vals-Vorsäß zum Mottabüchel und nach N zur Hütte.

Übergänge von der Schesaplanahütte:

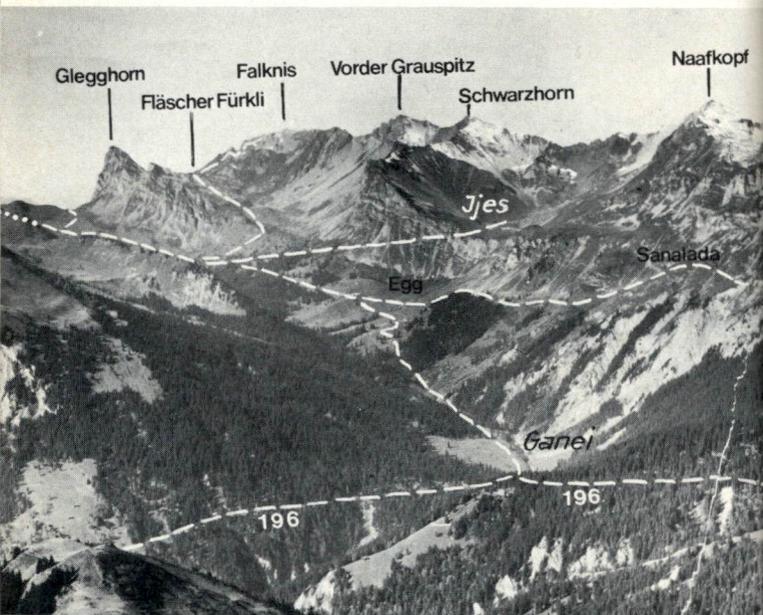
- **197 Zur Pfälzer Hütte**

Ein gut bez. Touristenweg führt in westl. Richtung unter den Alpsteinwänden entlang bis unter die Kleine Furka, 1½ Std. und trifft dort

Die Falknisgruppe (vgl. auch Bild Seite 211)

Blick vom Sassauna nach Westnordwest.

Foto: G. Flaig



auf den Liechtensteiner Weg, weiter siehe dort (R 169). Abb. Seite 167.

- **198 Über das Salarueljoch (Kleine Furka) in den Nenzinger Himmel**
Markiert; 3½—4 Std.

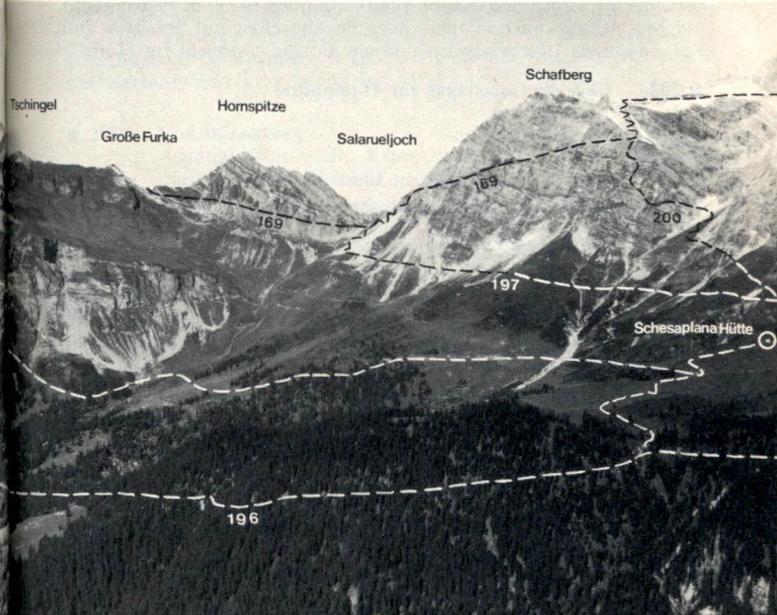
Wie oben bei R 197 in die Kleine Furka. Jenseits steil im Zickzack hinab und durch das Salarueltal hinaus am kleinen See des Hirschbades vorbei in den Nenzinger Himmel.

- **199 Über den Schweizersteig zur Mannheimer Hütte**
Markiert; Gletscherbegehung, 2½—3 Std.

Wie bei R 393 auf den Plateaurand am Fuß des Schesaplana-Gipfelaufbaus. Man überquert den Gletscher, zuerst absteigend, dann ansteigend in nordöstl. Richtung zur Hütte an seinem Nordrand.

Anschlußbild an Seite 166. Blickrichtung Nordwest.

Foto: G. Flaig



- 200 **Über den Verbindungsweg und den Liechtensteiner Weg zur Mannheimer Hütte**
3—3½ Std. Abb. Seite 167.

Von der Hütte fast waagrecht nach N. Nach wenigen Min. bei P. 1982 der LKS, Weggabelung (links zur Kleinen Furka). Rechts aufwärts und unter den Schrofen hin zum unteren Ausgang des Schafloch-Tobels. Nicht durch das Tobel empor, sondern links halten und auf dem künstlichen Felsensteig hinauf. Dieser trifft auf den Liechtensteiner Weg. Weiter auf diesem, s. R 133.

- 201 **Über die Schesaplana zur Douglasshütte**
4½—5½ Std.

Wie bei R 393 auf die Schesaplana und anschließend Abstieg wie bei R 390 A zur Douglasshütte.

- 202 **Über das Cavelljoch zur Douglasshütte**
Landschaftlich großartig, 3 Std. Abb. Seite 263.

Auf gutem bez. Weg über die Alpenmatten (prächtige Flora!) fast eben östl. nach Colrosa und empor zum Gefalljoch, 2239 m (Cavelljoch), 1½ Std. Jenseits nach N hinab über die Alpweiden auf bez. Weg zum See, an seinem Ufer westwärts und um die Südwestbucht zur Hütte.

- 203 **Über die Gamslugge zur Totalphütte**
2¼—2¾ Std.

Man folgt R 193.

- 204 **Über das Cavelljoch zur Lindauer Hütte**
Man folgt R 190 und 243 in umgekehrter Richtung.

- 205 **Zur Garschinahütte**
Markiert, 4½ Std. Abb. Seite 263.

Auf gutem Weg fast eben nach O zur Colrosa-Furka und weiter nach O über Hintercavell, südl. unterhalb des Schweizertores vorbei und unter den S-Wänden der Drusenfluh und -türme sanft ansteigend nach O zur Garschinafurka und -hütte.

- 205 a **Zur Bergstation der Seilbahn Fanas — Eggli**
2½—3 Std.

Nach S hinab Richtung Mottabüchel, ostwärts zur Alpe Vals-Vordersäß und über Ludera-Alpe zum Luderer Egg hinauf. Auf gutem Weg in der W-Flanke des Sassauna auf die Alpweiden am Fuß seiner SW-Flanke und südl. hinab zur Bergstation Eggli.

Sarotlahütte, 1611 m

- 206

Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV. Im oberen Sarotlatal auf der letzten Talstufe gelegen, am Fuß der Zimba in romantischer Lage. 40 L, von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet. Winterraum mit AV-Schloß, Schlüssel in Bludenz. Kein Skigebiet. Sprechfunkverbindung mit dem Rettungsheim Bludenz. Tourengebiet: Zimba, Vandanser Steinwand, Zwölferkamm, Sarotlahörner, Brandner Mittagspitzen.

Zugänge:

- 207 **Von Brand**

Kürzester und bequemster Zugang, fast ohne Höhenverlust, anfangs rot-weiß, dann rot-gelb markiert; Pkw-Zufahrt bis Brand; 2½ Std.

Von den Postautohaltestellen Pension Zimba oder Hotel Hämmerle in Brand auf Fahrweg östl. hinab zum Alvierbach. Über die Brücke und jenseits rechtsufrig auf Fahrweg über Wiesen und durch Wald fast eben nach N talaus, bis man auf den Weg trifft, der sich auf der Alpweide „im Hof“ am Ausgang des Sarotlatales mit dem von Bürserberg (bzw. von Bludenz) kommenden, R 208, trifft. Weiter wie dort jetzt rechts steil nach SO und S durch das Sarotlatal empor zur Hütte.

- 208 **Von Bürserberg**

Anfangs blau-weiß, dann rot-weiß, schließlich rot-gelb markiert; 2¼—2¾ Std.

Von Bürserberg (Postauto von Bludenz) auf der Straße nach Brand tal-ein bis nach etwa 20—25 Min. links bei einzeltem Haus (Wegtafel; Postautohaltestelle „Tschappina“ der Linie Bludenz — Bürserberg — Brand) der Fußweg in die Alvierschlucht hinab und ins Sarotlatal (gegenüber) abzweigt. Links ab und taleinwärts steil hinunter auf schmalem Fußweg zur (Stachelhof-)Brücke über den Alvierbach.

Jenseits Anstieg auf die erste Stufe des Sarotlatales (½ Std., „Klostermaisäß“, Blick auf Zimba). Am rechten Rand der Maisäßwiesen der Mauer entlang im Wald empor. Über den Sarotlabach auf die Lichtung des Maisäß „Im Hof“. Links am Waldrand gerade empor zum Ausgang des Sarotlatales, wo von rechts der Weg von Brand herführt, s. R 207. Hinauf ins enge bewaldete Sarotlatal und zur Unteren Sarotla-Alpe. Von hier in Kehren durch schütterten Wald (Lärchen) und Latschen nach S, SO und zuletzt östl. empor auf die flache Talstufe und zur Hütte.

● 209 Von Bludenz über die Schaff

3—3½ Std.

Vom Bhf. Bludenz durch die Hermann-Sander-Straße 2 Min. nach O. — Bei Kreuzung nach rechts (Bahnunterführung), über die Illbrücke und in 10 Min. nach Bürs. Von der Kirche auf der Dorfstraße links wenige Minuten nach SO am Bergfuß entlang, bis bei den letzten Häusern halbrechts ein Fußweg steil emporführt. Nach 2—3 Min. Aufstieg Wegteilung und zwei Weiterwege: a) entweder links in gleicher Richtung weiter, später auf einem Fahrweg und ihm nach empor an Waldrand, Oberrand der Schafswiesen; b) oder (etwas weiter aber schöner) rechts ab zuerst nach W (blau-weiß bez.), dann nach wenigen Minuten links um nach S auf Fußweg über die Parklandschaft der Schafswiesen empor, z. T. an einer Druckrohrleitung entlang hinauf an Waldrand und weiter im Wald empor auf eine Fahrstraße; ihr nach, bei Gabelung rechts empor, dann horizontal talein und hoch über der Alvier-(Bürser-Schlucht) — durch schönen Wald zu Wegteilung (links empor zur Nonnenalpe). Man geht rechts weiter talein und bald wieder, mit einigem Höhenverlust, hinab in Talgrund, nahe der (Stachelhof-)Brücke, über die von rechts der Weg von Bürserberg herleitet. Von Bludenz bis hierher 1½ Std. Weiter wie oben bei R 208.

● 210 Von Bludenz über die Nonnenalpe und das Eiserne Törl

4½—5 Std.

Vom Bhf. Bludenz wie oben bei R 209 über Bürs und die Schafswiesen in den Wald zu Wegteilung (Wegweiser; rechts ins Brandner und Sarotlatal). Man folgt dem Weg, der links steil im Zickzack durch Wald auf die Alpweiden der Nonnenalpe (1650 m) emporführt, 2 Std. Von der Alpe auf schmalen Pfad, erst über Alpweiden, dann unter den Felsausläufern der Zwölferkamm-N-Abstürze, hinüber- und hinaufqueren in das einsame Kar unter den N-Flanken des Zwölferkammes. Rechts empor durch das Schuttkar zum Eisernen Törl und jenseits hinab ins Steintäl. Weiter auf dem markierten Steig nach WNW zur Sarotlhütte.

▶ Die Tilisunahütte (R 249) gegen Schwarzhorn (R 641) Foto: G. Flaig



- 211 **Von Bludenz über Gavallina-Alpe und Eisernes Törl**
Bez. AV-Steig, 5—5½ Std.

Vom Bahnhof 2 Min. durch die Hermann-Sander-Straße nach Osten, bei Kreuzung nach rechts und über die Bahnlinie und Illbrücke. 100 m nach der Brücke links, auf der Bremschstraße und deren Fortsetzung nach SO ca. 1,5 km talein, später entlang den Bremschwiesen bis nahe an ihr Ende, wo rechts eine Überführung unter der Autobahn durch und linkshin an bewaldeten Bergfuß führt; dort mündet von rechts der blau-weiß bez. Zugangsweg von Bürs ein. Ab hier der weiß-rot-weißen Markierung nach etwa 350 Schritte talein am Bergfuß entlang, bis der Weg rechts zu einem Steinbruch hinführt. Kurz vor dem Steinbruch links und halbrechts auf steilem Bergpfad in Wald empor. Achtung! Nach einigen Min. Wegzeiger. Hier rechts und in Kehren im Wald aufwärts. Der Weg leitet nach rechts in den bewaldeten wilden Tobel, der von der Gavallina-Alpe herabzieht. Die Alpe liegt oberhalb der Waldgrenze in der kesselförmigen Hochstufe. Der Pfad führt in den Hintergrund des Kessels gegen S und schließlich rechtshin in die steinige Scharte am NW-Fuß des Klein-Valkastiel. Über diese Scharte gelangt man in das einsame Hochkar nördl. des Groß-Valkastiel. Durch das Kar am Hang hinüber und zuletzt über eine Schutthalde steil zum Eisernen Törl zwischen Groß-Valkastiel oder Großem Hüttenkopf links und Dreispitz (oder Gottvaterspitze) rechts. Weiter wie oben bei R 210 durch das Steintäli hinab zur Sarotlahütte.

Übergänge von der Sarotlahütte:

- 212 **Über das Zimbajoch zur Heinrich-Hueter-Hütte**
Bez. AV-Steig („Zimbajochsteig“). 2½—3 Std.

Von der Hütte südwestl. auf bez. Steig rechts am untersten Fuß des Zimbastockes allmählich südl. ansteigend gegen das geröllgefüllte Tal, welches westl. der Zimba vom Zimbajoch herabzieht. Durch das Gerölltal in Kehren und über Stufen (Eisenleiter) empor zum Zimbajoch, 2387 m. Jenseits auf sehr steilem Zickzackweg hinab zur Heinrich-Hueter-Hütte dicht bei der Vilifau-Alpe.

- 213 **Über das Eisernen Törl und die Nonnenalpe nach Bludenz**
Man folgt R 210 in umgekehrter Richtung.
- 214 **Über das Eisernen Törl und die Gavallina-Alpe nach Bludenz**
Man folgt R 211 in umgekehrter Richtung.

- 215 **Tourenstandorte im Rellstal**

Mit dem Bau einer Fahrstraße von Vandans in das Rellstal bis zur Rellskapelle bzw. zur Unteren Alpe Zaluanda (Salonien) durch die Illwerke ist der gute Gasthof im Rellstal, aber auch die Hueter-Hütte rascher erreichbar geworden, wenigstens für die Anrainer, denn die Straße ist für öffentlichen Verkehr leider noch nicht freigegeben, s. R 24 und 25. Sowohl der sehr schön gelegene Rellsgasthof als auch die Hueter-Hütte sind sehr günstige Standorte für die prächtige und vielartige Umrahmung des oberen Rellstales und seiner Verzweigungen: die Zimba- und Schafgafallgruppe mit dem Saulkopf, Drusenfluh, Kirchlispitzen, Golmer und Zerneuer Grat. Im Winter außerordentlich schönes Skigebiet.

- 216 **Alpengasthof Rellstal, 1490 m**

Am Waldrand wenig taleinwärts von der Rellskapelle und 150 m östl. der Brücke, auf welcher die Rellstalstraße den Zaluandabach überquert. 20 B, von Juni bis Oktober bewirtschaftet.

Zugänge zum Alpengasthof Rellstal:

- 217 **Von Vandans**
2—2½ Std.

Vom Bhf. Vandans südwestl. über die Illbrücke 5 Min. zur Ortsmitte unweit der Kirche (648 m, Verkehrsamt [Auskunft], Gemeindeamt, Gemischtwarenhandlung). Weiter links auf der Dorfstraße nach SO 400 m talein (4—5 Min.), wo rechts (Siedlung) die Rellstalstraße bergan abzweigt. Auf der Straße meist durch schönen Bergwald ins Rellstal empor, zur Voralpe Vilifau. — Zum Ghf. Rellstal 15—20 Min. auf der Straße weiter talauf, an der Rellstalkapelle vorbei und jenseits der Brücke über den Zaluandabach links, 150 m nach O, hinüber zum Ghf. Rellstal am Waldrand.

- 218 **Von Matschwitz-Golm über den Platziser Weg**
Landschaftlich prächtiger, teils anstrengender Alpweg, für bergerfahrene Touristen sehr lohnend; 1¼—2¼ Std.

Von Tschagguns bzw. Vandans — Latschau Auffahrt mit der Golmer Bahn (s. R 27) entweder zur Mittelstation Matschwitz, 1520 m, und von dort aufsteigend oder, noch bequemer, von der Bergstation Golm, 1890 m, etwas absteigend auf den „Platziser Weg“ und über die Äußere Golmalpe, 1817 m, zur Platzis-Alpe, 1886 m; weiter flach

westl. talein und zuletzt steil in Kehren durch den Schattenwald hinab zum Ghf. „Rellstal“.

Übergänge vom Alpengasthof Rellstal:

- 219 **Von der Rellskapelle auf dem Lünerweg über Lünerkrinne zur Douglasshütte**
rot-gelb bez.; $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ Std.

Von der Kapelle nach S über den Lünerbach und jenseits bei Wegteilung sofort rechts von der Straße ab nach W an Bergfuß; nach 100 m 2. Wegteilung: man steigt links auf dem „Lünerweg“ über den Berg Rücken empor zur Alpe Lün, 1770 m, und geht weiter wie bei R 183 über die Lünerkrinne zur Douglasshütte am Lünersee hinüber.

- 220 **Von der Rellskapelle auf dem Zaluandaweg zum Schweizertor**
und zur Lindauer Hütte oder Douglasshütte, je $3\frac{1}{4}$ —4 Std.

Von der Rellskapelle auf der Rellstalstraße nach S talein ins Zaluándatal zur Unteren Alpe Zaluándá, 1700 m. Weiter auf dem „Zaluándaweg“ (blau-gelb bez.) über die Obere Alpe Zaluándá, 1824 m, immer durch das Zaluándatal und über die prächtigen Weiden von Alpavera (sprich: Alpaféra) empor zum Schweizertor, 2137 m, $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Std.

Zur **Lindauer Hütte** auf dem Schweizertorweg nach O über den Öfapaß wie bei R 186.

Zur **Douglasshütte** auf dem Schweizertorweg nach W über das Verajöchle wie bei R 241!

- 221 **Heinrich-Hueter-Hütte, 1766 m**

Im oberen Rellstal wenige Meter nördl. oberhalb der Alpe Vilifau. 1977/78 großzügig erweitert. Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV. 104 L und 26 B, von Mitte Juni bis Mitte Oktober bewirtschaftet; Winterraum nur mit AV-Schlüssel. Funkverbindung mit dem Rettungshaus Bludenz. Tourengebiet: Vandanser Steinwand, Zimba, Saulakopf, Kirchlispitzen, Zerneuer und Golmer Grat. Abb. Seite 176.

Zugänge zur Heinrich-Hueter-Hütte:

- 222 **Von Vandans durch das Rellstal**
Der kürzeste und bequemste Zugang zur Hütte; 3 — $3\frac{1}{4}$ Std.

Wie bei R 217 zur Rellskapelle, 2 — $2\frac{1}{2}$ Std. Von der Rellskapelle kurz nach S auf der Straße über den Lünerbach und jenseits bei Wegteilung sofort rechts von der Straße ab und auf dem „Vilifauer Weg“ (rot-weiß bez.) nach W talein. Bei der 2. Wegteilung (100 m weiter) nicht links empor, sondern rechts weiter talein im Talgrund. Nach 300 m rechts über den Bach (Brücke) und durch schütterten Bergwald zuerst mehr nach W, dann rechts nach N empor und über Alpweiden zur Alpe Vilifau und zur Hueterhütte knapp 100 m nördl. oberhalb, 1 — $1\frac{1}{4}$ Std. von der Rellskapelle.

- 223 **Von Golm**
Interessanter Zugang von der Bergstation der Golmer Bahn. $3\frac{1}{4}$ —4 Std.

Wie bei R 218 zum Ghf. Rellstal und zur Rellskapelle. Weiter wie R 222 zur Hütte.

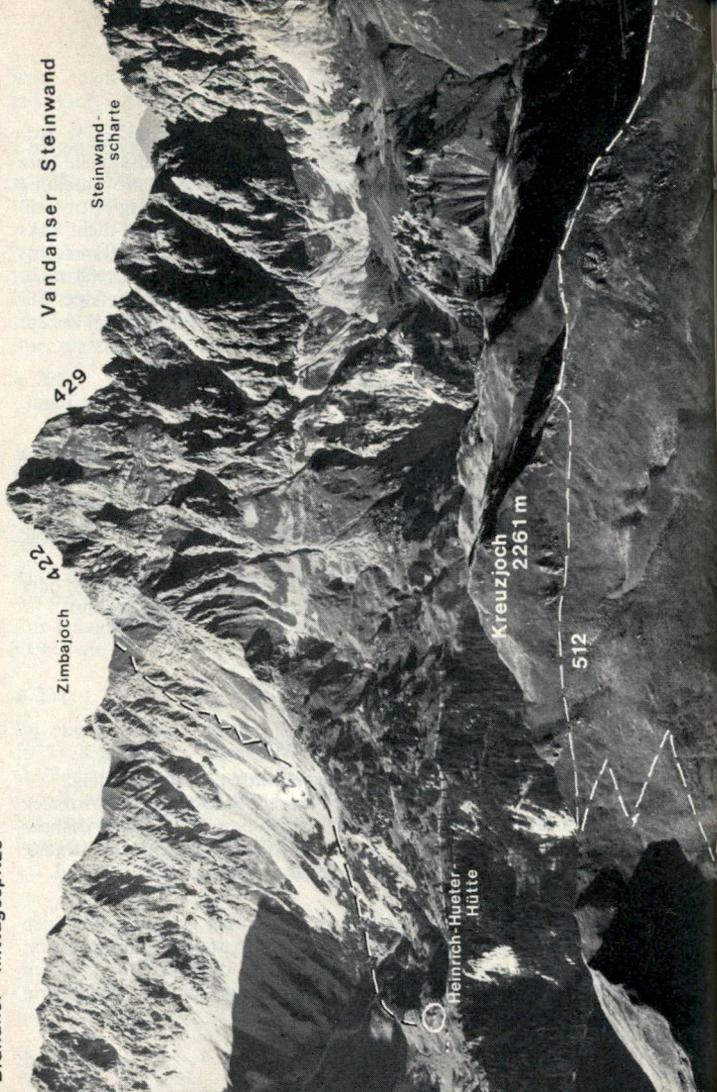
- 223a **Von der Douglass-Hütte am Lünersee**
(2 — $2\frac{1}{2}$ Std.) Mit Benützung der Lünerseebahn bequemste Zugänge:

Über die Lünerkrinne und das Gipsköpfl (siehe R 189; leichter); oder auf dem Saulasteig über das Saulajoch (siehe R 188; für Geübte).

Übergänge von der Heinrich-Hueter-Hütte:

- 224 **Über das Zimbajoch zur Sarotlahütte „Zimbajochsteig“**
Mark. AV-Steig, nur für trittsichere Bergsteiger; der Aufstieg erfolgt über einen bereits sehr früh besonnenen Hang, deshalb früher Aufbruch anzuraten. Geübte können den Übergang leicht mit einer Zimba-Besteigung verbinden; $2\frac{1}{2}$ —3 Std.
Abb. Seite 176.

Von der Hütte nach N durch Latschen, dann über große Geröllhalden schräg rechts an den Fuß des Zimbajoches. In steilen Zickzacks zum Joch empor und jenseits gerade nach N durch das Gerölltal in steilen Kehren (Eisenleiter über eine Felsstufe) hinab und schließlich rechtshin nach NO zur Sarotlahütte hinüber.



- 225 **Über das Saulajoch zur Douglasshütte „Saulasteig“**
Sehr lohnender Übergang, rot-weiß bez., nur für trittsichere Bergsteiger; 2—2½ Std.

Von der Hütte nach SW empor zum hochtalartigen Saulajoch, 2065 m, zwischen Saulakopf und Schafgafall. Jenseits hinab und linkshin nach S die Steilhänge des Schafgafall querend auf teilweise versichertem und ausgesetztem Steig hinüber, zuletzt gegen das linke Ende der Stau-mauer des Lünersees empor. (Bei der Querung müssen mehrere Steil-rinnen überschritten werden; Vorsicht, wenn noch Lawinreste in den Rinnen liegen!) Über die Stau-mauer nach W zur Hütte an ihrem W-Ende hinüber.

- 226 **Über das Gipsköpfe und die Lünerkrinne zur Douglasshütte**
Sehr lohnender, bez. Übergang, R 225 und 226 lassen sich zu einem interessanten Ringweg um den Schafgafall verbinden; 2½—3 Std.

Von der Hueterhütte auf dem Gipsköpflweg zunächst flach nach S über die Weideböden in Richtung Gipsköpfe, dann ansteigend durch die Latschenhänge (links unten der große Gipstrichter [Doline] und das Gipsgrätle jenseits) und weiter durch ein kleines Tälchen empor auf den kleinen Sattel zwischen Gipsköpfe (1975 m) links und Schafgafall rechts. Jenseits nach S nur wenig absteigend auf die Weiden der Alpe Lün, wo der Gipsköpflweg auf den Lünweg mündet. Weiter wie bei R 219 über die Lünerkrinne rechts empor und jenseits zur Douglass-hütte hinunter.

- 227 **Über den Öfapaß zur Lindauer Hütte**
3½—4 Std.

Wie bei R 222 in umgekehrter Richtung absteigen bis zur Rellstalstraße südl. der Rellskapelle. Weiter durch das Zalüandatal wie bei R 220 zur Lindauer Hütte.



Die Zimba

Blick über die Kreuzjochgruppe (im Vordergrund) und das Rellstal nach Südsüdosten.
Luftbild: Franz Thorbecke

Das Berg- und Alpegebiet von Matschwitz-Golm im Bereich der Golmerbahn Latschau — Golm erhebt sich südl. und südwestl. oberhalb der Talgemeinden Vandans und Tschagguns bzw. der Höhensiedlung Latschau. Zur ersten Übersicht bitte R 24—26 und besonders R 27 (Golmerbahn) nachlesen. Das ideale Wanderland der großen Wald- und Almreviere rings ums Golmer Joch (2124 m), und Kreuzjoch (2261 m) bietet derzeit (außer den Gasthöfen auf Latschau, s. R 26) keinen Höhenstützpunkt mit Unterkunftsöglichkeit. Bei der Bergstation Golm (1890 m) liegt das große Bergrestaurant „Grüneck“.

● **229 Zufahrt nach Latschau** entweder von Tschagguns (s. R 26) auf staubfreier Autostraße, auch mit Postautokursen von Schruns-Tschagguns; oder von Vandans (s. R 24 und 26) mit Sessellift; beide Zufahrten enden direkt bei der Talstation der Golmerbahn bzw. beim Beginn der Fußwege nach Matschwitz — Golm; s. R 230. Parkplätze.

● **230 Zugänge von Matschwitz — Golm.** Wer zu Fuß aufsteigen will, findet mehrere Möglichkeiten:

a) **Von Latschau** auf dem Matschwitzerweg (Güterweg) 1½—1¾ Std. bis Matschwitz. Der Weg zweigt ¼ Std. südl. oberhalb vom Latschauer Staubecken, Haltestelle der Postautokurse, vom Weg ins Gauertal rechts nach W ab und führt in großen Kehren über Gant nach Matschwitz bzw. in 1¼—1½ Std. weiter zur Bergstation Golm (Gasthöfe) hinauf.

b) **Von Vandans** über Ganeu (1168 m, Ganeuer Weg, Fahrweg bis zum Maisäß Ganeu) und Schandang nach Matschwitz 3—4 Std., nach Golm etwa 1½ Std. mehr. Sesselbahn von Vandans bis Latschau, s. R 24 und 26.

c) **Aus dem Gauertal** (Gauen, 1200—1300 m; Naturfreundehaus Gauertal, s. R 234 führen mehrere Bergwege z. B. über Plazadels nach Matschwitz 1—1¼ Std.; nach Golm s. oben bei a).

d) **Vom Gasthof Rellstal** im Rellstal führt der Platziser Weg nach Matschwitz oder zur Bergstation Golm, s. R 218.

e) **Der Aufstieg von Matschwitz** zur Bergstation und den Gaststätten auf Golm (1900 m) erfordert 1¼—1½ Std.

● **231 Übergänge von Matschwitz — Golm**

a) Der Übergang ins Rellstal auf dem Platziser Weg ist als Zugang zum Ghf. Rellstal unter R 218 beschrieben.

b) Der Übergang ins Gauertal zur Lindauer Hütte ist als Zugang zu ihr unter Latschätzer Weg und R 238 beschrieben.

c) Zum Übergang über den Golmer und Geißspitzgrat s. R 512/514.

● **232 Höhenwege und Bergwanderungen am Golmergrat** und der schöne „Golmer Höhenweg“ und der „Geißspitzsteig“ ins Gauertal hinüber sind unter R 512/514 beschrieben.

Das Gauertal läßt sich in drei Abschnitte aufgliedern:

Das untere Drittel erstreckt sich von etwa 700 m Höhe bis 1100 m beim „Piz“ am S-Rand von Latschau, die Unterkünfte befinden sich in den Dauersiedlungen Tschagguns — Latschau, jedoch benützt man für Bergfahrten besser die beiden im nachfolgenden beschriebenen Schutzhütten.

Das mittlere Drittel erstreckt sich von Latschau bis auf etwa 1500 m Höhe beim N-Rand des Porzalengawaldes. Hier befindet sich das wichtige Schutzhäus „Gauertal“, vgl. R 234.

Im oberen Taldrittel im Bereich der Viehalpen zwischen 1500 m und 2300 m Höhe liegt die vielleicht wichtigste Schutzhütte des Rätikons, die Lindauer Hütte, siehe R 235.

Im Spätwinter und Skif Frühling ist das Gauertal ein beliebtes, in seinen Hochlagen anspruchsvolles Skigebiet.

Eigentum des Touristenvereins der Naturfreunde, Landesgruppe Vorarlberg (TVN, Brezeng, Ant.-Schneider-Str. 19). 17 B und 25 L, vom Mai bis Sept.-Okt. bewirtschaftet. Im sanft geneigten mittleren Talboden des Gauertales gelegen, am westl. Ufer des Rasafeibachses in schönen Bergwiesen. Tourengebiet wie bei der Lindauer Hütte, Zufahrt und Zugang siehe Lindauer Hütte, R 236.

Eigentum der Sektion Lindau des DAV, 1899 erbaut und mehrfach erweitert. 40 B, 100 L, Duschräume etc. Von Anfang Juni bis Mitte Oktober bewirtschaftet, sonst Winterraum (20 L) mit AV-Schlüssel zugänglich. Auskunft: Verkehrsverein Schruns oder Tschagguns. Die Hütte liegt am oberen Rand des Porzalengawaldes, genau 3 Min. östl. der Oberen Spora-Alpe. Angesichts des gewaltigen Talschlusses mit Drusenfluh und Drusentürmen ist die Lage der Hütte einzigartig zu nennen, wir möchten den Talschluß als einen der schönsten der Kalkalpen bezeichnen. Die Hütte erschließt das Kletterparadies an der

Drusenfluh, den Drusentürmen und der Sulzfluh. Dicht westl. der Hütte liegt ein interessanter Alpengarten. Im Winter schönes, aber anspruchsvolles hochalpines Skigebiet, Abfahrten bis 1000 m Höhenunterschied. Funkverbindung mit dem Rettungshaus Bludenz.

Kleine Sulzfluh von der Lindauer Hütte

Foto: T. Hiebeler



Zufahrten und Zugänge zum Haus Gauertal und zur Lindauer Hütte:

Nachdem das Haus Gauertal des TVN an den Zugängen auch zur Lindauer Hütte liegt, können sie gemeinsam beschrieben werden. Der Zugang zu beiden Hütten kann durch die Zufahrt nach Latschau und Auffahrt mit der Golmerbahn wesentlich gekürzt und erleichtert werden.

● 236 Zugänge ins Gauertal mit Zufahrt auf der Latschauer Straße und mit der Golmerbahn

Mehrere Möglichkeiten:

● **236a** Zufahrt von Tschagguns bis Latschau mit Postauto wie bei R 26 oder mit der Sesselbahn von Vandans bis Latschau; s. R 26 und 27. Ab Latschau zu Fuß wie bei R 237 in $\frac{3}{4}$ —1 Std. zum Naturfreundehaus Gauertal und in $2\frac{1}{4}$ —3 Std. zur Lindauer Hütte.

● **236b** Zufahrt bis Latschau (R 26) und Auffahrt mit der Golmerbahn (R 27) bis Mittelstation Matschwitz (1520 m; R 27), von dort: Über Plazadels hinab ins mittlere Gauertal und zum TVN-Haus Gauertal, 35—45 Min. Kürzester und mühelosster Zugang. Wie bei R 239 von Matschwitz über Golmerhaus und Innere Golm-Alpe und Wächters Dijen zur Alpe Latschätz und weiter wie bei R 238 zur Lindauer Hütte, $1\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ Std.

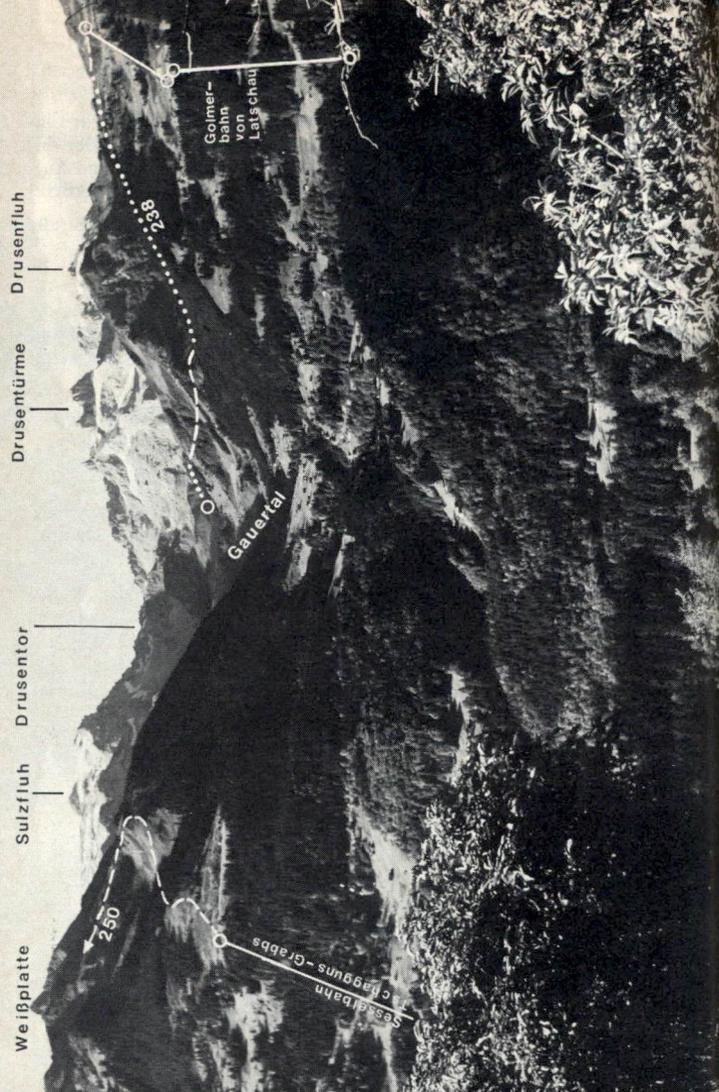
● **236c** Zufahrt nach Latschau und Auffahrt mit der Golmerbahn zur Bergstation Golm (1890 m; R 27) und von dort wie bei R 238 auf dem Latschätzer Weg zur Lindauer Hütte 1— $1\frac{1}{4}$ Std. Wie bei R 512/514 auf dem Golmer Höhenweg und Geißspitzsteig zur Lindauer Hütte, für geübte Bergtouristen mit leichtem Gepäck sehr lohnend.

● **236d** Schließlich kann man wie bei R 28 von Tschagguns mit dem Sessellift auf Grabs fahren und von der Bergstation, 1365 m, nach W wandern und dann auf rauen Bergpfaden steil durch Wald über Zanüel nach Vollspora, 1200 m, im äußeren Gauertal absteigen. Von dort nach SW talein zur Hütte wie bei R 237.

● 237 Von Latschau ins Gauertal

$1\frac{1}{2}$ —2 Std. zum Haus Gauertal und $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Std. zur Lindauer Hütte.

Von Latschau (Postautohalt beim Staubecken) auf dem Bergsträßlein genau nach S etwa 650 m empor, am Ghf. Montabella vorbei zur Wegteilung kurz nachher. Man steigt rechts steil empor zum Ghf. Gauertal



(der rechts bleibt) am sog. Piz (Flurname) und geht horizontal in 2 Min. zur Brücke über den Rasafei und zur **Wegteilung**, 1120 m ü. M., sofort jenseits der Brücke; beide Weg führen ins Gauertal und zur Lindauer Hütte, der eine (a) auf dem O-Ufer, der andere (b) auf dem W-Ufer zur Lindauer Hütte, aber nur der westseitige (b) führt direkt am Naturfreundehaus Gauertal vorbei.

● **237 a Ostseitig über Vollspora und durch den Porzalengawald zur Lindauer Hütte**

1½–2 Std., der meistbegangene Weg.

Man geht links empor und an den Maisäbhtütten, später an den Alphütten von Vollspora (links oben) vorbei talein.

Abzweigung zum Naturfreundehaus: Hier in Höhe der Alphütten von Vollspora, 1234 m, kurz vor- und kurz nachher führen Steigspuren rechts (westl.) in das bewaldete Rasafei-Bachbett hinab und je ein Steg über den Bach zum Naturfreundehaus Gauertal am anderen Ufer, zwischen den zwei Stegen.

Zur Lindauer Hütte

weiter auf dem O-Ufer des Rasafei an einem kleinen Bildstock, 1301 m, vorbei, über flache Weideböden nach SSW talein, auf gutem Fahrweg im Wald durch die steile Bachrunse empor und kurz darauf rechts über den Bach (1493 m LKS). Jenseits des Baches links nach S über die Lichtung und Alpweide 300 m sanft empor, dann scharf rechts in den Wald (1550 m LKS) und durch den Porzalengawald nach W empor zur Lindauer Hütte, die links über dem Weg steht.

● **237 b Westseitig durch die Gauen zum Naturfreundehaus Gauertal 20–25 Min. und über die Untere Alp Spora zur Lindauer Hütte**

1¾–2¼ Std.; einziger direkter Zugang zum Naturfreundehaus Gauertal.

Man geht bei der Wegteilung rechts sofort wieder über den Rasafeibach auf das W-Ufer und auf dem Gauertalsträßlein nach SW hangentlang talein an einigen Maisäßen vorbei, dann über die schönen Wiesen der Gauen empor, wo nach 20–25 Min. (1 km von der Wegteilung am Rasafeibach) links ein Wegzeiger zum Naturfreundehaus Gauertal

Das Gauertal mit Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe

Blick vom Itonskopf (westl. Ferwallgruppe) nach Südsüdwest.

O = Lindauer Hütte.

Foto: W. Vonbank

weist, 100 m unterm Weg am bewaldeten Bachtalrand. Man kann das Haus auch, etwas weiter, auf dem O-Uferweg (a) erreichen und auf einem der zwei Stege oder einer Brücke weiter oben über den Rasafei zum Haus herüber.

Zur Lindauer Hütte auf dem Fahrweg weiter nach SW talein, an mehreren Maisäbthütten vorbei, dann auf dem anschließenden Alpweg im Talgrund empor über Weiden, später rechts (westl.) steil zu den Hütten der Unteren Spora-Alpe, 1531 m, hinauf. Hinter der obersten Hütte links nach S über steile Weiden in Wald hinauf, wo der Weg bald in den Porzalengaweg mündet. Auf ihm rechts nach SW und W in etwa 12 Min. zur Lindauer Hütte hinauf, die links über dem Weg steht.



- **238 Von Golm über den Latschätzer Weg**
Der kürzeste und bequemste Zugang zur Lindauer Hütte, außerordentlich schöner alpiner Höhenweg. 1—1½ Std.
Abb. Seite 95, 182.

Wie bei R 27 zur Bergstation der Golmerbahn. Von der Bergstation Golm, 1890 m, der Golmerbahn auf dem rot-weiß bez. „Latschätzer Weg“ etwa 200 m nach S, dann über den Golmer O-Rücken auf die Gauertaler SO-Flanke hinüber und durch diese rechts hinab zuerst nach SW, dann nach S zur Alpe Latschätz, 1733 m, etwa 2 km. Von den Alphütten kurz nach S, dann links nach O etwas ansteigend auf den NO-Rücken der Geißspitze (P. 1755 LKS) und rechtsum nach S ihre z. T. latschenbewachsenen O-Hänge querend nahezu waagrecht, später etwas ansteigend, zuletzt durch schütterten Wald hinab und hinüber zur Lindauer Hütte.

- **239 Von Matschwitz über Plazadels ins Gauertal und zu den Stützpunkten**
1200 m Abstieg, 45 Min. bis zum Haus Gauertal.

Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, der Golmerbahn auf dem Matschwitzer Fahrweg schräg nach SSO absteigend über den kleinen Golmer Bach zur Wegkehre 100 m östl. des Baches. Dort rechts ab auf dem Plazadeler Weg nach SO an einigen Maisäbthütten vorbei auf den Golmer O-Rücken hinaus (P. 1490 LKS), jetzt rechts auf der Gauertalflanke nach SW, bald durch schönen Bergwald etwa 1 km fast waagrecht zu den walddumgebenen Maisäßen von Plazadels, 1480 m. Dann links bei den ersten Hütten Wegteilung: Man steigt links steil gerade nach S hinab durch die Mäher und Wald bis zur Wegkreuzung dicht vor dem bewaldeten Kilkatobel. Zum Naturfreundehaus geht man links hinab nach O in die Gauen auf den Fahrweg und links kurz talab, bis rechts der Weg (Wegzeiger) zum nahen Naturfreundehaus Gauertal abzweigt.

Will man Gauertal-einwärts, überquert man bei der Wegkreuzung am Kilkatobel den Tobelgraben ins innere Gauertal hinab; weiter wie bei R 237b.

- **240 Von Matschwitz zur Lindauer Hütte**
Etwas länger als R 238, aber ebenfalls sehr lohnende Höhenwanderung z. T. durch Wald. 2¼—2½ Std.

Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, der Golmerbahn auf dem Fahrweg südwestl. empor am Golmerhaus vorbei zur Alpe Innergolm,

Obere Spora-Alpe mit Lindauer Hütte.

Foto: G. Flaig

1654 m, 20—25 Min. Kurz ob den Alphütten links ab, fast waagrecht, nach SO über die Weiden in Wald. Auf dem O-Rücken von Galm rechts um nach SW durch schönen Bergwald (P. 1695 und 1674 LKS) zu den Maisäben „Wachters Diejen“ (die links bleiben). Weiter nach W über drei kleine nasse Bachgräben und beim dritten Graben (P. 1660 LKS) links um nach S, später südwestl. durch den schütterten Ronawald (Ronnenwald) zur Alpe Latschätz, 1733 m. Weiter wie bei R 238 zur Lindauer Hütte. (Oder auch links nach O durch das Bachtal hinab ins innerste Gauertal).

Übergänge von der Lindauer Hütte:

● 241 Über den Öfapaß, das Schweizertor und das Verajoch zur Douglasshütte

Das meistbegangene und lohnendste Teilstück des Rätikon-Höhenweges und des Weitwanderweges Nr. 102, rot-weiß-rot bez., auch als Übergang zur Totalphütte und zur Schesaplanahütte geeignet. $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Std.

Von der Hütte nach W durch die nahe Obere Spora-Alpe Richtung Öfapaß über die Alpweiden unter den mächtigen N-Abstürzen der Drei Türme, des vergletscherten Eistobels und der Drusenfluh durch das Öfatal genannte Hochtal empor zum Öfapaß, 2291 m, $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Std. Für Geübte lohnend die Besteigung des Öfakopf (2374 m, 15 Min.); prächtiger Rundblick.

Weiter in wenigen Min. nach WNW über Alpweiden hinab zum großartigen Felsportal des Schweizertores, 2139 m, und zur Zollwachhütte dort (2155 m; keine Unterkunft).

Schöner Durchblick nach S über die Schieferberge des Prättigau auf die Plessuralpen und das Albulagebirge in Graubünden. Nach N hinab der Zalüandaweg ins Rellstal und zur Hueterhütte und nach Vandans, vgl. R 242. Nach Süden durch das Tor hinab die Ringwege um Drusenfluh und Kirchlispitzen, vgl. R 245.

Zur **Douglasshütte** auf dem Schweizertorweg (rot-weiß-rot bez.) weiter nach W über die Weiden von Alpavera in 20—25 Min. empor zum Verajoch oder Verajöchle, 2330 m.

Achtung: Am Verajoch betreten wir westwärts das Naturschutzgebiet Lünensee! Bergfreunde, schützt und schonet die Alpenpflanzen und die zahlreichen Murmeltiere entlang dem Weg!

Vom Verajöchle nach W hinab entlang dem Verabach, später rechts nach NW (rechts oben eine Zollwachhütte) und nördl. talaus, zuletzt

linksufrig zur Lünenseealpe, 2000 m ü. M. Hier treffen wir auf den Lünensee-Uferweg (Ringweg um den See; rot-weiß bez.).

Zur Douglasshütte entweder kürzer und bequemer links westseitig um den See am S- und NW-Ufer entlang und über den Seebord zur Hütte, 45—55 Min.; oder rechts herum am O-Ufer mit Gegensteigung auf 2065 m, aber landschaftlich schöner, auf die Staumauer hinab und über sie zur Hütte, 50—60 Min.

● 242 Ins Rellstal zur Hueterhütte

Landschaftlich lohnender Übergang, $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Std.

Wie bei R 241 zum Schweizertor, dann rechts nach N auf dem Zalüandaweg (vgl. R 220) durch das Zalüandatal zur Rellskapelle hinab und zum Alpengasthof Rellstal.

Weiter zur Hueterhütte wie bei R 222.

● 243 Zur Schesaplanahütte

Schöne Bergwanderung über drei Jöcher: Öfapaß, Verajoch, Cavelljoch. $4\frac{1}{2}$ —5 Std.

Wie bei R 241 auf dem Schweizertorweg über den Öfapaß und Verajöchle nach W ins Veratäli hinab.

Bevor Täli, Bach und Weg sich halbrechts nach NW wenden, verläßt man den Schweizertorweg in genau 2120 m Höhe links nach SW, überquert das Bachbett und steigt über Geröll und Grashalden auf Steigspuren in 25—30 Min. zum aussichtreichen Gafall- oder Cavelljoch, 2239 m, hinauf. Weiter wie bei R 190 zur Schesaplanahütte.

● 244 Über das Drusentor zu den Südwandanstiegen bzw. zur Garschinahütte.

Landschaftlich großartiger Übergang in die Schweiz, der gleichzeitig wichtiger Zugang zu zahlreichen Kletterrouten auf der Südseite von Drusenfluh und Sulzfluh ist. 2— $2\frac{1}{2}$ Std. zur Garschinahütte. Abb. Seite 159, 184, 327.

Der Drusentorweg beginnt an der SW-Ecke der Lindauer Hütte und führt zwischen Alpengarten rechts und Porzalengawald links kurz nach W. Er folgt dann (südwestl. und südl.) dem latschenbewachsenen Moränenkamm, bis sich dieser am Berghang Richtung Drusentor verläuft. Hier verliert sich die Wegspur auf einige 60—70 m im Rasen der Almweide; die Fortsetzung ist jedoch leicht zu finden, wenn man sich

etwas rechts hält und schräg rechts emporsteigt bis auf den hier wieder deutlich kenntlichen Weg, der rechtshin (westsüdwestl.) ausholt und später durch Latschen links (südl.) in Kehren auf die erste, untere Blockstufe führt. Oberhalb der Latschen steigt der Weg in Kehren durch Geröllrasen empor (Richtung Drei Türme), biegt dann links (südl.) Richtung Drusentor und erreicht oberhalb einer kleinen Felswand (links unten) durch eine auffallende Rasenrinne nach etwa 1—1¼ Std. die Wegteilung = P. 2170 LKS (der Steig zu den Nordanstiegen der Drei Türme biegt scharf rechts ab).

Zum Drusentor in gleicher Richtung weiter und über Geröllstufen mit zwei kleinen Gegensteigungen empor in die Steinwüste und Geröllmulde dicht unter dem Drusentor (links ober dem Weg die kleine Zollpostenhütte). Durch steilen Schutt von rechts nach links empor und zwischen den Felszacken auf das Drusentor oder Drusator, 2342 m, etwa ½ Std. von der Wegteilung.

a) Zu den Drusen-Südanstiegen: Zu den SO-, S- und SW-Wänden der drei Türme und Drusenfluh jenseits (südl.) nur kurz nach SW wenige Kehren hinab bis rechts (2300 m) das Schuttsteiglein (Trampelpfad) zu diesen S-Einstiegen abweist; Näheres bei den Gipfelbeschreibungen.

b) Zu den Sulzfluh-Südanstiegen steigt man etwas weiter ab und quert dann auf Steigspuren links über den begrünten Rücken des „Zipärli“ hinüber auf die Schutthänge unter der SW-Wand.

Zur Garschinhütte steigt und quert man vom Drusentor abwärts auf dem Steiglein nach S (an P. 2227 LKS vorbei, der Abzweigung des südseitigen Schweizertorweges, s. R 245) und direkt zur Garschinafurrga (2221 m, früher Garschinafurka) ab und zur nahen Hütte, s. R 264!

● 245 Rings um die Drusenfluh und Kirchlispitzen

Einzigartige Rundwanderung, die zu den schönsten ihrer Art der Ostalpen zählt. 5—6 Std. (bzw. 7—8 Std.) von und zur Hütte.

Wie bei R 244 aufs Drusentor, 2342 m, 1¼—2¼ Std. Nun jenseits nach S hinab, aber nicht gleich bei der ersten Abzweigung (dicht unterm Tor nach rechts, westl., vgl. R 244), sondern links nach S 350—400 m weiter abwärts Richtung Garschinafurrga zur zweiten Rechtsabzweigung bei P. 2227 LKS.

Hier nordwestl. scharf rechts weiter auf dem landschaftlich einzigartigen **Höhenweg von der Garschinafurrga zum Schweizertor**, der in durchschnittlich 2150 m, zuletzt 2050 m, Höhe und NW-Richtung mit drei Rechtsbögen die drei Hochkare — Großganda im O, Mittelganda und

Heidbühlganda im W — bzw. die Hochweiden der Alpe Drusa durchquert, zur Rechten die gewaltigen SO-, S- und SW-Wände des Drusenfluhstockes, zur Linken die weite Schau über das Prättigau und die Bündner Bergwelt, Plessur- und Albua-Alpen usw.; etwa 4,5 km = 45—60 Min. bis zur Wegteilung nordwestl. der Heidbühlganda bei P. 2031 LKS unterm sog. (Drusa-)Chilchli.

Zum Schweizertor geht man rechts nach N sanft empor, quert nordwestl. auf einer begrünten Stufe in die Steilschrofen unterm Schweizertor und steigt kurz sehr steil zu dem prächtigen Felsentor hinauf, 2139 m, 25—30 Min. Weiter zur Lindauer Hütte zurück nach O wie bei R 186 über den Öfapaß 1¼—1½ Std. — Weiter zur Douglasshütte nach W wie bei R 241. — Ins Rellstal usw. nach N hinab wie bei R 242. — Zur Schesaplanahütte nach W wie bei R 241 und 243.

Wer den Höhenweg südeitig unter den Kirchlispitzen durch nach W auf der Schweizerseite fortsetzen will, zweigt bei der Wegteilung (s. oben) links ab und quert absteigend auf Steigspuren nach NNW auf das Pardutzbödeli unter den S-Abstürzen des Schweizertores, biegt dort linksum nach SW und steigt — nach kurzem Abstieg — wieder an, durchquert die Hochweidestufe von Hintercavall nach W in etwa 2050 m Höhe (unterm [Cavall-], „Kirchli“ durch) nach Vordercavall hinüber auf die Lünerhalden unterm Cavalljoch. Wegteilung: Zur Schesaplanahütte weiter nach W über Colosa, 2128 m. Zur Douglasshütte (oder Lindauer Hütte) weglos nach N empor aufs Cavalljoch oder Gafalljoch, 2239 m, und jenseits nach N hinab zum Lünersee, s. R 241 (oder nach O wie bei R 186 zur Lindauer Hütte zurück).

● 246 Über den Bilkengrat zur Tilisunahütte

Ebenfalls eines der schönsten Teilstücke des Rätikon-Höhenweges und des Weitwanderweges 102; zeitiger Aufbruch wird angeraten, da ab Mittag sehr heiß. 2½—3 Std.

Von der Lindauer Hütte, 1744 m, südeitig am Schlafhaus entlang (nicht aber auf dem Weg ins Gauertal nördl. der Hütte!) nach O durch den ganzen Porzalengawald etwa 800 m, wenig absteigend auf die obersten Weideböden dicht unter den N-Abstürzen der Sulzfluh hinab (etwa 1650 m). Jetzt (nicht links talaus, sondern) genau nach O wieder sanft ansteigend zur nahen Wegteilung bei P. 1684 LKS am Fuß des Bilkengrates, Wegzeiger, 15—20 Min. (hier zweigt rechts der Sulzfluhsteig ab, s. R 247 und R 623). Abb. Seite 184.

Man steigt kurz nach O an, dann linkshin auf den begrünten Rücken des Bilkengrates und in vielen Kurzkehren nach O und SO über ihn

empor bis auf 2320 m ü. M. Hier verläßt der Steig den Bilkengrat und quert links nach O zur Schwarzen Scharte, 2336 m, hinüber, 1¼—2¼ Std. Der Weiterweg quert rechts nach SO, dann südwestl. absteigend die NO- und SW-Flanke des Verspalagrates und schwenkt dann im Hochtälchen kurz links nach O zur Tilisunahütte, 2208 m, hinab.

Für naturwissenschaftlich interessierte und bergsichere Touristen ist es sehr unterhaltsam, von der Schwarzen Scharte, 2336 m, aus den Verspalagrat, 2443 m, von N nach SW zu überqueren: Gesteins- und Florenwechsel! Man steigt dann am SW-Grat solange ab, bis man leicht links nach O auf den Sulzfluhsteig hinunter und auf ihm ostwärts zur Tilisunahütte absteigen kann.

● 247 **Über die Sulzfluh zur Tilisunahütte**

Nur für Geübte, da mit einer Gipfelbesteigung zu verbinden. 4½—5¼ Std.

Wie bei R 623 durch den Rachen auf die Sulzfluh und wie bei R 627A übers Karrenfeld nach NO zur Tilisunahütte ab, sehr lohnend. (Mit schwerem Gepäck geht man besser wie bei R 246 direkt zur Hütte und von dort leicht wie bei R 622 auf die Sulzfluh).

● 248 **Rings um die Sulzfluh zur Tilisunahütte**

Sehr lohnende Rundwanderung, die auch bis zur Lindauer Hütte zurückgeführt werden kann, landschaftlich abwechslungsreicher, aber bei weitem länger als R 246. 5½—7 Std.

Wie bei R 244 übers Drusentor und Garschinafurrga bis P. 2120 auf der „Sulz“ (von wo man auch wie bei R 625 durchs Gemstobel auf die Sulzfluh steigen kann).

Jetzt nicht rechts hinab nach Partnun, sondern nach NO, hoch über dem Partnunsee talein absteigend so lange queren, bis man „Hinderem See“ den Steig von Partnun herauf erreicht. Auf ihm wie bei R 252 nach N und NO durch die „Gruoben“ und übers Tilisunafürkli zur Tilisunahütte.

Wer zur Lindauer Hütte zurück will, folgt R 253 über die Schwarze Scharte und den Bilkengrat ins Gauertal hinüber.

● 249 **Tilisunahütte, 2208 m**

Hoch über der Waldgrenze unter der karstigen Nordabdachung der Sulzfluh inmitten prächtiger Hochgebirgsmatten gelegen. Eigentum der Sektion Voralberg des ÖAV; 1879 als eine der ersten AV-Hütten erbaut; 1964 stark erweitert, Materialseilbahn aus dem Gampadelstal.

Über Pfingsten sowie von Mitte Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet. 23 B, 103 L und 25 Notlager, Funkverbindung mit dem Rettungsheim Bludenz. Winterraum mit AV-Schloß, 10 L, Kochgelegenheit, Holz etc. Tourengebiet: Sulzfluh, Schwarzhorn, Platinakopf, Sarotlaspitzen, Weißplatte und Scheienfluh. Im Skifrühling prächtiges hochalpines Skigebiet mit Sulzfluh und Weißplatte. Abb. Seite 171, 192.

Zugänge zur Tilisunahütte:

● 250 **Von der Bergstation Grabs über die Alpe Alpila, Mottabella und den Schwarzhornsaattel.**

Rot markiert; „Tobelseeweg“; die Auffahrt mit dem Lift erspart 630 Höhenmeter Aufstieg; 2½—3 Std. Abb. Seite 95, 182, 192.

Wie bei R 28 mit dem Sessellift zur Bergstation Grabs (zu Fuß über Ziegerberg 2 Std.). Von der Bergstation, 1365 m, an den Alphütten vorbei nach S steil empor durch die Waldlichtung auf Hohegga. Nach 25 Min. beim Wegzeiger rechts in den Wald und auf gutem Alpweg in der W-Flanke der Mittagsspitze zur Alpe Alpila, 50 Min. Weiter rechts südl. über die Alpweiden von Mottabella, 1844 m, am schönen Tobelsee (50 Min.), 2041 m, vorbei in Zickzacks empor zum Schwarzhornsaattel, 2166 m. Jenseits nach O hinab und rechtshin fast waagrecht unter der O-Flanke des Schwarzhorns nach S und hinauf zur Hütte.

● 251 **Von Tschagguns durch das Gampadelstal**

Autozufahrt bis Ziegerberg, 4½—5 Std.

Aus der Ortsmitte von Tschagguns (beim Hotel Sonne) auf der Straße nach Latschau 10 Min. empor und bei Wegweiser links zur Talstation des Sessellifts. Weiter links nach O und SO auf breitem Fahrweg aufwärts über den Ziegerberg, dann nach S in Kehren empor ins Gampadelstal zur Gampadelsalpe (1363 m).

Zur Tilisunahütte: Weiter nach S talein hinauf bis wenige Min. hinter (oberhalb) der Gampadelsalpe zur Wegteulung:

a) **Auf dem Seeweg** über die Walseralpe und den Tilisunasee. Nächster Weg, kürzer als b): Rechts südwestl. empor auf bez. Steig an der Walseralpe, 1728 m, rechts vorbei, später, 1861 m, links nach S östl. unter dem Schwarzhorn durch steil in die Seemulde hinauf und zur Hütte empor. Abb. Seite 192.

Neuangelegte Variante (blau-gelb markiert): Abzweigung unter dem Schwarzhorn (Schwarzhornebene), Einmündung etwa 200 m über der Walseralpe auf den alten Seeweg.

b) **Durch das Gampadelstal:** Auf dem Alpweg im Talboden weiter empor, zuerst westl., dann östl. des Baches talein zur Tilisunahütte. Hinter der Alpe steil im Bogen nach W hinauf in die Hochmulden nördl. des Grubenpasses. Nach NW flach zur Hütte hinüber. (Man umgeht also das Seehorn im O und S in weitem Halbkreis; etwas weiter als a), weniger steil, aber landschaftlich nicht ganz so schön.)

Das Tourengebiet der Tilisunahütte
Blickrichtung Südwest.

Luftbild: F. Thorbecke



- **252 Von Partnun über die Gruben**
Schöne Wanderung, 1½—2 Std.

Von Partnun nach N zum Partnunsee und nördl. weiter hinauf in die Gruben (Karrenfelder, die „Gruben“ der LKS). Am W-Rand der Gruben Wegteilung: a) Links kürzer, gerade empor über das Tilisunafürkli; oder b) rechts über den Grubenpaß zur Tilisunahütte. Der Zugang von **Gargellen** ist unter R 33a beschrieben, der Zugang von der **Lindauer Hütte** über den Bilkengrat unter R 246.

Übergänge von der Tilisunahütte:

- **253 Über die Schwarze Scharte zur Lindauer Hütte**
Teil des Rätikon-Höhenweges, landschaftlich großartig. 2—2½ Std. Abb. Seite 192.

Von der Hütte kurz nach W empor auf dem Sulzfluh-Steig, dann rechts durch die O-Flanke von Verspala nach N und NW zur Schwarzen Scharte, 2336 m, hinauf, 20—25 Min. Von der Scharte waagrecht quer durch die N-Flanke von Verspala nach W auf den Bilkengrat hinüber. (Großartiger Rund- und Tiefblick über den Gauertalschluß mit Sulzfluh, Drei Türmen und Drusenfluh. Im W die Schesaplanagruppe.) Rechts im Zickzack über den Bilkengrat tief hinab zur Wegkreuzung an seinem W-Fuß, 1684 m. (Links der Steig auf die Sulzfluh durch den Rachen.) Man geht nicht rechts talab, sondern genau nach W am Bergfuß entlang über die Weiden in den Porzalengawald hinauf und durch ihn nach W zur Hütte empor.

- **254 Über die Sulzfluh zur Lindauer Hütte**
4—4½ Std. Nur für Geübte!

Wie bei R 622 auf die Sulzfluh und Abstieg durch den Rachen (siehe R 628 A).

- **255 Über die Garschinfurka zur Lindauer Hütte**
Landschaftlich großartiger Übergang, nur bei guter Sicht und für bergereifere Touristen. 3½—4½ Std.

Wie bei R 256 über das Tilisunafürkli und durch die „Gruben“ hinab bis auf etwa 1900 m, hier verläßt man den Steig und quert ansteigend weglos etwa 100 m über dem See nach SW gegen P. 2099 LKS hinauf auf die ausgeprägte Hochstufe am NO-Rand der „Sulz“ und am SO-Fuß der Sulzfluh bzw. des Gemstobels.

Jetzt horizontal nach S querend erreicht man den Gemstobelsteig (s. R 625) und 100 m unterhalb der obersten Hütte („Sulzhütte“, 2120 m der LKS) den Steig, der zwischen 2100 und 2200 m flach nach

W über die Sulz und Ganda zur Garschinalfurrga, 2221 m, und Garschinalhütte (s. R 264) führt; weiter siehe unten.

Wer die weglöse Querung über dem See scheut, steigt am See vorbei bis zur Brücke 1801 m oberhalb Partnun-Stafel ab und von dort auf dem Gemstobelsteig, R 625, zur Sulz auf, weiter wie oben.

Über die Sulzfluh zur Garschinalfurrga: Geübte können den Übergang gut mit einer Sulzfluh-Überschreitung verbinden. Aufstieg über das Karrenfeld wie bei R 622, Abstieg durchs Gemstobel, R 625, zur Sulz und weiter wie oben.

Zur Lindauer Hütte: Von der Garschinalfurrga nach N aufs Drusentor, 2342 m, 20—25 Min. und auf dem Drusentorweg jenseits hinab zur Lindauer Hütte, 1744 m, 1¼—1½ Std. — Zur Tilisunahütte zurück über den Bilkengrat wie bei R 262, 2½—3 Std.

Zur Douglasshütte (oder Schesaplanahütte SAC) von der Garschinalfurrga wie bei R 245, 2½—3 Std.

- **256 Nach Partnun bzw. St. Antonien**
Der meistbenutzte Übergang in die Schweiz, 1¼—1½ Std. bzw. 2½—3 Std.

Es stehen drei Möglichkeiten zur Wahl:

- **256 a Über das Tilisunafürkli**
Abb. Seite 192.

Von der Hütte in wenigen Min. nach S empor zum Fürkli, 2226 m, Grenze Österreich/Schweiz. Jenseits halbrechts hinab in die Gruben. Dicht südl. unterm Fürkli Wegteilung:

a) **Entweder** etwas kürzer aber steiler rechts (südwestl.) am Westrand der Gruben hinab und weiter wie bei c).

b) **Oder** links (südüstl.) am Ostrand der Gruben durch eine begrünte Mulde nach S zur Einmündung des Steiges vom nahen Grubenpaß her und auf ihm nach rechts südwestl. und westl. an den W-Rand der Gruben, wo sich die Steige vereinigen. Weiter

c) links nach S zum Partnunsee, 1869 m, hinunter; rechts am See entlang, an seinem Ausfluß links über den Bach und links von diesem nach S hinab nach Partnun-Stafel, s. R 260/261 (oder weiter nach St. Antonien, s. R 57/59).

- **256 b Über den Grubenpaß** (etwas weiter als R 256 a).

a) Von der Hütte nach SO über die Matten wenig ab- und ansteigend etwa 700—800 m an den Karrenfelsrand und ihm entlang weitere

400—500 m, zuletzt nach S kurz hinauf zur kleinen Zollwachhütte am Grubenpaß.

b) Jetzt scharf rechtsum nach W durch die enge Felskehle des Passes (2241 m ÖK; 2232 m LKS; Grenze Österreich/Schweiz) in die Gruben hinüber. Weiter wie oben bei b) nach Partnun.

- **256 c Über das Grüne Fürkli**

Länger als die beiden anderen Übergänge, gleichzeitig Zugang zu den Sulzfluh-Höhlen, nur für Geübte; 2 Std.

Von der Hütte 300 m nach W auf dem Sulzfluhsteig empor, dann links-um auf Steigspuren 500 m zum Grünen Fürkli hinauf (2319 m, 20—25 Min.; Grenze Österreich/Schweiz). Jenseits woglos zum Teil über die Karrenschrofen (eher links haltend) hinab, bis man auf das Steiglein vom Tilisunafürkli trifft. Weiter wie dort nach Partnun, s. R 256.

- **257 Rings um die Weißplatte und die Scheienfluh**

Landschaftlich großartige Rundwanderung, sehr lohnend, auch Übergang n. Partnun; 3½—4½ Std. Abb. S. 111.

Wie bei R 258 zum Plesseggenpaß, 2354 m. Jenseits gerade hinab nach S über die Matten von Plesseggen bis an ihr S-Ende und rechts nach W durch die tobelartige „Engi“ (= Enge) hinab, dann rechts vom Tällbach talaus hinunter auf den Glattboden (1791 m) und rechtshin waagrecht nach Partnun-Stafel, 1769 m, Gasthöfe.

- **258 Über Plesseggen- und Sarotlajoch nach Gargellen**

Kürzester Übergang nach Gargellen bzw. zur Madrisahütte und in die Silvretta, sehr lohnend; 3½—4 Std. Abb. Seite 111, 192, 383.

a) Von der Tilisunahütte nach SO wenig ab- und wieder ansteigend über die Weiden zum Karrenrand und an ihm entlang jetzt nach S zum O-Rand des Grubenpasses, 2232 m, der rechts bleibt. Geradeaus weiter an der Zollwachhütte vorbei nach S wenig an- und absteigend dicht am O-Felsfuß der Weißplatte entlang im Tilisunatali sanft aufwärts zur Zollwachthütte, 2317 m, und zum Plesseggenjoch (2354 m, auch Plesseggapaß; Grenze Österreich/Schweiz).

b) Jenseits (nicht nach S hinab, Weg nach Partnun, s. R 257; sondern) halblinks waagrecht auf der Schweizerseite unterm Sarotlapsitz entlang 900—1000 m nach SO hinüber und hinauf zum Sarotlajoch (2389 m, 12—15 Min., Grenzjoch; auch Sarotlapaß).

c) Jenseits nach O in steilen Kehren hinab, wieder auf österreichischem Boden, an der Zollwachthütte vorbei, dann rechts nach SO am rechten

Hang des Sarotlatales hinaus und nach S waagrecht zur Oberen Röbi-Alpe, 1913 m. In Kehren nach O hinab über die Mittlere Röbi-Alpe zum Röbi-Maisäß (½ Std.) und in ¼ Std. hinab zum nördl. Ortseingang von Gargellen.

● 259 **Über das Gweiljoch nach St. Gallenkirch**

Teils aufgelassener und zerfallener Weg, durch unberührtes Bergland, nur für Geübte und bei guter Sicht; 3½—4 Std.

Von der Tilisunahütte etwa 1 km nach SO (auf dem Weg zum Grubenpaß bzw. zur Tilisuna-Alpe) bis zur Wegkreuzung südl. unter Zollwachhütte. Man geht links nach O und gleich darauf bei Wegteilung rechts ins obere Tilisunatali nach O hinab, bis der Bach sich links nach N wendet, 20—25 Min.

Hier auf kleiner Brücke, 2007 m, über den Bach aufs O-Ufer und rechts nach O und NO auf Steigspuren, zuletzt mit einer Rechtskehre steil zum Gweiljoch hinauf (2209 m; 30—40 Min. vom Bach; schöner Tiefblick ins innere Montafon auf St. Gallenkirch).

Jenseits nach O steil hinab und links vom Gweilbach zur Innergweilalpe hinunter, 1743 m. Ab hier zwei Möglichkeiten

a) **Entweder** links nach NO **über die Gweiler Maisässe** und nach O steil hinab nach Galgenuel (827 m; Postautohalt) und rechts nach St. Gallenkirch hinauf; links zum Postautohalt „Montafoner Hüslü“ an der Montafoner Talstraße;

b) **oder** von der Innergweilalpe rechts über den Bach und auf dem Alpweg nach O hinaus **über Valsott**, 1681 m, und rechts nach S steil hinab zum Postautohalt „Reutehorn“ (Rüte) an der Gargellner Straße, 1102 m. Links talaus auf der Straße nach Galgenuel usw. wie oben.

● 260 **Partnun-Stafel, 1769 m**

Maisässdörfchen im hinteren St.-Antönien-Tal, unter den Wänden der Sulz- und Scheienfluh. Stützpunkt für die Sulzfluhgruppe und den Sarotlakamm. 2 Gasthöfe; Ferienchalets.

● 261 a **Berggasthaus Sulzfluh, 1769 m**

Auf Partnunstafel gelegen, eines der ältesten Bergwirthshäuser des Rätikons. Post St. Antönien, Tel. 081/541213. 28 B und 32 L; von Mitte Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Unweit davon das

● 261 b **Berghaus Alpenrösli, 1770 m**

10 B und 25 L, ganzjährig bewirtschaftet. Tel. 081/541218. Auskunft durch die Besitzer oder den Verkehrsverein St. Antönien, Tel. 081/541719. PLZ: CH-7241.

● 262 **Zugänge nach Partnun-Stafel:**

a) **Von Küblis** über St.-Antönien-Platz, 4 Std. Abb. Seite 111.

Von Küblis (Bahnhof) Autostraße bis St. Antönien mit Postautoverbindung bis St. Antönien, s. R 59. Von dort auf schmalen Fahrsträßchen talein in 1¼ Std. Zufahrt bis Äbi unterhalb Partnun-Stafel bzw. (derzeit schlechtes Wegstück) bis Partnun-Stafel.

b) **Aus Vorarlberg:**

Von der Tilisunahütte, 1½ Std. Wie bei R 256.

Von der Lindauer Hütte, 3½—4 Std. Wie bei R 244 zur Garschinalp und in 1½ Std., zuerst ostwärts über die Blockhalden der Ganda unter den Sulzfluh-Südbabstürzen zum „Sulzhüttli“, dann südöstl. über die Partnuner Mäher hinab zum Partnunseeli und nach Partnunstafel.

● 263 **Übergänge von Partnun-Stafel:**

a) **Zur Douglasshütte** über Garschinalfurrga — Schweizertor — Verajoch, 5 Std.

Besonders lohnende Wanderung unter den S-Wänden der Fluhen.

Wie bei R 266 zur Garschinalfurrga. Nach N hinüber zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. Weiter auf dem unteren Weg und wie bei R 245 nach W über die Weiden der Alpe Drusa, zum Schweizertor und zum Lünensee.

b) **Zur Lindauer Hütte** über Garschinalfurrga — Drusentor, 3 Std.

Wie bei R 266 zur Garschinalfurrga und waagrecht nach N zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. In Zickzack rechts hinauf zum Tor und jenseits hinab wie bei R 187 zur Hütte.

c) **Zur Tilisunahütte**, 1½—2 Std.

Wie bei R 256 a in umgekehrter Richtung.

d) **Zur Gafienalpe** über Rüti, 1¼—2 Std.

Talaus nach S bis zur Talgabelung bei Rüti, ½Std., und links über den Bach nach O ins Gafiental. Am mächtigen Schlangenstein vorbei zur Alpe.

e) **Nach Gargellen** über den Sarotlapaß, 3—3½ Std.

Südöstl. talein ins „Täli“ und hinauf nach Engi. Um die S-Ausläufer der Scheienfluh scharf nach N und auf die obere Terrasse von Plassegen. Weiter nach O empor auf den Sarotlapaß, 2389 m, und weiter wie bei R 258 nach Gargellen. — Geübte können auch den Viereggerpaß, 2404 m, zwischen Vieregger und Rotspitz, zur Alpe Rongg überschreiten. Über die Alpweide jenseits nach O hinab gegen Rongg-Maisäß und nach Gargellen.

● **264 Garschinahütte, 2221 m**

Eigentum der Sektion Rhätia-Chur des SAC, etwa 100 m nordöstl. der Garschinafurka gelegen, in herrlich freier Lage unter den Südwestwänden der Sulzfluh. Von Juli bis Anfang Oktober bewirtschaftet; 50 L, Winterraum im Tiefgeschoß. Vorbestellung wird empfohlen, Tel. 081/542857. Private Funkverbindung mit St. Antönien. Wichtiger Standort für Touren vor allem an den Südstürzen der Fluh. Abb. Seite 366/367.

Zugänge:

● **265 Von St. Antönien**

Breiter Alpweg, 3 Std. Abb. Seite 111.

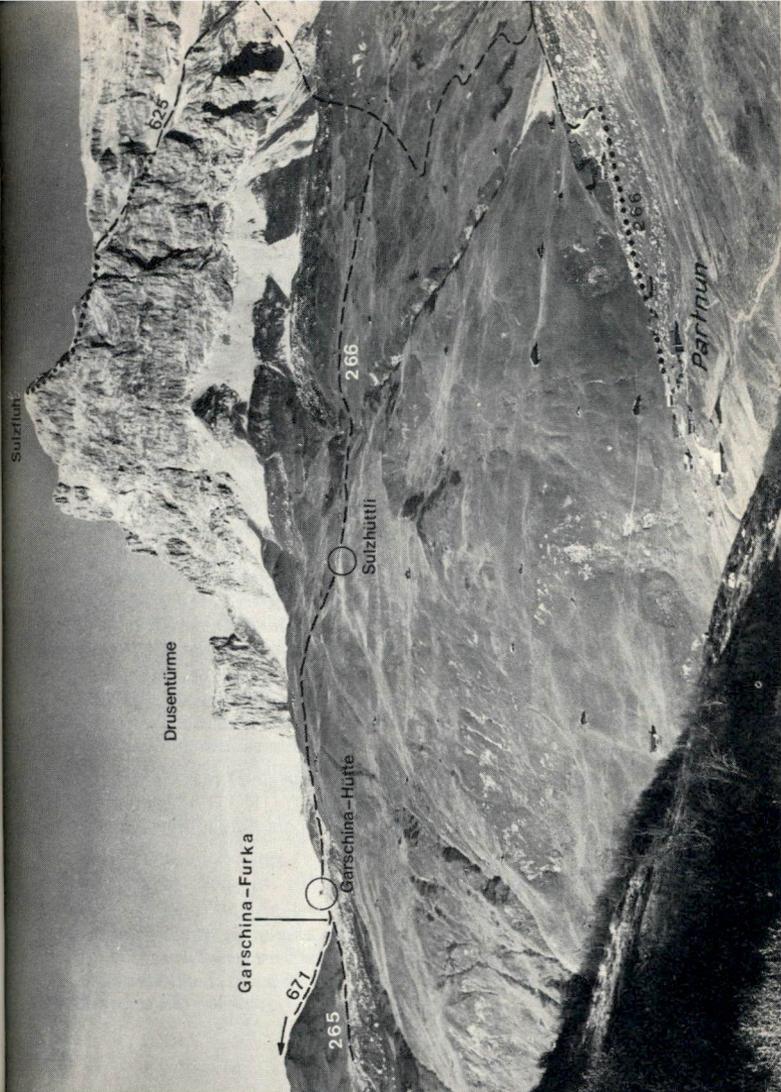
Von St. Antönien über das Meierhofer Älpli (Sommerwirtschaft) und über die Alpterrassen von Garschina, den Osthängen von Schafberg und Kühnihorn entlang nach N und am Garschinasee vorbei zur Garschinafurka und -hütte.

● **266 Von Partnun-Stafel**

2—2½ Std. Abb. Seite 111, 199.

Vom Berghaus Sulzfluh 5 Min. talein zur Brücke, 1801 m, über den Partnunbach. Jenseits nordwestl. auf dem Gemstobelsteig empor auf die „Sulz“, 2120 m, und links nach W über die Ganda zur Hütte und Garschinafurka.

Ein weiterer, von Motorisierten oft benützter Zugang: Er beginnt unterhalb Partnun bei der Brücke (1607 m) über den Schanielabach (Wegzeiger), gegenüber der Alpe Garschina-Untersäß. Alpweg bis Garschina-Mittelsäß. Weiter auf markiertem Weg und Pfad durch die Ganda zur Hütte, 2—2½ Std.



Übergänge von der Garschinahütte:

● 267 Über das Drusentor zur Lindauer Hütte

Man folgt R 244 in umgekehrter Richtung.

● 268 Zur Douglass- oder Schesaplanahütte

Nach N zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. Weiter wie bei R 245 zu den Hütten.

● 269 Madrisahütte, 1660 m

Erbaut 1926, Eigentum der Sektion Karlsruhe des DAV. Im Valzifenztal gegenüber der Unteren Valzifenzalpe gelegen. Unterkunftshütte für Selbstversorger, 20 L, Kochgelegenheit, Holz und Geschirr vorhanden. Schlüssel bei Fam. Bachmann, Haus Wulfenia, A-6787 Gargellen, Tel. 05557/82106.

Zugang:

● 270 Von Gargellen 1 Std.

Auf Fahrsträßchen $\frac{1}{2}$ Std. südl. taleinwärts Richtung Hotel Vergalden. Vor der letzten Kurve unterhalb des Hotels verläßt man die Fahrstraße nach rechts über die Wiese nach S, nach wenigen Min. Weggabelung. Links oberhalb auf dem Alpweg weiter nach S, durch Wald und bis unterhalb der Valzifenzalpe-Unterstaffel. Kurz vor der Alpe nach rechts vom Alpweg ab, über die Alpweiden hinüber zur Brücke über den Valzifenzbach; jenseits des Baches links hinauf zur Hütte unweit oberhalb des Baches.

Ein schöner bez. Wanderweg führt auf der W-Seite des Valzifenzbaches direkt zur Hütte: Bei der Brücke 10 Min. südl. des Dorfes nicht links, sondern westl. des Baches bleiben und meist durch Wald talein.

● 271 Die Übergänge von der Madrisahütte sind unter Gargellen beschrieben, siehe dort: R 33 a zur Tilisunahütte, R 33 b übers St. Antönierjoch nach St. Antönien, und R 33 c übers Schlappinerjoch nach Klosters.

● 272—279 frei für Ergänzungen.

IV. Gipfel und Gipfelwege

1. Die Drei-Schwestern-Kette

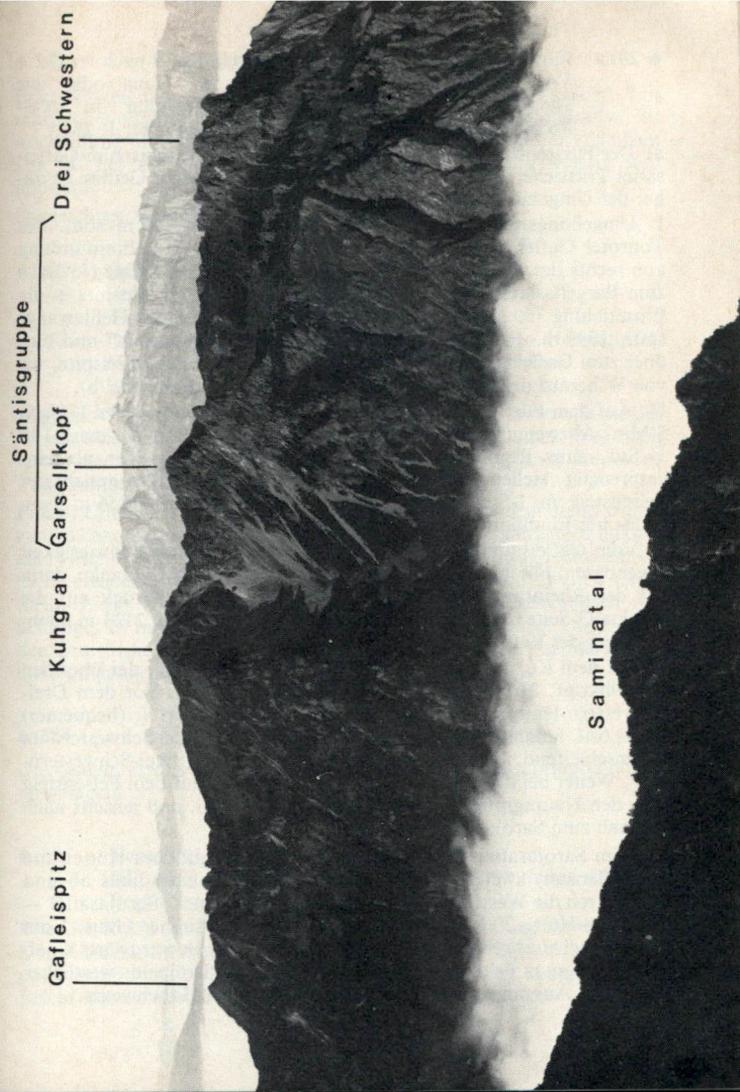
● 280 Die nordwestlichsten Ausläufer des Rätikons mit ihrer vorgeschobenen Lage gegen das Rheintal im Westen und den Walgau im Norden bieten hervorragende Aussichtswarten mit unvergleichlichen Tiefblicken in die genannten Täler und Fernblicken nach Süden zu den Bündner Alpen. Die Gipfelhöhen der Berge sind verhältnismäßig gering, doch weisen sie teils recht schroffe Formen auf. Etwa drei Viertel dieser Gruppe gehört zum Fürstentum Liechtenstein; die Grenzlinie zwischen Österreich und Liechtenstein verläuft über folgende Punkte durch die Gruppe: vom Grenzübergang Schaanwald — Frastanzer Sand (1633 m) — Saroya — Sattelspitz — Drei Schwestern (2052 m) — Garsellikopf (2105 m); dann südöstl. über die Garsellitürme (2050 m) und in gleicher Richtung weiter hinab in den Saminatalgrund. Die ganze Kette ist durch zwei großartige Wegenlagen erschlossen, den „Drei-Schwestern-Steig“ und den „Fürstensteig“ (siehe auch R 281). Es empfiehlt sich, diese Wanderung von Nord nach Süd zu unternehmen, da sich dann stets die großartigen Panoramen der Bündner Berge im Süden bieten. Im Winter ist der Kamm gänzlich unzugänglich, nur das Süd- und das Nordende der Gruppe sind beliebte Skiziele.

● 281 **Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig von N nach S.** (Beschreibung in S-N-Richtung siehe R 281a) Eine der schönsten alpinen Steiganlagen des Rätikons, leicht zu begehen, markiert. Es werden jeweils zwei Wegführungen beschrieben, a.) die leichtere Route und b.) die schwerere. Man beachte, daß im Winter die Versicherungen und Steiganlagen des öfteren verfallen, also bei einer Begehung im zeitigen Frühjahr ist Vorsicht am Platz. $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Std. vom Feldkircher Haus bis Gaflei; von der Gadadura-Hütte 1 Std. kürzer. Abb. Seite 74, 103, 207.

Übersicht: Das Wegstück vom Feldkircher Haus über den Drei-Schwestern-Hauptgipfel und den Garsellikopf zum Kuhgrat bezeichnet man als **Drei-Schwestern-Steig**, den Abschnitt vom Kuhgrat über sämtliche Erhebungen, meist in den Wänden der Alpspitze bis nach Gaflei nennt man **Fürstensteig**.

Wegverlauf: Vom Feldkircher Haus (R 70) auf gutem Weg zum Hinterälpele, dann Richtung Drei Schwestern bis unter den Saroyasattel und links zu Wegteilung; von der Gafadurahütte in 40—45 Min. hierher. Nun a) über das Garselleneck (leichter). Nach links waagrecht zum Garselleneck, absteigend unter den Ostabstürzen der Drei Schwestern hindurch und zur Garsella-Alpe. Durch die Mulde hinan zu weiterer Wegteilung, auf Steig nach rechts empor unter Felsstufen; über künstliche Stufen und Drahtseile in Kürze auf den Drei-Schwestern-Hauptgipfel. b) Direkt auf die Drei Schwestern (schöner und schwieriger): Von der Gabelung nach rechts abzweigen und im Zickzack durch die Nordflanke bis dicht unter die felsigen Gipfeltürme, die man westl. umgeht. Über Band durch ein Felsenfenster hindurch und zu Eisenleiter, über die man eine Schlucht erreicht. Durch diese weiter zur nächsten Leiter und in den mächtigen Spalt zwischen den massigen Türmen. Über dritte Leiter zum nahen Gratsattel. Einige Minuten auf dem von Garsella heraufführenden Weg hinab, dann nach Süden längs des Hauptgrates weiter in flachen Sattel. Ansteigend (Stiege und Geländer) zum **Garsellikopf** (R 289). Vom Gipfel am Grat über künstliche Stufen (Drahtseil) absteigen in tiefe Gratscharte. Nun wieder ansteigend im Zickzack zum Hauptgipfel der Kette, dem breiten Grasrücken des **Kuhgrates** (R 293). Hier endet der „Drei-Schwestern-Steig“, der Weiterweg wird als „Fürstensteig“ bezeichnet.

Vom Gipfel des Kuhgrates über dessen SO-Flanke in Kehren hinab, dann rechts nach Südwesten unter der **Gafleispitz** entlang (R 294), zuletzt wieder auf der Ostseite nach Süden empor in den Sattel nördl. vom Alpispitz, hier Wegteilung; a) **Umgebungsweg** (leichter): Vom Sattel auf gutem Weg nach SO durch die NO-Flanke des Alpispitz hindurch und in den Sattel zwischen diesem und der **Hehlawangspitze** (R 296). Aus dem Sattel nach Westen absteigen bis zu einer Gabelung, rechts nach Gaflei, links nach Masescha. b) **Der eigentliche Fürstensteig** (Vorsicht bei Gewitter, Neuschnee etc.!): Rechts aus dem Sattel nach SW durch die steilen Gipsbergwände in der W-Flanke des Alpispitz, auf teils ausgesprengter, teils versicherter Weganlage, die kaum zu verfehlen ist und etwa 100 m oberhalb von Gaflei in bewaldeten Matten ausmündet; auf gutem Weg nach Gaflei.



● 281 a **Fürstensteig und Drei-Schwestern-Steig von S nach N.**

Von Gaflei (Silum) zum Feldkircher Haus oder zur Gafadura-Hütte, 4½—5 Std. (Beschreibung in N-S-Richtung siehe R 281, allgemeine Angaben unter R 281..

a) Der Fürstensteig (s. II) erfordert auf dem Teilstück bis zum Gafleisattel Trittsicherheit und Schwindelfreiheit; für weniger Geübte ist daher der Umgehungsweg vorzuziehen.

I. Umgehungsweg des Fürstensteiges: Wegbeginn 100 m südl. des Tourotel Gaflei. Auf bequemem Alpweg (nach ¼ Std. Einmündung von rechts des Weges von Silum her) über die Bargella-Alpe (½ Std.) zum Bargellasattel, 20 Min. Durch die SO-Flanke des Alpspitz in die Einsattelung (50 Min.) zwischen Alpspitz, 1997 m, und Hehlwangspitz, 1999 m. Jenseits nördl. hinab durchs sog. „Kaminle“ und hinüber zum Gafleisattel, 1856 m, zwischen Alpspitz und Gafleispitz, wo von W herauf der Fürstensteig (s. II.) einmündet. Weiter bei b).

II. Auf dem Fürstensteig zum Gafleisattel. Wegbeginn wie bei I. Nach 5 Min. Abzweigung, Wegzeiger. Nach links (weiß-rot-weiß mark.) in ¾ Std. zum Beginn des eigentlichen Fürstensteiges, der als eingesprengrter, stellenweise ausgesetzter und mit Drahtseilen gesicherter Felsensteig in 1 Std. hinaufführt in den Gafleisattel, 1856 m (von rechts her Einmündung des Umgehungsweges).

b) Vom Gafleisattel auf der Fortsetzung des (hier ohne Schwierigkeit begehbaren) Fürstensteiges weiter nach N, zuerst in der O-Flanke, dann auf der Rheintalseite unter dem Gafleispitz durch, zurück auf die Samina-O-Seite und von SO empor auf den Kuhgrat, mit 2123 m höchster Berg der Kette.

c) Auf dem Kuhgrat beginnt der Drei-Schwestern-Steig, der über den Garsellikopf, 2105 m, zu den Drei Schwestern führt. Vor dem Drei-Schwestern-Hauptgipfel teilt sich der Weg: Entweder: I. (bequemer) rechts östl. hinab zur Garsella-Alpe und weiter, die Drei Schwestern im O umschleifend, beim Sarojasattel wieder auf den Drei-Schwestern-Weg. Weiter bei d); oder II. (nur für Trittsichere!) auf dem Felsensteig über den Hauptgipfel der Drei Schwestern, 2053 m, und jenseits nach N hinab zum Sarojasattel, 1628 m.

d) Beim Sarojasattel Wegteilung: Der Weg zur Gafadura-Hütte (und nach Planken) zweigt vom Drei-Schwestern-Weg nach links ab und führt durch die Westflanke auf der Rheintalseite hinab. Sarojasattel — Gafadura-Hütte 20 Min. — Weiterweg zum Feldkircher Haus: Vom Sarojasattel auf breitem Alpweg über das Hinterälpele nordwärts hinab in ¾ Std. zum Feldkircher Haus auf dem Vorderälpele, westlicher End- bzw. Ausgangspunkt des nördlichen Rätikon-Höhenweges.

● 282 **Drei-Schwestern-Hauptgipfel, 2053 m**

Erste Besteigung unbekannt, vermutl. sehr früh durch Jäger. Ein schroffer Felsgipfel, der einem Rasen- und Waldmantel entwächst. In Verbindung mit den ihm vorgelagerten Felstürmen bietet er vor allem von W her ein markantes Bild, wohin das gesamte Massiv steil abbricht.

Die leichten **Anstiege** ergeben sich aus R 281.

● 283 **Ostgrat**

F. Bachmann, R. Hager.

V— (1 Stelle), sonst III und II.

Der längste und schwierigste Anstieg auf den Hauptgipfel, lohnende, jedoch ganz selten wiederholte Kletterei.

Gratlänge etwa 350 m, Zeit: 3—4 Std.

Zugang: Wie bei R 281 in die NO-Flanke. Wo an der tiefsten Stelle des Weges eine tiefe Schutrinne herabzieht, verläßt man den Weg nach rechts und steigt durch eine schrofige Rinne schräg links empor zu waagrechttem Absatz im Ostgrat.

Führe: Über Steilstufe hinweg in geneigteren Fels. Linkshaltend empor zu markantem Latschenfleck an der Kante. 6 m Quergang nach links in eine Nische, über deren überhängenden Abschluß schräg rechts empor (Schlüsselstelle) in leichteres Gelände und weiter zum zweiten Grat-turm. Links hinab in seine Südflanke und zu Latschenbusch mit Schlinge. 20 m abseilen in die Scharte nach dem 2. Turm. Die folgenden Grattürme können alle überklettert werden — oder (leichter) meist links umgangen werden. Am Grat zum höchsten Punkt.

● 284 **Mittlere Schwester und Kleine Schwester**

Die beiden, etwa 10 m niedrigeren Türme sind dem Hauptgipfel nördl. vorgelagert.

● 285 **Vom Drei-Schwestern-Steig**

III und II, ganz kurze Kletterei, nur in Verbindung mit einer Begehung des Steiges lohnend. 20 Min.

Wie bei R 281 in den Gratsattel zwischen Haupt- und Mittelgipfel. Durch die Südflanke auf die Mittl. Schwester. Vom Gipfel 7 m abseilen auf Klemmblock zwischen beiden Gipfeln (Seil u. U. hängenlassen!). Leicht auf die Kleine Schwester.

● 286 Nordwand der Mittl. Schwester'

H. Bertsch, W. Kurz, 1967.

VI— (1 Stelle), meist IV und V (lt. Angaben der Erstbegeher).

Wandhöhe 170 m, Zeitangabe fehlt.

Zugang: Auf R 281 nach dem Felsdurchgang unter der ersten Eisenleiter nach links hinaus auf den Felsgrat. 15 m absteigen und über steile Gras- und Schutthalde unter die Nordwand; der E. befindet sich auf einem grasbewachsenen Absatz, SH.

Führe: Man steigt etwas überhängend in einen Riß (2 H). An diesem 20 m empor bis zu einem Wulst. Quergang nach links, wiederum in einen Riß. Diesem folgend (2 Holzkeile; IV) und linkshaltend bis auf einen kleinen Absatz. Wiederum linkshaltend etwa 5 m bis zu einem guten Stand. Etwas leichter etwa 25 m empor zu einem abdrängenden Riß; über diesen hinweg über kleingriffigen Fels zu Stand (H). 4 m Quergang nach links, dann wiederum rechts halten. Nun rechts 5 m empor (obersten Haken nicht benutzen). Nun sehr heikler Quergang nach rechts bis an die steile Gipfelwand. Durch einen Riß, der sich steil emporzieht, 15 m (VI—) empor, bis man einen sehr schmalen Kamin erreicht. Man folgt ihm etwa 7 m, dann sehr ausgesetzt und kleingriffig nach rechts zu einem Absatz. Nun quert man unter dem Überhang, der sich vom Gipfel herabzieht, 6 m nach rechts (Achtung! Lockeres Felsköpfe), dann über leichteren Fels zum Gipfel.

● 287 Nordwand der Kleinen Schwester

F. Bacher und Gef.

IV + , 1 Stelle A1.

Lohnende Kletterei in meist festem Gestein, selten wiederholt.

Wandhöhe 200 m, Zeit: 3—4 Std.

Übersicht: In der N-Wand der Kleinen Schwester ist eine auffallende Schlucht, die den Einstieg vermittelt. Weiters verläuft die Führe über Platten, Risse und Kamine in die Scharte zwischen Mittlerer und Kleiner Schwester. Durch diese hindurch bis kurz vor den Normalaufstieg und durch die NO-Wand zum Gipfel.

Zugang: Auf R 281 bis zur oben genannten Schlucht. Rechts dieser zieht ein auffallender, überhängender Riß empor, E.

Führe: Durch den Riß hinauf (2 H), eine Seillänge nach links zu gutem Stand und weiter über senkrechte, aber gutgriffige Platten aufwärts zu einem markanten Kamin. Durch diesen bis unter einen Klemmblock, den man an seiner rechten Seite mit Seilzug und Trittschlingen überwin-

det (2 H). Nun gerade empor, dann Quergang nach links zu Stand. Mit Steigbaum hinauf zu Stand. Weiter über gutgriffigen Fels empor, dann durch die Scharte bis kurz vor dem Normalanstieg. Wieder mit Steigbaum hinauf zu Stand und in einer Seillänge über steilen Fels zum Gipfel.

● 288 Bleikaturm, 1878 m

Vorgeschobener Punkt im Gratzug zwischen Drei Schwestern und Garsellikopf. Brüchiger Fels, nicht lohnend.

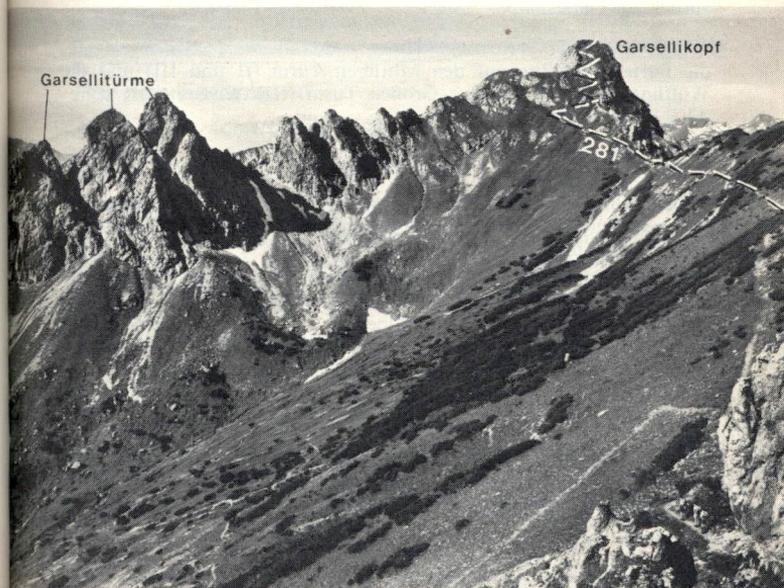
● 289 Garsellikopf, 2113 m

1. Besteigung J. Volland. 1875. Die zweithöchste Erhebung der Gruppe südl. der Drei Schwestern. Die Anstiege ergeben sich aus den unter R 281 beschriebenen Wegenlagen.

Die Garselligruppe

R 281 Drei-Schwestern-Steig

Foto: Rhomberg



● 290 **Die Drei Garsellitürme** (2050 m, 2000 m, 1961 m)

Drei kühne Felszinnen im nach O vom Garsellikopf abzweigenden Seitengrat. Der höchste Turm ist der westliche, der niedrigste der östliche Turm.

● 291 **Überschreitung vom Großen zum Östlichen Turm.**

II und I, selten begangen, aber interessante Kletterei in teilweise brüchigem Gestein. 2—2½ Std.

Zugang: Von der Garsellialpe weglos empor zum Sattel westl. des Westgipfels.

Führe: Aus dem Sattel über Gratköpfe und durch kurzen Kamin in eine Scharte. Über steile Wandstelle gerade hinauf, links zu Rippen und über Schutt und Stufen zum Gipfel des Westl. Turmes. Nach N einige Meter hinab, dann durch Riß und durch Kamin in die nächste Scharte. Über die griffige Kante auf den Gipfel des Mittleren Turmes. An der Kante zurück bis zu Platte im S-Absturz, längs eines Risses zur Kante und dieser folgend absteigen in Scharte. Von der Südseite auf den Kleinen Turm. Über Geröll und durch Rinne absteigen auf den begrünten Hang am Wandfuß und über wegloses Gelände auf die Nordseite und zurück zur Garsellialpe.

● 292 Durch die **Nordwand** führen zwei kaum wiederholte Anstiege, die **Furtenbachführe** auf den Mittleren Turm (II und III) und die **Wölflingsederoute** auf den Großen Turm (III). Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974.

● 293 **Kuhgrat**, 2123 m

1. Besteigung durch J. Volland, 1875. Die höchste Erhebung der Gruppe, allerdings von der Form her steht sie weit hinter den anderen markanten Gipfeln zurück.

Rundsicht: Über dem Rheintal mit seinen ungezählten Dörfern die Säntis-Gruppe und Churfürsten im W. Links anschließend die ganze Kette der Glarner und Bündner Alpen (W, SW, S bis SO) bis zur Silvretta im O, davor der Rätikon und im N die Kalkalpen. Die **Anstiege** ergeben sich aus den unter R 281 beschriebenen Wegenanlagen.

● 294 **Gafleispitz**, 2000 m

Markante Erhebung südlich vom Kuhgrat, die allerdings sowohl auf der unter R 281 beschriebenen Steiganlage als auch über ihre Südflanke unschwierig zu besteigen ist.

● 295 **Alpspitz**, 1943,8 m

Die letzte höhere Erhebung im S der Kette, die nach W in steilen Felsen abbricht, auf ihrer S-Seite aber leicht ersteiglich ist und eine prächtige Skiabfahrt nach Gaflei bietet. Zugang s. R 281.

● 296 **Hehlwangspitz**, 1999,9 m

In dem vom Alpspitz nach O abfallenden Grat, Zugang s. R 281.

● 297 **Gipsberg**

Zerklüftetes, hellfarbiges Gewänd in der W-Flanke des Grates zwischen Gafleispitz und Alpspitz, in das der kunstvolle Fürstensteig eingesprengt ist. Kein Gipfelpunkt!

● 298 **Frastanzer Sand**, 1647 m, **Saroyahöhe**, 1659 m, **Sattelköpfe**, 1688 m

Unbedeutende, von O unschwierig zugängliche Erhebungen im bewaldeten Rücken im N des Sarojasattels. Auch eine Gratwanderung ist lohnend.

● 299—305 frei für Ergänzungen

Für den Fotofreund

Aus der *Lehrschriftenreihe des Bergverlages*

Robert Löbl

Fotografieren im Gebirge

Richtige Kamerawahl - Zubehör - Grundsätzliches (Farbe oder Schwarzweiß, Negativ- oder Umkehrfilm, senkrecht oder waagrecht, Flächigkeit - Räumlichkeit) - Motiv - Bildaufbau - Technik der Bergfotografie (Schärfe, Belichtung, Entfernung, Zeit, Blende, Schärfentiefskala) - Foto-ABC.

128 Seiten. Zahlreiche ein- und mehrfarbige Abbildungen.
1. Auflage 1976.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

2. Die Naafkopf-Falknis-Kette

● **306** Die Kette (Gruppe) bildet den südwestl. Eckpfeiler des Rätikon, der sich im Falknis (2560 m) jählings 2000 m über dem Rebgeleände des Rheintales bei Maienfeld-Sargans (Rheinbett rund 500 m ü. M.) erhebt. Der Rheintalblick vom Falknis (Chur — Bodensee) ist einmalig, die Fernschau vom Naafkopf großartig. Dazwischen schieben sich einige Kletterberge (Grauspitzen usw.). Höchster Punkt der Kette ist der Vorder-Grauspitz (2599 m). Der Naafkopf (2570 m) ist eine „Dreiländerspitze“: Österreich (Land Vorarlberg), Schweiz (Kanton Graubünden) und Liechtenstein grenzen in seinem Gipfel zusammen. Abb. Seite 211.

● 307 Guschagrät

Schweizer Namen: **Mittagspitze** (1856 m), **Guschner Gir** oder **Mittelhorn** (1710 m), **Mittlerspitz** (1897 m), **Guferkopf** (1997 m) und **Rotspitz** oder **Mazora** (2127 m).

1. Überschreitung des Grates vom Mittelhorn bis zum Falknis, A. Imhof, A. v. Sprecher und Enderlin, 1890. Der Guschagrät bildet die grasige Fortsetzung des NW-Grates des Falknis, die sich vom Guschasattel (2045 m) über die verschiedenen Gipfelerhebungen gegen das Rheintal vorschiebt, um bei der Mittagspitze nahezu 1500 m jäh auf die Rheinebene niederzubrechen. Über den Grat verläuft die Grenze Schweiz — Liechtenstein.

- **308 Überschreitung aller Gipfel**
A. Imhof, A. v. Sprecher, Enderlin, 1890.
I, viel Gehgelände, allerdings weglös.
Aussichtreiche Gratwanderung. 2½—3 Std.

Von Lawena wie bei R 84 auf den Grat und diesem folgend auf die Gipfel. Die Wegführung ergibt sich von selbst. Lohnend ist die Fortführung der Überschreitung auf den Falknis.

● 309 Falknis, 2560 m

Der gewaltige Eckturm der Gruppe, der nach N, NW und SW mit hohen Wänden niederbricht. Vor allem aus dem Rheintal eindrucksvoller Anblick. Der Falknis ist unumstritten eine der schönsten Aussichtswarten des Rätikon, denn die Tiefblicke sind nirgendwo so lieblich: Das Rheintal, 2000 m tiefer, von Chur bis zum Bodensee! Auch das Seetal ist offen, der Walensee im W zwischen den Flumser Bergen



Die Falknisgruppe im schweizerischen Südwesträtikon (siehe auch Bild Seite 166)

Blick vom Vilan nach Nordwest.

Foto: G. Flaig

links und den Churfürsten und Alvierkette rechts. Rechts davon die Säntisgruppe. Im O die Mauern des Rätikon, von der Schesaplana überragt; rechts schließt sich die leuchtende Silvretta vom Fluchthorn bis zum Piz Linard an. Dann im SO und S die Albula — Plessuralpen vom Flüelagebiet bis zum Oberhalbstein. Davor in der Tiefe der Prättigau. Hinter den Albulabergen im S die Berninagruppe vom Piz Cambrena bis zum Monte della Disgrazia (Bergell). Rechts davon die Adulagruppe. Im S am Rheintalnick der Piz Calanda (rechts oberhalb Chur), rechts davon Piz Sol, Tödi und viele Glarner Gipfel im SW.

● 310 Von Süden

Der leichteste und kürzeste Anstieg, bez.. 3—4 Std.

Mit der Älplbahn zur Bergstation (s. R 43). Auf bez. Weg über Mittelsäß zur Fläscher Alp (1809 m). Nun nach N hinauf in das Fläschertal. Westlich an drei kleinen Seen vorbei auf das „Fläscher Fürggli“, 2247 m. Auf gutem Steig durch die SO-Flanke und über den Südrücken zum Gipfel.

● 311 **Von Norden und Westen**

Meist weglose Wanderung, aber unschwierig. 3½—4½ Std.

Von der Alpe Lawena (R 84) über die Mazorahöhe, 2045 m (Grenzjoch), und nach S gratentlang zum P. 2321 des Mazorakopfes. Westlich unter dem Gipfel hindurchqueren zur Gratschulter südwestl. unter dem Gipfel. Scharf nach O und weiter in die Falknis-Südflanke; durch sie zum Gipfel.

● 312 **Von der Pfälzer Hütte**

Mehrere Möglichkeiten, meist weglos, doch unschwierig, aber nur für Geübte, 4—5 Std.

Man vergleiche R 136, sowie R 96.

● 313 **Glegghorn, 2450 m**

Ein wirkliches Horn mit 600—700 m hohen Wänden nach SW, S und SO. Die „Tiefe Furka“ spaltet das Horn in zwei Gipfel, deren nordwestlicher auch Schwarzhorn genannt wird und mit 2346 m um über 100 m niedriger ist als der Hauptgipfel (2450 m).

● 314 **Nordflanke**

Von der Enderlin-Klubbhütte wie bei R 94 zum Fläscherfückli und, den P. 2346 (NW-Gipfel, von O ziemlich leicht zu erklimmen) östl. umgehend, zur „Tiefen Furka“ (2243 m) und weiter über die unterste N-Flanke des Hornes nach O queren bis östl. der Gipfelfallinie. Aufstieg über Rasenschöpfe und Schrofen zur NO-Kante und über diese zum Gipfel (II).

Die Anstiege durch die **Südostwand** (II) und durch die **Südwestwand** (III und IV) werden so gut wie nie wiederholt, denn sie sind größtenteils brüchig und grasdurchsetzt, daher gefährlich. Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 223 f.

● 315 **Vorder-Grauspitz, 2599 m, Hinter-Grauspitz
oder Schwarzhorn, 2574,4 m**

Ein massiger Doppelgipfel, als zwei steile Schieferkegel dem Unterbau aufgelegt und durch einen niederen, flachen Sattel getrennt. Der Vorder-Grauspitz ist der höchste Gipfel der Naafkopf-Falknis-Gruppe und des Fürstentums Liechtenstein.

Sämtliche **Anstiege** auf die Grauspitzen weisen sehr brüchiges Schiefergestein auf und werden nur ganz selten begangen, außer dem Westgrat (II und III) sind alle Grate unschwierig zu erklettern, weisen aber sehr brüchiges Gestein auf.

● 316

Naafkopf (ÖK 2571 m)

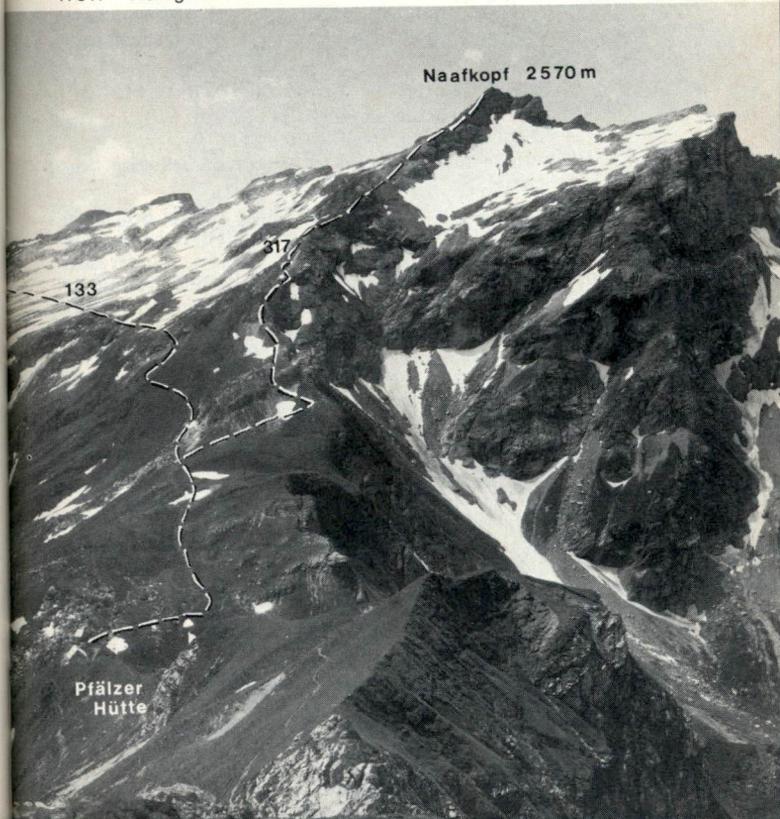
Von O eine zahme Pyramide, von den anderen Seiten ein ziemlich zerklüfteter Gipfel. R. Wäber stellt drei Namen fest: Naafkopf, Schneetälispitz und Dreiländerspitz. Heute ist Naafkopf gebräuchlich. Dreiländerspitz: Weil Schweiz, Österreich und Liechtenstein sich auf seiner Spitze berühren.

Blick vom Gorfion (R 331)

R 133 Lichtensteiner Weg (von der Mannheimer Hütte)

R 317 Nordgrat

Foto: G. Flaig



- 317 **Aus dem Bettlerjoch**
Steiganlage, markiert; 1 Std. vom Joch.
Abb. Seite 134, 213, 215.

Von der Pfälzer Hütte entweder auf schmalem Fußpfad gerade über den N-Grat oder auf dem Liechtensteiner Weg in die O-Flanke und durch diese empor. Beides leichte Anstiege.

- 318 **Vom Barthümeljoch**
Weglos aber unswierig über den SO-Gratrücken, 1 Std. von der Pfälzer Hütte. Abb. Seite 134.

Von der Pfälzer Hütte auf dem Liechtensteiner Weg (R 133) zum Barthümeljoch und unswierig über den Grat (rechts ausweichen) zum Gipfel.

- 319 **Westgrat vom Jesfürkli**
F. Schatzmann, F. Schiebel, 1924.
IV / A0 (Schlüsselstelle), sonst III und II.
Landschaftlich interessante, aber lange und teilweise brüchige Kletterei. 5—7 Std.

Führe: Aus dem Jesfürkli umgeht man die ersten, äußerst brüchigen Gratzacken, bis man nach etwa 30 m durch einen 10 m hohen Kamin den Grat erreichen kann. Man folgt dem Grat, bis er sich unter dem ersten Steilaufschwung verliert. Über leicht abdrängende Wandstelle (3—4 H, ♂) hinweg. Nun weiter über den Grat unter den letzten Aufschwung, den man nordseitig umgeht (Mitt. A. Frommelt).

- 320 **Von der Alpe Jes**
I, 2—2½ Std.

Von Jes nördl. über den „Weißen Sand,“ auf den „Schwarzen Gang“ und nach O auf den OSO-Grat. Über ihn nach W zum Gipfel.

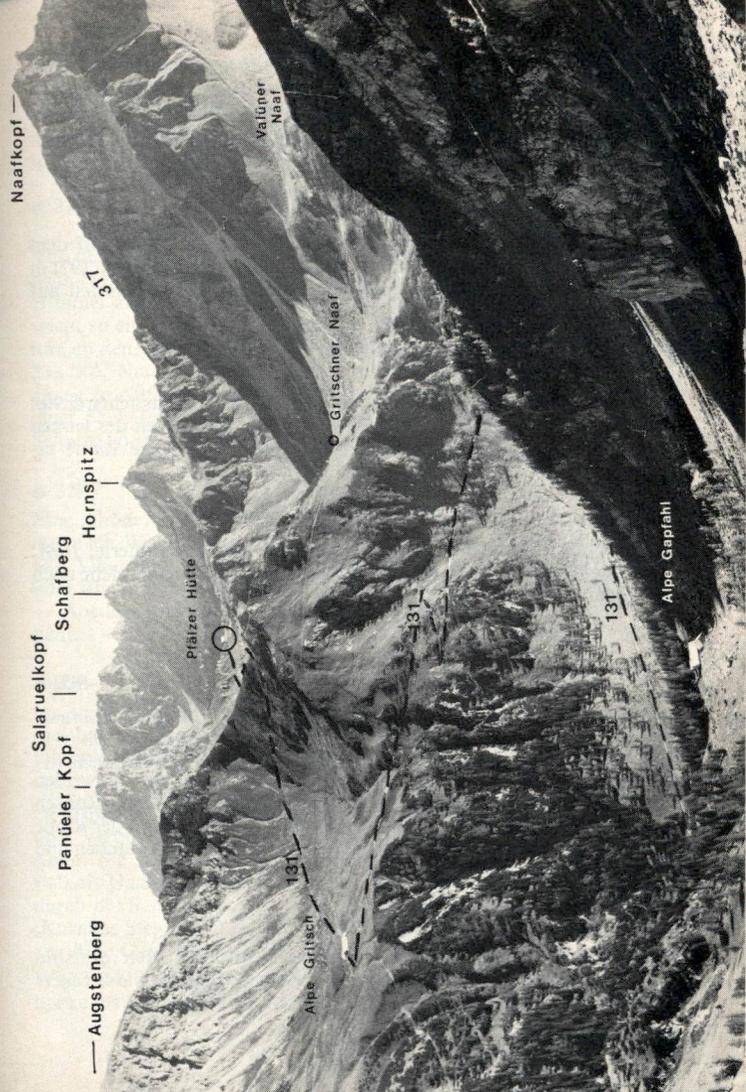
- 321 **Tschingel, 2541 m**
(Augstenberg)

I. Besteigung N. Sererhard, 1740. Schöngeformte, dreikantige Pyramide im Grenzgrat zwischen Österreich und Schweiz gelegen, an dem

Blick von Westen auf das Tourengebiet der Pfälzer Hütte

- R 131 Steg — Pfälzer Hütte
- R 317 Bettlerjoch — Naafkopf

Foto: G. Flaig



Punkt, wo der Grat nach N zur Hornspitz abzweigt. Wegen seiner vorrückten Lage als Aussichtsberg sehr besuchenswert. Am schönsten verbindet man die beiden unten beschriebenen Führen mit der Hornspitze und dem Naafkopf, so daß der Tschingel in der Mitte der lohnenden Gratwanderung steht.

- **322 NO-Grat von der Großen Furka**
Unschwierig, ½ Std.

Von der Pfälzer Hütte oder der Mannheimer Hütte jeweils auf dem Liechtensteiner Weg (R 133) bzw. von der Schesaplanahütte (R 197) in die Große Furka. Über den breiten Gratrücken nach Südwesten auf den Gipfel.

- **323 Westgrat vom Barthümeljoch**
Unschwierig, ½—¾ Std.

Von der Pfälzer Hütte zum Barthümeljoch (R 133). In aussichtsreicher Wanderung über den Grat nach O zum Gipfel. Die Felsen des letzten Aufschwunges werden links des Grates durch eine erdige Rinne erstiegen.

- **324 Hornspitze, 2537 m**

1. Besteigung durch den Führer Heingartner und B. Hämmerle, 1884. Der letzte Gipfel im Grenzgrat vor der Schesaplanagruppe, welche nach dem Salarueljoch beginnt. Selten bestiegener Gipfel.

- **325 Südflanke**
E. Imhof, M. Sprecher, 1892.
I, woglos; der leichteste Anstieg auf den Berg, 2½—3 Std. von der Pfälzer Hütte bzw. von der Schesaplanahütte.

Von der Pfälzer Hütte auf Weg R 133 über die Große Furka und jenseits hinab bis in die Höhe der Mitte der Hornspitz-S-Flanke. Von der Schesaplanahütte auf dem Touristenweg nach O durch die Alpweiden von Fasens hierher. Nach N empor gegen eine zwischen zwei Runsen scharf ausgeprägte Rippe mit einem grünen Kopf. Vom Kopf der Rippe über ein Grätchen links in die S-Flanke und auf Bändern, Grätchen und in Runsen schräg links zum Gipfel.

- **326 A Abstieg in die Große Furka**
I. 2 Std.

Vom Gipfel durch eine Rinne nach S hinunter, über Schrofen rechtshin abwärts querend, wodurch die obersten Aufschwünge des W-Pfeilers umgangen werden.

- **327 Ostgrat vom Salarueljoch**
II und I; hübsche Grattletterei, teilweise brüchig.
3—3½ Std. vom Joch.

Man folgt dem Grat möglichst genau an der Schneide, ein Ausweichen ist fast immer möglich.

- **328 Westgrat**
II und I, 1¼—1½ Std. vom Gratfuß.

Von der Pfälzer Hütte auf Weg R 133 zur Großen Furka und von dort nach N auf gutem Pfad an den Fuß des W-Grates, oder vom Nenzinger Himmel zur Panüelalpe und auf breitem Alpweg nach SW. Man erreicht so ein Hochplateau, das im W des Lohnfreschen nach S ansteigt und an dem Grat, der von der Hornspitze nach W herunterzieht, endet. 2½ Std. Nun über diesen Grat selbst; brüchig. Vorsicht. Man weicht gleich zu Anfang und auch später (meist) nach S aus, gewinnt dann mit einer Schleife die N-Seite und durch einen Rißkamin eine letzte tiefe Scharte vor dem Gipfel und bald die Spitze.

- **329 Vilan, 2375 m**

Eine schöne, fast gleichmäßige Pyramide mit allseits weichen Formen; nur nach W gegen Jenins stürzt sie mit Steilschrofen ins Rheintal ab. Der Vilan bildet den südlichsten Eckpfeiler der Falknisgruppe, hoch über Rheintal und Prättigau, mit außerordentlich schönen Tiefblicken. — Anstiege alle unschwierig. Meist Weganlagen. Auffahrt mit Alpbahn.

- **330 Der Rappensteinkamm**

Heubühl, 1908 m, Bödele, 1913 m, Kulmi, 1993 m, Goldlochspitz, 2110 m, Koraspitz, 1927 m, Langspitz, 2006 m, Rappenstein, 2221 m, Hochspieler, 2226 m, Plaßteikopf, 2345 m.

Neun Gipfelpunkte auf Liechtensteiner Boden in dem vom Hinter-Grauspitz nach N abzweigenden Kamm zwischen Rhein- und Saminatal und Verbindungsgrat der Falknis-Gruppe mit der Drei-Schwestern-Kette. Sie sind im N durch Triesenberg — Kulm, im S durch den Falknis-Naafkopf-Hauptkamm, im SW durch die Lawena und im NO durch die Samina begrenzt. Von Lawena in 2½—3 Std., von Samina (Kurhaus Steg), 3—3½ Std., oder von Sücka, 2—3 Std., auf dem Weg zur Alpe Gapfahl unschwierig zu erreichen.

Wegverbindungen: Sehr schöne dankbare Wanderung (großartige Tiefblicke ins Rheintal) über den Verbindungsgrat vom Kulm bis Goldloch-

spitz. Verbindungsgrat Goldlochspitz — Rappensteinsattel luftig — ausgesetzt, aber für Geübte ohne Schwierigkeit. Vom Rappensteinsattel über kurze felsige Stufe ohne Schwierigkeit zum begrünten Gipfelgrat und über den Rappenstein-Gipfel zum Hochspieler. Gehzeiten: Kulm — Goldlochspitz 4 Std., Goldlochspitz — Rappenstein ½ Std.

Abstieg: Vom Rappensteinsattel Abstieg nach O (Saminaseite) über Gapfahl-Obersäß zur Stücka oder nach Steg, vom Rappensteinsattel 2¼ Std. Längsüberschreitung der Südhälfte des Kammes nur für ganz geübte Berggänger.

● 331 Der Augstenberg

Spitz (2185 m; R 95), **Augstenberg** oder **Schafälpler** (KFL 2365 m und 2359,3 m; ÖK = P. 2359), und **Gorfion** oder **Gorvion** (2308 m). Durch gute Steiganlage erschlossen, einer der lohnendsten Aussichtsgipfel im Westrätikon. Großartig als Überschreitung und Rundwanderung.

Der Augstenberg ist Knotenpunkt im Verbindungsgrat zwischen Naafkopf und Galinagruppe, von denen der Stock durch das Bettlerjoch im S und das Sareiser Joch im N getrennt ist. Die KFL setzt den Namen nicht zum höchsten Punkt, 2365 m, sondern zur N-Schulter, 2359,3 m. Der Gorvion ist ostwärts herausgeschoben aus dem Kamm.

● 332 **Von Malbun über Sareiser Joch und Spitz**
Bez. Steig, unschwierig, bequemster Anstieg auf den Gipfel. 2¼—3 Std. von Malbun.

Von Malbun (R 110) ins Sareiser Joch, dann auf bez. Steig in der Westflanke des Spitz und schließlich über den NO-Rücken zum Gipfel.

● 333 **Übergang zur Pfälzer Hütte**
In Verbindung mit R 332, schöne, unschwierige Wanderung, ¾—1 Std. ins Bettlerjoch.

Entlang des begrünten SO-Rückens absteigen zum Bettlerjoch bzw. zur Pfälzer Hütte.

● 334—339 frei für Ergänzungen.

3. Die Galinagruppe

● 340 Ein einsames, wenig besuchtes Gebiet steiler Wald- und Schrofenkämme, Grenzgrat zwischen Österreich im N und O und Liechtenstein im W und S. Die Grenzen dieser Untergruppe ergeben sich im N durch den Walgau, im W das Saminatal, im S das Malbuntal und das Sareiser Joch, im O das Gamperdonatal. Von Norden und Nordosten schneidet das Galina- und das Gamptal in die Gruppe ein, die Tal-schluchten sind nicht gangbar. Die Erhebungen von Nord nach Süd ergeben sich aus dem Kammverlauf wie folgt: Gurtisspitz, 1778 m, Goppaschrofen, 1781 m, Hohe Köpfe, 2066 m, 1928 m, 1864 m, Spitz-tälkopf, 1775 m, Galinakopf, 2198 m, Zigerberg, 2050 m, Würmtälkopf, 2006 m, Gampberg, 1711 m. Sämtliche Gipfel sind unschwierig zu erreichen, werden aber nur selten bestiegen. Einzelheiten über Ersteigungsmöglichkeiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 231—241.

● 341 Gampberg, 1711 m

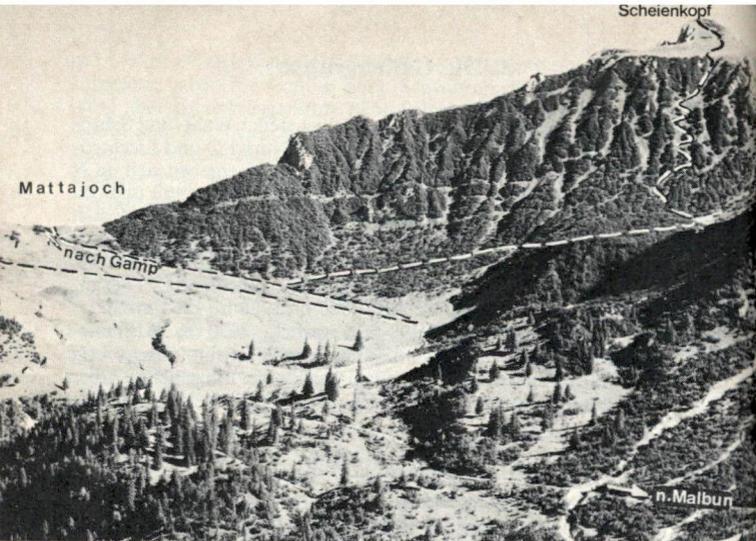
Der langgezogene flache W—O-Rücken ist bis oben bewaldet, bricht nach N steil ab und ist nach S sanft abgedacht. Er bildet den nördl. Eckpfeiler des vom Galinakopf nach NO streichenden Grates. Sein jäher Absturz nach N in den Walgau macht ihn zusammen mit dem leichten Zugang von S zu einem der dankbarsten Aussichtsberge am Walgaurand und zu einem beliebten Skiziel. Neben dem einzigschönen Tiefblick in den Walgau von Bludenz bis Feldkirch großartiger Fernblick in das Rheintal — Bodenseebecken und auf die Westlechtaler Alpen, in das Große Walsertal und Bregenzerwaldberge.

Von der Äußeren Gampalpe (Berghaus Mattajoch, s. R 120) in ½ Std. auf der O-Seite des Gratrückens und Wegspuren nach N leicht empor auf die O-Schulter des Gampberges und westwärts in wenigen Min. über den Grat zum höchsten Punkt.

Im Winter sehr lohnende Skifahrt.

● 342 Der Gampgrat

Dieser Grat ist der von SW nach NO ziehende etwa 4 km lange Schrofen-grat, der das Gamptal vom Gamperdonatal trennt. Er wird durch das Matlerjoch (auch Mattajoch) von der Galinagruppe und vom Bettlerjöchle vom Ochsengrat getrennt. Der Grat beginnt im **Schei-neck-Grenzkopf** (2150 m), dessen NW-Grat im Matlerjoch, dessen S-Grat im Bettlerjöchle fußt. Der **Schei-neck-Hauptgipfel**



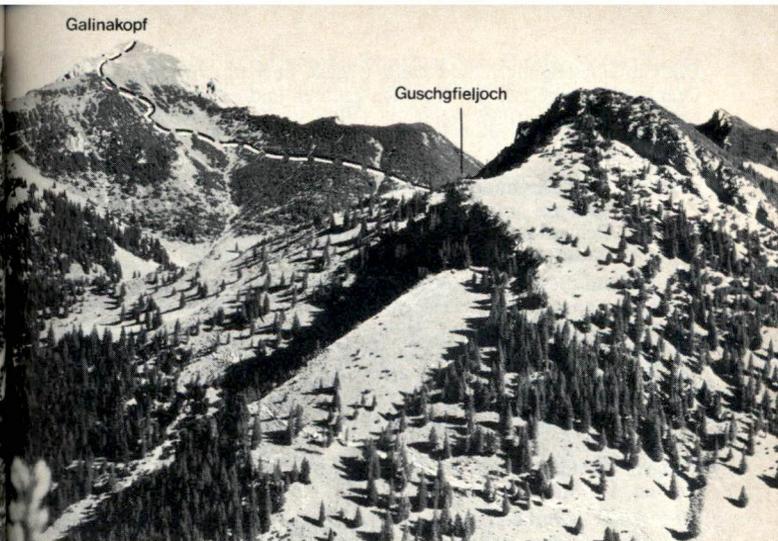
Der Gampgrat

Blick vom Sass-Fürkle nach Nordost über die Alpböden der Matta-Alpe.

Foto: G. Flaig

(2159 m) ist der höchste Punkt der Gruppe. Ein 800 m langer Schutt- und Felsgrat verbindet ihn mit dem **Inneren Älpelekkopf** (2122 m), von welchem der Grat etwa 2,5 km als harmloser Latschen- und Schrofengrat über den **Äußeren Älpelekkopf** (2063 m) und den **Jochgrat** (1947 m) bis zu dessen Nordschulter zieht, wo er jäh abbricht. Auf die Gamptal- seite bricht der Grat mit wenig steilen Hängen ab, die fast überall gang- bar sind, während die Gamperdonaseite vor allem im oberen Teil, stark mit Schrofen und Felsstufen durchsetzt ist. Die einfachsten Anstiege auf die Grathöhe erfolgen daher von Gamp her. Von der Nordschulter des Jochgrates zieht ein Verbindungsgrat im Halbkreis um das Schat- tentäle, zuerst nach O, **Schattentälispitz** (1837 m), knickt in dieser nach NO ab und läuft im zerklüfteten **Eckskopf** (1773 m) aus.

Die Überschreitung des Gampgrates vom Matlerjoch bis zum Jochgrat bietet dem geübten Bergwanderer eine lohnende Grattour, die zwar weglös, aber meist unschwierig ist (ca. 5 Std.). Sie wird nur ganz selten begangen, Interessenten mögen Einzelheiten dem AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 242 ff. entnehmen.



Der Galinakopf ist ein hervorragender Aussichtsberg und zugleich Grenz- berg Liechtenstein-Österreich

Foto: G. Flaig

● 343

Der Ochsengrat

Ruchberg, 2160 m, **Ochsenkopf**, 2286 m, **Gamsgrat**, 2246 m

Der etwa 4 km lange Schrofenkamm beginnt im N im Bettlerjöchle und verläuft ziemlich genau in Nord-Süd-Richtung über die Graterhebungen des **Ruchberges** (2160 m), des **Ochsenkopfes** (2286 m) und des **Gamsgrates** (2246 m) zum Sareiser Joch. Während die drei erwähnten Gipfel z. T. zerklüftete Schrofenköpfe und Westflanken zeigen, ist das letzte Gratstück hin zum Sareiser Joch, auch Kuhgrat genannt, ein zahmer, breiter Gras- und Schrofentrücken. Auf diesem liegt dicht süd- lich von P. 2002 die Bergstation der Sesselbahn von Malbun zum Sareiser Joch bzw. zum Kuhgrat. Der ganze Kamm bildet die Wasserscheide zwischen dem Gamperdonatal im O und dem Valorsch-Tal bzw. Malbuntal im W. Vom Bettlerjöchle bis zum Gamsgrat verläuft die Staats- grenze Österreich — Liechtenstein auf der Grathöhe, um von dort nach SO ins Gamperdonatal abzubiegen.

Die Gipfelbesteigungen sind meist weglos, aber unschwierig, der am Grat oft brüchige Fels verlangt den geübten und erfahrenen Bergsteiger. Eine landschaftlich lohnende Führe ist die Überschreitung des Kammes.

● **344 Überschreitung von Süd nach Nord**

Anfangs unschwierige, aber weglose Gratwanderung, ab Ochsenkopf stellenweise II und I, 3—4½ Std. von der Bergstation der Malbun-Bahn bis ins Bettlerjöchle.

Von Malbun (Sesselbahn) auf den Kuhgrat und links um nach N grat entlang, dann rechts ausweichend über brüchige Schrofen auf den **Gamsgrat-Südgipfel**, 2201 m, den man auch weniger schwierig aber bedeutend weiter über die Ostflanke aus dem Klammertal ersteigen kann. Vom Südgipfel des Gamsgrates weiter unschwierig über den **Gamsgrat-Hauptgipfel**, 2246 m und P. 2242, dann mäßig schwierig auf und neben dem Südgrat (ausweichen in die W-Flanke) auf den **Ochsenkopf** (2286 m; 2½—3 Std. von Malbun; mit Sesselbahn ¾—1 Std. weniger). Abstieg über die W-Flanke und über Sass-Fürkle zurück nach Malbun, 1½ Std.

Der weitere Gratübergang zum Ruchberg über den Ochsenkopf-Nordgrat erfordert stellenweise Kletterei (II) bis in Ruchbergsattel, 2080 m, dann unschwierig auf den **Ruchberg** (2160 m; ¾—1¼ = 3¼—4¼ Std.) Der Abstieg oder Aufstieg über den Ruchberg-Nordgrat ins Bettlerjöchle hinab erfordert wieder Kletterei (II).

● **345 Valorsch-Schönberg, 2104 m,**

Drei Kapuziner, 2084 m, 2071 m, Stachlerkopf, 2071 m

Westl. des Ochsengrates, von diesem durch das Sass-Fürkli getrennt, zieht der Schönberggrat nach Westen bzw. Nordwesten. Die kleine Untergruppe wird im S vom Malbuner Bach, im W von der Samina und im N vom Valorschbach begrenzt. Der höchste Gipfel ist der Schönberg, dessen SW-Grat über die Drei Kapuziner und den Stachlerkopf mit dem Sass-Fürkli verbunden ist. Der Schönberg ist ein herausragender Aussichtsberg im Herzen der Liechtensteiner Bergwelt, das flache Mattendach seiner SO-Flanke zählt zu den schönsten Alpenmatten des Rätikons, Blütezeit von Ende Mai bis Mitte Juli.

● **346 Vom Sass-Fürkeli auf den Schönberg**

Eine der schönsten unschwierigen Hochwanderungen des Rätikons, vor allem im Juni oder Anfang Juli (Blütezeit) zu empfehlen, 2—3 Std.

Entweder wie bei R 111 von Malbun zum Sass-Fürkle, 50 Min.; oder wie bei R 127 von der Gampalpe übers Mattajoch dorthin, 2½ Std. Vom Sass-Fürkle, 1764 m, führt ein Alp- und Wanderweg erst süd-, dann nordseitig unter dem Ostgrat ausläufer des Stachlerkopfs in die „Ochsantola“ im SO des Schönbergs. Über seine sanft abgedachte grüne Flanke ohne Hindernis zum Gipfel. Schöne Rundschau, Tiefblicke ins Valorsch und mittlere Saminatal.

● **347—349** frei für Ergänzungen.

4. Die Fundelkopfgruppe

● **350** Dieses ganz selten besuchte Gebiet erhebt sich südl. über Bludenz und östl. des Gamperdonatales; der Fundelkopf selbst, der sich nördl. über dem Amatschonjoch, der Grenze zur Schesaplanagruppe erhebt, ist die einzig bedeutende Berggestalt der Gruppe. Die Anstiege auf die einzelnen Erhebungen dieser Gruppe erfolgen meist auf Jagdsteiigen, deren Verlauf man am besten der Schweizer Landeskarte, Blatt 1136 „Drei Schwestern“ entnimmt.

● **351**

Fundelkopf, 2401 m

Mit gewaltigen Wänden strebt dieser Kopf aus dem Gamperdonatal auf und schließt sich mit drei Graten zum felsigen Gipfel zusammen. Er ist der S-Pfeiler seiner eigenen Gruppe, durch das Amatschonjoch vom Schesaplanastock getrennt. Sein N-Grat trägt einen vorgeschobenen Gipfel, den Kleinen Fundelkopf. Der O-Grat vermittelt den Anschluß zum übrigen Teil der Gruppe, ein einsames Gebiet wilder Köpfe.

● **352 Aus dem Amatschonjoch**

Steigspuren, meist weglos, nicht markiert.
1½ Std. vom Joch.

Von Brand (R 18; Sesselbahn zum Niggenkopf) oder vom Nenzinger Himmel (R 138) auf das Amatschonjoch. Von hier auf Steigspuren durch die teils begrünte, schrofendurchsetzte Südflanke, an deren oberem Ende nach links hinausqueren und über schutt- oder geröllbedeckte Felsen (Steigspuren) in Schleife nach W ausholen und schließlich von W her zum Gipfel.

● **353**

Glattjoch, etwa 2110 m

Zwischen Fundelkopf und Tuklar gelegene Einschaltung. Der 2 km lange Verbindungsgrat zwischen den beiden Gipfeln biegt im P. 2148

der LKS aus west-östl. in süd-nördl. Richtung; dicht nördl. vom P. 2148 ist das Glattjoch eingeschartet. Es vermittelt Geübten einen unschwierigen aber mühsamen Übergang aus dem Brandner Lorenzatal in ins wildeinsame Großtal bzw. Gamperdonatal hinüber.

● 354 **Tuklar, 2318 m**

Diesen wenig besuchten Gipfel besteigt man am besten aus dem einsamen Tal von W herauf oder von Brand über die untere Alpe Parpfienz (R 20). Der Übergang vom Fundelkopf ist sehr langwierig und nicht unschwierig, auch der Übergang zum Alpilakopf. Diese Gratwanderungen sind aber trotzdem empfehlenswert für Geübte und Freunde alpiner Einsamkeit. Von den Scharten kann man fast überall nach O ins Brandner Tal bzw. nach Bürserberg absteigen. Nur bei sichtigem Wetter ratsam.

● 355 **Alpilakopf, 2156 m**

Auch für ihn gilt das beim Tuklar Gesagte. Von der Alpe Tuklar am N-Fuß des Berges oder von der oberen Alpe Parpfienz — Weg Brand — Bürserberg, s. R 20 — ersteigt man den Gipfel in mäßig schwieriger Kletterei; Schrofen, brüchig. Von der Alpe Parpfienz nordwestl. in der schmalen grünen Rinne zwischen Latschenfeldern aufwärts in 1½ Std. auf die Kammhöhe und in 20 Min. nördl. unschwierig zum Alpilakopf.

● 356 **Der Mondspitzkamm**

Schillerkopf oder **Kessikopf**, 2006 m, **Mondspitze**, 1967 m,
Schwarzkopf, 1753 m und **Klammerschrofen**, 1755 m.

Die nördlichsten Erhebungen der Fundelkopfguppe bilden eine kleine Untergruppe und zeichnen sich durch prächtige Tiefblicke in das Illtal (Walgau) aus, besonders der Schwarzkopf und Klammerschrofen, aber auch die Mondspitze. Alle diese Gipfel sind entweder durch Steiganlagen leicht zugänglich oder gar miteinander verbunden, so daß wir sie hier zusammenfassen. Beste Karte: LKS, Blatt 113 „Drei Schwestern“, das den ganzen Kamm bis in die Talböden in schönster Darstellung zeigt; ferner die ÖK, Blatt 141 Feldkirch.

● 357 **Überschreitung des Mondspitzkammes**
Unschwierige Wanderung, oft weglos. 5—6 Std.

Wie bei R 17d, von Bürserberg-Tschengla aus über die Furkla-Alpe auf den **Schwarzkopf** (1753 m, auch Rappakopf), dann gratentlang nach W zum **Klammerschrofen** hinüber, von dort auf dem Mond-

spitzweg, über ihren N-Grat auf die **Mondspitze**, am SW-Grat absteigend (Steig) in den Schillersattel; dort auf den Steig, der aus der Schillermulde heraufkommt. Der riesige, kraterartige Einbruchstrichter des „Kessi“ wird nach W hinab (Abstieg 10 Min.) umschleift. Vom Schillersattel in ¾—1 Std. auf den **Schiller- oder Kessikopf**. Auf dem gleichen Steig zurück zum Schillersattel und nach O durch die bewaldete Schillermulde wieder hinab nach Tschengla-Bürserberg, zusammen 5—6 Std. (oder auch über den Parpfienzer Sattel nach Brand oder über den Nenzinger Berg nach Nenzing). Damit sind auch die wichtigsten Weg- und Steiganlagen auf diese Gipfel schon kurz erwähnt.

● 358 **Burtschakopf, Daleu (Taleu), 1746 m und Loischkopf, 1809 m**

Dieser Höhenzug im Winkel zwischen Brandnertal und Ill ist vom Ronatobel und Schesatobel zerschnitten und umfaßt einige Alpen und Waldberge, die von N und SW unschwierig zugänglich sind. Im Winter schönes Skigebiet.

● 359—365 frei für Ergänzungen.

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Dr. E. Jenny

Retter im Gebirge

Alpinmedizinisches Handbuch

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenverein

Bau und Lebensvorgänge des menschlichen Körpers - Lebensrettende Sofortmaßnahmen - Allgemeine Unfallhilfe - Besondere Notfälle im Gebirge - Gesundheitsschäden und Leistungsbergsteigen - Verbandlehre - Flugmedizinische Grundbegriffe.

256 Seiten. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 1. Auflage 1979.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München



5. Die Schesaplanagruppe

● **366** Die Schesaplana als höchster Gipfel des Rätikons versammelt in ihren Untergruppen zwei weitere Gipfel über 2800 m, den Panüeler Kopf und den Salaruelkopf, während der Wildberg mit 2788 m nur wenig zurückbleibt. Vom Panüeler Kopf zieht nach N ein langer, meist grasbedeckter Bergzug, der im Amatschonjoch endet, wo auch die nördl. Begrenzung der Schesaplanagruppe zu finden ist. Nach W verläuft vom Salaruelkopf ein verhältnismäßig kurzer Grat ins Salarueljoch, der Grenze im W. Nach O hin gipfelt der Grat über die Schafköpfe hinweg in der Schesaplana, dem stolzesten Gipfel des Rätikon, um dann über die Kanzelköpfe ins Gafalljoch abzufallen, aus dem sich die Kirchlispitzen nach O hin anschließen. Vom Gipfel der Schesaplana nach NO zieht der „Seegrat“, der am Lünnersee endet, während der direkt nach N, also Richtung Brand ziehende Kamm den Wildberg und den Mottakopf trägt. Außer der Schesaplana werden die weiteren Gipfel dieser Gruppe nur von vereinzelt Bergsteigern aufgesucht, sie seien vor allem Einsamkeitssuchern empfohlen, welche allerdings die äußerst steilen Grashänge und Schrofenflanken der meisten Gipfel nicht vergessen sollten.

● **367**

Der Zalimkamm

Der vom Panüeler Kopf nach N ziehende Grat ist in seiner Mitte nochmals geteilt, durch die Spusagang-Scharte, welche die Zalimgruppe vom eigentlichen Schesaplanastock abtrennt. Die Zalimgruppe weist in ihrem Gratverlauf fünf benannte Gipfel auf, Windeckerspitze, Blankuskopf, Pfannenknechtle, Kämmerlischrofa, und Oberzalimkopf, welche ausnahmslos unschwierig zu ersteigen sind. Schon sehr früh wurden sämtliche Gipfel durch Jäger ersteigen, die meisten Erstbesteigungen sind unbekannt. Als lohnendste Gratwanderung bietet die Zalimgruppe eine einsame und landschaftlich recht eindrucksvolle

Lünnersee und Schesaplanagruppe von Osten

- R 133 Pfälzer Hütte — Mannheimer Hütte (Liechtensteiner Weg)
- R 185 Lünnersee-Uferweg
- R 189 Douglasshütte — Heinrich-Hueter-Hütte
- R 192 Douglasshütte — Totalphütte
- R 193 Schesaplanahütte — Totalphütte
- R 388 Douglasshütte — Schesaplana (Schesaplanasteig)
- R 391 Mannheimer Hütte — Schesaplana

Luftbild: Risch-Lau

Überschreitung an, vom Oberzalimkopf dem gesamten Grat folgend bis zur Windeckerspitze. Als Stützpunkte für diese Gruppe bieten sich die Oberzalimhütte (R 154) bzw. der Nenzinger Himmel (R 138) an.

● 368 **Windeckerspitze, 2331 m**

Fast vollständig begrünte Pyramide südöstlich über dem Amatschonjoch. Von allen Seiten unschwierig zu ersteigende Erhebung. Man ersteigt die Windeckerspitze am günstigsten im Verlauf der Gesamtüberschreitung des Zalimkammes bzw. aus der Gratsenke zwischen dem Blankuskopf und unserem Gipfel. Diese erreicht man über die **SO-Flanke** unschwierig von der Oberen Brüggelealp in etwa 2 Std. Vom direkten Abstieg ins Amatschonjoch wird abgeraten, da sehr steile und gefährliche Grasschrofen, der Abstieg nach Beendigung der Gesamtüberschreitung der Gruppe erfolgt am besten über die **Westflanke** hin-ab zum Weg, der ins Amatschonjoch hinaufleitet. Der langgezogene **O-Grat** ist ebenfalls unschwierig, mit einigen interessanten Kletterstellen geziert, von der Oberen Brüggelealp in 2½ Std. zu ersteigen.

● 369 **Blankuskopf, 2334 m**

Als höchste Erhebung der Gruppe durch einen Grat nach N mit der Windeckerspitze, nach S mit dem Pfannenkechtle verbunden, kurze Gratausläufer verlaufen nach O und nach W. Sämtliche Anstiege sind unschwierig, allerdings weglos. Man erreicht den Gipfel am leichtesten **von Norden** aus der Gratsenke zwischen Blankuskopf und Windeckerspitze (s. R 368). Über den **Ostsporn** wird der Gipfel in 2 Std. von der Oberen Brüggelealp etwas mühsam, doch unschwierig erstiegen. Der **Westsporn** wird langwierig über steile Grasschrofen vom Nenzinger Himmel erstiegen, 3—4 Std. Der **Südgrat** stellt die Verbindung zum Pfannenkechtle dar, wird meist in Verbindung mit einer Gesamtüberschreitung der Gruppe erstiegen, indem man aus der Scharte zwischen beiden genannten Gipfeln dem Grat folgt bis zu einem sperrenden Steilgürtel, dem in einer großen Rechts-Links-Schleife über Grasschrofen ausgewichen wird (Stellen II).

● 370 **Pfannenkechtle, 2234 m**

Der südl. an den Blankuskopf anschließende Gipfel ist eine kleine, dreikantige Pyramide, die von allen Seiten unschwierig zu ersteigen ist. Der **Gratübergang** vom südl. stehenden Kämmerlischrofa ist mühsam (Latschen). Der tiefste Punkt zwischen Blankuskopf und Pfannenkechtle, ist das **Setschjöchle**, das man von O unschwierig, von W

mühsam erreicht (jeweils 3 Std. von Brand bzw. Nenzinger Himmel). Aus diesem unschwierig zum Pfannenkechtle.

● 371 **Kämmerlischrofa, 2151 m**

Den südl. des Pfannenkechtle stehenden Gipfel ersteigt man am leichtesten von der Oberzalimhütte durch die **Südflanke** in 1 Std. Die **Nordwand** bietet brüchige Kletterei (teils Steilrasen) im II und III Grad, 1 Std.

● 372 **Oberzalimkopf (Stellihaldakopf), 2340 m**

Der südlichste Gipfel dieser Gruppe erhebt sich direkt nördl. über der Spusagangscharte. Man ersteigt ihn am leichtesten über den **Nordrücken** aus der Einschartung zwischen Kämmerlischrofa und Oberzalimkopf unschwierig. Der **Südgrat** aus der Spusagangscharte bietet Kletterei mit Stellen II, meist allerdings Steilgras, 30 Min. aus der Scharte, eine Steilstufe umgeht man links durch Rinnen. Die **Westwand** (III) wird kaum begangen, man erreicht den Wandfuß aus der Spusagangscharte nach links querend über Bänder unter die Gipfelwand, die man zuerst linkshaltend, dann gerade hinauf erklettert, ¾ Std.

● 373 **Panüeler Schrofen**

Unter dem „Panüeler Schrofen“ (im Volksmund „Der Panüeler“) versteht man den Westabsturz des Schesaplanastockes. An seinem westl. Plateaurand liegen drei eigenständige Erhebungen, die mehr oder weniger unschwierig zu ersteigen sind. Die Westabstürze des Panüeler Schrofens stellen die höchste Wandbildung des Rätikons dar und bilden den Talschluß des Nenzinger Himmels. Die Nordabstürze sind ein Wahrzeichen von Bludenz und werden fälschlicherweise oft als „Schesaplana“ bezeichnet.

● 374 **Panüeler Kopf, 2859 m**

Der höchste Punkt des Panüeler Schrofen wurde bereits 1849 durch B. Neyer erstmals erstiegen. Während nach W eine fast 1000 m hohe Wand abstürzt, fallen sanfte, teils firnbedeckte Hänge nach O gegen den Brandner Gletscher ab. Über den Nordgrat führt ein kühner alpin-er Steig, der als älteste alpine Steiganlage der Ostalpen gilt (der 1890 eingeweihte Straußweg).

● 375 **Von der Mannheimer Hütte.**
Unschwierige Wanderung, ¾—1 Std.

Von Osten vom Gletscherplateau aus über Firn und plattige Schrofen überall unschwierig zum Plateaurand und zum Gipfel.

● 376 **Auf dem Straußsteig**

Unschwierige Bergwanderung, nur für trittsichere Bergsteiger zu empfehlen, 3–4 Std.

Wie bei R 156 von der Oberzalimhütte in die Spusagangscharte. Weiter wie unter R 147 a (zur Mannheimer Hütte) auf dem Straußsteig auf das Gletscherplateau dicht östlich unter dem Panüeler Kopf. Rechts (westl.) empor und über Firn und plattige Schrofen zum höchsten Punkt.

● 377 **Westwand**

R. Jenny, F. Schatzmann, 1923.

III und II. Lange, steinschlaggefährdete Kletterei, die nur ganz selten begangen wird. Die höchste Wand des Rätikon. Wandhöhe 950 m, Zeit 5–7 Std.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 1. Aufl., 1953.

● 378 **Salaruelkopf, 2841 m**

Eine dem Panüeler Kopf vorgelagerte, am Südende des Gipfelgrates aufragende Erhebung, die nur 18 m niedriger ist als der Panüeler Kopf selbst. Wird meist in Verbindung mit einer Ersteigung des Panüeler Kopfes betreten, unschwierig über den flachen Verbindungsgrat zu erreichen. Die Überschreitung nach W zum Salaruel-Schafberg ist brüchig und unlohnend.

● 379 **Schafberg, 2727 m**

Der Schafberg, auch Panüeler oder Salaruel-Schafberg genannt, erhebt sich etwa 1 km westl. des Salaruelkopfes aus dem Gratzug und fällt dann jäh 500 m gegen das Salarueljoch ab. Dieser **Westgrat** bietet hübsche, allerdings stellenweise sehr brüchige Kletterei (II und III) und wird kaum begangen.

● 380 **Wildberg, 2788 m**

Erste Ersteigung unbekannt. Der Gipfel erhebt sich, nach allen Seiten verhältnismäßig gleichmäßig abfallend, in der Mitte des Nordrandes des Brandner Gletschers. Mit hohen Flanken stürzt er nach Nordwesten ins Zalimtal und nach Osten ins innere Brandner Tal ab. Vom Gipfel zieht nach Norden ein fast 3 km langer Grat hinüber zum Mottakopf.

- 381 **Von der Mannheimer Hütte**
Unschwierige Wanderung, viele Steigspuren und Markierungen, 20–30 Min. ab Hütte.

Über Blockwerk über den Südwesthang und den Westgrat auf ausgetretenem Steiglein, zuletzt über einige Felsstufen zum höchsten Punkt.

● 382 **Nordgrat vom Mottakopf**

E. A. Wehrlin, A. Beck, 1886 vom Mottakopf her.

III und II. Teils mühsame, aber landschaftlich reizvolle Gratüberschreitung, z. T. in steilen Grasschrofen, bei Nässe äußerst gefährlich. Ganz selten begangen.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974.

● 383 **Von Brand durch die Gletscherdole**

II und I, nur für Geübte, teils schwierige Orientierung, landschaftlich lohnend, allerdings stellenweise mühsam, deshalb nur selten begangen.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974.

Der Schesaplanastock von Nordosten

Luftbild: F. Thorbecke



Der begrünte Gipfel, ein Wahrzeichen von Brand, ist der nördl. Stützpfeiler des aus dem Schesaplanastock über den Wildberg über den Mottakopf gegen Brand absinkenden Gratrückens. Beliebter Aussichtsgipfel, reichhaltige Flora, Steiganlage.

● 385 **Von Brand über die Sonnenlagant-Steige**

Unschwierige, rot-weiß markierte Steiganlage, die trittsichere Bergsteiger verlangt. Sehr schöne Wanderung mit vielen Fern- und Nahblicken. Von Brand 3—4 Std., von der Gletscherbachbrücke $2\frac{1}{2}$ —3 Std.

Auf der Schattenlagant-Straße bis zur Postautohaltestelle „Gletscherbachbrücke“. Man erblickt mehrere Heustadel westl. oberhalb der Straße. Man steigt direkt über den Hang empor, an den Heustadeln vorbei und stößt unweit der großen Alphütte der Unteren Sonnenlagantalpe, die man rechts liegenläßt, auf einen breiten Weg, der, immer schmaler werdend, bald in Windungen emporführt zur Oberen Sonnenlagantalpe, $1\frac{1}{2}$ Std. von der Straße. Von den Alphütten zuerst pfadlos, aber sehr gut markiert, schräg rechts aufwärts, bis wieder deutliche Steigspuren beginnen. Diese queren unterhalb des Gipfelgrates des Mottakopfes die steile Flanke weit nach rechts und führen, am Schluß steil und etwas luftig, hinauf zum höchsten Punkt.

● 386 **Von Westen**

Erstbegeher unbekannt.

III und II. Heikle Schrofenkletterei, schlechtes Gestein und unlohnend. Nicht mehr begangen.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974.

Erste Besteigung am 24. August 1610 durch den Vogteiverwalter David Pappus von Tratzberg zusammen mit den Montafonern Christa Barball und Claus Manall, vom Lünersee über die Tote Alpe. Die höchste und massigste Berggestalt des Rätikons ist von ziemlich allen Seiten mehr oder weniger unschwierig zu erreichen. Als hervorragende Aussichtswarte wird die Schesaplana sehr oft bestiegen, zumal verschiedene Steige und Steiganlagen interessante Zustiege vermitteln, deren Kombinationen schöne Überschreitungen zulassen. Am meisten wird die Schesaplana von der österreichischen Seite entweder auf dem Schesaplanasteig von der Douglasshütte (R 180) oder über den Gletschersteig von der Mannheimer Hütte (R 162) erstiegen. Der kühne und romantische

Schweizersteig von der Schesaplanahütte (R 195) ergibt in Verbindung mit einem der beiden oben genannten Steige eine lohnende Überschreitung des Berges. Der Schesaplanastock bildet ein mächtiges, blockförmiges Viereck, auf dessen Hochrücken der Gletscher und an dessen Rändern die Gipfel liegen, deren höchster, die Schesaplana, sich am SO-Rande aufbaut. Im Spätwinter stellt die Besteigung der Schesaplana eine anspruchsvolle Skitour dar, die recht oft durchgeführt wird. Als Kletterberg dagegen findet sie kaum Beachtung, denn die Wände und Grate sind verhältnismäßig niedrig.

● 388 **Von der Douglasshütte auf dem „Schesaplanasteig“**

Teils ausgebauter, teils getretener Steig, rot-gelb markiert, Trittsicherheit erforderlich, $3\frac{1}{2}$ —4 Std.

Abb. Seite 163, 234.

Von der Douglasshütte auf der Straße nach W und am Seeufer weiter, bis nach etwa 1 km der Schesaplanasteig nach rechts abzweigt. Unter der Südflanke des Seekopfes nach W empor in das vom Zirmenseeli herabziehende, steile Bachtal. In zahlreichen Kehren nach NW hinauf in die flache Mulde des Zirmenseeli (2318 m), das man rechts liegenläßt. Links südl. auf Felskuppe liegt die Totalphütte, die man in 10 Min. erreicht, $1\frac{1}{4}$ Std. vom Lünersee.

Von der Totalphütte zuerst in südwestlicher, dann in westlicher Richtung gutgestuft über geröll- (und firn-) bedeckten Schrofenrücken und Felsstufen hinauf zur Oberen Zollwachhütte (2660 m). Über firn- oder schuttbedeckte Steilstufe („Kaminle“) empor in die Hochmulde im SW unterhalb des Schesaplana-Gipfelaufbaues. Rechtsausholend im Bogen durch die Karmulde auf den Schesaplana-Südgratrücken und zum Gipfel.

● 389 **Umgehung des Gipfelaufbaus („Südwandsteig“)**

Im Jahre 1979 neuerrichtete Steiganlage, markiert, gelber Punkt im roten Ring. Stellt eine Direktverbindung der Lünersee- und Brandner Gletscher unter Vermeidung des Gipfelaufbaus her, auch als „Fluchtweg“ für den Abstieg von der Mannheimer Hütte zum Lünersee geeignet, bringt eine Zeitersparnis von ca. 1 Std. Abb. Seite 234.

Verlauf: Von der Oberen Zollwachhütte (2660 m) ca. 150 m aufwärts in Richtung Schesaplana zu Wegtafel in ca. 2700 m. Man verläßt den Schesaplana-Steig nach links in südwestl. Richtung. Der Südwandsteig umschließt den Gipfelaufbau der Schesaplana auf dessen (Schweizer) Südseite: Erst an-, dann wieder absteigend (Seilsicherungen) stückweise ausgesetzt durch die felsige Südflanke. Der Steig trifft am Fuß der



Gipfelaufbau der Schesaplana von Süden

Der neue Südweststeig stellt eine direkte Verbindung zwischen der Totalphütte und Mannheimer Hütte dar und vermeidet den Auf- und Abstieg zum Gipfel.

R 388 Douglasshütte — Schesaplana (Schesaplanasteig)

R 389 Umgehung des Gipfelaufbaus (Südweststeig)

R 391 Mannheimer Hütte — Schesaplana Luftbild: H. Häusle

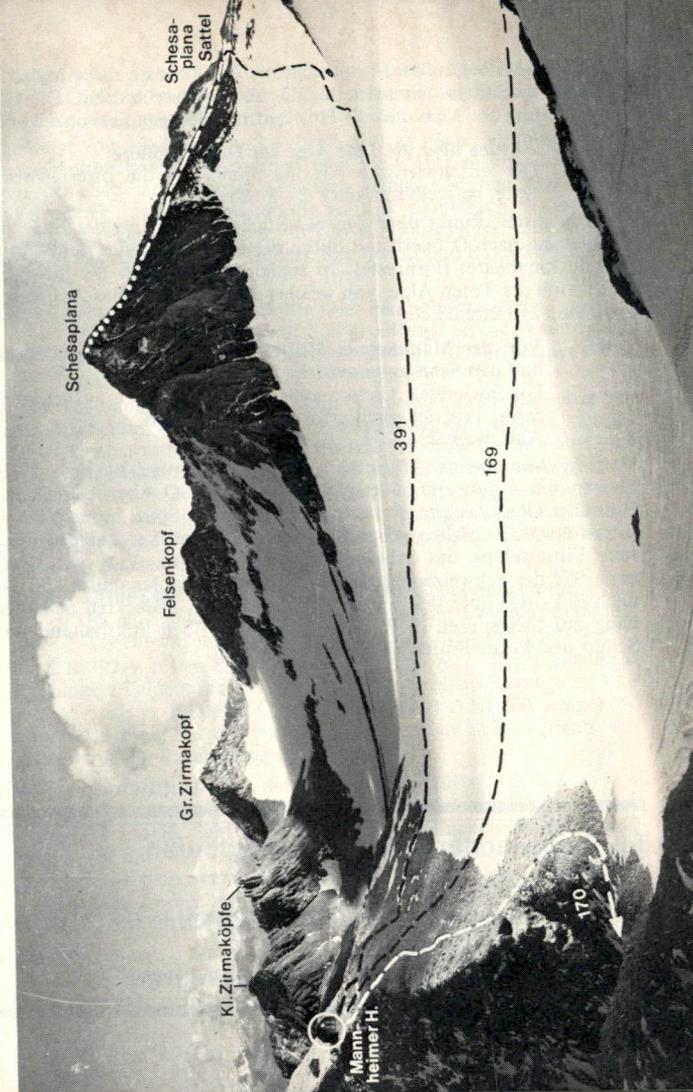
Brandner Gletscher und Schesaplana vom Panüeler Kopf

R 169 Mannheimer Hütte — Pfälzer Hütte (Lichtensteiner Weg)

R 170 Mannheimer Hütte — Gamperdonatal (Leibersteig, Straußsteig)

R 391 Mannheimer Hütte — Brandner Gletscher — Schesaplana

Foto: Risch-Lau



Schesaplana-SW-Flanke — wenige Min. südöstl. oberhalb des Schesaplana-Sattels — wieder auf die alte Wegverbindung. Die Gletscherquerung zur Mannheimer Hütte ist mit Stangen gekennzeichnet.

● **390 A Abstieg über die Tote Alpe zur Douglasshütte**

Der unschwierigste Abstieg hinab auf die österreichische Seite, rot-gelb markiert. 2—3 Std.

Vom höchsten Punkt über den SO-Rücken hinab, bis der Steig den Schutthang nach O quert und durch die Karmulde unter dem Gipfelaufbau hinableitet (Firnreste). In steilen Kehren nach SO hinab zur Flachstufe der Toten Alpe, von welcher der Steig über das Zirmenseeli zur Douglasshütte leitet.

● **391 Von der Mannheimer Hütte über den Brandner Gletscher und den Schesaplanasattel**

Unschwierige Gletscherwanderung, meist ausgetretener Steig, Trittsicherheit erforderlich. 2—3 Std.
Abb. Seite 234, 235.

Von der Mannheimer Hütte in südl. Richtung über Blockwerk und Steigspuren hinab zum Gletscherrand. Nach SO über den flachen Brandner Gletscher (im Sommer meist getretene Spur, etwas Vorsicht wegen etwaiger Spalten geboten!), am Schluß sanft ansteigend in die tiefe Einsattelung des Schesaplanasattels, 2728 m. Von hier zweigt nach SW der Schweizersteig (R 394 A) zur Schesaplanahütte ab. Nun nach links (O) über den mit schiefrigem Schutt bedeckten Schrofenhang auf Steigspuren in Kehren empor und oben linkshaltend über Schutt und kleine Stufen zum höchsten Punkt.

Für Bergwanderungen und Bergtouren
FÜHRER und KARTEN aus der
Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

● **392 A Abstieg über die Westflanke zur Mannheimer Hütte**
Ohne Schwierigkeiten, Gletscherwanderung, im Spätsommer evtl. Steigeisen erforderlich, 2 Std.

Man steigt vom höchsten Punkt über Schrofen nach SO ab und folgt den Steigspuren nach W über schiefrigen Steilschutt, bis man nach NW gegen den Schesaplanasattel absteigen kann, von hier zweigt der Schweizersteig zur Schesaplanahütte nach S, dann nach W ab. Man überquert den flachen Gletscher in NW-Richtung, meist ausgetretene Spur. Vom Nordrand des Gletschers über Schutt und Blockwerk hinauf zur Hütte.

● **393 Von der Schesaplanahütte über den Schweizersteig**
Unschwierige, landschaftlich großartige alpine Wanderung, die allerdings Trittsicherheit erfordert. Bei schlechter Sicht und Nässe abzuraten. 2½—3½ Std.

Von der Schesaplanahütte über steilen, begrastem Gratrücken nach NO empor, am Schluß über steile Kehren hinauf in einen Felstobel, der die gesamte Alpsteinwand durchzieht. Der Weg überquert den Tobel und steigt in vielen Kehren nordseitig an bis auf ein breites, waagrechtes Schuttband, den sog. **Schwarzen Gang**. Man quert auf der breiten Bandstufe etwa 800 m nach O und SO hinaus, bis auf eine Ecke mit großem Steinmann. Nun in nordöstl. Richtung über Schutt hinauf in den Schesaplanasattel. Weiter wie bei R 391.

● **394 A Abstieg über den Schweizersteig zur Schesaplanahütte**
Der einzige unschwierige Abstieg auf die Schweizer Seite, bei schlechter Sicht schwierig zu finden. 2 Std., vgl. auch R 393.

Wie bei R 392 A in den Schesaplanasattel. Von hier über Schutt nach Süden hinab zu einem markanten Absatz mit großem Steinmann. Von diesem auf breiter Bandstufe (Schwarzer Gang) etwa 800 m nach W queren. Dem Steig folgend nach Süden in vielen Kehren hinab, am Schluß über steile Rasenhänge zur Hütte.

● **395 Nordostflanke von der Mannheimer Hütte**
Erstbegeher unbekannt.

III und II. Sehr brüchiger Fels, unlohnende Führe. Früher war die NO-Flanke eine Firnwand, die in den letzten Jahren stark ausgeapert ist, meist sehr schlechte Verhältnisse aufweist (Vereisung) und brüchigen, bratschigen Fels zeigt. Von einer Durchsteigung kann nur abgeraten werden.

● **396 Ostgrat**
Erstbegeher unbekannt.
II und I.

Man erreicht den Beginn des etwa 300 m langen Grates am besten auf R 388, bis in das Hochkar südöstl. unter dem Gipfelaufbau. Beliebig nach rechts empor zum Ostgrat und diesem folgend zum höchsten Punkt.

● 397 **Nordwestgrat**

K. Fritz, H. Sohm, 1930.

III. Selten begangene Gratkletterei in meist brüchigem Gestein. 2—3 Std.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 275.

● 398 **Von Süden durch das Schafloch**

N. Sererhard, 1920.

I. Als Weg des Erstersteigers nur noch von historischem Interesse, heute kaum begangen, im Aufstieg sehr mühsam.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 277.

● 399 **Westpfeiler (Feuerstein-Führe)**

V (1 Stelle), IV (3 Stellen), Rest II und III. Die schwierigste Kletterei an der Schesaplana, Pfeilerhöhe 270 m, Zeit 2—3 Std.

Übersicht: Die dreieckige Westflanke der Schesaplana über dem Brandner Gletscher wird von zahlreichen parallelen Felsrippen gebildet. Die meisten Schichten sind aus dunklem Gestein (Kössener Schichten). In Wandmitte knapp links der Gipfelfallinie fällt eine helle Kalkbank ins Auge, über welche der Pfeilerweg leitet.

Zugang: Von der Mannheimer Hütte wie bei R 391 hinab auf den Gletscher und über ihm empor zum Pfeilerfuß, der E. befindet sich links bei einer schrägen Verschneidung.

Führe: In der schräg nach links emporziehenden Verschneidung 1 SL empor (35 m, III). Noch einige Meter gerade hinauf auf Absatz (II), dann über glatte Platte nach rechts zu Stand in leichtem Gelände (3 m V, ♂). 2 SL gerade empor zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (III, 3 Stellen IV). Nun 2 SL in Gehgelände zu Turm mit Wandbuch. Rechts am Turm vorbei und zuerst etwa 2 SL gerade, dann weitere 2 SL rechtshaltend zum Gipfel (I).
(T. Kilver)

● 400 **Der Seegrat des Schesaplanastockes**

Vom Schesaplanagipfel zieht in allgemein östl. Richtung ein über 3 km langer Grat, der **Seegrat**, über den Felsenkopf, 2835 m, und Zirnenkopf, 2805 m, zum Seekopf, 2698 m, hinaus. Vom Zirnenkopf senkt

sich ein Seitengrat nach NW über den Kleinen Zirnenkopf, 2728 m, nach N ab; er begrenzt das Gletscherbecken im O und bricht in die Gletscherdole ab. Von den Scharten zwischen den Gipfeln heißt jene zwischen Seekopf und Zirnenkopf „Kleines Fürkeli“, zwischen Felsenkopf und Zirnenkopf „Schesaplanafürkeli“ (2705 m).

Auch vom Seekopf fällt nach N ein langer z. T. breiter Gratrücken steil ab bis Schattenlagant. Die beiden N-Grate umschließen ein wild-einsames Hoch- und Schuttkar. Das Schaustück des Seekopfes aber sind die ungeheuren Schuttströme — die sog. „Glatte Wang“ — unter seiner NO-Flanke ins Schattenlagant und Seetal hinab. Sie dürften zu den größten dieser Art in den Alpen zählen. Sie verraten auch das vorherrschend schlechte Gestein dieser Berge, die kaum je bestiegen werden, deren Überschreitung von O nach W zur Schesaplana hinauf aber für Einsamkeitssucher ein großes Erlebnis ist.

● 401 **Felsenkopf, 2833 m**

Von N, vom Gletscher aus meist unschwierig zu erreichen, s. R 388; desgleichen von W aus dem Hochkar südöstl. unterm Schesaplanagipfel, s. R 382; von S dagegen, vom Schesaplanasteig auf der Toten Alpe nur sehr mühsam über große Schutthalden und steile Schutt- oder Schneerinnen bzw. Schrofen zum Schesaplanafürkeli hinauf (I und II je nach Führe und Verhältnissen).

● 402 **Zirnenkopf, 2805 m**

Das mächtige Felsmassiv in der Mitte des Seegrates ist am besten vom Gletscher her zugänglich, während die Lünenseeseite nur mühsame Schutt- und Felsanstiege zeigt.

● 403 **Von Nordwesten bzw. von Westen**
II und I, je nach Wahl der Führe; 1½—2 Std. von der Mannheimer Hütte.

Von der Mannheimer Hütte nach O in das Schesaplanafürkeli und über den SW-Grat (II) zum Gipfel, wobei man den Schwierigkeiten meist links oder rechts ausweichen kann. Auch direkt durch die teilweise brüchige Nordwestflanke (I und II) ist der Aufstieg zum Gipfel möglich. Von einer Besteigung des Schesaplanafürkels von S sei abgeraten, da mühsam und zu Zeiten steinschlaggefährdet.

● 404 **Ostgrat**
I, ganz selten begangene Route. 3—3½ Std. von der Douglasshütte.

Von der Hütte auf dem Schesaplanasteig (R 388) bis zum Zirmenseeli. Nun gerade nach N mühsam empor zum Gratsattel „Kleines Fürkeli“. Aus diesem in leichter Kletterei zur Spitze.

● 405 **Kleiner Zirmenkopf, 2728 m**

Er kann von Südwesten aus dem O-Winkel des Brandner Gletschers über Schutt, Schrofen und kurze Kletterei unschwierig erstiegen werden. 1¼—1½ Std. von der Mannheimer Hütte über den Gletscher; zu Zeiten einige Spalten. Andere Anstiege sind nicht bekannt und wohl auch kaum lohnend.

● 406 **Seekopf, 2698 m**

Der mächtige Ostpfeiler des Schesaplanastockes, Schaustück der Douglasshütte, unter dessen O-Abstürzen der Böse-Tritt-Steig entlang führt. Wird am besten von der Douglasshütte aus bestiegen und am einfachsten über den W-Grat; der interessanteste Aufstieg führt durch die O-Wandrinne. Der N-Anstieg ist mühsam, führt aber durch einsamstes Berg- und Ödland.

● 407 **Westgrat**
I, 3 Std. von der Douglasshütte.

Wie bei R 404 in den Gratsattel „Kleines Fürkeli“. Ohne nennenswerte Schwierigkeiten auf dem Grat zum Gipfel.

● 408 Die Routen durch die **Südostflanke** (I und II) und durch die **Ostwandrinne** (II und III) sowie von N über die „**Glatte Wand**“ (I und II) sind brüchig und unlohnend und werden nur sehr selten wiederholt.

Einzelheiten finden sich im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 279 f.

● 409 **Der Kanzelgrat**

Der kurze SO-Grat der Schesaplana teilt sich 250 m vom Gipfel im P. 2910 ÖK (2911 LKS): ein kurzes Grätle sinkt nach O ab und hilft das kleine Hochkar südöstl. vom Gipfel formen; der andere Gratast senkt sich nach SW und teilt sich 250 m weiter im P. 2837 (LKS) nochmals: der eine Ast zieht westwärts weiter als Oberkante der Alpsteinwände am S-Rand des Gletscherdaches.

Der **Kanzelgrat** zieht 4 km nach O. Die ersten 2 km trennen das flache Hochplateau der nach O geneigten Toten Alpe (Totalp) von den steilen östlichen Alpstein-Südwesten.

Die **drei Totalpköpfe**, 2713 m, 2587 m und 2556 m (LKS) liegen in diesem Gratstück. Der oberste westlichste Totalpkopf, 2713 m (und der Mittlere, 2587 m) sind von der Toten Alpe her ganz unschwierig zugänglich und sehr lohnende Aussichtspunkte (Tiefblick nach S!), besonders P. 2713, den man auf dem Schesaplanasteig (R 388) in 2½ Std. von der Douglasshütte erreicht.

In den **Kanzelköpfen**, 2371 m, 2402 m und 2442 m (LKS) schärft sich der Grat und bricht auch nach N steil ab. Im höchsten der Kanzelköpfe, 2442 m bzw. im Grenz- und Gratpunkt 2437 der ÖK, westl. vom P. 2442, wendet sich die Wasserscheide kurz nach S zum Kanzeljoch hinab, etwa 2350 m, und steigt nach O über deren W-Grat zur **Kanzelwand**, 2410 m LKS, an. In ihr wendet sich Wasserscheide und Grenzgrat nach S über einen unbedeutenden Kopf (2292 m, Schwarzkopf der LKS) zum grünen Lünereck (2297 m ÖK; 2296,6 LKS), von dem er ostwärts zum nahen Gafall- oder Cavalljoch, 2239 m, dem Cavalljoch der LKS, absinkt. — Die Schweizer sprechen von einem Westlichen und Östlichen Kanzelkopf = 2442 m und 2410 m. Die Österreicher unterscheiden deutlicher zwischen Kanzelkopf, 2442 m und Kanzelwand, 2410 m. Wir folgen diesem Brauch, denn es handelt sich um zwei deutlich getrennte Kämme.

Das sehr hübsche Miniaturgebirge beherrscht das S-Ufer des Lünerees und lohnt eine Besteigung wegen des prächtigen Seeblickes und der sehr schönen Rundschau.

● 410 **Über das Kanzeljoch und die SSW-Flanke**
Der einfachste Anstieg, jedoch Vorsicht vor allem bei Nässe, steile Grasschrofen! 2—3 Std.

Von der Lünereesalpe zwischen See und Cavalljoch über die Weiden nach W durch das (mit Geröll und Blockwerk gefüllte) Kanzeltäli zwischen Kanzelkopf rechts und Kanzelwand links hinauf, zuletzt sehr steil und heikel über festgebackenen Steilschutt aufs Kanzeljoch, etwa 2350 m. Man hält sich zu oberst rechts in den nördl. Einschnitt des Joches am Kanzelkopf. Vom Joch rechts nach N über Geröll und Blockstufen und brüchige Steilschrofen auf den schmalen Grat (P. 2438 ÖK) und über ihn durch eine Scharte rechts nach O zum höchsten Punkt, 2442 m

Die anderen Anstiege werden kaum wiederholt, denn sie weisen meist brüchiges Gestein auf und sind klettertechnisch unlohnend: **Südkante auf den Kanzelkopf** (II und III), **Nordwand auf den Kanzelkopf** (II und III, 1 Stelle IV), **Ostgrat auf die Kanzelwand** (II). Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 283 f.

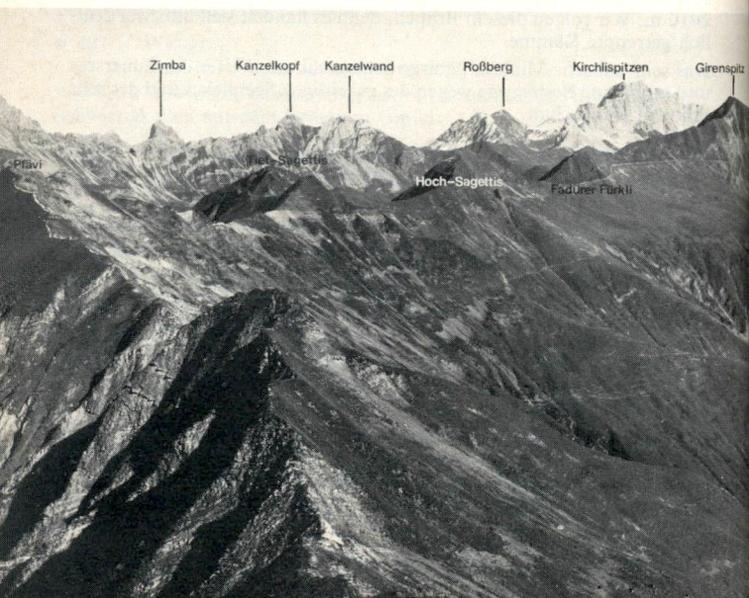
6. Girensitz — Sassaunagrät

● 411 In einem nach S offenen und absinkenden Hufeisengrät umschwingt dieser mehrgipfelige Kamm den Salginatobel, im W vom Taschinasbach, im O und SO vom Schraubach und ihren wilden vielverzweigten Tobelgräben begrenzt. Im Colrosa, 2128 m, schließt der Kamm an die Schesaplanagruppe an, d. h. er liegt ganz auf Schweizer Boden, gehört dem Prättigauer Schiefergebirge (s. R 44) an und ist mit der schönsten Alpenflora geschmückt. Der Gratkamm gipfelt im NO im **Girensitz**, 2393 m. Von ihm senkt sich der kurze östl. Grat nach S übers **Hochstelli**, 2297 m, den **Drosbüel**, 2202 m, und den **Waldbüel**, 1900 m nach Schuders, 1272 m hinab. Vom **Girensitz** nach W und SW aber zieht der ungleich stärkere westl. Grat über ein halbes Dutzend Gipfelpunkte hinab nach Fanas, 907 m. Es sind dies von O nach W:

Der Girensitz-Sassaunagrät

Blick vom Sassauna nach Nordost

Foto: G. Flaig



Hoch Sagettis, 2285 m; **Tüf oder Lägend Sagettis**, 2277 m; **Pfäwi**, 2305 m; **Sassauna**, 2307 m, und der **Ochsenstein**, 1652 m, schon in der Waldzone nordöstl. Fanas.

Seit Eröffnung der Klein-Gondelbahn Fanas-Eggli und der „Berghütte Sassauna“ auf dem Eggli (s. R 50) ist die **Besteigung des Sassaunagrates** sehr erleichtert: von der Bergstation auf rot-weiß bez. Wanderweg in 1¼—2 Std. bis auf den Sassaunagipfel, 2307 m; sehr lohnend und beliebt.

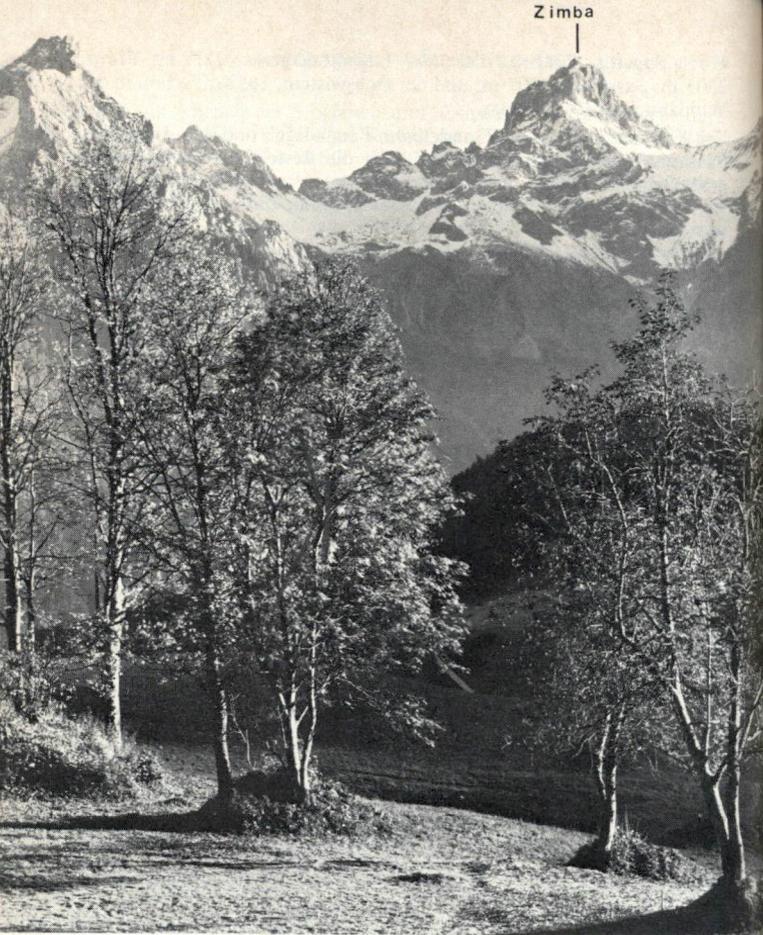
Die schönste Begehung ist die Längsüberschreitung zum Sassauna vom Girensitz (3 Std.) mit dem großartigen Anblick auf die S-Wände des Rätikon-Hauptkammes. Wir können uns für Geübte keinen vornehmeren Zugang zum Rätikon von S denken.

● 412—419 frei für Ergänzungen.

Blick vom Aufstieg zur Kanzelwand nach Süden

Foto: G. Flaig





Blick aus dem Brandnertal Wandergebiet Bürserberg nach Osten

Herbstaufnahme.

Foto: H. Häusle

7. Die Zimbagruppe mit der Untergruppe der Vandanser Wand

● 420 Von den Seitenkämmen des Rätikon ist der Zimbakamm weit-aus der bedeutendste, schönste und größte. Er erhebt sich, im N vom Walgau — Montafon begrenzt, zwischen dem Rellstal im O und dem Brandner Tal im W. Beide Täler berühren sich, zusammenlaufend, mit zwei ihrer letzten Ausläufer auf der Lünerkrinne am Lünersee, die gleichzeitig die Grenze gegen die Gruppe der Kirchlispitzen bildet. Die Gruppe bildet also ein Dreieck, dessen Spitze gegen S schaut. Nach S und SO sind die Bergmassen dieser Gruppe als die nahezu 7 km lange „Vandanser Steinwand“ aufgebaut, kurz auch „Vandanser Wand“ genannt. Diese Vandanser Wand trägt eine Reihe von Türmen, darunter die Zimba. Nach W dagegen ist die Gruppe in einige Käme und Grate, Täler und Tälchen zerschnitten und aufgelöst. Der nördl., wenig besuchte Teil der Gruppe wird durch das Sarotlatal, Steintäl und die Steinwandscharte von der S-Hälfte getrennt. Diese nördl. wildeinsame Gavallinagruppe bildet zugleich die „S-Kette“ von Bludenz.

Für den Besuch der Gruppen dienen die Hueter-, Sarotla- und Douglasshütte. Für die Steinwand, SO-Seite, Vandans und seine Alpen Zirs und Fahren und Voralpe Vilifau und vor allem der Rellsgasthof.

● 421

Zimba, 2643 m

Dieses kecke Horn ist das Wahrzeichen des Montafon. Drei Grate und drei Wände betonen die Ebenmäßigkeit der Form, der nach Osten zur Neyerscharte abfallende Grat zählt zu den beliebtesten Genußklettereien der Rätikongruppe, während der in die entgegengesetzte Richtung, nach W zum Zimbajoch abfallende Grat den Normalweg trägt. Die gegliederte Südwand wird kaum begangen, ebenso die durch den Nordostgrat voneinander getrennten Wände, die NO-Wand und die NW-Wand. Trotz ihrer verhältnismäßig niedrigen Gipfelhöhe zählt die Zimba zu den bevorzugten Aussichtsbergen der Gruppe und wird entsprechend oft bestiegen. Im SO fällt das Montafon auf, im O erblickt man Schruns und das Silbertal. Links schließt sich das hintere Kloster-tal mit der Arlberghöhe an, darüber als markante Erhebung die Par-seierspitze. Von ihr ziehen die Berge der Lechtaler Alpen nach links. Nach N öffnet sich dem Blick der Walgau, das Rheintal und die Boden-seebene. Der kühne Gipfel der Schesaplana und die mächtigen Fels-stöcke der Drusenfluh und der Drei Türme bestimmen den Nahblick

nach S, hinter denen die Bündner Alpen, sowie Bernina und Albula-berge auffallen. Im SO steht der massige Sulzfluhgipfel, dahinter die Firnberge der Silvretta und die Ferwallberge im O.

● 422 **Westgrat** „Normalanstieg“

F. Sohm, J. Both, 1900.

III (eine Stelle), sonst II und I. Von den leichtesten Anstiegen auf die Zimba der schönste, unter Umgehung der Sohmplatte gleichzeitig der leichteste Anstieg, sehr viel begangen, Steinmänner, Steigspuren.

1½—2 Std. Abb. Seite 176.

Zugang: Von der Sarotlahütte auf R 212, von der Hueter-Hütte auf R 224 ins Zimbajoch, wo der Westgrat beginnt.

Führe: Man weicht aus dem Zimbajoch der eigentlichen Gratschneide zuerst südl. aus und erreicht den ersten Gratabsatz. Von hier gute Übersicht über den weiteren Wegverlauf. Ein großer Felskopf, durch zwei auffallende Gratscharten vom übrigen Grat getrennt, trägt in seiner halben Höhe eine große, geneigte Platte.

Vom oben erwähnten Gratabsatz über den folgenden Grataufschwung, teilweise rechts ausweichen und an festen Blöcken gerade empor, dann über den Grat in die Scharte vor der Sohmplatte. Quergang über den oberen Teil der Platte und die folgende Stufe hinauf (II und III). Nun in einer Links-Rechts-Schleife und durch eine Kaminrinne zurück auf den hier wieder ausgeprägten Grat. (Hierher auch leichter unter Umgehung der Sohmplatte; weniger schön: vom ersten Gratabsatz nordseitig in eine Geröllmulde und zum Fuß von Rinnen, welche hinauf zum Grat leiten). Über den schwach geneigten Grat unschwierig bis zu plattigem Aufschwung, den man direkt erklettert. Kurzer Quergang nach rechts zu Rinne, durch diese empor auf einen plattigen Vorsprung. Über schwach ausgeprägtes Plattenband weiterer Quergang nach S, kurzer Abstieg und etwa 20 m hinauf zu Abseilring in einer Scharte. Auf breitem Band nach links in die Nordseite und über Wandstufe und Rinne zum Gipfel.

● 423 A **Abstieg über den Westgrat**

II und **I**, viele Steigspuren, ¾—1 Std. ins Zimbajoch.

Man folgt vom Gipfel dem Grat 20 m nach SW. Auf gut ausgetretenem Steiglein rechts ausholend hinab und weiter linkshaltend in eine Rinne. In ihr im Zickzack etwa 40 m hinab. Kurz oberhalb eines Abbruches nach links hinaus. Auf schwach ausgeprägter Rampe linkshaltend hinab in Richtung auf einen auffallenden roten Gendarm, nach 10 m folgt

eine etwa 5 m hohe Stufe, über diese hinab auf Band, welches absteigend in die Scharte hinter dem Gendarm leitet. Zuerst nach links, dann nach rechts etwa 30 m absteigen (Spuren). Jenseits 6 m empor und 20 m Querung in Scharte vor grauem Felsturm. Durch Rinne 10 m hinab, rechts um den Turm herum und über den Grat weiter bis vor einen markanten Felskopf. Durch eine Rinne rechts hinab in die NW-Flanke, nach 20 m nach links in eine Parallelrinne, weitere 20 m hinab, nach links um eine Ecke herum und 40 m nach links (orogr.) zum Fuß der glatten, geneigten „Sohmplatte“. Nun mäßig schwierig links, südl. des Grates auf der Rellstalseite über Schrofen und Bänder in wenigen Min. zum Zimbajoch. Von hier auf R 212 zur Heinrich-Hueter-Hütte bzw. auf R 224 zur Sarotlahütte.

● 424 **Nordwestwand**

G. W. Gunz, J. Plangger, 1921.

III+, meist **II** und **III**. Großteils brüchiger Fels, mehrere Ausbrüche haben die Route stark verändert, von einer Begehung wird ausdrücklich abgeraten.

2—3 Std. vom E.

Routenbeschreibung siehe AVF Rätikon 7. Aufl., 1974.

● 425 **Nordostgrat**

J. Welpel, allein, 1900.

II, meist **I**. Kürzester Zimba-Anstieg, doch weniger begangen als R 422 (Westgrat), da von klettertechnisch geringem Interesse.

1 Std. ab E. Abb. Seite 249.

Übersicht: Der Ausläufer des NO-Grates bildet die rechte, nördl. Begrenzung der vom Fuß der NO-Wand ins Steintäli herabziehenden Geröllhalde.

Zugang: Von der Sarotlahütte auf blau-weiß bez. Steig nach OSO durch Latschen und Geröll ins Steintäli empor; dort verläßt man den Weg und steigt über Geröll empor zum Fuß des Grates, E. links (östl.) am untersten Gratabsatz; 2 Std. ab Hütte.

Führe: Hinauf auf den ersten Gratkopf, dann über Gras und Felsstufen zum großen, bereits von weitem sichtbaren Grataufschwung. Knapp links der Gratkante hinauf (schöne Kletterei, **II**), auf den Aufschwung und über Schrofen in die Scharte dahinter. Hierher auch aus dem obersten Steintäli unschwierig über Schutt, anstrengend. Durch eine Rinne rechts eines auffallenden Felsdreiecks 30 m hinauf bis zu dessen Ende. Über grasdurchsetzte Felsen zum Beginn zweier Kaminrinnen. Links dieser Rinnen fällt die „Gunzplatte“ ins Auge. Durch den

rechten Kamin bis an deren Fuß, dann durch eine weitere Rinne an der rechten Plattenbegrenzung bis zu einem Felsloch. Bei diesem nach links hinaus auf die Platte und ansteigende Querung nach links (II) bis in eine Rinne, die nach rechts empor auf den Grat leitet, über diesen auf Steiglein zum höchsten Punkt.

- **426 Nordkante**
Erstbegeher unbekannt.
III. Unbedeutende Variante zu R 425.
¾—1 Std.

Aus der oberen Scharte im NO-Grat (unter dem Gipfelaufbau) zieht rechts ein Grätchen empor, dem man 2 SL folgt bis ans eigentliche Bergmassiv. 1 SL nach links und durch Kamin bis unter Klemmblock, auf den Block hinauf und ausgesetzt empor zum Gipfelplateau.

- **427 Nordostwand**
A. Madlener, J. Volland, 1875 auf teilweise anderer Führe.
II und **I**, leichtester Zimba-Anstieg, allerdings teils brüchig und steinschlaggefährdet, kaum begangen.
1 Std. ab E. Abb. Seite 249.

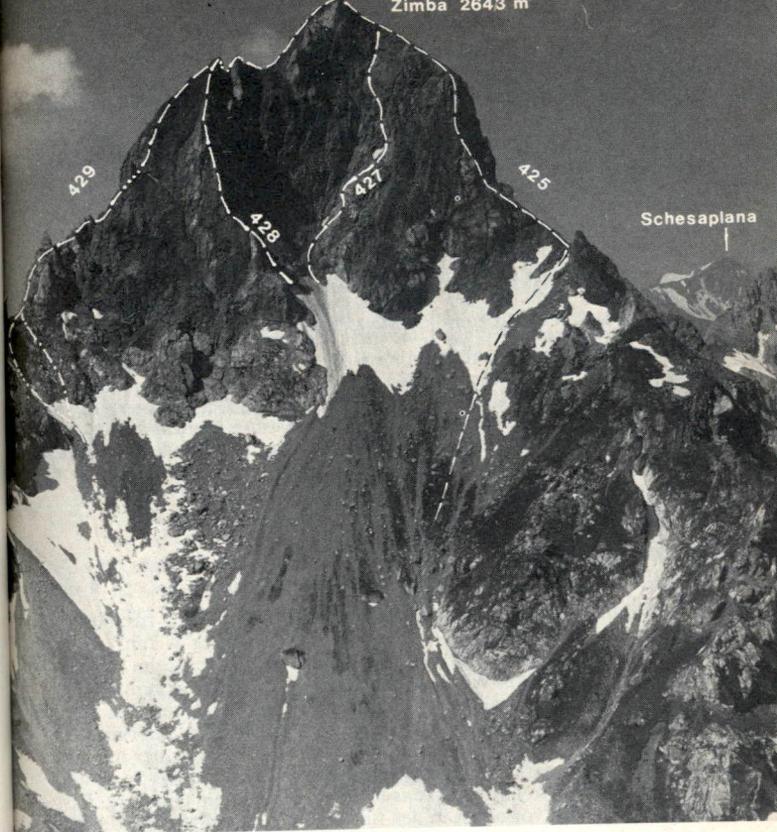
Man erreicht den Wandfuß wie bei R 425 (NO-Grat) beschrieben aus dem Steintäli über Geröll in 1½ Std. Routenbeschreibung siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974.

- **428 Nordostpfeiler zum Ostgrat**
G. W. Gunz, G. Scheyer, 1922.
III, kaum begangen, unbedeutende Variante zum Ostgrat (R 429), sehr ausgesetzt, brüchig.
1 Std. für den Pfeiler. Abb. Seite 249.

Übersicht: Die NO-Wand wird links durch den gezackten Ostgrat begrenzt, von dem etwa in halber Höhe ein ausgeprägter Pfeiler ins oberste Steintäli abfällt. Über diesen verläuft die Route (siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974).

- **429 Ostgrat**
W. Gunz, G. Scheyer, 1922.
IV—(eine Stelle) sonst **III** und **II**. Der schönste und interessanteste, dementsprechend auch am meisten begangene Anstieg an der Zimba, meist guter Fels, viele Steigspuren.
2½—3 Std., Höhenunterschied etwa 300 m.
Abb. Seite 176 und 249.

Zugang: Der Ostgrat fußt in der markanten Neyerscharte. Diese erreicht man von der Sarotlahütte über R 425 ins Steintäli und in unschwieriger Kletterei zur Scharte.



Die Zimba vom Eisernen Tor (von Nordosten)

- R 425 Nordostgrat
- R 427 Nordostwand
- R 428 Nordostpfeiler zum Ostgrat
- R 429 Ostgrat

Foto: G. Flaig

Führe: Aus der Neyerscharte über kurze Wandstelle und eine Kaminrinne hinauf auf Absatz. Nun weiter der Gratschneide folgen zu einem spitzen Turm, den man nordseitig umgeht, weiter über die Grattürme bis zum Fuß des auffallenden „Roten Turms“. Über die geeigneten Platten unter der hier roten Gratschneide nach links hinaus in die Südwand und durch eine verschneidungsartige Steilrinne rechts zurück zum Grat. Über den grasdurchsetzten Grat bis unter einen von einer roten Platte gebildeten Steilaufschwung. Entweder direkt über die Platte hinauf und jenseitig etwa 5 m abseilen oder (unschwieriger) den Aufschwung rechts umgehend in eine Gratscharte. Weiter über die folgenden Türme hinweg unter eine griffarme Plattenstufe. Über diese (IV—) und die folgenden Platten an der Gratkante in grasdurchsetztes Schrofengelände, welches bald zum höchsten Punkt leitet.

● 430 **Südwand**

W. Strauß, Heine, 1883.

II und **I**. Unbedeutender und fast nie begangener Anstieg durch die brüchige und grasdurchsetzte Südwand, nur von historischem Interesse, vor allem bei Nässe äußerst gefährlich, von einer Begehung wird abgeraten.
2—3 Std. vom Wandfuß.

Nähere Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 291.

● 431 **Sarotla-Wildberg, 2372 m, Sarotla-Rothorn, 2153 m, Sarotlahörner, 2192 m, Wasenspitze, 2009 m**

Diese Gipfel hängen im Aufbau und in der Besteigung eng zusammen, daß wir sie auch gemeinsam beschreiben. Der Wildberg — zum Unterschied vom Brandner Wildberg am Brandner Gletscher im Schesaplanastock mit Sarotla-Wildberg bezeichnet — ist das Oberhaupt dieser kleinen Gipfelversammlung. Die anderen Spitzen sind bei aller Selbständigkeit doch nur Erhebungen seiner Grate: Die Sarotlahörner, das Rothorn (Doppelgipfel) in seinem NO-Grat und N-Grat, der mit den steilwandigen Grasflanken der Wasenspitze schließt und das Sartolatal vom Brandnertal trennt. Auch das Rothorn ist mehr ein Grasberg. Erst im Wildberg und vor allem in den nach SO glattwandigen Felstürmen der Sarotlahörner tritt der Fels in den Vordergrund. Die meisten Gipfel sind bei häufigem Gesteinswechsel entweder sehr brüchig und bratschig oder mit heiklen Rasenschrofen und steilen Pleisen bedeckt; die Klettereien sind meist sehr heikel und erfordern alterfahrene Kalkletterer — Sportkletterer kommen hier nicht auf ihre Rechnung, wohl aber Naturfreunde und Einsamkeitssucher, zumal das Gebiet sehr wildreich ist. Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S 296 f.

Brandner Mittagsspitze, 2557 m

● 432

Der Westpfeiler der Vandanser Steinwand ist ein langgezogener Grat, dessen Westgipfel an seinem gegen das Brandner Tal vorgeschobenen Ende sitzt. Im langgezogenen Ostgrat, der sich gegen den Zimbastock hinüberzieht, erhebt sich der Ostgipfel, der mit dem Grünen Fürkeli verbunden ist. Der Westgipfel ist durch einen langen Grat mit dem Saulakopf verbunden. Nach Süden bricht der gesamte Kamm steil ab, desgleichen der Westgipfel gegen das Brandner Tal.

● 433 **Von Nordosten über das Grüne Fürkeli**

II und **I**, viel Gras und Schrofen, kaum begangen.
3 Std. ab Hütte.

Von der Sarotlahütte durch das Eisentäli nach SW empor zum Grünen Fürkeli zwischen Wildberg und Brandner Mittagsspitze. Nun gerade über den steilen N-Rücken (stellenweise nordseitig ausweichen) auf den Hauptgrat und diesem folgend zuerst zum Ostgipfel und nach Westen weiter zum Westgipfel.

● 434 **Ostgrat**

G. Herold, V. Sohm, 1901.

II, teilweise brüchiger Fels, unlohnende Kletterei, nur interessant mit einem Übergang zum Saulakopf, siehe R 435. 3 Std.

Von der Sarotlahütte auf R 212 bzw. von der Heinrich-Hueter-Hütte auf R 224 ins Zimbajoch. Südl. um den spitzen Gratzacken im Westen des Joches herum auf den Ostgrat und ihm folgend zuerst zum O-, dann weiter zum W-Gipfel.

● 435 **Übergang zum Saulakopf**

Erstbegeher ungekannt.

II und **I**. Nur interessant in Verbindung mit dem Ostgrat (R 434). Ausgesetzte Gratkletterei in meist brüchigem Gestein.

2 Std. vom Gipfel der Mittagsspitze.

Man folgt ständig dem zerklüfteten Grat über P. 2497 (Saulaköpfli) auf den höchsten Punkt des Saulakopfes.

● 436

Saulakopf, 2516 m

Der Saulakopf schließt das Rellstal als massiger Klotz mit seiner breit-ausladenden Ostwand ab. Nach N fällt er als Abdachung ab, nach S etwas schroffer. Nach W hin schließen sich diese Abdachungen zu einem Grat zusammen, der zuerst in einem kecken Zacken, dann im

Saulaköpfl kulminiert, dort scharf nach N umbiegt und zur Mittagsspitze hinzieht.

● 437 **Von Norden**

Bergwanderung, 2—2½ Std. ab H.-Hueter-Hütte.

Von der Hütte durch das Kanzlertälchen nach NW, oben in weitem Bogen nach W und nach S, schließlich von N über Geröll und Schrofen zum Gipfel. Im Winter schöne Skitour.

● 438 **Von Süden über den „Saulakopfsteig“ vom Saulajoch.**

1970 erstellte Steiganlage, blau-gelb markiert, stellenweise drahtseilversichert, Schwindelfreiheit Voraussetzung. 1½ Std. vom Saulajoch.

Zugang: Von der Heinrich-Hueter-Hütte wie bei R 225 zum Saulajoch, von der Douglasshütte auf R 188 ebendorthin.

Verlauf: Aus der Mitte des Saulajochs (tiefste Einsenkung der langgezogenen Jochsenke) zunächst kurz weglos der Markierung folgend durch Legföhren, dann über Steig in Kehren über Schutthalde durch die S-Flanke zum Beginn der Felsen. Oberhalb des Südgrat-Ausläufers wechselt der Weg (Seilversicherungen) hinüber in die geröllbedeckte SW-Flanke, und erreicht durch diese, stets knapp neben der Grathöhe verlaufend, stets gut markiert, den höchsten Punkt.

● 438 A **Abstieg über den „Saulakopfsteig“**

Versicherte Steiganlage, ohne Schwierigkeiten zu begehen, ¾ Std. vom Gipfel ins Saulajoch.

Man folgt den blau-gelben Markierungen und den Seilversicherungen zuerst durch die SW-Flanke, weiter unten durch die Südflanke ins Joch. Von dort auf bez. Weg R 188 zur Hueter-Hütte bzw. auf R 225 zur Douglasshütte.

● 439 frei für Ergänzungen

● 440 **Nord- bzw. Westgrat von der Mittagsspitze**

II und I. Interessante, aber größtenteils brüchige Gratwanderung.

2—2½ Std. ab Mittagsspitze.

Einzelheiten siehe unter R 432 (Brandner Mittagsspitze).

● 441 **Ostwand „Alte Route“**

P. Wisiol, Fr. Martinek, E. Mathies, 1920.

III und II, die erste Route durch die Ostwand, die heute im Schatten der bekannten Kaminschlucht bzw. der anderen

Routen steht, kaum mehr begangen, interessante Kletterei in meist festem Fels, kaum H vorhanden.

Wandhöhe etwa 400 m, 2—2½ Std.

Zugang: Man folgt von der Heinrich-Hüter-Hütte dem Steig zur Douglasshütte (R 225; von der Douglasshütte wie bei R 188 hierher) bis man nach rechts empor zur Mündung der bereits von weitem sichtbaren Kaminschlucht in der Ostwand emporsteigen kann. Der E befindet sich an der Schluchtmündung, 25 Min. von der Hütte.

Führe: Durch die Schlucht über zwei Kaminstufen empor (III), dann nach rechts aus ihr heraus auf die Begrenzungsrippe. Zuerst rechts von ihr durch einen Kamin, später auf der Rippe selbst (stellenweise ausgesetzt, III) empor, bis sich die Rippe in der Gipfelwand verläuft, Wandbuch auf Pfeilerkopf. Über gutgriffigen Fels weiter zum Gipfelgrat.

● 442 **Ostwand „Nördliche Führe“**

O. Dietrich, 1924.

IV, (kurze Stellen), sonst III. Kaum begangene Route durch den rechten Wandteil, die im Schatten der weitaus interessanteren Routen durch das Wandzentrum steht. 3—4 Std.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974.

● 443 **Ostwand „Vonierführe“**

A. und O. Vonier, 1952.

IV und III, interessante Ausweichführe, die vor allem dann Bedeutung erhält, wenn diverse Seilschaften sich in der Kaminschlucht befinden, da sie steinschlagsicher ist, einige Stellen schwieriger als die „Kaminschlucht“, meist fester, gutgriffiger Fels, einige ZH vorhanden, SH fehlen. Wandhöhe 450 m, Zeit 3—4 Std. Abb. Seite 255.

Übersicht: Rechts der „Kaminschlucht“ (R 445) fällt eine dreieckige Wandpartie ins Auge, die auf dem gleichen Pfeilerkopf gipfelt, wo auch R 441 und R 445 enden. Die Route verläuft in ziemlich gerader Linie ebendorthin.

Zugang: Von der Heinrich-Hueter-Hütte unter die Ostwand, wie bei R 441 beschrieben, der E befindet sich knapp rechts des tiefsten Punktes der oben erwähnten, dreieckigen Wandpartie, wo die erste Ransetzung in die Wand hinaufreicht, 30 Min. ab Hütte.

Führe: I SL durch leichten Fels hinauf zum Beginn eines Kamins, den man bis auf einen pfeilerartigen Vorbau verfolgt (III). Einige Meter empor zu heller Platte, die bereits vom E aus sichtbar ist. Von hier

quert man 10 m über eine dunkle Platte nach rechts (IV) zu einer Rißverschneldung. Im Riß 1 SL hinauf in leichteres Gelände. Leicht links haltend über unschwieriges Gelände hinauf zum Fuß der dreieckigen Wand, an deren Gipfelpunkt sich das Wandbuch befindet. Etwas links der Fallinie des Pfeilerkopfes beginnt ein bereits von der Hütte sichtbarer Kamin. Man folgt dem anstrengenden Kamin 2 SL (III und IV) und erreicht in einer weiteren, leichteren SL den Pfeilerkopf und das Wandbuch. Von hier in gutgriffigem Fels weiter zum Gipfelgrat (II und III).

● 444 **Einstiegsvariante zur „Vonierföhre“**

W. Vogt, 1952.

V— und IV. Wegen der größeren Schwierigkeiten dürfte sich diese Variante trotz der idealen Linienführung kaum durchsetzen, keine H vorhanden.

½ Std. bis zur Mündung in die Originalföhre.

Der E. befindet sich etwa 20 m rechts von R 443. Durch schmalen Kamin zuerst gerade, dann nach rechts hinter abstehender Felsplatte empor. Nun gerade, dann ausgesetzt rechtshaltend hinauf (IV und V—) zur Mündung in R 443, die man bei der Rißverschneldung erreicht. (W. Vogt).

● 445 **Ostwand „Saulakamin“**

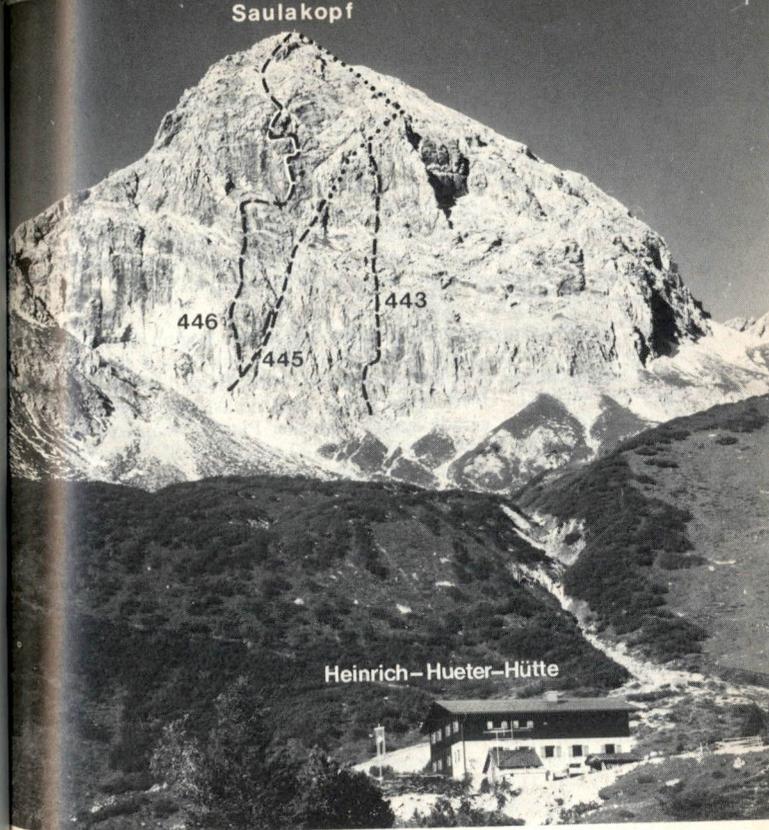
M. Pauli, J. Walch, R. Jenny, 1920.

III, sehr oft begangen, ZH vorhanden, SH fehlen, stellenweise anstrengend; bei Nässe abzuraten. Sind mehrere Seilschaften in der Route unterwegs, ist größte Vorsicht geboten (Steinschlag!).

Wandhöhe 400 m, 2½—3½ Std. Abb. Seite 255.

Zugang und Übersicht: siehe R 443.

Föhre: Man folgt der Kaminschlucht wie unter R 441 beschrieben, doch man steigt dort, wo R 441 nach rechts herausquert, in der Schlucht weiter, es folgen ständig Kaminabsätze, die jeweils durch Klemmblöcke abgeschlossen sind, man überwindet diese teils in der linken, teils in der rechten Wand, teilweise auch darüberstehend (III). In etwa Wandmitte erweitert sich die Schlucht zu einer glatten, geneigten Platte, die man überklettert (III, einige H). Über Schluchtstufen (Vorsicht auf Steinschlag wegen nachfolgender Partien!) bis in kleine Scharte und weiter auf den Pfeilerkopf mit Wandbuch. Über gestuften und gutgriffigen Fels weiter zum Gipfelgrat.



Heinrich-Hueter-Hütte und Saulakopf von Osten

- R 443 „Vonierföhre“
- R 445 „Saulakamin“
- R 446 Direkt Ostwand

Foto: M. Häusle

● 446 **Direkte Ostwand**

F. Bachmann, T. Zint, 1949.

IV (2 Stellen), meist **III** und **IV**—. Der schwierigste Anstieg auf den Saulakopf, gleichzeitig auch der schönste; empfehlenswerte Kletterei in meist festem Gestein, Klemmkeile zur zusätzlichen Absicherung empfehlenswert.

Wandhöhe 350 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 255, Skizze Seite 257.

Übersicht: Die Route leitet links der markanten Ostwandschlucht in Gipffalllinie zum höchsten Punkt; der E befindet sich knapp links der Mündung der Kaminschlucht, rechts einer markanten Platte.

Zugang: siehe R 441.

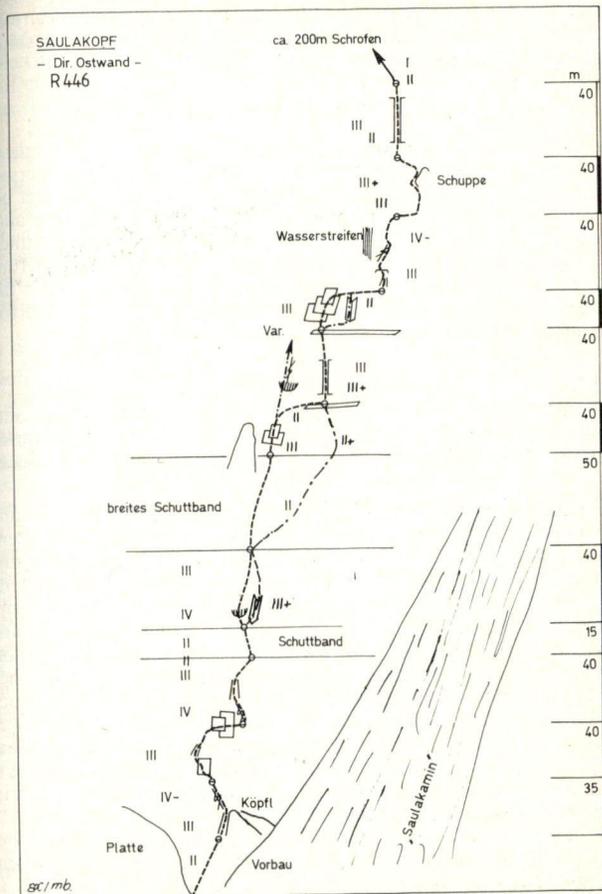
Führe: Von links nach rechts über den Vorbau zum Beginn einer Rinne (**II**). **1. SL:** Durch die Kaminrinne schräg rechts empor, auf ein Köpfl, und durch einen Riß 15 m empor zu Stand (35 m, **III** und **IV**—). **2. SL:** Über Platten unter Überhängen schräg nach links, dann durch eine Rinne weiter, später gerade empor und über Platten waagrecht nach rechts zu Stand am Beginn eines Risses (40 m, **III**). **3. SL:** Durch den Riß und seine rinnenartige Fortsetzung empor, oben nach rechts zu Stand auf breitem Schuttband (40 m, **IV**, dann **III** und **II**). **4. SL:** Über das Schuttband gerade hinweg zu Stand unter Überhang (15 m, **II**). **5. SL:** Über kleinen Überhang hinweg, dann über Wandstellen und Stufen zu Stand am Beginn eines weiteren breiten Schuttbandes (40 m, **IV**, dann **III**). **6. SL:** Über schuttige Stufen über die geneigte Zone hinweg zu Stand unter Platten, knapp rechts eines Pfeilers (50 m, **II**). **7. SL:** Über Platten gerade empor und nach rechts auf ein Band, diesem folgend zu Stand unter Kamin (40 m, **II** und **III**). **8. SL:** Durch den Kamin und über Wandstufen zu Stand auf weiterem Band (40 m, **III** + und **III**). **9. SL:** Über Platten gerade empor bis an deren Ende, nun etwa 25 m Quergang nach rechts (40 m, **III** und **II**). **10. SL:** Über Wandstufe auf einen Absatz, dann durch nach rechts geneigten Riß und Wandstellen in einer Linksschleife zu Stand bei Wandbuch (40 m, **III** und **IV**—). **11. SL:** Zuerst gerade, dann links empor zu einer Schuppe, an dieser wenige Meter schräg rechts empor und nach links zu Stand (40 m, **III** und **III** +). **12. SL:** Durch den folgenden Kamin gerade empor (40 m, **II** und **III**). Nun über den Gipfelschrofen nach etwa 150 m zum höchsten Punkt (Guntram).

● 447 **Nordostwand**

O. Dietrich, 1924.

IV— und **III**, unlohnende, selten begangene Kletterei in brüchigem, meist feuchtem Fels, 3—4 Std.

Die Route verläuft durch den von der Heinrich-Hueter-Hütte aus deutlich sichtbaren Kamin in der Nordostwand. Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 304.



Unbedeutende Graterhebung im Verbindungsgrat zwischen Saulakopf und Brandner Mittagsspitze. In ihm biegt der Saulakopf-Westgrat scharf nach N um und leitet zur Mittagsspitze. Wird nur selten betreten und auch dann nur im Rahmen einer Gratüberschreitung Mittagsspitze — Saulakopf, siehe R 435.

● 449 **Schafgafall**, 2392 m (Nordgipfel), 2414 m (Südgipfel)

Zwei begrünte, selten besuchte Grasberge, die nur nach Westen, gegen den Lünersee etwas schroffer abfallen und so eine Zier des Lünersees darstellen. Als Aussichtsberge werden sie nur hin und wieder bestiegen; Zimba und Schesaplanastock im Nord- und Westhalbrund, prächtige Tiefblicke ins Brandner und ins Rellstal und auf den Lünersee. Die Zugänge und Anstiege sind durch die Heinrich-Hueter-Hütte und die Douglasshütte sowie durch die Verbindungswege über das Saulajoch und die Lünerkrinne gegeben. Die leichtesten Anstiege erfolgen jeweils von S in jeweils 1—1½ Std. von der Douglasshütte.

Die Vandanser Steinwand

Steintälkopf, (**Kleiner Hüttenkopf**, 2443 m), **Groß-Valkastiel** oder **Großer Hüttenkopf**, 2449 m, **Klein-Valkastiel**, 2233 m, **Westgipfel**, 2110 m, und **Ostgipfel**, 2075 m, **Gavallinaköpfe**; **Steinwandeck** (**Oberroßboden**), 1996 m.

Die Vandanser Steinwand ist eines der Schaustücke des Montafons und mit ihrem Nordteil auch des inneren Walgaus, besonders von Bludenz aus. Im besonderen aber ist sie mit der Zimba das Wahrzeichen und Prunkstück des Talkessels von Schruns — Vandans und Bartholomäberg. Es ist ein seltsam wildes Gebirgsland, das wir vor allem den einsamen Pfadsuchern empfehlen. Die höchste Erhebung der Steinwand ist die Zimba. Sie ist aber touristisch ein so selbständiger Berg geworden, daß wir sie gesondert behandeln. Der Rest der Steinwand zwischen der Neyerscharte am Fuße des Zimba-O-Grates und dem Illdurchbruch bei Lorüns ist ein langgezogener Grat, der auf seinem Kamm die oben genannten Spitzen trägt. Die unsagbar wilde Felslandschaft des Valkastielobels ist für Geübte von Vandans aus zugänglich. Nur bei trockenem Wetter! Steinschlaggefahr! Das Joch zwischen Klein-Valkastiel und den Gavallinaköpfen heißt im Volksmund „Muntaufner Jöchli“, das zwischen Klein-Valkastiel und Mittagsspitze Gavallinajoch. Der letzte, östlichste der drei Köpfe östl. des Montafoner Jöchli bildet das eigentliche Eck der Steinwand und wird „Steinwandeck“ benannt. In

zerklüfteten, mit Latschen und Wald überzogenen Hängen stürzt es in die Lorünsener Talenge hinab. Die ganze Südseite der Vandanser Wand ist außerordentlich wild und großartig. Schroffe, unzugängliche Tobel, von Steinschlag und Lawinen durchdonnert, schneiden tief in die Wände ein und sind gefährlich wegen ihrer verheerenden Murbrüche. Die Gipfel der Vandanser Steinwand werden nur ganz selten erstiegen, auf die Beschreibung der einzelnen Anstiege wird verzichtet; Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 306ff.

Bludnzer Mittagsspitze, 2107 m

1. Besteigung unbekannt. Der Berg erhebt sich aus dem Grat, der beim Klein-Valkastiel nach NO abzweigt, ein Wahrzeichen von Bludenz und daher auch von dort — als im Mittag stehend — benannt. Am unschwierigsten erreicht man den Gipfel **von Westen** und über den **Südgrat**. Die Führe durch die **Ostwand (II)** wird ganz selten begangen und bietet nur unlohnende Kletterei.

Der Zwölferkamm

Gottvaterspitze, 2438 m, **Dreispietz**, 2431 m, **Schafgufel**, 2351 m, **Zwölferkopf** oder **Valbonakopf**, 2271 m und **Kännerberg**, 2099 m

Dieser lange vielgipfelige Grat zweigt im Groß-Valkastiel von der Vandanser Wand nach NNW ab und ist von ihr durch die scharfe Senke des „Eisernen Tores“ getrennt. Der Gipfel im NW des Eisernen Tores ist die Gottvaterspitze, der höchste Berg im Kamm, an den sich der Dreispitz dicht anschließt. Es folgt ein breiter, langgezogener Sattel, das Schafgufeljoch, über dem im NO der Schafgufel aufspringt, der sich nach N sanft zum Zwölferjoch abdacht. Dann gabelt sich der Kamm in zwei Äste: Der linke im S trägt die letzte bedeutsame Erhebung, den Zwölferkopf, der auf dem Grat nach SW vorgeschoben ist. Der andere Kamm senkt sich im Bogen hinab zum Kännerberg und läuft aus gegen N in den bewaldeten Pfeiler, der die Nonnenalpe trägt. Dieser Pfeiler ist die N-Ecke des Stockes. Der Kamm senkt sich von S nach N allmählich ab.

Überschreitung des Zwölferkammes

Dr. K. Blodig, 1899.

II (kurze Stellen), meist I und Gehgelände. Sehr lohnende Gratwanderung mit großartigen Tiefblicken in den Walgau. 2½—3½ Std. vom Eisernen Tor bis zur Nonnenalpe.

Zugang: Von der Sarotlahütte auf blau-weiß markiertem Steig nach OSO empor Richtung Steintäl, das im N der Zimba gelegene, schutt-

und geröllerfüllte Hochkar. Nach 45—50 Min. von der Hütte Wegteilung; jetzt links hinüber und empor durchs Kar zum Eisernen Tor, 2 Std.

Führe: Vom Tor entweder über den gutgestuften S-Grat oder in die SW-Flanke und unschwierig durch diese zum Gipfel der Gottvaterspitze (je ½ Std., brüchiger Fels). Unschwierig nordwestl. hinab und in wenigen Min. von S auf den Dreispitz. Durch seine NW-Flanke in 20 Min. hinab und hinüber zum Schafgufeljoch. Vom Joch 10 Min. Kletterei in festem Kalk auf die Weide des Gipfelplateau. Nach N hinab über schrofendurchsetzte Alpweiden zum Zwölferjoch. Nun zwei Möglichkeiten. Schöner, schwieriger (II) auf dem Grat bleiben und nordwestl. direkt über die Pfeilerkante ausgesetzt in luftiger Kletterei zum Zwölfer. Oder unschwieriger vom Zwölferjoch rechts hinab und nördl. zum Grat, der links südwestl. wieder zum Zwölfer zurück- und hinaufbringt. Vom Zwölferkopf führt der Grat nach NO gras- und felsgestuft hinab und im Bogen nach Kännerkopf. Man folgt den Pfadspuren auf dem Grat, die links westl. durch eine Grasrinne und Gebüsch hinabführen. Ein deutlicher Fußweg führt schließlich rechts nördl. um den Rücken herum und hinunter auf die Weiden der Nonnenalpe, 1639 m. Auf Alpweg (blau-gelb markiert) nördl. erst über Alpweiden, dann links westl. in den Wald hinab. Sehr steil abwärts, bis der Weg nach 1 Std. bei der Parzelle Maggenz auf den Schaßweg trifft. Auf diesem in ¾—1 Std. über die Schaßwiesen nach Bürs.

● 454 **Nordwand der Gottvaterspitze**

T. Hiebeler, H. Franzoi, 1948.

V/AI (1 Stelle), meist IV und IV+. Die bedeutendste Kletterei im Zwölferkamm, teilweise brüchiger Fels, selten begangen. Die Erstbegeher verwendeten für die Schlüsselstelle HK, die sie wieder entfernten.

Wandhöhe 250 m, Zeit 3—4 Std.

Übersicht: Der E befindet sich in Wandmitte, meist Schneefeld. Die Route verläuft durchwegs in Gipfelfallinie.

Zugang: Von der Sarotlahütte wie bei R 453 ins Steintäli und auf dem Pfad nach NO (links) empor ins Eiserne Tor. Nach NO hinab ins Kar und nach links unter die Wand.

Führe: Vom genannten Schneesporn unschwierig eine SL schräg rechts hoch, bis links in einer fast senkrechten Platte ein 25—30 m langer Riß für H zu einem schlechten Standplatz führt. Von dort ein 5 m langer Quergang nach rechts direkt zu einer rechts hochziehenden Verschneidung (H) auf eine schmale Schutтерrasse. Durch anfangs schmalen Riß,

der sich weiter oben zu einem breiten Kamin mit Klemmblöcken erweitert (Steinmann). Jetzt in der rechts hochziehenden Schlucht 10 m hinauf, bis man mit 3 m Querung in senkrechter Platte nach links in den Riß hineinkommt (H). Weiter durch den oben überhängenden Riß zu einer großen mächtigen Platte, von der links und rechts eine Verschneidung emporführt. Man benütze die rechte. Durch diese sehr schwierig zu H, über den überhängenden Teil der Verschneidung (H) und von da nach 2 m zum Ausstieg (Steinmann). Noch über die letzte kleine Wandstufe zum Gipfelgrat, von dem man den Gipfel nach einigen Metern erreicht.

● 455 A **Abstieg von der Gottvaterspitze**

I, 30 Min. bis ins Eiserne Tor.

Man folgt dem gegliederten Südgrat oder der SW-Flanke ohne nennenswerte Schwierigkeiten hinab ins Eiserne Tor.

● 456 **Ostwand auf den Schafgufel**

F. Bachmann, H. Stern, 1949.

IV und III, selten begangene Führe in teilweise brüchigem Gestein, nur in Verbindung mit der weiteren Überschreitung des gesamten Zwölferkammes lohnend, siehe R 453. Wandhöhe 200 m, Zeit 1½—2 Std.

Zugang: Wie bei R 453 (Überschreitung des gesamten Kammes) ins Schafgufeljoch. Vom Joch nordöstl. hinab unter die Wand, der E befindet sich bei einer geräumigen Kanzel am Fuß eines glatten Plattenpfeilers, der sich bis in zwei Drittel Wandhöhe emporzieht.

Führe: Vom linken Ende der Kanzel in einer Verschneidung gleich neben der Pfeilerkante 30 m empor zu Stand. Kurzer Quergang nach rechts und über kurzen, gelben Überhang hinauf zu Stand. An steiler Platte empor zu einem Rasenfleck und weiter in einem kurzen Riß. Vom Ende des Risses Hangelquergang unter einem Überhang nach links und Klimmzug auf eine Kanzel. Links neben der hier gratartigen Pfeilerkante hoch und Quergang unter Überhängen nach rechts zu Stand. Nun noch eine SL rechts neben der Pfeilerkante empor, dann Quergang nach rechts in eine Verschneidung, die zum Gipfelgrat führt.

● 457 **Westwand auf den Zwölfer**

E. Jenny, S. Lutz, 1949.

IV und III. Teilweise sehr brüchige Kletterei, kaum wiederholt. Wandhöhe 250 m, Zeit 2—2½ Std.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, Seite 311.

● 458—465 frei für Ergänzungen.

8. Die Kirchlispitzen-Gruppe

● 466 Von der Schesaplanagruppe durch das Cavelljoch getrennt, stellt dieser vielgipfelige Gratzug die Verbindung zur Gruppe der Drusenfluh und der Drei Drusentürme dar, von welcher die Kirchlispitzen durch das Schweizerzertor getrennt sind. Im N trennt die Lünerkrinne bzw. der Lünersee die Gruppe der Kirchlispitzen von der Zimbagruppe. Mit ihren Gipfelhöhen um 2400 Meter sind die Kirchlispitzen zwar bergsteigerisch gesehen unbedeutende Erhebungen, stellen aber hervorragende Aussichtswarten dar, die sehr wenig besucht werden. Die Südwände, die bis zu 500 m tief zur Schweizer Seite abbrechen, bieten großartige Kletterziele, meist allerdings nur in den oberen Schwierigkeitsgraden. Vor allem in den letzten Jahren wurden in den Südwänden der Kirchlispitzen einige hervorragend schöne Extremklettereien eröffnet, die zu den schönsten und schwierigsten Anstiegen des Rätikons zählen.

Im Winter bilden dafür mehrere Gipfel bzw. alle Umfassungstäler, besonders aber das obere Rellstal, Zalúanda und Lün (bis zu allen Jöchern hinauf und in Verbindung mit dem Lünerseegebiet) eines der schönsten alpinen Skigebiete mit den prächtigsten Spätwinterfahrten.

Bester Standort: Rellsgasthof (R 216) (mit Besitzer vereinbaren) und Douglasshütte, auch Heinrich-Hueter-Hütte (R 221).

● 467 Überschreitung der Kirchlispitzen

V. Sohm, F. Eyth, 1900.

III und II, landschaftlich interessante Gratüberschreitung.

An einigen Stellen brüchiger Fels, kaum H vorhanden.

4—6 Std. vom Cavelljoch zum Schweizerzertor.

Zugang: Von der Douglasshütte (R 190) in 1½—2 Std. oder von der Schesaplanahütte (R 202) in 2—2½ Std. zum Cavelljoch.

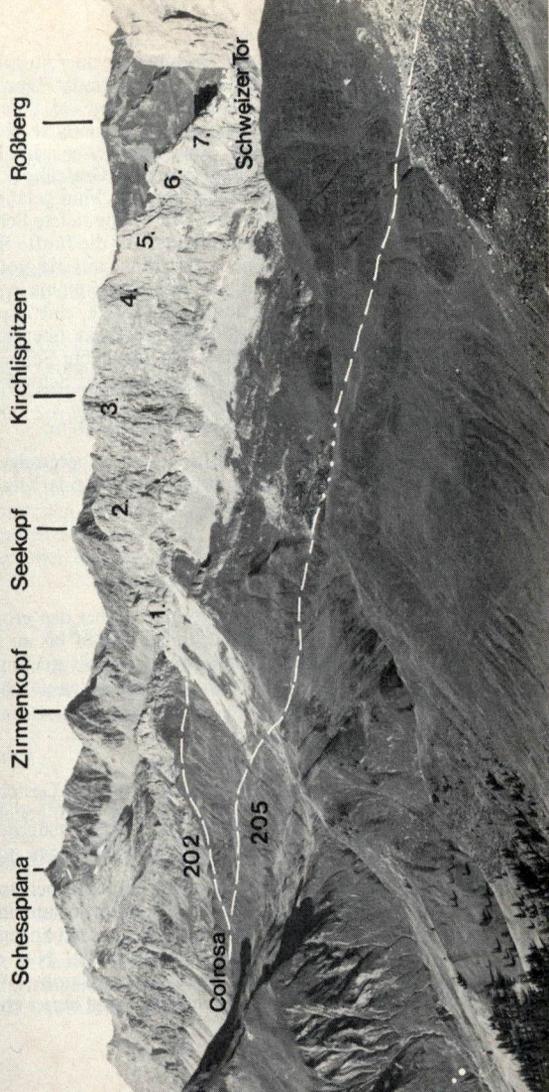
Führe: Man quert vom Joch die Schutthalde auf der Schweizer-Grat-Seite bis zu einer Rinne hinter markantem Felszacken. Durch sie auf die Grathöhe. Über den zerklüfteten Grat, einige Zacken südseitig umgehen, schließlich über plattige Wandstufe und durch Kaminrinne zur ersten Spitze. In unschwieriger Kletterei, stets am Grat, zur zweiten Spitze. Leicht nach O hinab am Grat in die tiefste Scharte vor der dritten Spitze. Über steile Wandstufe von rechts nach links empor, dann über Schutt zu kleiner Scharte vor einem Aufschwung. Über ausgesetzte Platten schräg links empor auf dessen Höhe. Über die horizontale, brüchige Gratschneide zu einem 3 m hohen Abbruch. Über diesen auf eine waagrechte Platte. Der folgende Aufschwung wird südseitig auf

Die Kirchlispitzengruppe. Blick vom Schafberg nach Nordwesten.

R 202 Schesaplanahütte — Cavelljoch — Douglasshütte

R 205 Schesaplanahütte — Garschinahütte

Foto: G. Flaig



schmalem Band umgangen, bis man vor einer auffallenden Rippe links empor wieder zur Gratschneide zurückgelangt. Nun direkt an der Gratkante (III) zum Gipfel. Die Strecke von der tiefen Scharte bis zum Gipfel der dritten Spitze ist die schwierigste der Überschreitung, 3—4 Std. vom Cavelljoch. Über den breiten, sich bald verschmälern- den Grat hinab zu einer Reihe zackiger Gratzähne, die man teils über- klettert, teils links oder rechts umgeht. Man gelangt so auf die vierte Spitze. Unschwierig über den Grat in die tiefste Scharte und in ausge- setzter Kletterei über die Gratkante auf die fünfte Scharte. Wieder zu- rück in die Scharte und nordseitig hinab auf die große Geröllterrasse in halber Wandhöhe. Auf dieser nach O queren bis in die Scharte vor der sechste Spitze. Über die ausgesetzte Kante, einen großen Zacken über- kletternd, auf die sechste Spitze. Direkt über die Gratkante oder knapp links daneben hinüber auf die siebte Spitze. Wie bei R 498 A über die schrofige Nordostflanke hinab ins Schweizerort.

● 468 **1. Kirchlispitze, 2438 m**

Der erste Gipfel westl. des Cavelljoches, bergsteigerisch von unterge- ordneter Bedeutung, wird nur im Rahmen einer Gesamtüberschreitung betreten.

● 469 **Von Norden**
II.

1½—2 Std. vom Wandfuß.

Aus der Mulde westlich des Verajochs über den großblockigen Geröll- kessel zwischen der 1. und 2. Spitze empor bis zu seinem Ende. Nun auf dem Schuttband schräg rechts empor bis zur Einsattelung zwischen den beiden Spitzen. Nun nach rechts über den unschwierigen Grat zum Gipfel.

● 470 **Nordwand**
W. Brög, G. Harder, 1967.

V + /A0 und V, teilweise brüchiges Gestein. Die Erstbegeher verwendeten 25 H, von denen sie 10 beließen, kaum wieder- holt.

Wandhöhe 250 m, Kletterzeit der Erstbegeher 7½ Std.

Der E befindet sich ungefähr in Gipfelfalllinie bei einer Verschneidung. Durch sie empor (40 m, V). Nun leicht rechtshaltend empor und durch eine Verschneidung unter die gelbe, überhängende Wand (40 m, V + /A0). Rechts oberhalb Verhauerhaken! Nun über gelbe Blöcke links aufwärts und durch einen glatten Kamin (V) auf Pfeilerkopf. Rechts empor in einen weiteren Kamin und hinter einer riesigen Schup-

pe weiter bis zu ihrem Ende. Nun nach links aufwärts und durch eine Verschneidung (V) unter glatte Wand, Stand in einem Felsloch. Links über großen Block und durch Kamin zu Stand auf Klemmblock. Nach links unter gelbe Wand queren, um eine Kante herum und durch Rinne unter kurze, überhängende Verschneidung. Durch diese empor (V + , H) in eine Scharte. Nun nach rechts unschwierig zum Gipfel. (Bericht der Erstbegeher)

● 471 **Südwand**
O. Dietrich, 1924.

III und II, von untergeordneter Bedeutung, teilweise brüchig; 1½—2 Std.

Zugang: Von der Douglasshütte wie bei R 190 ins Gafalljoch (Cavell- joch), von der Schesaplanahütte wie bei R 202 hierher. Vom Joch auf Steigspuren, an der markanten Felsgestalt des Kirchli („Chilchli“ der LKS) vorbei, auf der Schweizerseite an den Südwandfuß der Kirchli- spitzen.

Führe: Über die Geröllhalde am Wandfuß empor zu einer Verschnei- dung in Wandmitte. In ihr empor, dann links einen Riß benützend, da- nach Durchstieg durch den Gratzug. Nach N über Geröllfeld an einem einzelnen, freistehenden Felsturm vorbei zu Rinne, der man folgt zu ihrem Ende. Weiter über die Gipfelwand und durch einen Riß links zum höchsten Punkt.

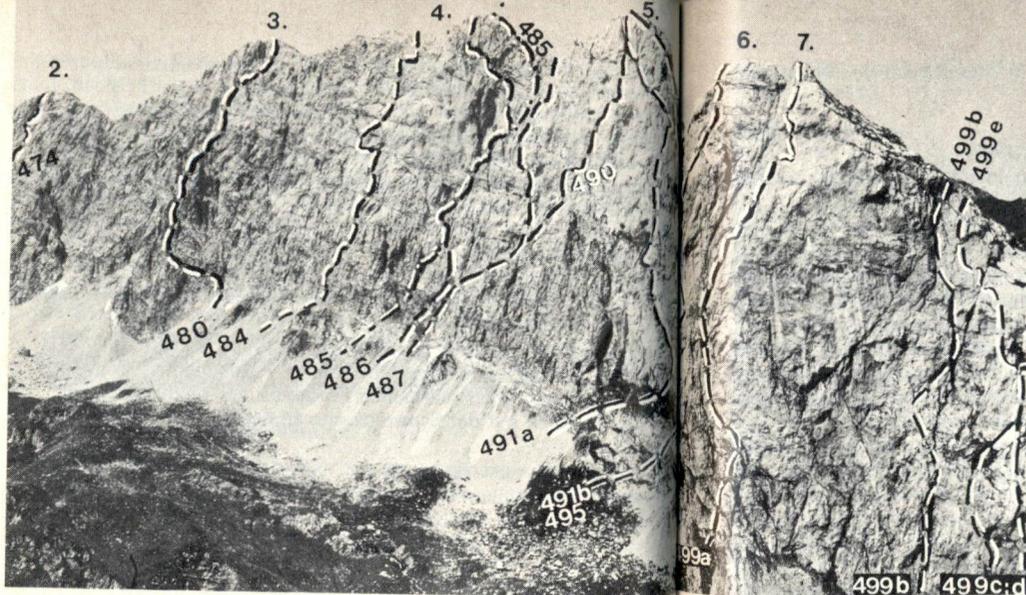
● 472 **2. Kirchlispitze, 2540 m**

Stumpfe Pyramide, die die erste ausgeprägte Gipfelerhebung des Grat- zuges darstellt, bergsteigerisch unbedeutende Erhebung, die ebenfalls nur im Rahmen einer Gesamtüberschreitung bestiegen wird.

● 473 **Von Norden**
II.
1½—2 Std. vom Wandfuß.

Wie bei R 469 beschrieben, in die Einsattelung zwischen der 1. und der 2. Kirchlispitze. Nun nach links über den ausgesetzten Grat unschwie- rig zum Gipfel.

● 474 **Südwand**
O. Dietrich, 1924.
IV (einige Stellen), III und II. Kaum begangene Kletterei in teilweise brüchigem Gestein.
2—2½ Std. Abb. Seite 267.



Kirchlispitzen von Südosten

2. Kirchlispitze

R 474 Südwand

3. Kirchlispitze

R 480 Südpfeiler

4. Kirchlispitze

R 484 „Via Joos“

R 485 „Alte Führe“

R 486 „KCR-Weg“

R 487 „Halbi-Füüfi“

5. Kirchlispitze

R 490 „KCR-Eröffnungsweg“

R 491a „Via Pardutz“

R 491b „Haldejohli“

6. Kirchlispitze

R 495 „Neuseeländerweg“

7. Kirchlispitze

R 499a „Via Andres“

R 499b „CFC-Weg“

R 499c „Big Ben“ mit Einstiegsvariante 499d

R 499e „Tagträumer“

Foto: V. Eggenberger

Zugang: Wie R 471 unter die Südwand. Auf dem Pfad bis zu einem Sattel, der sich im N einer Bergkuppe absenkt. Über Rasen und Schrofen zu auffallendem Felsgebilde am Fuße der S-Wand.

Führe: Etwa 20 m links des oben erwähnten Felsgebildes durch Spalt zu Rasenfleck. Nun 15 m Quergang nach rechts zu Kamin (bereits vom Wandfuß aus sichtbar). Durch diesem empor bis zu seinem Ende. Schräg nach rechts über abschüssiges Band empor zu einer Kante, gerade empor, dann wieder rechtshaltend bis auf glatte Platten. Darüber durch Verschneldung zu nach links geneigten Platten und über diese (Rißhangel) empor. Links über geneigten Fels zum Gipfel.

● 475 3. Kirchlispitze, 2552 m

Einige schöne Klettereien, besonders die Nordverschneldung.

● 476 Vom Verajöchle I, 1 Std. Einfachster Anstieg, auch Abstieg.

Vom Verajöchle über Geröll beim ersten, auffallend roten Gesteinsband schräg rechts über Schrofen und Platten zum NO-Hang des Gipfels.

● 477 Nordwestwand K. Reiter, H. Pfeffer, 1941

IV und III. Nur noch von historischem Interesse. Wandhöhe 250 m, Zeit 2½—3 Std.

Zugang: Man folgt dem Weg R 187 (Douglasshütte — Verajöchle) und erreicht den E bei einer Verschneldung in Gipfelfallinie.

Führe: Durch eine Steilrinne eine SL empor zu gutem Stand. Weitere 2 SL in der Rinne weiter, einige abdrängende Stellen überkletternd, zu einer markanten Rißverschneldung. Durch diese empor und nach links zu Stand. Durch einen Kamin rechts weiter zu einer gewaltigen, von der Wand abgesprengten Platte. An dieser 30 m nach rechts in die Gipfelfallinie. Über steile Platten gerade empor unter eine markante Kante unter dem Gipfelabbruch. In engem Kamin weiter zu einer senkrechten

Verschneidung. Durch diese (IV) zum Ausstieg auf den N-Grat und weiter zum höchsten Punkt.

● 478 **Nordkante**

F. Bachmann, H. Schönlau, 1947.

IV+ (einige Stellen) und IV. Interessante Kletterei in festem Gestein.

Kantenlänge 300 m, Zeit 3—3½ Std.

Übersicht: Direkt vom höchsten Punkt der 3. Spitze zieht die scharf geschnittene Nordkante herab, die rechts von senkrechten und überhängenden Wänden, links von Plattenschüssen flankiert wird.

Zugang: Man erreicht den E vom Weg Douglasshütte — Verajöchle (R 186), den man wenig westl. unterhalb des Joches verläßt. Der E befindet sich ca. 20 m rechts oberhalb des Kantenfußes beim ersten großen Schuttkegel, der westl. des Verajöchles vom Hauptgipfel herabzieht, Steinmann auf einem Klemmblock.

Führe: Durch Risse und über Plattenstufen empor bis etwa 5 m oberhalb des erwähnten Klemmblockes, dann nach links zur Kante und an ihr empor bis unter einen Aufschwung. Mit einer Rechtsschleife über Plattenstufe in einen links der Kante befindlichen Riß und durch diesen empor in leichteres Gelände (30 m, IV+). Eine SL gerade empor zum Beginn eines auffallenden, blockgesperrten Kamins. In ihm empor, unter großem Block nach links (H) und weiter in der Kaminfortsetzung, bis man nach rechts zu einer Kante spreizen kann. An der rechten Kaminkante weiter bis wenige Meter unter den Gipfel eines Gratturms. Spreizschritt über den Kamin hinüber und immer der Kante folgend, ein überhängender Aufschwung wird links durch einen Riß umgangen, zum Gipfel.

● 479 **Nordverschneidung**

W. Brög, W. Ries, 1968.

IV+ und IV, die vielleicht schönste Kletterei auf der Nordseite der Kirchlispitzen in bestem Plattenkalk, einer der schönsten Anstiege im mittleren Schwierigkeitsbereich des Rätikons.

Wandhöhe 200 m, Zeit 2½—3 Std.

Übersicht: Der Verlauf der Route ist durch die markante Verschneidung gegeben, so daß sich eine genaue Beschreibung erübrigt. Zum E gelangt man wie bei R 478 vom Weg R 186.

Führe: Über plattige Felsen in schöner Reibungskletterei 2 SL (III und IV) zum Beginn der Verschneidung, welche in 4 SL (IV und IV+) in

herrlicher Riß- und Spreizkletterei zum Grat leitet. Über den Grat zum höchsten Punkt.

● 480 **Südpfeiler**

W. Flaig, Fr. Zorell, 1922.

III und II, wenig begangener Anstieg.

Wandhöhe 350 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 266/267.

Zugang: Wie unter R 471 beschrieben auf den Pfad unter den S-Wänden entlang bis zum Fußpunkt des markanten Pfeilers, der vom höchsten Punkt der 3. Kirchlispitze in die Geröllhalden abfällt. Über Geröll rechts empor, bis man in leichtem Gelände, z. T. auf Bändern die Pfeilerkante erreichen kann.

Führe: Man überklettert einen kleinen Überhang direkt an der Kante durch einen Riß, dann über Wandstufen und durch Rinnen immer in der Nähe der Pfeilerkante empor, bis diese sich unter der glatten Gipfelwand verliert. Aus dem Sattel vor der Gipfelwand nach links über Schutt in den rinnenartigen Auslauf der Schlucht, die die Wand westl. des Pfeilers spaltet, durch diese empor und zum Grat und zum höchsten Punkt.

● 480 a **Einstiegsvariante**

Erstbegeher unbekannt.

IV, ergibt in Verbindung mit R 480 eine ideale Linie über den markanten Südpfeiler.

Westl. des tiefsten Punktes des Pfeilers steigt man eine SL senkrecht empor zu einem Kamin, dem man folgt (IV, H) und nach rechts auf eine Kanzel verläßt. Dann in weniger schwieriger Kletterei direkt an der Pfeilerkante empor bis zu dem engen Riß, der den kleinen Überhang direkt am Pfeiler spaltet, weiter wie R 480.

● 481

4. **Kirchlispitze**, 2494 m

Massiger Gipfelaufbau, der sich genau südl. des Verajöchles erhebt. Durch seine kompakte Südwand führen einige bedeutende Anstiege.

● 482 **Von Norden**

III und II. 1½—2 Std. vom Schweizerort. Als selbständiger Anstieg völlig unbedeutend, allerdings im Abstieg wichtig.

Vom Weg R 186 unter die Nordflanke, die unter der 5. Spitze unten von einer tiefen Schutt- bzw. Schneerinne durchzogen wird. Durch diese hinauf, oben nach rechts über Platten und Schrofen immer leicht

rechtshaltend, oben nach links in eine Steilrinne, die direkt in die Einschaltung zwischen 4. und 5. Spitze leitet. Über den Grat unschwierig nach rechts auf die 4. Spitze.

● **482A Abstieg nach Norden**

III und II. 1 Std. bis zum Weg R 186.

Man folgt dem Grat in die Scharte zwischen 5. und 4. Spitze. Hier durch eine Rinne, dann über Platten und Schrofen nördl. hinab zu einer markanten Schnee- bzw. Schuttrinne, die zum Steig führt.

● **483 frei für Ergänzungen**

● **484 Südwand „Via Joos“**

V. Eggenberger, L. Roffler, 1973.

V + / A0 und A1 (2 SL), überwiegend III und IV, Stellen V. Sehr schöne Kletterei in meist sehr gutem Gestein, im unteren Teil etwas unübersichtliche Linienführung, neben der Route zum Teil leichter, aber brüchiger! Alles von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, bisher nur wenige Wiederholungen, Klemmkeile anzuraten.

Wandhöhe 350 m, Zeit: 3—5 Std.

Abb. Seite 266/267, Skizze Seite 272.

Übersicht: Der Westgrat der 4. Kirchlispitze ist in seinem mittleren Teil waagrecht. Von der Mitte dieses Gratsstückes zieht die Führe in gerader Linie durch die Wand herab und verläuft im unteren Teil durch schrofundurchsetztes Gelände, welches allerdings in überraschend schöner Kletterei überwunden wird.

Zugang: Siehe R 471 bzw. 485 (Hiebeler/Niedermann-Führe).

Führe: Der E befindet sich über einem markanten vorgebauten Gras-sporn, Orientierungshaken. **1. SL:** Gerade empor, an hellem Block vorbei unter Übergang, diesen links umgehend und in leichterem Gelände zu Stand unter Platte (35 m, IV— und III, 2 H). **2. SL:** Über die Platte gerade empor auf ein Grasband, auf diesem nach rechts und zu Stand auf Pfeiler (25 m, IV— dann I). **3. SL:** Durch Verschneidung und über die folgende Platte in leichteres Gelände, über Stufen zu Stand (35 m, V— und V, dann II, 2 H). **4. SL:** Zuerst schräg links, dann schräg rechts empor zu auffälliger Platte mit markanten Wasserrillen (25 m, III). **5. SL:** In herrlicher Kletterei über die Platte empor und gerade weiter zu Stand am Beginn einer Rinne (35 m, IV + und III, 1 H). **6. SL:** Durch die Rinne empor, über den linken Grat hinweg und in Grasmulde zu Stand (30 m, II). **7. SL:** Über Platte empor zu Verschneidung, die man bis zu H durchklettert, dann nach links heraus und linkshaltend auf Band (30 m, V—, 2 H). **8. SL:** Auf dem Band

25 m nach links unter versteckten Rißkamin (I). **9. SL:** Durch den Rißkamin empor und schräg rechts empor zu Stand über Absatz (30 m, IV—, dann III). **10. SL:** Kurz nach rechts, dann in gerader Linie zu Stand in einer Platte (35 m, II und III). **11. SL:** Über die Platte weiter zu ihrem Ende und schräg nach links zu Stand unter weitere Platte (30 m, V, 3 H). **12. SL:** Über die Platte bis kurz unter ihr Ende, nach links und gerade empor unter Riß, diesem folgen bis zu H mit Schlinge, Spreizschritt nach rechts und den Überhang rechts umgehend, zu Stand an Felszacken (40 m, V + / A1). **13. SL:** Nun teils hangeln, 25 m nach rechts zu Stand mit Wandbuch (III). **14. SL:** In Rechts-Links-Schleife über die folgende Platte hinweg, dann gerade empor zu zwei Verschneidungen, von denen man in der linken zum Grat aussteigt (35 m, V + / A0, dann V). (V. Eggenberger).

● **485 Südwand „Alte Führe“**

T. Hiebeler, M. Niedermann, 1957.

V (einige Stellen) und IV, sehr schöne Kletterei, die allerdings durch die neu eröffneten Anstiege etwas in den Schatten gestellt wurde und nur noch wenig Interesse findet.

Wandhöhe 350 m, Zeit 3½—4½ Std.

Abb. Seite 266/267.

Übersicht: Der mittlere Wandteil der Südwand wird durch völlig kompakten, überhängenden Fels gekennzeichnet. Der E befindet sich etwas links der Gipfelfalllinie und leitet schräg nach rechts empor zu einer diesen kompakten Wandteil rechts begrenzenden Einbuchtung, rechts von dieser über die Plattenwand hinauf zum Grat.

Zugang: Vom Südwandsteig über Geröll hinauf zum Wandfuß, der von grasdurchsetzten Vorbaufelsen gekennzeichnet ist. Über Rippen und durch Rinnen leicht rechtshaltend etwa 150 m unschwierig empor zum Beginn eines Kamins, eigentlicher Beginn der Kletterei.

Führe: Durch den Kamin empor zu Stand (30 m, IV). Auf einem Band nach links, dann gerade empor zu dem überhängenden Wandteil, der rechts von einem markanten Kamin begrenzt ist. Man folgt der rechten Begrenzungskante des Kamins (H). In der Folge zuerst rechts-, dann linkshaltend empor zum Beginn der gelben Schlußwand, unter der sich ein schmales Band befindet (H). Durch überhängenden Riß empor zu Stufen und durch weiteren, stark überhängenden Riß (H) empor zu Stand. Einige Meter nach links, durch kurzen, abdrängenden Riß auf ein Köpfl, dann über geneigten Fels zum Grat und linkshaltend zum höchsten Punkt. (M. Niedermann).

- 486 **Südwand „KCR-Weg“**
U. Hew, V. Eggenberger, 1973.
V + / A0 (einige Stellen), V und IV, unteres Drittel IV und III. Sehr empfehlenswerte Freikletterei in bestem Fels.
Wandhöhe 350 m, Zeit 3—4½ Std.
Abb. Seite 266/267.

Übersicht: In Gipfelfalllinie erkennt man zwei Rinnen, die sich birnenförmig etwa 100 m in die Höhe ziehen. Unter dem Plattenschuß unter den beiden Rinnen befindet sich der E. Die Führe verläuft zuerst links-, dann rechtshaltend zu einem Kamin, den man rechts umgeht. Dann einige SL gerade empor unter das markante Dach der gelben Gipfelfwand. Hier beginnt die große, etwa 90 m lange Linksquerung zum Beginn einer Rinne, der man zum Gipfel folgt.

Zugang: Siehe R 485, der E befindet sich am oberen Ende des grasigen Schrofenvorbaus in Falllinie des markanten Kamins, rechts der kompakten Wand.

Führe: Über rasendurchsetzten Fels gerade empor zu Stand in einer Plattenzone (IV +). In der Platte etwas links durch kurze Verschneidung hinauf und links querend in leichteres Gelände. Nun 50 m rechtshaltend empor zum Beginn des oben erwähnten Reißkamins (II). An der rechten Kaminkante empor zu Stand auf Rasenplatz (IV—). Rechts weiter durch eine Rinne zu Stand unter einem Plattengürtel. 8 m rechts des Standes steigt man linkshaltend über die Platte empor zum Beginn einer rinnenartigen Verschneidung (V—). Durch diese Verschneidung 20 m empor unter ein kleines Dach. Hier beginnt die lange Linksquerung. Links über Risse und Rampen zu Stand in gelber Nische (20 m, V—). In gleicher Richtung weiter, eine Spreizstelle überwindend (V + / A0), und nach 30 m zu abdrängender Verschneidung, die zu Stand leitet (V +). Gerade hinauf, dann wieder nach links und leichter zu Stand. Leicht absteigender Quergang um eine Kante nach links und über Platten und einen herrlichen Hangelriß zu gutem Blockstand (V). Etwas links setzt eine Rinne an, die ohne Schwierigkeiten zum Gipfel leitet (U. Hew).

- 487 **Östliche Südwand „Halbi-Füüfi“**
V. Eggenberger, L. Roffler, 1975.
V und V— (2 SL), überwiegend III und IV. In den schwierigen SL sehr schöne Kletterei, in den leichteren SL teilweise grasdurchsetzt, Klemmkeile sind anzuraten.
Wandhöhe 250 m, Zeit 2—3 Std.
Abb. Seite 266/267 und Skizze Seite 272.

Übersicht: Zwischen der 4. und 5. Kirchlispitze befindet sich eine tiefingeschnittene Scharte, aus der eine Wandeinbuchtung hinabzieht auf den unteren Teil des markanten Schrägbandes, das die Südwand der 5. Spitze diagonal durchzieht, auf diesem Band befindet sich der E.

Zugang: Siehe R 490 (KCR-Eröffnungsweg). Auf dem Band bis zu markantem Felszacken. Der E befindet sich ca. 30 m rechts oberhalb bei einem SH.

Führe: 1. **SL:** In gerader Linie über Stufen empor zu Blockstand (35 m, III). 2. **SL:** Kurz empor, dann über Platte nach links, eine Rinne überschreitend, und links davon zu Stand auf grasiger Schulter (35 m, II und III). 3. **SL:** Gerade empor und durch Reiß unter einen Überhang, darunter waagrechte Hangelquerung nach links zu Stand auf Absatz (25 m, V—, 1 H). 4. **SL:** Weiter nach links, um einen Block herum, dann schräg rechts über eine Platte empor, nach links in Reiß empor zu Stand unter Verschneidung (35 m, V— und V, 2 H). 5. **SL:** Durch die Verschneidung empor, über Rippe auf Band und nach links zu Stand (40 m, IV, dann II). 6. **SL:** Durch einen Reißkamin empor auf eine grasige Schulter (40 m, IV—, 1 H). 7. **SL:** Über grasige Stufen gerade empor (35 m, III). 8. **SL:** Über grasigen Fels in kleiner Links-Rechts-Schleife empor zu Stand (35 m, III +). 9. **SL:** Kurz nach rechts, dann gerade empor zu Reiß und durch diesen auf den Grat (30 m, II und IV—, 1 H). (V. Eggenberger)

● 488 **5. Kirchlispitze, 2428 m**

Von Süden gesehen massige Berggestalt mit einer abweisenden Südwand, durch die zwei großartige, allerdings extrem schwierige Anstiege leiten.

- 489 **Von Norden**
III und II, 1½—2 Std. vom Schweizertor. Als selbständiger Anstieg völlig unbedeutend, allerdings als Abstiegsroute wichtig.

Man folgt wie unter R 482 Platten und Rinnen in die Scharte zwischen 4. und 5. Spitze. Nun links über den Grat, teilweise auf der Nordseite zum höchsten Punkt.

- 489A **Abstieg nach Norden**
III und II, 1 Std. bis zum Steig.

Vom Ausstieg von R 490 bzw. R 491 auf der Nordseite durch eine Schuttrinne hinab, nach etwa 30 m links aus ihr heraus und über Plat-

ten und Stufen abklettern, am Schluß 20 m abseilen auf eine geneigte Plattenverschneidung, durch die man eine Rinne erreicht, die zum Steig leitet.

● 490 **Südwand „KCR-Eröffnungsweg“**

J. Flütisch, J. Bardill, 1972.

VI+ (1 Stelle, auch künstlich zu klettern, dann A3), VI, A1 und A2.

Extrem schwierige Kletterei, deren interessante Stellen sich allerdings nur auf drei SL konzentrieren. Bisher nur wenige Begehungen, sämtliches von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, einige kleine Klemmkeile sowie u. U. 1 Cliff sind empfehlenswert.

Wandhöhe 400 m, Zeit 4—5 Std. Abb. Seite 266/267.

Übersicht: Am Südwandfuß der 3. Kirchlispitze beginnt ein breites Grasband, das bis zu einer markanten Höhle in der Südwand der 5. Spitze ansteigt. Der „KCR-Eröffnungsweg“ beginnt kurz vor dieser Höhle bei einem markanten Kamin, anfangs immer leicht rechtshaltend durch Kamine und Verschneidungen empor, an deren Ende nach rechts und in ziemlich gerader Linie über ungliederte Platten zu markanter Kante, der man zum höchsten Punkt folgt.

Zugang: Vom Südwandsteig über Geröll empor zu den Abstürzen in Falllinie der Scharte zwischen 4. und 5. Spitze. Über Gras und Schrofen hinauf auf das markante Schrägband, dem man rechts ansteigend folgt bis zu einem Felsriegel, kurz vor der oben erwähnten Höhle am Ende des Bandes.

Führe: 1. SL: Links des Kamins durch kurzen Riß empor, dann nach rechts in den Kamin und durch diesen zu Stand (45 m, V—, dann III und IV). **2. SL:** Auf Grasband nach rechts zu Riß, durch ihn auf weiteres Grasband zu Stand unter Verschneidung (35 m, V+, dann II). **3. SL:** Durch die Verschneidung hinauf zu Stand (40 m, V+/A1 bzw. VI+). **4. SL:** Etwa 5 m nach rechts, dann gerade empor zu schlechtem Stand (20 m, V+/A1 bzw. VI+). **5. SL:** Nun den H folgend (teils schlecht!) unter Wulst und nach links zu Stand (40 m, V+/A1, die letzten Meter mit Cliff A2, frei VII—). **6. SL:** Durch kurzen Riß und rechtsgeneigte Verschneidung zu Kante und auf ihr zum Gipfel (45 m, V+/A0, 4 H). (ak)

● 491a **Südwand „Via Pardutz“**

U. Hew, V. Eggenberger, 1974.

VI (eine Stelle), VI— und V+, A1 und A0 (einige Stellen).

In freier Kletterei (mit Ausnahme des 1. BH der 8. SL) VI+ und VII—, kurze Stellen VII.

Herrliche, meistens freie Kletterei in bestem, rauhen Plattenkalk, eine der schönsten Klettereien des Rätikons. Alles von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, Klemmkeile, vor allem kleine und mittlere, zur Zusatzsicherung empfehlenswert.

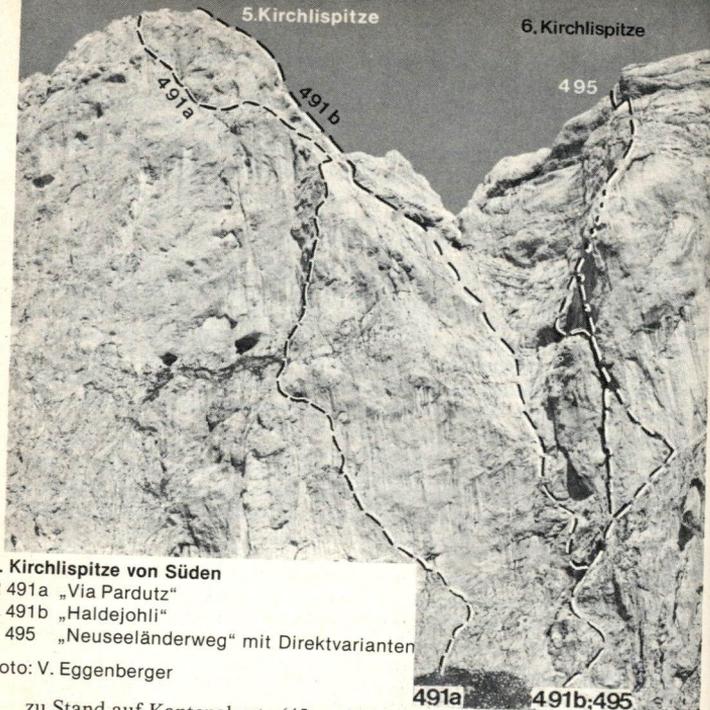
Wandhöhe 350 m, Zeit 4—6 Std.

Abb. Seite 278, 282, Skizze Seite 273.

Übersicht: Rechts der Gipffalllinie befinden sich etwa in Wandmitte zwei auffallende Höhlen, von denen eine markante Rampe nach rechts herabzieht. Das mittlere Wanddrittel ist von einer riesigen Verschneidung markiert, das obere Drittel von einer zum Teil scharfgeschnittenen Kante, die direkt zum höchsten Punkt leitet. Die Route folgt unten der Rampe zu den beiden Höhlen, verläuft dann durch die rechte Verschneidungswand, um im folgenden hauptsächlich der markanten Kante zum Gipfel zu folgen.

Zugang: Auf dem Südwandanstieg unter die Südwand der 5. Spitze, über Rasen hinauf zu einem Grasvorbau und nach rechts zum E unterhalb der hier wenig ausgeprägten schräg links emporziehenden Rampe; etwa 50 m rechts des E befindet sich ein markanter Rißkamin.

Führe: 1. SL: Zuerst gerade, dann rechtshaltend über etwas brüchigen Fels empor zu gutem Stand am Beginn der oben erwähnten Rampe (40 m, III). **2. SL:** Der Rampe nach links folgen bis unter senkrechten Aufschwung (35 m, III und IV). **3. SL:** Durch den senkrechten Riß über den Aufschwung und auf Absatz, SH links (20 m, V+). **4. SL:** Zuerst gerade empor, dann linkshaltend zu Stand in Höhle an Sanduhren (40 m, V+, A1 bzw. VI+). **5. SL:** Links aus der Höhle heraus und über Wandstellen und Rinne auf Grasband unter den beiden markanten Höhlen, Stand etwa 6 m rechts des Verschneidungsgrundes (40 m, III). **6. SL:** Rechtshaltend empor, dann über abdrängende Wandstelle in kurze Verschneidung, durch sie zu Stand auf schmale Band (25 m, V+, A0 bzw. VII— und VII). **7. SL:** 5 m nach rechts, dann gerade empor zu Rasenfleck, nun links durch Riß auf Pfeilerköpfl (35 m, V+, A1 bzw. VI+ und VII—). **8. SL:** Über die folgende kompakte Wandstelle empor auf rauhe Platte, über sie rechts aufwärts zu senkrechter Kante, an ihr zu ausgesetztem Stand (30 m, VI—, A0 bzw. VI+ und VII). **9. SL:** Über die kompakte Kante weiter zu steilem Aufschwung, den man linkshaltend überklettert zu Stand auf Band, Wandbuch (35 m, VI). **10. SL:** Links über schöne Platte gerade empor



5. Kirchlispitze von Süden

R 491a „Via Pardutz“

R 491b „Haldejohli“

R 495 „Neuseeländerweg“ mit Direktvarianten

Foto: V. Eggenberger

zu Stand auf Kantenabsatz (45 m, IV). **11. SL:** Weiter einige Meter an der Kante, dann nach rechts in die Schlucht und durch links geneigten Kamin zu Blockstand (45 m, III und IV). **12. SL:** Über die hier ansetzende Rampe nach links empor zu ihrem Ende (30 m, II). **13. SL:** - Über senkrechte Wandstelle linkshaltend auf die Kante und über diese direkt zum Gipfelgrat (45 m, V+, A1 bzw. VI+ und V+). (ak)

● 491b Östliche Südwand „Haldejohli“

Franz Tschirky, Luzi Roffler, Vital Eggenberger (alle KCR) am 20. Oktober 1981.

VI—/A0, vorwiegend V+, IV+.

Sehr schöne, abwechslungsreiche Kletterei; nach Regenfällen 2. und 3. SL meistens länger naß.

Von den Erstbegehern wurden alle SH sowie ZH belassen; ein mittleres Sortiment Klemmkeile empfehlenswert.

Wandhöhe 350 m, Zeit für Wiederholer 3—4 Std.

Abb. Seite 267, 278, Skizze Seite 272.

Übersicht: Die Führe - die 1. Seillänge gemeinsam mit dem Neuseeländerweg — verfolgt im unteren Drittel die große, verschneidungsähnliche Rinne zwischen der 5. und 6. Kirchlispitze. Im mittleren Teil wird diese Rinne links durch eine Rißverschneidung und Platten verlassen bis auf das große Grasband; zuletzt verläuft die Führe über die markante Ostkante.

Zugang und Einstieg: Wie Neuseeländerweg (R 495).

Führe: **1. SL.** Gemeinsam mit dem Neuseeländerweg bis zu Stand rechts neben einer kleinen Höhle (40 m, III, 1 H). **2. SL.** Über einen Wulst senkrecht hoch, linkshaltend an den Beginn einer kompakten Platte, über diese 8 m hoch, kurze Linksquerung und an einer Piaz-Schuppe hoch in leichteres Gelände und nach links zu Stand bei Rasenfleck (35 m, VI—/A0, 6 H). **3. SL.** Gerade hoch, einen rauen Riß verfolgend in die erwähnte, geneigte Rinne, durch diese nach 20 m zu Stand in Nische (40 m, zuerst V, dann IV+, 2 H). **4. SL.** Man verfolgt die Rinne weitere 40 m zu Stand (IV, IV+). **5. SL.** Über eine griffige Wandstelle 5 m hoch an den Beginn eines Kamins, nun nicht durch den Kamin weiter, sondern links über eine begraste Rampe in eine markante Rißverschneidung, durch diese hoch zu Stand mit Wandbuch (40 m, zuerst III, dann V+, 1 H). **6. SL.** Die hier ansetzende Platte zuerst links zu H, dann kurze Rechtsquerung und gerade hoch, zuletzt linkshaltend zu Stand bei einer Schuppe (35 m, V+ und IV, 3 H). **7. SL.** Senkrecht hoch über eine abdrängende Wandstelle auf das große Grasband (20 m, IV). Man verfolgt das Grasband 40 m ohne Schwierigkeiten hinauf zum Beginn eines kurzen Risses, der auf die Ostkante leitet. Stand bei einem Block mit Schlinge. **8. SL.** Durch den Riß hoch, nach rechts hinter einem Türmchen durch und über die hier ansetzende pfeilerartige Ostkante nach 15 m Stand auf einem Grasbändchen (35 m, III, IV). (Ausstiegsmöglichkeit über das Band nach rechts zur NO-Kante). **9. SL.** Rechtshaltend in eine graue Nische, links heraus und über kompakte Platten zu Stand unmittelbar unter dem graugelben Überhang (35 m, III, IV+, 1 H). **10. SL.** Über den Überhang nach rechts hinauf in eine Nische (A0), unmittelbar an der Kante einen Riß verfolgend (sehr ausgesetzt) in leichteres Gelände zu Stand (30 m, A0/V+, 3 H). **11. SL.** Über die gestufte Kante ohne große Schwierigkeiten zum Gipfelsteinmann (60 m, I, II). (V. Eggenberger)

● 492

6. Kirchlispitze, 2370 m

Unbedeutende Graterhebung östlich der 5. Spitze, durch eine tiefe Einschartung von dieser getrennt.

● 493 **Von Norden**

III und II, 1—1½ Std. vom Schweizertor, nur im Abstieg von Bedeutung.

Vom Schweizertor: Auf langgezogenen Bändern und über Grasstufen vom Schweizertor durch die N-Flanke der 7. Spitze zu großer Geröllterrasse in der Nordflanke der 5. Spitze. Von hier unschwierig linkshaltend über Karrenplatten und Schrofen in die Einschartung zwischen 5. und 6. Spitze. Über den ausgesetzten Grat nach links (III) zum Gipfel.

● 493A **Abstieg nach Norden**

II und I, 1 Std. ins Schweizertor.

Man folgt dem Gipfelgrat nach O, klettert etwa 30 m ab in die Scharte zwischen 6. und 7. Spitze und erreicht über Grasbänder und Stufen, stets nach rechts (östl.) haltend, die Wiesen über dem Schweizertor.

● 494 frei für Ergänzungen

● 495 **Südwand „Neuseeländerweg“**

B. Sprecher, J. Flütsch, 1973.

VI— (1 SL), V+ und IV.

Interessante Freikletterei in bestem Fels, verhältnismäßig häufig begangen, sämtliches erforderliche Material befindet sich in der Route. (1979).

Wandhöhe 300 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 267, 282, 285.

Übersicht: Zwischen der 5. und 6. Spitze zieht eine mächtige Schlucht nach S hinab, die im letzten Drittel von einer ca. 30 m hohen Wandstufe gesperrt wird. Rechts der Schlucht fällt ein markanter Pfeiler ins Auge, der sich unten in den Schluchtfelsen verliert. Die Route verläuft zuerst durch die Schlucht, wendet sich dann nach rechts, um über Grasschrofen den Beginn einer Steilrampe zu erreichen, die nach links auf einen Pfeilerabsatz leitet. Durch Kamine und über Platten am eigentlichen Pfeiler empor zur Gipfelabdachung, die direkt überwunden wird.

Zugang: Wie bei R 491 auf den Schrofenvorbau und nach rechts zur Mündung der oben erwähnten Schlucht, der E befindet sich etwa 30 m links der Schlucht.

Führe: 1. SL: Zuerst 8 m gerade empor, dann über grasdurchsetzten Fels 30 m nach rechts empor in die Schlucht (III). 2. SL: Einige Meter

nach rechts zu höhlenartigem Überhang, kurzer Rechtsquergang, dann gerade empor zu Stand am Beginn eines Kamins (IV—). 3. SL: Nicht in den Kamin hinein, sondern über Platten rechts empor ansteigend zum Beginn einer großen Rampe (III). Der Kamin ist wesentlich schwieriger: V+, ohne Zwischensicherungen. 4. SL: In schöner Freikletterei über die Rampe zu gutem Stand (40 m, V+). 5. SL: Durch den folgenden Kamin in herrlicher Kletterei zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (40 m, V+). 6. SL: Durch eine rinnenartige Verschneidung erreicht man einen großen, birnenförmigen Block (IV). Direktanstieg: V+, ohne Zwischensicherungen. 7. SL: Durch Rißkamin zu gut sichtbarer Felsnase und über abdrängende Wandstufe zu Stand (V+ / A0). 8./9. SL: Über gestuften Fels weiter unter eine glatte Platte (III). 10. SL: Direkt über die Platte empor auf breites Grasband unter der Gipfelabdachung (IV). 11. SL: Etwas links absteigend erreicht man einen überhängenden Rißkamin, der direkt zum Gipfel leitet, nach 5 m links aus ihm heraus und über abdrängendes Wandstück nach 10 m zum Gipfel (VI—). (Erstbegeher)

● 496

7. Kirchlispitze, 2350 m

Letzte, unbedeutende Graterhebung im Kammzug der Kirchlispitzen vor dem Schweizertor.

● 497 **Von Norden**

Unschwieriges Schrofengelände, 1½ Std. vom Schweizertor, als selbständiger Anstieg unlohnend.

Man steigt von den Rasenhängen oberhalb des Schweizertors immer rechtshaltend (westl.) durch die rasen- und schrofendurchsetzte Nordflanke ohne Schwierigkeiten weglos empor zum höchsten Punkt.

● 497A **Abstieg nach Norden**

Unschwieriges Gras- und Schrofengelände, 30 Min. ins Schweizertor.

Über Grasstufen und Schrofen rechtshaltend hinab (verschiedentlich Steigspuren) zu den Wiesenhängen oberhalb des Schweizertors.

● 498 frei für Ergänzungen

● 499a **Südwand „Via Andres“**

V. Eggenberger, E. Scherrer, 1977. Die Erstbegeher benannten die Route zum Gedenken an den verunglückten Bergführer Andreas Scherrer.

VI+ (einige Stellen), VI und V+, in freier Kletterei einige Stellen VII—, sonst verschiedentlich A0, der Überhang der 9. SL A2.

Übersicht: Die plattige Südwand ist in ihrem mittleren Teil senkrecht und völlig kompakt. Links derselben hebt sich im unteren Wanddrittel ein Vorbau ab, rechts davon verläuft die Führe durch eine versteckte Rißkaminreihe bis auf einen Pfeilerkopf und wendet sich dann nach rechts um, immer in gleicher Richtung ansteigend, den Plattenschuß in herrlicher Freikletterei zu überwinden. Der darüber ansetzende Überhangürtel wird direkt erklettert und in gerader Linie der höchste Punkt erreicht.

Zugang: Über Rasen empor zum Wandfuß und über grasdurchsetzte Felsstufen etwa 80 m empor zum Beginn der Rißkaminreihe, Stand am linken Ende eines Grasbandes, links eines markanten Türmchens.

Führe: 1. **SL:** Direkt durch den Riß und den folgenden Kamin bis auf einen Absatz (35 m, V—, dann III). 2. **SL:** Durch den engen Rißkamin hinauf, einen Klemmblock überspreizen in Geröllrinne und weiter zu Stand (35 m, V—, dann II). 3. **SL:** Durch den Kamin weiter, eine Unterbrechungsstelle rechts umgehen und durch Rinne hinauf in Scharte, dann nach rechts zu Stand in grasigem Fels (40 m, III und IV—). 4. **SL:** Etwas links-, dann rechtshaltend über grasige Schrofen, am Schluß gerade empor zu Stand am Beginn des Plattenschusses (35 m, II, III). 5. **SL:** Nach rechts in die Platte (evtl. Cliff), gerade empor, wieder kurz nach rechts, dann empor zu Hangelschuppe, an ihrem Ende Rechtsquergang zu Stand mit BH (40 m, VI und VI+, A0 bzw. VII—). 6. **SL:** Durch kurze Verschneidung gerade empor, dann nach rechts um Kante herum, schräg rechts empor unter Überhang, diesen umgeht man rechts, zuletzt linkshaltend zu Stand (40 m, V+ und VI—, A1 bzw. VI+ und VII—, Vorsicht auf Seilzug!). 7. **SL:** Gerade hinauf auf ein Grasband, von dessen rechten Ende in herrlicher Freikletterei zu kurzem Hangetriß, an ihm nach rechts, rechtshaltend hinauf zu weiterem Hangetriß und an diesem nach rechts zu Stand in Plattenmulde (45 m, V+ und VI—). 8. **SL:** Etwas nach rechts absteigen in Grasrinne und durch sie hinauf in geräumige Nische mit Wandbuch (20 m, III und II). 9. **SL:** An der linken Kante hinauf unter den großen Überhang, den H folgend über ihn hinweg (sehr schwieriger Ausstieg!) zu dürrtigem Stand (30 m, A1 und A2, VI). 10. **SL:** Nach links zu H, evtl. mit Seilzug nach links und durch Rinne hinauf auf Geröllband (15 m, V+, dann III). 11. **SL:** Nach links in Rinne, diese gerade empor (brüchig), oben nach rechts queren und durch weitere Rinne direkt zum höchsten Punkt (45 m, IV und III). (ak)

6. und 7. Kirchlispitze von Süden

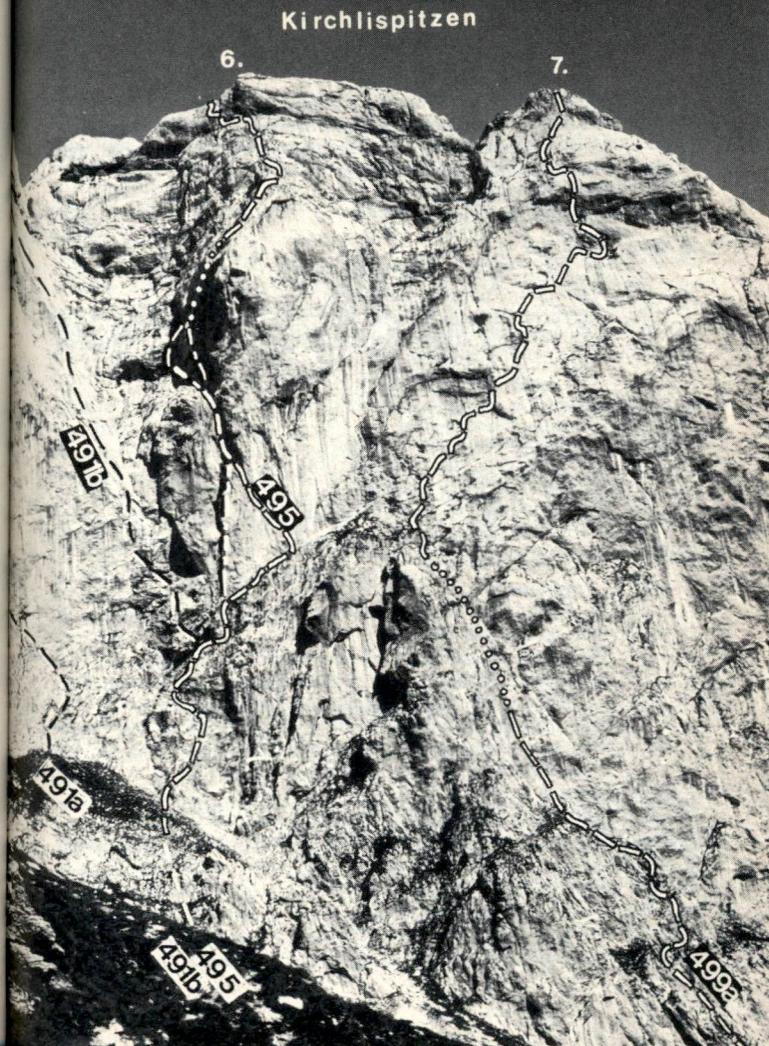
R 491a „Via Pardutz“

R 491b „Haldejohli“

R 495 „Neuseeländerweg“ mit den beiden Direktvarianten

R 499a „Via Andres“

Foto: V. Eggenberger



● 499b „CFC-Weg“

M. Graf, F. Gorgietta, Frühjahr 1980.

VI+ (keine näheren Angaben).

Sehr schöne Riß- und Plattenklettere; die ersten zwei SL im Kamin meist feucht und etwas brüchig.

3 H vorhanden, ca. ein Dutzend müssen noch geschlagen werden (Stand Herbst 1981).

Abb. Seite 266/267, 282.

Keine weiteren Informationen.

● 499c „Big Ben“

M. Graf, Bo Götte, Sommer 1981.

VI— (keine näheren Angaben).

Herrliche Plattenklettere; die ersten zwei SL etwas Gras und leicht brüchig. Reine Sportklettertour, die auch als Einstiegsvariante zu R 499e gesehen werden kann.

Abb. Seite 262/267, 282.

Keine weiteren Informationen.

● 499d Einstiegsvariante zu „Big Ben“

M. Graf, B. Götte, Sommer 1981

VI (keine näheren Angaben).

Teilweise brüchig, nicht lohnend.

Abb. Seite 266/267.

Keine weiteren Informationen.

● 499e „Tagträumer“

M. Graf, Chr. Jäggi (nach Vorarbeit mit F. Giorgetta, B. Götte), Sommer 1981.

VIII— (Schlüsselstelle), VI+, VI und V.

Herrlichste, absolut freie Plattenklettere in bestem Fels (wenn auch von der Linienführung her unlogisch).

7 H stecken, davon 3 BH (Stand Herbst 1981). Mit einem kleinen Sortiment Stopper sowie Hexentrics (bis Nr. 10) kann die Route bestens abgesichert werden (nach V. Eggenberger).

Abb. Seite 266/267, 282 und Skizze Seite 283.

Zugang: Direkt vom Schweizer Tor (unschwierig), oder über R 499c/499d.

Keine weiteren Informationen vorhanden.

● 500

Roßberg, 2452 m, **Zalüandakopf**, 2437 m
Freschluakopf, 2314 m, und **Verakopf**, 2432

Unbedeutende Erhebungen eines gemeinsamen Kammes der zwischen Lün und Zalüanda (Salonien) anhebt und sich über Freschluakopf (auch Freskalot) — Zalüandakopf in SW-Richtung zur höchsten Erhebung dem Roßberg, aufschwingt und über den P. 2455 schnell gegen SW absinkt. Nach NW stürzt der ganze Grat mehr oder weniger steil in Schrofen und Wandstufen ab, nach S geht er mit grünen Hängen nieder.

Von S und O zum Teil schöne Skifahrten! Der Roßberg ist mit einem grünen Kamm an das Verajoch gebunden, der Zalüandakopf mit seinem NW-Grat an der Lünkerinne. Der Verakopf erhebt sich im NO über dem Verajoch. Obwohl niedrig, bilden sie doch eine Zier der Lünerseumrahmung und sind als Aussichtshöhen (Nachmittagsbummel von der Douglasshütte) sehr beschenswert.

Man überschreitet die drei Gipfel am besten von SW nach NO. Ganz unschwierig sind sie von O und S (von der Douglasshütte $3\frac{1}{2}$ —4 Std bis zum Zalüandakopf). Wer etwas klettern will, ersteige den Zalüandakopf von der Lünkerinne her (von der Douglasshütte $1\frac{1}{4}$ —2 Std.). Die Überschreitung des Freschluakopfes von O nach W (besser als von W nach O) gratentlang ist heikle Klettere in zum Teil überaus steilen Grasschrofen und nur für sehr sichere Berggänger.

● 501—509 frei für Ergänzungen

9. Golmer und Zerneuer Grat

● 510 Die beiden Grenzgrate dieser Gruppe, die im Hätaberger Jöchli aneinandergrenzen, sind durchweg begrünt, allerdings örtlich auch mit steilen Schrofen durchsetzt. Der höchste Gipfel im Golmer Grat ist das **Kreuzjoch**, 2261 m, die höchste Erhebung im Zerneuer Grat, gleichzeitig höchster Gipfel der Gruppe, ist der **Öfakopf**, 2374 m. Nur der **Wilde Mann**, 2291 m, wird durch einen kleinen Felskamm gebildet, er stellt gleichzeitig eine Art Bindeglied zwischen Golmer und Zerneuer Grat dar. Außer dem Wilden Mann sind alle Erhebungen gratentlang

unsvierig zu begehen, zumal der gesamte Golmer Grat sowie der östliche Zerneuer Grat durch hervorragende Weg- und Steiganlagen großzügig erschlossen sind. Durch diese Weganlagen und die leichte Erreichbarkeit mit der **Golmerbahn** (R 27) stellt diese Gruppe das mit Abstand schönste Bergwandergebiet des gesamten Montafoner Rätikons dar. Die Grate zeigen schönste Alpenflora; diese wird dem besonderen Schutz der Bergfreunde unterstellt. Man erinnere sich an das Pflückverbot geschützter Pflanzen!

Das Gebiet wird im N und NO durch das Äußere Montafon begrenzt, im Osten durch das Gauertal, im S durch das oberste Gauertal, und die Linie Öfapaß — Schweizertor, im W durch das Zaluandal- und das Rellstal bis hinauf zum Schweizertor. Die Rundsichten von den Erhebungen des Golmer und Zerneuer Grates zählen zu den schönsten und großartigsten des gesamten Rätikons, liegen doch die Gipfel inmitten der gewaltigen Bergmassive wie Zimba-, Schesaplana-, Drusenfluh- und Sulzfluhgruppe.

● 511 Der Golmer Grat

Der erste Gipfelpunkt des Grates im NO ist das **Golmer Joch**, 2124 m, diesem nordöstl. vorgelagert befindet sich das nicht kотиerte **Grünjoch**. Nach SW hin senkt sich der Grat zu einem nicht benannten Joch, 2094 m, und steigt dann in gleicher Richtung zum **Latschätzer Kopf**, 2219 m an. Nun zieht der Grat in westl. Richtung, sich leicht senkend, in einen weiteren nicht benannten Sattel und steigt dann zum höchsten Punkt des gesamten Grates an, dem **Golmer Kreuzjoch**, 2261 m, in welchem der Grat eine dreiarmlige Gratzweigung bildet. Die Wasserscheide zwischen Rells- und Gauertal senkt sich nach SW ziemlich steil zum **Hätaberger Jöchli**, 2154 m, welches als tiefste Einsenkung die Grenze zwischen Golmer und Zerneuer Grat darstellt.

● 512 Der Golmer Höhenweg ins Hätaberger Jöchli

Großartiger alpiner Höhenweg, blau-weiß bez., 2 Std.
Abb. Seite 176.

Von der Bergstation Golm, 1890 m (R 27) führt der markierte Weg über das Grüneck ins Golmerjoch, dann gratentlang über den Latschätzer Kopf quer durch die Südflanke des Kreuzjochs und nach S hinab ins Hätaberger Jöchli, wo der Golmer Höhenweg endet und der Geißspitzsteig beginnt, siehe R 514. Auch sind von hier Abstiege ins Rellstal und Gauertal möglich. — Vom Latschätzer Joch können Geübte auch gratentlang über das Kreuzjoch, den Höchstpunkt des Grates, ins Hätaberger Jöchli gelangen.

Der Zerneuer Grat

● 513

Der Zerneuer Grat schließt vom Hätaberger Jöchli an den Golmer Grat an. Er steigt über die Felsschneide des **Wilden Mannes**, 2291 m, und eine flache Einsattelung zur **Kreuzspitze**, 2351 m, an. Von hier biegt die Wasserscheide im rechten Winkel nach W ab und steigt nach einer flachen Einsattelung gegen den **Zerneuer Kopf**, 2353 m, an, der Grat senkt sich nach SW zum **Zerneuer Jöchli**, 2191 m, und erreicht nach abermaligem Anstieg den höchsten Punkt des Grates, den **Öfakopf**, 2374 m, der mit einem kurzen Südgrat im **Öfapaß** an die Drusenfluhgruppe anschließt. Nach N senkt sich der Grat über den **Kessikopf**, 2345 m, ins obere Zaluandal ab. Der dritte Gratarm zweigt von der Kreuzspitze kurz nach O ab zur **Geißspitze**, 2334 m, und stürzt dann steil ins Gauertal ab.

● 514 Der Geißspitzsteig vom Hätaberger Jöchli zur Lindauer Hütte.

Eindrucksvoller alpiner Höhenweg, rot-weiß-blau markiert. Der Geißspitzsteig stellt die nahtlose Fortsetzung des Golmer Höhenweges dar, wird im folgenden auch als Fortsetzung desselben zur Lindauer Hütte beschrieben, in beschriebener Richtung empfehlenswerter als umgekehrt. 2 Std.

Aus dem Hätaberger Jöchli kurz am Grat nach S empor, dann links in der Ostflanke um den Felsgipfel des Wilden Mannes herum und zurück auf die Grathöhe, der man zur Kreuzspitze folgt. Man folgt dem Grat zug nach O zur Geißspitze und steigt über deren begrünten SO-Hang in vielen Kehren, am Schluß in südl. Richtung zur Lindauer Hütte ab.

● 515 Zerneuer Grat

Von der Kreuzspitze meist woglos, nur für Geübte; bei Nässe und schlechter Sicht gefährlich, 3 Std.

Man folgt dem Geißspitzsteig auf die Kreuzspitze (R 514). Nun in einer Schleife nach Süden um den W-Abbruch der Kreuzspitze herum und über den Grat nach W auf den Zerneuer Kopf. Nun immer gratentlang zuerst nach S, dann nach SW hinab ins Zerneuer Jöchli, und weiter am Grat auf den Öfakopf. Unsvierig nach S hinab in den Öfapaß und von dort entweder nach O zur Lindauer Hütte oder nach W zur Douglasshütte. Vom Abstieg vom Öfakopf nach N über den Kessikopf wird abgeraten, da steile Gras- und Schrofenkletterei notwendig ist.

● 516 Ostgrat auf die Geißspitze

II und I, je nach Routenwahl, steile, stellenweise gefährliche Gras- und Schrofenkletterei.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 325.

10. Die Drusenfluhgruppe

● 517 Das schönste und gewaltigste Bergmassiv des Rätikons wird von der Drusenfluh selbst, den Drei Drusentürmen und der Gamsfreiheit im N aufgebaut. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine Wandflucht, eben jene südseitig geschlossene Wandbildung zwischen Drusentor und Schweizertor, die zu den eindrucksvollsten Wandbildungen der gesamten Ostalpen zählt. Südseitig zeigt die fast 4 km lange Wandflucht nur eine tiefere Einschartung, das **Eisjöchli**, welches die Drusenfluh von den Drei Türmen trennt. Entlang des Oberrandes der Südabstürze verläuft die Landesgrenze zwischen Österreich und der Schweiz. So geschlossen die Südseite sich zeigt, so unübersichtlich zerklüftet ist die Nordflanke. Von Rinnen und Karen durchrissen, sind die meisten Anstiege auf der Nordseite unübersichtlich und verwickelt. Selbst der Normalanstieg auf die Drusenfluh verlangt einen guten Orientierungssinn. Fast 50 Kletterführen weist das Drusenfluhmassiv auf, von denen allerdings nur wenige wirklich lohnende Führen darstellen, denn der Rätikonkalk ist stellenweise recht brüchig und kleinsplittrig, im Text der jeweiligen Führen wird darauf noch detailliert hingewiesen.

● 518 Drusenfluh, 2827 m

Das Massiv der Drusenfluh erstreckt sich in O-W-Richtung vom Eisjöchle bis zum Schweizertor. Der Grat trägt mehrere Höcker, von denen vier kotiert sind, der **Ostgipfel** knapp westl. über dem Eisjöchle (etwa 2800 m), der **Hauptgipfel**, der etwas nach N vorgeschoben ist gegen den vom Roten Eck heraufziehenden Seitengrat (R 521), der **Westgipfel**, 2727 m, dort, wo der vom Öfapaß über den Imhofsattel heraufziehende Seitengrat auf den Westgrat stößt, sowie das **Schweizereck**, 2371 m, welches sich direkt über dem Schweizertor erhebt. Die Nordabdachung ist von vier Karmulden geprägt sowie durch drei sie trennende Felskulissen, die z. T. pfeilerartig abbrechen. Es folgen von W nach O: Schweizereck (im Westgrat) — Schweizermulde — Öfaeck — Imhofmulde — Rotes Eck — Blodigrinne — Gelbes Eck — Verborgenes Kar — Ostgipfel. Die Führen über die Nordabdachung sind zum großen Teil schwierig zu finden, vor allem im Abstieg. Vorsicht bei schlechter Sicht! Die im folgenden beschriebenen Anstiege von N werden in ihrer Reihenfolge von W nach O aufgeführt, danach folgen die S-Anstiege, die von O (Eisjöchle) nach W (Schweizertor) beschrieben werden.

● 519 **Zudrell-Imhof-Führe** durch die Imhofmulde und über den Westgrat

Chr. Zudrell. 1870, im Alleingang.

II und **I**. Der Hauptanstieg auf die Drusenfluh, teilweise schwierige Orientierung, vor allem bei Nebel und Schlechtwetter, viele Begehungsspuren erleichtern die Orientierung, im Frühsommer Pickel anzuraten wegen Firnresten.

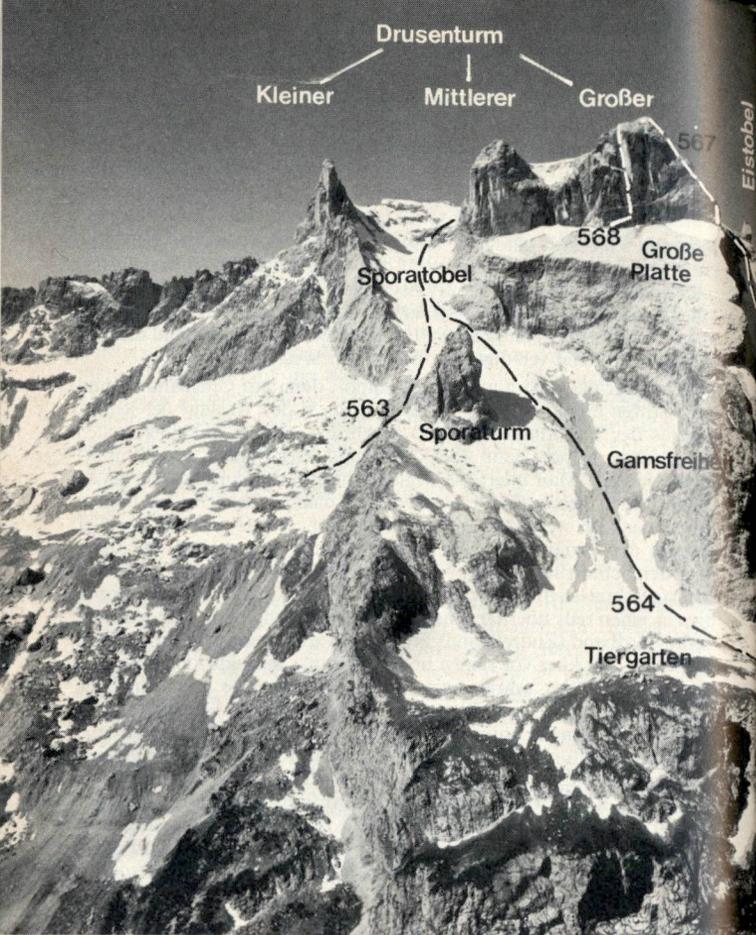
2—3 Std. vom E.

Zugang: Von der Lindauer Hütte auf dem Weg ins Schweizertor (R 241) durch das Öfental hinauf Richtung Öfapaß. Unterhalb des markanten Roten Ecks (R 521) liegt ein riesiger Geröllkegel, der mit mächtigen roten Blöcken bestreut ist. Am rechten Rand des Geröllkegels empor, bis unter grauen Platten ein breites grünes Band nach W zieht, dieses Band verfolgt man bis an sein Westende.

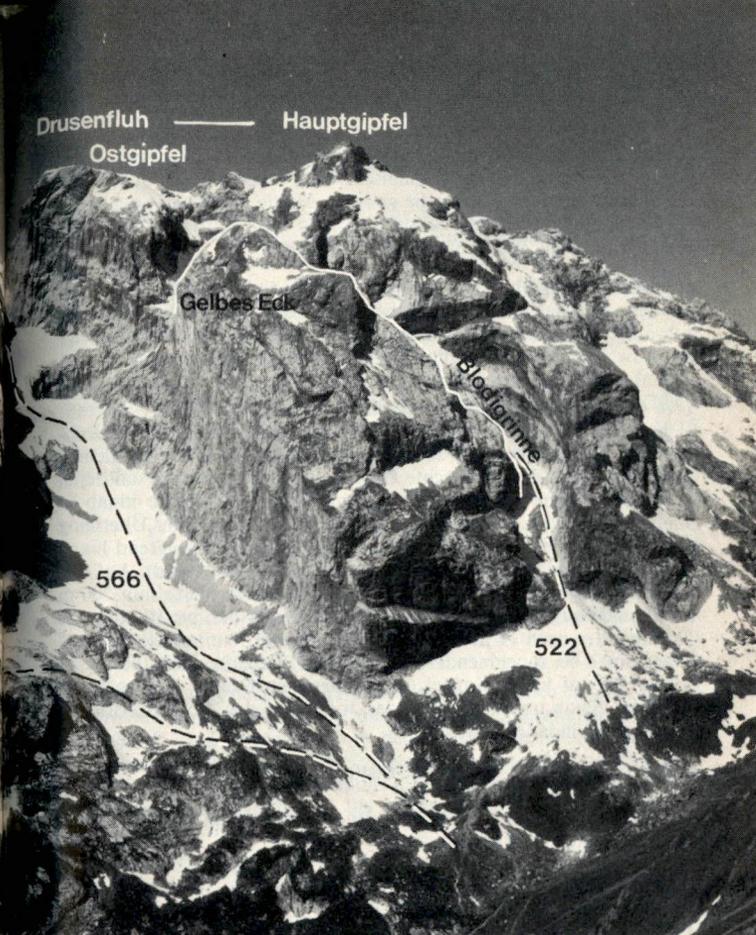
Führe: Über die hellgrauen Platten empor, dann auf Grasbändern und über Stufen hinauf, schließlich nach rechts in den Auslauf der Rinne, die aus der Imhofmulde nach O herabzieht. Zuerst links der steilen Wasserrinne empor, dann über Geröll und über Platten in die Imhofmulde hinauf. Man quert die Mulde schräg rechts ansteigend, bis an ihren rechten oberen Rand, von welchem man unschwierig auf breiten Karrenbändern westwärts querend, den Imhofsattel erreicht. — Hier mündet die Variante R 519a. — Man wendet sich nach S und steigt über den Schuttrücken empor zum P. 2727 im Westgrat. Über den teils scharfgeschnittenen Grat nach O in herrlicher Gratwanderung empor bis vor einen teils überhängenden Grataufschwung. Von hier zieht ein breites Erdband (Zudrellband) in die Südwand hinaus. Man folgt dem Band 2 SL bis kurz vor seinen höchsten Punkt auf eine kleine Kanzel. Nun wenige Meter schräg links empor, dann gerade und schließlich rechtshaltend über graue Platten empor in eine gelbe Erdrinne. In ihr rechtshaltend empor unter einen Überhang und durch links emporziehende Einbuchtung, die sich zu einer plattigen Verschneidung verengt (Schlüsselstelle, II) und zurück auf die Grathöhe leitet. Über die Grathöhe etwa 100 m weiter zum nächsten Aufschwung, den man rechts (südöstl.) über breite Geröllstufe umgeht zu einer tiefeingeschnittenen Rinne, die zwischen zwei Gipfeltürmen herabzieht. Durch ein Felsenfenster nach O und über gutgestuftes Gelände zum höchsten Punkt.

● 519a **Variante durch die Schweizermulde**

II und **I**, vor allem günstig, wenn man von der Schweizer Seitekommt. 3½ Std. vom Schweizertor, bzw. vom Öfapaß.



Eistobel



Drusenfluhgruppe von Nordosten

R 522 Anstieg durch die Blodigrinne

R 563 Anstieg durch den Sporatobel

R 564 Tiergarten — Spratobel — Gr. Turm

R 567 Nordwestkante

R 568 Nordwand (Hiebeler/Blacha)

Foto: Hiebeler

Zugang: Vom Öfapaß in wenigen Min. nach W hinab und südwestl. über Felstrümmer an den oberen Rand der Mulde, wo weißer mit braunrotem Fels einen auffallenden Winkel bildet. Hierher vom Schweizertor Richtung Öfapaß.

Führe: E knapp links (östl.) der Gesteinsgrenze in oben genannter Mulde. Erst gerade, dann linkshaltend über Karrenplatten in das Kar der Schweizermulde. Durch die gesamte Mulde im Bogen nach links empor bis unter den Imhofsattel, den man über plattige Bänder von links her erreicht. Weiter wie oben bei R 519.

● **520 A Abstieg über den Westgrat und den Imhofsattel**

II, viel Gehgelände, bei guter Sicht der schnellste und bequemste Abstieg von der Drusenfluh, viel begangen, Steigspuren, Steinmänner. Bei schlechter Sicht abzuraten. 2 Std. bis ins Öfental.

Vom Gipfelsignal wenige Schritte nach S hinab, dann scharf in westl. Richtung durch eine Rinne hinab bis zu einem Felsfenster (Durchschlupf). Nun rechtsseitig über Blöcke und Schutt hinab in kleinen Gratsattel. Über die waagrechte Gratschulter 100 m nach W an deren linken südseitigen Abbruch, Steinmann. Über eine Platte hinab in einen Verschneidungswinkel und abklettern auf Band unter Überhang (II). Nach SO auf kleine überdachte Kanzel, nun rechtshaltend hinab durch Rinne und über Stufen auf breites Band (Zudrellband). Auf diesem nach W bis in eine Scharte im Westgrat. Man bleibt nun 200 m direkt am Westgrat und erreicht den Westgipfel. Nun über Platten und Geröllbänder nach N hinab in den **Imhofsattel**. Nun direkt nach N weiter hinab bei zunehmender Steilheit über Platten, zuletzt über Grasbänder bis auf kleine Kanzel direkt über dem Öfapaß. Links durch Steilrinne hinab und nach N in das Joch. Auf dem Schweizertorweg nach O zur Lindauer Hütte.

● **521 Rotes Eck — direkter Anstieg aus dem Öfatobel**

J. Both, 1899.

Stellen **III** +, unbedeutender Anstieg, vor allem bei Nässe zu meiden, gefährlich.

2—3 Std. vom E.

Einzelheiten siehe AVF Rätikon, 7. Aufl., 1974, S. 333.

● **522 Blodigrinne**

K. Blodig, E. Sohm, 1888.

III und **II** (je nach Verhältnissen). Nur im Frühjahr und Vor sommer zu empfehlender Anstieg, dann unschwierigster und

kürzester Anstieg auf die Drusenfluh, im Spätsommer (bei Vereisung) oft sehr langwierig, dann steinschlaggefährdet. Eispickel anzuraten.

3—4 Std. Abb. Seite 292/293.

Zugang: Wie bei R 241 ins Öfental und unter den großen Geröllkegel unter dem Roten Eck.

Übersicht: Die Blodigrinne trennt die Felspfeiler des Roten und des Gelben Ecks voneinander. Die Führe verläuft gänzlich durch die Rinne, um oben rechtshaltend den Hauptgipfel zu erreichen.

Führe: Über Geröll empor zur Mündung der Schlucht. Im Geröll bzw. Schnee der Rinne empor, bald wendet sie sich nach W, weiter oben wieder nach links. Man folgt bei guten Firnverhältnissen der gesamten Rinne bis in den **Blodigsattel** (bei schlechten Verhältnissen wird von einer Begehung dieser Route abgeraten). Durch eine Kaminrinne erreicht man den Gratrücken oberhalb des Sattels. Über diesen unschwierig weiter bis unter den Gipfelaufschwung, den man linkshaltend durch eine Schuttrinne und ein unschwieriges Felsgrätchen zum höchsten Punkt ersteigt.

● **522 A Abstieg durch die Blodigrinne**

III und **II**, je nach Verhältnissen, nur bei sehr guten Schnee verhältnissen zu empfehlender Abstieg, dann allerdings schnellster und bequemster Abstieg durch die gesamte Rinne (Eispickel). Bei Regen, im Herbst und bei Neuschnee abzuraten!

1½—2 Std. ins Öfental.

Vom Gipfelsignal nach O kurz hinab, dann über kleinen Grat in eine Schuttrinne und hinab auf den breiten, zum Blodigsattel absinkenden Gratrücken. Auf diesem hinab in den Sattel. Nun links hinab in die Schlucht, E in diese ganz rechts zwischen Gelbem Eck und Einstiegssteilstufe in die Rinne. Nun durch die gesamte Rinne hinab und ins Öfental zum Schweizertorweg. Bei schlechten Verhältnissen viel Schutt und Platten (u. U. abseilen).

● **523 frei für Ergänzungen**

● **524 Nordseite des Gelben Ecks**

K. Fritz, H. Pircher, 1920.

Stellen **III**, meist leichter. Unbedeutender Anstieg, der kaum wiederholt wird, teilweise brüchiger Fels.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 335.

- **525 Ostwand** auf das Gelbe Eck
F. Bachmann, T. Zint, 1952.
V und IV. Ausgesetzte Kletterei in meist gutem Gestein, allerdings nur ganz selten wiederholt und von geringem Interesse wegen des verhältnismäßig langen Zustiegs.
Wandhöhe 300 m, Zeit 3—4 Std.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 335 f.

- **526 Südostkante** auf das Gelbe Eck
F. Bachmann, I. Hollenstein, 1952.
V (1 Stelle), sonst III. Unbedeutende Föhre, die kaum wiederholt wird.
Kantenhöhe 250 m, Zeit 2—3 Std.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 336.

- **527 Ostweg** durch das Verborgene Kar
W. Hock, E. Schottelius, 1898.
Stellen **II**. Landschaftlich eindrucksvolle Route, die allerdings nur bei guter Sicht empfohlen wird, schwierige Orientierung. 3—4 Std.

Übersicht: Das Verborgene Kar ist von unten nicht einzusehen, es liegt völlig im Bergleib versteckt. Es mündet aus hoher Steilstufe am Fuß der Ostwand im mittleren Eistobel, der das Massiv der Drusenfluh von den Drei Türmen trennt. Der Anstieg führt über die Wandstufe in das Kar, leitet über einen Grat in den Blodigsattel und folgt R 522 zum höchsten Punkt.

Zugang: Von der Lindauer Hütte auf dem Schweizertorweg (R 241) etwa 1 Std. Richtung Öfapaß bis oberhalb einer Steilstufe. Hier verläßt man den Weg und steigt über teilweise begrünten Schutt empor zur Mündung der Eistobelschlucht. Man hält sich anfangs links in der Rinne und erkennt bald die Ausmündung des Verborgenen Kars. Die Wandstufe an der Karmündung ist etwas vorgebaut und bildet mit der Ostwand des Gelben Ecks einen Winkel. Der E befindet sich beim erwähnten Winkel.

Föhre: Über Bänder und Stufen, schwierigen Stellen ausweichend, ziemlich gerade empor. In südwestl. Richtung weiter auf einen Rücken, der parallel zum Auslauf des Verborgenen Kares verläuft und sich in unschwierigem Gelände verliert. Auf ihm in das Kar. Im Kar einige SL empor und unter den S-Abstürzen des Gelben Ecks ansteigend bis unter eine Felsnase unter dem Blodigsattel. Über Bändersystem nach links

empor ansteigend in die Karmulde unter dem Sattel, durch kleine Kaminrinne auf den Gratrücken darüber. Nun weiter wie bei R 522 (Blodigrinne) zum höchsten Punkt.

- **528 Ostwand** auf den Ostgipfel
D. Westermeyer, H. Ostertag, E. Gundelach, 1961.
VI (1 SL), meist IV und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Reine Freikletterei in meist gutem, stellenweise allerdings kleinsplittigem Kalk. Die Erstbegeher verwendeten nur 1 ZH und entfernten sämtliche H wieder.
Wandhöhe 300 m, Zeit 4—5 Std.

Zugang: Wie bei R 527 in den Eistobel, jedoch darin weiter über eine Steilstufe zum E bei einem markanten Sporn am Wandfuß, 2 Std. ab Lindauer Hütte.

Föhre: 3 SL in kleingriffigem Fels empor unter eine senkrechte Stufe (III und IV). Zuerst 3 m waagrecht, dann schräg links ansteigend weiter (30 m, IV +). 1 SL in gestuftem Fels empor (III). Darüber befindet sich eine etwa 80 m hohe Platte, die in einen nach unten geöffneten Kamin mündet. 1 SL über die anfangs geneigte Platte empor zu abschüssigem Stand (IV +). An kleinen Griffen über die sich aufsteilende Platte empor, bis die Begrenzungswände der Platte zu einem senkrechten Trichter zusammentreten (V). In heikler Kletterei im Kamin empor-spreizen (V und VI—), bis sich der Kamin rißartig verengt. Über den Faustrißüberhang hinweg (VI) und durch anschließenden Schulterriß zu Stand in Nische an Sanduhren. Im nun leichteren Kamin weiter unter glatte Platte (III). Über die Platte in einen Riß, dem man bis hinter einen Block folgt. Ein abdrängender Quergang (V—) führt zu schmalen Band. Nun in gutem Fels über eine 10 m hohe Wandstufe (V) und gerade empor zum Gipfelplateau. (Bericht der Erstbegeher)

- **529A Abseilföhre vom Ostgipfel**
1. Besteigung unbekannt.
Schnellster Abstieg vom Ostgipfel ins Eisjöchle, ausgesetzte Abseilföhre, die nur erfahrenen Bergsteigern angeraten werden kann, die die Abseiltechnik beherrschen. Zwei 40-m-Seile erforderlich.

Man klettert vom Ostgipfel einige Meter am Ostgrat abwärts bis auf eine Stufe, bei der ein Kamin hinabzieht. Von hier 20 m abseilen (H vorhanden). Auf Bändern nach rechts zur Kante und 5 m abklettern zu zementiertem AH. 40 m abseilen zur zweiten, markanten Kantenschulter. Einige Meter rechts abwärts zum Ende einer Schotterrinne und zum

zweiten zementierten AH. 25 m abseilen zu weiterem H. Wieder 40 m abseilen in geneigte Felsen wenige Meter unterhalb des Eisjöchlis. (M. Kefler)

● 530 **Ostkante auf den Ostgipfel**

O. Ölz, G. Wimpfissinger, 1961.

V (einige Stellen), meist IV und III. Reine Freikletterei in durchwegs festem, gutgriffigem Gestein, landschaftlich interessant. Selten begangen, die SH und ZH nur zum Teil vorhanden.

Kantenhöhe 250 m, Zeit 3—4 Std.

Zugang: Wie bei R 527 in den Eistobel und durch diesen empor bis etwa 150 m unterhalb des Eisjöchlis, der E befindet sich rechts der ausgeprägten Ostkante.

Führe: 3 SL gerade empor unter eine senkrechte Stufe (110 m). Knapp rechts des überhängenden Abbruchs darüber hinweg (H). Nun 2 SL schräg linkshaltend empor zu gutem Stand. Links durch einen Kamin, von dessen Ende links über Stufe (2 H) zu gutem Stand in Höhle. 3 m hinab, 3 m nach links und gerade empor (H) zu Stand (H). Links über plattige Wand 40 m (H) zu Stand an der Kante. Dieser folgt man direkt in 2 SL zum Gipfelplateau. (Bericht der Erstbegeher).

● 531 **Südwand zum Eisjöchli „KCR-Führe“**

J. Flütsch, T. Grass, U. Hew, 1973.

VI/A2 (1 SL), meist IV und V, Stellen V+.

Abgesehen von den beiden letzten SL schöne Freikletterei in zumeist sehr gutem Gestein. Bisher nur wenig wiederholt. Durchwegs sichere Standplätze (BH).

Wandhöhe etwa 450 m, Zeit 6—8 Std. Abb. Seite 302/303, 327.

Übersicht: Der E befindet sich in Fallinie des Stockzahns unter einem mächtigen dachartigen Überhang in etwa 150 m Wandhöhe bei einer markanten Höhlenreihe. Die ersten 80 m steigt man von links nach rechts zum Beginn einer markanten Rampe, unmittelbar über dem obengenannten Dachüberhang. Zuerst gerade, dann immer leicht rechtshaltend in Richtung Stockzahn, bis man etwa 40 m unter der Höhe des Eisjöchlis in der Mitte zwischen Stockzahn und Eisjöchli eine Schutтерrasse erreicht. Durch einen brüchigen Kamin auf weiteres Schuttband, welches nach links zum Eisjöchli leitet.

Führe: 1. SL: Direkt über die erste Höhle hinweg zum Beginn der zweiten, sofort rechtshaltend über abdrängende Wandstelle auf großen Absatz zu Stand (V, 4 H). 2. SL: 8 m nach rechts queren in rinnenartige

Verschneidung, darin empor, bis sie überhängend wird, 4 m nach links zu einer Schuppe, über diese hinauf und nach rechts über Rippe zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (V, 4 H). 3. SL: Leicht fallender Rechtsquergang in etwas brüchigem Gestein, nach 20 m zu einem rechts emporziehenden Riß, der nach 15 m zu Stand führt (IV, 1 H). 4. SL: 15 m gerade empor zum Beginn der oben erwähnten markanten Rampe, die den Weiterweg vermittelt, nach 20 m zu Stand (IV+, 4 H). 5. SL: In herrlicher, ausgesetzter Kletterei weiter der Rampe folgend und nach 40 m zu Stand (VI—, 4 H). 6./7. SL: In leichterem Gelände etwa 70 m empor unter eine senkrechte Wand, und 8 m nach rechts zu Stand (II und III). 8. SL: Etwa 10 m hinauf (V—), dann in leichterem Gelände Rechtsquergang zu Blockstand unter Rißkamin (V—, dann III, 1 H). 9. SL: Man folgt dem Rißkamin auf Köpfl unter einer glatten Platte, über diese hinweg (4 H), danach 8 m Linksquergang in eine Verschneidung und in ihr 10 m hinauf zu Stand (V+ und VI—, 7 H). 10. SL: 20 m gerade hinauf zu einer Schutтерrasse und Stand mit BH an Köpfl (V, 2 H). 11. SL: 30 m gerade hinauf zum Beginn des brüchigen Schlußkamins zu BH-Stand (II, 1 H). 12. SL: Durch den abdrängenden, teilweise überhängenden Kamin empor und nach 40 m zu weiterem BH-Stand (A2 und VI, 14 H). 13. SL: Über Schuttband nach links Richtung Eisjöchli (H hinter Block), nach 35 m erreicht man den letzten Stand etwa 6 m unterhalb des Eisjöchlis (1 H). (Bericht U. Hew)

● 532 **KCA-Führe auf den Ostgipfel**

S. Abderhalden, U. Hürlemann, 1958.

VI—/A2 und A1, (etwa 5 SL), meist IV und V.

Zu zwei Dritteln brüchiger Fels, stellenweise gefährlich, einige Holzkeile und Haken, zum Teil U-Haken empfehlenswert, auch Klemmkeile aller Größen leisten gute Dienste, nur selten begangen.

Wandhöhe knapp 500 m, Zeit 5—7 Std.

Abb. Seite 302/303, 327.

Übersicht: Direkt in Fallinie des Ostgipfels beginnt eine steile Rampen- und Rißreihe, die auf einem Gratabsatz rechts des Ostgipfels endet. Diese bestimmt bis etwa in Wandmitte die Routenführung. Dann in ziemlich gerader Linie (in Gipfelfallinie) empor, oben linkshaltend bis knapp unter den W-Grat des Ostgipfels, dann links hinaus an den Grat.

Zugang: Von der Lindauer Hütte über das Schweizerort auf das Süd-wandsteiglein und unter die Süd-wand bzw. von der Garschinalhütte ebendorthin, 2 Std. bzw. 1½ Std.

Führe: Vom Wandfuß etwa 150 m seilfrei empor in Richtung auf einen auffallenden gelben Riß. Über abdrängende Wandstelle in den Riß und durch diesen 15 m empor und Rechtsquerung zu Stand. Über kleingriffige Platte in einen weiteren Riß und durch diesen empor bis zu einer Rampe. Zuerst rechts empor, dann nach links queren und hinauf in eine große Schlucht, aus der Schlucht rechts heraus zu Stand (bis hierher IV und V). Durch überhängenden, gelben Riß empor bis zu schlechtem Stand bei Rasenfleck (30 m, A2/VI—). Leicht fallender Linksquergang in einen Parallelriß (VI—) und durch diesen nach 25 m zu Stand. Über leichteres Gelände 2 SL hinauf zu gutem Stand (60 m, III und IV). Hier beginnt ein Riß, dem man folgt (VI—, 2 H, brüchig). Nach einer weiteren leichteren SL beginnt ein weiterer Riß, dem man 15 m folgt (V+) und nach links zu Stand. Rechts einen Überhang überkletternd (2 H, A1/VI—) und nach 20 m zu Stand (VI—). Links empor zu schuttbedeckter Rampe (Biwakplatz der Erstbegeher). Nun 10 m nach links absteigen zu einer etwa 80 m hohen Rißverschneidung. Darin empor bis zu einer Kante (V und V+). Durch ein Loch Durchschlupf auf die andere Wandseite. 50 m hinab in einen nassen Trichter und links empor zu einem markanten, mit Klemmblöcken versperrten Riß. Den Riß empor, bald nach links heraus und über Platte zu Stand. Nach 25 m Plattenklettere zu Grat (IV).

● **532a Direkter Ausstieg**

R. Deseke, P. Eder, 1962.

VI und **V+**. Bei weitem idealere Linie, vermeidet den langen Linksquergang der Originalführe, 1 Std. für die Variante.

Vom oben erwähnten Loch (Durchschlupf) 1 SL gerade empor zum Gipfelplateau (40 m, VI, 5 H).

● **533 Südwand „Strubichföhre“**

E. Strubich, 1921, allein.

IV (Stellen), meist **II** und **III**.

Der erste Anstieg durch die Südwand der Drusenfluh, teils in brüchigem Fels, verhältnismäßig selten begangen. Der klassische Südwananstieg, der hauptsächlich von historischem Interesse ist.

Wandhöhe 500 m, Zeit 3—4 Std. Abb. Seite 302/303.

Übersicht: In Fallinie der tiefsten Einschaltung zwischen Ostgipfel und Hauptgipfel zieht eine geneigte Zone bis etwa in ein Drittel Wandhöhe in die Südwand empor. Die Föhre wendet sich unter dem Aufschwung im Mittelteil nach links, um oberhalb desselben rechtshaltend wieder zurück in die Fallinie der oben genannten Scharte zu gelangen und erreicht durch eine Kaminrinne den Grat.

Zugang: Wie bei R 532 (KCA-Föhre) unter die Südwand. Der E befindet sich in Fallinie der erwähnten Einschaltung zwischen Ost- und Hauptgipfel.

Föhre: Über geneigten Fels bis zu einer bereits von unten sichtbaren kreisrunden Aushöhlung in etwa 100 m Höhe. Rechts daran vorbei und durch brüchige Rinnen bis unter den Aufschwung der Wandmitte, der von gelben Felsen gebildet wird. Dicht darunter waagrecht Quergang nach links (Stellen IV) und über Band in eine Steilrinne, die in einer überhängenden Mulde endet. Man verläßt die Mulde links durch einen Kamin, weiter durch Riß auf eine geräumige Terrasse. Über Schrofen nach rechts ansteigen bis zu einem Band. Auf diesem links ansteigend zurück, um eine Kante herum auf ein ansteigendes Band. Man verfolgt das Band bis zu einem Kamin, dem man bis zum Grat folgt.

● **534 Südwandschlucht**

F. Stößer, allein, 1924.

V— und **IV**, durch verschiedene Felstürme sehr gefährlicher Anstieg, äußerst steinschlaggefährdet, äußerst brüchig, nicht mehr begangen. Abb. Seite 302/303.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 335.

● **535 Südwandpfeiler (Diecht-Gedächtnisföhre)**

K. Kleinhaus, F. Stoll, 1930.

IV und **III**. Durch einige Felstürze stark steinschlaggefährdet und gefährlich, viel loses Gestein, nicht mehr begangen.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 343 f.

● **536 Südwestwand auf den Hauptgipfel**

W. Stanek, K. Neumann, 1946.

IV. Wie auch die anderen Föhren im zentralen Wandbereich durch einige Felstürze stark in Mitleidenschaft gezogen und wegen ihrer Gefährlichkeit nicht mehr begangen.

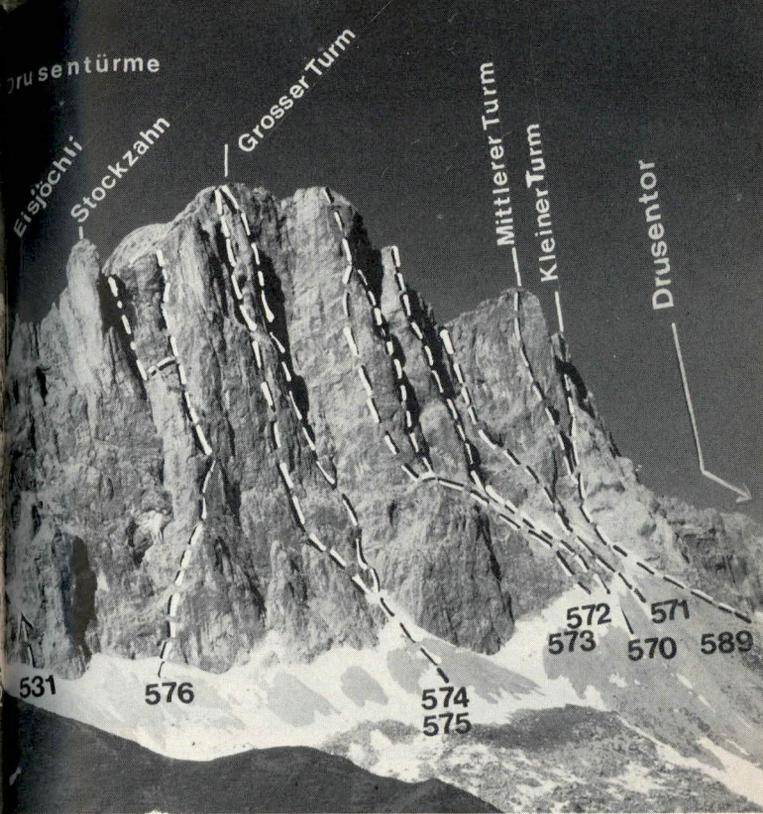
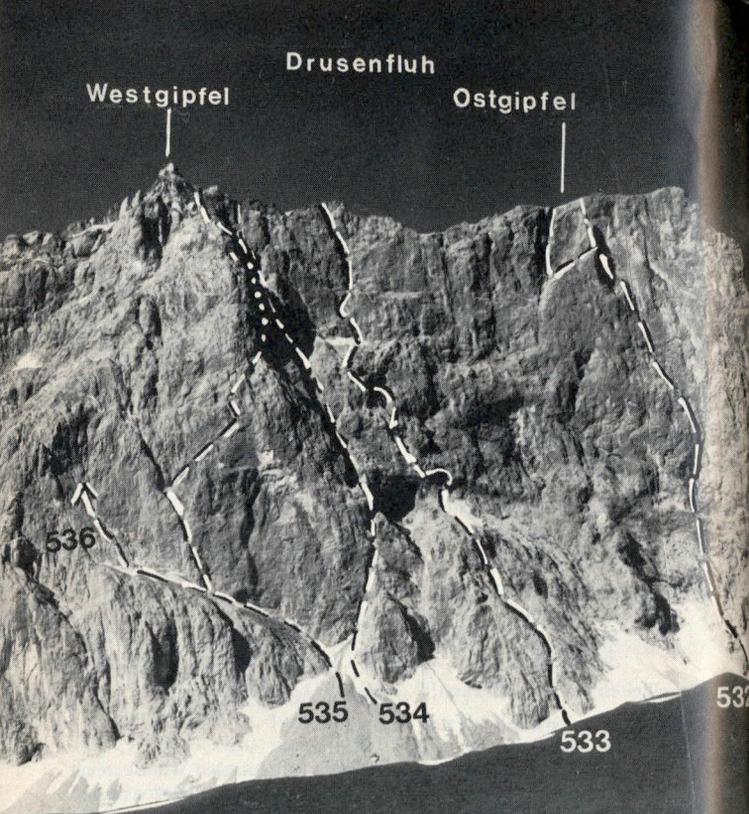
Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 345.

● **537 Südwand auf P. 2628**

H. Ubrig, G. Heinke, 1935.

IV (eine Stelle) und **III**. Föhre von geringem Interesse, da meistens brüchiger Fels, ganz selten begangen. Wandhöhe 450 m, Zeit 4—5 Std. Abb. Seite 304.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 345 f.



Drusenfluhgruppe von Südwesten

Drusenfluh-Hauptgipfel

- R 533 „Strubichführe“
- R 534 Südwandschlucht — „Stöberführe“
- R 535 Südwandpfeiler — „Diechtl-Gedächtnisführe“
- R 536 Stanek/Neumann

Drusenfluh-Ostgipfel

- R 531 „KCR-Führe“
- R 532 „KCA-Führe“

Großer Turm

- R 570 „Baur-Pfeiler“
- R 571 Südwand
- R 572 „Schweizer-Pfeiler“
- R 573 „Sonnenpfeiler“
- R 574 „Burgerführe“
- R 575 „Seth-Abderhalden-Ged.-Weg“
- R 576 „KCA-Führe“

Mittlerer Turm

- R 589 Diagonalriß



Drusenfluh-Westgipfel und die Südwände im Westgrat

R 537 Ubrig/Heinke

R 539a S-Wand auf den W-Gipfel

R 539b „Kratzbürschtapfeiler“ (Kammerlander/Salomon)

R 539c „Plättelweg“ (Kammerlander/Salomon)

Foto: T. Hiebeler

● 538 **Roter Gang zum Westgrat**

D. Stockar, Michel, 1892.

III (einige Stellen), II. Der leichteste Südwananstieg, zum Teil brüchiger Fels.

Wandhöhe etwa 400 m, 2—3½ Std.

Übersicht: Den linken Wandteil der Drusenfluh-Südwand durchzieht ein markantes rotes Band, das etwa in zwei Dritteln Wandhöhe bei einem vorgeschobenen Pfeiler endet. Das rote Band sowie der Pfeiler bestimmen die Anstiegsrichtung.

Führe: Ohne Schwierigkeiten auf dem Roten Gang bis zu seinem Ende bei begrünter Kanzel. Nun in teils brüchigem Gestein bei zunehmender Schwierigkeit gerade empor durch Schuttrinnen, schließlich durch eine Kaminrinne nach rechts ansteigend auf eine Kanzel unter der gelben Schlußwand. Quergang schräg rechts aufwärts in einen Wandwinkel und über brüchige Wandstufen rechts in eine kleine Schlucht, links heraus und über Platten auf den Grat. Entlang der senkrechten Gratstufe nach N hinab, die Schweizermulde queren und in den Imhofsattel. Weiter wie bei R 519 zum Gipfel.

● 539a **Südwand auf den Westgipfel**

K. Herwig, N. Baumann, 1960.

VI, A1 und A2 (im 1. und 3. Drittel), sonst IV und V (lt. Angaben der Erstbegeber). Fast alle H wurden in der Führe belassen, bisher nur ganz wenige Wiederholungen, auf eine genaue Beschreibung wird verzichtet.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 345.

● 539b **„Kratzbürschtapfeiler“**

Beat Kammerlander, Guntram Salomon am 18. August 1981.

VI (1 Stelle), ansonsten VI—, V+, IV und III.

Abwechslungsreiche Kletterei in schönem Rätikonkalk. Alle ZH und SH wurden belassen. Klemmkeilsortiment empfehlenswert. Die zwei alten H in der Schlüsselstelle wurden belassen (stammen von einem früheren Versuch; dieser kam jedoch rechts durch eine Rinne hinauf).

Wandhöhe etwa 400 m. Zeit 3 Std.

Abb. Seite 304, 310/311 und Skizze Seite 306.

Übersicht: Einstieg ist ein steiler Riß, der mit einem großen Klemmblock vom Wanderweg aus sichtbar ist. Durch diesen Riß hinauf zu Stand unter Klemmblock; über Klemmblock hinauf zu Pfeilerabsatz. Vom Pfeilerabsatz links haltend über Platten und Rechtsquerung zu einem leichten, etwas brüchigen Grat, der zum letzten Wanddrittel leitet.

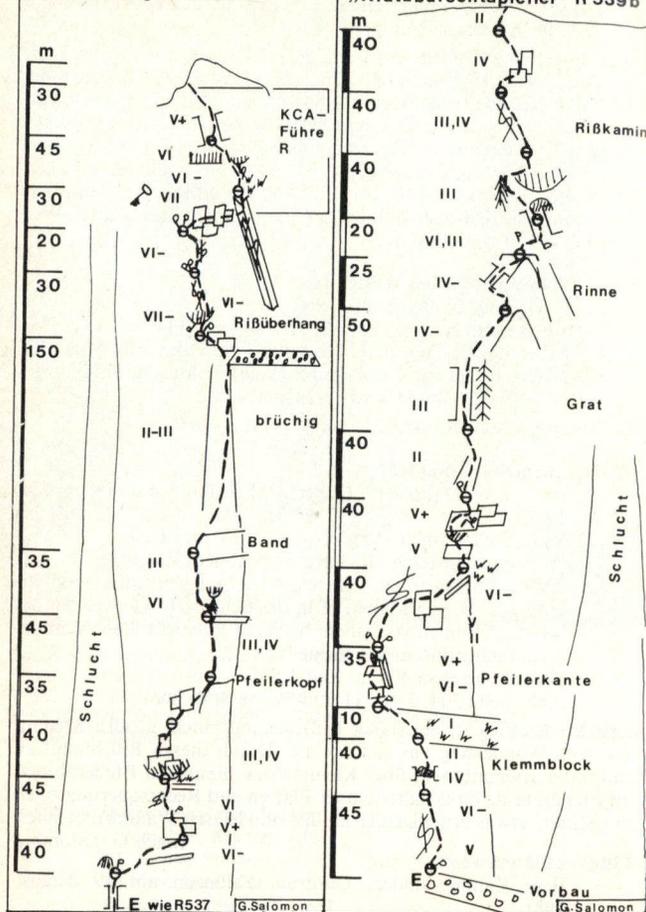
(nach G. Salomon)

● 539c **„Plättelweg“**

Beat Kammerlander, Guntram Salomon am 19. August 1981.

DRUSENFLUH-WESTGIPFEL

„Plättelweg“ R 539 c



VII (1 Stelle), **VII—** (1 Stelle), ansonsten **VI**, **V+**, **IV** und **III—**. Nette Kletterei, die jedoch moralische Ansprüche stellt, da man die Schlüsselstelle nicht absichern kann (steile Platte) und danach eine 15-m-Querung ohne Sicherung zu klettern ist. Die letzten 2 SL klettert man in der KCA-Führe. Die VII-Stelle (überhängender RiB) wurde schon versucht. Bei diesem Versuche wurde ein BH als SH und eine ZH geschlagen.

Klemmkeile und Stopper empfehlenswert.

Wandhöhe etwa 450 m. Zeit ca. 3—4 Std.

Abb. Seite 304, 310/311 und Skizze Seite 306.

Übersicht: Links neben dem Pfeiler des Westgipfels der Drusenfluh zieht eine markante Schlucht herunter. Einstieg (wie bei R 537) am Fuße der Schlucht. Durch einen Kamin hinauf zu Einstiegshaken. Nach einer Rechtsquerung auf einem Band immer auf der linken Seite des Pfeilers klettern bis zum leichten Gelände. Der steile Gipfelaufschwung wird zuerst über einen überhängenden RiB (etwa 10 m rechts davon Verschneidung der KCA-Führe) angegangen. Schlüsselstelle unmittelbar nach dem Standplatz rechts 2 m hinauf durch eine steile Platte. Anschließend 15 m Rechtsquerung zur KCA-Führe (R 539 a)

(G. Salomon)

● **539 d Südwestwand auf den Westgrat**

Erstbegeher unbekannt.

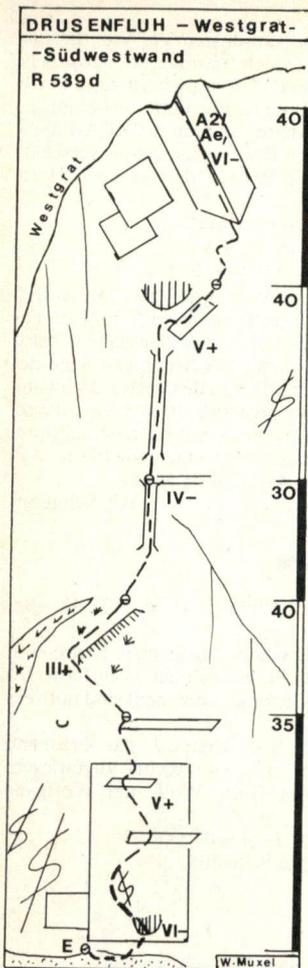
VI— (2 Stellen), **V+**, meist **III** und **IV** (1 SL A2) Ae. (Bewertung nach W. Muxel).

Es handelt sich um eine sehr schöne ausgesetzte Kletterei in festem Fels. Bis auf die letzte SL wurden alle H entfernt. Einige Haken und ein kleines Klemmkeilsortiment sind notwendig.

Die Erstbegeher haben sehr wahrscheinlich das Grasband (siehe Skizze) benutzt oder sind von rechts zugestiegen. Direkter Einstieg (2 SL) von Gustl Wolf und Wolfgang Muxel (1980).

Wandhöhe etwa 200 m, Zeit: 3—4 Std.

Abb. Seite 310,311 und Skizze Seite 308.



Übersicht: Es handelt sich um die westlichste Route auf den W-Grat der Drusenfluh.

Zugang: Vom Schweizertor (Tafel) 50 m hinunter zum Einstieg. E unter einem kleinen Überhang. Links davon befinden sich zwei schräg nach oben ziehende Risse.

Führe: 1. **SL:** Über den kleinen Überhang und über plattigen Fels zu Stand. (35 m, VI- [1 Stelle], V+). 2. **SL:** Vom Stand einige Meter nach links und über eine grasdurchsetzte Rampe rechts hoch zu Stand (40 m, III+). 3. **SL:** Nach rechts in einen Kamin und in diesem 25 m hoch (30 m, IV-). 4. **SL:** Vom Stand weiter durch einen schwach ausgeprägten Kamin auf einen Absatz. Vom Absatz über eine überdachte Platte zu gutem Standplatz (40 m, V+). 5. **SL:** Vom Stand über eine ausgeprägte Verschneidung hoch auf den W-Grat (40 m, A2/Ae, VI-).

(W. Muxel)

● 540

„Hexenschußverschneidung“

E. Abmann, H. Heinzle, 1974.

VI- / A1 (eine Stelle), **V+ / A0** (eine Stelle; wenn freigeklettert VII-), **VI** (eine Stelle), Rest **V+**, **V** und **IV**. Außergewöhnlich rassige Sportkletterei in fast immer gutem Fels. Man sollte sich vom brüchigen Wandvorbau, sowie von der ersten Seillänge bis zur Nische nicht abschrecken lassen. Die folgenden Längen bieten Genußkletterei ersten Ranges. Die Mitnahme einiger mittelgroßen Hexentric ist vorteilhaft, da in den ersten zwei Seillängen die Zwischensicherungen fehlen.

Wandhöhe mit Vorbau 300 m, Zeit 3—5 Std.

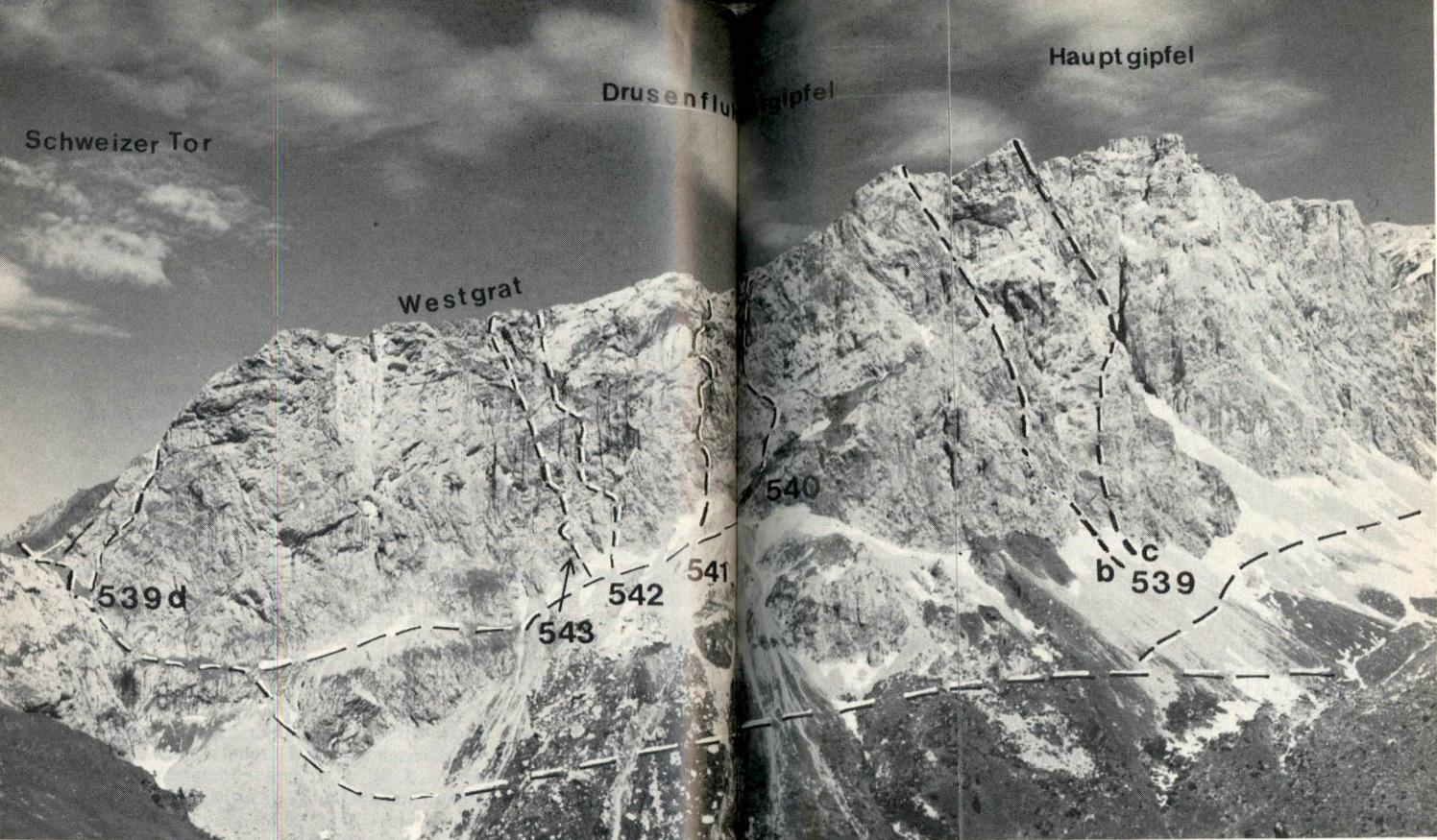
Abb. Seite 310/311 und Skizze Seite 314.

Übersicht: Etwa in der Mitte des auffallenden, die Südwand durchziehenden „Roten Ganges“ zieht eine markante Verschneidungsreihe in gerader Linie empor zum Westgrat des Westgipfels. Sie bestimmt die Anstiegslinie. Der E befindet sich etwa 150 m oberhalb des Beginns des Roten Ganges bei einem markanten Schneefleck (bis in den Spätsommer vorhanden).

Zugang: Vom Schweizertor aus folgt man dem Steig unter der Drusenfluh-Südwand bis man die markante, aus rotem Gestein bestehende Rampe des „Roten Ganges“ erkennt. Diese Rampe zieht sich von links nach rechts auf einen vorgeschobenen Pfeiler. Man folgt dem „Roten Gang“ etwa 80 m (I und II). Dann diesen links haltend verlassend, dann zuerst gerade hinauf, dann in einer großen von rechts nach links haltenden Schleife in Richtung auf die Verschneidung, die in ihrem oberen Teil von einer Nische unterbrochen wird; Einstieg ca. 45 m rechts unterhalb dieser Nische (80 m, III+).

Führe: 1. **SL:** Über brüchiges Gestein zwischen Felszacken hindurch, linkshaltend zu Stand in der Nische (IV+, 45 m). 2. **SL:** Über die Nische (VI- / A1) in eine Reißverschneidung. Durch diese zu Stand auf einem Absatz (V+, V, 45 m). 3. **SL:** 2 m gerade, dann den rechten Reiß benutzend hinauf zu Stand auf Absatz (V, 20 m). 4. **SL:** Dem Reiß folgend hinauf, dann über eine kurze Platte zu Stand in Nische (40 m, V/A0 oder VI). 5. **SL:** Zuerst gerade, dann unter dem Überhang rechts in einen Reiß und durch diesen zum Westgrat (20 m, V+ / A0 oder VII-).

(H. Scheichel / D. Walser)



Die Drusenfluh von Westen

R 539b „Kratzbürschtaffeiler“

R 539c „Plättelweg“

R 539d Südwestwand auf den Westgrat

R 540 „Hexenschußverschneidung“

R 541 „Westgratverschneidung“

R 542 „Norbert-Jäger-Gedächtnisweg“

R 543 „Albert-Wohlgenannt-Gedächtnisweg“

Foto: T. Hiebeler

● 541 Westgratverschneidung — „Paulaverschneidung“

J. Aberer, H. Heinze, 1971.

VI (mehrere Stellen, diese können auch A0 geklettert werden), A2/VI (10 m), sonst VI—, V und IV+.

Schwierige Kletterei in unten brüchigem, oben sehr festem Gestein. Die Erstbegeher verwendeten 33 H und 3 HK, sämtliches Material wurde belassen.

Wandhöhe 350 m, Zeit 4—6 Std.

Abb. Seite 310/311 und Skizze Seite 314.

Übersicht: Etwa 100 m links des Beginns des Roten Ganges durchzieht die Südwand eine geradlinige Verschneidungsreihe, die oben von einem gewaltigen Dach abgeschlossen ist; diese bestimmt die Anstiegsrichtung.

Zugang: Wie bei R 540 (Hexenschußverschneidung) aus dem Schwei-
zertor bis vor den Beginn des Roten Ganges, der E befindet sich in der Fallinie der Verschneidung. Zu diesem zuerst seilfrei etwa 100 m empor in den Grund der Verschneidung (II und III, brüchig), Stand und Einstieg in kleiner Höhle (3 SH).

Führe: 1. **SL:** Im linken, teils brüchigen und grasdurchsetzten Riß empor zu gutem Stand in einer Nische (35 m, V, 4 H). 2. **SL:** In schöner Freikletterei 15 m durch eine Rißverschneidung aufwärts, dann 5 m nach rechts und weiter nach rechts ansteigend zu Stand (30 m, VI—, 2 H). 3. **SL:** Über schräg nach rechts hochziehende Rampe zu Stand unter Rißverschneidung (20 m, III). 4. **SL:** Durch die senkrechte Verschneidung (V), zuletzt an ihrer rechten Kante und über brüchigen Absatz hinweg nach links zu Stand (35 m, VI—, 3 H). 5. **SL:** 10 m über eine Platte nach links zu Stand (10 m, IV+, 1 H). 6. **SL:** Durch überhängenden Riß empor zu Stand in Nische unter Dach (30 m, VI, 5 H, 2 HK). 7. **SL:** 6 m nach rechts und den H folgend über Überhang zu Schlingenstand (25 m, A2/VI, 10 H). 8. **SL:** 3 m schräg rechts empor, dann linkshaltend in herrlicher Plattenkletterei unter auffallenden, roten gelben Fleck und nach rechts über Haken zu Stand (20 m, VI, 1 H). 9. **SL:** 5 m gerade empor, Spreizschritt nach rechts und senkrecht empor zum Ausstieg auf dem Westgrat (30 m, VI und V, 6 H). (Bericht der Erstbegeher)

● 542 „Norbert-Jäger-Gedächtnisföhre“

D. Walser, P. Mathis, H. Scheichel, 1980.

VI+ (1 Stelle), VI (1 SL.), V (2 SL), Rest III und IV.

Sportliche Freikletterei in bestem Plattenkalk. Moderne Föhre mit wenig Zwischenhaken, Mitnahme von einigen Stoppern empfehlenswert. Bei der Erstbegehung wurden 7 Zwischenhaken geschlagen, davon 6 belassen.

Wandhöhe 300 m, Zeit der Erstbegehung 7 Std., Zeit für Wiederholer: 3—5 Std.

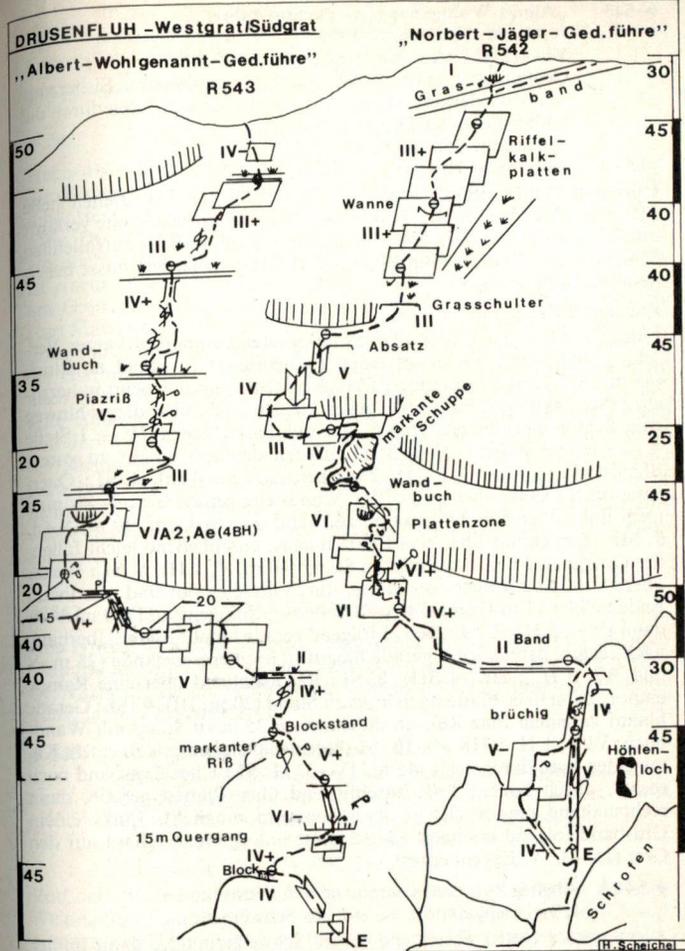
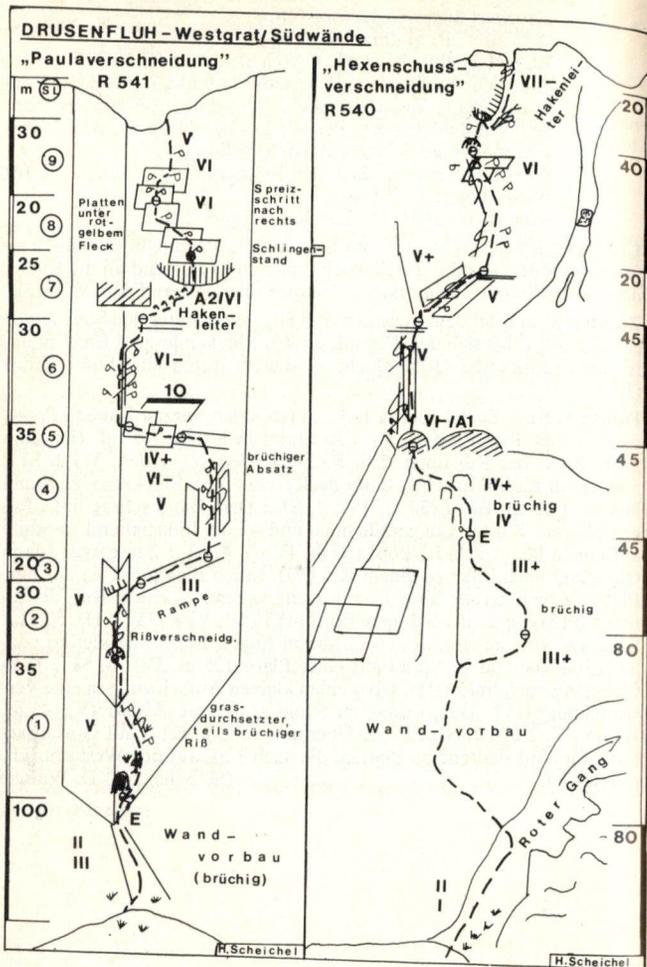
Abb. Seite 310/311, und Skizze Seite 315.

Übersicht: Knapp rechts der „Wohlgenannt Gedächtnisföhre“ durch einen markanten Kamin, anschließend nach links querend an die Kante, dann über Platten eine markante Schuppe überkletternd zum Westgrat.

Zugang: Man folgt dem Steig der vom Drusentor unter den Südwänden entlang führt, bis sich der Weg mit großen Blöcken kreuzt. Einstieg unter dem markanten Höhlenloch; zu diesem durch eine kurze Rinne (30 m).

Föhre: 1. **SL:** Zuerst schräg links durch einen kurzen Kamin (IV—), dann rechts über Platten (V—) zu Stand in Kamin (45 m). (Es kann auch direkt der Riß unter dem Kamin geklettert werden, V.) 2. **SL:** 5 m durch Kamin brüchig, dann nach rechts über Blockwerk zu Stand links auf einem Band (30 m, IV). 3. **SL:** Dem Band schräg links folgend bis zur Kante, 5 m gerade hoch und wieder linkshaltend zu Stand auf einem kleinen Pfeilerkopf (50 m, IV+). 4. **SL:** 2 m gerade, dann Quergang nach links zu einem Riß (VI), durch diesen (VI+) auf eine Platte. Zuerst gerade hinauf dann rechtshaltend zu einem Riß, der direkt zum Stand an der Schuppe führt (45 m VI, VI+, IV, 4 H). 5. **SL:** Schuppe wird am leichtesten an ihrem linken Rand überklettert, danach linkshaltend zu Stand auf einer Platte (25 m, IV). 6. **SL:** 15 m Quergang nach links (III). Über einen kleinen Aufschwung in eine Verschneidung (IV). Durch diese zu Stand auf einem Absatz (V) (45 m, III, IV, V, 2 H). 7. **SL:** Unter Überhang schräg rechts auf Grasabsatz (III), nun linkshaltend zu Platten, die nach 3 SL auf den Westgrat führen (III+).

(H. Scheichel/D. Walser)



● 543 „Albert-Wohlgenannt-Gedächtnisführe“

J. Aberer, H. Heinzle, 1973.

VI— (2 SL), A2, Ae (1 SL), sonst V+, V.

Großartige Freikletterei in meist festem Gestein. Bisher nur wenig wiederholt, sicher eine der schönsten Routen durch die Südbastürze der Drusenfluh.

Wandhöhe 350 m, Zeit 4–5 Std.

Abb. Seite 310/311 und Skizze Seite 315.

Übersicht: Links der „Westgratverschnidung“ (R 541) ziehen helle Plattenfluchten weit in die dunkle SW-Wand hinab; die Route verläuft durch diese Platten. Der E befindet sich in Falllinie eines auffallenden Schrofentrichters im oberen Wandteil, rechts der Plattenschüsse bei einem plattigen Vorbau.

Zugang: Siehe R 540.

Führe: 1. SL: Zuerst über Platten linkshaltend empor zu kurzer Verschnidung, durch diese auf einen Pfeilerabsatz zu Stand an Block (45 m, IV). **2. SL:** 15 m Quergang nach rechts, anschließend in herrlicher Plattenkletterei links hoch gegen kleines Dach, über dieses hinweg zum Beginn eines bereits vom E. aus sichtbaren Risses (IV+, 1 Stelle A1, 3 H; wenn frei VI—). **3. SL:** Durch den Riß hinauf zu gutem Blockstand (45 m, V+, 1 H; Zwischenstand möglich). **4. SL:** Quergang nach rechts, über gutgriffige Wandstelle gerade hinauf, bis man nach links über eine Grasrampe zu Stand queren kann (40 m, IV+). **5. SL:** 15 m gerade über eine Platte hinaus, anschließend leicht fallender Quergang 20 m nach links zu Stand (40 m, V, 1 H). **6. SL:** Weiter querend in eine Rißverschnidung, durch diese empor und von ihrem Ende heikler 15-m-Quergang nach links zu Schlingenstand (20 m, V+, dann IV+, 5 H). **7. SL:** Den H folgend gerade hinauf, unter Überhang nach rechts, dann wieder gerade hinauf in leichteres Gelände (25 m, V und A2, 3 H, 1 HK, 4 BH). **8. SL:** Rechtshaltend über eine Rampe empor, dann über Platte nach links zu Stand (20 m, III). **9. SL:** Gerade hinauf zu einem Piaz-Riß, an diesem nach 35 m zu Stand mit Wandbuch (VI—, 1 H, 1 HK ♂). **10. SL:** Rechtshaltend empor zu einem Kamin, den man durchsteigt (45 m, IV+). **11. SL:** Über Grasband nach rechts, durch kurzen Riß, anschließend über Platten gerade, dann rechtshaltend empor (III+, Zwischenstand möglich). Links einem Grasband folgend bis unter Platte, diese linksquerend hinauf auf den Grat (IV—). (V. Eggenberger).

● 544 A **Abstieg** von den Routen auf den Westgrat
I, viel Gehgelände, ¾ Std. ins Schweizertor.

Zuerst rechts (östl.) absteigend in die Schweizermulde, dann immer

leicht linkshaltend hinunter auf den Weg, der vom Schweizertor in den Öfapaß leitet, von hier zurück zu den diversen Stützpunkten.

● 545–560 frei für Ergänzungen

● 561

Die drei Drusentürme

Hoch über der Lindauer Hütte bilden die Drei Türme den Talschluß des Gauertals und stellen durch ihre exponierte Stellung eines der schönsten Bergpanoramen der Nördlichen Kalkalpen dar. W. Flaig: „Die Drei Türme im Gauertal bilden das schönste Dreigestirn der Nördlichen Kalkalpen, ein Bergbild von unvergeßlicher Harmonie, das zu einem Glanzpunkt der Alpenwelt zählt.“ Durch den Eistobel, der am Grenzkamm im Eisjöchli ausläuft, sind die Drei Türme deutlich vom Massiv der Drusenfluh getrennt. Der Große und Mittlere Drusenturm fußt mit seiner senkrechten und überhängenden Nordwand auf der charakteristischen riesigen **Sporaplatte**, die in wilden Karrenstufen nach N hin abfällt zum Pfeiler der **Gamsfreiheit**, die auf ihrer Nordseite einige interessante Kletterführungen aufweist. Während der Große und der Mittlere Turm mehr oder weniger ein Bergmassiv bilden, steht der Kleine Turm als filigrane Turmgestalt durch den Sporatobel isoliert. Ihm vorgelagert erhebt sich der **Sporaturm**. Alle Anstiege von N beinhalten recht mühsame Zugänge über Schutt und Geröll, während einige der Südanstiege zu den bedeutendsten Klettereien des Rätikons zählen.

● 562

Der Große Turm, 2830 m

Von N wie von S eindrucksvolle Berggestalt mit beidseitig bedeutenden Wandbildungen. Von O unschwierig zu ersteigen. Der Südpfeiler (R 572) zählt zu den schönsten und beliebtesten Klettereien des Rätikons, ja der Ostschweiz.

● 563

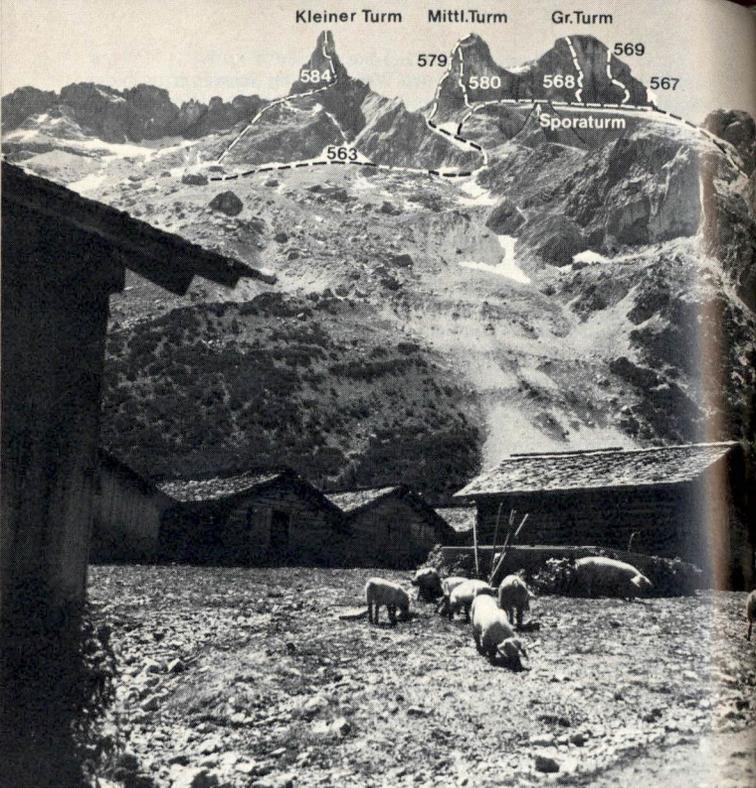
Von Norden durch den Sporatobel

Unschwierige Wanderung, teils Steig, teils weglos. Eispickel empfehlenswert. Im Frühsommer im Sporatobel meist Schnee, als anspruchsvolle alpine Skiabfahrt beliebt.

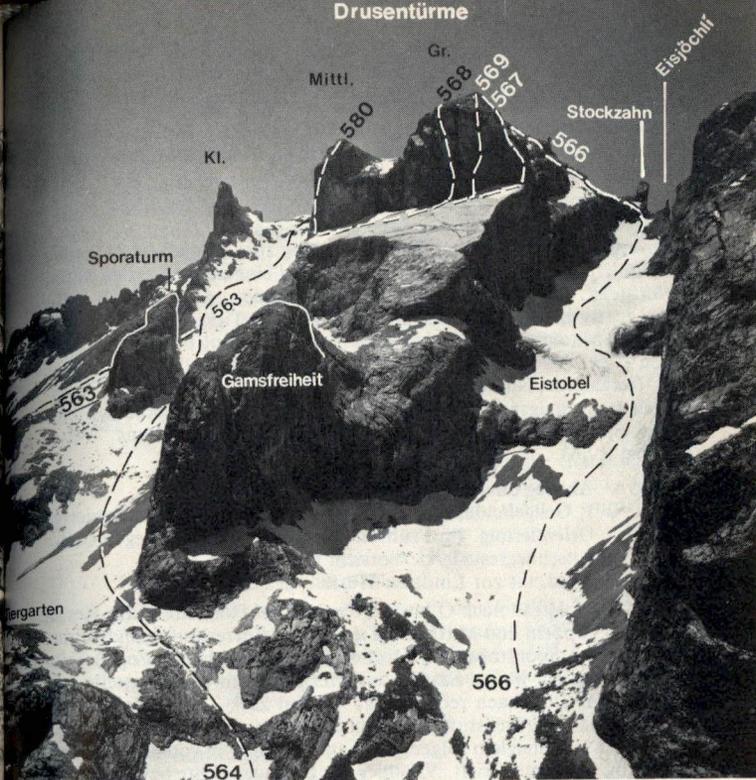
2½–3½ Std. von der Lindauer Hütte.

Abb. Seite 159, 184, 292/293, 318.

Von der Lindauer Hütte auf dem Drusentorweg (R 244) bis zu einer Wegteilung. Nun nach rechts (W), teilweise markiert, teilweise Steinmänner, am Hang ansteigend Richtung Drei Türme in die mit riesigen



Blöcken gefüllte Mulde unter den Nordabstürzen des Kleinen Turms. Man hält sich (Steigspuren) immer in westl. Richtung ansteigend gegen den Sporaturm, der durch den Sporasattel vom Massiv des Kleinen Turmes getrennt ist. Man quert unter einer Steilstufe nach rechts und über Schichtbänder (Markierungen) im Zickzack hinauf auf eine kleine Schulter unterhalb des Sporaturms. Nun links aufwärts in den weiten Sporasattel. Hier mündet von W der Aufstieg durch den Tiergarten und den Sporatobel (R 564). Nun weiter durch das steile Hochkar (im Vorsommer meist Firn), anfangs auf der linken (östl.) später



Drusentürme von Norden

- R 563 Von Norden durch den Sporatobel
- R 564 Tiergarten — Sporatobel — Gr. Turm
- R 566 Eistobel — Großer Turm
- R 567 Nordwestkante
- R 568 Nordwand (Hiebeler/Blacha)
- R 569 Westliche Nordwand (Keßler/Wolf)
- R 579 Direkte Ostwand
- R 580 Nordwand (Hiebeler/Heinzel)
- R 584 Nordwand

Fotos: T. Hiebeler (oben), Dumler-Anthony (links)

mehr auf der rechten Seite empor bis kurz unter die Einsattelung zwischen Kleinem und Großem Turm. Über Schuttstufen (teilweise Steig) durch die Südostflanke des Großen Turmes und zum höchsten Punkt.

● **564 Durch den Tiergarten in den Sporatobel**

Unschwierige Wanderung, teilweise mühsam, doch landschaftlich sehr eindrucksvoll.

4—5 Std. von der Lindauer Hütte.

Abb. Seite 319.

Man folgt von der Lindauer Hütte dem Weg zum Öfapaß (R 241) etwa 40 Min. talein, bis links (südl.) der Eistobel eingesehen werden kann. Man steigt, sich stets linkshaltend, zuerst in südl., dann in östl. Richtung gegen die Karrenplatten an, mit denen der Tiergarten nach N abstürzt. Über diese Platten schließlich in östl. Richtung unter dem mächtigen Nordpfeiler der Gamsfreiheit hindurch auf das kleine Hochkar des Tiergartens. Nun nach S hinauf in die steile Geröllrinne des Sporatobels (teils Steigspuren) und durch sie hinauf in den Sporasattel zwischen Sporaturm und den Nordabstürzen des Kleinen Turms. Weiter wie bei R 563.

● **565 A Abstieg durch den Sporatobel**

I, Gehgelände, einfach zu finden, nur bei Nebel schwierige Orientierung. Im Frühsommer bzw. im Herbst wegen steiler Altschneeereste u. U. Vorsicht geboten.

2 Std. bis zur Lindauer Hütte.

Vom Gipfelplateau nach O hinab (Vorsicht auf Dolinen) in den Kessel zwischen Großem und Mittlerem Turm. Über Karrenstufen und Schutt hinab in den Sporatobel. Durch diesen auf der rechten (orogr.) Seite absteigen in den weiten Sattel vor dem Sporaturm (Sporasattel). Auf markiertem Steig nach rechts hinab und im Zick-Zack über Schichtbänder über die Steilstufe hinab in die weite, blockgefüllte Mulde. Nach NO dem Steiglein folgen, bis man auf den Weg von der Lindauer Hütte ins Drusentor trifft. Von hier zur Lindauer Hütte bzw. zur Garshinähütte.

● **566 Von Westen durch den Eistobel**

II und I, meist Gehgelände, teilweise Gletscherwanderung. Für den Eistobel Pickel und Steigeisen anzuraten, im Spätsommer Blankeis möglich. Landschaftlich schönster der leichteren Anstiege auf den Großen Turm, teilweise mühsam. 4—5 Std. von der Lindauer Hütte. Wurde vom Gipfel bereits mit Ski befahren durch I. Ganahl und L. Dajeng.

Abb. Seite 319.

Übersicht: Den ersten Teil des Anstiegs bestimmt der Eistobel, die Gletscherrinne zwischen dem Massiv der Drusenfluh und dem Großen Turm, die vom Eisjöchli ausgeht. Das Eisjöchli ist gekennzeichnet durch zwei Gratzacken, den Sauzahn rechts und den Stockzahn links. Durch die Nordflanke der Gratzacken links empor auf den breiten Westrücken des Großen Turmes und über diesen zum höchsten Punkt.

Führe: Von der Lindauer Hütte auf dem Weg in den Öfapaß (R 241) und wie R 527 hinauf in den unteren Eistobel. Über Geröll bzw. Altschnee hinauf gegen die erste Steilstufe, die man nach links ansteigend überwindet. Über den nun flachen Gletscher hinauf gegen das Eisjöchli, das man allerdings nicht betritt, sondern man orientiert sich nach links (O) unter die Felsen des Stockzahns, je nach Verhältnissen schwierig über die Randklüft und durch eine Rinne links hinauf auf den Westrücken. Über die Schutt- und Plattenhänge zuerst gerade-, später linkshaltend zum Gipfelgrat und weiter zum höchsten Punkt.

● **567 Nordwestkante über die Sporaplatte**

IV (1 Stelle), meist I und II.

Landschaftlich interessante Führe über die charakteristische Platte unter den Nordwänden von Großem und Mittlerem Turm. Selten begangen, im Frühjahr nicht zu empfehlen, da dann meist Altschneeereste auf der Sporaplatte.

4—5 Std. von der Lindauer Hütte.

Abb. Seite 292/293, 319.

Führe: Wie bei R 568 (Nordwand auf den Großen Turm) auf die Sporaplatte. Man quert diese an ihrem Oberrand nach W bis zu ihrem Ende. Von hier 20 m sehr schwierig (IV) hinauf auf die Kante. Über die NW-Kante ohne besondere Schwierigkeiten (I und II) zum höchsten Punkt.

● **568 Nordwand**

T. Hiebeler, R. Blacha, 1948.

V + /A 1, meist V und IV. Eine der schönsten Klettereien auf der Nordseite der Türme in meist festem Gestein, SH und ZH vorhanden. Allerdings langer Zugang zum E. Im Sommer 1978 ist die Einstiegsschuppe (1. SL) ausgebrochen und seitdem (Informationsstand 1979) nicht mehr begangen worden, sollte mit einigen H möglich sein, Informationen auf der Lindauer Hütte einholen.

Wandhöhe 200 m, Zeit 2—3 Std.

Abb. Seite 292/293, 318, 319.

Übersicht: Den Nordabstürzen des Großen und Mittleren Turmes ist die riesige Sporaplatte vorgelagert (R 567). Von der linken östl. Wandhälfte der N-Wand des Großen Turmes zieht ein Band wenige Meter über der Sporaplatte nach rechts ansteigend in die Wand und verliert sich bald. Die Route verläuft von dem Punkt, wo das Band anzusteigen beginnt, in gerader Linie empor und hält sich im oberen Teil links östl. der lotrechten gelben und kleinsplittigen Wand.

Zugang: Auf dem Normalanstieg auf den Großen Turm (R 563) in den Sporatobel und in ihm hinauf, dann auf seiner W-Seite über gestufte Bänder hinauf zur Sporaplatte (II), die man knapp unterhalb des Nordostfußes des Mittleren Turmes betritt. Man quert die Platte knapp unterhalb ihres oberen Randes nach rechts zu einer kleinen Wandstufe unter dem oben erwähnten Band, hier befindet sich der E.

Führe: Hinauf auf das Band, auf ihm 5 m nach rechts, bis man an gelben Blöcken links ansteigend queren kann. Hier beginnt ein H-Riß, dem man über mehrere Unterbrechungen zu schlechtem Stand folgt. 7 m auf abschüssiger Platte nach links und durch überhängenden Riß (3 H) auf breites Band. Auf diesem 1 SL nach links. Über Felsstufe zu gutem Stand und über abschüssige Platte, schräg links aufwärts (mehrere H), dann 15 m nach rechts um eine Kante. In einer links emporziehenden Verschneidung (H) empor, bald nach rechts heraus und über Stufe (H) auf ein abschüssiges Band. Abdrängender Quergang nach rechts zu links hochziehendem, handbreitem Riß, in ihm empor, rechts heraus und über einige abdrängende Stufen zu sichtem Riß links. Durch ihn weiter auf eine Platte und zu Stand (H). Gerade weiter zu der bereits vom E. sichtbaren, glatten Platte und nach rechts in den Winkel zwischen dieser und der Wand. In der Verschneidung über zwei Teilstufen empor und auf einem Bändchen nach links in eine Nische. Nun links neben der gelben Wand und durch einen Kamin (brüchig) zum Gipfelplateau und bald zum höchsten Punkt.

● 569 **Westliche Nordwand**

M. Keßler, G. Wolf, 1978.

VI—/A I (1 Stelle), meist V und V+, (lt. Angaben der Erstbegeher). Die Erstbegeher verwendeten 9 H, die sie beließen, sowie einige Klemmkeile.

Wandhöhe 200 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 318, 319.

Übersicht: Im westl. Teil der Nordwand fällt in Wandmitte ein schwarzer, wasserüberfluteter Überhang auf, von welchem eine Rißver-

schneidung auf die Gipfelabdachung leitet. Diese bestimmt den Routenverlauf.

Zugang: Wie bei R 568 auf die Sporaplatte; der E befindet sich etwa 60 m links des Nordwestgrates.

Führe: 12 m gerade empor und an einem feinen Riß 4 m waagrecht nach rechts. Nun gerade empor zu einer Piazschuppe und weiter zu großem Absatz. Durch wenig ausgeprägte Rinne in Richtung auf den oben erwähnten großen Überhang und zu kleinem Stand. Einige Meter über rotes Gestein nach links und abdrängend unter den Überhang empor, den man linkshaltend überklettert und nach einigen Metern einen Stand in Kamin erreicht. 2 SL durch ein Rißsystem, schließlich nach links in leichteres Gelände und weiter zum Gipfel. (M. Keßler)

● 570 **Rechter Südpfeiler „Baur-Pfeiler“**

G. Baur, O. Sittel, 1966.

VI (1 Stelle) sonst **VI—/A 0**, meist leichter.

Interessante Freikletterei in meist festem Fels, etwas unho-mogene Verteilung der Schwierigkeiten. Wenn alles frei, dann **VII—** (1 Stelle), **VI** (2 Stellen). Die abgeschlagenen BH an der Schlüsselstelle stammen von Wiederholern.

Wandhöhe ca. 300 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 302/303, 327, 333 und Skizze Seite 328.

Übersicht: Die Führe verläuft über den markanten Pfeiler, der rechts des Schweizerpfilers nach S hin abfällt. Links und rechts wird dieser von tiefen Schluchten begrenzt.

Zugang: Siehe R 244. Der E befindet sich bei einer gelben Gufel rechts der Pfeilerkante.

Führe: 1. **SL:** 4 m nach rechts queren und 30 m durch einen Riß gerade empor (35 m, V—, 1 Stelle VI—). 2. **SL:** Durch die folgende Verschneidung gerade empor zu Stand in einer höhlenartigen Nische (40 m, III). 3. **SL:** Kurze Linksquerung, hinauf auf einen Geröllabsatz (brüchig), dann 2 m nach links und durch eine Rinne zu Stand (45 m, V—, dann II und III). 4. **SL:** An der rechten Pfeilerkante weiter zu Stand an Köpfl (15 m, II, dann IV). 5. **SL:** Querung nach links und durch einen Riß gerade empor, schließlich über Wulst hinweg zu Stand (35 m, VI—, V). 6. **SL:** 25 m Quergang nach links auf die Mitte des abgerundeten Pfeilers (II). 7. **SL:** Links an einer Kante empor und in einer Links-Rechts-Schleife zu Stand (25 m, V, dann II). 8. **SL:** An Wasserrillen empor auf eine markante Platte, in ihr empor zu Riß, dann Quergang nach rechts zu Plattenstand; vom kurzen Riß auch gerade weiter zu Querriß mit mehreren H, techn. Variante (25 m, VI—

und VI). **9. SL:** Links vom Stand zu Plattenwulst, darüber hinweg und durch Verschneidung zu Absatz (30 m, VI—/A1 oder VII— und VI). **10. SL:** Durch den folgenden Riß empor zu gerölligem Pfeilerabsatz (40 m, V und IV). **11. SL:** Über Absätze rechtshaltend hinauf zu mächtiger Platte (40 m, IV). **12. SL:** Auf abwärts geneigtem Band nach rechts, über Wulst hinweg, weiterer Rechtsquergang in Rinne und durch diese zum Grat (45 m, II, dann VI, dann II). (S. Guntram).

● 571 **Südwand**

W. Risch, H. Schmid, 1920.

IV und III.

Nur ganz selten wiederholte Kletterei in meist brüchigem Gestein. Nur von historischem Interesse, da dies die erste Führe durch die eigentlichen Südbabstürze der „Fluh“ war. Kaum H vorhanden.

Wandhöhe 450 m, Zeit 4—5 Std. Abb. Seite 302/303, 325, 327, 333.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974.

● 572 **Südpfeiler „Schweizerpfeiler“**

M. Niedermann, W. Fleischmann, 1954.

VI— und V+ (kurze Stellen), eine Stelle **A1**, meist V und A0. Des öfteren schon in völlig freier Kletterei durchstiegen, dann VII— (1 Stelle), viel VI und VI+.

Eine der schönsten und beliebtesten Extremklettereien des Rätikons, sehr viel begangen, deshalb auch stellenweise vernagelt.

Alle SH und ZH (teilweise zuviele) vorhanden (1979). Die frühere Schlüsselstelle (Reibungsplatte in der 2 SL) wurde durch zwei geschlagene Tritte abgewertet, ohne Benutzung derselben VI+ . Stellenweise etwas brüchiges Gestein.

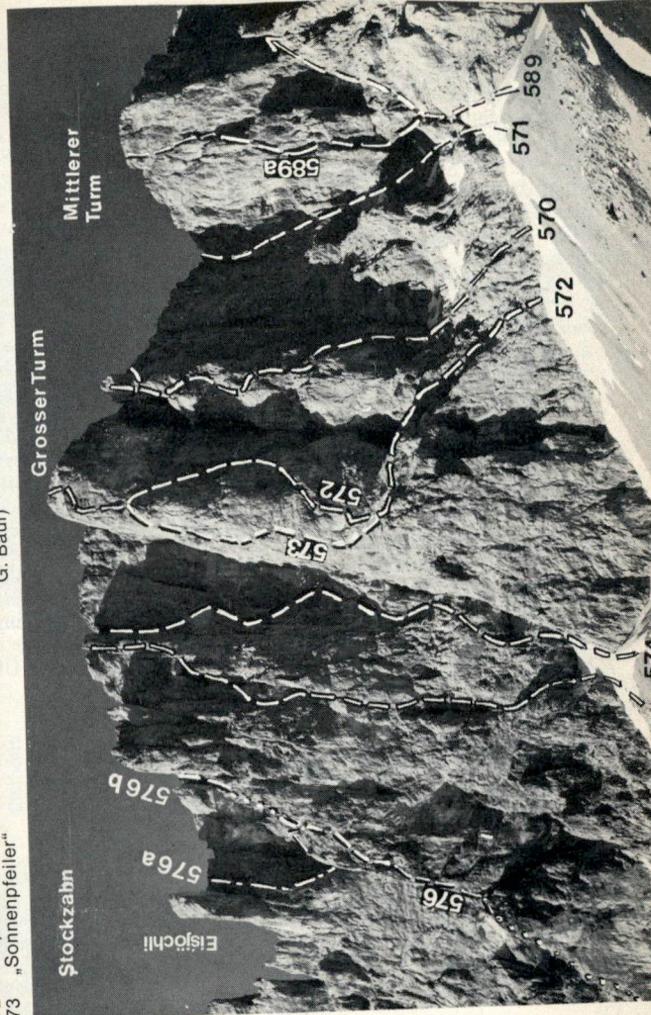
Pfeilerhöhe (mit Vorbau) 500 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 302/303, 327, 333, und Skizze Seite 329.

Übersicht: Vom höchsten nach S vorgeschobenen Punkt des Großen Turmes fällt ein auffallender Pfeiler nach S ab, dem ein etwa 150 m hoher Vorbau angelagert ist. Dieser wird von rechts nach links erklettert, der E befindet sich in Fallinie der Schlucht, die den Pfeiler rechts begrenzt. Die Plattenzone wird nach rechts empor überwunden, um dann durch Rinnen und Rißkamine rechts der eigentlichen Pfeilerkante emporzusteigen bis auf einen markanten Absatz auf der Pfeilerkante. Dann direkt über die Pfeilerwand, oben ein bereits von unten sichtbares Dach überkletternd, zum Grat.

Großer Drusenturm von Südosten
 R 570 Rechter Südpfeiler „Baur-Pfeiler“
 R 571 „Südwand“
 R 572 Südpfeiler „Schweizerpfeiler“
 R 573 „Sonnenpfeiler“

R 574 Südwand „Burgertühre“
 R 575 Südwand „Seth-Aberthaldehalden-Gedächtnisweg“
 R 576 „KCA-Führe“
 R 589 a Keine näheren Informationen (Routenverlauf nach Angaben von G. Baur)
 Foto: T. Hiebeler



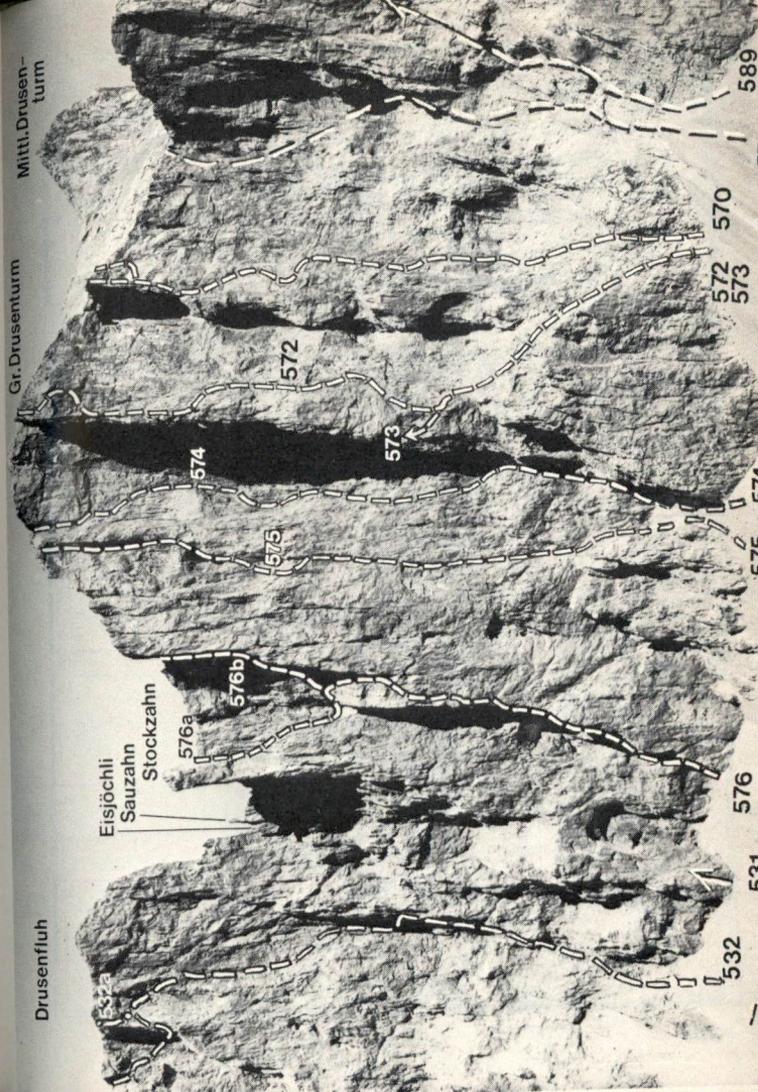
Zugang: Man folgt vom Drusentor dem Steig unter den Südwänden entlang (R 244), bis unter die Schlucht, die den Pfeiler rechts begrenzt und unten in Grasschrofen ausläuft. Etwa 100 m schräg linkshaltend über diese Schrofen empor bis etwa 40 m unterhalb des eigentlichen Schluchtbeginnes, nun nach links in eine Rinne querend und durch diese empor (brüchig) zu Absatz mit SH, bis hierher seilfrei, II und III).

Führe: 1. **SL:** Schräg rechtshaltend über Platten empor zu Stand (30 m, IV). 2. **SL:** Über glatte Platten zuerst gerade, dann schräg nach rechts empor, schließlich wieder gerade zu Stand unter gelbem Wulst (20 m, V + /A0 bzw. VI+). 3. **SL:** Über Platte kurz nach rechts, dann durch eine Verschneidung und anschließenden Riß zu gutem Stand (45 m, V—). 4. **SL:** Rechts empor über schwach ausgeprägte Rampe, an ihrem Ende nach rechts um eine Ecke in eine Schlucht (35 m, IV+, dann III). 5. **SL:** In der Schlucht empor bis unter einen markanten Kamin (40 m, II). 6. **SL:** Im Kamin hinauf, dabei einen Überhang überklettern, zu Stand rechts auf Absatz (30 m, V/A0 bzw. V+). 7. **SL:** Über etwas brüchige Plattenwand schräg rechts aufwärts zum Beginn eines Rißkamins (35 m, A0, dann V und IV bzw. VI und V). 8. **SL:** In schöner Kletterei durch den Rißkamin empor in leichteres Gelände (25 m, V). 9. **SL:** Durch Schrofenrinne auf großen, schrofigen Pfeilerabsatz (40 m, II). 10. **SL:** Schräg rechts aufwärts zu seichter Verschneidung, durch diese (etwas brüchig) gerade empor zu schlechtem Stand unter Überhängen (30 m, V+ /A0 bzw. VII—). 11. **SL:** - Über Platten und abdrängende Wandstellen gerade empor zu schlechtem Stand (30 m, V+ /A0 bzw. VI). 12. **SL:** Unter dem Wulst nach rechts querend, über senkrechte Platte durch abdrängenden Riß unter das Abschlußdach, über dieses sehr luftig zu Stand direkt über der Dachkante (40 m, V/A0, dann A1 bzw. VI— und VI). 13. **SL:** Über leichtere Plattenstufen zum Grat (25 m, IV—). (ak)

Zentrale Drusenfluhgruppe von Südsüdwesten

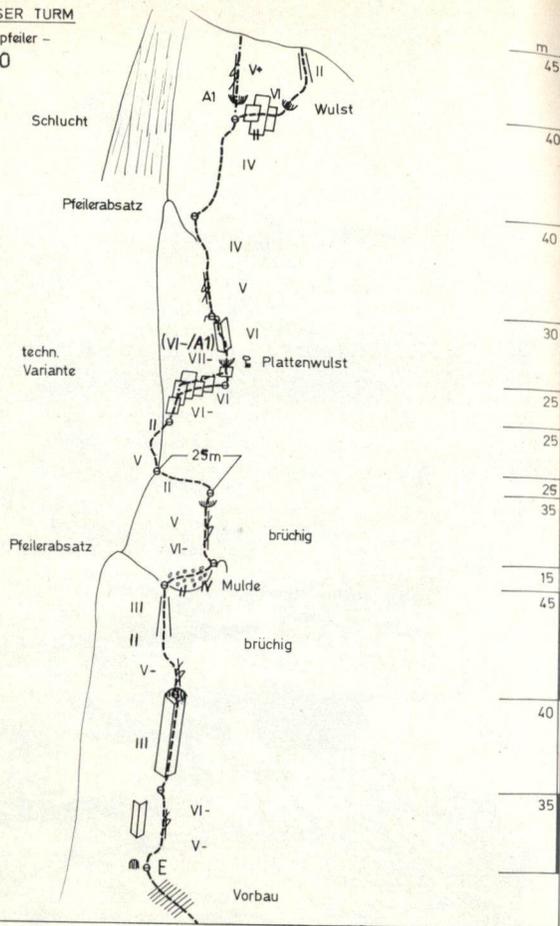
- R 531 „KCR-Führe“
- R 532 KCA-Führe auf den Ostgipfel
- R 570 Rechter Südpfeiler „Baur-Pfeiler“
- R 571 Südwand (Risch/Schmid)
- R 572 Südpfeiler „Schweizerpfeiler“
- R 573 Direkter Südpfeiler „Sonnenpfeiler“
- R 574 „Bürgerführe“
- R 575 „Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg“
- R 576 Südwestwand „KCA-Führe“ mit den zwei Ausstiegsmöglichkeiten
- R 589 Diagonalriß (Donatsch/Zünd)

Luftbild: F. Thorbecke



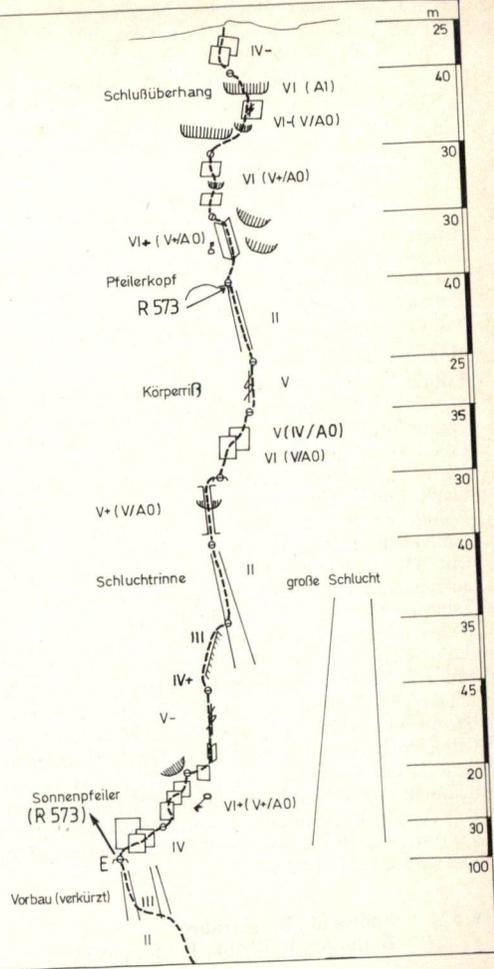
GROSSER TURM

- Baupfeiler -
R 570



GROSSER TURM

- Schweizerpfeiler -
R 572



● 573 **Direkter Südpfeiler „Sonnenpfeiler“**

H. P. Kaspar, T. Holdener, 1972.

VI (kurze Stellen), meist **VI—/A1** und **A2** und **V**, kaum leichter. Bei Freikletterei stellenweise **VII—**.

Anspruchsvolle moderne Kletterei in sehr gutem, plattigen Kalk, SH vorhanden, ZH nur zum Teil, es empfiehlt sich, ein breitsortiertes H-Sortiment mitzuführen sowie einen Cliff und einige mittlere Klemmkeile. Länge der selbständigen Führe: etwa 250 m, Zeit 5—6 Std.

Abb. Seite 302/303, 325, 327, 333.

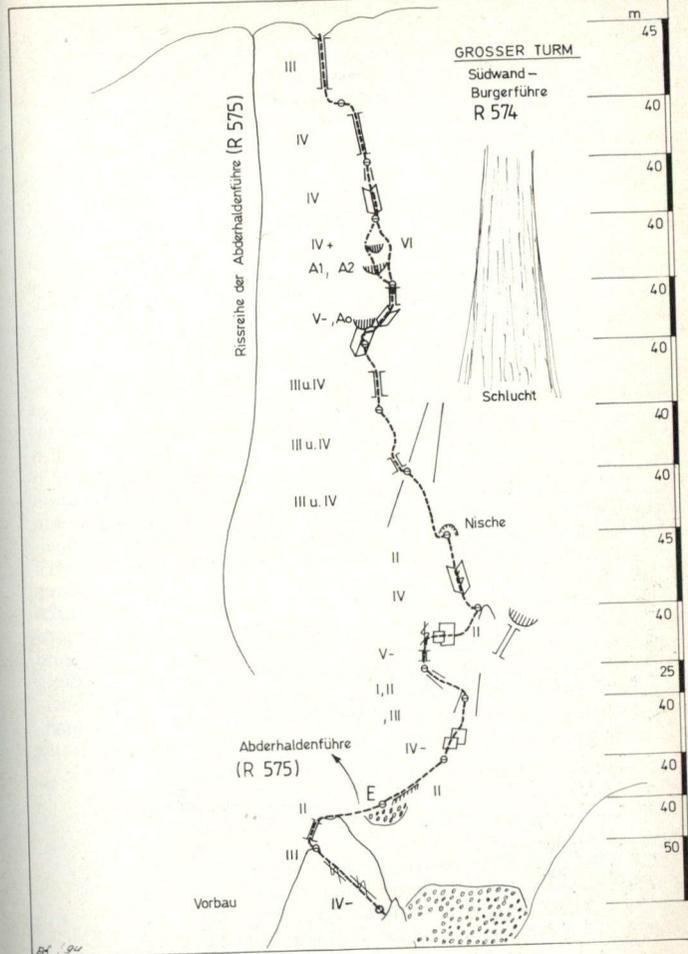
Übersicht: Die Schweizerführe über den markanten Südpfeiler R 572, wickelt sich zumeist auf dessen rechter Seite ab. Die neue Führe beginnt bei den Schwierigkeiten der Niedermannführe und leitet schwach linkshaltend über die Pfeilerkante empor, um auf dem Pfeilerkopf wieder mit der alten Route zusammenzutreffen, weiter wie dort.

Zugang: Siehe R 572.

Führe: Etwa 15 m gerade empor (V), dann 4 m nach links auf Leiste, an dieser Quergang nach links in kleine Verschneidung (V), darin empor unter kleinen Wulst (V—) und über diesen hinauf zu Stand (V—/Ae). 6 m gerade hinauf, dann nach links zu H mit roter Schlinge (V+ /A2). Auf der geneigten Platte weiterqueren zu einer ausgeprägten Rinne, in dieser empor zu Stand (IV). Linkshaltend unter kurzes Wändchen und mit Cliff darüber hinweg (V/A2). Dann gerade, schließlich rechtshaltend empor zu Stand auf Absatz (IV+). Mittels Cliff (Vorsicht) an der senkrechten Platte zu kurzem Riß, 4 m empor auf geneigte Platte und über leicht abdrängende Wandstufe zu kleiner Schuppe (VI/A2). Durch den folgenden Riß hinauf, bis man nach rechts in die geneigte Platte queren kann. Über diese zuerst gerade, dann leicht linkshaltend empor unter kurze, senkrechte Wandstufe. Mit Cliff gerade empor auf kleinen Absatz. Heikler Quergang 4 m nach rechts (V) und über griffige Wandstufe in kleine Nische. Nun wieder nach links auf die Platte, zuerst linkshaltend, dann gerade, schließlich leicht rechts zu Stand (V). Durch den folgenden Riß empor (V—), dann in der Rißfortsetzung (VI—) zu Stand. Durch den Riß weiter in Schlucht (V—). Nun nicht durch die Schlucht, sondern auf der rechten Begrenzungskante hinauf auf die Pfeilerkante, über diese auf den Pfeilerkopf. Nun weiter wie bei R 572 (Niedermannführe) bei der 10. SL zum Gipfel. (M. Scheel)

● 574 **Südwand „Burgerführe“**

E. Burger, K. Bizjak, F. Matt, 1933.



V—/A1, (1 SL), V—, (1 SL), meist III und IV.

Die erste schwierige Führe durch die Südbastürze, früher mit dem höchsten Schwierigkeitsgrad bewertet, heute weniger begangen, da weite Strecken der Route nicht ganz festen Fels aufweisen. ZH vorhanden, SH nur zum Teil.

Wandhöhe 500 m (mit Vorbau), Zeit 5—7 Std.

Abb. Seite 302/303, 325, 327, 333 und Skizze Seite 331.

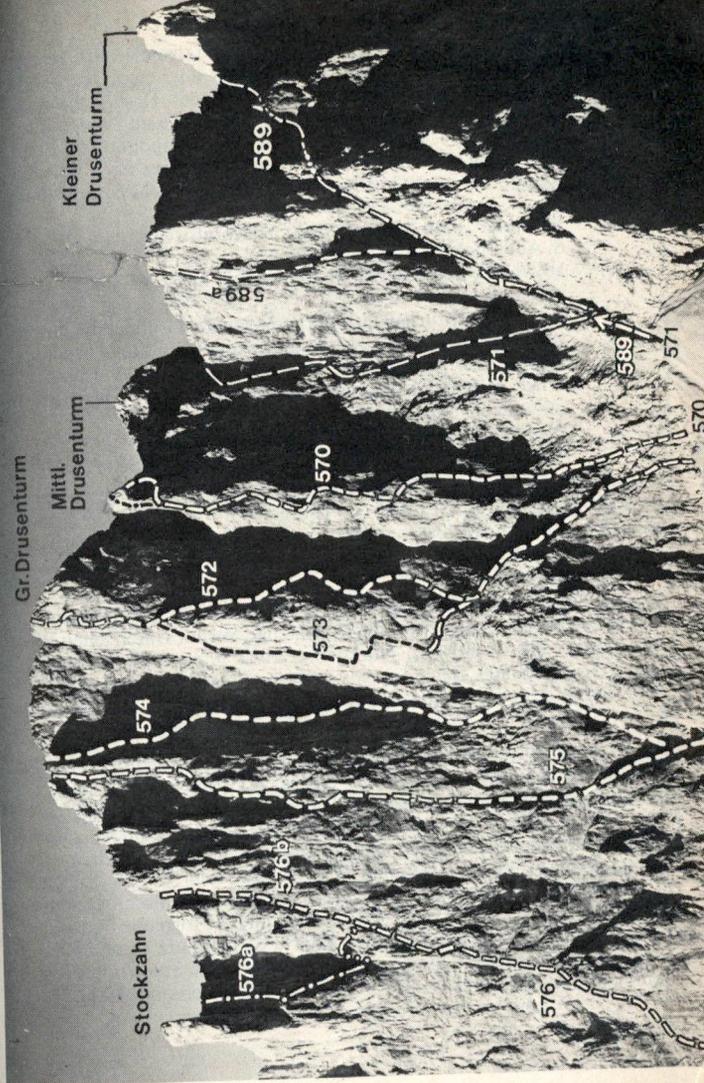
Übersicht: Der auffallende Südfeiler des Großen Turms (R 572) wird links durch eine markante Schlucht begrenzt. In etwa Schluchtmittte biegt die Führe leicht nach links ansteigend durch die Wand zum Grat.

Zugang: Wie bei R 572 unter den Pfeiler und weiter nach W zu der weit in die Wand emporziehenden Geröllzung. Wie bei R 575 über den Vorbau empor zu seinem höchsten Punkt (II und III, eine Stelle IV—, seilfrei möglich). Der E befindet sich am rechten Ende der großen Schutterrasse am Kopf des Vorbaus.

Führe: 1. SL: Über leichtes Gelände, teilweise eine Rampe (brüchig) zu Stand unter Platten (40 m, II). 2. SL: Über die Platten empor, dann rechthaltend in eine Rinne, welche in einen Geröllkessel leitet (40 m, IV— und III). 3. SL: Nun linkshaltend aus dem Kessel heraus und in gleicher Richtung weiter zu einer Rinne und durch sie zu Stand (25 m, I und II). 4. SL: Durch kurzen Kamin und anschließenden Riß, dann Rechtsquergang über Platten und schräg rechts ansteigend zu Stand in einer kleinen Scharte (40 m, V—, dann II). 5. SL: Durch Rißverschneidung in die folgende Wand zu Stand in einer Nische (45 m, IV dann II). 6. SL: Zuerst gerade empor, dann linkshaltend in eine Rinne und durch diese zu Stand an ihrem linken Rand (40 m, III und IV). 7. SL: Durch linksgeneigten Rißkamin, dann gerade, schließlich schräg links empor zu Stand unter Kamin (40 m, III und IV). 8. SL: Durch den Kamin und leicht linkshaltend weiter zu Stand am Beginn einer Verschneidung (40 m, III und IV). 9. SL: Durch die Verschneidung unter einen Überhang, unter diesem nach rechts heraus, durch rechtsgeneigte Verschneidung unter riesigen Klemmblock und rechts darüber hinweg zu Stand

Drusentürme von Süden

- | | |
|--|-----------------------|
| R 570 „Baur-Pfeiler“ | R 573 „Sonnenpfeiler“ |
| R 571 Südwand (Risch/Schmid) | R 574 „Burgerführe“ |
| R 572 „Schweizerpfeiler“ | |
| R 575 „Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg“ | |
| R 576 „KCA-Führe“ mit Ausstiegsvariante | |
| R 589 Diagonalriß auf den Kleinen Turm | |
| R 589a Keine näheren Informationen (Routenverlauf G. Baur) | |



auf diesem (40 m, V—/A0). **10. SL:** Durch den folgenden Riß gerade empor zu Stand unter Verschneidung oder links über zwei Überhänge hinweg (techn. Var.) zum Stand (40 m, VI oder IV+ /A1, A2). **11. SL:** Durch die Verschneidung in eine Rinne, die zu Stand unter Kamin leitet (40 m, IV). **12. SL:** Durch den Kamin empor auf ein Band und zu Stand (40 m, IV). **13. SL:** Auf dem Band kurz nach links zu weiterem Kamin, der zum Grat leitet (45 m, III). Bericht S. Guntram)

● 575 **Südwand „Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg“**

S. Abderhalden, P. Diener, 1958.

VI/A1 (kurze Stellen), **A2** (1 Stelle), meist VI— und V+, selten leichter.

Eine der anspruchsvollsten Klettereien der Gruppe, die bisher verhältnismäßig selten wiederholt wurde. Nur kurze brüchige Stellen, viel Rißklettern (frei!). SH und ZH vorhanden, einige H und Klemmkeile (mittlere und große Hexentrics) sollten von Wiederholern mitgeführt werden.

Wandhöhe 500 m, Zeit 6—8 Std.

Abb. Seite 302/303, 325, 327, 333, und Skizze Seite 335.

Übersicht: Der markante Südpfeiler wird links von einer gewaltigen Schlucht begrenzt, durch die R 574 (Bürgerföhre) verläuft. Die Föhre folgt dem markanten Rißsystem links der Schlucht bis zu einer markanten, bereits vom Wandfuß sichtbaren Höhle, von der Risse und Verschneidungen zum Grat leiten.

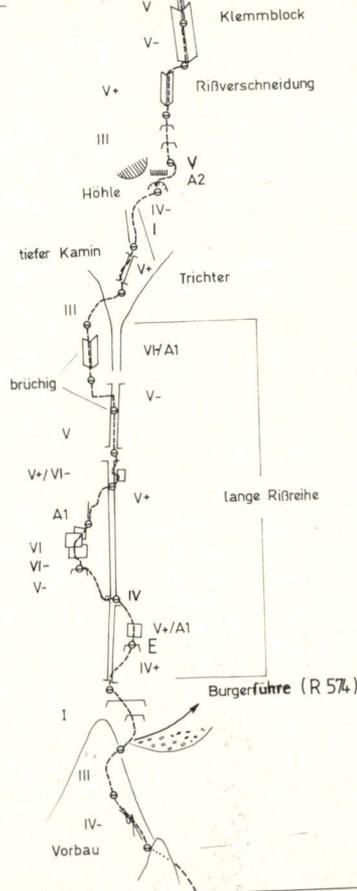
Zugang: Wie bei R 574 (Bürgerföhre) zum Wandfuß. Der E befindet sich in einem Schärtchen zwischen Vorbau und Wand. Durch einen Riß 40 m empor (IV— und III). Nun gerade etwa 30 m empor und nach links (III) in leichtes Gelände, wo R 574 nach rechts abzweigt. Über Schrofen und Stufen gerade empor zum höchsten Punkt des Vorbaus, 2 SL (I, dann IV+). Hier beginnen die Hauptschwierigkeiten, SH.

Föhre: **1. SL:** Über eine steile Wandstufe gerade empor, dann linkshaltend bis in eine Rißverschneidung (35 m, A1), dann V+ und IV). **2. SL:** Quergang nach links und schräg links empor zu Stand auf kleinem Pfeiler (25 m, V—). **3. SL:** Nun über Platten empor, zuerst gerade, dann kurz nach links, sodann immer schräg rechtshaltend zu feinem H-Riß (35 m, VI— und VI). **4. SL:** Dem H-Riß folgend (schlechte H, heikel) und oben nach rechts heraus zu schlechtem Stand (30 m, A1 und V+). **5. SL:** Über Überhang und die folgende Platte gerade empor, dann nach links in den Riß, in diesem kurz empor, dann wieder rechts heraus und knapp rechts dieses Risses zu Stand unter Rißkamin (35 m, V+ und VI—). **6. SL:** Im Kamin empor (30 m, V).

Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg

GROSSER TURM

- Abderhaldenföhre -
R 575



7. **SL:** Ein kurzes Stück im Riß weiter, dann links heraus und empor zu Stand unter Verschneidung (25 m, V—). 8. **SL:** Durch die etwas brüchige Verschneidung empor zu Stand (40 m, VI—/A1). 9. **SL:** Schräg rechtshaltend hinauf, dann waagrecht nach rechts in einen Trichter queren und gerade empor zu Stand unter einem Kamin (25 m, III). 10. **SL:** Durch den tiefen Kamin gerade empor (40 m, V+). 11. **SL:** Durch eine Schuttrinne schräg links hinauf und nach rechts zu Stand in einer Höhle (50 m, I und IV—). 12. **SL:** Direkt über das Höhlendach hinweg, schräg nach rechts und gerade empor zu Stand auf einem Absatz (30 m, A2, dann V). 13. **SL:** Über Felsstufen gerade empor zu Stand unter zwei Verschneidungen (35 m, III). 14. **SL:** Durch die linke Verschneidung ganz hinauf und oben nach rechts zu Stand unter markanter Rißverschneidung (35 m, V+). 15. **SL:** Durch die Rißverschneidung, die sich bald zu einer Kaminverschneidung erweitert, hinauf zu Stand auf einem Klemmblock (30 m, V—). 16. **SL:** Durch den Kamin vollends hinauf zum Grat (25 m, V). (V. Eggenberger)

● 576 **Südwestwand „KCA-Führe“**

S. Abderhalden, P. Diener, 1957.

VI/A2 und V (lt. Angaben der Erstbegeber).

Bisher nur wenig wiederholte Führe in meist brüchigem Gestein, stellenweise gefährlich. Die Erstbegeber verwendeten 30 ZH und 3 HK, von denen sie nur einen Teil beließen. Nicht unbedingt zu empfehlende Kletterei, ein Sortiment H sowie Klemmkeile oder HK notwendig.

Wandhöhe 500 m, Zeit 7—9 Std.

Abb. Seite 302/303, 325, 327, 333.

Übersicht: Die Führe verläuft links der „Seth-Abderhalden-Gedächtnisföhre“ durch den nach Südwesten gewendeten Wandteil. Ein schräg nach rechts emporziehendes, steiles Rampensystem bestimmt die Anstiegslinie zum Grat.

Zugang: Wie bei R 574 (Burgerföhre) unter die Südwand des Großen Turmes und noch etwa 200 m weiter nach links zu einem Felswinkel bei einer Höhle in Fallinie des „Stockzahns“ rechts des Eisjöchlis.

Föhre: 25 m durch glatten Riß empor zu Stand. Im nun abdrängenden Riß weiter zu Köpfl (V). Erst rechtshaltend, dann in einer Linksschleife zu geneigter Terrasse am Beginn einer markanten, schluchtartigen Verschneidung. 3½ SL durch eine Rißkaminreihe, die am oberen Ende der Terrasse beginnt, zu ausgeprägtem Pfeilerkopf (Beginn der Hauptschwierigkeiten). 3 m gerade empor, dann 4 m auf abdrängender Leiste nach rechts durch Wulst (H), den man frei überklettert (VI) und nach

20 m über griffarme Platte zu Stand in Nische. Kurzer Linksquergang um Kante, schräg links über Wandstufe zu feinem Riß, den man 10 m verfolgt, um ihn nach links zu Stand auf Podest zu verlassen. Zurück in den Riß, dem man folgt, bis er sich verliert und über zwei kleine Überhänge unter großen Überhang zu Stand (35 m, VI). Evtl. mit Schulterstand in den hier beginnenden Riß und darin empor bis unter Überhang, darüber hinweg und nach 6 m zu Stand. Wenige Meter nach links in eine Mulde, zuerst rechts-, dann linkshaltend in einen Riß, den man bald wieder nach rechts in geneigteres Gelände verläßt. Über schuttige Absätze 3 SL empor Richtung einer markanten Höhle. 50 m unterhalb der Höhle zwei Möglichkeiten:

a) **linker Ausstieg:** 60 m teils fallender Quergang nach links (W) über Schlucht hinweg und durch brüchige Rinnen 2 SL empor auf den Grat unmittelbar beim Stockzahn, unschwierig nach O empor auf den Großen Turm.

b) **Direkter Ausstieg:** Vom Verzweigungspunkt auf steilem Band nach rechts unter gelbbrüchige Verschneidung, durch diese zu Stand. Durch die teils überhängende Verschneidung 2 weitere SL empor zum Ausstieg auf den Grat etwa 100 m unterhalb des höchsten Punktes (3 SL, A1/VI).

● 577

Mittlerer Turm, 2782 m

Nur von N und O als Turmgestalt ausgeprägt, kann der Mittlere Turm als stattlicher Ostpfeiler des Großen Turmes angesehen werden, mit dem er durch einen kurzen Schrofenrücken verbunden ist. Nur zwei Kletterrouten führen auf seinen Gipfel. Südseitig hat der Mittlere Turm keinen Anteil an der langgestreckten „Fluh“. Neben den zwei Kletterrouten wird auch der kurze Normalweg oft begangen, denn als vorge-schobene Kuppe des Großen Turmes bietet der Mittlere Turm einen großartigen Blick in das innere Gauertal und hinüber in die Klostertal- alpen.

● 578 **Normalanstieg**

I, unschwierige Kletterei, kurz und als selbständige Bergfahrt ohne jedes Interesse, wird jedoch in Verbindung mit einer Besteigung des Großen Turmes gern begangen.
3—4 Std. ab Lindauer Hütte.

Wie bei R 563 (Normalweg auf den Großen Turm) in die Einsattelung zwischen Kleinem und Großem Turm und über Schuttstufen in die geneigte SO-Flanke. Bald zweigen Steigspuren nach rechts (NO) ab, die über Blockwerk und Geröll zum wenig ausgeprägten Gipfel leiten.

● 579 **Direkte Ostwand**

T. Hiebeler, W. Lutz, 1950.

V+ (2 m) oder V—/A0, meist leichter.

Recht kurze Kletterei durch die etwa 200 m hohe Steilwand, die vor allem als Halbtagestour, z. B. nach Durchsteigung einer Südwandroute sehr empfohlen sei. ZH und SH vorhanden. Unmittelbar neben der Direkten Ostwand wurde von F. Stösser und Gef. bereits 1930 eine Route eröffnet, die allerdings nicht mehr durchstiegen wird.

Wandhöhe etwa 200 m, Zeit 2—3 Std.

Abb. Seite 318 und Skizze Seite 339.

Übersicht: Im untersten, geschlossenen Wandviertel erkennt man zwei schwach ausgeprägte Risse, die gegen das Schichtband, welches als Fortsetzung der Sporerplatte in die Ostwand zieht, emporreichen. Die Risse vermitteln den E. Der weitere Verlauf der Führe ist auf einen auffallenden Felsausbruch im obersten Wanddrittel ausgerichtet, über diesen gelangt man in die weniger steilen Gipfelschrofen.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalweg auf den Großen Turm) in den Sportobel und unter die Ostwand; der E befindet sich links der markanten, oben erwähnten Risse (Originaleinstieg). Der heute gebräuchliche E befindet sich in einer Mulde, die man aus dem Sportobel über einen kleinen Vorbau erreicht (II).

Führe: 1. SL: Durch einen rinnenartigen Kamin empor zu Querband, dann gerade hinauf zu Absatz und auf einem Querband nach rechts zu Stand unter glattwandiger Verschneidung. (40 m, IV+ und V—).

2. SL: Durch die Verschneidung empor, an ihrem Ende (σ), bevor diese nach rechts abbiegt, kurzer Quergang nach links und über Stufen empor zu Stand (35 m, V—, V+, V—, III).

3. SL: Über gestuften Fels, zuerst nach rechts, dann gerade empor zu Stand am Beginn einer Rinne (40 m, II und III).

4. SL: Durch die Rinne empor zu einem Riß, durch den man auf eine geneigte Platte gelangt (35 m, II, V— und IV).

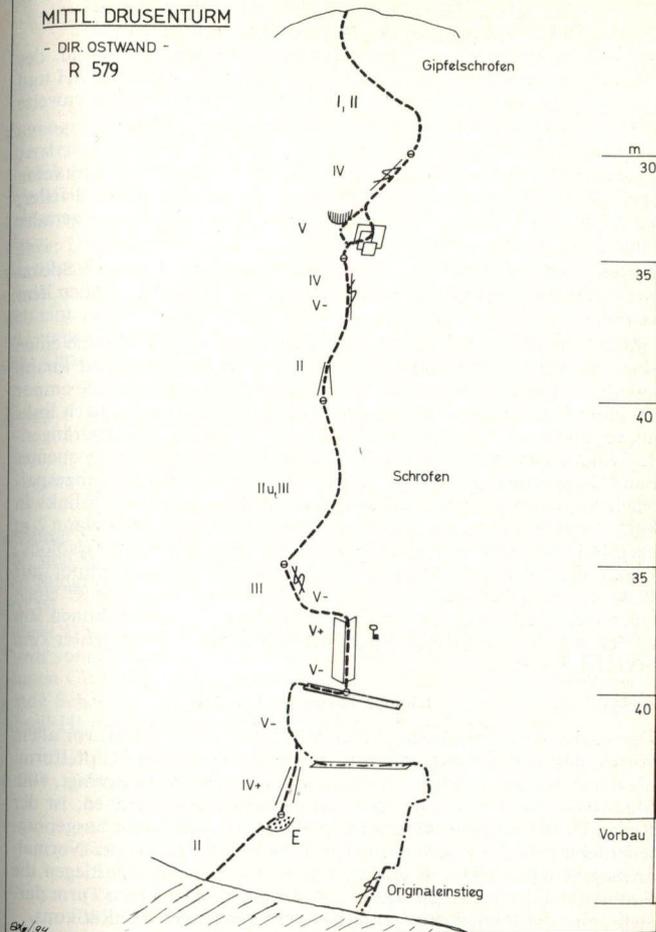
5. SL: Über die glatte Platte nach rechts und über kompakte Kante unter einen Überhang, nun wenige Meter nach rechts und über abdrängenden Wulst hinauf in weniger schwieriges Gelände (30 m, V— und IV). Hierher auch an der linken überhängenden Begrenzung der glatten Platte empor, dann nach rechts hangeln zu glatter Verschneidung, die den Zugang in die Gipfelzone vermittelt.

Nun in weniger schwierigem Gelände zuerst rechts-, dann linkshaltend empor und zum höchsten Punkt (I und II). (Bericht G. Salomon).

MITTL. DRUSENTURM

- DIR. OSTWAND -

R 579



● 580 Nordwand

T. Hiebeler, R. Heinzel, 1956.

VI—/A2 (einzelne Stellen), meist V und V + /A1.

Steht etwas im Schatten der schöneren Nordwand des Großen Turmes, ist allerdings schwieriger als diese, ZH und SH nur zum Teil vorhanden, teilweise schlecht, stellenweise brüchiger Fels. Wandhöhe 200 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 318, 319.

Übersicht: Die gelbüberhängende Nordwand fußt auf der markanten Sporalatte. Den linken Wandteil bestimmt ein auffallender Pfeiler, der die Anstiegsrichtung festlegt. Die Föhre verläuft in ziemlich gerader Linie bis in die geneigten Gipfelschrofen.

Zugang: Wie bei R 568 in den Sporatobel und hinauf auf die Sporalatte. Der E befindet sich in Gipffalllinie bei einer auffallenden Ein-
kerbung.

Föhre: Über das ausladende Einstiegsdach frei hinweg und durch einen Handriß, über zwei Überhänge hinweg, zu schlechtem Stand knapp links einer kurzen, überhängenden Verschneidung. Durch diese empor bis unter einen weitüberhängenden Wulst, über ihn schräg nach links hinweg zu Stand auf schmalem Band. Über kompakte, teils abdrängende Wand zuerst gerade, dann leicht rechts empor auf eine bequemes Band. Rechts über gutgriffige, gelbe Wand zu einem kleinen abgespaltenen Köpfchen. In gelbüberhängender Wand Querung nach links in kurze Verschneidung, die man bis zu ihrem Ende durchsteigt, dann 2 m nach links und gerade empor zu Stand auf eingeklemmtem Felsblock. Durch die folgende überhängende Verschneidung 35 m empor auf steile Rampe. Über diese von rechts nach links ansteigend unter einen mächtigen Überhang, den man links überklettert. Durch schönen Riß zu den weniger schwierigen Felsen der Gipfelschrofen und weiter zum höchsten Punkt.

● 581 Kleiner Turm, 2754 m

Die markanteste Turmgestalt unter den Drei Drusentürmen, vor allem von N, aus dem Gauertal gesehen, eine schlanke elegante Gipfform, die durch den weiten Sattel, in welchem der Sporatobel entspringt, vom Massiv des Großen Turmes getrennt ist. Von Süden gesehen, ist der Kleine Turm kein eigenständiger Gipfel, sondern läuft ohne ausgeprägte Erhebung in der geschlossenen Südwand-Fluh. Bereits der Normalanstieg verlangt leichte Kletterei, während von den Südanstiegen die Südostwand der sicherlich schönste Anstieg auf den Kleinen Turm darstellt, eine der lohnendsten mittelschweren Klettereien des Rätikons.

● 582 Westflanke

W. Rüschi, B. Hämmerle, K. Blodig, 1892.

II. Der leichteste Anstieg auf den Kleinen Turm, kurze, aber stellenweise etwas ausgesetzte Kletterei, die als selbständige Bergfahrt nur wenig Bedeutung besitzt (sehr langer Zustieg). 30 Min. vom E.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalführe auf den Großen Turm) in den obersten Sporatobel. Nun nach links über ausgetretenes Steiglein über Geröll steil empor unter die Felsen der Westflanke. Über Blöcke und Schrofen schräg nach links bis zu kleiner Schulter zwischen einem vorgelagerten Felskopf und einem steilen Wändchen.

Föhre: Über die Wandstelle gerade empor, dann schräg links auf eine Geröllstufe. Dieser Stufe folgt man schräg nach rechts empor unter einen senkrechten Felswinkel in Gipffalllinie. Links davon befindet sich eine glatte Platte (Blodigplatte), die sich zum Grat nördl. des Gipfels emporzieht. Im Winkel, den die Platte mit der Wand bildet, empor zum Grat, auf diesem nach rechts zum höchsten Punkt.

● 583 Südgrat

I. Beg. unbekannt.

II, schöner, aber etwas schwieriger als R 582 (Westflanke). Im Rahmen einer Überschreitung mit anschließendem Abstieg über R 582 sehr zu empfehlen. 30 Min. vom E.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalanstieg auf den Großen Turm) in den obersten Sporatobel und schräg nach links über Steigspuren empor auf den Südgrat zu, dem ein markanter, spitzer Felszacken südl. vorgelagert ist.

Föhre: Durch die Rißverschneidung, die den oben erwähnten spitzen Turm vom eigentlichen Südgrat trennt, empor in die Scharte. Den folgenden Gratturm umgeht man rechts in der Ostwand in die darauffolgende Scharte. Linkshaltend empor über die nächste Steilstufe (oben Abseil-H) und über den luftigen Gipfelgrat zum höchsten Punkt.

● 584 Nordwand

M. Kefler, A. Dajeng, 1969.

A1 und A2 (Ae), Stellen V. Fast ausschließlich reine H-Kletterei, die Erstbegeher verwendeten u. a. 56 BH und 15 ZH, die sie sämtliche beließen. Von keinerlei Interesse (Relikt aus der Eisen-Zeit).

Wandhöhe 120 m, Zeit 3—4 Std. Abb. Seite 318.

Übersicht: Die weitüberhängende Nordkante markiert den Verlauf der Führe, die anfangs rechts der Kante verläuft, oben direkt derselben folgt.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalanstieg) auf den Großen Turm in den Sportobel. Bald nach links über Schrofen aus der Rinne heraus in die markante Scharte unter der nördl. Westwand; aus dieser 20 m abseilen zum E.

Führe: Unter abgespaltenem Felsblock 4 m nach links und 6 m an einer Rippe empor zu H. Den H folgend 35 m über großen Überhang hinweg (A2). Auf ein Band hinauf und 6 m nach links zu Stand. Über die weit überhängende Kante 40 m empor, weitere 30 m in leichterem Gelände zum Gipfel (Bericht der Erstbegeber).

- 585 **Ostwand**
Obermüller, Reif, 1901.
III und II. Kurze Kletterei in meist brüchigem Gestein, kaum lohnend, früher öfter begangen. Wegen des mühsamen Zustiegs sei von einer Begehung abgeraten, 1 Std. vom E.

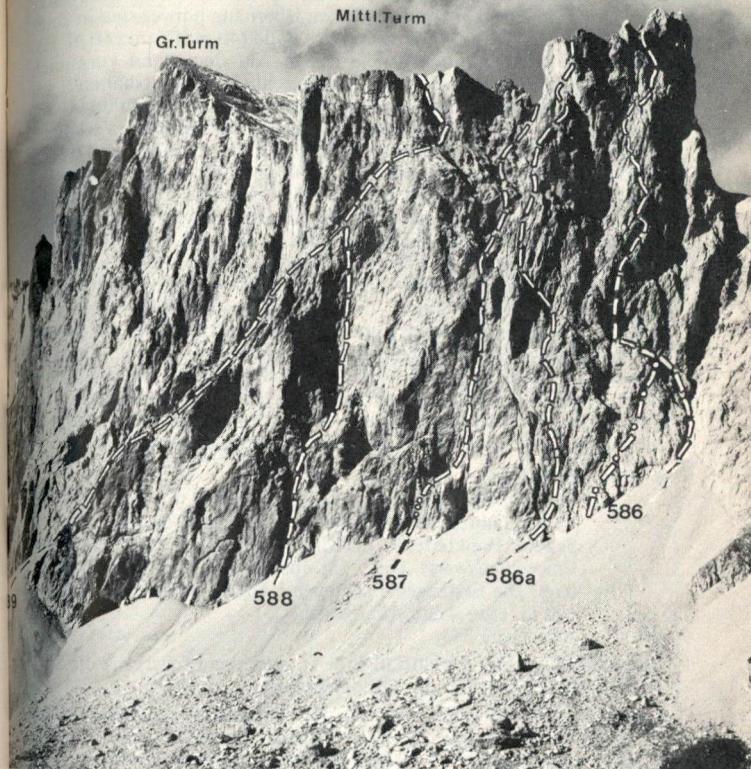
Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 360.

- 586 **Südostwand**
O. Dietrich, J. Mader, 1928.
V— (1 Stelle), meist III und IV. Eine der klassischen Genußklettereien des Rätikons in teilweise nicht ganz zuverlässigem Gestein. ZH vorhanden, SH fehlen zum Teil, ein Sortiment Klemmkeile sowie einige H sind anzuraten, meist Riß- und Kaminkletterei.
Wandhöhe etwa 300 m, Zeit 3—4 Std.
Abb. Seite 343 und Skizze Seite 345.

Übersicht: Knapp links des Gipfels zieht eine rinnenartige Vertiefung in die Wand hinab, die bei einer auffallenden, höhlenartigen Nische endet. Unterhalb dieser leitet ein Band nach rechts aus der Wand heraus ins Geröll (Originaleinstieg). Von oben genannter Höhle zieht eine auffallende Rampe nach links hinab und endet am tiefsten Punkt der SO-Wand; hier befindet sich der E.

Zugang: Wie bei R 572 beschrieben unter die SO-Wand des Kleinen Turmes hinauf und über Geröll (Steigspuren) zum tiefsten Punkt der Wand beim Beginn der oben erwähnten Rampe; $\frac{3}{4}$ —1 Std. von der Garschinahütte.

Führe: 1. SL: Von rechts her auf die hier schwach ausgeprägte Rampe und rechts empor zu Stand unter kurzer Steilstufe (40 m, II). 2. SL:



Drusentürme von Südosten

- R 586 Südostwand (Dietrich/Maeder) mit Originaleinstieg (rechts)
- R 586 a Südpfeiler (Baur/Thum)
- R 587 Südostwand „Kaminreihe“
- R 588 Südostwand (Bachmann/Bayer)
- R 589 Diagonalriß (Donatsch/Zünd)

Foto: J. Winkler

Über die Stufe hinweg und weiter über die Rampe in geneigtem Gelände zu Stand in einer Geröllmulde (40 m, III und II). **3. SL:** Nun senkrecht empor in eine Rinne, über kleinen Überhang hinweg und in einer Links-Rechts-Schleife empor auf breites Band (40 m, IV und III, 1 H). Hier mündet der Originalanstieg. **4. SL:** Auf dem Band kurz nach rechts, dann durch Rinne gerade empor, schließlich rechtshaltend, am Schluß über kleinen Überhang hinweg in weitere Geröllmulde (40 m, III und IV—). **Nun nicht gerade oder schräg links empor! Verhauer!** **5. SL:** Schräg rechts über leichten Fels zu Schulterriß und durch diesen empor auf einen kleinen Absatz (40 m, III und IV). **6. SL:** Durch kurzen Riß auf Köpfl, Quergang nach rechts und gerade empor auf kleine Geröllschulter (30 m, IV und III, 2 H). **7. SL:** Schräg links einige Meter empor und über geneigte Rampe schräg rechts, dann gerade empor zu Stand mit 2 SH (40 m, III). **8. SL:** Durch einen Verschneidungsriß 20 m empor unter Überhang, direkt darüber hinweg und durch kurzen Riß zu Stand (40 m, IV und V—, 4 H); dem Überhang kann auch rechts durch eine Rinne ausgewichen werden. **9. SL:** Gerade durch Rinne empor zu einer Kamingabelung und im linken Kaminast empor, oben durch weiteren kurzen Kamin, am Schluß hinter einem Klemmblock hindurch zum Grat (45 m, III, Möglichkeiten für Zwischenstand). Vom Ausstieg kann sogleich mit dem Abstieg begonnen werden, oder man klettert auf R 583 (Südgrat) zum Gipfel.

● **586a Südfeiler**

Gerhard Baur und Fritz Thum, 1967.

VI+ (Schlüsselstelle), 2 Stellen VI, sonst V und IV.

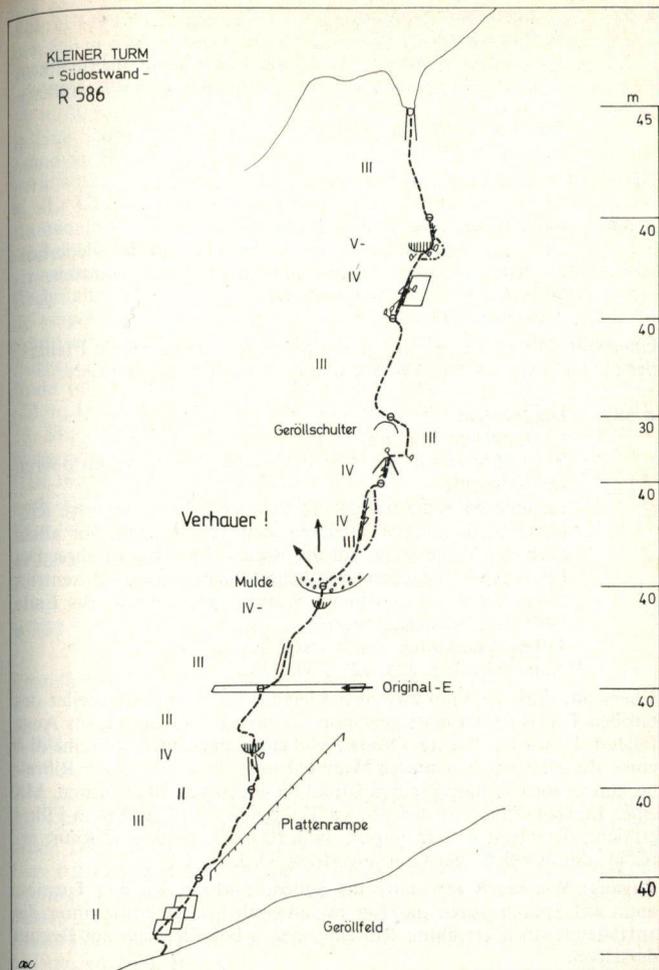
Schöne Freikletterei, im Mittelteil teilweise brüchiger Fels. Empfehlenswerte Tour. Im oberen Teil sportliche Freikletterei. Die Erstbegeher schlugen 8 Haken und beließen diese. 400 m, etwa 4 Std. (Erstbegeher).

Abb. Seite 343.

Übersicht: Die Route verläuft über den markanten Pfeiler, der die Südostwand des kleinen Turmes links begrenzt.

Führe: Einstieg am tiefsten Punkt des Südfeilers am kleinen Turm (50 m links vom Einstieg zur Südostwand). Etwa 3 SL gerade hoch, dann leicht links querend zu einer bereits von unten sichtbaren, markanten flachen Platte. Von dieser durch breiten Riß 20 m hoch, dann in leichterem Gelände links haltend zu Pfeilerkopf. Über leicht brüchigen Fels 3 SL gerade hoch bis in eine Schlucht. Nach rechts in eine Scharte auf den Grat. Eine SL gerade hoch, ausgesetzter Quergang 8 m nach links (Schlüsselstelle) in einen Rißkamin, durch diesen zum Ausstieg.

(Nach Gerhard Baur.)



- 587 „Kaminreihe“ Südwand
O. Dietrich allein, 1924.
V— und IV + . Kaum wiederholte Führe in meist brüchigem Gestein, meist naß, oft steinschlaggefährlich, kaum empfehlenswert.
Wandhöhe 400 m, Zeit 4—5 Std.
Abb. Seite 343.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 364f.

- 588 Südostwand „Bachmann/Bayer-Führe“
VI— und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Kaum wiederholte Kletterei in meist brüchigem Gestein, nicht anzuraten.
Wandhöhe 400 m, Zeit 4—5 Std.
Abb. Seite 343.

Übersicht: Die Führe verläuft in der SO-Wand des massigen Pfeilers, der die Südwand zwischen Kleinem und Großem Turm markiert.

- 589 Diagonalriß
R. Donatsch, S. Zünd, 1979.
VI— (2 Stellen), A2 (1 Stelle), meist IV und V, im oberen Drittel leichter.
Im unteren Wandteil außerordentlich schöne, schwere Rißkletterei, im oberen Wandteil zum Teil brüchig, vor allem nach der Vereinigung mit der Burger/Liebwein-Führe. Die Erstbegeher beließen sämtliche Haken, dazu Hexentrics 5—11 sowie ein Sortiment Stopper erforderlich. Bis Ende 1979 zwei Wiederholungen.
450 m Wandhöhe, Zeit 4—6 Std.
Abb. Seite 303, 325, 327, 333, 343.

Übersicht: Aus der Fluh zwischen Kleinem Turm und Südpfeiler des Großen Turms ist ein massiger Sporn in das Kar vorragend, ins Auge fallend. Er wird auf seiner Ostseite von einer markanten Rißreihe diagonal durchzogen. Im unteren Wandteil folgt die Führe dieser Rißreihe, um in etwa Wandmitte den Gipfel dieses Sporns zu erreichen. Mit einer Linksquerung auf den oberen Teil der Burger/Liebwein-Führe erreicht, die zuerst gerade empor, dann rechtsquerend, eine Rinne erreicht, durch welche der Grat angestrebt wird.

Zugang: Wie bei R 586 unter die Südostwand des Kleinen Turmes, dann auf Spuren durch das Kar in südwestlicher Richtung unter die auffallende oben erwähnte Rißreihe, der E befindet sich am Beginn derselben.

Führe: 1. **SL:** Von rechts her auf einen vorgelagerten Block und durch den Riß in eine Höhle (40 m, III und IV, 2 H). 2—4 **SL:** Rechts aus der Höhle heraus, über den Höhlenüberhang hinweg und immer im Riß in schöner Kletterei zu seinem Ende (35 m, A2, dann V+ und IV+ /30 m, V und VI—/35 m, VI— und V). 5. und 6 **SL:** Nach rechts in eine Schluchtrinne, darin bis zu Gabelung und im rechten Ast zu Stand an Platte (40 m, II/40 m, III). 7. **SL:** Rechts aus der Schlucht heraus und schräg rechts empor zu Stand auf Absatz (35 m, V, 3 H). 8. **SL:** Über Stufen und durch eine Kaminrinne zu Stand auf einem Kantenabsatz (40 m, II). 9. **SL:** Nach links, dann gerade empor, schließlich schräg rechts zu Stand (25 m, IV). 10. **SL:** Durch Rißverschneidung und über leichteren Fels zu Absatz (Einmündung der Bachmann/Bayer-Führe von rechts) (30 m, V— und II). 11. **SL:** Gerade empor, dann etwa 15 m nach links und wieder gerade empor zu Stand unter Kamin (25 m, I und III, von links her Einmündung der Burger/Liebwein-Führe). 12. **SL:** Durch den Kamin empor zu seinem Ende (40 m, V—/A0). 13. **SL:** Gerade empor zu Stand an Kante (20 m, I). 14. **SL:** 25 m in brüchigem Gelände nach rechts queren (I). 15. **SL:** Durch Plattenriß gerade empor unter Dachüberhang und waagrechter Quergang nach rechts zu Stand auf Absatz (40 m, IV—, III). 16. **SL:** Schräg rechts ansteigend in die Ausstiegsschlucht (40 m, I und II). 17. und 18. **SL:** Durch die Rinne in 2 SL zum Grat (35 m, IV—/25 m, IV— und III). (V. Eggenberger)

- 589a Angabe nach G. Baur, keine weiteren.
Informationen, siehe Abb. Seite 333.
- 590 Südostwand „Burger/Liebwein-Führe“
V und IV, meist brüchiger Fels, kaum wiederholt.
Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 366.

● 591

Die Eisjochzähne (Stockzahn und Sauzahn)

1. Besteigung J. Mader, H. und L. Wagner, E. Blodig, 1925. Östlich der tief und scharf eingesägten Scharte des Eisjöchlis, 2637 m (zwischen Drusenfluh und Großem Drusenturm), entspringen dem Grat zwei Felszacken. Im W der kleine, spitze Sauzahn, und östl. der glattwandige, größere, etwa 25—30 m hohe Stockzahn. Eine Besteigung der beiden Gratzacken lohnt sich wegen des sehr brüchigen Gesteins nur beschränkt und nur im Rahmen einer Verbindung mit dem Eisjöchlaufstieg (R 566), III.

1. Besteigung V. Sohm, 1907. Ein großartiger Felszacken, der dem Massiv des Großen und Mittleren Drusenturmes nördl. vorgelagert ist. Durch einen kurzen Grat nach SO mit diesem verbunden, fällt die Gamsfreiheit nach N, O und W mit steilen Wänden ab, durch die einige sehr lohnende, allerdings kurze Kletterrouten extremer Art leiten. Die lohnendsten Führen dürften der Nordpfeiler und die Ostwand darstellen.

● 593 Von Osten

V. Sohm, 1907.

III (Stellen) II. Als selbständiger Anstieg unlohnend, da nur kurze Kletterei, nur im Abstieg begangen, 15—20 Min. vom E.

Zugang: Wie bei R 563 in den Sporersattel und nach W hinüber gegen den Verbindungsgrat von der Sporerplatte zur Gamsfreiheit; hierher auch auf R 564 durch den Tiergarten. Der E befindet sich ca. eine halbe SL unterhalb des Kammes.

Führe: Zuerst über kleinen Wulst hinweg, dann in festem Gestein durch seichten Riß empor. Wenige Meter nach links zu geneigter Platte, die man überschreitet, dann wieder gerade aufwärts und auf Bändern in den Sattel vor dem Gipfel. Unschwierig zum höchsten Punkt.

● 594 Ostwand

T. Zint. H. Drotschik, 1952.

2 Stellen **V**—, 1 Stelle **A0**, meist III und IV. Kurze, klettergartenähnliche Führe (4 schwierige SL), interessante Kletterei in gutem Fels.

Wandhöhe etwa 200 m, Zeit 1—1½ Std.

Skizze Seite 350.

Übersicht: Die Ostwand wird von rechts oben nach links unten von einem diagonalen Rißsystem durchzogen, welches unten bei einer gut sichtbaren Höhle beginnt und das die Anstiegsrichtung bestimmt.

Zugang: Wie bei R 564 unter die Ostwand, der E befindet sich etwa 30 m unterhalb einer markanten Höhle, 1½ Std. von der Lindauer Hütte.

Führe: 1. **SL:** Kleinsplittig schräg nach rechts empor in eine kleine Mulde, hinauf unter Überhang, darunter nach links und rechts zurück zu Stand in der oben erwähnten Höhle (25 m, III+). 2. **SL:** Rechts aus der Höhle heraus auf eine überdachte, meist nasse Rampe, der man unter einen Überhang folgt, darüber hinweg und an Schuppe zu

Zackenstand (30 m, IV, dann A0 und V—). 3. **SL:** Durch die schrägen Risse weiter auf einen Grasfleck und weiter durch Rinne (40 m, V—, dann II). 4. **SL:** Durch die Rinne zu deren Ende bei Grasfleck, darüber in kurze Rißverschneidung und zu Stand auf Band (30 m, II und III+). Nun rechtshaltend in leichterem Gelände (II und I) hinauf auf die Gipfelabdachung und zum höchsten Punkt. (Guntram)

● 595 Nordostwand

F. Bachmann, H. Koller, 1952.

VI— (Stellen), meist **V/A0**. Kurze, selten begangene Führe, Wandhöhe 200 m, Zeit 3—4 Std.

Zugang: Wie bei R 564 unter die Wand; der E befindet sich dort, wo 50 m über dem Wandfuß unter gelben Überhängen eine helle Platte auffällt.

Führe: Über festen Fels gerade empor auf die Platte. Auf dieser nach links und auf ihrer bandartigen Fortsetzung weitere 4 m nach links in eine Verschneidung. Durch sie und über unschwierige Felsen nach rechts aufwärts zu einer Platte oberhalb der gelben Überhänge. Linkshaltend empor zum Beginn eines Plattenbandes. Auf diesem schräg nach links empor und von seinem Ende 5 m schräg nach links abwärts zum Beginn eines nach rechts emporziehenden Risses. Durch den Riß und die folgenden, leichteren Felsen 30 m empor auf ein Band. Auf diesem nach rechts um eine Kante in Schlucht, die auf die Gipfelabdachung leitet. Dort unschwierig zum höchsten Punkt.

● 596 Nordpfeiler

T. Hiebeler, F. Bachmann, 1949.

IV + (1 Stelle), **A0** (1 Stelle), meist III und IV.

Der längste und interessanteste Anstieg an der Gamsfreiheit in gutem Fels, verhältnismäßig häufig begangen.

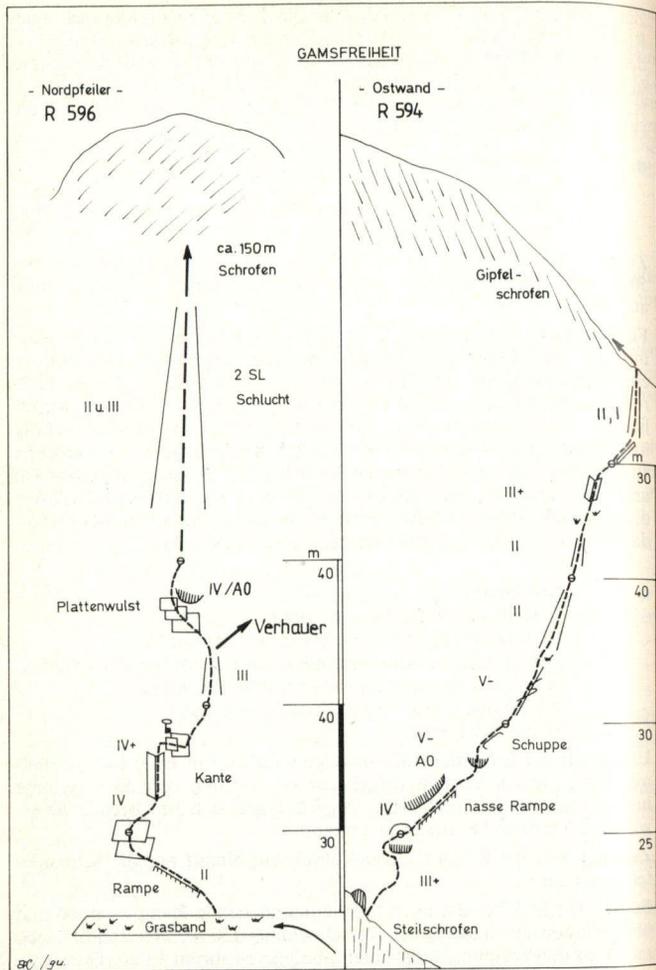
Wandhöhe knapp 250 m, Zeit 1½—2 Std.

Skizze Seite 350.

Übersicht: Nach Norden fällt die Gamsfreiheit mit einer hohen Steilwand ab, der ein Vorbau vorgelagert ist, auf den vom Eistobel eine breite Schuttermasse hereinzieht. Der E befindet sich am Ostende der erwähnten Terrasse bei einem Steinmann.

Zugang: Wie bei R 564 (Eistobelführe) und hinauf auf die Schrofenterrasse zum E.

Führe: 1. **SL:** Über die nach links emporziehende Rampe empor und über Platten zu Stand unter Verschneidung (30 m, II). 2. **SL:** Nach rechts in die Verschneidung hinein, empor zu ihrem Ende, Quergang



nach rechts an eine Kante (evtl. Seilzug) und an ihr empor zu Stand (40 m, IV und IV+, ♂). **3. SL:** Durch eine Rinne etwa 20 m empor, dann linkshaltend über Platten und über einen Wulst zu Stand am Beginn einer Schlucht (40 m, III, dann IV/A0). **4./5. SL:** In der Schlucht empor auf die Gipfelschrofen (80 m, II und III). Über die schrofige Gipfelabdachung nach 150 m zum höchsten Punkt. (Guntram/MB)

● **597 Nordnordwestwand**

W. und M. Keßler, 1969.

VI (lt. Angaben der Erstbegeber). Von Wiederholungen ist nichts bekannt geworden.

Wandhöhe 220 m, Zeit 4—5 Std.

Übersicht: Die NNW-Wand wird in ihrem obersten Teil durch einen abdrängenden Wandteil abgeschlossen, der von einem auffallenden Riß durchzogen ist. Der E befindet sich in Falllinie dieses Rißüberhanges etwa 50 m rechts des N-Pfeilers.

Zugang: siehe R 598.

Führe: Rechts von gelben Überhängen über Rippe zu kleinem Wulst. Querung nach links und über Dülferschuppe („Piaz-Hangl“) zu Stand. Schräg links empor unter einen Überhang und rechts über den Wulst zu Stand. Querung nach links in eine Rinne und durch sie in leichteres Gelände (Nähe des N-Pfeilers). Über glatte Platten nach rechts queren und hinauf in kurze Verschneidung unter Überhang. Rechts über glatte Platten am Überhang vorbei in einen breiten Riß, den man bis auf Band unter großem Rißüberhang verfolgt. Über glatte Platten zum Rißbeginn und über den Überhang hinweg. 1 SL in leichtem Gelände zum Ausstieg in die Gipfelschrofen und über diese zum höchsten Punkt. (Ber. der Erstbegeber).

● **598 Westwand**

F. Bachmann, T. Zint, H. Schonlau, 1952.

VI— (1 Stelle) und V. Selten begangene Führe.

Wandhöhe 200 m, Zeit 2—3 Std.

Übersicht: Knapp nördl. der Gipfelfalllinie wird die Wand von einem auffallenden Kamin durchzogen, der sich nach unten hin in der Wand verläuft. Darunter fällt die Wand mit einem etwa 30 m hohen Überhang auf eine Plattenzone ab, die den Wandfuß bildet.

Zugang: Wie bei R 564 in den unteren Teil des Eistobels, 1 Std. von der Lindauer Hütte.

Führe: Der E befindet sich knapp links der Falllinie des Kamins. Gerade empor auf kleinen Schuttplatz in der Plattenzone und schräg

rechts empor zu gutem Stand unter dem überhängenden Aufschwung. Linkshaltend empor (2 H), Spreizschritt in einen Riß und darin 10 m empor (H) zu schlechtem Stand. 3 m nach links unter gelben Überhang, Quergang um überhängende Kante nach rechts in kurze Verschneidung, die man bis zu einem H links an der Kante verfolgt. Schräg rechts empor weiter zum Beginn des Kamines. 3 SL durch den Kamin empor, bis er sich schluchtartig erweitert und einen größeren Absatz bildet. Durch den hier ansetzenden, schräg nach rechts emporziehenden Riß in herrlicher Kletterei 2 SL empor und in leichterem Gelände gerade zum höchsten Punkt.

● 599 **Sporaturm, 2489 m**

1. Besteigung durch V. Sohm, F. Eyth, 1902. Markanter Zacken, der dem Sporatobel nördl. vorgelagert ist und mit ihm durch einen kurzen Felsgrat verbunden ist. Als Gipfel völlig unbedeutend, wird er kaum bestiegen. Man erreicht den Sporasattel wie bei R 563 und klettert über den Verbindungsgrat von S her und einen kurzen Kamin auf den Gipfelgrat (II und III, 15 Min. vom Sporasattel).

● 600—619 frei für Ergänzungen.

Alpenvereinsführer Dolomiten

Die gesamten Dolomiten in 14 Bänden, aufgebaut nach den „**Grundsätzen und Richtlinien für Alpenvereinsführer**“ des DAV, OeAV und AVS:

- einheitliche Form der Routenbeschreibungen
- Anstiegsskizzen nach UIAA
- zahlreiche Anstiegsfotos
- mehrfarbige Beilagenkarte 1:50 000

Egon Pracht

Dolomiten – Sellagruppe

Frühjahr 1980

Andreas Kubin

Dolomiten – Civettagruppe

Herbst 1981

Angelika und Jürgen Schmidt

Dolomiten – Cristallogruppe mit Pomagagnonzug

Sommer 1981

Heinz Mariacher

Dolomiten – Marmoladagruppe

Frühjahr 1983

Ernst Eugen Stiebritz

Dolomiten – Geislergruppe und Stevia

Herbst 1981

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

11. Die Sulzfluhgruppe

● **620** Der höchste Berg des östlichen Rätikons ist als der bevorzugte Aussichtsberg der Gruppe der Namensgeber für die Berge zwischen Montafon im N, dem Gauertal im NW, dem Drusentor als markante Westeinschartung, im S der Linie Drusentor — Garschinafurka — Partnun und im O der Linie Gampadelstal — Plasseggengjoch — Partnun. Neben dem großartigen Doppelgipfel finden sich noch einige weitere lohnende Bergziele in dieser Gruppe, hervorgehoben seien die Weißplatte und die Scheienwand, letztere vor allem für den Extremkletterer interessant. Im N und O sind den hellen Kalkbergen dunkle Gipfel kristallinen Ursprungs angelagert, Schwarzhorn, Seehorn, Sarotlahörner. Geologisch gesehen liegt bereits hier die Grenze zwischen Rätikon und Silvretta, die weitgehend aus Kristallingestein aufgebaut ist. Der wunderschöne Tilisunasee nördl. des Grubenpasses macht ebenso wie die Aussichtswarte der Sulzfluh und einige einsame Gipfelziele mit großartiger Flora die Sulzfluhgruppe zu einem höchst eigenartigen und bedeutenden Stück Alpenland.

● **621** Sulzfluh, 2818 m

1. bekannte Besteigung J. B. Catani, L. Pool, 1782. Der höchste Gipfel des östl. Rätikons ist der am unschwierigsten zu ersteigende Aussichtsberg des Rätikons und gleichzeitig einer der lohnendsten Gipfel überhaupt. Während der mächtige Kalkklotz nach S und W mit gewaltigen Plattenwänden abstürzt, bricht er nach N und O mit teils begrünten, von senkrechten Stufen unterbrochenen Karrenbänken ab zu den seengeschmückten Almen von Tilisuna. Der gratartig ausgeprägte SW-Absturz trägt insgesamt drei Gipfel, im O den Hauptgipfel, westl. davon den nur um wenige Meter niedrigeren Westgipfel, 2812 m, und am westl. Rand des vom Westgipfel nach NW verlaufenden Gratrückens die Kleine Sulzfluh, 2710 m. Alle Gipfel sind von N und O unschwierig zu erreichen, dagegen machen die nach dem Zweiten Weltkrieg eröffneten neuen Kletterrouten durch die S- und SW-Wände die Sulzfluh zum begehrtesten Kletterziel des Rätikons, die lohnendsten Klettereien dürften die „SW-Wand (Stanek-Neumann)“, die „Unmittelbare“, der „Austriakeriß“ und für gehobene Ansprüche der „Prättigauer Riß“ darstellen.

Die Rundsicht von dieser einzigartigen Aussichtswarte zählt zu den schönsten der weiteren Umgebung: hinter dem Ostbollwerk des Rätikons (Madrisahorn rechts und Madrisa links) bestimmt die nahegerückte Silvrettagruppe das Ostpanorama. Links der Madrisa erhebt

sich die zentrale Silvretta mit Schiltfluh und den Fergenhörnern links davon. Über dem Fergen das Westl. Plattenhorn, östl. davon die Pyramide des Piz Linard. Im zweiten Kamm der Valzifenzgrat zum Schlappiner Joch. Am Horizont, links der Senke, das zweigezackte Verstancklahorn, es folgt der Gletscherkamm, links Piz Fliana und die Kleinen Seehörner. Diese stehen rechts der breiten Einsenkung des Silvrettapasses, der links vom Großen Seehorn begrenzt wird, dann folgen Litznarnadel, Silvrettahorn und Schneeglocke (die den Piz Buin verdeckt), die schlanke Schattenspitze, davor die Eckhörner und die Senke des Vermuntpasses. Nach dem Vermuntpaß folgt der lange Grat des Piz Jeremias zur Dreiländerspitz, links davon die Jamtalfernerspitzen, davor die Ochsencharten, die links vom Tiroler Kopf begrenzt sind. Zwischen dem Kamm zwischen Vermunt und Jam sticht das Trapez des Augstenberges hervor. Zwischen ihm und dem weit links auffallenden, viergipfeligen Fluchthorn teilen sich Piz Tasna und die Krone. Hinter der Silvretta leuchten die Ötztaler Firne, im SO die Kuppe des Ortlers. Im südl. Halbrund bauen sich die Albula- und Plessuralpen auf, daneben die Bündner Bergwelt, die von der Bernina überstrahlt wird. Im SW die Berge des Ober- und Hinterrheins. Rechts über diesen weit in der Ferne die Walliser und Berner Berge, daneben die Bündner Grenzberge und die Glarner Alpen bis zu den Appenzeller Bergen und den Churfürsten. Im westl. Vordergrund die Schesaplana und der mächtige Stock der Drusenfluhgruppe. Im NW die Hügel des Bregenzerwaldes, daneben die Klostertaler Alpen mit der markanten Roten Wand, weiter östl. die Lechtaler Berge und das Allgäu, östl. davor die Ferwallberge, der Kreis des Rundblicks schließt sich vor den glatten Scheinwänden. Die Sulzfluh ist einer der großartigsten Skiberge der westl. Ostalpen, mit einer Abfahrt von über 2000 m vom Gipfel weg nach Tschagguns.

● **622** Von der Tilisunahütte über das Karrenfeld
Markierter Steig, mit Steinmännern und Markierungen. Der einfachste und bequemste Anstieg auf die Sulzfluh. Eine der schönsten Hochwanderungen der Gruppe. 1½—2 Std. von der Tilisunahütte. Abb. Seite 192.

Von der Tilisunahütte auf gutem Weg nach W und SW empor über Rasen und auf die Platten des Karrenfeldes, das in SW-Richtung gegen den Gipfel überschritten wird. Entlang der Steindauben über den breiten Hochrücken. Vom ersten Rücken des Karrenfeldes geht die beste Weglinie — man kommt überall nach SW vorwärts — links hinab und durch eine Karrenmulde. Von ihrem Grunde kann man in der bisheri-

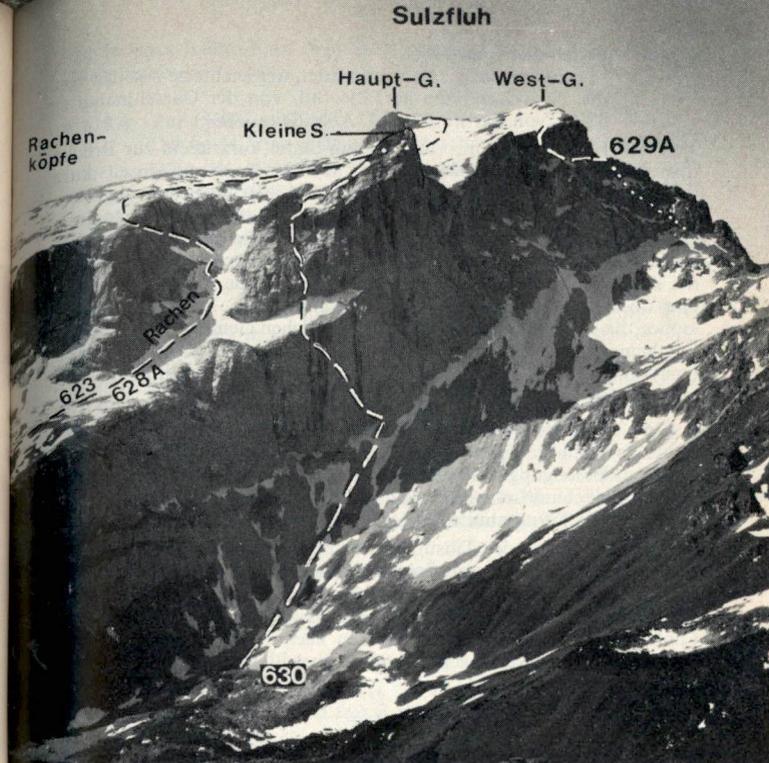
gen Richtung oder schöner, aber nicht ganz so einfach, über den links emporziehenden Karrenkamm (er begrenzt den Gemstobel im N) weitergehen. Bald münden von rechts und links die Aufstiege aus dem Rachen und Gemstobel. Man gelangt an das Firnfeld (die Reste des ehemaligen Sporangletschers; der Gipfel ist jetzt im S), das man, sich mehr und mehr nach S wendend, unschwierig überschreitet. Den Gipfel gewinnt man zuletzt von W nach O.

- **623 Von der Lindauer Hütte durch den Rachen**
Markierter AV-Steig, rot bezeichnet, nur für Geübte, mühsam, besser im Abstieg, nach Aufstieg über R 622; 3½—4½ Std.
Abb. Seite 184, 192, 357.

Von der Lindauer Hütte auf dem Bilkengrat-Weg wie bei R 246 nach O durch den Porzalengawald auf den Wiesenplan am Fuß des Sulzfluh-N-Hanges, am Ausgang des Tählchens zwischen diesem und Bilkengrat. Einige Min. durch das Tählchen empor zur Weggabelung. Rechts südl. an die Latschenhänge und auf gutem Steig steil durch latschenbewachsenen Schrofen empor. Mit Rechtsschleife auf die unterste Stufe. Hierher auch auf R 624 (Felsaufgang). Immer nach S auf den (im Frühjahr und Frühsommer schneegefüllten) Rachen zu, dessen Unterende man über eine weitere Stufe im Zickzack gewinnt. Mühsam auf dem Schuttpfad in den Rachen empor. Von den Schutthalden der linken Seite zwei Möglichkeiten. Entweder gerade weglos durch den Rachen empor über Karrenstufen auf das Firnfeld unterm Gipfelgrat (ehem. „Sporagletscher“) und nach S, zuletzt O zum Gipfel. Oder auf dem gut ausgeprägten Steiglein über die Schutthalden links rückwärts nach NO auf den östl. Begrenzungsstock des Rachens und über eine Stufe und Karren nach S zum Firn und Gipfel wie bei R 622 (Karrenfeld).

- **624 Über den Gauertaler Felsaufgang (Dajeng-Führe)**
I, zum Teil Steigspuren, kurze Kletterstellen, kürzt den Aufstieg durch den Rachen um knapp 1 Std. ab, allerdings nur für erfahrene Bergsteiger, einige alte Drahtseilsicherungen (Vorsicht!).

Von der Lindauer Hütte erst nach S weglos durch den Wald in die begraste Mulde, die sich (rot. bez.) nach wenigen Min. im Bogen nach O wendet und zwischen Latschen als langgezogener grüner Graben in die Mulde unter dem Schuttfächer endet, der sich unterhalb der W-Abstürze des Rachens herabzieht. Über Weiden und Schutt gerade empor unter die Wand im Winkel, wo die Almweide am weitesten hinaufreicht. Von dort aus zieht sich von rechts unten nach links oben eine



Sulzfluh von Nordwesten

- R 623 Lindauer Hütte — Sulzfluh durch den Rachen
- R 629 A Sulzfluh-Westgipfel — Garschinahütte
- R 630 Kleine Sulzfluh-Nordwestwand (Deseke/Lanzl) Foto: T. Hiebeler

versteckte Schluchtrinne empor (die vom Talboden aus nur schwer als solche zu erkennen ist). Mit geringen Schwierigkeiten (alte, mit Vorsicht zu benutzende Drahtseilsicherung) durch diese Kaminschlucht empor bis auf die untere Stufe des Rachens, wo man in wenigen Metern auf den Fußpfad trifft. Weiter wie bei R 623 (Rachen).

● 625 **Durch den Gemstobel**

Markierter Steig und Steigspuren, der leichteste Anstieg von der Schweizer Seite her, 2½ Std. von der Garschinahütte, 3 Std. von Partnun-Stafel. Abb. Seite 199.

Von den Hütten, 1769 m, von Partnun-Stafel kurz talein zur Brücke über den Partnunbach, 1801 m. Links über den Bach und jenseits kurz links, dann rechts nach NNW empor über einen kleinen Bachgraben und die schönen Partnunmäher auf die Hochstufe der flacheren Sulz, 2100 m (kurz vorher mündet von links [W] die Steigspur von der Garschinfurka her ein). Man hält jetzt direkt nach N, Richtung auf die steile schuttige Hohlkehle im Sulzfluhgewände. Durch sie empor und oben rechts hinaus (NO) auf begrünte Stufe, P. 2248. Über sie empor, bis man linkshin (W) in den eigentlichen Gemstobel hinaufqueren kann. Durch ihn über Geröll auf Steigspuren empor und oben rechts hinauf auf den Karrenrücken der Sulzfluh bzw. links nach W zum Gipfelfirn hinüber. Weiter wie bei R 622 (Karrengang).

● 626 **Von Nordosten auf die Kleine Sulzfluh**

I, meist weglos, sehr lohnend, vor allem in Verbindung mit Besteigung des Hauptgipfels, wegen der Bergeinsamkeit und der eindrucksvollen Tief- und Fernblicke; 1½—2½ Std. von der Tilisunahütte, 3½—4 Std. von der Lindauer Hütte.

Wie bei R 622 von der Tilisunahütte über das Karrenfeld bis auf das Firnfeld unterm Gipfelgrat. Sobald es das Gelände erlaubt rechts nach W, NW und N in weitem Bogen über Firn und Karren gegen den O-Fuß der Kleinen Sulzfluh hinüber. Unter dem O-Fuß rechts des felsigen Gipfelkopfes über Schutt und Karren nach N entlang auf die NO-Schulter. Jetzt links um nach SW und S über Blockstufen und Schrofen unschwierig zum Gipfel.

Von der Lindauer Hütte wie bei R 623 in den unteren Rachen hinauf oder wie bei R 624 gerade in ihm empor, bis man rechts nach W und NW im Bogen gegen den O-Fuß der Kleinen Sulzfluh hinaufsteigen und wie oben den Gipfel gewinnen kann.

● 627A **Zur Tilisunahütte**

Der einfachste Abstieg, vor allem bei Schlechtwetter vorzuziehen, man folgt R 622 in umgekehrter Richtung, 1—1½ Std.

Vom Gipfel auf ausgetretenem Steig wenige Min. nach W und NW hinab bis auf das kleine Schneefeld, dann rechts nach N und NO hinab und entlang der Markierung (Farben und Steinmännchen, auch im Nebel leicht zu finden) über Karrenfelder nach NO, zuletzt in leichtem

Rechtsbogen nach O auf dem Sulzfluhweg durch die Alpmatten zur Hütte hinab.

● 628A **Zur Lindauer Hütte**

Der beste Abstieg für eine Überschreitung von der Schweizer Seite her, man folgt R 623 in umgekehrter Richtung, Vorsicht bei schlechter Sicht. 2 Std. Abb. Seite 357.

Vom Hauptgipfel kommend folgt man der Führe R 627A Richtung Tilisuna. Bei Wegweiser nach links ab und auf gut markiertem Fußpfad in den Felsen, die den Rachen (im Abstieg) rechts begrenzen, hinab in den Rachen.

Von der Kleinen Sulzfluh hierher: Über das bei R 626 erwähnte Band nördl. um den Berg in seine O-Flanke und östl. über Karrenstufen hinab in den Rachen. Über Karrenfelder und Schutt in der Fallinie hinab, bis man auf den von rechts (NO) herabkommenden Schuttweg trifft, den man über die Stufen hinab verfolgt bis zu Wegweiser und Pfeil der nach links (W) zur Abkürzung weist (Felsaufgang Dajeng):

Entweder (Fußweg, aber weiter) auf dem guten Fußpfad durch üppige Alpenrosen und Legföhren hinab und schließlich im Zickzack zum Rasafeibach am Fuß der Sulzfluh. Den Sulzfluh-Wandabstürzen entlang links nach W hinauf und durch den Porzallengawald zur Lindauer Hütte.

Oder (kürzer, nur für Geübte) links hinab in die Schlucht (gutgriffig, Drahtseilsicherung) auf die Rasenböden und zwischen Latschen weglos (rot bez.) erst nach W, dann N durch den begrünten Graben im Wald zur Lindauer Hütte.

● 629A **Vom Westgipfel nach SW zur Garschinahütte**

II und I, der schnellste Abstieg vom Westgipfel auf die Schweizer Seite, vor allem für Begeher einer der Südwestwandrouten der günstigste Abstiegsweg, Vorsicht im Frühsommer auf Altschneereste, zu Zeiten Steinschlaggefahr, vor allem, wenn mehrere Seilschaften absteigen; 1 Std. vom Gipfel. Abb. Seite 357, 363, 365.

Vom W-Gipfel in NW-Richtung ziemlich am Rande der SW-Abstürze abwärts, an mehreren Scharten vorbei bis zu einer durch Steinmännchen gekennzeichneten Scharte. Durch diese steigt man nach W abwärts und quert, immer knapp am unteren Rand der zum W-Gipfelplateau aufsteigenden Wand nach S (mehrmals auf- und absteigend, mehrere Steinmännchen). Nur einmal ist eine höhere Wandstufe

im Abstieg zu bewältigen, worauf man wieder nach S quert zu einer großen ebenen Schulter im W-Grat. In der hier nach S ziehenden Rinne hinunter, bis diese etwa 30 m über dem Kar mit einer steilen Stufe abstürzt. Diese umgeht man, indem man etwas nach rechts ansteigend die Rinne verläßt und über Geschrof vollends das Kar erreicht. Hinab zur Garschinalfurka und -hütte.

● 630 **Nordwestwand der Kleinen Sulzfluh**

R. Deseke, R. Lanzl, 1961.

IV (2 SL), meist III und II. Selten begangene Führe in nicht ganz festem Gestein, die Erstbegeber beliebigen sämtliches verwendete Material, Klemmkeile sind anzuraten.

Wandhöhe 500 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 180, 357, 363.

Übersicht: Die Führe verläuft durch die nördl. Westwand links von R 631 (Direkte Westwand), die durch ein auffallendes Schuttband quergeteilt ist.

Zugang: Man folgt von der Lindauer Hütte dem Weg ins Drusentor, bis dieser den latschenbewachsenen Moränenkamm nach rechts verläßt. Hier quert man auf Steigspuren über Weidehänge nach O unter die Wand; der E befindet sich in Fallinie des rechten Endes des großen Schuttbandes, links eines auffallenden Felsspornes bei Kamin.

Führe: Durch den Kamin empor, kurz vor seinem Ende über Bänder links ansteigend zum Beginn eines die Wand diagonal durchziehenden Kamins. Durch diesen 3 SL, teils auf der linken Kante, auf einen Pfeilerkopf. Einige Meter gerade empor, dann hinter Türmchen Quergang nach links in eine gelbe, nasse Geful zu Stand mit 2 H. Links um die Kante und durch seichten Riß zu Stand. Durch einen schrägen Riß auf das große Schrägband. (Von hier ist Ausqueren nach links zum Rachensteig, R 623 möglich). Über das Schuttband hinauf zu einer auffallenden Rißverschneidung und 2 SL durch diese empor (fester Fels, schönste SL der Führe, IV). Nun über brüchigen Fels etwa 3 SL unter einen halbmondförmigen Felsausbruch, unter diesem nach rechts über eine Rampe empor auf die flache Gipfelabdachung und leicht zum höchsten Punkt.

● 631 **Direkte Westwand der Kleinen Sulzfluh**

F. Bachmann, T. Zint, 1952.

VI—/A1 (1 SL), meist IV und V/A0. Selten begangene Führe in nicht immer zuverlässigem Gestein, die im Schatten der Südwestwandrouten steht. Die notwendigen ZH sind vorhanden, SH fehlen teilweise, einige H, auch Messerhaken so-

wie Klemmkeile empfehlenswert.

Wandhöhe knapp 600 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 363.

Übersicht: Die nach NW exponierte Steilwand ist in ihrem mittleren Teil von einer auffallenden Verschneidung markiert, die unten in gelben Überhängen abbricht. Knapp rechts der Fallinie der Verschneidung, etwa 150 m über dem Wandfuß, fällt eine markante Höhle auf, die man von rechts her über gestuften Fels erreicht. Ein auffallender Riß links der Höhle leitet in geneigtes Gelände, das linkshaltend zur oben erwähnten Verschneidung führt. Man verfolgt diese in eine große Wandeinbuchtung. Von dort meist rechtshaltend empor auf das Schuttband der Westwand.

Zugang: Wie bei R 632 zum Wandfuß und zum E, der sich etwa in Fallinie der Ausstiegsschlucht der „Stanek-Neumann“ befindet. Über gutgestuften Fels von rechts nach links in die oben genannte Höhle, I und II, Beginn der Schwierigkeiten.

Führe: Durch den weitüberhängenden Riß links der Höhle empor (35 m, VI—/A1). Durch weiteren, schräg links emporziehenden Riß leichter zu Köpfl am Fuß einer Wandstufe. Schräg rechts darüber hinweg in eine Steilrinne, die in eine Nische führt. An der linken Kamin-kante in geneigten Fels, dem man nach links in eine große Verschneidung folgt. Die erste Steilstufe der Verschneidung erklettert man in der linken Wand (brüchig), die zweite in einer kurzen Rechts-Links-Schleife. Die dritte Steilstufe erklettert man im Verschneidungsgrund (15 m, A1) bis in eine Rinne. An deren rechter Kante empor zu ihrem Ende, dann rechts empor in Richtung auf einen großen, wasserüber-ronnenen Überhang. Unter dem Überhang Quergang nach rechts (H) auf moosigen Absatz unter Dach. Direkt darüber hinweg (H) zu schlechtem Stand. Schräg links in eine breite Schlucht, die zu großer Höhle leitet. Unterhalb der Höhle nach rechts über rechtwinklige Verschneidung aus der Schlucht heraus, nach dem überhängenden Verschneidungsabschluß (H) nach rechts zu gutem Stand. Rechtshaltend 2 SL empor zu Schuttblock am Beginn einer Schlucht. 30 m nach rechts queren (brüchig) auf geräumige Terrasse und rechts empor zur Ausstiegsschlucht der Stanek/Neumann-Führe; wie bei R 632 zum Gipfel-grat.

● 632 **Westwand der Kleinen Sulzfluh**

Neumann, Stanek, 1946.

V—/A0 (1 SL), IV und III. Großartige Kletterei in festem Gestein, eine der klassischen Rätikonklettereien, häufig be-

gangen, für die Schlüsselstelle u. U. eine Trittleiter empfehlenswert, alle ZH und SH vorhanden (teilweise zuviele).
Wandhöhe 400 m, Zeit 3—4 Std.
Abb. Seite 363.

Übersicht: Links vom Gipfel im obersten Viertel der Westwand eine kleine dreieckige Schutterrass, von der sich eine senkrechte Kante nach unten absetzt, die 100 m tiefer in etwas geneigterem Fels verläuft. Einstieg etwas rechts der Fallinie der eingangs erwähnten Kante, am Oberende des untersten, linken Schuttkegels, im Winkel eines vorspringenden Felssporns, wo glatte Platten mit der Wand eine rißartige Rinne bilden.

Zugang: Auf dem Weg ins Drusentor bis in die großblockige Karmulde unterhalb des Tores. Man verläßt den Weg und quert die Schutt- und Geröllhalden unter der Westwand nach NO bis an den Fuß der Wand, der E befindet sich im obersten Winkel, siehe „Übersicht“.

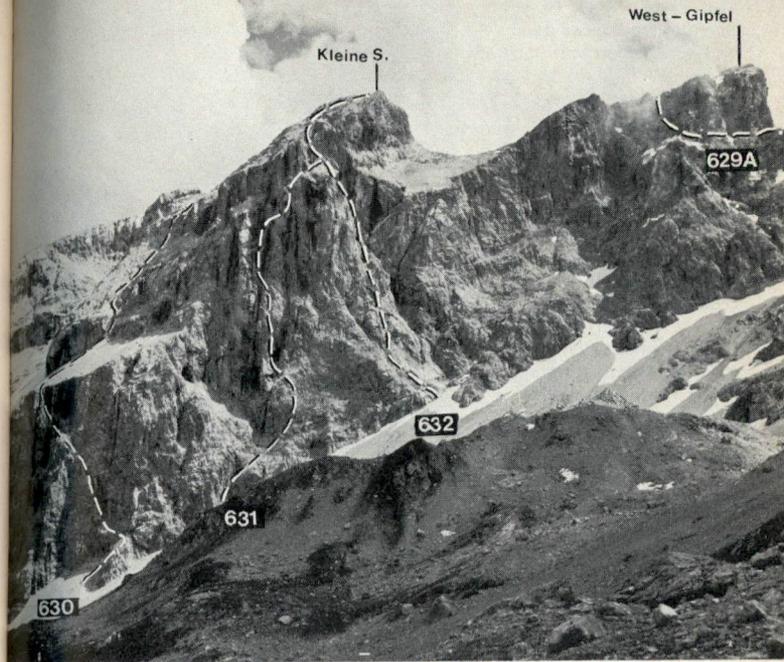
Führe: Durch die Rinne linkshaltend empor bis zu einem Steilaufschwung (II, seilfrei möglich). 10 m nach links unter einen überhängenden Rißkamin. Durch diesen empor (40 m, IV, 3 H) bis in eine Scharte, die ein Block mit dem Pfeiler bildet. An der rechten Pfeilerwand durch einen abdrängenden Riß empor (IV) in geneigteres Gelände. Unter überhängender Wand Quergang nach rechts in die Schlucht und darin 15 m empor. Nun auf schmaler Leiste nach links in die Riesenplatte zu Stand (III). Kurz nach links und durch seichten, plattigen Riß empor in Nische (III und IV—). Aus der Nische links heraus und 2 SL über die geneigte Platte in herrlicher Kletterei (III und IV—) zu schlechtem Stand unter Überhang. Den H folgend über den Überhang und die folgende, abdrängende Platte (V—/A0, viele H) auf eine Schutterrass. Links durch die Ausstiegsschlucht (II) zum Nordwestgrat, über den man (brüchig) den Gipfel erreichen kann. Besser quert man von der Ausstiegsscharte auf Band nach links um den gesamten Gipfelaufbau der Kleinen Sulzfluh herum und erreicht waagrecht über Karrenplatten bald die Steigspuren des Abstiegs (R 628 A).

● 633 **Westwand zwischen Kleiner und Großer Sulzfluh**
Fritz, Pircher, 1929.

III und II, ganz selten begangene Führe in meist sehr brüchigem Gestein, sehr steinschlaggefährdet, von einer Begehung wird dringend abgeraten.

Ebenso wird von einer Begehung der **Nordwestwand des Westgipfels** abgeraten, da die Führe durch mehrere Felsstürze sich stark verändert hat. Nie begangen wird auch die **Große Westschlucht** (II und III), die sehr brüchiges Gestein

Sulzfluh



Sulzfluh von Westnordwesten

- R 629 A Sulzfluh-Westgipfel — Garschinahütte
- R 630 Nordwestwand (Deseke/Lanzl)
- R 631 Direkte Westwand (Bachmann/Zint)
- R 632 Westwand (Neumann/Stanek)

Foto: T. Hiebeler

aufweist und unlohnende Kletterei bietet. Das Gelände der Westwand zwischen Kleiner und Großer Sulzfluh ist sehr brüchig und steinschlaggefährdet, deshalb sei auf Detailbeschreibungen verzichtet.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 390f.

Foto rechts ▶

Foto Seite 366/367 ▶▶▶

Sulzfluh von Südwesten

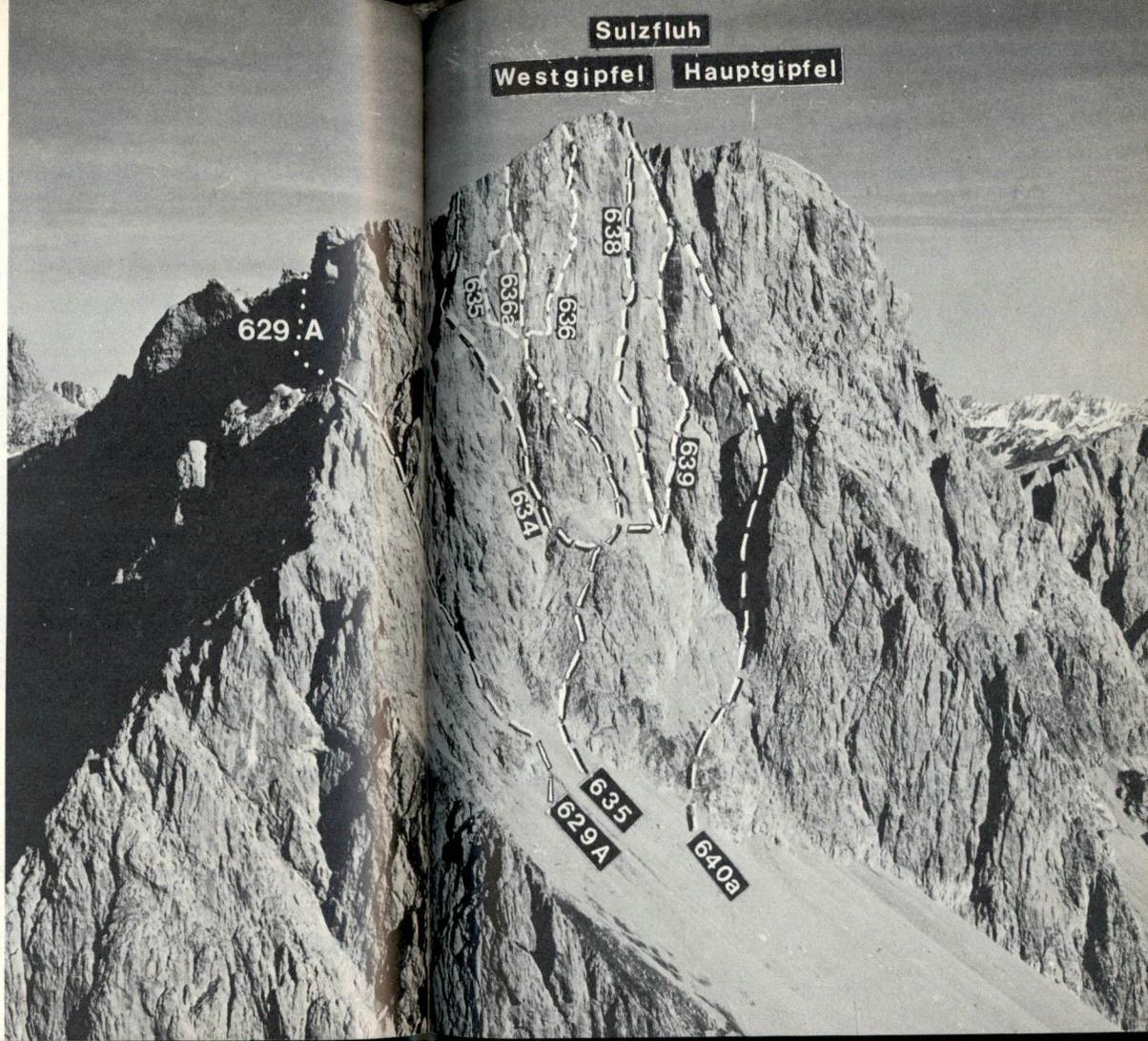
- 629 A Abstieg vom Sulzfluh-
Westgipfel zur Gar-
schinahütte
- R 634 „Hochzeitsweg“
- R 635 Südwestwand
(Neumann/Stanek)
- R 635 a Direkte Variante
(Arigoni/Baldauf)
- R 636 Unmittelbare Süd-
westwand (Hiebeler/
Brunold)
- R 637 „CKC-Route“
(Lampert/Lück)
- R 638 Direkte Südwestwand
(Hiebeler/Bachmann)
- R 639 „Prättigauer Rib“
(Bardill/Hew)
- R 640 a Südwestkante

Hauptgipfel-Südwand

- R 640 b Westliche Südwand
(Gretschmann/
Leopoldseher)
- R 640 c Südpfeiler (Bach-
mann-Schonlau)

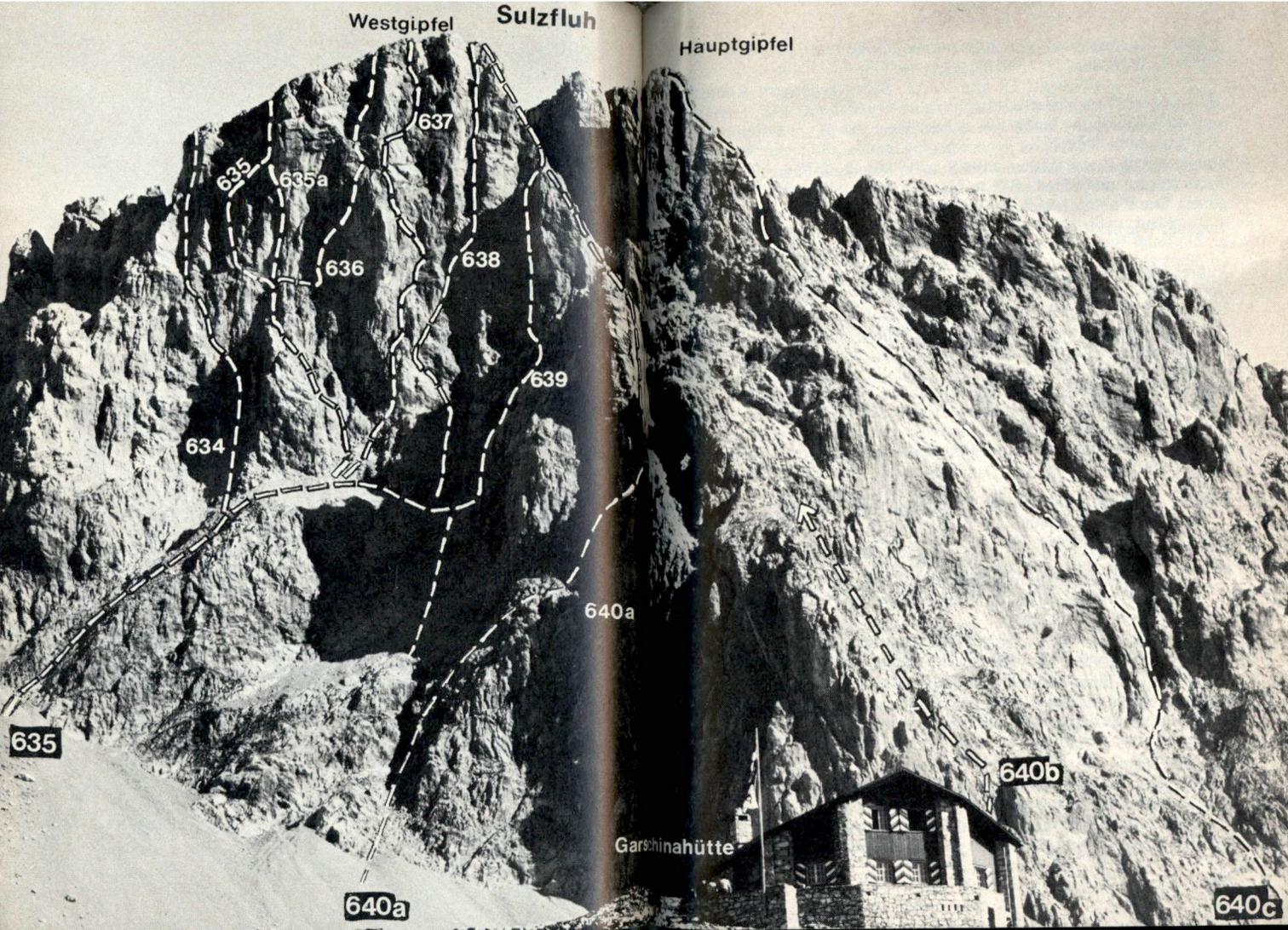
Fotos: G. Flaig
(Seite 366/367)

F. Thorbecke (rechts)



Westgipfel Sulzfluh

Hauptgipfel



635

635a

637

636

638

639

634

640a

635

640b

Garshinahütte

640a

640c

● 634 **Hochzeitsweg durch die SW-Wand des W-Gipfels**

W. Belina, H. J. Wellenzohn, 1971.

V—/A2, meist IV und V/A1. Selten begangene Route in teils brüchigem, kleinsplittigem Gestein.

Wandhöhe knapp 300 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 365.

Übersicht: Links des Vorbaues der Stanek/Neumann-Führe ziehen drei Risse empor, die weiter oben in eine markante Verschneidung übergehen. Der E befindet sich am Fuß des mittleren der drei Risse.

Zugang: Wie bei R 635 unter den Vorbau und auf seine linke Seite zum E.

Führe: Links des Risses durch die Wand empor und rechtshaltend zu Stand in kleinsplittiger Nische (V/A1). Durch einen Riß 15 m empor und nach links über Wandstufe zu Stand auf Band (IV). 10 m nach links, dann schräg links über auffallende Rampe, nun 10 m durch Rißverschneidung weiter zu Stand (IV und V). Gerade empor zum Beginn einer auffallenden Verschneidung (IV), 20 m darin empor (V—/A2), über großen Klemmblock hinweg (V) und auf Pfeilerkopf am Ende der Verschneidung. Über griffarme Wandstufe gerade empor, dann schräg links zu markantem Riß, bis sich dieser zu einem Kamin erweitert. Einige Meter im Kamingrund empor und gerade auf den Grat. (Bericht der Erstbegeher)

● 635 **Südwestwand „Stanek/Neumann“ des W-Gipfels**

Stanek, Neumann, 1947.

V—/A0, meist IV und IV+, selten leichter; in freier Kletterei 1 Stelle VI—, kurze Passagen V und V+. Eine der schönsten Klettereien des Rätikons in herrlich festem Fels, sehr oft begangen. Alle notwendigen SH und ZH (teilweise zu viele) vorhanden.

Wandhöhe etwa 350 m (vom Wandfuß aus), Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 365, 366/367, und Skizze Seite 370.

Übersicht: Der Südwestwand ist im linken Teil ein massiger Schrofenvorbau vorgelagert, aus welchem ein Pfeiler in die Wand emporzieht. Dieser vermittelt den Anstieg. Im weiteren folgt die Führe Rissen und Platten in einer weiten Links-Rechts-Schleife zum Ausstiegskamin am Westgrat.

Zugang: Von der Garschinahütte in die Garschinarfurka und über den Grastrücken nach N, bis Steigspuren im Zickzack über die Geröllhalde emporleiten zum Beginn des Schrofenvorbaus. Man erklettert diesen von links nach rechts zum Beginn des oben erwähnten Pfeilers. Über

brüchigen Fels etwa 100 m stets schräg links ansteigend (II und III, brüchig) in eine kleine Scharte auf dem Pfeiler, Beginn der Schwierigkeiten.

Führe: 1. **SL:** Durch Verschneidung etwa 10 m empor (hier zweigt die „Unmittelbare“, R 636, nach rechts ab), dann waagrecht Plattenquergang nach links, einmal kurz absteigen und hinauf zu Stand (30 m, IV und IV+, 3 H). 2. **SL:** Über Platten schräg links ansteigend zum Beginn einer markanten Rißreihe (25 m, IV). 3. **SL:** Durch den teils abdrängenden, teils glatten Riß empor zu Stand auf Absatz (35 m, V—/A0 bzw. V und V+, 5 H). 4. **SL:** Durch den Riß noch etwa 20 m weiter, dann schräg nach rechts ansteigend zu Stand auf Band (35 m, V— und IV+). 5. **SL:** Auf dem Band etwa 15 m nach rechts zu Stand in einer tiefen Höhle (I). 6. **SL:** Schräg nach rechts den H folgend über den Überhang hinweg (♣) und schräg nach rechts auf weiteres Band, das in die Ausstiegsschlucht verfolgt wird (30 m, A0/V—, bzw. VI—, dann II). 7. **SL:** Durch den Rißkamin, einen Überhang außen überspreizen, zu Stand auf Absatz (30 m, IV+, 4 H). 8. **SL:** Durch den Kamin weiter und die anschließende Schuttrinne (Vorsicht auf nachfolgende Partien!) zum Grat (30 m, IV und III). (AK)

● 635a **Direkte Variante**

P. Arigoni, H. Baldauf, 1964.

V+ und V+. Selten begangen, es soll sich um sehr interessante Rißkletterei handeln.

Länge der Variante 120 m.

Abb. Seite 365, 366/367.

Vom Beginn der Linksquerung der 1. SL gerade empor durch die markante Rißverschneidung und Risse, bis diese am Beginn der 7. SL wieder auf die Originalführe treffen (Alpinismus 1/65).

● 636 **Unmittelbare Südwestwand**

T. Hiebeler, W. Brunold, 1950.

V/A0, IV; wenn alles frei, dann VII— (1 Stelle), VI (1 SL). Die vielleicht schönste Kletterei in der Wand, vor allem nach Schlechtwetter sehr schnell wieder trocken, bereits im Frühjahr gut zu begehen, fast durchwegs sehr guter Fels. SH und ZH vorhanden.

Wandhöhe ab Pfeilerkopf etwa 200 m, Zeit 2—3 Std.

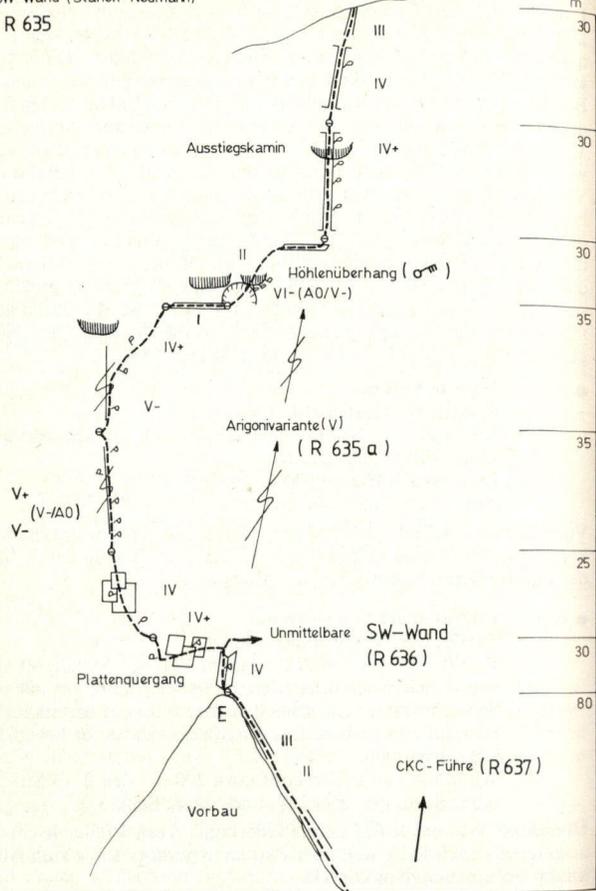
Abb. Seite 365, 366/367, und Skizze Seite 371.

Übersicht: Wie bei R 635 zum Pfeilerkopf. Vom Pfeiler leicht rechts ansteigend durch Risse und über Platten in gerader Linie zum Ausstieg knapp links neben dem Gipfel.

SULZFLUH

- SW-Wand (Stanek-Neumann) -

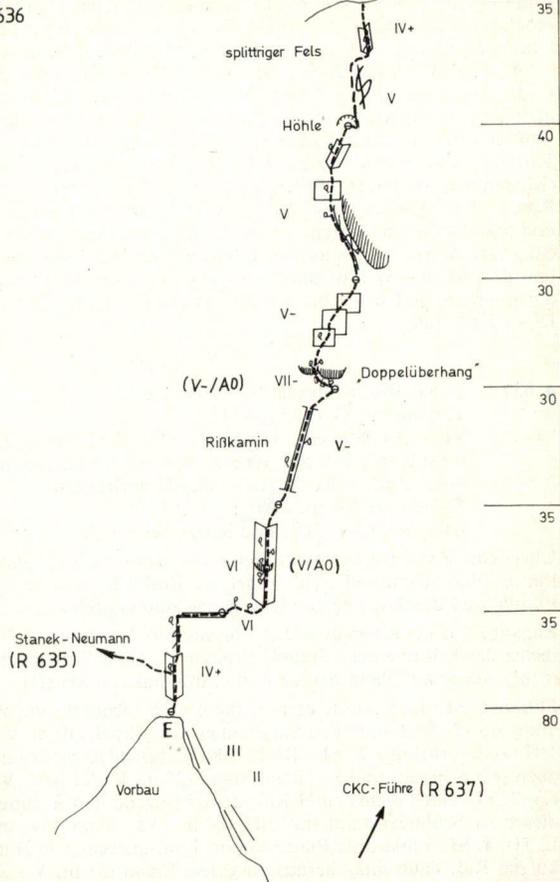
R 635



SULZFLUH

- Unmittelbare SW-Wand -

R 636



Zugang: Siehe R 635 bis auf den Pfeilerkopf.

Führe: 1. SL: Durch die blockige Verschneidung empor bis zu ihrem Ende, durch kurzen Riß auf ein Band, auf diesem nach rechts an sein Ende (35 m, IV+, 3 H). **2. SL:** Seilquergang nach rechts (auch frei möglich) in senkrechte Rißverschneidung, durch sie empor, über einen Überhang hinweg und rechtshaltend zu Stand unter Rißkamin (35 m, V/A0 bzw. VI, 7 H). **3. SL:** Durch den Rißkamin empor bis an sein Ende, Stand an Zacken (30 m, V-, 2 H). **4. SL:** Schräg nach links über den abdrängenden Wulst („Doppelüberhang“) hinweg und über Platten schräg rechts aufwärts zu schlechtem Stand auf Leiste — freie Variante: vom Stand 5 m zurück, über kurze senkrechte Wandstelle (Klemmkeil) zu feinem Riß, diesem nach links folgend zurück zur Route (30 m, V-/A0 bzw. VII-, 5 H). **5. SL:** Über senkrechte Risse und über Platten gerade empor zu Stand in mächtiger Höhle (40 m, V, einige H). **6. SL:** Rechts aus der Höhle heraus über Platte zu senkrechtem Riß, darin etwa 5 m empor und nach rechts in Rißverschneidung, darin empor und in leichterem Fels zum Gipfelgrat (35 m, V, dann IV+, 2 H). (ak)

● 637 „CKC-Route“ durch die SW-Wand

T. Lampert, G. Luck, 1971.

VI-/A1 (Stellen), V+/A0 und V. 2 SL brüchig, der Rest weist besten Fels auf, eine der schönsten Klettereien des Rätikon. Zum Teil schlechte ZH, SH vorhanden.

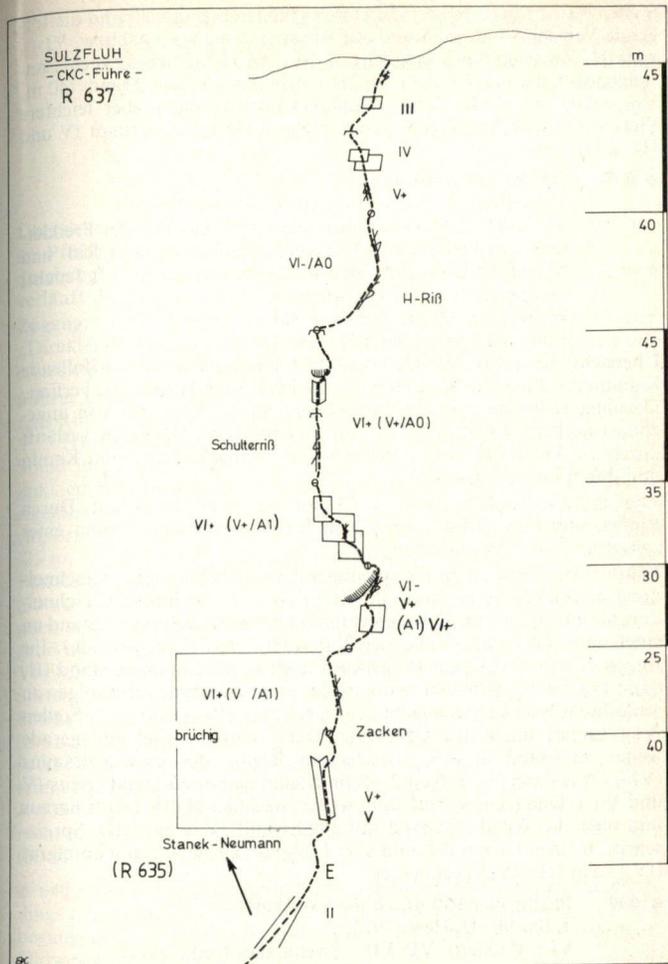
Wandhöhe 300 m, Zeit: 3–5 Std.

Abb. Seite 366/367, und Skizze Seite 373.

Übersicht: Zwischen der Kaminreihe der Direkten Südwand und den Platten der „Unmittelbaren“ führt die Route in gerader Linie über Platten und durch die gelben Überhänge zum Gipfelgrat.

Zugang: Wie bei R 635 über den Vorbau. Der E befindet sich ca. 20 m rechts der E-Rinne der „Stanek-Neumann“. Über Stufen schräg nach rechts empor auf einen Absatz und schräg links zu SH (II).

Führe: 1. SL: Erst gerade empor, dann nach rechts in eine Verschneidung, durch diese hinauf zu Stand an großem Block (40 m, V und V+, 3 H, sehr brüchig). **2. SL:** Rechts durch brüchige Steilrinne empor, oben rechts heraus und zu gutem Stand (25 m, V/A1 bzw. VI+, viele H). **3. SL:** Nach rechts zu H-Riß, den H folgend in Verschneidung, in dieser zu Schlingenstand mit BH (30 m, A1, dann V+ und VI-, 12 H). **4. SL:** Links über Platte empor, Linksquergang an H und durch kurzen Riß, dann links heraus zu gutem Stand (35 m, V+/A1 bzw.



Stellen VI+, ca. 10 H). **5. SL:** Durch schönen Schulterriß und die folgende Verschneidung zu Stand auf Absatz (45 m, V+ /A0 bzw. VI+, viele H, Zwischenstand möglich). **6. SL:** An H-Riß schräg rechts ansteigende Querung zu Riß, durch diesen zu kleinem Stand (40 m, VI—/A0, ca. 12 H). **7. SL:** Durch Doppelriß, dann über leichtere Platten, oben rechtshaltend zum Gipfelgrat (45 m, V+, dann IV und III, 2 H). (ak)

● **638 Direkte Südwestwand**

T. Hiebeler, F. Bachmann, 1949.

VI—/A0 (2 Stellen), überwiegend V und IV. Bei Freikletterei eine Stelle **VI+**. Vielbegangene Führe, meist Riß- und Kaminkletterei, nicht zu früh im Jahr begehen, oft feucht, sämtliche SH und ZH vorhanden.

Wandhöhe 300 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 365, 366/367.

Übersicht: Knapp rechts des höchsten Punktes zieht eine auffallende Kaminreihe durch die Wand herab, die sich etwa in Wandmitte verliert. Darunter fällt eine markante Verschneidung ins Auge, die von ungegliederten Platten vom Kaminbeginn getrennt wird. Die Route verläuft durch die Verschneidung, dann erst links, danach rechts zum Kamin und durch ihn zum Gipfel.

Zugang: Wie bei R 635 bzw. R 637 auf den Schrofenvorbau. Durch Rinnen und über Stufen, am E von R 639 vorbei zum Beginn einer spitzwinkligen Verschneidung.

Führe: Von links her in die oben erwähnte spitzwinklige Verschneidung und durch sie zu Stand in Nische (III). In der linken Verschneidungswand empor, oben waagrechter Quergang nach links zu Stand an einer nach links emporziehenden Rampe (III und IV—, brüchig). Ihr folgen und kurz vor dem Pfeilerkopf nach rechts empor zu Stand (II, dann IV). Nun dem feinen schräg rechts emporziehenden Riß folgen zu schlechtem Stand unter mächtigem Überhang (VI— und V+, Stellen A1). Empor unter den Überhang, rechts daran vorbei und gerade weiter zu Stand in einer Nische am Beginn des großen Kamins (VI—/A1, dann V—). Nun 2 SL im Kamin empor zu Stand rechts (V und V+). Durch einen Rißkamin weiter, nach der Hälfte rechts heraus und über die Wand zu Stand auf Pfeilerkopf (V— und III). Spreizschritt in einen kurzen Riß und über leichteres Gelände zum Gipfelgrat (IV+ und III). (V. Eggenberger)

● **639 Prättigauer Riß durch die SW-Wand**

J. Bardill, U. Hew, 1973.

VI+ (Stellen), **VI;** **VII—** (wenn alles frei).

Die von den Erstbegehern geschlagenen HK in den **SL** fehlen, sind aber gut mit Keilen abzusichern. Die schwierigste Kletterei an der Sulzfluh, gleichzeitig eine der schönsten und schwierigsten Rißklettereien der Ostschweiz, gute Standplätze, SH und ZH in ausreichender Zahl vorhanden, notwendige Klemmkeile: Stopper: 5—7, Hex. 6—11. Die ersten zwei **SL** brüchiger Fels.

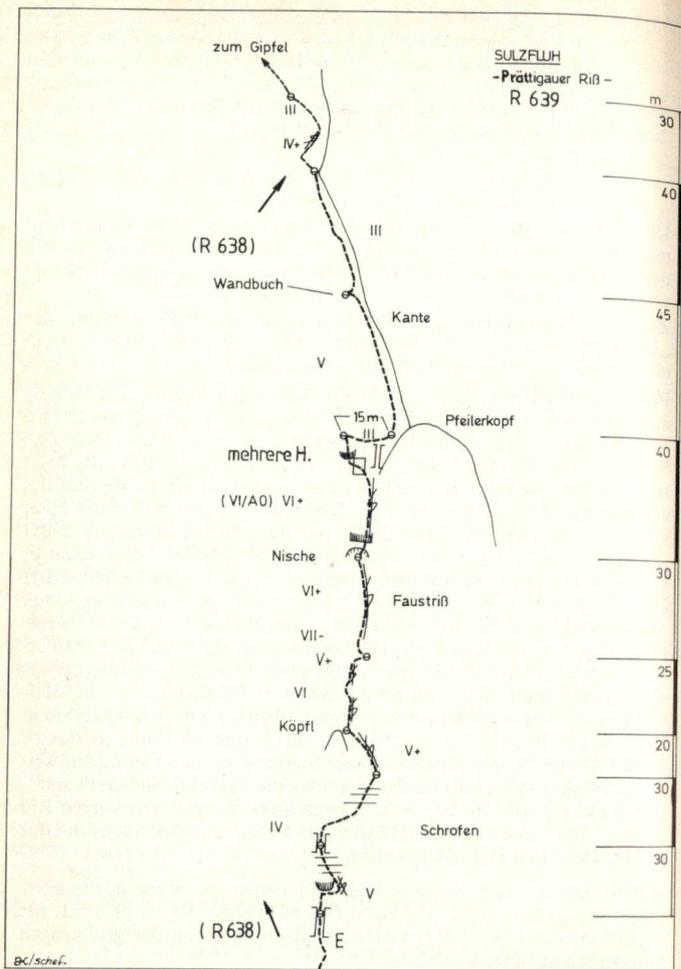
Wandhöhe 300 m; Zeit 5—6 Std. Abb. Seite 365, 366/367 und Skizze Seite 376.

Übersicht: Die rechte Begrenzung der Südwestwand stellt ein markanter Pfeiler dar, der auf seiner linken Seite von einem auffallenden Riß durchzogen ist; durch diesen und über die anschließende Pfeilerkante verläuft die Route.

Zugang: Siehe R 638; der E befindet sich etwa 10 m rechts der „Direkten Südwestwand“ bei einem blockigen, brüchigen Kamin, darin etwas empor unter den ersten Wulst, keine SH!

Führe: **1. SL:** Direkt unter den Wulst empor, nach rechts und an kurzem Riß daran vorbei, linkshaltend zu Stand in kurzem Kamin (30 m, V, 3 H). **2. SL:** Durch den Kamin empor, dann nach rechts hinauf zu Stand in Schrofenumulde (30 m, IV). **3. SL:** Durch einen schräg nach links emporziehenden Riß empor zu Stand auf Köpfl am Beginn des eigentlichen Risses (V+, 20 m). **4. SL:** Durch den Riß etwa 15 m empor, kurz nach links und durch weiteren Riß mit 2 BH (25 m, VI und V+). **5. SL:** Anfänglich in Faustrißkletterei, dann in Piazztechnik durch die Rißfortsetzung zu Stand in Nische mit 2 BH (30 m, VII— und VI+). **6. SL:** Über das Nischendach hinweg, dann noch etwa 25 m durch den Riß weiter, schließlich nach links den H folgend über eine Platte und kleinen Überhang zu Stand auf Band (40 m, VI/A0 bzw. VI+). **7. SL:** Nun waagrechter Quergang, anfangs etwas absteigend, nach rechts zu Stand auf dem Pfeilerkopf (15 m, III). **8. SL:** Direkt an der Pfeilerkante empor, oben kurz nach links zu Stand in Loch mit Buch (45 m, V, 3 H, Möglichkeiten für Zwischenstand). **9. SL:** An der Pfeilerkante in schöner Kletterei weiter zu Stand auf weiterem Pfeilerkopf, hier mündet von links die „Direkte Südwestwand“, R 638 (40 m, III). **10. SL:** Schräg nach links, dann durch kurzen Riß rechts empor und wieder linkshaltend in leichterem Gelände zum Grat (30 m, IV+ und III). (R. Schefer).

● **640** Durch die gegliederte **Südwand** ziehen vier Routen, die allerdings ausnahmslos sehr brüchigen Fels aufweisen. Sie werden fast nie begangen, denn sie stehen vollkommen im Schatten der großartigen Südwestwandführten.



- **640 a Südwestkante**
Erstbegehung vermutlich in den 30-er Jahren. Datum und Namen unbekannt. Wiederholung 1956 durch Heinz-Hiebeler.
IV (stellenweise), überwiegend **III**; nicht lohnend (brüchig).
Abb. Seite 365, 366/367.

Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

- **640 b Westliche Südwand**
Gretschmann-Leopoldseider. Datum unbekannt.
III. Wandhöhe: 450 m. Zeit: 3—5 Std.
Teilweise sehr brüchig. Nicht lohnend.
Siehe Abb. Seite 366/367.

Übersicht: Die Föhre hält sich an den mächtigen Pfeiler, dessen Fuß in die Geröllhalden östl. über der Graschinafurka hinabreicht. Dieser Pfeiler trennt die Südwestwand des Westgipfels von der eigentlichen Südwestwand des Hauptgipfels.

Föhre: Der Einstieg befindet sich im Winkel zwischen Südwestwand des Westgipfels und der Westwand des Pfeilers.

Einzelheiten zum Routenverlauf siehe AVF Rätikon, 7. Auflage 1974, Seite 396 (R 594).

- **640 c Südpfeiler**
Bachmann-Schonlau. Datum unbekannt.
IV +, aufgeteilt wie folgt: unterer Wandteil stellenweise **IV -**, mittlerer Teil überwiegend **II**, oberer Wandteil **IV +**.
Brüchig. Wandhöhe: 500 m. Zeit: 5 Std.
Abb. Seite 366/367.

Übersicht: Vom westl. Teil des Gipfelplateaus der Sulzfluh zieht ein markanter Pfeiler herab, dessen Fußpunkt weit in die Geröllhalde herabreicht. Im oberen Teil ist der Pfeiler von einer Schlucht in zwei Teile gespalten. Der eine Teil des Pfeilers zieht vom **WG**, der östl. zu einer Erhebung zwischen **WG** und **HG**. Der Anstieg verläuft im unteren Teil im allgemeinen nahe der Pfeilerkante, im mittleren Teil schräg nach rechts in Richtung zum östlichen Pfeiler, über den der obere Teil des Anstiegs führt.

Zugang: Bester Zugang von der Garschinafurka nach **NO** zum Pfeiler. Vom Fußpunkt des Pfeilers auf der Geröllhalde empor, bis ein breites Band nach links zur Pfeilerkante führt.

Föhre: Keine Beschreibung vorhanden.

Bergwelt

Die große deutsche
Fachzeitschrift für
Bergsteigen, Skifahren,
Bergwandern und Klettern

Die Zeitschrift mit dem farbigen Innendruck – in jeder Nummer über ein Dutzend ganz- und mehrseitige Farbbilder aus der Welt der Berge.

Die Zeitschrift mit dem monatlichen Gebietsthema, das Gebirgsgruppen aus den gesamten Alpen vorstellt. Die gesammelten Hefte vermitteln mit der Zeit eine lückenlose Gesamtschau der Alpen.

Die Zeitschrift mit den monatlichen Kolumnen „Berge der Welt“, „Hütten der Berge“, „Pflanzen der Berge“, „Tiere der Berge“, „Viertausender der Alpen“ – und die beliebte „Tiefengraber“-Serie, die seit vielen Jahren jeden Monat die Leser begeistert.

Die Zeitschrift mit dem großen ausklappbaren Alpenpanorama, mit den Tourenblätterbeilagen des Bergverlags, mit kritischen Artikeln, Trendbeobachtungen, Ausrüstungsvorschlägen, mit Kommentaren zum aktuellen alpinen Geschehen.

Die Zeitschrift, die sich mutig für den Schutz der Alpen einsetzt, mahnt, aufdeckt, bewahrt.

Monatlich ein Heft. Format 22 x 28 cm, zwischen 70 und 90 Seiten. Probeheft gegen Einsendung von DM 1,-.

BERGWELT kostet im Jahresabonnement einschließlich Porto und Verpackung DM 58,80. Einzelheft DM 6,-.

Bergverlag
Rudolf Rother GmbH,
Landshuter Allee 49,
8000 München 19

Bergwelt

● 641 Tilisuna-Schwarzhorn, 2460 m

1. Ersteigung durch Vermessungsbeamte, 1853. Ein hübsches Horn – das „Schwarzhara“ der Montafoner – mit langem Grat S–N zwischen breiten W- und O-Flanken. Der S-Grat fußt in der „Schwarzen Erde“ (Scharte) und trägt einen kecken Turm („Kleines Schwarzhorn“), durch das tiefgeschartete „Fürkele“ vom Gipfel getrennt. Schwarzhorn und Bilkengrat stehen mit ihren dunklen, zum Teil vulkanischen schwarzgrünen Gesteinen (Amphibolit, Serpentin) in seltsamem und jähem Gegensatz zu dem silbergrauen Riffkalk des Sulzfluhmassivs. Der N-Grat fußt, sich teilend, mit dem wasserscheidenden NO-Rücken im Walserjöchli (2166 m; im Grat zur Mittagsspitze); ein NW-Kamm stürzt steil ins Gauertal ab. Am lohnendsten dürfte eine Überschreitung von der Sulzfluh her und weiter auf die Mittagsspitze sein, ebenfalls sehr lohnend und vielleicht logischer ist der Übergang von N nach S, man kombiniert die beiden im folgenden beschriebenen Anstiege.

● 642 Von Süden

J. S. Douglass, Chr. Zudrell, 1868.

II (Einzelstellen), überwiegend I, der leichteste Anstieg auf das Schwarzhorn; $\frac{3}{4}$ – $1\frac{1}{4}$ Std. von der Tilisunahütte.

Von der Tilisunahütte wie bei R 253 auf die Schwarze Scharte („Schwarze Erde“), die aus verwittertem Serpentin besteht, und empor bis vor den felsigen Grataufschwung. Nun in gleicher Höhe zu einer begrabenen Rinne mit Felsstufen, diese empor bis etwa eine SL vor deren Ende. Hier scharf seitlich durch eine Scharte über den Grat auf dessen N-Seite und über Gras und später Platten empor zum „Kleinen“ Schwarzhorn. Vom Steinmann hinab auf der S-Seite auf ein schmales Gesimse und auf den horizontalen Grat. Von da ab ohne Schwierigkeit zur Scharte zwischen Großem und Kleinem Schwarzhorn, von der man, am schönsten immer ganz am Grat bleibend, in festem, gut gestuftem Gestein (kristalliner Schwarzhornamphibolit) zum Gipfel aufsteigt.

● 643 Nordgrat

A. Remann, G. Gaßner, B. Hemmerle, 1886.

II, landschaftlich lohnende Führe, 2– $2\frac{1}{2}$ Std.

Von der Sessellift-Bergstation Grabs auf Weg R 250 über die Alpe Alpila und den Tobelsee zum Schwarzornsattel (2166 m). Auf der N-Seite etwas unterhalb des zum Schwarzhorn gehenden Grates zu einer Scharte und aus dieser über den breiten Gratrücken empor zum Einstieg. Man halte sich immer unmittelbar auf der Gratschneide, die in

festem Fels zum Gipfel führt. Genußreiche Kletterei. Ausweichmöglichkeiten nach links (O).

● 644 **Tschaggunser Mittagsspitze, 2168 m**

Die Mittagsspitze ist ein Wahrzeichen von Schruns-Tschagguns. Nach N und O Steilwände, von Schluchten zerrissen, nach W und S dagegen grüne Schrofen. Der Name ist eines der vielen Beispiele für die Rolle der Berge als Sonnenuhr der Anwohner. Die erste Besteigung machten wohl Jäger und Hirten der nahen Alpe. Einheimische bestiegen sie schon immer gerne, wegen des schönen Tiefblickes ins Montafon. Heute ist dank der Auffahrt mit dem Berglift auf Grabs (s. R 28) die Besteigung eine außerordentlich dankbare, leichte und bequeme Halbtagswanderung für das Äußere Montafon. In Verbindung mit dem prächtigen Gratübergang über das Schwarzhorn (s. R 641) zur Sulzfluh eine sehr schöne Tagesfahrt.

● 645 **Von Süden**
Unschwierig und weglos; 20 Min. vom Sattel südl. des Gipfels.

Mit dem Berglift auf Grabs, 1365 m, s. R 28. Weiter wie bei R 250 auf Hohegga, 1558 m, auf dem bewaldeten N-Gratrücken der Mittagsspitze und auf Steigspuren direkt an diesem Gratrücken empor, zuerst im Wald, dann ob Wald bis unter den Gipfelfelskopf, 1900 m. Jetzt rechts etwa 200 m hinüber und links (südl.) empor über Steiltrassen und schuttiges Geschröf in den kleinen Sattel südwestl. des Gipfels und unschwierig über die Gipfelschrofen zur Spitze.

Weitere Zugänge in den Sattel südl. der Mittagsspitze sind aus dem Gaertal über das Walser Alpjoch (2½—3 Std.), von Schruns durch das Gampadelstal (3—3½ Std.) und von der Tilisunahütte (1¼—1½ Std.) möglich.

● 646 **Ostkante**
W. und H. Flaig, 1922.
III und II, schöne, aber ganz selten wiederholte Kletterfahrt in meist festem Gestein.
½—1 Std. vom Ostwandfuß.

Zugang: Man erreicht den Wandfuß aus dem Gampadelstal (R 251) oder von der Tilisunahütte über das Walser Alpjoch (R 250).

Führe: Man quert von der SO-Ecke des Berges nördl. unter der SO-Wand auf Sandreisen und Gamswechsellern, bis sich links oben eine überdachte Schlucht auftut, kurz vor der O-Kante. Unschwierig empor zur

Schlucht und in den Schluchtwinkel, plattig in ihm 2—3 m empor und kurzer Quergang rechts. In der Fallinie dicht unter kalkweißen Wänden 6—8 m aufwärts, bis ein Band rechts hinauf nach N auf ein Grasdreieck führt (eine SL vom Schluchtwinkel). Vom Grasdreieck zieht schwieriger Riß rechts unter einem Überhang hinauf auf eine Kanzel. Weiter über Platten und Stufen immer schräg rechts nach N empor auf die Kante hinaus. Bald unschwieriger über den östl. Vorgipfel in Scharte dahinter und über Platten zum Gipfel.

● 647 **Weißplatte, 2630 m**

1. Besteigung unbekannt, vermutl. durch Jäger. Als erste Gipfelerhebung zeigt der vom Grubenpaß nach SW, dann nach S weisende Grenzgratzug die Weißplatte. Nach W ins oberste Partnuntal gegen den Partnunsee fällt sie mit steilen, von vielen Schluchten zerrissenen Wänden ab, während nach N und NO flache Karrenplatten gegen die Tilisunaalpe im obersten Gampadelstal herabstreichen. Im Gegensatz zur benachbarten Scheienfluh ist die Weißplatte einzig das Ziel von Bergwanderern, denen vor allem die Gratüberschreitung von der Scheienfluh her mit anschließendem Abstieg gegen den Grubenpaß als lohnende Wanderung mit kurzen Kletterstellen empfohlen werden kann. Abb. Seite 383.

● 649 **Von der Scheienwand**
E. Imhof und Gef., 1891,
II und I.

Wie bei R 653 auf die Scheienfluh. Von deren Gipfel nach N absteigen bis zum Steilabsturz in die die beiden Gipfel trennende Scharte. Nach O durch engen Kamin abseilen (H vorhanden) oder bereits vorher nach O absteigen und, den Steilabbruch östl. umgehend, in die Scharte vor der Weißplatte. Aus der Scharte ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 650 **Westwand**
Zwei Führen leiten durch die von Rinnen und Schluchten zerrissene Wand, die **Flaigführe** (III, dann II) und die **Nördl. Westwand** (III und IV). Beide Routen verlaufen in meist schlechtem Gestein, werden ganz selten durchstiegen und hier am Rande erwähnt.

Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 405 f.

● 651 **Direkte Südwand**
M. Niedermann, R. Uebelhör, 1960.
VI— und V+ (kurze Stellen), meist leichter. Selten began-

gene Route mit unhomogener Verteilung der Schwierigkeiten, nur wenige H vorhanden.
Wandhöhe etwa 600 m, Zeit 6—8 Std.

Übersicht: Die Südwand wird durch einen Pfeiler markiert, der, teils auffallend, teils sich verlaufend, durch die durch zwei geneigte Wandzonen gekennzeichnete Wand emporzieht.

Zugang: Wie bei R 655 über Latschenfelder und Geröll in nördl. Richtung unter die Wand, der E befindet sich am Fuß des oben erwähnten Pfeilers.

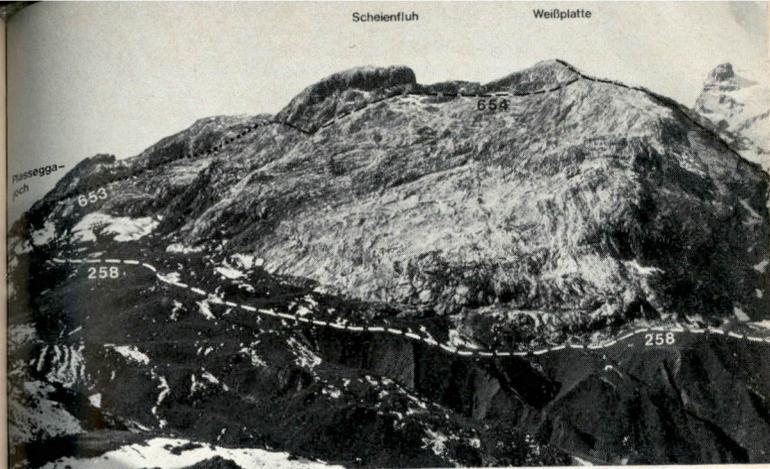
Führe: Erst gerade, dann leicht linkshaltend etwa 150 m empor (II und III) auf einen Pfeilerkopf. 18 m gerade empor (IV), dann über kleingriffige Platte (VI—) und über Schrofen in eine Wandeinbuchtung. Über die linke Begrenzungswand empor (V +, 2 H) und nach 8 m links um eine Kante, sowie weiter nach links zu Stand. Schräg links ansteigen in eine große Wandeinbuchtung. Deren linke Begrenzung bildet ein vorspringender Pfeiler mit einem höhlenartigen Loch. Durchschlupf auf die andere Pfeilerseite und 4—5 m nach links zu Stand. Über steile Platte mit Riß (2 H) 10 m empor, dann weniger schwierig nach 20 m zu Stand, rechts. Über Steilstufe (1 H) rechts empor, und 8 m durch eine Verschneidung zu Stand. Über Platte zu SH in Rißverschneidung. Durch diese empor, nach 12 m aus ihr heraus und über Platte parallel zur Verschneidung zu Stand auf Felsrücken (5 SL, IV bis V +). Über den Rücken weniger schwierig etwa 140 m empor bis unter Wandstufe. 15 m darüber hinweg und nach 35 m zu Stand auf Geröllkegel. Im rechten Arm einer Rinne empor zu Schlucht, die bei einer Verschneidung endet. Durch diese hinauf (30 m, V +) und nach weiteren 50 m zum Gipfel. (M. Niedermann).

● 652 **Scheienfluh, 2627 m**

I. Ersteigung unbekannt. Südl. der Weißplatte aufragender Gipfel, der nach O und NO ebenfalls mit abgeflachten Karrenplatten und Schrofen abfällt, nach W aber eine senkrechte Plattenwand hinabsendet, die das Schaustück des Talschlusses von Partnun darstellt. Allein durch die durch diesen Absturz führenden Routen erhält die Scheienfluh ihre bergsteigerische Bedeutung. Die Westwand galt jahrelang als eine der schwierigsten Klettereien des Rätikons, ja der Ostschweiz.

● 653 **Über den Südgrat**
E. Imhof und Gef., 1891.

II und I. Lohnende, landschaftlich eindrucksvolle Gratwanderung mit einigen leichten Kletterstellen, vor allem mit Fort-



Blick von Nordosten

R 258 Übergang von der Tilisunahütte nach Gargellen (Teilstück des Rätikon-Höhenweges)

R 653 Normalweg über den Südgrat

R 654 Übergang von der Scheienfluh zur Weißplatte

Rechts im Bild die Abstiegsmöglichkeit in das Grubenjoch Foto: G. Flaig

setzung der Überschreitung über die Weißplatte sehr interessant. 2—2½ Std. von Partnun. Abb. Seite 383.

Von Partnun in die grüne Plasseggmulde und an den eigenartigen Dolinen (Versickerungslöcher der Plasseggabäche) vorbei an den S-Grat der Mittelflüh. In herrlicher Gratwanderung nordwärts über alle Höhen („Stock“) bis zum Gipfel.

● 654 **Von der Weißplatte**
I, 30 Min. von Gipfel zu Gipfel. Abb. Seite 383.

Vom Gipfel der Weißplatte nach S absteigen in die Scharte zwischen ihr und der Scheienfluh. Den Gipfelblock der Scheienfluh umgeht man auf den steilen Karrenfeldern ostseitig und über Rasen empor auf den obersten Südgrat; diesem folgend zum höchsten Punkt. In umgekehrter Richtung erfolgt der Übergang von der Scheienfluh hinüber zur Weißplatte.



Scheienfluh von Westen

R 655 Westverschneidung
„Scheienverschneidung“ (Niedermann/
Diener)

R 656 Westwand „Scherrerr-
führe“

R R 657 Nördliche Westwand
(Oswald/Huber)

Foto: G. Flaig

● 655 Westverschneidung „Scheienschneidung“

M. Niedermann, P. Diener, 1957.

Unterer Wandteil V+ / A1, oberer Wandteil A1 und A2, Stellen V+.

Unterdessen klassisch gewordene Sportkletterei geringer Wandhöhe, doch recht anspruchsvoll. Im unteren Teil hauptsächlich Rißkletterei, im oberen Teil meist hakentechnische Kletterei in eindrucksvoller Ausgesetztheit. Der Originalausstieg (abseilen nach rechts in eine versteckte Schlucht) wird heute nicht mehr begangen, es wird der übliche „direkte Ausstieg“ beschrieben. Alle notwendigen H vorhanden, stellenweise von schlechter Qualität, mittlere und große Klemmkeile als Zusatzsicherung empfehlenswert. Bis auf etwa 10 H bereits freigeclimbert (1978), dann Stellen VII+.

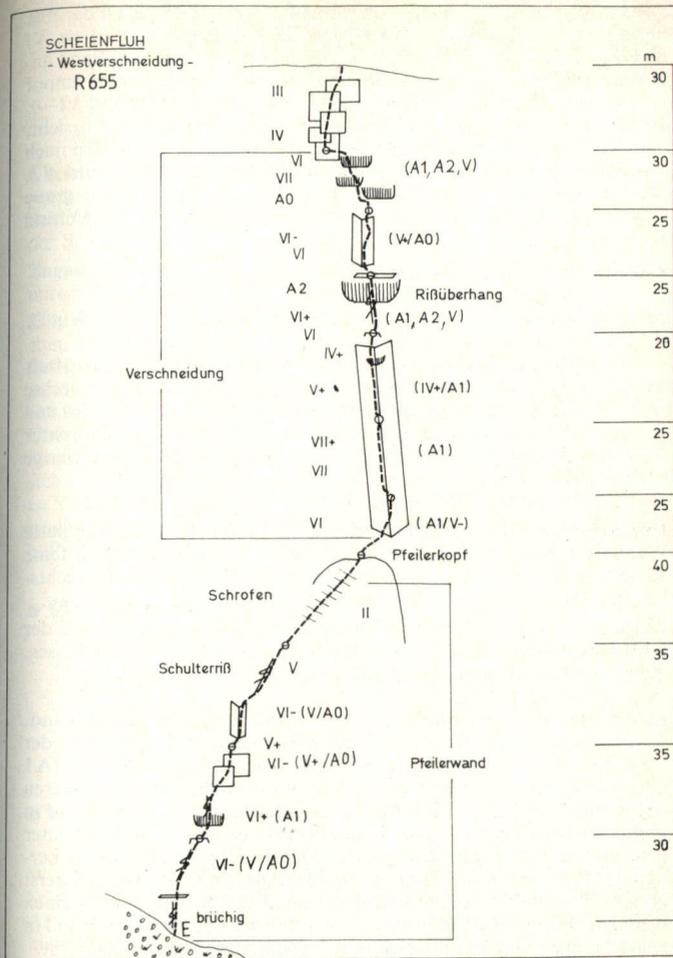
Wandhöhe 300 m, Zeit 3—5 Std.

Abb. Seite 384/385 und Skizze Seite 387.

Übersicht: Die Westwand zeigt in ihrer Mitte eine riesige, überhängende Verschneidung, die die oberen zwei Drittel der Wand durchreißt. Das untere Drittel wird von einem Pfeiler markiert, dessen Kopf sich etwas links des Verschneidungsbeginns befindet. Die nach links (westwärts) gekehrte Wand des Pfeilers wird von einer Rißreihe durchzogen, die den Anstieg vermittelt.

Zugang: Von Partnun weglos über Latschenfelder und Blöcke, schließlich über Schutt nach NO empor zum Wandfuß, 1½ Std. Der E befindet sich beim Beginn der Rißreihe links des Pfeilerkopfes an gelbbrüchigem Fels.

Führe: 1. **SL:** Durch den anfangs sehr brüchigen, weiter oben festen Riß gerade empor auf kleinen Absatz unter Rißüberhang (30 m, V/A0 bzw. VI—). 2. **SL:** Über den Überhang hinweg, dann im Riß einige Meter empor, schließlich in der rechten Wand weiter zu kleinem Stand (35 m, A1, dann V+ / A0 bzw. VI+, dann VI— und V+). 3. **SL:** Durch die folgende Verschneidung empor zu einem Schulterriß, der in den Schrofen des Pfeilerkopfes endet (35 m, V/A0 bzw. VI— und V). 4. **SL:** Schräg rechts ansteigend zum höchsten Punkt des Pfeilers (40 m, II). 5. **SL:** Nach rechts ansteigen um eine Kante herum in die Verschneidung queren und in ihr empor zu schlechtem Stand (25 m, A1/V— bzw. VI). 6. **SL:** In der abdrängenden Verschneidung den H folgend empor zu schlechtem Stand (25 m, A1 bzw. VII und VII+). 7. **SL:** Links über abdrängende Stelle hinweg und durch die Verschneidung zu Stand auf Absatz unter großem Rißüberhang (20 m, A1 und IV+ bzw. V+ und IV+). 8. **SL:** Durch den meist nassen, abdrängen-



den Schulterriß empor unter den Überhang und sehr ausgesetzt darüber hinweg zu Stand auf Band, Wandbuch (25 m, A1 und A2, V bzw. VI und VI+, die letzten Meter A2). **9. SL:** Durch die über dem Band ansetzende, gelbrote Verschneidung, stellenweise brüchig, gerade empor zu kleinem, sehr luftigem Stand (25 m, V+/A0 bzw. VI und VI—). **10. SL:** Schräg linkshaltend über die Überhänge hinweg — Vorsicht, vom letzten Überhang nicht gerade weiter, Verhauer! — sondern nach links in graue Platte queren zu schlechtem Stand (30 m, A1 und A2, dann V bzw. anfangs A0, dann VII und VI). **11. SL:** Über die graue Plattenwand in herrlicher Kletterei zum Gipfelplateau (30 m, IV und III).

● **656 Westwand „Scherrerröhre“**

A. und E. Scherrer, 1971.

A1 und A2, Stellen VI—. Das Anbringen neuer H kann u. U. A3 sein.

Hauptsächlich hakentechnische Kletterei, die früher öfter, heute nur noch selten durchstiegen wird, teilweise schlechte H; die Erstbegeher beließen etwa 150 H, sämtliche SH und ZH sind unterdessen vorhanden, zum Teil von schlechter Qualität. Teilweise sehr brüchiger Fels, schwierige Rückzüge!.

Wandhöhe 300 m, Zeit 5—6 Std. Abb. Seite 384/385.

Übersicht: Die Route verläuft durch die kompakte, marmorartige Wandpartie links der Westverschneidung, im unteren Teil durch feine Risse bis etwa 40 m unter einen sperrenden Überhanggürtel, der rechtshaltend überstiegen wird, dann durch die Plattenwand zum Plateau.

Zugang: Siehe R 655, der E befindet sich knapp 10 m links des E der Niedermannführe am Fuß eines nach links emporziehenden Risses. 20 m über Schrofen empor zum Beginn der Schwierigkeiten.

Führe: Man folgt eineinhalb SL einem schmalen Riß zu gutem Stand. Rechtshaltend 20 m hinauf, fallender Quergang nach links und wieder rechtshaltend (brüchig) zu gutem Stand. Nun 40 m überhängend (A1 und A2) gerade empor in Nische. 30 m horizontal nach rechts queren (schlechte H) in breiten Riß, durch den man nach 10 m einen Stand in Höhle erreicht. Rechts aus der Höhle heraus und empor zu Stand unter dem großen Überhang (Wandbuch). Den H folgend über den Überhang hinweg und nach 30 m zu Stand in grauer Platte (A2). Zuerst gerade, dann leicht rechtshaltend zu Stand am Beginn einer kleinen Schlucht. In heikler Freikletterei (VI—) 40 m gerade empor zu Stand in enger Nische. Nun 30 m leicht rechtshaltend zum Ausstieg am Grat.

● **657 Nördliche Westwand**

A. Oswald, W. Huber, 1972.

V+/A1, meist IV und V. Verhältnismäßig selten wiederholte Führe teils in freier, teils technischer Kletterei, die völlig im Schatten der berühmten Westverschneidung steht.

Wandhöhe 300 m, Zeit 3—4 Std.

Abb. Seite 384/385.

Übersicht: Die Scheienfluh wird von der Weißplatte durch eine tiefeingeschnittene Schlucht getrennt, der E befindet sich genau an der Schluchtmündung und leitet im weiteren durch die Wand rechts neben der Schlucht.

Zugang: Wie bei R 655 unter die Westwand und über Geröll und Schutt unter die Mündung der Schlucht.

Führe: 1 SL in der kaminartigen Schlucht empor zum Beginn eines flachen Pfeilers (40 m, IV+). Gerade über den Pfeiler empor auf ein Grasband, auf diesem 8 m nach rechts zu Stand (IV+). Über die folgende, leicht überhängende gelbe Wand empor zu Schlingenstand (40 m, A1/V+). Die hier ansetzende Verschneidung empor unter Überhang, ein kurzes Stück nach links und 15 m gerade empor zu Stand (V+/A0). 4 m nach rechts, dann gerade empor, bis die Wand sich zurücklegt, mit Seilzug nach rechts abwärts auf ein Rasenpolster zu Stand (V+/A0). Gerade empor auf eine Rampe und dieser folgend zu einem Gratsattel (IV). 2 m nach rechts in die Wand und noch eineinhalb SL über Platten zum Gipfelgrat (Bericht der Erstbegeher).

● **658 Durch den Scheientobel**

1. Begehung unbekannt.

Im unteren Teil II und III, teils sehr ausgesetzte, äußerst steile Gras- und Schrofenkletterei, gefährliche und unlohende Führe. Zwischen der Scheienfluh und der südl. Graterhebung, dem „Stock“, zieht eine Schlucht herab, die die Routenführung bestimmt.

● **659**

Scheienzahn, 2372 m
(Schijenzahn)

W. Mathis, A. Klemm, 1934. Etwa 80 m hoher Felsturm am Fuß der Scheienfluh-Westwand, der vor allem im Spätnachmittagslicht auffällt. Als eigenständiges Ziel kaum von Bedeutung, trotzdem zwei schöne, klettergartenähnliche Anstiege.

- 660 **Normalanstieg**
Führe der Erstersteiger.
VI— und III. Schöne, allerdings kurze Kletterei.
Wandhöhe ca. 80 m, Zeit ½—1 Std.

Zugang: siehe R 655.

Führe: Auf der Ostseite über Wandstufe empor auf kleinen Rasenfleck, 10 m schräg nach rechts empor zu schmalem Riß, dem man folgt, bis er in eine Rinne übergeht. In ihr, unter einem Überhang rechts, hinauf bis zu ausgesetztem Stand an der NO-Kante. Spreizschritt nach rechts und durch einen Riß etwa 10 m empor, dann über Platten in der Mitte empor, schließlich an der NW-Kante zum Gipfel.

- 661 **Nordostkante**
R. Schmid, F. Sigrist, R. Waser, 1947.
A1/V und A0, hauptsächlich Hakenkletterei, die nur als Trainingsführe Bedeutung besitzt. Der Führenverlauf ist durch die vorhandenen H gegeben.
Kantenhöhe etwa 60 m, Zeit 1 Std.

- 662 **Tilisuna-Seehorn, 2342 m**

Das Seehorn — östl. überm Tilisunasee — bildet den hübschen Tal-schluß von Gampadels. Sein Gipfelgrat ist fast waagrecht und senkt sich nach NW schroff zum See und nach OSO lang hinab zur Alpe Tilisuna. Die S-Seite ist begrünt, die N-Seite düster und zerklüftet.

- 663 **Von Süden**
Hübscher Spaziergang von der Tilisunahütte, teils auf Steigspuren. 1—1½ Std. von der Hütte.

Man wandert östl. um den See und durch das Blocktälchen an der S-Seite auf den Sattel, der das Seehorn mit den im S vorgelagerten grünen Hügeln verbindet. (Man kann auch über diese oder östl. oder westl. um diese Hügel zum Sattel kommen.) Grashalden und Felsstufen leiten schräg rechts aufwärts zum Gipfel.

- 664 **Nordwestgrat**
II und I, hübsche, allerdings sehr kurze Kletterei in gutem Fels, lohnend im Rahmen einer Überschreitung. 1—1½ Std. von der Hütte.

Man gewinnt den Grat vom See her oder über Grasstufen seiner SW-Seite und erklimmt ihn, stets nach links (N) ausweichend. Das letzte Stück wird auf der N-Seite über ein luftiges Band umgangen; steil zum Gipfelgrat. Über ihn zum O-Gipfel.

- 665—669 frei für Ergänzungen

12. Die Schafberggruppe und das Kreuz

- 670 Weichgeformte und hoch hinauf bewaldete (Kreuz) grüne Höhenzüge mit wunderschönen Tiefblicken, Aussichten und Gratwanderungen. Glanzpunkt der Aussicht: Der ganze S- und W-Absturz des Rätikons. St. Antönien oder Schuders sind (neben den nächsten Talorten des Prättigau oder den Hütten von Partnun — Garschina und Tilisuna — Lindauer Hütte) die besten Standquartiere. Die Garschinafurka trennt die Gruppe von der Sulzfluh. Im übrigen sind die Bach- und Flußläufe natürliche Grenzen (Großbach — Schraubach im W. Schanielabach im O, Landquart im S).

- 671 **Schafberg, 2456 m und Chüenihorn, 2412 m**

Diese beiden Gipfel bilden als wohlgeformte Eckpunkte ihres Verbindungsgrates eine Einheit. Nach O senken sich blumenreiche Hänge nieder; nach W fallen zum Teil schroffe Schieferhalden in wilde Tobel ab. Beste Standorte: Partnun oder Garschina. Große Lawinenerbauungen. Aussicht besonders vom Schafberg großartig. Einer der schönsten Punkte im Rätikon, besonders für die Betrachtung der „Fluhen“.

- 672 **Chrüz (Kreuz), 2192 m**

Das Gegenstück im O zum Vilan im W, einer der lieblichsten Berge des Prättigau. Ein Kranz blühender Almen, herrlichster Wälder und grüner, mit freundlichen Dörflein bestreuter Talstufen umfassen ihn, indes der Fuß der breiten Erhebung oft in wilde Tobel niedersteigt. Grün schwingt sich die Spitze auf und erlaubt, frei wie sie steht, eine weite Rundschau auf den machtvoll im N-Halbrund aufgestellten Rätikon. Im S tief das ganze Prättigau talauf — talab. Darüber das Plessurgebirge, dahinter die Albulaketten und darüber in der Ferne die Bernina. Im O die wuchtige Madrisa-Gruppe. Rechts davon die Silvretta vom Buin bis zum Linard. Im SW das Bündner Oberland, an das sich rechts (WSW) die Grauen Hörner, Ringelspitze und Sardonagruppe anschließen.

13. Der Gweil-Sarotla-Kamm

● 673 Dieser Gratzug aus Kristallingestein wird im W durch den Plasseggenpaß und das Gampadelstal, im O durch den Suggadin (Gargellental), im N durch das Montafon (Illtal) und im S durch den Sarotlapaß begrenzt. Der Kamm verläuft im rechten Winkel zum Grenzkamm des Rätikons, nämlich von N nach S. Seine Gipfel sind meist unschwierig zu ersteigen und haben die für Urgestein typisch sanfte Form mit abgeflachten Flanken. Seine Gipfel schließen einige hervorragende Aussichtspunkte sowie eine sehr lohnende Gratwanderung ein. Das Gweiljoch trennt den Kamm in zwei Untergruppen, die Gweilgruppe im N und die Platina-Sarotla-Gruppe im S. Da sämtliche Gipfel von bergsteigerisch untergeordneter Bedeutung sind, werden sie nur zusammenfassend behandelt.

● 674 Die Gweilgruppe

Vom Gweiljoch nach N erhebt sich der **Gweilkopf**, 2406 m. Dieser entsendet nach O einen langen Grat, an dessen Endpunkt sich die **Gweilspitze**, 2187 m, erhebt. Eine sehr lohnende Gratwanderung bietet die Gesamtüberschreitung der Gruppe.

● 675 Gesamtüberschreitung

Eine der schönsten und einfachsten Gratwanderungen des Rätikons durch unberührtes Bergland, ein wild- und pflanzenreicher Naturschutzpark. Meist weglos, nur bei guter Sicht anzuraten.

4½—5½ Std. von der Tilisunahütte nach Tschagguns.

Von der Tilisunahütte wie bei R 259 ins Gweiljoch und über den felsdurchsetzten Südgrat und auf den Gweilkopf. Nun immer am Grat über den Alpilekopf auf die Hora hinab. Von der Hora nicht direkt nach N weglos in den Horawald hinunter, sondern zur Alpe Hora, 1892 m, nach OSO hinab und von dort auf den Steigspuren nach N und NO auf den im obersten Teil schlechten, nicht bezeichneten und oft kaum kenntlichen Weg, der von der Hora-Alpe durch den Hora-Wald zu den Inneren und Äußeren Hora-Maisäßen hinabführt und über Mansaura nach Bitschweil-Tschagguns.

● 676 Die Platina-Sarotla-Gruppe

Ein allgemein in nord-südlicher Richtung verlaufender Gratzug mit dem Gweiljoch im N und dem Sarotlapaß im S. Von den Platinaköpfen zieht ein Seitengrat nach O. Sämtliche Gipfel und Grate sind wesentlich

schärfer und markanter geformt als die der benachbarten Gweilgruppe. Auch die Gipfel dieser Gruppe besitzen nur untergeordnete bergsteigerische Bedeutung und werden zusammenfassend behandelt.

● 677 Äußerer und Innerer Platinakopf, 2416 m und 2505 m

Im Gratzug südl. des Gweiljoches gelegen. Die beiden Gipfel werden durch das Platinajoch getrennt, welches von Westen unschwierig, von Osten über Steilschrofen zu erreichen ist. Die Gratüberschreitung vom Gweiljoch über beide Gipfel ist leicht aber weglos, lohnend ist die Einbeziehung der Sarotlaspitzen in die Überschreitung (I), siehe auch R 680.

● 678 Reutehorn, 2348 m

Der markante plattige Gratkopf am Ostende des vom Äußeren Platina nach O ziehenden Grates, das Wahrzeichen von St. Gallenkirch, prächtiger Tiefblick ins Gargellental und ins Montafon.

● 679 Von der Tilisunahütte

Unschwierige, aber weglose Wanderung, Ungeübte seien vor den teils steilen Rasenhängen gewarnt, bei Nässe abzuraten, 2½—3 Std. von der Hütte.

Von der Tilisunahütte wie bei R 259 auf das Gweiljoch. Jenseits nach SO weglos unter dem Äußeren Platinakopf hindurch, dann in der Nordflanke des ersten Ostgratkopfes hindurch und rechts über Steilrasen nach S empor auf den Grat. Über die breite Gratflanke in den Hornsattel und weiter am Grat zum höchsten Punkt.

● 680 Die Sarotlaspitzen, 2545 m und 2563 m

Eine hübsche Zackenreihe mit zwei gipfelartigen Erhebungen, dem Nordgipfel und dem höheren Südgipfel. Ein Grenzgipfel, die Grenze verläuft über den Westgrat vom Plasseggenjoch und den Südgrat ins Sarotlajoch. Die beiden Gipfel sind durch das Seejochli miteinander verbunden. Alle Grate sind von Geübtben ohne Schwierigkeiten zu begehen, bei genauer Verfolgung der Gratschneide mit Kletterstellen (II und III).

● 681 Die Schollberggruppe

Der von N nach S ziehende Kamm zwischen Sarotlapaß im N und St. Antonier oder Gargellner Joch im S. Benannt nach dem westl. aus dem Grat gegen Partnun vorgeschobenen Gipfel des Schollberges, dem

höchsten Punkt der Gruppe. Auch die Gipfel dieser Gruppe bestehen aus dem Gneis der Silvrettaecke, der hier von O auf den Rätikonkalk aufgeschoben ist. Die Gipfel und Jöcher des Nord-Süd-Gratzuges sind von W her ohne Schwierigkeiten, von O über Schrofen z. T. in leichter Kletterei zu ersteigen. Südl. des Sarotlapasses erheben sich mehrere Grathöcker, die **Röbispitzen**, deren höchste mit 2466 m kotiert ist. Der **Vieregger**, 2481 m, ist von vorher genannter Erhebung durch eine schmale Scharte getrennt und kann sowohl von S als auch N unschwierig ersteigen werden. Das **Viereggerjoch**, 2405 m, trennt den Vieregger von der **Rotspitz**, 2517 m, die südl. von der **Breiten Furka**, 2428 m, begrenzt ist. Der **Rongspitz**, 2531 m und der **Riedkopf**, 2550 m, folgen nach S im Gratverlauf, der sein Ende im **St. Antönier** oder **Gargellner Joch**, 2388 m bzw. 2379 m der LKS, findet.

● **682** **Schollberg**, 2570 m

Der höchste Berg der Gruppe, der weit nach W aus dem Grenzkamm herausragt, als Endpunkt des vom Riedkopf ausgehenden, etwa 1 km langen Westgrates. Er beherrscht das St. Antönier Tal als dessen Wahrzeichen und bietet eine großartige Rundschau, deshalb ist eine Besteigung sehr lohnend.

● **683** **Gesamtüberschreitung der Schollberggruppe**
Schöne Gratwanderung, meist weglos, die je nach Können und Zeit beliebig erweitert werden kann. 4½—5 Std. von Partnun bis zum Sarotlapaß.

Von Partnun nach SO durch das „Tälli“ empor auf eine Höhe von 2200 m und nach S und SW in das kleine Schuttkar des „Silbertällis“. Durch dieses empor auf den Verbindungsgrat zwischen den beiden Schollberggipfeln. Über den Ostgrat hinüber zum Riedberg und weiter am Grat, dem Vieregger auf die Ostflanke ausweichen (sonst 1 Stelle III), über alle Gipfel in herrlicher Gratwanderung zum Sarotlapaß.

● **684—689** frei für Ergänzungen

14. Die Madrisagruppe

● **690** Diese Gruppe bildet den SO-Pfeiler des Rätikons und gipfelt im Madrisahorn (oder [Klostertser] Madrisa) mit 2826 m. Von der Schollberggruppe im N trennt sie das St. Antönier oder Gargellner Joch, 2379 m, von der anschließenden Silvrettagruppe im O das Schlappiner Joch, 2203 m. Im S und SO bilden das Schlappintal und Prättigau (Schlappin — Klosters — Küblis) die Grenze, im W das Tal von St. Antönien, während im NO das Valzifenz- und Gargellental die Gruppe von der Silvretta scheiden. In dieser Gruppe wird ganz besonders augenscheinlich der Übergang vom hellen Rätikonkalk zu den dunklen Gneisen der Silvrettaecke. Auf Grund der geologischen Vielfalt birgt die Gruppe eine Fülle landschaftlicher und bergsteigerischer Schönheit, die den Besuch dieser einsamen Berggruppe lohnen, vgl. Silvrettabuch von W. Flaig, Kap. Madrisa, 5. Aufl. 1961, S. 199ff. Die Klostertser Madrisabahn (R 66) und die Gargellner Schaffbergbahn (R 33a) sind ideale Ausgangspunkte für Touren und Übergänge.

● **691** **Gafierjoch**, 2415 m

Grenz- und Doppeljoch, als Übergang kaum von Bedeutung. Von Gargellen mit der Schaffbergbahn (R 33a) zur Bergstation, von dort auf Wegspur in SW-Richtung hinauf und immer südwestl. weiter in das Blockkar unter den Madrisa-Nordabstürzen. Am rechtsseitigen Hang auf Pfadspuren hinauf zum Joch. Weiter Ausblick auf den Südrätikon, Tiefblick ins Gafiertal und auf St. Antönien.

● **692** **Juonengang**, etwa 2550 m

Der einfachste Übergang von Gargellen zum Madrisa- und Rätchenhorn bzw. von St. Antönien zum Frygebirg. Etwas höher und mühsamer als übers Gafier Joch, aber einfacher, von Gargellen (für die Gipfelziele) außerdem kürzer und zweckmäßiger als Gafier Joch oder Madrisajoch.

Von Gargellen wie bei R 691 (oder von der Madrisahütte über den Gandasee) Richtung Gafier Joch bis kurz unters Joch, dann links nach S durch das Juonentäli (Geröll, im Frühsommer noch Firnschnee) oder über den Jochrücken, der das Tälli rechts im W begrenzt, empor bis dieser Jochrücken sich am Fuß des Oswaldkopfes in 2550 m Höhe verflacht und nach rechts überquert werden kann.

Jetzt nicht weiter nach SO zum Juonenfürkli hinauf, sondern waagrecht halbrechts nach SSW vorwärts in das Hochkar unterm Madrisa-

joch hinüber bis unter das Madrisahorn (hoch im S). Weiterweg je nach Ziel.

● 693 **Madrisajoch, 2612 m**

Nur als touristischer Übergang von Bedeutung. Von Gargellen oder der Madrisahütte wird man wesentlich unschwieriger und kürzer über den Juonengang zum Madrisahorn oder Rättschenhorn gehen, s. R 692.

● 694 **Gargellner Köpfe, 2560 m**

Dieser Punkt ist nach NW mit den St. Antönier Joch und nach S mit dem Gafier Joch je durch einen begrünten Schrofengrat verbunden. Über diese Grate erfolgen auch die schönsten Aufstiege, für Geübte unschwierig. Von Gargellen oder St. Antönien entweder zum St. Antönier Joch oder zum Gafier Joch (s. R 691) oder von Gargellen Auffahrt mit der Schafbergbahn und über die Grate auf den höchsten Punkt. Das felsige Gratstück im NW-Grat nahe dem Gipfel kann auch südseitig absteigend umgangen werden auf den S-Grat und über ihn zur Spitze. Vom höchsten Kopf zweigt nach NO ein Seitengrat mit mehreren Köpfen zum Gargellner Schafberg ab. Auch dieser Grat kann begangen werden; Steiganlage, vgl. R 695. Der NW-Grat kann aus dem Gafier Tal, der S-Grat von beiden Flanken an mehreren Stellen unschwierig erstiegen werden. 4—5 Std. aus den Tälern auf die Köpfe.

● 695 **Auf den Ostgipfel**

Bez. Steig, markiert mit einigen kurzen Kletterstellen, I. 2—2½ Std. von und zur Bergstation des Schafbergliftes. Sehr lohnend.

Die Bergstation des Schafbergliftes (R 33) steht auf einer Schulter im NO-Grat des Ostgipfels der Gargellner Köpfe. Von der Bergstation westl. auf bez. Steig empor und links gratentlang auf den Gipfel, 1—1¼ Std. Der **Abstieg** erfolgt auf bez. Steig durch die Südflanke hinab und rechts über Schrofentufen in einen Sattel des W-Grates. Erst auf und neben dem Grat, dann nach S hinab in weiteren Sattel. Dann nach O entlang einer begrünten Schulter hinab auf die Schafbergweiden und linkshaltend zur Bergstation zurück.

● 696 **Rättschenhorn, 2703 m**

I. Ersteigung unbekannt, vermutl. schon sehr früh durch Einheimische. Die östlichste der stolzen Rätikon-Fluhen. Die fast 5 km lange Wand ist zwar nicht so hoch wie die Wände der Drusenfluh, dafür in

ihrem Mittelteil mit glatter Wand und markanter Pfeilerkante der wichtige Abschluß des einsamen Ascharinatales. Die riesigen Schutthalden unter dem Wandfuß sagen über die Gesteinsqualität genug aus.

Die ganze Fluh ist deutlich dreigeteilt. Das Haupt- und Mittelstück, die Rättschenfluh im engeren Sinne, spannt sich zwischen den Eck- und Wendepunkten 2648 im N und 2554 im S, bricht gegen W bzw. WNW ab und gipfelt in P. 2703.1 m, dem Rättschenhorn. Dicht im N von P. 2554 — dem Saaser Calanda — führt ein alter Durchstieg, der „Rättschengang“ der Hirten und Jäger über die hier niedrige Fluh. Ein nördl. Drittel bricht nach N und NW ab, heißt Plattenfluh (weil die „Gafier Platten“, das Karrendach, darüber liegen) und zieht von P. 2648 der LKS nach O. In diesem Stück der Fluh ist ebenfalls ein Durchstieg der Einheimischen, „d'Chammerestäge“ (= Kammerstiege). Ein weiterer Grat zieht vom erwähnten P. 2648 nach NW zum Eggberg, 2202 m. Er wirft sich im Hasenflühi, 2412 m, zu einer felsigen Erhebung auf. Das südl. Drittel spannt sich zwischen P. 2554, dem Saaser Calanda im N und dem Geißhorn, 2270 m, im S, ist als Fluh nach W und SW gerichtet und müßte eigentlich sinngemäß Calanda-Fluh heißen, trägt als Fluh aber keinen eigenen Namen. Auch diese Fluh hat ihren alten Durchstieg, den „Kurzen Gang“ der Einheimischen. Das ostwärts sanft abdachende Karrenfeld ist von höchst eigenartiger Schönheit, weil seine hellgrauen Platten wie abgezirkt unter die dunklen Kristallingesteine der Klostersee Madrisa tauchen. Auf den Gafier Platten fließt zu Zeiten in einem reinen Felsbett ein Bächlein nach NO ab, das allein den Besuch lohnt. Schönes Skigebiet, vgl. den „Silvretta-Skiführer“.

● 697 **Von Nordosten über die Gafier Platten**

Unschwierige Bergwanderung in wildensamer Gegend. 4—4½ Std. von St. Antönien.

Von St. Antönien-Platz auf Fahrweg bis zum Gafier Stafel, 1747 m. Über den Bach und auf Weg- und Steigspuren nach N talein bis auf die oberste Talstufe „Hochstelli“ unter den nördl. Ausläufern der Plattenfluh, die der Steig ganz links durch eine Lücke erklimmt. Über der Fluh in südl. Richtung weiter auf die Gafier Platten und in gerader Linie hin- auf zum Gipfel. Man kann sich auch mehr nach links halten in das Rättschenjoch und von dort über den Gratrücken den Gipfel erreichen.

● 698 **Über den Rättschengang**

II und I, stellenweise markiert und Steigspur, ganz selten begangen, 3—4 Std. von St. Antönien.

Von St. Antönien über Ascharina auf Alpweg zur Ascharineralp und in

den Hintergrund des Ascharinertales zu P. 2200 (Hüenertschuggen). Von hier steigt man zuerst südl. gegen den P. 2371 („Zähne“; im W. Gratrücken des Saaser Calanda) hinauf. 2½ Std. von St. Antönien. Von P. 2371 links des Grates auf Wegspuren durch Geröll nach O zur Wand gegen den Rätchengang hinauf. Dieser, eine steile Schuttrinne, führt zum flachen Sattel unmittelbar nördl. des Wandeckpunktes = Saaser Calanda, 2554 m, hinauf. Die Wand ist hier am niedrigsten. Der Einstieg ist charakterisiert durch die ihn flankierenden, aus dem Geröll hervorstehenden Felsschrofen. Oben über der Felseinsattelung ein bräunlicher, leicht beraster Schuttrücken (Frühsummer Schnee). Der Aufstieg ist durch rote Markierungen bezeichnet; er ist zwar ziemlich steil, aber bei normalen Verhältnissen nicht schwierig. Vom P. 2371 etwa ¼ Std.

● 699 **Westverschneidung**

P. Arigoni und Gef., 1947.

V/A0 und IV. Selten wiederholte Kletterei in großteils brüchigem und abwärtsgerichtem Gestein.

Wandhöhe 350 m, Zeit 4—5 Std.

Abb. Seite 399.

Übersicht: Der Aufstieg erfolgt durch die fast lotrechte große Verschneidung, die die Wand an ihrer höchsten Stelle vom Gipfel bis zum Wandfuß durchreißt und schon von weitem deutlich sichtbar ist.

Zugang: Von der Säge bei Ascharina (St. Antönien) Abzweigung des Schreinerntäli gegen O. Man folgt ihm bis es sich wieder weitet und in eine große Mulde am Fuße der Rätchenfluh führt. Von hier ½ Std. links empor zu kleinem Hüttchen („Güllahütte“), das sehr gut als Stützpunkt dient. Von Ascharina etwa 3—3½ Std.

Führe: Drei Seillängen gutgestuft zu einem 30-m-Kamin. Durch ihn und über die folgende Wandstufe (H). Man lasse sich nicht von dem 40 m höher steckenden H mit Täfelchen verleiten, sondern quere nach links in die Verschneidung. In ihr empor, bis man nach rechts herausgedrängt wird. Querung nach rechts etwa 12—15 m um die Kante. Es folgt die Schlüsselstelle: Über eine glatte Platte zu kleinem Überhang empor, der mit Seilzug überwunden wird. Weiter über gutgestuften Fels zum Gipfel.

Rätchenhorn von Westen

R 699 Westverschneidung

R 700 Westpfeller

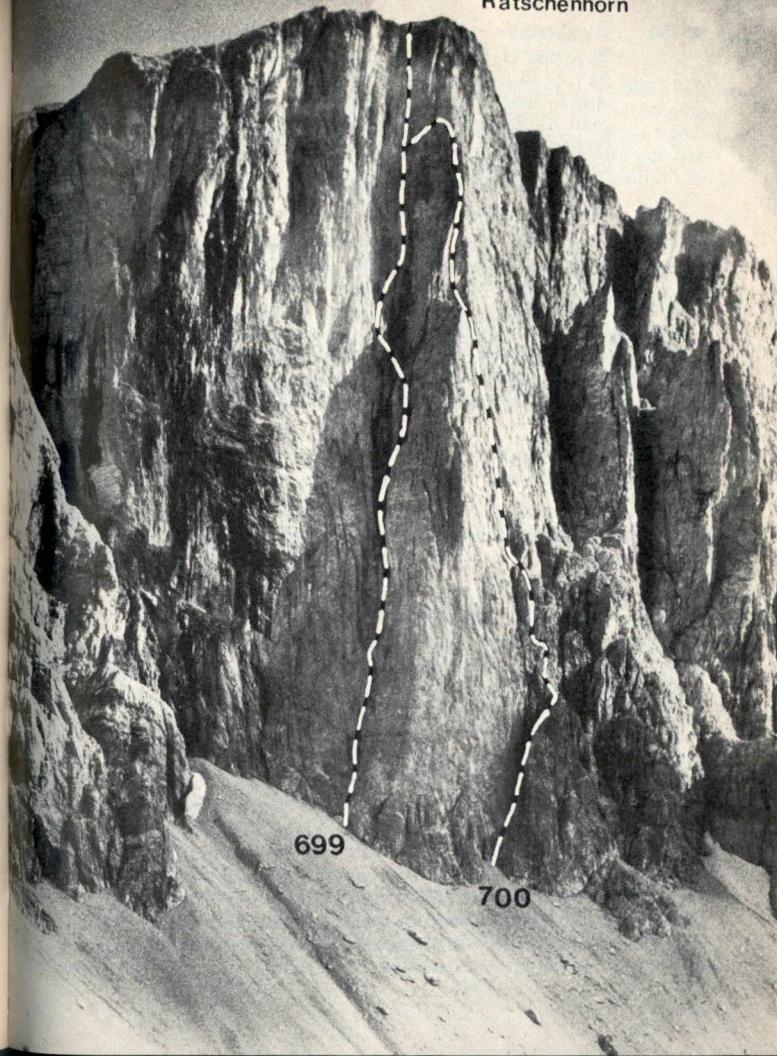


Foto: Furter

● 700 **Westpfeiler**

H. Kiene, H. P. Croce, 1972.

VI + (2 SL), sonst IV + bis V +. Extrem gefährliche Freikletterei in sehr brüchigem Gestein, die Erstbegeher raten dringend von einer Wiederholung ab. Es wurden 7 H und 1 HK verwendet und belassen. Von Wiederholungen ist nichts bekannt geworden.

Wandhöhe 400 m, Zeit 6—8 Std.

Abb. Seite 399.

Übersicht: Die Route verläuft über den markanten Pfeiler rechts der Westverschneidung und gliedert sich in vier Abschnitte.

Zugang: siehe R 699.

Führe: Knapp rechts der Pfeilerkante 2 SL empor auf Absatz (III und IV). Nun 5 SL auf dem Pfeiler bis zum auffallenden Kopf an der Kante (IV + /V + /V /IV und V /IV +). 2 SL direkt an der Kante (VI +, äußerst brüchig). Quergang nach links (IV) und auf R 699 in 1 SL zum Gipfel (IV und V).

● 701 **Eggberg, 2202 m**

Steilflankiger Grasberg im O von St. Antönien-Ascharina. Unschwierig zugänglich; Skiberg. Liebt die Abfahrt über die flachere NO-Flanke ins Ascharinatal.

● 702 **Jägglichhorn, 2290 m**

Letzte Erhebung im Grat, der sich vom Saaser Calanda über mehrere Punkte allmählich nach W absenkt. Von St. Antönien-Ascharina unschwierig zu erreichen. Aussichtsberg! Vom Ascharinatal auch mit Ski zugänglich.

● 703 **Madrisahorn, 2826 m**

Der vierthöchste Gipfel des Rätikons als Wahrzeichen von Klosters sticht als dunkle, dreikantige Urgesteinspyramide von den hellen Kalkriffen des übrigen Rätikons deutlich ab. Die drei Grate fußen in weiten Schutthalden. Das Madrisahorn ist ein hervorragender Aussichtsberg, vor allem auf den zentralen Rätikon, aber auch die Fernsicht auf die Bündner Alpen ist hervorhebenswert. Durch Auffahrt mit der Madrisabahn von Klosters (R 66) können die Anstiege gut als Tagestouren aus dem Tal bewältigt werden. Abb. Seite 113.

● 704 **Nordflanke**

I, teilweise Steigspuren, nicht markiert, 3—3½ Std.

Wie bei R 697 auf die Gafier Platten. Nun nach S über steile Blockhalden zu dem Firnfeld auf der Nordflanke des Madrisahorns; oder von der Bergstation der Madrisabahn über das Rätchenjoch in 2½—3 Std. hierher. Über Firn, dann über Schutt und Schrofen empor, auf den Grat im O oder W, den man unweit des Gipfels betritt und zum höchsten Punkt verfolgt.

● 705 **Westgrat vom Rätchenjoch**

II (kurze Stellen), meist Gehgelände, weglos und nicht markiert, 1½ Std. aus dem Rätchenjoch. Abb. Seite 113.

Von der Bergstation der Madrisabahn ins Rätchenjoch (2—2½ Std.) Von Gargellen wie bei R 692 hierher (mühsam). Vom Joch in leichter Kletterei und schöner Gratwanderung in eine Scharre vor senkrechtem Pfeiler. In der Nordseite durch Kaminrinne auf Bändchen, auf diesem zu weiterem Kamin, der wieder auf die Grathöhe leitet. Ihr folgt man ohne Schwierigkeiten zum höchsten Punkt.

Sämtliche weiteren Anstiege auf das Madrisahorn haben keinerlei bergsteigerische Bedeutung, Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 430.

● 706 **Marchspitz, 2732 m**

Vom Gafier Tal gesehen markanter Felsturm und echter Grenzmarkstein im wasserscheidenden Hauptkamm und Grenzgrat, die beide in ihm einen rechten Winkel nach N und O bilden. Außerdem zweigt in ihm der wichtige Grat zum Madrisahorn — Rätchenhorn ab. Es laufen aber nicht nur die drei Grate und zwei Staatsgrenzen hier zusammen, sondern auch die Grenzen dreier Gemeinden, nämlich St. Gallenkirch-Gargellen im O, St. Antönien im W und Saas im S. Kein Wunder, daß die Prättigauer Walser einen „Marchspitz“ daraus machten. Drei Jöcher stellen ihn frei wie einen Markstein: im N das Madrisajoch, 2612 m, im O das Erztäljoch, 2640 m, und im SW die Madrisascharte.

● 707 **Ostflanke**

II (Stellen), überwiegend I, schöne Kletterstellen.

Wie bei R 692 über den Juonengang in das Madrisajoch. Man quert in die Ostflanke und erreicht in hübscher Kletterei in gutgriffigen Gneisplatten die Spitze.

Markanter Grenz Gipfel, weil in ihm der Seitengrat übers Frygebirg zur Madrisa vom wasserscheidenden Hauptkamm abzweigt. Auch er bietet interessante Einblicke in drei Kare und in die ganze Madrisagruppe, vor allem aber in das ganz aufgeschlagene Gafier Tal, in dessen Achse er liegt wie auch in der des wilden Gandatales.

Die Besteigung erfolgt unschwierig (I) in 12—15 Min. über die Blockstufen der O-Flanke, die man sowohl vom Madrisajoch wie vom Juonenfürkli gut erreichen kann.

Der Madrisagrät

Der vom Oswaldkopf nach O abzweigende Seitengrat, von diesem durch das Juonenfürkli getrennt, zieht in östl. und nordöstl. Richtung über das zweigipfelige Frygebirg zur dreigipfeligen Madrisa, die wiederum durch die Frygebirgsscharte von ersterem getrennt ist. Sämtliche Einschaltungen im Grat lassen sich sowohl von S als auch von N unschwierig, aber sehr mühsam erreichen.

● 710 Frygebirg, 2741 m (Westgipfel) und 2752 m (Ostgipfel)

1. Ersteigung D. Stokar, L. Schröder, 1893. Zwei markante Gneisgipfel, die zum Teil hübsche Urgesteinsklettereien bieten. Sehr lohnend ist die Überschreitung von SW nach NO und weiter zur Madrisa, alle weiteren Anstiege besitzen nur untergeordnete touristische Bedeutung, Einzelheiten im AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974, S. 433 f.

● 711 Überschreitung des Frygebirgs von W nach O

R. Liefmann, 1912, allein.

III (kurze Stellen), II, sehr schöne Kletterei mit interessanten Einzelstellen, sehr lohnend, vor allem in Verbindung mit der Weiterführung des Gratüberganges zur Madrisa. 1½—2 Std. vom Juonenfürkli.

Wie bei R 692 ins Juonentäli und zum Juonenfürkli. Am blockigen Schrofengrat über das Madrisa-Grenzeck, 2675 m, zum „Zahn“ und rechts um diesen herum in die Zahnscharte vor dem Westgipfel. Nun in sehr schöner Kletterei (III) direkt am SW-Grat auf den Gipfel (leichter, aber weniger schön auch durch die S-Flanke möglich). Jenseitig ohne Schwierigkeiten hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Aus dieser über den Grat unschwierig auf den höheren Ostgipfel. Der Abstieg in die Frygebirgsscharte erfolgt knapp links (nördl.) der Gratkante. Aus der Scharte kann südseitig durch schrofige Schuttrinne ins

Gandatal abgestiegen werden, lohnender allerdings ist die Fortsetzung über den Westgrat auf die Madrisa, siehe R 714.

Madrisa, 2772 m

1. Ersteigung vermutlich durch V. Aichinger, 1880. Mit dem dreigipfeligen Massiv der Madrisa (Westgipfel, 2754 m, Mittel- und Hauptgipfel, 2772 m, Ost- oder Valziferzer Gipfel, 2705 m) schließt der Madrisagrät im O mächtig ab. Sie bildet nicht nur das vielbewunderte Schaustück des großartigen Talschlusses von Gargellen, sondern auch den eigentlichen Ostpfeiler des Rätikons. Sie ist eine seiner schönsten Berggestalten und bietet überdies dem Kletterer prächtige Felsfahrten. Der NO-Grat ist die schönste und schwierigste Kletterei im Kristallingestein des Rätikons, ja weitem. Großartig sind auch die wilden Blocktäler oder Ganden rings um den Berg.

● 713 Südwestflanke

A. Ludwig, 1892.

I, kurze Kletterstellen, viel wegloses Gehgelände, der leichteste Anstieg am Berg. 1½ Std. vom E.

Abb. Seite 405.

Wie bei R 692 über den Juonengang auf das Madrisajoch und unter dem S-Fuß des Frygebirges entlangquerend nach O unter den SW-Fuß der Madrisa. Zwischen Madrisa-Haupt- und Westgipfel zieht eine oben oft noch schneegefüllte Schuttrinne herab. Zwischen der Rinne und der prallen S-Wand rechts baut sich die SW-Flanke mit Grasschrofen auf. Man steigt zuerst durch die Rinne, dann oberhalb einer Einschnürung der Rinne rechts heraus und über Grasschrofen unschwierig auf den Grat zwischen Westgipfel, 2754 m, links und Hauptgipfel, 2770 m, rechts. Über den Grat nach O zum Gipfelblock, den man über unschwierige Blockstufen (Eisenstifte) von NW her erklimmt.

● 714 Westgrat aus der Frygebirgsscharte

R. Liefmann, allein, 1912.

II und I, hübsche Gratkletterei, die ausschließlich im Anschluß an eine Überschreitung des Frygebirges begangen wird, siehe R 711. ¾ Std. aus der Scharte.

Abb. Seite 405, 406.

Aus der Scharte ohne Schwierigkeiten, einmal in die S-Flanke ausweichen, dann wieder über den Grat, zuletzt durch einen kurzen Kaminriß auf den Westgipfel. Auf der Anstiegshöhe Richtung W wieder absteigen, bis man nach rechts hinausqueren kann nach O und SO auf die Geröllabdachung des Hauptgipfels (meist Firn oder Schutt). Über diese

hinauf zum Grat und über Blockstufen ohne Schwierigkeiten zum Hauptgipfel.

● 715 **Südwandpfeiler**

W. und H. Flaig, 1923.

II und I, hübsche Kletterei in meist festem Gestein, 1½—2 Std. vom Wandfuß.

Abb. Seite 405.

Übersicht: Von der Gratmitte zwischen Hauptgipfel links im W und Ostgipfel (Valzifenser Spitze, 2705 m) rechts stößt ein oben wandartig verbreiteter Pfeiler nach S herab und endet unten in einem kleinen Sattel zwischen Bergfuß und dem vorgelagerten P. 2436. Von diesem Sattel aus erfolgt der Einstieg und Aufstieg über die Pfeilerwand.

Zugang: Wie bei R 713 ins Gandatäli und etwa aus der Mitte des Tälis rechts in nördl. Richtung zu dem oben erwähnten Sattel am Wandfuß.

Führe: Vom Sattel gerade empor auf dem gratartigen Pfeiler über Schutt, Fels und Rasen, bis zuletzt eine lange grüne Rasenzunge dicht unter die Pfeilerwand führt und an einer Schutt- und Blockrinne endet. Zwei Drittel der Rinne werden erstiegen. Dann über Gras und Felsstufen schräg links (westl.) empor auf das Band, das waagrecht links in die Wand hinausleitet (nur dieses eine Band geht ganz durch). Auf dem Band bis um die nächste Felsecke, dann in der Fallinie empor auf eine begrünte Stufe. Links hinaus auf ihr Westende (Kanzel). Auf steilem Band schräg rechts empor auf den südl. Vorkopf des Pfeilers und über einen kurzen Grat auf den obersten Nordostgrat zwischen Ostgipfel und Hauptgipfel, der nun linkshin zum Hauptgipfel führt.

● 716 **Durch die Nordwestrinnen (Normalanstieg)**

1. bekannter Anstieg durch Josef Thöny (1921?). Seit Besteigen der Gargellner Schafbergbahn der kürzeste und meistbegegangene Madrisaanstieg. 2½—3 Std. von der Bergstation.

I, 1½—2 Std. vom Bergfuß.

Abb. Seite 406.

Zugang: Von der Bergstation der Schafberg-Sesselbahn auf Wegspuren in SW-Richtung hinauf und südwestl. weiter Richtung Gafierjoch bis ins Blockkar unter den Madrisa-Nordabstürzen (kleiner Schmelzwassersee, 2327 m; großer Felsblock), ¾—1 Std. Nach links über großblockige Geröllhalde an den Fuß des Rinnensystems der NW-Flanke.

Führe: Nun nicht durch die große Rinne, die durchgehend bis zum Grat hinaufführt, sondern beim Felssporn nach links aufwärts queren, teilweise über Felsrippen ansteigend bis zu den Schnee- und Geröllfeldern



Madrisa und Frygebirg von Süden

R 713 Südwestflanke

R 714 Westgrat

R 715 Südwandpfeiler

R 717 Nordostgrat

Foto: G. Flaig

des „Daches“ und geradeaus zu kleiner Gratscharte westlich des Gipfelkopfes. Über seine Blockstufen ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 717 **Nordostgrat**

W. und H. Flaig, 1922.

IV—(1 SL), meist III und II. Die mit Abstand schönste Kletterei im Osträtikon, gleichzeitig die schönste Urgesteinskletterei im weiten Umkreis. Fester Fels, verhältnismäßig oft begangen, SH und ZH vorhanden, Schlingen und Klemmkeile anzuraten. 3 Std. vom E.



Madrisa und Frygebirg von Norden

R 711 Überschreitung des Frygebirgs

R 714 Madrisa-Westgrat

R 716 Normalanstieg durch die Nordwestrinnen

Foto: G. Flaig

Übersicht: Vom Ostgipfel fällt ein gutgestufter Grat nach NO ab, bis er sich teilt. Der Nordast bricht Richtung Gandasee ab, der östliche Ast, über welchen der Anstieg leitet, fällt mit einer 100 m hohen Plattenwand in eine Gratscharte ab, hinter welcher drei Grattürme aufragen, nach denen sich der Grat in den Alpenrosenhängen oberhalb der Valzinzalpe verliert.

Zugang: Von der Madrisahütte (oder Gargellen) auf Weg hinauf zum Gandasee. Nun weglos in südöstlicher Richtung über Alpenrosenhänge empor zum Gratfuß, dessen erster Aufschwung südl. umgangen wird. Unschwierig zum 1. Turm, und über diesen hinab zum 2. Turm, der links abwärts und wieder aufwärts umgangen wird in die Scharte vor dem 3. Turm.

Führe: In rißdurchzogenen Platten nach links hinauf auf die S-Kante des 3. Turmes und weiter in Scharte. Auf dem wenig ausgeprägten Grat weiter in 2 SL zu Kanzel unter der großen Plattenwand. Gerade empor in eine Nische, in einer Rechts-Links-Schleife (schwerste Stelle, IV, H) aus ihr heraus in einen Riß, dem man 25 m zu Stand folgt. Rechts aus dem Riß heraus auf Band und diesem folgend zu seinem Ende bei der hier wieder ausgeprägt beginnenden Gratkante, die gestuft zum Ostgipfel führt. In unschwieriger Gratwanderung zum Gipfelblock des Hauptgipfels, den man direkt erklettert (III).

● 718

Schlappiner Joch, 2203 m

Ein auch von Einheimischen viel benützter uralter Übergang und früherer Saumpfad; Touristenweg von Gargellen nach Klosters. Grenzjoch zwischen Österreich und der Schweiz (Vorarlberg und Graubünden, Montafon und Prättigau). Zugleich Grenzjoch zwischen der Rätikongruppe im W und der Silvrettagruppe im O. Im Winter beliebte Skitour von Gargellen. Der Übergang von Gargellen nach Klosters ist unter R 33c beschrieben.

Stichwort-Verzeichnis

(Randzahlen-Register)

Berg-, Orts- und Sachnamen-Register

Die Hinweise bzw. Zahlen beziehen sich **ausschließlich auf die Randzahlen**. Es wurde deshalb auch auf die Voranstellung der Abkürzung R (für Randzahl) vor den Zahlen verzichtet. Einigen wenigen Seitenhinweisen ist eigens der Zusatz „Seite (= S).“ vorangestellt.

- Alpe Jes 320
Älepekkopf, Äuß. und Inn.
(Gampgrat) 342
Alpenrösli, Berghaus 261b
Alpilakopf (Fundelkopfggr.) 355
Älplibahn (Malans) 43
Alpspitz (Drei-Schwestern-Kette)
295
Amatschonjoch 352
Amatschonkopf, s. Windecker-
spitz
Amerlügen 3, 71, 73
Augstenberg (Schafälpler)
137, 331
Augstenberg (Tschingel) 321
- Balzers i. L.** 41
Barthümeljoch 144, 318, 323
Bazora-Alpe 112
Bazora (Ghf.; Gurtis) 7
Beschling (Walgau) 9
Beschlinger Berg (Nenzing) 122
Bettlerjoch (Pfälzerhütte) 317
Bettlerjöchle (Matta) 128b
Bilkengratweg 246
Blankuskopf 369
Bleikaturn (Drei-Schwestern-
Kette) 288
Blodigrinne (Drusenfluh) 522,
523a, 527
Blodigsattel (Drusenfluh) 522
Bludenz 12, 210, 211, 213, 214
- Blodigsattel (Drusenfluh) 522
Bludenzer Mittagspitze 451
Bödele (Rappensteinkamm) 330
Böser Tritt, Lünensee 182
Brand (Brandnertal) 18, 135,
148, 149, 182, 207, 383
Brand (Sesselbahn) 18
Brandner Gletscher 18, 391
Brandner Mittagspitze
432—435
Brandnertal 14
Breit Furgga, Breite Furka
(Gargellen/Partnun) 681
Bürs 13, 15, 15b
Bürserberg (Seilbahn) 208
Bürserberg-Ort 15a
Bürser Schlucht 13
Burtschakopf (Daleu) 358
Burtschasattel (Loitschsattel)
17c
- Calanda, s. Saaser- 702
Carschinafurgga (-furka) 255
Carschinahütte (SAC) 264
Cavälljoch (Cavelljoch,
Gafalljoch) 184, 190, 202,
204, 467
Chammerastäge (Gafiertal) 696
Chrüz, Das — (Kreuz) 672
Chüenihorn (Küenihorn)
671
Colrosa 411

- Daleu, Daleukopf 358
Douglasshütte (ÖAV) 159, 166
180, 201, 202, 225, 226, 263a,
268, 388
Drei Kapuziner (Malbun) 345
Drei-Schwestern-Kette 280
Drei-Schwestern-Steig
281, 281a
Dreispiß s. Windeckerspitz
Dreispiß (Zwölferrkamm) 452
Drei Türme (Drusentürme) 561
Großer Turm 562
Mittlerer Turm 577
Kleiner Turm 581
Drosbüel 411
Drusenfluh 518
Drusentor, Drusentorweg 187
244
Drusentürme s. Drei Türme
Drusenfluhgruppe 517—619
Drusenfluh, Rings um die 245
Drusentor 244, 267
Dunza (Bürserberg) 15b

- Eckskopf (Gampgrat) 342
Eckturm (Gampgrat) 342
Eggberg (Eggberggrat St. Antö-
nien) 701
Eggen (Brand) 18
Eggli (Fanas-Sassauna) 196a
205a
Eisernes Tor (Törle) 210, 211
213, 214
Eisjochli (Drusafuh)
591
Eisjochzähne (Drusenfluh) 591
Eistobel (Drusentürme)
527, 528
Enderlinhütte (Falknishütte,
SAC) 92, 94, 95, 96
Erztäli, Erztäljoch (Madrisagr.)
706

- Fajauna (Stelserberg) 54
Falknis, Falknishorn (Mazora-
kopf) 309
Falknishütte (Enderlinhütte,
SAC) 92, 94, 95, 96
Falkniskette 306
Fanas (Sassauna) 50, 196a
Fareck, s. Parpfienzsattel
Feldkirch 2, 72
Feldkircher Haus (TVN) 70, 89
Fellengatter 1
Felsenkopf (Schesaplana) 401
Fideris 55
Fellen 93
Fläscher Fürggli 330d, 331
Fluhkopf (Fluechopf) s.
Weißplatte
Frastafeders 1
Frastanz, 4, 73, 121
Frastanzer Sand 298
Frauenalpe, s. Nonnenalpe
Freschluakopf (Freskalot) 500
Frygebirg (Madrisagratt) 692,
710, 711
Frygebirgsscharte 714
Fundelkopf 351
Fundelkopfggruppe 350—365
Furka, Gr. 169, 322, 326a
Furka, Kl. (Salarueljoch) 169
Fürstensteig (Drei Schwestern)
281, 281a
Fürstentum Liechtenstein 89
- Gafadurahütte (LAV/FL) 87
Gafalina s. Gavallina
Gafalljoch (Cavelljoch) 202
Gafadura-Alpe (Bazora) 87
Gafienalpe 263d
Gafien, Gafiertal (St. Antönien)
60
Gafierjoch 691
Gafier Platten 697

Gaflei 74, 91
Gafleispitz 280, 294
Galinagrätle (Gamp) 129
Galinagruppe 340—349
Galinakopf 340
Galinasattel (Ziegerbergsattel)
340
Galinalat (Galinatobel) 8, 340
Gallina s. Galina
Gampadelstal 30, 251
Gampalpe (Berghaus Mattajoch)
119—126
Gampberg 341
Gampelün (Walgau) 6
Gamperdona, Alpe 138
Gamperdona, Ghf. 138
Gampgrat 342
Gamperdonatal 164/66, 11/70
Gämpflue, Gempfluh (Gafier-
tal) 647
Gamptal (Gamptürme) 154, 8,
119
Gamsfreiheit (Drusenstock)
592
Gamsgrat (Malbun) 343, 344
Gamsluggen, Gemslücke (Tote
Alpe) 203
Gandatal 715
Gargellen (Montafon) 33, 67,
258, 263e, 270
Gargellental 32a
Gargellner Joch 681
Gargellner Köpfe 694
Garschinarfurka 255
Garschinahütte (SAC) 205,
244, 264, 629A
Garsella-Alpe 281
Garselleneck 281
Garsellijoch (Klamperschrofen)
17e
Garsellikopf (Drei Schwestern)
281, 289

Garsellitürme (Drei Schwestern)
290, 291, 292
Gaschurn im Montafon 34
Gauertal 29, 233, 239, 624
Gauertal, Ghf. 234
Gauertalhaus (TVN) 234
Gavallina-Alpe (Zimbagruppe)
211, 214
Gavallinaköpfe (Steinwand) 450
Geißhorn (Saaseralp) 696
Geißspitze (Gauertal) 513, 516
Geißspitzsteig (Gauertal) 514
Gelbes Eck (Drusaflih)
524—526
Gemslücke s. Gamsluggen
Gemstobel (Sulzfluh) 625
Georg-Orth-Hütte (Oberzalim)
154
Gipsberg (Fürstensteig) 297
Gipsköpfe (Weg) 189, 226
Gir (Falknis) 309—312
Gir, Guschner 307
Girensplatz, Girentäli 411
Girensplatz-Sassaunagrät 411
Glatte Wang (Seekopf) 408
Glattjoch, Glattjöchle (Fundel-
grat) 353
Gleckhorn s. Glegghorn
Glegghorn 313
Gletscherdole (Brandner
Gletscher) 167
Goldlochspitz (Rappenstein-
kamm) 330
Golm (Montafon) 223
Golmerbahn (Montafon)
27, 510
Golmer Grat (Montafon)
510—516
Golmer Höhenwege (Montafon)
512
Golmer Joch (Golmerjoch,
Montafon) 511

Goppaschrofen 340
Gorfion, Gorfion 331
Gortipohl 32
Gottvaterspitze (Zwölferkamm)
452, 454, 455
Grabs (Bergstation, Ghf.) 28
Grabser Sessellift 28
Grauspitzen (Naafkopfgr.) 315
Grenzack (Scheinkopf) 342
Gritsch, Alpe 131
Große Furka 146
Großer Turm s. Drei Türme
Groß-Valkastiel 450
Grubenpaß 252, 256b, 648
Grünjoch (Golm) 511
Grünes Fürkli (Sarotla) 432
Grünes Fürkli (Tilisuna) 256c
Grünjoch 511
Grüsch (Prättigau) 49
Guferkopf (Guschagrät) 307
Gurtis-Bazora (Walgau) 7, 112
115—118
Gurtisspitze 340
Guscha Gyr, Guschner Gir
(Guschagrät) 307
Guschagrät (Falkniskette) 307
Gweilgruppe (Gargellental) 674,
Gweiljoch 259
Gweilkopf, Gweilspitze 674
Gweil-Sarotlakamm (Gargellen)
673—689
Gweiljoch, Gweiler Maiensäbe
259
Gyrenspitz, s. Girensplatz

Hätaberger Jöchli 511, 512
Hehlawangspitz 296, 281
Heinrich-Hueter-Hütte s.
Hueterhütte
Heiterberg s. Hätaberger
Herrschaft, „Die —“ (Grau-
bünden) 42

Heubühl (Rappensteinkamm)
330
Hinter-Grauspitz 315
Hoch-Sagettis 411
Hochspieler (Rappenstein) 330
Hochsteli (Gafier) 411
Hochzeitsweg (Sulzfluh) 634
Hornspitze 324
Hueterhütte (ÖAV, Zimbagr.)
188, 189, 212, 221, 242
Hüttenkopf, Gr. 450
Hüttenkopf, Kl. 450

Illtal (Montafon) 21
Illtal (Walgau) 1
Imhofsattel 520A
Innergamp 129

Jägglichhorn (Ascharina) 702
Jenaz (Prättigau) 55
Jenins 43
Jennis 93
Jesfürggli 319
Jochgrat (Gamptal) 342
Juonengang, Juonentäli 692,
711
Juonenfürkli 711

Kämmerlischröfa (Zalimkamm)
371
Kännerberg (Kännerkopf) 452
Kanzelgrat 409—410
Kanzelköpfe 409, 410
Kanzeljoch 410
Kanzelwand 409
Kapuziner, Drei — (Malbun)
345
Kessikopf (Schillerkopf) 356,
357
Kessikopf (Zerneuer Grat) 513
Kirchlispitzen 245, 467—499
Kirchlisplitzgruppe 466—509

Klammerschrofen (Mondspitzgr.) 356, 357
Kleine Furka (Salarueljoch) 198
Kleines Fürkeli (Schesaplana) 400
Kleine Sulzfluh 626
Kleiner Turm s. Drei Türme
Klein-Valkastiel 450
Klosters-Dorf 62
Klosters-Platz 66
Köpfe, Hohe 340
Korasitz (Rappensteinkamm) 330
Kreuz, Das — (Chrüz) 370—372
Kreuzjoch (Golmer) 510
Kreuzspitze (Zernewer Grat) 513
Küblis (Prättigau) 56
Kuhgrat (Drei Schwestern) 293, 281
Kühnhorn, s. Chüenihorn
Kulmi (Rappensteinkamm) 330
Lägend (Tüf) Sagettis 411
Landquart 45
Langspitz (Rappensteinkamm) 330
Latschätz, Latschätzer Weg 238
Latschätzer Kopf 511
Latschau (Tschaguns) 26, 237
Latz-Gampelin (Walgau) 6
Lawena (Alpe) 82, 95
Laz 6
Leibersteig (Panüeler) 147, 157, 163, 170, 375
Liechtensteiner Weg 169
Lift s. Seilbahnen
Lindauer Hütte (DAV), Gauer-
tal 186, 187, 204, 227, 235,
237, 253—255, 263 b, 267,
623, 628 A
Loischkopf 358
Loischsattel s. Burtschasattel
Lorüns 22
Lünerkrinne 189, 219, 226
Lünersee 185
Lünerseebahn 181
Lünersee-Uferweg 185
Lünerweg (Reilstal) 219
Luzein (Prättigau) 58
Luziensteig 42
Madrisa, Gargellner 712
Madrisabahn (Klosters) 63, 703
Madrisagrät (Gargellner) 709
Madrisagrüppe 690—718
Madrisahorn (Klosterser
Madrisa) 692, 703—705
Madrisahütte (DAV/Gargellen)
269
Madrisajoch 693
Maienfeld 93, 136
Malans 42
Malbun 105, 109, 110, 111
128, 142, 332
Mäls i. L. 41
Mannheimer Hütte (Straßburger
Hütte) 147 a, 157, 158, 162,
170, 199, 381, 391, 395
Marchspitz (Madrisagr.) 706
Masescha (Ghf.) 77
Matlerjoch, Mattajoch 342
Mattajoch, Berghaus (Gampstal)
120, 127
Matschwitz (Golm) 228, 339,
340
Mazora (Guschagrät) 307
Mazorakopf (Falknis) 307
Melkboden, Berghof- (Brand)
149, 152, 153
Mittagspitze, Bludenzer 451
Mittagspitze, Brandner 432
Mittagspitz (Guschagrät) 307
Mittagspitze, Tschaggunser 644

Mittelhorn, Mittlerspitz
(Guschagrät) 307
Mittlerer Turm s. Drei Türme
Mondspitze, Mondspitzkamm
357, 356
Montafon (Illtal) 21—33
Montafoner Golm s. Golm
Mottabella (Alpila) 271, 280
Mottabellaweg 271, 280
Mottakopf (Brand) 382,
384—386
Mutt, Vandanser- 441
Muttersberg (Bludenz) 120

Naafkopf 316
Naafkopfgroupe 306
Naturfreundehaus Vorderälpele
(Feldkirch) 70
Naturfreundehaus Gauertal
234
Naturschau, Vorarlberger-
(Dornbirn) 9
Nendeln i. L. 37
Nenzing (Walgau) 10, 139, 140
Nenzinger Himmel (Gamper-
dona) 20 b, 138, 128 c, 139,
156, 165, 198
Neyerscharte (Zimba) 429
Niggenkopf (Brand, Seilbahn)
153
Nonnenalpe 210, 213

Oberzalimhütte (DAV) 148,
154, 163
Oberzalimkopf 372
Ochsenalpe (Gamperdona) 128 b
Ochsengrät (Malbun/Valorsch)
343, 344
Ochsenkopf (Valorsch) 343, 344
Ochsenstein (Sassaunagrät) 411
Öfakopf 510, 513
Öfapaß 186, 227, 513

Öfatal, Öfatobel 521
Öfenpaß, s. Öfapaß
Orth-Hütte, Georg — (Ober-
zalim) 154
Oswaldkopf (Madrisagrät) 708

Palüdalpe 151
Palüdhütte (Brand) 151
Panüeler Kopf und Schrofen
374—377
Pany (Prättigau) 58
Parpfiensattel (Fareck) 17 d,
20 a
Partenen (Montafon) 35
Partnun, Partnunstafel 252,
256, 260, 266
Partnunsee, 252
Pfüfi 411
Pfälzer Hütte (Bettlerjoch) 96,
141, 109, 130, 143, 169,
197, 312, 333
Pfannenkechtle (Zalimkamm)
370
Planken i. L. 37
Plankner Türme s. Garsellitürm
Plassegga, Plassegenpaß 258
Plasteikopf 330
Platina-Sarotla-Gruppe 676
Platinakopf (Gargellental) 677
Platziser Weg 218
Plazadels 239
Porzalengawald (Gauertal) 237 a
Prättigau (Landquart) 44—68
Pusserein (Prättigau) 52

Rachen (Sulzfluh) 623
Rappakopf (Mondspitzkamm)
357
Rappensteinkamm
330
Rätikon-Weitwanderweg 692,
636—700

Rätschenflue, Rätschenhorn
696
Rätschengang 698
Rätschenjoch 705
Rellsstasthof 216
Rellskapelle 219, 220
Rellstal (Montafon) 25, 183,
215, 222, 216
Reuthorn (Rütihorn) 678
Rheintal 36—43
Riedkopf (Gargellental) 682
Röbispitzen 681
Rojasattel s. Sarojasattel
Ronggschpiz (Gargellental) 681
Roßberg (am Verajoch) 500
Roter Gang (Drusenfluh) 538
Rotes Eck (Drusenfluh) 421
Rothorn (Sarotla) 431
Rotspitz (Guschagrät) 307
Rotspitz (Schollberggr.) 681
Ruchberg (Valorsch) 343, 344

Saas, Prättigau 61
Saaser Calanda 702
Sagettis (Sassaunagrät) Hoch,
Tüf, Lägend 411
Salarueljoch (Kl. Furka) 198
Salaruelkopf (Panüeler) 378
Salginatobel 411
Salonien s. Zaluanda
Saminatal 5
Sareiser Joch 128a, 332
Sarojasattel 281a
Sarotla-Alpe (Zimba) 208
Sarotlahörner (Zimbagr.) 431
Sarotlahütte (ÖAV, Zimbagr.)
206, 224
Sarotlajoch (Plassegga)
258, 271
Sarotla-Rothorn 431
Sarotlaspitzen (Tilisuna) 680
Sarotlatal (Zimba) 207

Sarotlatal (Gargellen) 258
Sarotla-Wildberg 431
Saroyahöhe 298
Sass-Fürkele (Malbun) 151,
158, 346
Sassaunagrät 411
Sattelköpfe 298
Sattelspiz (Saroja) 298
Saulajoch 225, 188
Saulakopf 436
Saulaköpfl 448
Saulakopfsteig 438
Sauzahn (Eisjöchli) 591
Scesaplana s. Schesaplana
Seegrät (Schesaplana) 400
Seehorn (Tilisuna) 662—669
Seekopf, Lüner 406
Seekopf (Schesaplana) 406—408
Seewis (Prättigau) 47, 48,
144, 196
Setschjöchle 370
Silum (Ghf.) 79
Sonnenlagantalpe 385
Sonnenpfeiler (Drusenfluh) 573
Spitz (Augstenberg) 332
Spitztälelkopf 340
Sporaplatte (Drei Türme) 561
Sporasattel 563
Sporatobel (Drei Türme) 563,
564, 565 A
Sporaturm 561, 533
Sporer, s. Spora
Spusagang 147, 148, 170
Spusagangscharte 148
Sücka (Ghf.) 97
Sulzfluh, Große 621
Sulzfluh, Berghaus (Partnun)
261a
Sulzfluh, Kleine 630
Sulzfluh, Rings um die —
248, 247
Sulzfluhgruppe 620—669

Schaan i. L. 38
Schafälpler 331
Schafberg, Panüeler 379
Schafberg (St. Antönien) 671
Schafbergbahn (Gargellen) 33,
705
Schafberggruppe 670—672
Schafgafall (Lüner) 449
Schafgufel (Zwölferkamm) 452,
456
Schafgufeljoch 453
Schafloch 398
Schaflochsattel (Panüeler) 169
Schäß (Bürs) 709
Schattenlagantstraße 181
Schattenlaganthütte 171
Schattentälespiz (Gampgrät)
342
Scheibe, Die — s. Windecker-
spitze
Scheienfluh (Scheiaflua) 652
Scheientobel 658
Scheienwand 649
Scheienkopf (Gampgrät) 342
Scheienzahn (Schijenzan)
659—661
Schesaplana 201, 387—399
Schesaplanagruppe 366—410
Schesaplanafürkeli 400
Schesaplanahütte (SAC) 96,
134, 145, 160, 168, 184, 190,
193, 195, 243, 268, 393, 394a
Schesaplanasattel 391
Schesaplanasteig 388
Schesatobel (Bürserberg) 14
Scheuenkopf s. Scheienkopf
Schiba, D' — s. Windeckerspiz
Schiers (Prättigau) 51
Schillerkopf (Kessikopf) 356,
357
Schlappin, Schlappintal 64, 65
Schlappiner Joch 718

Schollberg (Partnun) 682
Schollberggruppe 681—683
Schönberg (Valorsch) 346
Schraubachtal 52
Schruns (Montafon) 31
Schuders (Prättigau) 53
Schwarzer Gang (Schesaplana)
393
Schwarze Erde, Schwarze Schar-
te (Verspala) 253
Schwarzhorn (Fläscher) 313
Schwarzhorn (Demmera) 315
Schwarzhorn (Tilisuna)
641—643
Schwarzornsattel (Tilisuna)
250
Schwarzkopf (Mondspitzkamm)
356, 357
Schweizerck 518
Schweizermulde (Drusenfluh)
519a
Schweizersteig 199, 393, 394a
Schweizertor 220, 518
Schweizertorweg 186, 187
Schwestern, Drei 282, 284
Schwestern, Drei — Kette,
280—305
Schwestern, Kleine 284, 287
Schwestern, Mittlere
286, 284
Schwestern, Drei — Steig 281

St. Anton i. M. 23
St. Antönien 59, 256, 265
St. Antönier Joch 681
St. Antönier Tal 57
St. Gallenkirch (Montafon)
32, 259
St. Rochus (Gamperdona) 138
Stachlerkopf (Malbun) 345
Steg (Saminatal) 97, 143
Steintälköpf (Zimbagr.) 450

Steinwandek (Oberroßboden) 450
Steinwand, Vandanser 450—465
Stellihaldenkopf (Zalim) 372
Stelsberg (Kreuz) 54
Stockzahn (Eisjöchli) 591
Straßburger Hütte, jetzt Mannheimer Hütte (DAV) 162
Straußsteig (Pantieler) 147, 147a, 158, 165, 170, 376
Tergarten (Drei Türme) 564
Tilisunafürkli 256a
Tilisunahütte (ÖAV) 246—250, 263c, 271, 622, 627A, 249
Tilisuna-Schwarzhorn 641—643
Tilisuna-Seehorn 662—669
Tobelsee (Gauertal) 250
Totalp, Tote Alpe (Schesaplana) 191
Totalphütte (ÖAV) 191, 203
Totalpköpfe (Kanzelgrat) 409
Totalpseeli 191
Triesen i. L. 40, 83
Triesenberg i. L. 81, 142
Tschagguns (Montafon) 26, 251
Tschaggunsner Mittagspitze 644—646
Tschengla (Bürserberg) 15b
Tschenglabahn 178
Tschingel (Augstenberg) 321
Tuaßtobel 83
Tüf Sagettis 481
Tuklar (Fundelkopfgr.) 354
Tunnelschlucht (Rätschenhorn) 652
Türme, s. Drei Türme
Vaduz i. L. 39
Valbonakopf (Zwölferkamm) 452
Valkastiel, Groß- und Klein-Valkastiel 440, 438, 435

Valorsch-Schönberg 345
Valüna (Alpe) 131
Valzeina 47
Valzifenzalpe und -tal 717
Valziferzer Gipfel (Madrisa) 712
Vandans i. M. 24, 183, 217, 222
Vandanser Mutt 441
Vandanser Steinwand 450—465
Verajoch, Verajöchle 186, 187, 476
Verakopf 500
Verbindungsweg (Straußweg-Leiberweg) 200, 170
Verbindungsweg (Schweizer) 170
Verborgenes Kar (Drusafloh) 527
Vieregger, Viereggerjoch (Paß) 681
Vilan 329
Vollandturm (Drei Schwestern) 307
Vorarlberger Naturschau, Dornbirn 9
Vorderälpe (Feldkircher Haus) 70
Vorder-Grauspitz 315
Waldbüel (Sassaunagrät) 411
Walgau (Illtal) 1
Walgau-Terrassen 1
Wasenspitze 431
Weißplatte (Wißplatta) 257, 647—651, 654
Wildberg (Sarotla) 431
Wildberg (Schesaplanagr.) 380—383
Wilder Mann (Golm) 510, 513

Windeckerspitze (Zalimkamm) 368
Wurmtälekopf (Gallinagr.) 340
Zalimalpe, Oberzalimhütte 154
Zalimkamm 367
Zalimkopf 367
Zaluandakopf 500
Zaluandaweg 220
Zerneuer Grat 510, 515, 516
Zerneuer Jöchli und Kopf 513
Ziegerberg (Tschagguns) 340
Ziegerbergsattel (Galinasattel) 340

Zimba 421
Zimbagruppe 420—465
Zimbajoch (Steig) 212, 224
Zirnenkopf (Schesaplana) 402—404
Zirnenkopf, Kl. 405
Zirmenseeli (Tote Alpe) 191
Zudrellband, Zudrell-Imhof-Führe (Drusafloh) 519
Zwischenbäch (Bürserberg) 15b
Zwölfer, Zwölferkopf 452, 453 457
Zwölferkamm 452

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages

Pit Schubert

Die Anwendung des Seiles

Seilschaft - Seilknoten - Anseilen - Anwendung des Seiles zur Sicherung - Abseilen - Anwendung des Seiles als Kletterhilfe - Klemmknoten und Seilklemmen - Sicherung auf Gletschern - Sicherung auf gesicherten Klettersteigen.

Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 32. Auflage 1982.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Jede Bankleistung, einfach jede.

Sparen, Sparbriefe, Prämien sparen
Bausparen
in- und ausländische Wertpapiere
Vermögens- und Anlageberatung
Kredite, Darlehen
Exportfinanzierungen
Leasing, Factoring

Unternehmerservice
Giroverkehr
bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung
Wechsel-, Scheck- und Rechnungseinzug
Akkreditive, Dokumenteninkasso
Valuten, Devisen
Gold- und Silbermünzen, Silberbarren
Safe- und Tresoranlagen
Außenhandelservice, Swift-Verkehr
Reisebüro, Reiseversicherungen
Lebens- und Unfallversicherung
Beratung in allen Geldfragen



Raiffeisenbank Bludenz

mit Zweigstellen Bürs, Bürserberg, Braz, Dalaas, Waid a. A., Klösterle

Buchhandlung - Souvenir
G. HEINZLE'S ERBEN

Bludenz, Postplatz
Schruns, Dorfstraße

Buchhandlung
F. UNTERBERGER

Pächter Heinzle's Erben
Feldkirch, Marktgasse

Pension Haus Calanda

I. u. F. Hötzeneder-Espen
A-6708 Brand 132
Telefon 0 55 59 / 297
Postautobushaltestelle

Der gemütliche Aufenthalt
für Sommer und Winter!

Frühstückspension mit 17 Gästebetten. Zimmer mit Dusche/WC/Balkon. Gemütlicher Aufenthaltsraum, Terrasse, Liegewiese, Ski- und Trockenraum, eigener Parkplatz.

Das Haus steht in nächster Nähe der Palüd-Sesselbahn!

Brand Schesaplana

1050 m ü.M., Vorarlberg, Ruf: 0 55 59 / 298

das Alpendorf „wie es im Buche steht“, der ideale Ferien- und Tourenstandort im Herzen des Rätikon.

Ausgangspunkt zu zahlreichen Höhenwanderungen und Gipfeltouren. 2200 Gästebetten aller Kategorien. Niggenkopf-Sesselbahn, Seilbahn zum Lünensee, geheiztes Schwimmbad, Hallenbäder, Tennis, Fitnessparcours. Wöchentlich geführte Wanderungen. Erwandern Sie die „Brandnertal-AV-Wandernadel“.

Information und Zimmervermittlung: Verkehrsamt A-6708 Brand.

Hotel Scesaplana Brand

Telefon 0 55 59 / 221

Familiensporthotel
Tennishalle, Tennisplätze
geheiztes Freibad
Hallenbad, Taverne

Feldkircher Hütte, 1200 m

auf dem Vorderälpele. Besitzer: Touristenverein „Die Naturfreunde“, Feldkirch. Ausgangspunkt für das Dreischwesterngebiet (Fürstensteig). Öffnungszeiten vom 1.5. bis 15.10. Voll bewirtschaftet, 15 Betten, 50 Lager, Materialseilbahn von Amerlügen zur Hütte (Rucksacktransport). Erreichbar von Feldkirch in 2½ Stdn., von Frastanz in 2 Stdn., von Amerlügen in ¾ Std. **Auskunft: Touristenverein „Die Naturfreunde“, 6800 Feldkirch-Nofels, Kneippstraße 42, Telefon 0 55 22 / 21 62 34.**

Mannheimer Hütte (Straßburger Hütte)

2700 m, am Brandner Gletscher

36 Betten, 160 Touristenlager. Die gemütliche Bergsteigerunterkunft auf dem „Dach des Rätikons“. Hochgelegener Stützpunkt für lohnende Touren. Sommerskilauf.

Oberzalim-Hütte 1889 m

3 Betten, 30 Touristenlager. Am Weg Brand – Straßburger Hütte. Beliebtes Wanderziel. Hütten geöffnet von Anfang Juli bis Ende September.

Bewirtschafter: Reinhold Konzett, A-6708 Brand.

Im Winter: A-6752 Dalaas Nr. 197. Telefon 0 55 85 / 267

Hotel Fluchthorn

A-6563 Galtür, 1600 m, Telefon 202 und 300

Bes. Hermann Türtscher

Renommiertes Haus, zentral gelegen, 90 Betten, alle Zimmer mit Bad/WC oder Dusche/WC, Telefon, Radio und teilweise mit Südbalkon, TV und Frigobar. Sonnenterrasse, Sauna, Solarium, Tanzbar, gemütliche Aufenthaltsräume, Tagesbar, Restaurant mit ausgezeichneter Küche.

Ideal für Ihren Sommer- und Winterurlaub.

Vorarlberger Illwerke Aktiengesellschaft

Die **Golmerbahn**, eine Standseilbahn, führt in zwei Sektionen von Latschau, 995 m ü.M., oberhalb Tschagguns im Montafon über die Zwischenstation Matschwitz, 1520 m ü.M., zur Bergstation auf dem Golm, 1890 m ü.M.

Sie erschließt im Winter zusammen mit der Sesselbahn Latschau-Matschwitz und mehreren Liften ein herrliches Schigebiet.

Im Sommer führen für den Wanderfreund schön angelegte, gut markierte Touristenwege zu beliebten Wanderzielen.

Ganzjährige Betriebszeit. Großer Parkplatz.

Die **Lünerseebahn**, eine Seilschwebebahn, führt von Brand-Schattenlagant, 1565 m ü.M., zum Seebord am Lünersee auf 1979 m ü.M. Die Talstation wird von Bludenz aus bequem über eine gut ausgebaute Straße erreicht.

Durch die Kabinenbahn wird die herrliche Alpenwelt des Lünersees und des Gebirgsstockes der Schesaplana mit dem Brandner Ferner erschlossen. Weiters ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten für herrliche Tagestouren.

Betriebszeit: Ende Mai bis Anfang Oktober.

Bei der Talstation großer Parkplatz.

Berghaus Sulzfluh

Partnun, 1769 m ü.M., Post CH-7241 St. Antönien
Der ideale Standort und Ferienplatz
für Bergwanderer und Kletterer.
Schönste Aussichtslage der Rätikon-Sonnenseite.
Anerkannt gute Verpflegung.
25 Betten, 32 Touristenlager. Günstiger Pensionspreis.
Telefon (081) 54 12 13 oder 52 13 34. Besitzerin Eva Walser.

Genau zwischen Rätikon und Silvretta

Alpenhotel Vergalden 1600 m Gargellen

das Haus der Bergfreunde · Hotelzimmer und Touristen-
zimmer · Restaurant mit gutbürgerlicher Küche

Alpenhotel Vergalden, Ludwig Braunger, A-6787 Gargellen, Tel. 0 55 57/63 21



Ob Sie Lust auf **kühles Bier vom Faß** auf der Terrasse haben, ob Sie sich nach einer anstrengenden Tour durch eine **kräftige Jause** oder durch unsere Ganztages-spezialität, ein **saftiges Entrecôte „Café de Paris“** in unserer gemütlichen Montafoner Stube stärken wollen,

oder ob Sie sich zwischendurch ein paar Tage **in einem Haus mit vielen Freizeiteinrichtungen** verwöhnen lassen wollen, im

sind Sie immer gerne willkommen!

Auch dann, wenn Ihre Kleider naß und Ihre Schuhe dreckig sind. Wir sind selbst alpin „angehaucht“ und wissen, wie das so manchmal ist.

Ihre Familie Rhomberg mit Mitarbeitern

HOTEL
madrifa

in A-6787 Gargellen



Im Sonnenglanz der blauen Silvretta

liegt in 2040 m Höhe an der Silvretta-Hochalpenstraße das komfortable

Hotel Silvrettasee

60 gemütliche Zimmer mit Bad oder Dusche. Preiswertes Restaurant – Bar. Hoteleigenes Hallenschwimmbad, Sauna.

Post: A-6794 Partenen-Vorarlberg/
Österreich, Tel. 0 55 58/246 und 247.

ST. GALLENKIRCH und GORTIPOHL

Zentraler Ausgangspunkt für Touren in das Silvretta-, Rätikon- und Verwallgebiet. Wöchentlich kostenlos geführte Wanderungen, verschiedene Wander-Leistungsabzeichen, Sessellift, geheiztes Freibad, Tennis, Squash-court, Saunas, Sportplatz, Reiten, Kutschen fahren, Fischen; Abendunterhaltung, Haus der Gäste.

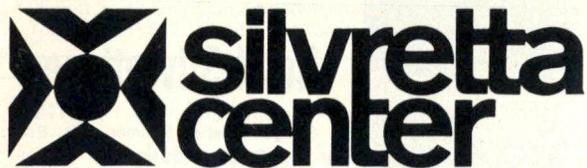
Preiswerte Unterkünfte!

Auskünfte durch die Verkehrsvereine:

6791 St. Gallenkirch (1600 Betten), Telefon 55 57/62 34

6780 Gortipohl (800 Betten), Telefon 55 57/67 11

Alpinisten und **Skisportler**, die an ihre Ausrüstung und Bekleidung höchste Ansprüche stellen, finden in den Fachabteilungen unseres Hauses die entsprechende Auswahl in bester Qualität und zu vernünftigen Preisen.



Ihr Einkaufszentrum in Schruns, mit Sport + Mode auch in Gargellen und Tschagguns.

Alpengasthof und Touristenstation Silum

9497 Triesenberg / Fürstentum Liechtenstein
Besitzer: Familie Eggenberger
Telefon (075) 2 19 51 - (075) 2 30 44 Winter
Sonnige Lage, 16 Betten, 40 Touristenlager
Geöffnet Ende Mai bis 1. November

Willkommen im Fürstentum Liechtenstein!

Liechtenstein, im Herzen der Alpen, an den Ufern des Rheins gelegen, bietet seinen Besuchern eine reiche Fülle landschaftlicher Schönheiten und historischer Sehenswürdigkeiten. Ideale Ferienplätze im Rheintal, auf den sonnigen Bergbalkonen (Triesenberg 850 m, Masescha 1200 m, Gaflei und Silum 1500 m) und in den herrlich gelegenen Hochtälern Malbun (1650 m mit Sesselbahn, Skilifte, Skischulen) und Steg im Saminatal, 1300 m. Möglichkeiten zu großartigen Wanderungen, Alpenstraßen ganzjährig offen. VADUZ: Permanente fürstliche Gemäldeausstellung (Rembrandt und seine Zeit), Staatliche Sammlungen (Gemälde, Graphiken des 20. Jahrhunderts), Historisches Museum, Postmuseum, Landesbibliothek. Moderne Hotels, heimelige Gasthöfe, moderne Schwimmbäder, Reiten, Tennis, Minigolf etc.

Auskünfte Landesverkehrsbüro Vaduz, Telefon 21443.

LINDAUER HÜTTE des DAV

1764 m ü. M.

In der einzigartigen Felslandschaft der Drei Türme, Drusenfluh und Sulzfluh. Bergwanderer und Kletterer finden hier eine reiche Auswahl an Führen, Gipfelanstiegen, Joch- und Höhenwanderwegen. Voll bewirtschaftet von Anfang Juni bis zum 1. Oktober-Sonntag.

Postanschrift:

Familie Fritz Moosmann, 6774 Tschagguns im Montafon.



Die Madrisa-Rundtour

führt auf einsamen Höhenpfaden von Gargellen im Montafon hinüber nach Klosters im Prättigau. Die Tour – vom Bergschriftsteller Heinz Dramsch als

„eine der schönsten Alpenwanderungen“

bezeichnet – kann in zwei oder drei Tagen unternommen werden, und die Wanderzeit pro Tagesetappe beträgt 4-5 Stunden. Die ganze Rundtour ist auch als Pauschalarrangement für Einzelwanderer erhältlich, und zwar ab Gargellen wie ab Klosters Dorf.

Kostenlose Routenbeschreibung durch:

Verkehrsverein Gargellen, A-6787 Gargellen/Montafon, Vorarlberg, Tel. 055 57 / 63 03
Madrisabahn, CH-7252 Klosters Dorf/Schweiz, Tel. 083 / 4 23 33

Willkommen in Liechtenstein

Das Fürstentum Liechtenstein, im Herzen der Alpen, bietet seinen Besuchern eine reiche Fülle landschaftlicher Schönheiten und historischer Sehenswürdigkeiten. Herrliche Ferienplätze im sonnigen Rheintal und in der großartigen Bergwelt des Rätikons. Prachtvoll angelegte Alpenstraßen bis 1600 m (ganzjährig offen). Möglichkeiten zu großartigen Wanderungen. Schöne Spazierwege fern des motorisierten Verkehrs – Historischer Höhenweg am Eschnerberg – Naturlehrpfad in Schaanwald.

Vaduz: Permanente Fürstliche Gemäldeausstellung und Staatliche Kunstsammlungen im Engländerbau. Briefmarkenmuseum. Landesmuseum mit Waffensammlung. Privatgalerien.

Auskünfte und Zimmervermittlung durch:
Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale,
Postfach 139, FL-9490 Vaduz, Tel. 075 / 2 14 43

Verkehrsbüro Malbun,
FL-9497 Malbun/Triesenberg, Tel. 075 / 2 65 77

BLUDENZ

VIELSEITIG, GEMÜTLICH UND SPORTLICH:

- Fußgängerzone in der Altstadt mit breitgefächertem Einkaufsangebot
- Gemütliche Hotels, Restaurants und Cafés
- Freibad mit 1800 m² Wasserfläche und über 17000 m² Liegewiese
- Hallenbad mit Sportbecken, Lehrschwimm- und Kinderplanschbecken
- Tennisplätze, Tennishalle
- Kabinenseilbahn auf den 1400 m hoch gelegenen Muttersberg und, und, und

Informieren Sie sich:

Verkehrsamt Bludenz, Werdenbergerstr. 42, A-6700 Bludenz
Telefon 055 52/21 70, Telex 052/25123



Rückseite beachten

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag
Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Rätikon, Auflage 1982, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

bitte wenden!

.....
 Absender:

Postleitzahl, Ort:

Straße:

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

Rückseite beachten



Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag
 Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67)

Die Randzahl des Alpenvereinsführers Rätikon, Auflage 1982, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berechtigung dem Verfasser zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Der Verlag wird bei Erscheinen dieser neuen Auflage dem Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit 50 % Nachlaß anbieten.

Kleines Seil- und Knoten- brevier



Zusammengestellt
vom Sicherheitskreis
im Deutschen Alpenverein

Herausgegeben zum
Anlaß des 60jährigen Bestehens
(1920 – 1980) der



**Bergverlag
Rudolf Rother GmbH
München**

Sicher in die Berge, glücklich nach Hause mit den Führern aus dem alpinen Fachverlag (Stand 1. 10. 81)

- A.F. = Auswahlführer
 AVF = Alpenvereinsführer
 Gr.F. = Großer Führer
 Hln. = Halbleinen
 Kl.F. = Kleiner Führer
 Ku.F. u. K. = Kurzführer und Karte
 La. = Laminiert
 ● Neuaufgabe in Vorbereitung
 ■ Neuerscheinung in Vorbereitung

Achensee-Gebiet, Ku.F. u. K.	5,80
Adamello-Presanella, Gr.F.	24,80
Allgäuer Alpen, Groth, AVF	32,80
Allgäuer Alpen, Groth, Kl.F.	15,80
Allgäu, Gr.F. (Ringheftung)	29,80
Allgäuer Bergland, A.F.	13,80
Ammergauer Alpen, AVF	14,80
Ampezzaner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ankogel- u. Goldberg, AVF	20,80
Antholzer Tal, Schnelle, Kl.F.	12,80
Aostatal, Führer, Kl.F.	16,80
Bayerisches Hochland Ost	13,80
Bayerisches Hochland West	13,80
Bayerisches Hochland, Wochen- endtouren, Seibert, A.F.	19,80
Bayerische Voralpen Ost	29,80
Bayerische Voralpen vom Staffel- see bis Oberammergau, Kl.F.	6,80
Bayerisches Innal, Kl.F.	4,80
Benediktenwand-Gruppe, Ester- gebirge, Zimmermann, AVF	19,80
Berchtesgadener Alpen, AVF	32,80
Berchtesgadener Alpen, Kl.F.	● ca. 12,80

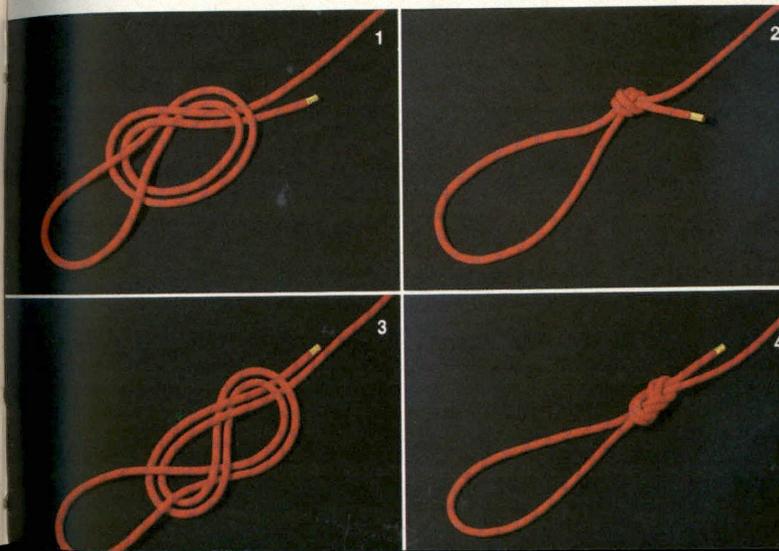
Bergell, Nigg, Kl.F.	14,80
Berner Alpen, Gr.F.	29,80
Bernina, Flaig, A.F.	26,80
Bregenzerwaldgebirge, AVF	29,80
Brenta, Wels, Gr.F.	24,80
Brenta, Gatti, Kl.F.	12,80
Chiemgauer Alpen, AVF	26,80
Dachstein Ost, End, AVF	29,80
Dachstein West, End, AVF	28,80
Dachstein, End, Kl.F.	12,80
Dauphiné, Devies-Laloue, A.F.	16,80
Dolomiten, Civetta, Kubin, AVF	29,80
Dolomiten, Cristallo/Pomagagnon- gruppe, Schmid, AVF	28,80
Dolomiten, Geislergruppe, Stiebritz, AVF	■ ca. 24,80
Dolomiten-Kletterführer, Marmolata- und Palagruppe, Langes, Gr.F.	20,80
Dolomiten, Pelmo, AVF	36,80
Dolomiten, Puez/Peitlerkofel, Stiebritz, AVF	■ ca. 32,80
Dolomiten-Kletterführer, Rosengarten- u. Langkofelgruppe, Langes, Gr.F.	20,80
Dolomiten, Sellagruppe, Pracht, AVF	39,80
Dolomiten Ost, Hager	13,80
Dolomiten West, Hager	13,80
Dolomiten-Höhenwege 1—3	19,80
Dolomiten-Höhenwege 4—6	19,80
Dolomiten-Klettersteige Ost	17,80
Dolomiten-Klettersteige West	14,80
Dolomiten, Mittelschwere Fels- fahrten, Kubin, A.F.	24,80
Eisacktal, Oberes, Kl.F.	19,80
Eggentaler und Latemar, Kl.F.	10,80
Feltriner Dolomiten, Kl.F.	12,80
Ferwall, Malcher, AVF	20,80
Gailtaler Alpen, Kl.F.	17,80
Glockner/Granatspitzgruppe, Peterka, AVF	34,80

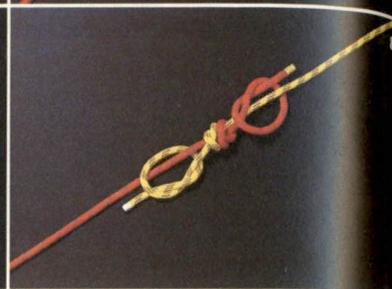
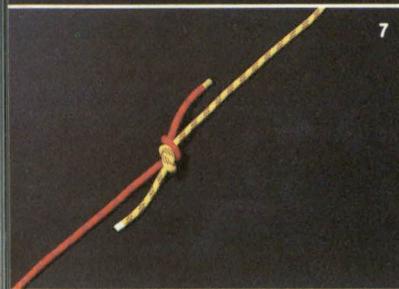
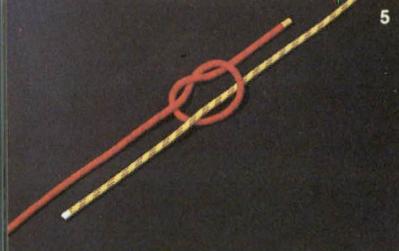
Kleines Seil- und Knotenbrevier

A. SEIL-, REEPSCHNUR- und BANDKNOTEN

Man beschränke sich auf die einwandfreie Beherrschung weniger Knoten. Deshalb sind nachfolgend nur die Knoten aufgeführt, deren Anwendung in Fels und Eis erforderlich ist. Diese Knoten sollten jederzeit, auch nachts, bei schlechtem Wetter und unter Zeitdruck, sicher geknüpft werden können; die Anseilknoten auch bei spiegelbildlicher Betrachtungsweise am Gefährten. Übung ist notwendig! Alle Knoten mit Handkraft festziehen und vor Belastung durch kräftigen Zug in zwei entgegengesetzte Richtungen prüfen, ob einwandfrei geknüpft. Müssen für beide Seilpartner unmittelbar lebenswichtige Knoten geknüpft werden, wie beispielsweise das Zusammenknüpfen zweier Seile beim Abseilen mit Doppelseil, so knüpft der eine Seilpartner den Knoten (Spieleschlingenknoten oder Bandknoten) und der andere kontrolliert ihn.

- (1) Sackstich mit Schlinge beim Knüpfen.
- (2) Sackstich mit Schlinge geknüpft.
- (3) Achterknoten mit Schlinge beim Knüpfen.
- (4) Achterknoten mit Schlinge geknüpft.



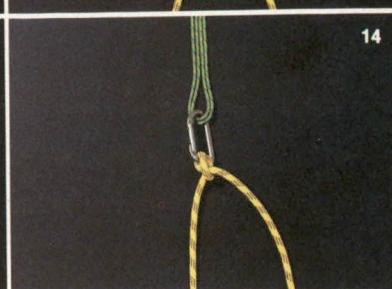
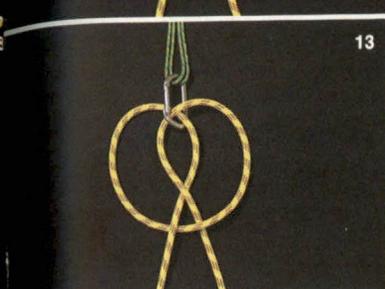
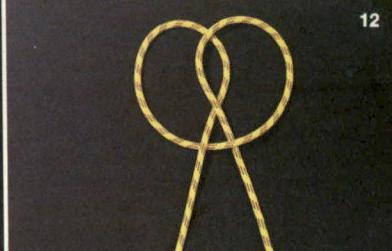
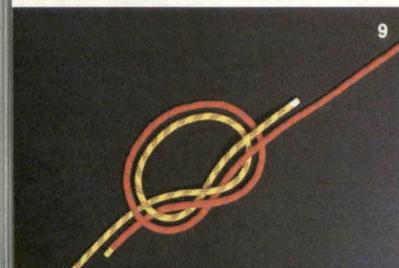


(5 und 6) Spierenstich beim Knüpfen. (7) Spierenstich geknüpft. (8) Spierenstich mit Sicherungsendknoten an beiden Seiten

Zum Verbinden zweier Seile (40-m-Abseilstellen) Spierenstich oder Bandknoten verwenden. Bei etwas steiferen (weniger geschmeidigen) Seilen nur den Bandknoten verwenden. Er ist sicherer!

In Bandmaterial geknüpfter Sackstich oder Spierenstich zieht sich unter Belastung auf. Deshalb für Bandmaterial nur den Bandknoten verwenden!

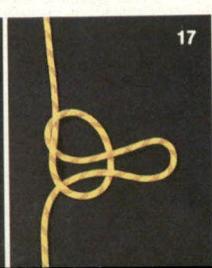
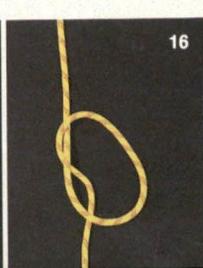
(9) Bandknoten beim Knüpfen. (10) Bandknoten geknüpft.



(11, 12 und 13) Mastwurf während der verschiedenen Phasen des Schlingenlegens. (14) Mastwurf im Karabiner festgezogen.

Mastwurf zur Fixierung der Selbstsicherung am Standplatz verwenden. Er läßt sich leicht verschieben und damit die gewünschte Länge der Selbstsicherung einstellen. Mastwurf immer gut festziehen! – Der Schleifknoten zur Fixierung eines Gestürzten kann mit einer Hand in den losen Seilstrang hinter der Sicherung geknüpft werden. Schlinge zur Absicherung in Karabiner einhängen!

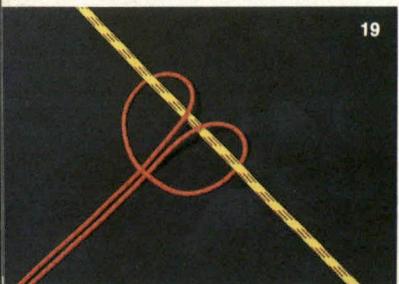
(15, 16 und 17) Schleifknoten beim Knüpfen. (18) Schleifknoten geknüpft.



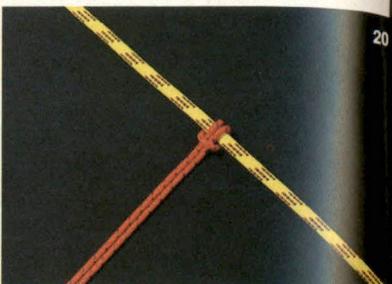
B. RETTUNGS- oder KLEMMKNOTEN

Knoten, die sich – um ein fixiertes Seil gelegt – bei Belastung festziehen (klemmen), sich aber bei Entlastung verschieben lassen. Anwendung: Flaschenzug, Fixieren eines Gestürzten und Aufsteigen am fixierten Seil. Reepschnurdurchmesser etwa halber Seildurchmesser (oder etwas weniger), andernfalls keine ausreichende Klemmwirkung. Bei Nässe Klemmwirkung geringer, dann eine Umschlingung mehr anlegen.

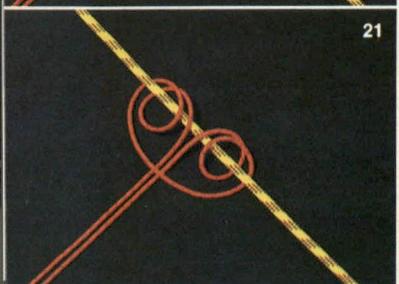
(19 und 20) Ankerstich beim Anlegen und festgezogen (Ankerstich = erste Knüpfphase des Prusikknotens, klemmt nicht!). (21 und 22) Prusikknoten beim Anlegen und festgezogen. (23 und 24) Prusikknoten mit dreifacher Umschlingung beim Anlegen und festgezogen.



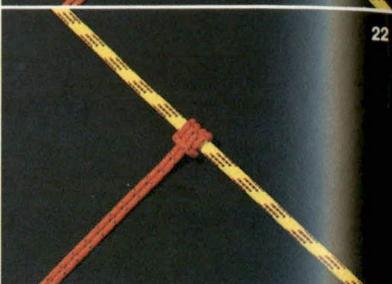
19



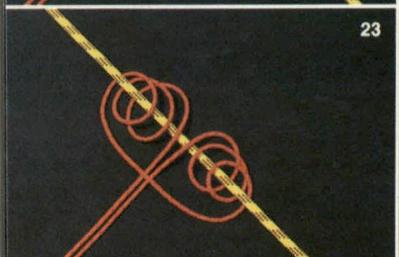
20



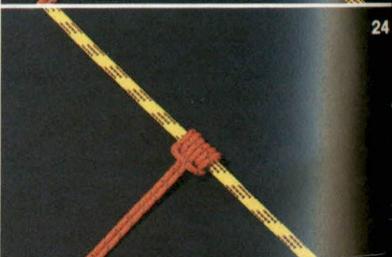
21



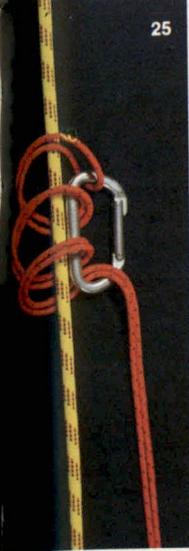
22



23



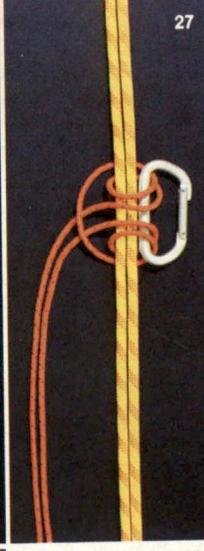
24



25



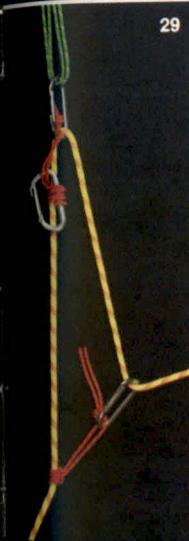
26



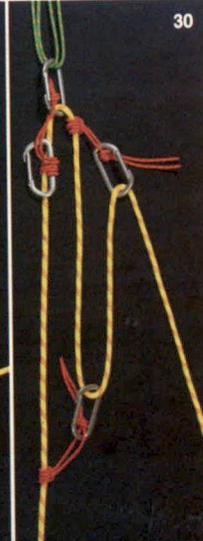
27



28



29



30

(25) Karabiner-Klemmknoten beim Anlegen. (26) Karabiner-Klemmknoten blockiert.

(27) Karabiner-Prusikknoten zur Selbstsicherung beim Abseilen (nach Ronsdorf) während des Anlegens.

(28) Beim Abseilen mitzuschiebender Karabiner-Prusikknoten; nach Blockierung des Knotens im Ernstfall, läßt er sich durch kräftigen Zug am Karabiner wieder lösen.

(29) Einfacher Flaschenzug mit Karabiner-Klemmknoten als Rücklaufsicherung. (30) Doppelter Flaschenzug (Modell „Mittenwald“); weniger Zugkraft erforderlich als beim Einfachen Flaschenzug, jedoch doppelt soviel Zugweg; Rücklaufsicherung ebenfalls mit Karabiner-Klemmknoten; möglichst kurze Reepschnur-schlingen benutzen!

C. ANSEILKNOTEN und ANSEILMETHODEN

Nur die Zweipunkt-Anseilmethode mit Brust- und Sitzgurt bietet bei Stürzen und freiem Hängen optimale Überlebenschancen. Freies Hängen, angeseitelt nur um die Brust (mit oder ohne Brustgurt bleibt gleich), führt nach 5 bis 15 Min. zu beidseitiger Armlähmung, die das Ende jeder Selbsthilfe bedeutet. Innere Verletzungen stellen sich schnell ein, der Tod nach etwa 2 Stdn., auch dann, kann der Gestürzte noch lebend geborgen werden. Außerdem besteht Gefahr, aus dem Brustgurt zu rutschen. Anseilen im Fels ab Schwierigkeitsgrad III und bei allen Gletscher- und Eistouren nur mit Brust- und Sitzgurt als Einzelstücke oder Anseilkomplettgurt. Frauen tragen den Brustgurt oberhalb der Brust.

(32 bis 35) Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Achterknoten.
(36) Mit Achterknoten fertig angeseitelt.



31



32



33



34



35



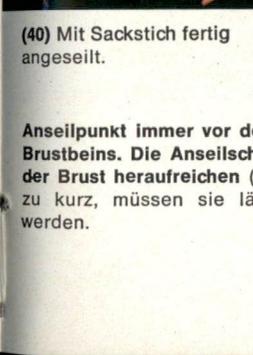
36



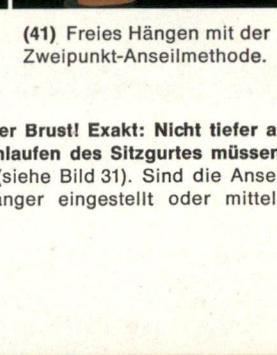
37



38



39



40



41

(37 bis 39) Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Sackstich.

(40) Mit Sackstich fertig angeseitelt.

(41) Freies Hängen mit der Zweipunkt-Anseilmethode.

Anseilpunkt immer vor der Brust! Exakt: Nicht tiefer als der unterste Punkt des Brustbeins. Die Anseilschlaufen des Sitzgurtes müssen bis zum Anseilpunkt vor der Brust heraufreichen (siehe Bild 31). Sind die Anseilschlaufen des Sitzgurtes zu kurz, müssen sie länger eingestellt oder mittels Reepschnur verlängert werden.



42



43

(42) Anseilen mit Anseilkomplettgurt mittels gestecktem Achterknoten.

(43) Anseilen mit Doppelseil und gestecktem Sackstich; in jedes Seil wird separat angeseilt.



44



45

(44) Anseilen des Mittelmans mit Spierenstich. (45) Mittelman fertig angeseilt.



46



47



48



49

(46 bis 49) Direktes Anseilen ans Seil (mit Spierenstich und Hosenträgerschlinge) ist nur ein **schlechter Notbehelf!** Schon kurzzeitiges freies Hängen im Seil, beispielsweise von einer halben Minute, ist nahezu unerträglich, eine Hängedauer von etwa 10 Minuten führt zu inneren Verletzungen!

Zusammengestellt vom Sicherheitskreis im DAV.

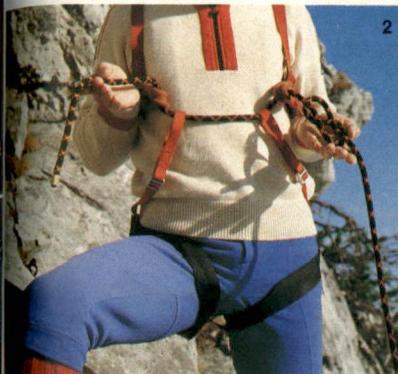
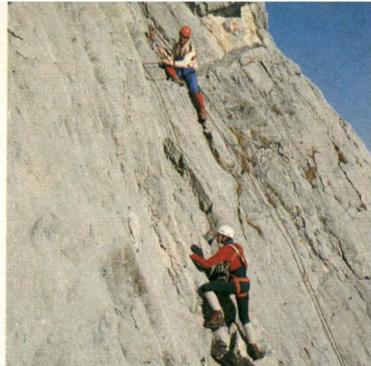
Fotos: Archiv Sicherheitskreis (A, B, C) und Bergverlag Rudolf Rother GmbH (D)
Mit dieser Knotenfibel unterstützt die Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München, das Bemühen des DAV und OeAV um die „Sicherheit am Berg“.

D. SICHERN IM FELS

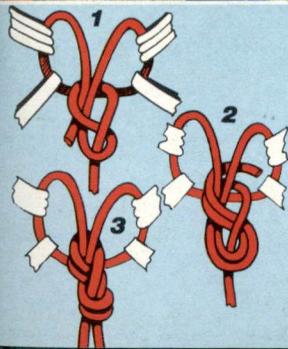
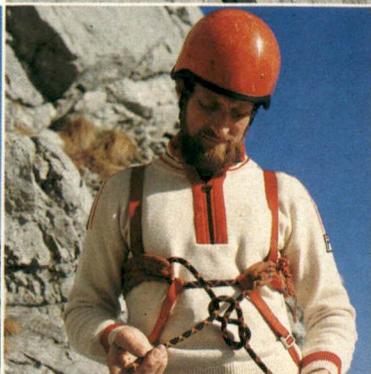
Ein Beitrag zur Sicherheit beim Klettern, zusammengestellt von der Bergverlag Rudolf Rother GmbH.

Die ausreichende Sicherung einer Seilschaft im Fels hat alle Glieder der Sicherungskette zu umfassen:

Anseilart – Anseilknoten – Seil – Zwischensicherungen – Selbstsicherung am Standplatz – Gefährten-sicherung.



2



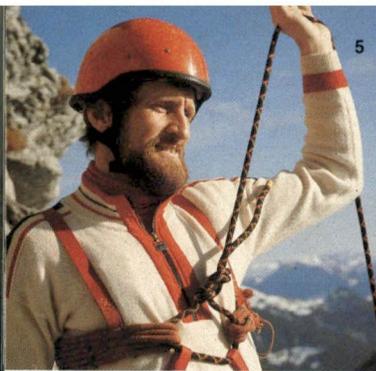
4

Die folgende Bildreihe einer Seilschaft beim Klettern zeigt das Zusammenwirken dieser Teile der Sicherungskette innerhalb einer Seillänge.

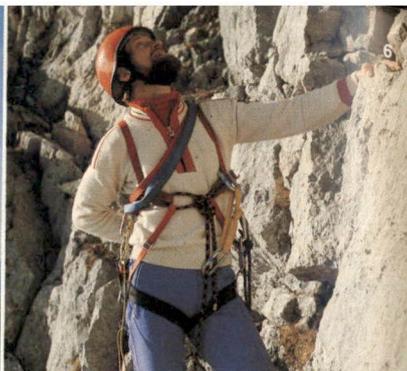
Bei Touren bis zum mittleren Schwierigkeitsbereich wird ein Einfachseil von 45 m Länge verwendet (1)

Am Einstieg:

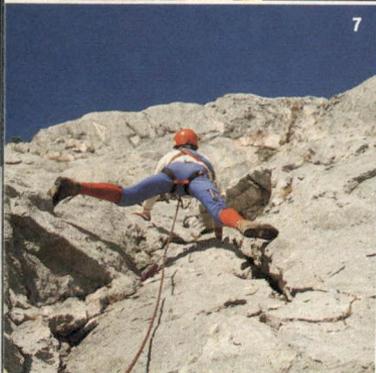
Anseilen durch Einbinden in Brust- und Sitzgurt (2, 3) mittels gestecktem Achterknoten (4, siehe auch Seite 8, Abb. 31–36)



5



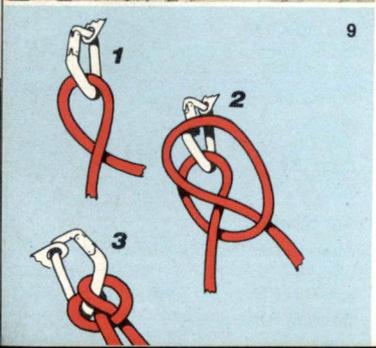
6



7



8



9

Fertig angeseilt (5)
Das notwendige Material für Zwischen- und Standsicherung ist griffbereit am Klettergürtel aufgehängt (6): Bandschlingen, Klemmkeile mit Karabiner, Expreßschlinge bereits im Seil eingehängt.

Beim Klettern (7): Verschneidungsklettern mit Spreiztechnik; die erste Zwischensicherung ist bereits eingehängt.

Am Standplatz (8): Selbstsicherung an einem Klemmkeil (erster Fixpunkt) mit Mastwurf-

schlinge (9), siehe auch Seite 5, Abb. 11-14)

Bau der Gefährtensickeung:

Anbringen eines zweiten Fixpunktes (Haken), Legen der Bandschlinge zum Kräftedreieck (10, 11) durch Verbindung von beiden Fixpunkten.

Ein Teil der Bandschlinge wird verdreht, (10) dann beide Teile in einen birnenförmigen Schraubkarabiner eingehängt (11)

Einlegen des Halbmastwurf-Sicherungsknotens (12, 13, 14)



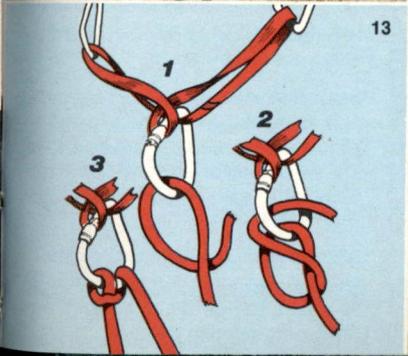
10



11



12



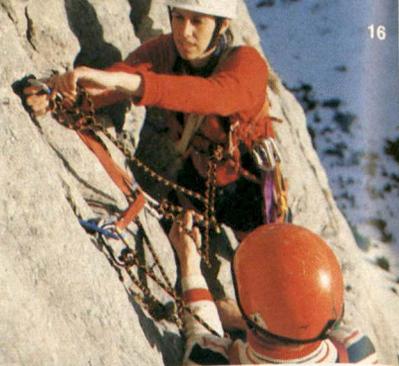
13



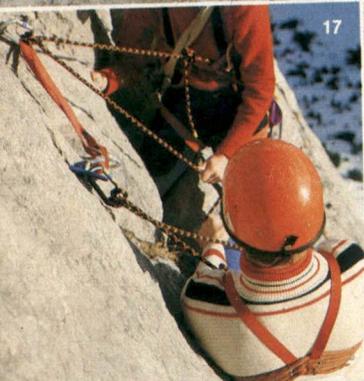
14



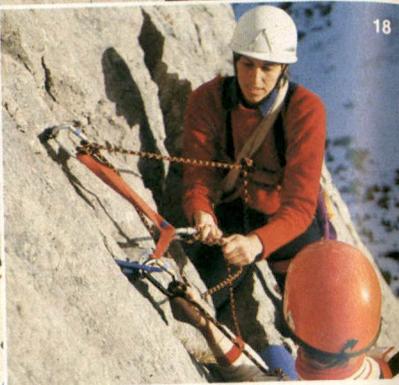
15



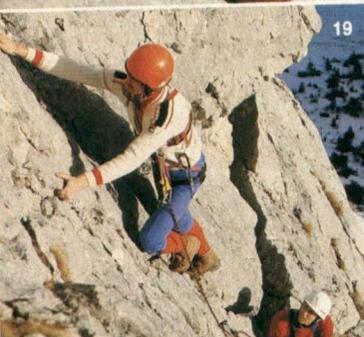
16



17



18



19

Handhabung der Sicherung und Einholen des Gefährten (15)

Standplatzwechsel:

Seilzweiter hängt in einen Fixpunkt seine Selbstsicherung (Mastwurf, 16, 17), anschließend wird die Gefährten-sicherung am Kräftedreieck ge- wechselt (17, 18).

Sichern des Vorauskletternden (19):

Beachte: richtiger Seilverlauf — seitlich vom Körper über einem Bein, nicht zwischen den Beinen.

Glockner/Granatspitz- und Venedigergruppe, Peterka, K.I.F.	22,80	Ötztaler Alpen, Klier, K.I.F.	16,80
Gran Paradiso, K.I.F.	14,80	Paznaun, Parth, K.I.F.	12,80
Graubünden, Condrau, K.I.F.	15,80	Peitlerkofel-/Plosegebiet, K.I.F.	12,80
Grödner Tal, Haydn, K.I.F.	10,80	Pragser- und Enneberger Dolom. und Fanes-Gruppe, K.I.F.	10,80
Heilbronner Weg, K.I.F.	9,80	Pyrenäen, Rumpplmair, K.I.F. ●	ca. 22,80
Hochabteital, Haydn, K.I.F.	10,80	Rätikon, Flaig, AVF ●	ca. 36,80
Hochschwab, Rieder, AVF	24,80	Rätikon, Flaig, K.I.F.	14,80
Julische Alpen, Gr.F.	26,80	Rofan, Röder, AVF	14,80
Julische Alpen, Westliche, K.I.F.	19,80	Rosengarten — Sella, K.I.F.	12,80
Kaisergebirge, AVF	36,80	Samnaun, Jöchler, AVF	12,80
Kaisergebirge, Schmitt, K.I.F.	15,80	Sarntaler Alpen, K.I.F.	9,80
Karnischer Hauptkamm, AVF	24,80	Schobergruppe, AVF	29,80
Karwendelgebirge, Klier, AVF	32,80	Sextener Dolomiten, K.I.F. ●	ca. 10,80
Karwendelgebirge, Klier, K.I.F.	12,80	Silvretta, Flaig, AVF	36,80
Kitzbüheler Alpen, AVF	19,80	Silvretta, Flaig, K.I.F.	12,80
Kreuzeck- und Reißbeck-Gruppe, Gritsch, K.I.F.	16,80	Stubai Alpen, Klier, AVF	36,80
Lechquellengebirge, AVF	29,80	Stubai Alpen, Klier, K.I.F.	14,80
Lechtaler Alpen, Groth, AVF	36,80	Tannheimer Tal, Ku.F. u. K.	12,80
Lechtaler Alpen, Groth, K.I.F.	17,80	Tauferer/Ahrntal, K.I.F.	12,80
Lienzer Dolomiten, AVF	29,80	Tennengeb., Kollarz, AVF	16,80
Berge um Lienz, A.F.	19,80	Tiroler/Salzburger Zentralalpen	13,80
Loferer und Leoganger Steinberge, Dürnberger, AVF	14,80	Totes Gebirge, AVF	24,80
Loferer und Leoganger Steinberge, K.I.F.	17,80	Totes Gebirge, K.I.F.	14,80
Marmolada/Fassaner Dolomiten, K.I.F.	12,80	Tuxer Voralpen, Klier, K.I.F.	9,80
Montafon, Heine, K.I.F.	15,80	Unterinntal, Mittleres, K.I.F.	10,80
Montblanc, Gr.F.	29,80	Venediger, Peterka, AVF ●	ca. 29,80
Montblanc, Werner, K.I.F.	18,80	Vinschgau, Oberer, K.I.F.	9,80
Niedere Tauern, Holl, AVF	26,80	Vinschgau, Unterer, K.I.F.	12,80
Nördl. Kalkalpen, Mittelschwere Felsfahrten, Höfler, A.F.	19,80	Vorarlberg Ost, A.F.	17,80
Nördl. Kalkalpen, Höhenwegführer, Haydn, K.I.F.	22,80	Vorarlberg West, A.F.	17,80
Nördl. Kalkalpen, West, Klettersteige	12,80	Walliser Alpen, K.I.F.	19,80
Oberes Inntal, Werner, K.I.F.	12,80	Watzmann Ostwand, A.F.	8,80
Ortler, Holl, AVF	36,80	Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF	26,80
Ortler, Holl, K.I.F.	15,80	Wetterstein, Voelk, K.I.F.	16,80
Ostallgäu, Groth, K.I.F.	10,80	Wienerwald/Salzammergut, End, K.I.F.	13,80
Ötztaler Alpen, Klier, AVF	29,80	Ybbstaler Alpen, AVF	15,80
		Zillertaler Alpen, Klier, AVF	29,80
		Zillertaler Alpen, Klier, K.I.F.	9,80
		Zoldiner und Belluneser Dolomiten, Hauleitner, K.I.F.	26,80

BV-Tourenblätter

Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein)	19,80
Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge)	19,80
Nr. 3 (Allgäu, Lechtaler Alpen, Bregenz-Wald)	19,80
Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun)	19,80
Nr. 5 (Ötztaler und Stubai-Alpen)	19,80
Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- und Venedigergruppe)	19,80
Nr. 8 (Dolomiten)	19,80
Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta)	19,80
Nr. 10 (Bernina, Engadin)	19,80
Nr. 11 (Nordost-Schweiz)	19,80

BV-Radtourenblätter

Radtouren Oberbayern und angrenzendes Niederbayern	19,80
--	-------

Alpine Lehrbücher und Sachbücher

Alpine Gefahren, Dumler	10,80
Alpines Alphabet	9,80
Alpines Panoptikum	9,80
Anwendung des Seiles	9,80
Ausrüstung, Hanschke	■ ca. 12,80
Bergsteiger-ABC, Seibert	26,80
Bergsteigen mit Kindern	14,80
Bergwandern, Grundschule zum, Seibert	10,80
Blumen im Gebirge, Höhne	9,80
Ernährung, Berghold	10,80
Felsklettern und Eisgehen	26,80
Fotografieren im Gebirge	12,80
Freiklettern, Sicher	16,80
Gesundheit und Bergsteigen	10,80

Gefahren der Alpen	● 24,80
Karte und Kompaß	10,80
Tiere im Gebirge, Höhne	12,80
Tourenbuch, Mein	10,80
Tourenskilauf, Griessl	12,80

AV-Lehrschriften

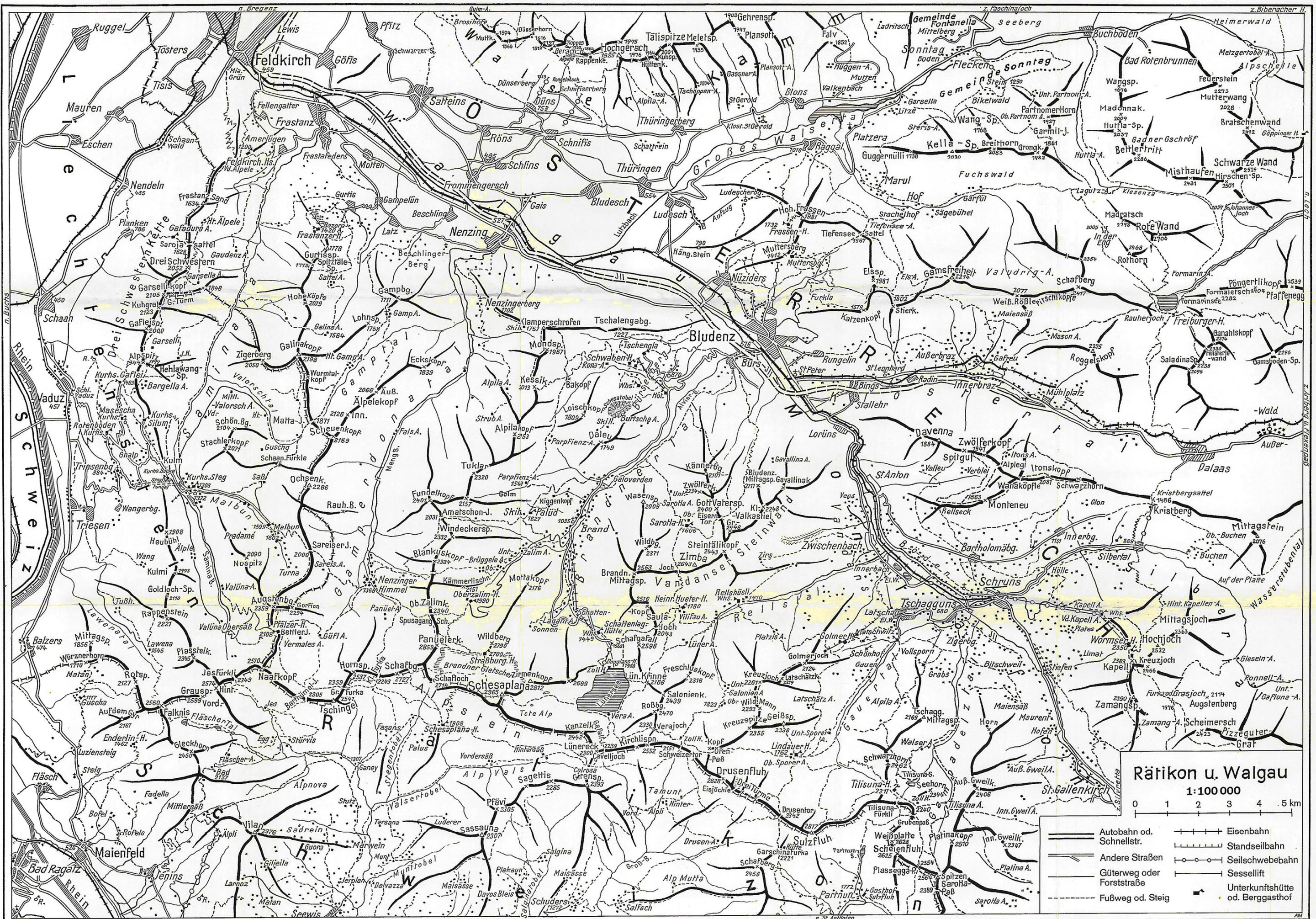
Eistechnik, Schubert	● 26,80
Felstechnik, Schubert	15,80
Lawinen, Gayl	12,80
Retter im Gebirge, Jenny	17,80
Wetter und Bergsteigen	14,80
Wildwasserfahren, Alpines, Matz/Jäger/Machatschek	● 19,80

AV-Schriften

Hallo Kumpel	12,80
Hütten unserer Alpen, Kalender	14,80
Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV	21,80
Liederbuch für Bergsteiger	14,80

Alpinmonografien

Bayer. Voralpen, Höfler	■ ca. 32,80
Bergell, Stiebler, La.	32,80
Bernina, Stiebler/Nigg, La.	32,80
Gröden, Trenker, La.	32,80
Kaisergebirge, Stiebler, La.	32,80
Karwendel, Löbl/Höfler, La.	32,80
Klettersteige der Ostalpen, Frass/Hauleitner/Werner, La.	54,—
Sextener Dolomiten, La.	32,80
Viertausender, Dumler, La.	54,—
Wallis, Stiebler, La.	32,80
Watzmann, Schöner, Hln.	22,80
Wetterstein, Schmitt, La.	32,80



Rätikon u. Walgau
 1:100 000
 0 1 2 3 4 5 km

- Autobahn od. Schnellstr. Eisenbahn
- Andere Straßen Standseilbahn
- Güterweg oder Forststraße Seilschwebbahn
- Fußweg od. Steig Sessellift
- Unterkunftshütte od. Berggasthof

Erschienen im Bergverlag Rudolf Rother, München 19.

Alpenvereins-Bücherei SF 289E15
 82 481

Ihr Berg-Profi



Bei Schuster haben Sie mehr Auswahl, als Sie brauchen. Und vieles, was Sie in Deutschland eben nur bei Schuster bekommen. Zum Wandern oder Klettern, für Skitouren, Hochtouren oder Trekking-Expeditionen.

Natürlich alles kritisch geprüft von Ihren Berg-Profis. Und natürlich alles mit der fairen Schuster-Beratung und dem perfekten Schuster-Service. Kommen Sie doch mal wieder vorbei.

Ausrüster von über 500 Expeditionen.

Der Berg- und Expeditions-Ausrüster mit Weltruf.

Schuster

Rosenstraße 3-6 · 8000 München 2 · Tel. (0 89) 23 70 70